

Universität Erfurt
Philosophische Fakultät

**Sprachkontakt zwischen Deutsch und Spanisch in der
Pressesprache der deutschen Minderheit in
Lateinamerika**

**Ein Beitrag zur Erforschung der Sprachverwendung
unter Bedingungen interkultureller Zweisprachigkeit**

Dissertation

zur Erlangung des akademischen Grades
eines Doktors der Philosophie (Dr. phil.)

der
Philosophischen Fakultät
der Universität Erfurt

vorgelegt von
Martin Dittmar aus Jena

Erfurt 2019

Erstes Gutachten: Prof. Dr. Dr. Csaba Földes (Universität Erfurt)
Zweites Gutachten: Prof. Dr. Christoph Gabriel (Universität Mainz)

Datum der Promotion: 7. Februar 2019

Danksagung

An erster Stelle möchte ich meinem wissenschaftlichen Betreuer, Herrn Prof. Dr. Dr. Csaba Földes, für seine Unterstützung und Begleitung während der gesamten Bearbeitungsphase meiner Dissertation danken. Von unschätzbarem Wert für die Erstellung dieser Arbeit waren die vielen Besprechungen, wertvollen Hinweise und die anhaltende Hilfestellung.

Mein Dank gilt weiterhin Dr. Regula Rohland de Langbehn, Dr. Daniela Pelka, Prof. Dr. Anne Saint Sauveur-Henn, Prof. Dr. Helen Leuninger, Dr. Héctor Hernández Arocha, Christiane Brick sowie Natascha Petrowa vom Radio „Stimme Russlands“ für die zahlreichen Fachgespräche, Ratschläge und wissenschaftlichen Einschätzungen.

Für die Zusendung von Forschungsarbeiten und Kopien bestimmter Presseerzeugnisse danke ich Dr. Ágota Nagy, Prof. Dr. Hermann Scheuringer, Dr. Mikaela Petkova-Kessanlis, Detlef Holz vom Internationalen Zeitungsmuseum Aachen, Dagmar-Ulrike Bär von der Deutschen Nationalbibliothek Leipzig und Stéphanie Danneberg von der Bibliothek des Instituts für deutsche Kultur und Geschichte Südosteuropas e.V. an der Ludwig-Maximilians-Universität München.

Besonders möchte ich an dieser Stelle auch Christin Berzing danken, für ihr offenes Ohr und ihre unermüdliche Motivierung.

INHALT

1	Einführung: Forschungskontext und Ziele	7
2	Die Einwanderung von Deutschsprachigen nach Argentinien	12
2.1	Die Anfänge	12
2.2	„Gobernar es poblar“	14
2.3	Phasen der Einwanderung	16
2.4	Zum Siedlungsbild	17
2.5	Deutschsprachige in Argentinien – Vergangenheit und Gegenwart	20
3	Deutsche Mediensprache im Ausland: Forschungsüberblick	24
3.1	Südamerika	26
3.1.1	Brasilien	26
3.1.2	Argentinien, Chile und Paraguay	28
3.2	Tschechien/Tschechoslowakei	30
3.3	Polen	31
3.4	Rumänien	32
3.5	Slowakei	40
3.6	Ungarn	41
3.7	Bosnien-Herzegowina	44
3.8	Russland	44
3.9	Kanada	45
3.10	Vereinigte Staaten von Amerika	47
3.11	Australien	48
3.12	Südafrika	48
3.13	Palästina	49
3.14	Südtirol	49
3.15	Elsass-Lothringen	51
3.16	Luxemburg	54
3.17	Belgien	55
3.18	Rundfunksendungen und Schülertexte	58
4	Geschichte des deutschsprachigen Pressewesens in Argentinien	61
4.1	Fremdsprachige Periodika in Argentinien – Vorbedingungen und Entwicklung	61
4.2	Forschungsgeschichte deutschsprachiger Periodika in Argentinien	64
4.3	Deutschsprachige Periodika in Argentinien	67
4.4	Entstehung und Geschichte des <i>Argentinischen Tageblatts</i>	82
4.5	Offene Auseinandersetzung mit der DLPZ	86
4.6	Leserkreis und Zielgruppe	90
4.7	Auflage, Redaktion und Übersetzungssprache	93
4.8	Pressetypologische Einordnung des <i>Argentinischen Tageblatts</i>	97
4.9	Deutschsprachiges Kalender- und Zeitschriftenwesen in Argentinien	99

4.10	Ausblick für das deutschsprachige Pressewesen im Ausland	101
5	Deutsch-spanische Sprachkontaktphänomene in den deutschsprachigen Texten des <i>Argentinischen Tageblatts</i> : Beobachtungen und Ergebnisse von Sprachmischung	104
5.1	Ebene der Orthographie	104
5.2	Ebene der Lexik-Semantik	120
5.2.1	Direkte Transferenzen aus dem Spanischen	123
5.2.1.1	Toponyme	126
5.2.1.2	Kunstwerknamen (Titel), Unternehmens- und Institutionsnamen	128
5.2.1.3	Einige Belege für lexikalische Exotismen	132
5.2.1.4	Gentilnamen	133
5.2.1.5	Personennamen	140
5.2.1.6	Direkte Transferenzen anderer Wortklassen	147
5.2.1.7	Hybride Komposita	149
5.2.1.7.1	Formale Prägungstypen hybrider Komposita	149
5.2.1.7.2	Spanische Toponyme und Hydronyme in hybriden Komposita	154
5.2.1.7.3	Zwischensprachliche Reduplikation – pleonastische hybride Komposita	155
5.2.1.8	Transferenz von Kontaktwörtern: Anpassungsarten	157
5.2.1.8.1	Spanische (Original-)Schreibung (Kleinschreibung) mit Anführungszeichen	157
5.2.1.8.2	Spanische (Original-)Schreibung (Kleinschreibung) ohne Anführungszeichen	158
5.2.1.8.3	Graphische Anpassung (Großschreibung) mit Anführungszeichen	158
5.2.1.8.4	Graphische Anpassung (Großschreibung) ohne Anführungszeichen	159
5.2.1.8.5	Weitere Hervorhebungen durch „sog.“/„sogenannt“/„hierzulande genannt“	160
5.2.1.8.6	Integration von modellsprachlichen Morphemen	161
5.2.1.9	Grammatische Anpassung	161
5.2.1.9.1	Kasus	162
5.2.1.9.2	Numerus	162
5.2.1.9.3	Genus	164
5.2.2	Nachbildungen	166
5.2.2.1	Nachbildungen der Form	167
5.2.2.1.1	Transferenzübersetzungen (Glied-für-Glied-Übersetzungen)	167
5.2.2.1.2	Transferenzübertragungen	185
5.2.2.2	Transferenzschöpfungen	186
5.2.2.3	Nachbildungen der Bedeutung (Transferenzbedeutung)	189
5.2.3	Bevorzugungsstrategie	202
5.2.4	Code-Switching	207
5.3	Ebene der Morphosyntax	208
5.3.1	Übernahme	209
5.3.2	Nachbildung morphologischer Kategorien	210
5.3.2.1	Genus	210
5.3.2.2	Numerus	211
5.3.2.3	Kasus	214
5.3.2.3.1	Vernachlässigung grammatischer Kategorien	214
5.3.2.3.2	Nachbildung von <i>de-de</i> -Treppen durch Genitivattribute	215

5.3.2.4	Komparativ	216
5.3.3	Nachbildung von Relationen	216
5.3.3.1	Abhängigkeit	216
5.3.3.1.1	Verwendung des bestimmten und unbestimmten Artikels	216
5.3.3.1.2	Negation: <i>negative concord</i>	219
5.3.3.1.3	Dereflexivierung	219
5.3.3.2	Abfolgeordnung	220
5.3.3.2.1	Tendenz zur Ausklammerung	220
5.3.3.2.2	Nachbildung des Partizips	222
5.3.3.2.3	Nachbildung spanischer Gerundialkonstruktionen durch das Partizip Präsens	223
5.3.4	Funktionsänderung von Lexemen mit syntaktischer Funktion nach spanischem Vorbild – der Präpositionalgebrauch	228
5.3.5	Wortbildung	231
5.3.5.1	Die Kompositionsfuge	231
5.3.5.2	Ersetzung und Nachbildung morphologischer Strukturen	232
5.3.5.2.1	Der Einfluss spanischer Syntagmen auf deutsche Kompositionsmuster	232
5.3.5.2.2	Nachbildung spanischer Wortbildungsmodelle	236
5.3.5.3	Besonderheiten in Verbindung mit Partikeln und Präfixen	237
5.3.6	Bevorzugungsstrategie – Bevorzugung morphologischer Entsprechungen	238
5.4	Ebene der Phraseologie	243
5.4.1	Formvarianten	244
5.4.2	Lexikalische Varianten	245
5.4.3	Helvetismen	247
5.4.4	Präpositionen und Phraseologismen	248
5.4.5	Kontaminationen	249
5.4.6	Stilistische und pragmatische Varianten	252
5.4.7	Direkte Übernahme von Phraseologismen	254
5.4.8	Phraseologische Transferenzübersetzungen und zwischensprachliche Dopplung	256
5.4.9	Phraseologische Transferenzübertragungen	264
5.5	Ebene der Stilistik: Zwischensprachliche Dopplung	264
6	Schlussbemerkungen	273
7	Literatur	274
8	Anhang Klassifizierung einer Transferenzübersetzung	330

1 Einführung: Forschungskontext und Ziele

Auf die Vorteile, welche die Sprache der Zeitungen im Allgemeinen als linguistischer Gegenstandsbereich und insbesondere im Hinblick auf kontaktlinguistische Fragestellungen bietet, wird von verschiedenen Forschern immer wieder hingewiesen. Als Spiegelbild eines ganz aktuellen Sprachgebrauchs einer Gesellschaft ist die Zeitungssprache ein sicherer Anzeiger für sprachliche Veränderungen (vgl. etwa CARSTENSEN 1965: 20, EGGERS 1986: 362, LÜGER 1995: 22 und KNIPF-KOMLÓSI 2009: 200). Deutschsprachigen Periodika im Ausland kommt daher eine ganz besondere Rolle zu: für MAGENAU (1957: 35) repräsentieren sie die „Allgemeinsprache“ einer zweisprachigen Sprachgemeinschaft und auch BARANOW (1973: 168) bescheinigt der deutschen Zeitungssprache Brasiliens ein „hohes Maß an Sprachwirklichkeit“. Überdies hat bereits CLYNE (1975: 136) zum Konnex Medien und Mehrsprachigkeit festgestellt, dass die Texte „ethnischer“ Presse interessante „Transferenerscheinungen“ aus der Kontaktsprache für den Linguisten bereitstellen.¹ Zu ähnlichen Einschätzungen über die deutsche Zeitungssprache außerhalb des deutschen Sprach- und Kulturraumes kommen viele weitere Autoren, von denen an dieser Stelle nur einige zitiert werden:

An ihr lassen sich darum sprachliche Entwicklungstendenzen überhaupt und auch die Eigenheiten der Außengebiete besonders gut ablesen. (MOSER 1959: 197)

Eine Fundgrube von Besonderheiten ist dagegen vor allem die Zeitung, welche auf die heimische Bevölkerung eingestellt ist und deren sprachliche Besonderheiten am besten wiedergibt. (RIZZO-BAUR 1962: 14)

Die Besonderheiten der deutschen Hochsprache außerhalb Deutschlands offenbaren sich weniger in der Sprache der Wissenschaft und der Literatur, deren Träger sich zumeist bewußt an den binnendeutschen Gebrauch anschließen, sondern vor allem und am stärksten in der Sprache der Zeitungen. (MOSER in: RIZZO-BAUR 1962: 8)

Dabei ergeben diese ein aufschlussreiches Forschungsfeld, da sich ihre Sprachlichkeit in vielerlei Hinsicht von der der deutschen, der österreichischen oder der deutschschweizerischen Presse unterscheidet. Es ist davon auszugehen, dass der mehrsprachige und durch Plur-, Inter- oder Transkulturalität gekennzeichnete soziokulturelle Referenzrahmen sowie die damit verbundenen spezifischen Bedingungen der Produktion und Rezeption dieser Medien auf ihre journalistische wie auch auf ihre sprachliche Verfasstheit wesentlich abfärben. (FÖLDES 2018b)

¹ SCHMIDT-RADEFELDT (1995: 192) bezeichnet dies als „medialen oder intermedialen Sprachkontakt“.

Die Gebrauchsformen der deutschen Schrift- bzw. Pressesprache im Ausland haben kaum sprachwissenschaftliches Interesse gefunden und stehen nach wie vor hinter kontaktlinguistischen Forschungen, die sich der gesprochenen Sprache zuwenden, zurück.² Obwohl die Kontaktlinguistik, ihr wissenschaftliches Vokabular und Instrumentarium für die mündliche Kommunikation weitgehend beschrieben und etabliert sind, stehen strukturierte linguistische Entwürfe für Sprachkontaktphänomene in Printmedien noch aus. Es mangelt nach wie vor an systematischen Darstellungen, was sich in Anbetracht der bisherigen wissenschaftlichen Arbeiten zum Themenspektrum "Presseerzeugnisse deutschsprachiger Minderheiten im Ausland" vor allem in vielfältigen Herangehensweisen unterschiedlicher Disziplinen manifestiert (vgl. etwa MEIER 1993 oder REINER 1995). Auch RIEHL (2014a: 138) führt das Fehlen umfassender Forschungsarbeiten auf ein Defizit zurück, „dass Studien zur Sprachmischung in schriftlichen Texten noch keine eigenen theoretischen Grundlagen haben, sondern auf theoretische Modelle der Forschungen zur gesprochenen Sprache zurückgreifen“. Vor dem explizierten Hintergrund erscheint daher eine kontaktlinguistische Analyse aktueller Sprache außerhalb des geschlossenen deutschen Sprach- und Kulturraums als besonders dringlich und aktuell.

Die vorliegende empirische Untersuchung orientiert sich methodologisch aufgrund des korpusorientierten Zugangs an eruierten Belegen bzw. Phänomenen und folgt in disziplinärer Hinsicht der Kontaktlinguistik und der Kontrastiven Linguistik³. Die Arbeit fokussiert verschiedene synchrone Sprachkontaktphänomene zwischen zwei Sprachsystemen und berücksichtigt auch bisher vernachlässigte bzw. nur randständig beachtete linguistische Beschreibungsebenen wie der Phraseologie. Eine Quantifizie-

² Dies ist sicherlich auch Folge einer eingeschränkten Zugänglichkeit des Untersuchungsgegenstandes, wobei sich dies nicht grundsätzlich von einer Gewinnung mündlichen Sprachmaterials von gewissen Diskursgemeinschaften unterscheidet. Vermutlich ziehen viele Linguisten interlinguale Beeinflussungen in der Pressesprache praktisch nicht in Erwägung; so stellt etwa STÖBLEIN (2009: 73 ff.) fest, dass die „amerikanische Forschung“ zwischen „authentischem“ (Mündlichkeit) und „künstlichem“ bzw. „artifiziellem“ (Schriftlichkeit) *code-switching* unterschied. Dabei gehen Kontakte alphabetisch verschrifteter Sprachen bereits bis zu den Anfängen der Schriftlichkeit zurück (vgl. MUNSKE 1988: 49, ELSPAß 2005: 51 f. und RIEHL 2014b: 392). Allgemeine Hinweise zu Sprachkontaktphänomenen in der Schrift- aber nicht in der Pressesprache finden sich bei RIEHL (2014c: 3.4.1.3, 8.5, 9.2 und 12). Auch im Kapitel „Mehrschriftlichkeit und Sprachmischung“ des einführenden Werks „Mehrsprachigkeit“ behandelt RIEHL (2014a: 137 ff.) Sprachenmischung nur in anderen Textsorten (z.B. literarische Dialoge, Theaterstücke, Werbeanzeigen etc.).

³ Bereits für CZOCHRALSKI (1984: 15) gestatten „eine gründliche Analyse und Konfrontation zweier sprachlicher Subsysteme [...], die wichtigsten Systemstellen aufzuzeigen, in denen es zur Interferenz kommen kann. Ich habe auch der Überzeugung Ausdruck gegeben, daß eine solche Analyse und Konfrontation es uns ermögliche, die Haupttypen von zu erwartenden Interferenzfehlern vorauszusehen.“

zung der Belege wird nicht angestrebt, vielmehr soll es um eine adäquate Darstellung qualitativer Merkmale gehen. Eine Beschreibung und Interpretation erfolgt anhand verschiedener Belegklassen, für gewisse Befunde werden daher in der Regel auch mehrere Belege und keine isolierten Beispiele angeführt. Mein Anliegen ist es weiterhin, einen Beitrag zur Pressesprachforschung zu leisten, welcher sich nicht als eine textsortenspezifische Analyse versteht: Im Fokus steht allein der aktuelle Sprachgebrauch in einem deutschen Minderheitenmedium im Ausland. Kontaktbedingte Besonderheiten werden mit dem binnendeutschen Standard (konkret: mit der bundesdeutschen Pressesprache), der als Kontrastfolie dienen soll, verglichen.⁴ Als sinnvolle Bezugsgröße für einen Vergleich eignet sich die kodifizierte einsprachige Norm der Bundesrepublik Deutschland. Die monolinguale Norm des Deutschen wird im Folgenden lediglich methodologisch als Bezugsebene gebraucht. Da Sprachbesonderheiten für interlinguale Berührungen charakteristisch sind und praktisch immer auftreten, soll der Standard Einsprachiger nicht als Bewertungsmaßstab fungieren.⁵ Bereits WEISS (1956: 158) hat auf die besondere Sprachverwendung unter Bedingungen interkultureller Zweisprachigkeit aufmerksam gemacht:

Bei der Bewertung der Sprachleistungen von Doppelsprachträgern muß ihre besondere Umwelt in Rechnung gestellt werden.

Auch BARANOW (1973: 3) schreibt im Kontext deutsch-portugiesischer Sprachmischung:

Dort, wo sich zwei Sprachen berühren, sei es in Grenzlandgebieten, in Sprachinseln, als Lingua Franca, als Zweisprachigkeit überhaupt, besteht andererseits das Charakteristische gerade in den kontaktbedingten Abweichungen vom Usuellen, oder wenn man es so will, von den herkömmlichen "Normen".⁶

⁴ Unter „dem Arbeitsbegriff ‚Binnendeutsch‘“ versteht FÖLDES (2015: 241):

virtuell die standardsprachliche Sprachverwendung im zusammenhängenden deutschen Sprach- und Kulturraum (Deutschland, Österreich und Schweiz) als Gegensatz zur sprachlichen und kommunikativen Praxis deutscher Minderheiten außerhalb dessen.

⁵ FÖLDES (1995: 167, ähnlich auch MOSER in: RIZZO-BAUR 1962: 11, CLYNE 1984: 1, LASATOWICZ 2002: 779 und FÖLDES 2005: 64, 2013: 123, 2015: 258) schreibt zum Normbegriff: „So kann die Norm von zwei- oder mehrsprachigen Menschen nicht identisch sein mit der Norm von monolingualen Sprechern derselben Sprachen.“

⁶ BARANOW (1973: 9) benutzt dafür die Gegensatzpaare „das von Erscheinungen nicht betroffene Deutsch“ bzw. „kontaktfreies Deutsch“ und „kontaktbedingtes Deutsch“. Zu einer ähnlichen Einschätzung gelangen auch SCHMID/LAHMANN/STEINKRAUSS (2014: 123):

Diesem weitverbreitetem Vorurteil stehen empirische Ergebnisse zu Sprachgebrauch, Interferenz und Sprachverlust (engl. *language attrition*) entgegen, aus denen klar hervorgeht, dass Mehrsprachigkeit – insbesondere, aber durchaus nicht ausschließlich, über einen längeren Zeitraum und in Situationen, in

Vor dem Hintergrund, dass manche Schreiber journalistische Laien sind und das Verfassen von Texten in deutscher Sprache nicht (mehr) zu ihrer Alltagsroutine gehört, sind Auffälligkeiten⁷ nicht als vermeidbare „Fehler“ zu verstehen wie etwa in der Zweitspracherwerbsforschung.⁸ Mit FÖLDES (2015: 258) sollten daher manifeste kontaktsprachliche Erscheinungen in der deutschsprachigen Presse im Ausland im Rahmen einer interkulturell orientierten Variations- bzw. Kontaktlinguistik oder interkulturellen Linguistik analysiert werden.

Es wird von der angewandten Möglichkeit Gebrauch gemacht, eine nach wie vor erscheinende Wochenzeitung der deutschsprachigen Minderheit in Argentinien zum Ausgangspunkt der vorliegenden Untersuchung zu machen. Sprachliche Phänomene werden auf Basis einer konkreten und auf einen bestimmten Zeitraum begrenzten Datensammlung deskriptiv behandelt.⁹ Hierfür wurden als Materialgrundlage 16 Jahrgänge (insgesamt 800 Zeitungsexemplare) des *Argentinischen Tageblatts (AT)* aus dem Zeitraum des ersten Erscheinens der Online-Ausgabe vom 04.07.1998 bis zum 28.12.2013 analysiert. Die Zeitung gehört mittlerweile zu den ältesten noch existierenden deutschsprachigen Presserzeugnissen weltweit, seit ihrer Entstehung wird sie ununterbrochen und in regelmäßigen Abständen herausgegeben. Genutzt und gesichtet wurden die „reduzierten Gratis-Ausgaben“, welche online als Digitalisate (pdf) heruntergeladen wer-

denen die Muttersprache wenig oder kaum verwendet wird – fast unweigerlich zu einer Veränderung der Erstsprache führt, und zwar auf allen Ebenen des sprachlichen Systems.

⁷ Seit einiger Zeit wird in der Germanistischen Linguistik die Auffälligkeit eines sprachlichen Merkmals unter dem theoretischen Konzept „Salienz“ diskutiert (z.B. LENZ 2010 oder AUER 2014). Zur Bestimmung der Salienz eines sprachlichen Phänomens spielen auch subjektive Kriterien eine Rolle; der Forscher muss sich zwangsläufig auf sein Sprachgefühl sowie seine Beherrschung beider am Sprachkontakt beteiligten Idiome verlassen (vgl. etwa MOSER 1975: 194 und LENZ 2010: 89 und 94). FÖLDES (2015: 241 f.) schreibt dazu:

Was im Einzelfall als „Auffälligkeit“ gelten soll, kann man natürlich nicht immer objektiv und exakt entscheiden. Hierzu wurden neben der sprachlichen Intuition des Verfassers und seinen Erfahrungen in beiden Sprachkulturen auch bundesdeutsche Gewährspersonen befragt.

⁸ Zu ähnlichen Urteilen kommen auch MOSER (1974: 642), MOSER/PUTZER (1980: 142 und 144) oder PELKA (2007: 194). MOSER (in: RIZZO-BAUR 1962: 11, 1974: 642) etwa warnt davor, hochsprachliche Eigenheiten, usuelle Abweichungen und sprachkontaktinduzierte Veränderungen in den Rand- und Außengebieten am binnendeutschen Sprachgebrauch und -empfinden zu messen und als Fehler zu betrachten. Für MOSER/PUTZER (1980: 144) wurden

[...] oft allzu unbesehen alle Abweichungen vom bundesdeutschen Sprachusus einschließlich gewissen Besonderheiten der österreichischen Literatursprache und so gut wie unvermeidliche italienische Interferenzen als 'falsch' deklariert und mit simplen Sprachfehlern in einen Topf geworfen.

⁹ BARANOW (1973: 1), PICHL (1983: 22), LENZ (2000: 13), KRATOCHVÍLOVÁ (2006) oder STEYER/LAUER (2007: 493) weisen im Rahmen (kontakt)linguistischer Fragestellungen auf die Vorteile solcher Datensammlungen hin. Nach KRATOCHVÍLOVÁ (2006: 35) zeige sich in Sammlungen von Primärdaten (schriftliche Texte) ein „authentischer Sprachgebrauch“, der anhand korpuslinguistischer Sprachbetrachtungen beobachtet werden kann.

den können, sowie die in Papierform (Druckausgabe) bzw. als Mikrofilm vorliegenden Exemplare im Bestand des Ibero-Amerikanischen Instituts in Berlin. In Anlehnung an die Vorgehensweise von PERKUHN/KEIBEL/KUPIETZ (2012: 45) wurden beim Studium der Zeitung Auffälligkeiten gleich welcher Art aus der „Sammlung schriftlicher Äußerungen“ (Texte des *AT*) herausgegriffen und in einer Belegsammlung provisorisch zusammengefasst und geordnet; zugleich wurden diese bereits mit linguistischen Annotationen (Metadaten) versehen, die aus der ersten Sichtung und Analyse der Primärdaten hervorging und eine anschließende Einordnung vereinfachte. In einem zweiten Schritt konnte dann die vorläufige Klassifizierung der eruierten Kontakterscheinungen überprüft und entweder beibehalten oder revidiert werden; es folgte eine Beschreibung der Phänomenklassen und eine Interpretation der Belege. Kontaktbelege werden durchgehend nach dem gleichen Schema dargestellt und interpretiert: Nach einem entsprechenden Quellenbeleg aus dem *AT* folgt in eckigen Klammern die im Hintergrund stehende spanischsprachige Vorlage in Kursivschrift, daran schließen sich Angaben des Verfassers [M.D.] wie etwa standarddeutsche Formen, Synonyme, Erläuterungen, Paraphrasen, Übersetzungsvorschläge oder übergeordnete Klassen an.

Als linguistische Beschreibungsebenen fungieren die Ebenen der Orthographie, der Lexik-Semantik, der Morphosyntax, der Phraseologie und der Stilistik. Auf diesen Ebenen sollen in aller Ausführlichkeit verschiedene Kontaktprozesse und -resultate deutsch-spanischer Sprachenmischung besprochen werden (Kapitel 5). Folgende Struktur liegt der Untersuchung weiterhin zugrunde: Einige Ausführungen die Einwanderung Deutschsprachiger nach Argentinien betreffend, dienen zur historischen Umrahmung des Themas (Kapitel 2). Neben verschiedenen historischen Besiedlungsphasen wird hier der Blick vor allem auf die aktuelle Situation der deutschsprachigen Minderheit in Argentinien gerichtet. Daran schließt sich eine ausführliche Darstellung der bisher erschienenen Forschungen zu deutschsprachigen Printmedien im Ausland an (Kapitel 3). Eine systematische Zusammenfassung aller auffindbaren Beiträge zu diesem Thema existiert bis zum heutigen Tage nicht. Der Geschichte des deutschsprachigen Pressewesens in Argentinien wird im 4. Kapitel nachgegangen. Dieser Teil widmet sich unter historischen und presstypologischen Aspekten der einst vielfältigen deutschsprachigen Presselandschaft und insbesondere dem *AT*.

2 Die Einwanderung von Deutschsprachigen nach Argentinien¹⁰

2.1 Die Anfänge

Bis zum 19. Jahrhundert ist die deutsche Einwanderung in die Neue Welt recht überschaubar. Auch an großen Entdeckungsreisen und Kolonisierungsversuchen waren Deutsche eher unbeteiligt – vom einzigen Kolonisierungsversuch Venezuelas 1528 einmal abgesehen. In der frühen Neuzeit trieb es lediglich vereinzelt Söldner, Missionare, Glücksritter und Agenten, die unter fremder Flagge in die Überseeländer reisten in die Ferne (vgl. THIERFELDER 1978: 1425). Zu gewisser Bekanntheit kam Ulrich Schmidel, ein Landknecht aus Straubing, welcher sich in die Dienste des Seefahrers und späteren Buenos Aires-Gründers Pedro de Mendoza stellte und als einer der ersten seine Reiseerlebnisse aufschrieb.¹¹ Schmidel konnte über die deutschen Großhandelshäuser (Große Gesellschaft von Ravensburg, Fugger und Welser) an spanischen und portugiesischen Entdeckungsfahrten teilnehmen (vgl. LÜTGE/HOFFMAN/KÖRNER 1980: 16).¹² Die *Wahrhaftigen Historien einer wunderbaren Schifffahrt* (1567) handeln von Raubzügen, Kannibalismus und Sklaverei auf den Expeditionen in die Indianergebiete von Argentinien, Bolivien und Paraguay. Das Erlebnisbuch verhalf ihm zu großen Ehren und gilt als

¹⁰ Nach Ansicht von MEDING (1997: 9) wurde die deutsche Einwanderung nach Argentinien sowie die dortige deutschsprachige Gemeinschaft jahrzehntelang von der Wissenschaft vernachlässigt: Das mangelnde Interesse vor allem von bundesdeutschen Historikern an diesem Gegenstand liegt vermutlich an der zumeist völkisch orientierten Literatur, die in großem Umfang zum Deutschtum in Argentinien erschienen ist und auf den Gegenstand abfärbte. Das Hauptwerk zur deutschsprachigen Immigration nach Argentinien erschien bezeichnenderweise in französischer Sprache (siehe SAINT SAUVEUR-HENN 1995b). Einschlägige Arbeiten zur historischen Besiedlung sowie zu verschiedenen Kolonisationsbewegungen liegen als Überblicksdarstellungen aber auch als Beschreibungen von Einzelschicksalen vor. Zu nennen sind hier etwa RIFFEL (1928), KEIPER (1943), ILG (1976, 1982), HOFFMANN (1979), LÜTGE/HOFFMAN/KÖRNER (1980), ZAGO (1985), BERGMANN (1994) oder SAINT SAUVEUR-HENN (1995b). Ein noch zur Zeit von ILLI (1977: 87) beklagtes Fehlen an Literatur zur Auswanderung nach Argentinien, die gegenüber der Literatur zur Brasilienauswanderung qualitativ und quantitativ noch weit zurückstehe, ist heutzutage auch aufgrund von vielfältigen Bemühungen der Nachfahren selbst nicht mehr zu erkennen (vgl. etwa die Publikationen zahlreicher deutsch-argentinischer Vereinigungen wie der „Asociación Argentina de Descendientes de Alemanes del Volga“).

¹¹ Noch etwas früher, 1557, wurde das erste deutsche Buch über die Neue Welt überhaupt in Marburg gedruckt: die *Warhaftige Historia und beschreybung eyner Landtschafft der wilden nacketen grimigen Menschfresser-Leutthen in der Newenwelt America gelegen* stammt aus der Feder von Hans Staden. Er bereiste 1547 als Büchenschütze in portugiesischen Diensten Brasilien, geriet in Gefangenschaft der Tupinamba-Indianer und erlebte wirklich abenteuerliche Dinge, die er im Buch festhielt. Weitere Schriften von Bediensteten der spanischen Kolonialverwaltung, deutschen Wissenschaftlern und Söldnern sind für den argentinischen Raum u.a. Zacharias Helms *Tagebuch einer Reise ...* (1798), Thaddaeus Haenkes unveröffentlichte Schriften, Friedrich von Weechs *Reise über ...* (1831) oder Alexander Jonins *Durch Süd-Amerika* (1895/96).

¹² Im 19. Jahrhundert kamen hanseatische Kaufleute, die für englische Handelshäuser in Buenos Aires tätig waren. Die Spuren sind bis heute sichtbar, Firmen und Dörfer tragen nach wie vor Namen wie „Tornquist“, „Bemberg“, „Bunge“, „Bracht“, „Altgelt“ oder „Stegmann“.

erste und älteste Chronik in deutscher Sprache über die koloniale Frühzeit Argentiniens. Schmidel verließ den Kontinent, weitere hunderte Landsknechte wie Hans Brunberger, Hans Strobl, Hans Arprone, Tiere Artus, August von Samper oder Arnold Sterlin verblieben aber im Land (vgl. LÜTGE/HOFFMAN/KÖRNER 1980: 31).

Auch deutsche Missionare wirkten in der Zeit der Entdeckung und Eroberung der La-Plata-Länder bis in die Frühzeit Argentiniens hinein, namentlich sind das unter Dutzenden etwa Anton Sepp (1655-1733), Matthias Strobel (1696-1769), Florian Baucke (1719-1780) oder Martin Dobrizhoffer (1718-1791) (vgl. KEIPER 1943: 64 ff.).¹³ Viele deutschsprachige *Patres* kamen im 17. und 18. Jahrhundert nach Südamerika (vgl. ILG 1982: 69). Ebenso nahmen aber auch Agenten, Verwalter, Ingenieure, Drucker, Kartographen, Wissenschaftler, Nautiker und Söldner an Expeditionen der Kolonialmächte teil und blieben z.T. für lange Zeit in Argentinien (vgl. HOFFMANN 1979: 41). Dazu gehören etwa Zacharias Helms (Minendirektor), Thaddäus Hänke (Naturforscher), Eduard Kailitz Freiherr von Holmberg (Offizier), Christian Zimmermann (Kaufmann) oder August Laass (Topograph).

Im 18. Jahrhundert, für das ROSENBERG (1998: 262) die Zahl der deutschen Auswanderer in ganz Amerika auf etwa 200.000 schätzt, gab es noch keine planmäßige deutsche Kolonisierung. Die begann in großem Ausmaß erst im 19. Jahrhundert, weshalb vor allem Einzelgestalten in die koloniale und nationale Entwicklung Argentiniens involviert waren (vgl. MEDING 1992: 24 f.). Ungefähr 90% der deutschsprachigen Auswanderung (1835-1914) ging in die Vereinigten Staaten und nur kleinere Nebenströme gelangten nach Südamerika – zwischen 1820 und 1930 waren es nur etwa 5% der deutschen Auswanderer, die nach Lateinamerika kamen (vgl. BERNECKER/FISCHER 1992: 198 und SAINT SAUVEUR-HENN 1995a: 13):

Die deutsche Auswanderung nach Lateinamerika war für das Auswanderungsland ein vergleichsweise kleiner Nebenarm in dem gewaltigen transatlantischen Exodus, der im 19. Jahrhundert zu rund 90 Prozent in die Vereinigten Staaten strebte. Was quantitativ nur wenig bedeutsam erscheinen mochte, war in seiner qualitativen Wirkung für den Subkontinent jedoch erheblich. (BERNECKER 1997: 18)

¹³ Die Jesuiten schilderten ihre mit der Missionsarbeit verbundenen Erlebnisse in Reise-, Völker-, Landschafts- und Tierbeschreibungen sowie Tatsachenberichten und autobiographischen Texten (vgl. HOFFMANN 1979: 120 und KEIPER 1940: 260). Zu nennen sind hier etwa Anton Sepps *Reißbeschreibung ...* (1696), Florian Bauckes *Hin und Her* (1779), Martin Dobrizhoffers *Geschichte der Abiponer* (1783-84) oder Bernhard Nussdorfers *Beytrag zur Geschichte ...* (1768).

Die Länder Südamerikas (davon vor allem die *Cono Sur*-Länder Brasilien, Argentinien, Paraguay, Uruguay und Chile) gewannen für deutschsprachige Emigranten immer mehr an Bedeutung, da für lange Zeit einwanderungsfreundliche Bestimmungen gewährt wurden und sich Nordamerika verstärkt abriegelte und die Zuwanderung reglementierte (vgl. MEIER 1988: 1 f. und BERNECKER/FISCHER 1992: 197).¹⁴

Ende des 19. Jahrhunderts setzte ein Massenexodus ein, der Siedler verschiedenster Herkunft nach Argentinien schwemmte. Aus deutschsprachigen Gebieten waren das Deutsche, Österreicher, Schweizer, Wolgadeutsche, Banater Schwaben und sogar Schwarzmeer-, Bessarabien-, Kaukasus-, Wolhynien- und Krimdeutsche (vgl. GROTHE 1932: 20 und BUJALDÓN DE ESTEVES 2002: 43). Die argentinische Regierung verfolgte ab dann eine planmäßige Siedlungspolitik, welche unter dem emblematischen Motto „Gobernar es poblar“ in die Geschichtsschreibung einging. Die Einwanderung aus Europa wurde explizit zum Modernisierungs-, Expansions- und Aufbauprojekt des Landes erklärt und in der Verfassung verankert (vgl. SPITTA 1998: 143). Mit der politischen und territorialen Konsolidierung wurde Argentinien zum klassischen Land der europäischen Einwanderung.

2.2 „Gobernar es poblar“

An der Schwelle zum 20. Jahrhundert wird Argentinien dank einer liberalen Einwanderungspolitik immer wichtiger für die deutsche Auswanderung. Mit dem Sturz des Diktators Don Juan Manuel Ortiz de Rosas im Jahre 1852 begann eine neue Ära (vgl. BORCHARD 1890: 85). Der Philosoph, Politiker und Schriftsteller Juan Bautista Alberdi weckte zusammen mit intellektuellen Kreisen, die unter der Diktatur verfolgt wurden und im Untergrund tätig waren, einen neuen Geist. Inspiriert durch die europäischen Ideen der Aufklärung verfasste Alberdi die Schrift *Bases y puntos de partida para la organización política de la República Argentina* und beteiligte sich maßgeblich an der Erarbeitung einer neuen argentinischen Verfassung (1853), die noch bis heute gültig ist und Argentinien's Regierung dazu verpflichtete, die Einwanderung zu fördern. In dem Ausspruch Alberdis „Gobernar es poblar“ (*Regieren ist Bevölkern*) manifestiert sich die-

¹⁴ Zahlreiche Regelungen, Maßnahmen und Gesetze garantierten den Siedlern Vorteile bei der Landvergabe, Arbeitsverträgen, Transportkosten und Vorschüssen (vgl. OELSNER 2007: 3). Eine dafür geschaffene „Central-Einwanderungs-Behörde“ (NAPP 1876: 442) in Buenos Aires kümmerte sich um die Belange und Interessen der Einwanderer.

ses ambitionierte und großangelegte Einwanderungsprojekt. Die riesigen menschenleeren Ländereien sollten besiedelt, kultiviert (Ackerbau, Urbarmachung, Viehwirtschaft) und gleichzeitig gegen die indigene Bevölkerung abgesichert werden.¹⁵ Aber auch den gestiegenen Bedarf an Arbeitskräften und geistiger Modernisierung galt es zu decken. In gesellschaftlicher Hinsicht erhoffte sich die argentinische Staatsführung mit der europäischen Einwanderung tiefgehende Veränderungen der kolonialen Strukturen herbeizuführen, die mit dem Jahr 1816 offiziell abgelegt wurden (vgl. BÜNSTORF 1992: 84). Bei den Bemühungen um einen modernen Nationalstaat ruhten die Hoffnungen der Politik auf der Zivilisierungskraft europäischer Immigranten (vgl. OELSNER 2007: 1). Ein regelmäßiger Schiffsverkehr, welcher ab 1872 durch die „Hamburg-Südamerikanische Dampfschiffahrts-Gesellschaft“ betrieben wurde, erleichterte zudem die weite Überfahrt (vgl. KEIPER 1943: 108 und 150, CANNILLA 2007: 27 ff.). VEITH (2009: 58) schreibt über die außenpolitische Öffnung Argentiniens:

Mit der Immigration sollte die Entwicklung und Modernisierung der jungen Nation vorangebracht werden. Um die gewaltigen, fast menschenleeren Territorien nutzen und das Brachland urbar machen zu können – besonders in den Grenzregionen, um feindliche Übergriffe der Nachbarn abzuwehren –, fehlte es ohnehin an Arbeitskräften. Der notorische Mangel verschärfte sich mit dem Verbot der Einfuhr von Sklaven aus Afrika (in Brasilien 1850) und schließlich der kompletten Abschaffung der Sklaverei (1888).

Bis in die 1860er Jahre tat sich allerdings nicht viel in Sachen Einwanderung. KEIPER (1943: 102) und HOFFMANN (1979: 93) geben für das Jahr der ersten Volkszählung in Argentinien (1869) lediglich 4991 Deutsche unter insgesamt 1.800.000 Einwohnern an. Aus diesem Grunde richtete die Regierung eine staatliche zentrale Einwanderungskommission ein, die sich dieser Aufgaben annehmen sollte. Die Vertreter verfolgten eine derart gezielte Anwerbepolitik, sodass viele der Auswanderungswilligen bereits in ihren Heimatländern oder auf Schiffen, die andere Reiseziele wie Brasilien – Zielland Nummer eins bei den Auswanderern nach Lateinamerika¹⁶ – ansteuerten, umgestimmt oder abge-

¹⁵ Mit der Idee eines argentinischen Gesamt- bzw. Nationalstaates nach europäischem Vorbild war gleichsam die kulturelle und physische Vernichtung der indianischen Bevölkerung verbunden. Bis heute ist Argentinien nach eigenem Selbstverständnis ein „weißes Land“; die Vertreibung, Unterdrückung und Ermordung der indigenen Völker Argentiniens war nicht zuletzt ein Bestandteil der Einwanderungspolitik (vgl. KREMNITZ 2001 und GUGENBERGER 2002).

¹⁶ In einem russlanddeutschen Auswandererlied heißt es nach KEIPER (1943: 204): „Fort nach dem brasil'schen Ort, / Weil es gibt kein'n Winter dort!“

fangen wurden (vgl. BERGMANN 1994: 5 und SAINT SAUVEUR-HENN 1995a: 15). Die Vertreter der Länder und Kolonisationsunternehmen gerieten in einen regelrechten Wettstreit um Kolonisten, die sie durch Zugeständnisse, Privilegien und Freiheiten gewinnen wollten.¹⁷ Einige Reisebeschreibungen (vgl. etwa RIFFEL 1928: 26, KEIPER 1943: 204 oder LÜTGE/HOFFMAN/KÖRNER 1980: 227) berichten davon, wie Einwandererströme kurzerhand umgelenkt, Schifffahrtsgesellschaften bestochen oder falsche Schiffsfahrkarten gelöst wurden.¹⁸

2.3 Phasen der Einwanderung

BERNECKER/FISCHER (1992: 197 ff.) etwa unterscheiden fünf verschiedene Phasen der Südamerikabesiedlung:

1. Phase: 1816/17-1820er Jahre, Schub vor allem nach Brasilien, der von einer europäischen Hungerkrise ausgelöst wurde
2. Phase: ab 1850, etwa 23.000 Deutsche wandern aus, zunächst als Spätfolge der europäischen Agrarkrise von 1846/47
3. Phase: 1866-1900, Spitzenwerte 1885: 16214 und 1894: 17.000 deutsche Lateinamerika-Auswanderer, politische, religiöse und wirtschaftliche Gründe
4. Phase: 1914-1933¹⁹, 1920-24 allein 86.191 Auswanderer, Krisenjahre der Nachkriegszeit, Wirtschaftaufschwung in Argentinien und Brasilien, Einwanderungsbeschränkungen der USA
5. Phase: ab Vorabend des Zweiten Weltkriegs, nie da gewesener Flüchtlingsstrom, zwischen 75.000 und 90.000 Personen in den Jahren des Dritten Reichs, Juden, politisch und rassistisch Verfolgte, Wissenschaftler, Künstler, nach dem Krieg

¹⁷ Der für die Auswanderung von Deutschen zuständige und in argentinischen Diensten stehende Agent war Baron Karl Heine (vgl. HOFFMANN 1979: 71).

¹⁸ RIFFEL (1928: 227) berichtet von einem fingierten Vorfall: Wolgadeutsche, die eigentlich nach Brasilien auswandern wollten, konnten aufgrund einer angeblichen Gelbfiebergefahr nicht anlegen und mussten nach Argentinien weiterreisen.

¹⁹ MEDING (2011: 195) weist darauf hin, dass die transatlantischen Wanderungsströme abrupt durch den 1. Weltkrieg unterbrochen wurden und erst danach wiederauflebten; auch die Zusammensetzung änderte sich, zu den Reichsdeutschen kamen Russlanddeutsche, ehemalige Untertanen aus den altösterreichischen Balkanprovinzen sowie Migranten aus den verlorenen Kolonialgebieten Afrikas und Asiens hinzu; die anschwellende grenzüberschreitende Binnenwanderung, die vor allem von den traditionellen deutschsprachigen Siedlungsgebieten Südbrasilien ausgingen und Argentinien und Paraguay zum Ziel hatten, brachte neue Kolonisten nach Argentinien.

Kriegsverbrecher und Nationalsozialisten²⁰, ab den 1960er Jahren hörte die Einwanderung praktisch auf

MEDING (1997: 11 f.) fasst die Zusammensetzung der deutschen Gemeinschaft bündig zusammen:

In verschiedenen Wellen ergoß sich aus den deutschsprachigen Ländern seit den siebziger Jahren des vergangenen Jahrhunderts ein Strom von Auswanderern nach Argentinien: Man entwich den Krisen des Alten Kontinents, den Sozialistengesetzen, der autoritären Ordnung des Kaiserreiches, den Folgen von Versailles, der Weltwirtschaftskrise. Es kamen Reichsdeutsche, Volksdeutsche vom Balkan oder aus Osteuropa, Afrika- und Ozeaniendeutsche aus den ehemaligen Kolonialgebieten und ebenfalls ein nicht unerheblicher Strom von Teuto-Brasilianern, die in ihrer steten Westwanderung seit Mitte des 19. Jahrhunderts nunmehr auf der Suche nach Siedlungsland die Grenzen zu Argentinien überschritten.

2.4 Zum Siedlungsbild

Die erste nennenswerte deutsche Auswanderung war organisiert und durfte gruppenweise (Familien, Dörfer) erfolgen. Sie wurde zuallererst auf Agrarsiedlungen in die Provinz Santa Fe (Esperanza)²¹, gegen Ende des 19. Jahrhunderts in die Provinzen Entre Ríos (vor allem Wolgadeutsche), Buenos Aires, Corrientes und Patagonien (Bariloche)²², nach dem 1. Weltkrieg in die Regionen des Gran Chaco, der Pampa Central, Misiones ("Eldoradokolonien") sowie in die Städte Mendoza, Córdoba und Tucumán gelenkt (vgl. etwa BORN/DICKGIESSER 1989: 20). Vor allem Russlanddeutsche und insbesondere Wolgadeutsche erschlossen das weite Land Nordargentiniens durch ihren Weizen-

²⁰ Argentinien nahm, gemessen an der Einwohnerzahl, die meisten jüdischen Flüchtlinge (etwa 45.000) auf (vgl. BEIN 2001: 1450). Neben der politischen und jüdischen Fluchtwanderung gab es nach dem Ende des 2. Weltkrieges auch die Einreise vieler NS-Kriegsverbrecher und solcher, die fürchteten, dafür gehalten zu werden. Argentinien gewährte somit gleichermaßen Opfern und Tätern Unterschlupf. Es hielten sich versteckt aber auch öffentlich anerkannt u.a. Hans-Ulrich Rudel, Josef Mengele, Adolf Eichmann, Martin Fuldner, Erich Priebke, Wilfried von Oven, Eduard Roschmann, Ludolf-Hermann von Alvensleben oder Josef Schwammberger im Land auf. Viele der unter den 30.000-40.000 Deutschstämmigen, die zwischen 1946-1955 nach Argentinien kamen, waren nach MEDING (1997: 24 und 31 ff.) belastete Wissenschaftler, ehemalige Berufssoldaten und Funktionsträger des Dritten Reiches, Militärtechniker und -berater, Kriegsverbrecher, Wirtschaftsflüchtlinge, sendungsbewusste Nationalsozialisten sowie Angehörige von SS und Wehrmacht. Unter der Ägide von Perón fanden sie Beschäftigung in Wirtschaft, Militär, Staatsdienst, Wissenschaft und Medien (vgl. MEDING 1997: 24).

²¹ GROTHE (1932: 8) berichtet von 46 Kolonien in der Zeit von 1856-1882 in der Provinz Santa Fe.

²² Neben Patagonien gab es seit 1875 auch vereinzelt Siedlungsbestrebungen in die Provinzen Neuquén, Río Negro und Chubut, zu einer planmäßigen Kolonisation kam es allerdings nicht (vgl. GROTHE 1932: 13).

anbau.²³ Aber auch Österreicher und Schweizer ließen sich in ländlichen Regionen nieder. Nach dem Reißbrett sollten ursprünglich europäische Landwirte, Viehzüchter und Handwerker das Landesinnere kolonisieren und urbar machen, doch in den meisten Fällen drängten die Einwanderer in die urbanen Zentren Argentiniens, wo sie sich als Handwerker, Schuhmacher, Tischler, Drucker, Klempner, Schneider, Konditor, Buchbinder, Gastwirt, Pferdevermieter oder Fuhrunternehmer verdingten (vgl. BERNECKER 1997: 21). Zu einer kolonisatorischen Erschließung des Landesinneren trugen somit letztlich nur die Russlanddeutschen bei. NAPP (1876: 445) beschreibt die Ende des 19. Jahrhunderts einsetzende Besiedlung wie folgt:

Das spricht sich recht deutlich in der Thatsache aus, dass während aus den Städten zu Zeiten eine mehr oder minder grosse Rückwanderung stattfindet, von den Colonien zwar auch Jahr für Jahr Ansiedler nach der alten Heimat reisen, nicht aber um dorten zu bleiben, sondern um Verwandte und Freunde zu holen. Deshalb sieht man hier einen jeden tüchtigen eingewanderten Ackerbauer als den besten Einwanderer-Agent an: er zieht immer eine mehr oder minder grosse Anzahl Freunde nach sich, und giebt es z.B. Colonisten in den älteren Ansiedlungen, welche Dutzende von Familien aus ihrer alten Heimat zur Einwanderung in Argentinien bewogen haben.

Das Städtebürgertum lebte nach GAUDIG/VEIT (1997: 14) am Rande des Existenzminimums, weshalb für diese Zeit eine sehr hohe Rückwanderungsquote von etwa 40-50% angenommen wird. Eine Elitenwanderung (beispielsweise Kaufleute) in die Ballungszentren war nur schwach ausgeprägt. Es gelangten wohl insgesamt über 2/3 aller Deutschsprechenden in die Stadt Buenos Aires und in die Peripheriestädte der gleich-

²³ In der Provinz Buenos Aires, südlich der Hauptstadt, entstehen die wolgadeutschen Dörfer Santa María de Hinojo (1878), Colonia Nievas (1885) und Colonia San Miguel (Sankt Michael) (1881). Etwas später um 1887 werden in der Nähe der Stadt Coronel Suárez, südwestlich von Buenos Aires, Colonia Uno (Pueblo Santa Trinidad) mit Siedlern aus dem ehemaligen russischen Hildmann, Colonia Dos (Pueblo San José) mit Siedlern aus Vollmer und Dehler und Colonia Tres (Pueblo Santa María) mit Siedlern aus Kamenka gegründet. In Entre Ríos, in der Region Diamante, entstand eine der ersten großen Kolonien (Alvear), die 6 "Muttersiedlungen" umfasste: Mariental (Valle María) wurde 1878 gegründet und setzte sich ursprünglich aus ca. 230 Personen zusammen, die von der Wolga-Wiesenseite stammten. Sie kamen ursprünglich aus Mariental, Lui, Rohleder, Graf und Obermonjou. Spatzenkutter (Campo María, Concepción) entstand ebenfalls 1878, genauso wie Köhler (Salto, Santa Cruz), Pfeiffer (Araná, San Francisco) und das Protestantendorf (Aldea Protestante). Es war das erste und einzige nicht-katholische Dorf in der Kolonie. Die Einwanderer kamen aus Bauer, Neu-Galka, Dönhoff, Neu-Weimar, Fresental, Huck und Neu-Bauer und wohnten geschlossen und etwas abseits der anderen Orte. 1879 entstand in der gleichen Gegend das Brasiliendorf (Aldea Brasilera, San José), das von Siedlern aus Brasilien gegründet wurde. In der Pampa entstanden als größere Siedlungen Santa María (1908), San José (1910) und Santa Teresa (1921); in Misiones viele kleine Dörfer zwischen den Städten El Dorado, Montecarlo und Puerto Rico; in der Provinz Córdoba Santa María, San José und Colonia Eldorado; im Chaco sind Juan José Castelli, Charata und Gral. Pinedo als wolgadeutsche Siedlungen bekannt. Die Siedlungen wurden stark nach dem Vorbild der Heimatdörfer und sozial konservativ gestaltet (vgl. RIFFEL 1928: 53).

namigen Provinz. Belgrano, Villa Ballester, Flores, Martínez, Palermo und Tigre bildeten dabei die Zentren der deutschsprachigen Gemeinschaft in Buenos Aires (vgl. KEIPER 1943: 112, GROTH 1996: 87, SAINT SAUVEUR-HENN 1994: 411, 2008: 59). Gar 95% der zwischen 1936 und 1940 eingereisten deutschen Einwanderer, die statistisch erfasst worden sind, blieben in Buenos Aires (vgl. SAINT SAUVEUR-HENN 1994: 411). BEHNCKE (1926: 27) schildert die Situation in Buenos Aires im Jahre 1925 wie folgt:

Die Zahl der Deutschen in Buenos-Aires wird auf 40-50 000 geschätzt. An der Reichsgründung nahmen vor einem oder zwei Jahren 7000 Deutsche teil. Gewiß eine stattliche Zahl; die Zahl derer, die beiseite standen, war aber etwa viermal so groß. Tausende von Deutschen, besonders der Neuzugewanderten, haben keine Föhlung mit den alteingesessenen Einwanderern gewonnen und verschwinden schnell unter dem fremden Volkstum.

Bereits NAPP (1876: 444) schlägt den gleichen Tenor an, wenn er schreibt:

Wohl 90% der Einwanderer blieben in der Stadt Buenos Aires und den anderen Küstenstädten, zu deren Aufschwung mächtig beitragend, während sie selbst sich gut dabei standen, und da die Einwanderung in ihrer Majorität sich aus dem Proletariat europäischer Städte rekrutierte, so war es doppelt begreiflich, dass sie einer produktiven Thätigkeit, einer Bestellung des Bodens oder Ausnutzung der Naturreichthümer sich nicht widmen wollte. Der Einwanderer zog den leichter erscheinenden Erwerb in den Städten vor, [...] hatte er sich genug erspart, um sich damit in der alten Heimat eine sorgenfreie Existenz bereiten zu können, so wandte er sich derselben wieder zu [...].

Die deutschsprachige Gemeinschaft war vor allem in Buenos Aires sehr rege in der Gründung von Vereinen (Turn-, Gesangs- und Hospitalvereine) und Institutionen (Deutsche Schulen, Dachorganisationen), viele bestanden bereits seit Mitte des 19. Jahrhunderts. SCHOEPP (1996: 26) zählt 1933 allein für Buenos Aires 119 deutsche Vereinigungen und etwa 176 Deutsche Schulen. In Argentinien, so GAUDIG/VEIT (1997: 24 ff.), wurden die Deutschen schnell zum Motor der landwirtschaftlichen, handwerklichen und kleinindustriellen Entwicklung, sie übten allerdings nur einen bescheidenen Einfluss auf Politik, Militär oder das Bildungswesen aus. Im Allgemeinen spielten die Deutschen und Deutschsprachigen bei der Bildung der argentinischen Nation daher eher eine unbedeutende Rolle (vgl. MEDING 1992: 24).

2.5 Deutschsprachige in Argentinien – Vergangenheit und Gegenwart

Zahlen und Schätzungen für die damals und heute in Argentinien lebenden Deutschstämmigen bzw. -sprecher divergieren sehr stark.²⁴ Den diesbezüglichen (offiziellen) Statistiken und Schätzungen fehlen laut KEIPER (1943: 197) gesicherte Grundlagen, für die Anfangszeit der Besiedlung im 19. Jahrhundert fehlen gänzlich Zahlen. Im Folgenden werden bereits vorliegende Studien zur deutschsprachigen Einwanderung zusammenfassend dargestellt und kommentiert:

- a) Im Jahr 1869 lebten laut dem PRIMER CENSO DE LA REPÚBLICA ARGENTINA (1872: XXXII), der ersten von der argentinischen Regierung in Auftrag gegebenen Volkszählung, wohl lediglich 4.997 Deutsche, 834 Österreicher und 5.860 Schweizer in Argentinien.
- b) Eine detaillierte Studie aus dem HANDBUCH DES DEUSCHTUMS IM AUSLANDE (1906: 347 f.), welche auf dem SEGUNDO CENSO DE LA REPÚBLICA ARGENTINA (1898 (I): 645 f., (II): CXV) beruht und sogar eine Verteilung auf die einzelnen argentinischen Provinzen beinhaltet, zählt nach Korrektur fragwürdiger Zuordnungen insgesamt 46.000-48.000 Deutschsprechende in Argentinien. Der staatliche Bericht zählt in seiner Statistik (1857-1897) an sich ca. 60.000 Einwanderer („Suizos“, „Alemanes“, „Austriacos“, „Rusos“).²⁵

²⁴ Auf das Problem einer generellen Erfassung von Sprachminderheiten durch Volkszählungen oder Befragungen weisen verschiedene Forscher immer wieder hin: CLYNE (1975: 147) etwa kritisiert, dass eine qualitative Entscheidung zwischen Sprachen oft gar nicht möglich sei; ähnlich urteilt auch NELDE (1984: 33), der eine Sprachgruppenzugehörigkeit unter Bedingungen von Mehrsprachigkeit für problematisch hält; ZIEGLER (1996: 48 f.) weist darauf hin, dass gerade bei früheren Zählungen Immigranten zuweilen unter gewisse Sprachgruppen zuweilen unter einer Staatsangehörigkeit subsumiert wurden; für BÜNSTORF (1992: 85) ist der Anteil der deutschsprachigen Bevölkerung in Argentinien entgegen den offiziellen Zählungen höher, da vermutlich fast die Hälfte der von der Statistik als „Russen“ gezählten Einwanderer Deutschstämmige aus den westlichen Teilen der Sowjetunion waren (z.B. Wolgadeutsche).

²⁵ Unter die 60.000 Einwanderer subsumiert der SEGUNDO CENSO DE LA REPÚBLICA ARGENTINA auch Einwanderer aus Holland und aus Österreich-Ungarn ohne Berücksichtigung ihrer gesprochenen Sprachen (Niederländisch, Tschechisch und Ungarisch), weshalb das HANDBUCH DES DEUSCHTUMS IM AUSLANDE diese wieder herausrechnet und auf eine Zahl von 46.000-48.000 kommt. Diese Zahl ist wiederum angesichts einer Vernachlässigung russlanddeutscher Einwanderer und deren Nachkommen, welche auch vom SEGUNDO CENSO DE LA REPÚBLICA ARGENTINA als „Argentinier“ aufgefasst und geführt werden, zu gering. Daher scheinen die 60.000 deutschsprachigen Siedler wohl doch angemessen zu sein.

- c) REGEL (1915: 774) schätzt nach Sichtung von Einwandererlisten und Verbesserung der Statistiken aus dem HANDBUCH DES DEUTSCHTUMS IM AUSLANDE (1906) für das Jahr 1906 etwa 100.000 "Deutsch-Germanen" in Argentinien.
- d) Aus der dritten Volkszählung, dem TERCER CENSO NACIONAL LEVANTADO EL 1. DE JUNIO DE 1914 (1916 (II): 397 ff.), ergibt sich für die erfassten Nationalitäten mit deutschsprachigen Anteilen („Rusos“, „Suizos“, „Alemanes“, „Austro-húngaros“) bereits eine Gesamtzahl von 173.097 Personen.
- e) FÄNDRICH (1924: 31) zählt ohne Russlanddeutsche lediglich 60.000 Deutschsprechende.
- f) RÜDIGER (1925: 113) gibt ohne weitere Bemerkungen 130.000 Deutsche in Argentinien an.
- g) GROTHE (1932a:17 und 20, 1932b: 18) zählt für das Jahr 1929 insgesamt 220.000 deutschstämmige Einwanderer in Argentinien und geht davon aus, dass die Summe der deutschsprechenden Bevölkerung zwischen 200.000 und 250.000 liegt.
- h) MEDING (1992: 30) schätzt die Zahl der Argentinendeutschen einschließlich der geflüchteten deutschsprachigen Juden zum Ende der 1930er Jahre auf 250.000 bis 300.000 Personen.
- i) Im JAHRBUCH DES DEUTSCHEN VOLKSBUNDES FÜR ARGENTINIEN (1938: 35) wird die Zahl der Deutschsprachigen mit 237.000 angegeben, von denen etwa 44.000 "Reichsdeutsche" sein sollen. Bezeichnenderweise wurden die nach 1933 geflüchteten Juden in dieser Statistik nicht berücksichtigt.
- j) Der CUARTO CENSO GENERAL DE LA NACIÓN (1947 (I): LXII-LXV) liefert detaillierte Angaben für die Einwanderungsströme in der Periode 1857-1946. Nach Verrechnung von Ein- und Ausreise notiert die Statistik für das Jahr 1946 an offiziell über den Seeweg nach Argentinien Eingewanderten (2. und 3. Klasse), die die deutsche Sprache sprechen könnten: 60.000 „Extranjeros“ („Ausländer“) aus „Alemania“,

25.000 aus „Checoeslovaquia“, 155.000 aus „Polonia“, 115.000 aus „Rusia“ und 30.000 aus „Yugoeslavia“.²⁶

- k) THIERFELDER (1978: 1426) gibt nach Angleichung von Ein- und Auswanderung eine deutschsprechende Gesamtbevölkerung von etwa 250.000 an.
- l) Kloss (1980: 544) schätzt 400.000 Deutschsprachige in Argentinien.
- m) BORN/DICKGIESSER (1989: 15 und 19) führen in ihrer ausführlichen jedoch ausschließlich auf bereits vorhandenen Daten basierenden Untersuchung etwa 300.000 Deutschsprachige an, was nach Brasilien die größte Zahl in Südamerika bedeute. Es gäbe eine Million Deutschstämmige im Land, von denen 200.000 einen deutschen Pass hätten.²⁷
- n) MEDING (1997: 13) nennt etwa 250.000 bis 300.000 Deutschsprachige.
- o) ROSENBERG (1998: 265) erfasst 300.000 Deutschsprechende unter etwa einer Million deutschstämmiger Einwanderer.
- p) BUJALDÓN DE ESTEVES (2002: 45) wäht zwischen 300.000 bis 1 Million Deutsche, von denen – vermutlich unter Rückgriff auf die Daten von BEIN (Punkt t) – 200.000 Deutsch als Haussprache benutzen würden.
- q) In einer Sonderausgabe des *AT* (03-03-06: 18) heißt es zum „Deutschen Kosmos“ in Argentinien:

Man schätzt, dass noch ungefähr 300.000 Menschen in Argentinien zumindest passive Deutschkenntnisse haben. Bis zu zwei Millionen Argentinier haben deutsche Vorfahren.

²⁶ Die späteren CENSOS aus den Jahren 1960, 1970, 1980, 1991, 2001 und 2010 verzichten auf genaue Herkunftsangaben bzw. beschränken sich auf eine gesamteuropäische Zuwanderung. Aktuelle Statistiken erfassen nur noch die amtlich registrierten und in Deutschland geborenen Einwanderer. Im Jahr 2001 waren das 10.362 (vgl. CENSO NACIONAL DE POBLACIÓN, HOGARES Y VIVIENDAS DEL AÑO 2001: Cuadro 6.10) und im Jahr 2010 nur noch 8.416 Personen (vgl. CENSO NACIONAL DE POBLACIÓN, HOGARES Y VIVIENDAS DEL AÑO 2010: Cuadro P6).

²⁷ BORN/DICKGIESSER (1989: 20 und 22) schätzen die Zahl der Wolgadeutschen auf etwa 300.000 bis 350.000, von denen 40% noch deutsche Muttersprachler seien. Bei den Schülern der Deutschen Schulen liege der Anteil der Muttersprachler höchstens noch bei 15%.

- r) CANNILLA (2007: 13) schätzt die heute noch in Argentinien lebenden Menschen mit deutschen Vorfahren auf erstaunliche 1,2 Millionen.
- s) VEITH (2009: 62) nimmt eine hohe Zahl Deutschstämmiger an, etwa knapp 6% der Gesamtbevölkerung, was ungefähr 2 Millionen Menschen entspräche. Die Zahl der Deutschsprechenden veranschlagt der Autor deshalb auf 300.000 bis 500.000 Personen.
- t) BEIN (2001: 1450, 2010: 1607 und 1610, 2011: 28) schätzt die Zahl der Deutschstämmigen in Argentinien nach dem 2. Weltkrieg auf 500.000, unter denen würden allerdings weniger als 200.000 Deutsch als Haussprache benutzen.
- u) AKSTINAT (2012/13: 20) gibt über 300.000 Deutschsprachige im Land an.
- v) Der spanischsprachige Beitrag auf WIKIPEDIA zur „Inmigración alemana en Argentina“ gibt als aktuelles Bild illusorische 1,8 Millionen Deutschsprecher unter insgesamt etwa 3,5 Millionen Nachkommen deutschsprachiger Einwanderer in Argentinien an. Dies würde einem Bevölkerungsanteil von 8% entsprechen.

3 Deutsche Mediensprache im Ausland: Forschungsüberblick

In diesem Kapitel sollen alle zur Verfügung stehenden Publikationen, die interlinguale Kontakte in der deutschen Mediensprache im (nicht-deutschsprachigen) Ausland zum Gegenstand haben, zusammengetragen, auf ihre Relevanz für das Thema geprüft und in den Bezugsrahmen der Arbeit eingeordnet werden. Eine Forschungsübersicht, die das gesamte wissenschaftliche Schrifttum zu diesem Problemkreis systematisch zusammenfasst, liegt m. E. noch nicht vor. Die folgende Überblicksdarstellung aller Beiträge, die sich auf insgesamt 20 Regionen der Welt verteilen, ist daher in ihrer Zusammenschau und Diskussionstiefe neuartig. Teils sind die zur Diskussion stehenden Beiträge im Hinblick auf die linguistische Fragestellung an entlegenen Stellen, in ungewöhnlicher Form oder weitgehend unbeachtet vom Wissenschaftsbetrieb erschienen.²⁸ Neben Arbeiten, die sich auf das Forschungsdesiderat beziehen, sollen auch Untersuchungen, die Besonderheiten im deutschsprachigen Auslandsrundfunk bzw. im Hörfunk deutschsprachiger Minderheiten sowie in Schülertexten analysieren, einbezogen werden.²⁹ Auch sie können wichtige Hinweise auf sprachliche Entwicklungen unter vergleichbaren Bedingungen und Sprachkonstellationen liefern.

Eine Erfassung und Diskussion aller bisher erschienenen Beiträge auf diesem Gebiet erweist sich mitunter als schwierig. Dies liegt einerseits an der eingeschränkten Verfügbarkeit einiger Publikationen sowie andererseits an unscharfen Titeln, die dennoch inhaltlich der Problematik zugeordnet werden können. Beispielsweise konnten einige Studien, die lediglich als maschinenschriftliche Fassungen vorliegen, erst nach einer Durchsicht einbezogen und somit von Arbeiten zum mündlichen Sprachgebrauch abgegrenzt werden. Viele Arbeiten, deren Titel vielversprechend und dem Problemkreis

²⁸ Ausführliche Einzeldarstellungen erübrigen sich, wenn die Forschungsergebnisse ein und derselben Autoren in verschiedenen Arbeiten identisch sind; sofern keine offenkundigen Unterschiede hervortreten, werden deshalb die Ergebnisse unter das Schrifttum eines Autors subsumiert. Den Einfluss des Deutschen auf anderssprachige Zeitungen untersuchen beispielsweise EICHHOFF (1972) oder ÖHMAN (1997). Erwähnenswert ist in diesem Zusammenhang auch HAUGENS (1953 (1): 124-153) Untersuchung von einzelnen Ausgaben der in „Dano-Norwegian“ verfassten Immigrantenzeitung *Nordlyset* (1847: Nr. 6, 12, 18, 24), der ersten norwegischen Zeitung in den USA, die bereits eine Vielzahl an englischen Kontaktphänomenen aufweist.

²⁹ Unter dem deutschsprachigen Auslandsrundfunk wird nach NAIL (1981: 3) und ZÖLLNER (2009: 175) der internationale Dienst deutschsprachiger Auslandssender bzw. -sendungen (Hörfunk, Fernsehen, Online- und Telekommunikationsdienste) verstanden, er richtet sich primär an ein internationales Publikum (externe Rezeption) außerhalb der jeweiligen Staatsgrenzen. Rundfunkprogramme und im Speziellen Radiosendungen von deutschsprachigen Minderheiten im Ausland sprechen in erster Linie eine regionale Hörerschaft an und erfüllen dementsprechend ganz andere Funktionen (siehe dazu FÖLDES/HÉCZ 1995: 19 f. sowie allgemein zum Auslandsrundfunk bzw. zum Rundfunk deutschsprachiger Minderheiten im Ausland AMMON 2015: 887 ff.)

zugehörig klingen, erweisen sich wiederum als unbrauchbar wie etwa die INTERNATIONALE ZEITSCHRIFT FÜR AUSLANDSDEUTSCHE LITERATUR UND PRESSE namens IMPRESSUM.³⁰

Verstreute Hinweise und laienlinguistische Beobachtungen werden – sofern sie nicht wertvolle substanzielle Informationen zum Themenkreis beitragen – nicht berücksichtigt. Abstand wird auch von Forschungen genommen, die die Sprechsprache in spezifischen Situationen behandeln. Diese sind im Kontext kontaktlinguistischer Untersuchungen ausgiebig diskutiert worden.³¹ Warum diese immer wieder – auch in der analysierten Forschungsliteratur – Beobachtungen interlingualer Berührungen im schriftsprachlichen Bereich vorgezogen werden, bleibt nach wie vor sonderbar und ist wohl auf eine Unkenntnis zahlreicher Autoren zurückzuführen.³² Sie bleiben an dieser Stelle allesamt ausgeklammert, ebenso wie Studien aus der Zweitspracherwerbsforschung und der Fremdsprachendidaktik, welche in der Regel fehleranalytisch vorgehen und Interferenzen von Lernern auf verschiedenen sprachlichen Ebenen etwa durch Aufsatzkontrollen oder Übersetzungen bestimmen.³³ Aus Raumgründen wird auch von Studien abgesehen, die abseits einer presssprachlichen Fokussierung Besonderheiten unter Bedingungen von Sprachen- und Kulturenkontakten in Werbeanzeigen, Briefen sowie in literarischen Werken besprechen.³⁴

³⁰ Die von Paul TISCHLER in nur drei Jahrgängen (zw. 1983-1988) herausgegebene Zeitschrift enthält zum überwiegenden Teil deutschsprachige Literaturen des Auslandes sowie Beiträge bundes- und auslandsdeutscher Autoren zur deutschen Sprache, Literatur und Einwanderung. Länderschwerpunkte bilden hierbei die USA (Bd. 1 (1983)), Brasilien (Bd. 2 (1984)) und Israel (Bd. 3 (1988)). Relevante Beiträge zur deutschsprachigen Presse im Ausland finden sich trotz der Ankündigung nicht.

³¹ Zum Wirklichkeitsbereich ‘Deutsch als Minderheitensprache’ in Argentinien liegen die Studien von SCHMIDT (1997), HIPPERDINGER (1991 und 2005) und LADILOVA (2013) vor. Sie betrachten mundartliche und kontaktgeprägte Eigenheiten in Redeprodukten von Wolgadeutschen. Weitgehend unbeachtet und linguistisch unerforscht blieben hingegen die Schweizerkolonien, deren Sprache bisher lediglich populärwissenschaftlich beleuchtet wurde. Gezielte Studien zum Sprachgebrauch von Immigranten helvetischer Herkunft fehlen bislang – eine Forschungslücke, auf die auch HESS-LÜTTICH (2013: 12) zu Recht hinweist.

³² Exemplarisch dafür steht die Äußerung STÖRLEINS (2009: 403), der eine angebliche Forschungslücke beklagt, aber auf keine der hier besprochenen Schriften eingeht bzw. von deren Existenz zu wissen scheint: „Inwieweit Besonderheiten etwa im Vergleich des Deutschen mit anderen romanischen Sprachen bei verschriftetem Sprachkontakt bestehen, müsste eigens untersucht werden.“

³³ Zur Kritik am Terminus ‘Interferenz’ siehe FÖLDES (2005: 74 f.). Bei der Darlegung von Studien, die mit dieser Begrifflichkeit operieren, kann auf ihn allerdings nicht verzichtet werden.

³⁴ Dem Thema des mehrsprachigen Schreibens bzw. der sprachlichen Manifestationsformen von Mehrsprachigkeit in deutschsprachigen literarischen Werken wurde lange Zeit kaum Beachtung geschenkt. Die Zahl an linguistischen und literaturwissenschaftlichen Analysen wächst aber spürbar auch dank der Beliebtheit einiger Autoren (vgl. etwa BURKA 2016). Einen einmaligen Einblick in den Schriftsprachgebrauch deutschsprachiger Siedler in Südbrasilien gewähren die Privatbriefe von Einwanderern und ihrer Nachkommen nach Deutschland und innerhalb Südamerikas, die STEFFEN (2016) über einen Zeitraum von ca. 150 Jahren (1832-1980er Jahre) untersucht.

3.1 Südamerika

Die deutsche Pressesprache im Kontaktraum lusophoner bzw. hispanophoner Länder ist Gegenstand einiger weniger Publikationen. Das Forschungsinteresse galt lange Zeit vor allem der Presse Nordamerikas. Untersuchungen zwischensprachlicher Berührungen in Iberoamerika befinden sich zwar nicht mehr in den Anfängen, entbehren aber noch einiger umfassender Studien bisher nicht bearbeiteter spezifischer Kontaktsituationen. Dies gilt sowohl für den mündlichen als auch für den schriftlichen Bereich.³⁵ Schwerpunkt (kontakt)linguistischen Interesses sind Brasilien und Argentinien. Weitere Untersuchungen zu deutschsprachigen Publikationen in anderen Kontakträumen wie etwa Chile oder Paraguay liegen nach meinem Kenntnisstand nicht vor.

3.1.1 Brasilien

Eine erstaunlich frühe und beachtenswerte Beschreibung kontaktbedingter Merkmale der deutschen Schriftsprache Brasiliens liegt mit der Darstellung von SCHAPPELLE (1917) vor, der sich vor allem auf die dortigen deutschen Kolonien und Mundarten konzentriert. Der Verfasser stützt sich in seiner Analyse auch auf Schriftbelege und pflegt sie in ein Glossar ein, ohne auf morphosyntaktische Besonderheiten, deren Vorkommen er schlichtweg negiert, einzugehen (vgl. SCHAPPELLE 1917: 42). Beispiele für den durch das Portugiesische beeinflussten Wortschatz entnimmt SCHAPPELLE (1917: 35 ff.) Werbeanzeigen, Kalendern, Zeitungen, Büchern, Gedichten, Festschriften, Flugblättern und Unterhaltungen mit Kolonisten.³⁶

BARANOW (1973) und PICHL (1983) widmen sich intensiv dem deutsch-portugiesischen Sprachkontakt. PICHL (1983: 315) versteht seine Studie als eine Weiterführung bzw. Ergänzung der Arbeit von BARANOW; der Autor weist mit seiner schwer-

³⁵ Von Interesse wären etwa die Blätter der deutschsprachigen Juden in Argentinien wie *Di Idische Tzeitung* und die *Jüdische Wochenschau (Semenario Israelita)* aber auch Periodika der Russlanddeutschen wie *Der Rußlanddeutsche*.

³⁶ Die Arbeit von FAUSEL (1959: 13 ff. und 39) enthält einige wenige Ausführungen zum Deutsch der in Brasilien erscheinenden Zeitungen und Kalender, fast 200 eruierte portugiesische Ausdrücke aus den *Deutschen Nachrichten* (Ausgabe vom 31.03.1957) ordnet der Autor verschiedenen Sachbereichen zu:

Aber auch aus der deutschsprachigen Zeitung strömte dem Neuling eine Flut neuer Wörter entgegen, die aus dem Portugiesischen als Lehnwörter ins Umgangsdeutsche hinübergewechselt waren und die nur selten in Aufsätzen und Artikeln durch Anführungsstriche als Lehngut bewußt gemacht wurden. (FAUSEL 1959: 14)

punktmäßigen Behandlung grammatischer Besonderheiten auf ein Forschungsdefizit hin, demnach Sprachkontakterscheinungen auf morphologischer und syntaktischer Ebene bisher vernachlässigt wurden. Aus einer puristischen und fehleranalytischen Perspektive heraus entwickelt der Autor eine Fehlertypologie, die grammatische Interferenzen hierarchisiert, qualitativ beschreibt und als Verstöße gegen die kodifizierte Norm der deutschen Sprache versteht. Die Belege stammen aus der *Brasil-Post* (12 Exemplare der Jahrgänge 1978-1982) und den *Deutschen Nachrichten* (19 Exemplare des gleichen Zeitraums) (vgl. PICHL 1983: 23).

Der brasiliendeutsche Forscher BARANOW nimmt in seiner gelungenen und informativen Dissertation verschiedene Aspekte deutsch-portugiesischer Sprachmischung anhand von mehreren deutschsprachigen Periodika (1948-1968) in den Fokus.³⁷ Auf Basis des Materials setzt sich die Arbeit ausdrücklich zum Ziel, nach Sachbereichen und Wortklassen gegliederte Interferenzen und kontaktinduzierte Sondererscheinungen auf lexikalischer Ebene herauszustellen. Morphosyntaktische Besonderheiten und Kontakterscheinungen auf stilistischer Ebene werden ausgeklammert (vgl. BARANOW 1973: 183). Besonders aufschlussreich ist die ausführliche Besprechung von zwischensprachlichen Dopplungen, die in unterschiedlicher formaler Ausgestaltung nicht nur für die deutschsprachigen Zeitungen Brasiliens charakteristisch sind (vgl. BARANOW 1973: 283 ff.). Für BARANOW (1973: 283) orientiert sich dieses Nebeneinander von portugiesischen Formen und bedeutungsäquivalenten deutschen Entsprechungen an einem zumeist zweisprachigen und von der Kontaktsituation betroffenen Lesepublikum. Vielgestaltige Belege aus dem Pressematerial verdeutlichen, dass die zwischensprachliche Dopplung funktional und formal sehr stark variieren kann.

Erwähnenswert ist noch der knappe Beitrag BENDERS (1984), der dem Einfluss des Portugiesischen auf die lexikalisch-grammatischen und morphosyntaktischen Konstruktionen des Deutschen der in Porto Alegre verlegten Monatsschrift *St. Paulusblatt* (29 Exemplare der Jahrgänge 1981 bis 1983) nachgeht. Die inhaltlich an der apostolischen Arbeit der katholischen Kirche ausgerichteten Berichte, Kommentare, Portraits usw. weisen laut BENDER (1984: 142) an nennenswerten lexikalischen Besonderheiten viele aus dem Portugiesischen übernommene Fremdwörter und Entlehnungen auf; morphosyntaktische Abweichungen seien hingegen kaum anzutreffen.

³⁷ Das Korpus: *Deutsche Nachrichten* (1948-1963), *Brasil-Post* (1962-68), *Deutsches Wochenblatt* (1954), *St. Michaelsblatt* (1959) und *Serra-Post* (1959, 1968) (vgl. BARANOW 1973: 180).

3.1.2 Argentinien, Chile und Paraguay

Für den deutsch-spanischen Sprachkontakt kann die Untersuchung von STÖBLEIN (2009) als eine Pionierarbeit angesehen werden, auch wenn WACKER (1956) in ihrer Dissertation bereits einige Ergebnisse vorgelegt hat. Eine ausführliche Analyse steht allerdings nur mit der Schrift von STÖBLEIN zur Verfügung. WACKER (1956: 491 ff.) beschränkt sich in einem knapp bemessenen Kapitel darauf, vor allem spanische aber auch einige portugiesische „Fremdwörter“, die größtenteils in der Schreibung angepasst sind und besonders in Anzeigen und Lokalnachrichten auftreten, aufzulisten. Das umfangreiche Korpus hätte mit besserer Sprachkenntnis der Verfasserin deutlich wertvollere Forschungserträge hervorbringen können als bloß jene belanglosen lexikalischen Transferenzen und Bedeutungserweiterungen, die ohne Einbettung in einen größeren Zusammenhang isoliert dastehen.³⁸ Die späteren „Duden-Beiträge“ von WACKER (1964, 1965) verzichteten vermutlich aus diesen Gründen auf eine Wiederaufnahme des Kapitels zur deutschen Schriftsprache in Argentinien und Brasilien. Alle anderen bereits behandelten Kontaktgebiete wie etwa Palästina, das im Umfang und in der Tiefe der Darstellung keine wesentlichen Unterschiede aufweist, finden sich dort wieder.

Der Untersuchung von STÖBLEIN (2009: 21) liegt ein 500 Exemplare umfassendes Korpus in Form von Zeitungartikeln (*Argentinisches Tageblatt*, *Condor*, *Deutsch Chilenische Wochenzeitung*, *Aktuelle Rundschau*, *Die deutschsprachige Zeitung aus Paraguay*) aus den Jahren 1998-2007 zugrunde. Die Untersuchung kann als umfangreichste und gründlichste Forschungsarbeit zur Problematik deutsch-spanischer Sprachberührungen bezeichnet werden. Auf den Ebenen der Lexik-Semantik, der Morphologie und der Syntax geht der Verfasser deutsch-spanischen Sprachkontaktphänomenen nach. Die synchronisch orientierte Untersuchung enthält eine umfassende und vielgestaltige Beleg-

³⁸ WACKER (1956: 491-506) analysiert für Argentinien folgende Zeitungen: *Argentinisches Tageblatt* (1933), *Argentinisches Wochenblatt* (1915, 1919, 1954, 1955), *Der Landbote* (1952), *Deutsche La Plata Zeitung* (1929), *La Plata Post* (1915, 1918) und *Neue deutsche Zeitung*, *Sozialistisches Organ für die La Plata-Staaten* (1923, 1924). Für Brasilien: *Der Pionier* (1892, 1893), *Der Urwaldbote* (1936), *Deutsche Nachrichten* (1954), *Deutsche Wacht* (1917), *Deutsches Wochenblatt* (1954), *Deutsche Zeitung* (1877, 1890), *Kolonie* (1915) und *Serra-Post* (1954). Einige lexikalische Transferenzen sind z.B. „Colectivo“ (*el colectivo* – Omnibus, Bus), „Almacen“ (*el almacén* – Lager, Kaufhaus, Lagerhalle), „Estancia“ (*la estancia* – Landgut, Landhaus, Vieh- und Rinderfarm), „Portero“ (*el portero* – Pförtner) oder „Konfiterie“ (*la confitería* – Süßwarengeschäft) (vgl. WACKER 1956: 494). Bedeutungserweiterungen erfahren u.a. deutsche Wörter wie „Saal“ (*la sala* – auch Zimmer), „Apparat“ (*el aparato* – auch Flugzeug) oder „Villa“ (*la villa* – auch Kleinstadt) (vgl. WACKER 1956: 504). Ähnliche Einschätzungen zur deutschen Sprache und sprachlichen Situation in „Ibero-Amerika“ finden sich bei MOSER (1974: 639 f.), dessen Belege für Übernahmen aus dem Spanischen vermutlich aus der Arbeit von WACKER stammen. Die schriftliche Form der deutschen Hochsprache zeige nach MOSER (1974: 639) nur wenige Abweichungen im Wortschatz und lebe auf dem Kontinent vorwiegend in der Presse und im Kalender (vor allem in Brasilien).

sammlung, welche aber vor allem im lexikalisch-semantischen Bereich ungeordnet und undifferenziert ist. Bedauerlicherweise fehlt der Analyse eine genauere Untergliederung nach verschiedenen Transferenzmodi wie etwa Übernahmen oder Nachbildungen. Es mangelt außerdem an essentiellen Begriffsbestimmungen und Erläuterungen, die zum besseren Verständnis der eruierten Sprachkontakterscheinungen beitragen würden. Stattdessen expliziert und nutzt der Verfasser für diesen Gegenstand unzweckmäßige Termini wie *code-switching* und ordnet lexikalische Transferenzen (*borrowing*), Eigennamen, Phänomene der 'zweisprachlichen Dopplung' sowie wörtliche bzw. Eins-zu-Eins-Übertragungen schriftlichen *intersentential code-switching* und „intentionalem“/„unintentionalem“ *hybrid concealed code-switching* zu (vgl. etwa STÖBLEIN 2009: 17 und 82).³⁹ Überdies scheint die komparatistische Herangehensweise des Verfassers eine unverhältnismäßig sensible Wahrnehmung von vermeintlichen Sprachkontaktphänomenen zu bewirken, die m. E. nicht als solche angesehen werden dürften. In vielen Fällen sind die von STÖBLEIN herausgestellten und auf Sprachkontakt zurückgeführten Erscheinungen nicht nachvollziehbar.⁴⁰ Alleine im syntaktischen Bereich stehen bei über 30 verschiedenen Besonderheiten spanische Muster im Hintergrund (vgl. STÖBLEIN 2009:

³⁹ Vgl. etwa „Schriftliches CS“ (Kapitel 5.2.3: 67 ff.) sowie die Feststellung von STÖBLEIN (2009: 71):

Einig ist sich die Forschung darin, dass Transfer(enzen) im Gegensatz zu *code-switching* (sowohl in der Mündlichkeit wie der Schriftlichkeit) bereits ins Sprachsystem eingepasste integrale Elemente der jeweils anderen Sprache sind, während es sich bei CS um spontane Elemente handelt, die sich aus speziellen, individuellen Kommunikationssituationen heraus ergeben.

Die Formulierungen STÖBLEINS sind derart undifferenziert gehalten, dass die Begrifflichkeiten „Einpassen“ und „Integration“ viel Interpretationsspielraum zulassen. Aus den Ausführungen geht nicht hervor, ob eine formale Angleichung (phonetische, orthographische und grammatische Integration) oder eine soziolinguistische Etablierung (soziale Akzeptanz) der betreffenden Sprachelemente gemeint ist. Der Verfasser vermischt hier die verschiedenen Ebenen der systemlinguistischen Integration, der Diachronie/Synchronie sowie der Gebrauchsnorm.

⁴⁰ Eine „zu kurz geschlossene Deutung vermeintlicher Sprachkontaktphänomene“ (ELSPAR 2005: 52) liegt etwa im Fall von „Übernahme des Modus“ (Kapitel 5.6.7), „Phraseologismen/Kollokationen“ (Kapitel 5.5.6) oder der Feststellung von STÖBLEIN (2009: 224) zum Lexem „hängig“ vor, das als Element aus dem Spanischen identifiziert wird, aber eigentlich ein Adjektiv aus der schweizerischen Rechtssprache ist. Aufgrund der vergleichenden Perspektive ist dem Autor der sprachliche Hintergrund des Redakteurs entgangen :

Hier dürfte *pendiente* übertragen worden sein, das im Deutschen keine genaue Entsprechung hat. Die Suffigierung „-ig“ statt „-end“ könnte durch „anhängig“ beeinflusst sein.

Ähnlich fragwürdige Einschätzungen finden sich auch bei RIEDMANN (1972, 1973a, 1973b, 1979; vgl. dazu auch Fußnote 82), dessen methodische Schwächen von MOSER (1975: 195) moniert werden:

Daß in solchen Fällen das subjektive Stilempfinden des Verfassers die (oft falsch) entscheidende Instanz ist, daß überhaupt die verzeichneten Fakten stereotyp unter das Joch „falsch“ – „richtig“ ist (fast) gleich „binnendeutsch“ – „italienisch beeinflusst“ gebeugt werden, hängt an einer laienhaften Auswahl und Nutzung der Hilfsmittel [...]

303 ff.). Der Verfasser scheint sich der Problematik im Klaren zu sein, da er mehrfach die Vagheit seiner Beobachtungen betont und weitere Untersuchungen empfiehlt (vgl. STÖBLEIN 2009: 45 und 38).

3.2 Tschechien/Tschechoslowakei

Für den deutsch-tschechischen Kontaktraum liegen einige kleinere Beiträge und eine ausführliche Diplomarbeit von HATZL (2013) vor, die sich mit sprachlichen Besonderheiten und der Einwirkung des Tschechischen auf die deutsche Pressesprache auseinandersetzen. Im Fokus der Untersuchungen von ROCHE (1970, 1973), die sich auf verschiedene Nummern der Jahrgänge 1969 und 1970 der *Prager Volkszeitung* beziehen, stehen Aspekte der Stilistik und des Wortschatzes.⁴¹ Die zentralen Resultate seiner mehrmonatigen Lektüre der Zeitung sind vor allem eine starke Verhaftung im österreichischen Wortschatz (Austriazismen) und im sozialistischen Vokabular der DDR; hinzu kämen noch viele fremdsprachliche Wörter (Slawismen, tschechische Übernahmen) (vgl. ROCHE 1970: 6 und vor allem 19-39, 1973: 295-312).

Die Befunde von SKÁLA (1978: 603 ff.) stimmen mit denen ROCHES überein. In einer kurzen Überblicksdarstellung gibt der Verfasser Auskunft über die soziokulturellen Rahmenbedingungen in Prag und listet einige typische nicht näher erläuterte Interferenzen auf, die der *Prager Volkszeitung* entnommen sind.

Zu ähnlichen Ergebnissen kommt auch RIZZO-BAUR (1957), die im Rahmen ihrer auf lexikalische Besonderheiten der österreichischen Schriftsprache fokussierten Untersuchung auch Gebiete Südosteuropas einbezieht, die vor dem 1. Weltkrieg dem habsburgischen Staatsverband angehörten (vgl. RIZZO-BAUR 1957: 251). Für die Tschechoslowakei konstatiert die Verfasserin daher eine nahezu völlige Übereinstimmung mit der deutschen Schriftsprache Österreichs, die kaum fremde Einflüsse bzw. nur wenige Entlehnungen aufweise (vgl. RIZZO-BAUR 1957: 195 f.).⁴²

⁴¹ ROCHE (1973: 320) ist der Ansicht, dass das "eigenartige" Deutsch der Zeitung eine zeitgemäße Form des sogenannten „Kucheldeutsch“ (Einfluss des Tschechischen auf die Aussprachegewohnheiten, den Wortschatz und die Syntax des Deutschen) sei. RICHTER (1973: 336, siehe ROCHE 1973: 331-337) kommt zu dem Schluss, dass die Sprache der *Prager Volkszeitung*

ein unglaublich viel besseres Deutsch ist als zum Beispiel das Deutsch in deutschsprachigen Zeitungen des Elsaß, die eine recht bizarre Semantik aufweisen können, wo ein komischer Zweitsinn in jedem dritten Satz auftritt.

⁴² Grundsätzlich gebraucht RIZZO-BAUR (1957: 266 f.) für ihre Analyse Zeitungen, Wochenblätter, Kalender und Anzeigenteile aber auch volkstümliche Erzählungen. Die Jahre zwischen den beiden Weltkriegen bilden den

Eine umfangreiche Untersuchung zum deutsch-tschechischen Sprachkontakt liegt mit der Diplomarbeit von HATZL (2013) vor, die die Besonderheiten der deutschen Schriftsprache anhand des *Prager Tagblatts* aus dem Jahre 1934 herausstellt.⁴³ Durch das eigenartige Vorgehen von HATZL, jegliche Auffälligkeiten (auch alle Druckfehler) aufzulisten und zu kommentieren, geraten wertvolle sprachkontaktrelevante Phänomene in den Hintergrund. So versäumt es die Verfasserin, die eruierten Besonderheiten einer bestimmten Phänomenklasse zuzuordnen und beschränkt sich auf vage Aussagen wie „Eine Beeinflussung aus dem Tschechischen ist möglich – allerdings nicht ganz klar zurückzuverfolgen“ (HATZL 2013: 36), „Korrekt müsste es hier lauten“ (HATZL 2013: 42), „Wahrscheinlich handelt es sich um einen Druckfehler bzw. Unwissenheit des Autors“ (HATZL 2013: 44) oder „für diese eigenartige Konstruktion gibt es also keine Erklärung“ (HATZL 2013: 69). Ein auf verschiedenen Ebenen vermuteter Einfluss des Tschechischen auf die deutsche Schriftsprache wird von der Verfasserin an keiner Stelle eindeutig zurückverfolgt und interpretiert.

3.3 Polen

Deutschsprachige Zeitungen in Polen sind bisher nur in einer einzigen, jüngst erschienenen Arbeit einer systematischen Betrachtung unterzogen worden.⁴⁴ Mit PELKAS (2013) Analyse der zweisprachigen *Oberschlesischen Nachrichten* und ihrer Folgezeitungen liegt eine detaillierte Beschreibung deutsch-polnischer Sprachkontaktphänomene vor. Die Verfasserin greift hierfür auf Überlegungen und Erkenntnisse mehrerer sprachwissenschaftlicher Disziplinen wie der Semiotik, der Text- und Kontaktlinguistik sowie in methodologischer Hinsicht auf die Korpuslinguistik zurück (vgl. PELKA 2013: 21 ff.).⁴⁵ Zahlreiche und vielgestaltige Belege auf den Ebenen der Orthographie, der Lexik

Kernbestand ihrer Untersuchung, Einzelnummern aus der 2. Hälfte des 19. Jahrhunderts und der Nachkriegszeit werden allerdings auch verwendet. Für die Tschechoslowakei werden insgesamt 11 Zeitungen wie etwa die Wochenblätter *Sudeten-Rundschau*, *Deutsche Stimmen*, *Mährischer Grenzbote*, *Tatra-Presse*, *Saazer Anzeiger* analysiert.

⁴³ Analysiert werden von HATZL (2013: 5 und 29) insgesamt 12 Exemplare aus dem Jahr 1934 – ein willkürlich ausgewähltes Exemplar pro Monat. Vergleichsbasis sei in allen Fällen das „aktuelle Deutsch“ (HATZL 2013: 31).

⁴⁴ Erwähnt werden soll in diesem Zusammenhang auch der soziolinguistische Beitrag von LASATOWICZ (2002), der eher überblickshaft das Thema ‘Deutsch als Minderheitensprache’ in Polen beleuchtet. Die Autorin bespricht auf wenigen Seiten einige syntaktische und lexikalische Besonderheiten der zweisprachigen Presstexte des *Schlesischen Wochenblattes* (einige Jahrgänge ab 1989), die vom Polnischen geprägt seien. Auch bei SADZIŃSKI (2005: 284) finden sich einige Bemerkungen zur Sprache der *Lodzer Zeitung* (1863-1915).

⁴⁵ Das Gesamtkorpus umfasst sämtliche Ausgaben der *Oberschlesischen Nachrichten*, der *Oberschlesischen Zeitung* und des *Schlesischen Wochenblattes* seit Beginn des Erscheinens am 20.04.1990 bis zur Ausgabe

und Semantik sowie der Morphologie und Syntax machen einen Einfluss des Polnischen auf die deutsche Schriftsprache sowie divergierende bzw. mangelnde Sprachkompetenzen der Redakteure/Übersetzer deutlich (vgl. PELKA 2013: 279-344).

Einige besonders wertvolle Sprachbesonderheiten treten auch in anderen Kontaktgebieten auf. Auf der Ebene der Orthographie beispielsweise können unter Ausschluss typographischer Fehler unbekannte Grapheme (<ß>, <ä>, <ö> und <ü>) im polnischen Alphabet zur Substitution durch andere Grapheme (<ss>, <ae>, <oe> und <ue>) führen (vgl. PELKA 2013: 284 f.). Interessant erscheint ebenfalls – neben vielen weiteren polnischen Einflüssen, die im Kapitel zur Lexik-Semantik dargestellt werden – der häufigere Gebrauch von Lexemen, die eine phonetisch ähnliche Entsprechung in der Kontaktsprache aufweisen. Obwohl (frequenter) Synonyme zur Verfügung stehen, werden eher Wörter wie „Organisator“ („Veranstalter“), „Administration“ („Verwaltung“) oder „Offerte“ („Angebot“) bevorzugt verwendet (vgl. PELKA 2013: 319 f.). Dieses als ‚Bevorzugungsstrategie‘ bekannte Phänomen tritt weltweit und regelmäßig unter Mehrsprachigkeitsbedingungen auf. Als ein offenbar weit verbreitetes Phänomen in der deutschen Schrift- bzw. Pressesprache im Ausland scheint sich ebenfalls die Nachahmung modellsprachlicher Präpositionen zu erweisen. So konstatiert die Autorin Funktionsänderungen im syntaktischen Bereich, die durch Übertragung polnischer Vorlagen erklärt werden können und zu einem abweichenden Gebrauch von Präpositionen führen (vgl. PELKA 2013: 332 f.).

3.4 Rumänien

Für den deutsch-rumänischen Sprachkontakt liegen einige Untersuchungen deutschsprachiger Minderheitenzeitungen vor.⁴⁶ Einen kleinen Aufsatz bringt SCHEURINGER (2005): Die „kursorische Durchsicht“ der *Hermannstädter Zeitung (HZ)* aus dem Jah-

14.01.2011 (vgl. PELKA 2013: 26). Als eine Einheit betrachtet, stellt das Blatt die einzige deutschsprachige Zeitung der deutschen Minderheit in Polen nach 1989 dar. Ein weiterer Beitrag von PELKA (2012b) zu lexikalischen, grammatischen und typographischen Abweichungen in den *Oberschlesischen Nachrichten* geht nur zum Teil auf Kontakterscheinungen ein; im Fokus stehen vor allem mikrotypographische Fehler, die den Leseprozess negativ beeinflussen.

⁴⁶ An dieser Stelle soll der Hinweis auf die Dissertation von RIZZO-BAUR (1957), in der sich die Verfasserin mit dem Schriftdeutschen und Sprachberührungen in Südosteuropa auseinandersetzt, genügen. Aufgrund der knappen Ausführungen zu Sprachkontakten in Südosteuropa erübrigt sich eine ausführliche Darstellung. Die Autorin eruiert rumänische „Fremdwörter“ in den Zeitungen folgender Gebiete: Bessarabien (1957: 214), Banat und Batschka (1957: 220), Siebenbürgen (1957: 228), Bukowina (1957: 230), Bukarest (1957: 237) und Bessarabien (1957: 214).

re 2003 fördert einige lexikalische Besonderheiten zutage (vgl. SCHEURINGER 2005: 124 f.). Hierbei listet der Verfasser überblickshaft Interferenzen aus dem Rumänischen auf, die im Artikel- und Anzeigenteil zu finden sind und zu weiteren intensiven Forschungen anregen sollen.

Auch der Aufsatz von STEINKE (1979) enthält nur wenige Bemerkungen zum „Fremdwortgebrauch“ in der deutschsprachigen Presse Rumäniens. Anhand einiger Exemplare rumäniendeutscher Zeitungen (*Hermannstädter Zeitung*, *Karpatenrundschau*, *Neue Banater Zeitung*, *Neuer Weg*) illustriert der Autor den lexikalischen Einfluss des Rumänischen auf die deutsche Sprache. Als Besonderheiten eruiert STEINKE (1979: 194 ff.) Entlehnungen, Lehnübersetzungen, hyperkorrekte Formen und häufiger gebrauchte „internationale“ Fremdwörter.

Zu verschiedenen Aspekten der rumäniendeutschen Schrift- und Pressesprache hat KOTTLER (1981a, 1981b, 1985, 1986) einige kleine Beiträge sowie eine ausführliche Analyse (1976/77)⁴⁷ verfasst. Die Artikelfolge (1976/77) nimmt intensiv den Einfluss des Rumänischen auf das Deutsche in den Fokus. Nach KOTTLER orientieren sich die herangezogenen Zeitungen und Zeitschriften stark an der österreichischen Variante des Deutschen und wiesen darüber hinaus verschiedene Interferenzerscheinungen aus dem Rumänischen, der Amts- und Staatssprache, auf (vgl. KOTTLER 1986: 247).⁴⁸ Schwerpunkt der Veröffentlichungen bilden semantische Interferenzen (Bedeutungsentlehnungen oder Lehnbedeutungen), die vor allem bei in beiden Sprachen lautgleichen bzw. lautähnlichen Wörtern auftreten und zur inhaltlichen Gleichsetzung verleiten würden. Verschiedene Besonderheiten, die KOTTLER (06.10.1977) als „sprachliche Fehlleistungen“ auffasst, werden vom Autor bestimmten Phänomenklassen zugeordnet:

- a) Wortbildung (Einbürgerung und Nachgestaltung rumänischer Wörter) (vgl. KOTTLER 29.04.1976)
- b) wörtliche Übersetzungen von Wortgruppen, phraseologischen Fügungen und Redewendungen aus dem Rumänischen (vgl. KOTTLER 15.07.1976)

⁴⁷ Die Untersuchung erschien in der besonderen Form einer Artikelserie (25 Folgen und eine Schlussbemerkung) im *Kulturboten der Neuen Banater Zeitung (NBZ)* und basiert auf (anonymen) deutschsprachigen Presstexten Rumäniens (vgl. KOTTLER 29.04.1976). Der Autor begründet sein Vorgehen damit, niemanden bloßstellen, sondern „sprachliche Fehlleistungen“ bewusst machen zu wollen (vgl. KOTTLER 06.10.1977).

⁴⁸ KOTTLER (1981b: 181, 1985: 22) gibt in den kürzeren Beiträgen ohne Nennung der Jahrgänge immerhin an, die Tageszeitungen *Neuer Weg* (Bukarest) und *Neue Banater Zeitung* (Temeswar), die Wochenschrift *Karpatenrundschau* (Braşov) sowie die Zeitschriften *Neue Literatur* (Bukarest), *Volk und Kultur* (Bukarest) und *Forschungen zur Volks- und Landeskunde* (Sibiu-Bukarest) verwendet zu haben.

- c) semantische Interferenzen (vgl. KOTTLER 02.09.1976)
- d) lexikalische Interferenzen (vgl. KOTTLER 04.11.1976)
- e) Grammatik: Satzbau, Wortstellung, Präpositionen u.a. (vgl. KOTTLER 18.11.1976)
- f) Interferenzen in der Rechtschreibung (vgl. KOTTLER 19.05.1977)

In einem Kapitel, das mit „Transfers in der Pressesprache“ überschrieben ist, expliziert NEY (1981: 187-207) in ihrer Dissertation verschiedene Prozesse der Integration rumänischer Entlehnungen, die dem Hermannstädter Regionalblatt *Die Woche* entstammen.⁴⁹ Die Verfasserin richtet ihr Interesse auf die Angleichungsvorgänge lexikalischer Entlehnungen aus dem Rumänischen und entdeckt überdies einige kontaktspezifische Besonderheiten im Schriftdeutschen, die auch in anderen rumäniendeutschen Periodika vorkommen.⁵⁰

Die Dissertation von KELP (1982-1984) über „die lexikalischen Besonderheiten in der deutschen Schriftsprache in Rumänien“ erschien ebenfalls in der außergewöhnlichen Form einer Serie von 57 Zeitungsartikeln (64 Blätter), die zwischen 1982-1984 im *Neuen Weg* (Bukarest) veröffentlicht wurden.⁵¹ Unter dem gleichen Titel publizierte der Autor auch eine Zusammenfassung und ein Faksimile als Sonderdrucke (vgl. KELP 1981, 1985). KELP (13.02.1982) bezieht sich bei der Zusammenstellung des Untersuchungsmaterials auf die schöngeistige Literatur, die Sachliteratur und verschiedene Periodika, welche er allesamt als Hauptträger der deutschen Schriftsprache in Rumänien ansieht. Die Wortschatzuntersuchung erstreckt sich auf einen Zeitraum von 1900 bis 1970.⁵²

⁴⁹ Der Leser sucht vergeblich nach weiteren Hinweisen zur Materialgrundlage. Einzig die bei den zitierten Belegen verwendeten Nummern des Hermannstädter Regionalblatts *Die Woche* könnten Rückschlüsse auf genaue Jahrgänge liefern, die allerdings gesondert nachverfolgt werden müssten.

⁵⁰ Dies betrifft z.B. das Phänomen der ‘zweisprachlichen Dopplung’, die NEY (1981: 190 und 201) „erklärende Beifügung“ nennt, oder eine Frequenzsteigerung deutscher Lexeme, die in Form und Inhalt rumänischen Wörtern ähnlich sind.

⁵¹ Die Dissertation aus dem Jahre 1981 wurde fortlaufend in der Kulturbeilage als Feuilletonfassung veröffentlicht (30.01.1982 (Nr. 10166) bis 08.12.1984 (Nr. 11053)). Sie sollte eigentlich auf Wunsch von MOSER in der Reihe der „Duden-Beiträge“ erscheinen, wurde aber vom Institut für deutsche Sprache aus nicht genannten Gründen zurückgehalten (vgl. KELP 1985: editorische Notiz). Daher entschied sich KELP, die Arbeit anderweitig publizieren zu lassen. Die Zusammenfassung, die Bestandteil der Dissertation (vgl. KELP 1985: 141-164) und auch als gesonderter Druck (vgl. KELP 1981) erschienen ist, bündelt die wesentlichen Ergebnisse nochmals.

⁵² Der Verfasser wollte alle Gebiete Rumäniens mit deutschsprachiger Bevölkerung (Banat, Bukowina, Siebenbürgen, Bukarest und Sathmar), die deutschsprachige Publikationen hervorgebracht haben und aus verschiedenen Jahrzehnten stammen, einbeziehen (vgl. KELP 1981: 3). Für das Quellenstudium greift KELP (1985: 12) auf insgesamt 83 Periodika, 57 literarische und 22 der Sachliteratur zugehörige Werke zurück. Zur Vorgehensweise schreibt KELP (1981: 3):

Charakteristisch für das untersuchte rumäniendeutsche Material seien vor allem Austriazismen, Dialektismen, Rumänismen und Hungarismen (vgl. KELP 1981: 8 ff.). Auf breiter Basis stimme der Wortschatz mit dem der Schriftsprache Österreichs überein (vgl. KELP 20.02.1982). Entlehnungen aus dem Rumänischen und Ungarischen werden alphabetisch aufgelistet und etymologisch erläutert. Zu "fremden Einflüssen" des Rumänischen und Ungarischen schreibt KELP (21.01.1984 und 16.06.1984):

Da es aber Wörter aus dem Bereich des täglichen Lebens sind, kann die rumäniendeutsche Schriftsprache nicht auf dieses fremde Wortgut verzichten, im Gegenteil, es bereichert sie als Ergebnis der gegenseitigen Beeinflussung.

Eine sehr beachtenswerte Komponente des Bestandes an eigenständigen Bildungen der deutschen Schriftsprache in unserem Land, die sie sowohl von der österreichischen Schriftsprache als auch vom Binnendeutschen abhebt, ist das Vorhandensein von Entlehnungen aus fremden Sprachen, die für uns Rumäniendeutsche als Ergebnis des Nebeneinanderlebens und der gemeinsamen Geschichte in Frage kommen; das Rumänische und das Ungarische. Daraus haben sich im Laufe der Jahrhunderte, als Folge eines ständigen Sprachkontaktes, Einflüsse ergeben, die aus dem Rumäniendeutsch heute nicht wegzudenken sind.

Eine weitere Untersuchung deutscher Zeitungstexte aus Rumänien (Siebenbürgen) liegt mit der universitären Abschlussarbeit von BILLES (1994) vor, die der Arbeit NEYS terminologisch und inhaltlich sehr nahesteht. Schwerpunkt der Analyse bilden deutsche Wortschatzelemente, die durch das Rumänische beeinflusst wurden (vgl. BILLES 1994: 1). Das Einwirken der Staatssprache auf die Lexik siebenbürgisch-deutscher Zeitungstexte erfasst die Autorin auf Basis von 30 Ausgaben der wöchentlich erscheinenden *Karpatenrundschau* und der *Hermannstädter Zeitung* aus der 1. Hälfte des Jahres 1994 (vgl. BILLES 1994: 5). Kontaktbedingte Besonderheiten werden von der Autorin wie folgt klassifiziert:

Die Worteinheiten habe ich nicht nur zeitlich zu bestimmen versucht, sondern auch räumlich. Somit weist vorliegende Wortschatzuntersuchung auch areale Aspekte auf, beschränkt sich aber auch diesbezüglich nur auf das lexikalische System und betreibt in einem gewissen Sinne 'Wortgeographie'.

Als Zeitungen, Zeitschriften und Kalender werden u.a. folgende Schriften studiert: Banat und Sathmar (Zeitraum: 1908-45): *Sathmarer Schwabenpost*, *Lovriner Volkskalender*, *Extrapost*, *Deutsche Stimme*; Bukarest und Altreich (Zeitraum: 1904-61): *Mischpoche*, *Die Keule*, *Rumänien heute*, *Neuer Weg*; Bukowina (Zeitraum: 1907-35): *Bukowiner Wochenpost*, *Arbeiter Taschenkalender*, *Ev. Familienbote*; Siebenbürgen (Zeitraum: 1907-68): *Burzenländer Zeitung*, *Siebenbürger Bote*, *Südostdeutsche Landpost*, *Hermannstädter Zeitung* (vgl. KELP 1985: 118 ff.).

- a) direkte Wortimporte (vor allem Eigennamen, Zitate, geographische Bezeichnungen) (vgl. BILLES 1994: 34 ff.)
- b) assimilierte Wortimporte (vor allem Morphemsubstitution, deutsches Flexionsmuster) (vgl. BILLES 1994: 45 ff.)
- c) Wortsubstitution (Lehnübersetzungen) (vgl. BILLES 1994: 48 f.)
- d) orthographische Interferenzen (rumänische Rechtschreibgewohnheiten werden auf deutsche Wörter übertragen) (vgl. BILLES 1994: 50 f.)
- e) Bedeutungswandel deutscher Lexeme (Lehnbedeutungen der sogenannten "false friends") (vgl. BILLES 1994: 51 ff.)
- f) Frequenzänderung deutscher Lexeme (unter rumänischen Einfluss häufiger verwendete deutsche Wörter, die in Form und Inhalt ähnlich sind) (vgl. BILLES 1994: 58 ff.)

FASSEL (1999) untersucht das *Czernowitzer Morgenblatt* (1921-1927), eine ehemalige deutschsprachige Tageszeitung der Bukowina. Für FASSEL (1999: 265) ist die Besetzung der Redaktion mit jüdischen Journalisten „ein entscheidender Faktor für das Auftreten des rumänischen Einflusses gewesen“.⁵³ Die deutsche Pressesprache weise einige Besonderheiten auf, die einen offenkundigen rumänischen und etwas weniger deutlichen jiddischen Einfluss erkennen lassen:

- a) hohe Frequenz von Wörtern lateinisch-romanischer Herkunft, die über Entsprechungen im Rumänischen verfügen (vgl. FASSEL 1999: 249)
- b) Bedeutungserweiterungen (semantische Lehnübersetzung) (vgl. FASSEL 1999: 257)
- c) hybride Zusammensetzungen (vgl. FASSEL 1999: 258)
- d) rumänische Entlehnungen (vgl. FASSEL 1999: 262)
- e) rumänische Wörter und Wendungen mit Erläuterungen (vgl. FASSEL 1999: 263)

In mehreren Beiträgen, deren Fokus auf der überregionalen *Allgemeinen Deutschen Zeitung für Rumänien (ADZ)* – in geringerem Umfang auch auf der *Hermannstädter*

⁵³ Ein rumänischer Einfluss auf die deutsche Schriftsprache habe nach der recht eigenwilligen Anschauung von FASSEL (1999: 265) seine Ursache in einer ungünstigen ethnopolitischen Lage, die keine für alle Mitglieder verbindliche Sprache möglich gemacht habe, sowie auf eine historisch gewachsene Anpassungsfähigkeit der jüdischen Bevölkerung, die Ergebnis einer langen und spannungsreichen Geschichte sei.

Zeitung (HZ) – liegt, widmet sich VIOREL (1998, 1999a, 1999b, 2007) Interferenzerscheinungen in der rumäniendeutschen Pressesprache.⁵⁴ Die *ADZ* stellt die einzige deutschsprachige Tageszeitung im heutigen Rumänien dar und wende sich nach VIOREL (1998: 107, 2007: 163) an die in der Regel bilingualen Leser der in Rumänien verbliebenen deutschen Bevölkerung aber auch an die aus Rumänien ausgesiedelten Siebenbürger Sachsen und Banater sowie Sathmarer Schwaben. Deutschlehrer, Übersetzer, Germanistikstudenten und Sprachschüler gehören ebenfalls zur Zielgruppe der *ADZ* (vgl. VIOREL 1999a: 152). Der Einfluss des Rumänischen als Überdachungssprache trete offen in Form von Sprachinterferenzen und Abweichungen von der binnendeutschen Norm zutage (vgl. VIOREL 1998: 10, 1999b: 270.). Eruiert hat die Verfasserin Interferenzen in der Lexik-Semantik, Stilistik, Wortbildung und Grammatik. Auf der lexikalischen Ebene etwa stellt die Verfasserin eine ganze Reihe von Besonderheiten wie Rumänismen, Archaismen, Austriazismen und Helvetismen fest – das Lokalkolorit der Zeitung (vgl. VIOREL 1998: 111, 1999b: 272, 2007: 164). VIOREL (1998: 112, 1999a: 156, 2007: 169) erachtet stilistische Aspekte als derart wichtig an, dass Auffälligkeiten als „stilistische Interferenzen“ eingestuft werden. Die Verfasserin spricht daher bei gewissen Formulierungen und Terminologien der rumäniendeutschen Zeitung *ADZ* von „Sprachschnitzern“ oder „sprachlichen Mißgriffen“.⁵⁵ In diesem Zusammenhang beklagt VIOREL (1999a: 156, 1999b: 271) den Abbau der ehemals dafür verantwortlichen Stellen eines Korrektors und Stilisten nach der Wende, sprachliche Diskrepanzen seien so nicht nur auf rumänischen Einfluss, sondern überwiegend auf eine gedankenlose Fahrlässigkeit bei Übersetzungen von Agenturnachrichten zurückzuführen.

STĂNESCU (2002: 412) stellt anhand der *ADZ* (vermutlich Jahrgang 2000), die exemplarisch für die geschriebene deutsche Sprache in Rumänien stehe, einige sprachliche Besonderheiten dar. Der knappe und ungegliederte Artikel enthält nur wenige Beobachtungen. Das Forschungsinteresse von STĂNESCU (2002: 415) ist primär von der Frage geleitet, ob der Sprachgebrauch, der vor allem an Leserbriefen festgemacht wird, als fehlerhaft aufgrund ungenügender Normkenntnisse der Sprachbenutzer oder als typisch für ein als Variante des Deutschen zu akzeptierendes Rumäniendeutsch zu be-

⁵⁴ VIORELS Analysen basieren auf verschiedenen Jahrgängen der *ADZ*: a) das 2. Halbjahr des Jahres 1995 (vgl. VIOREL 1999: 271), b) aus 6 Monaten aus dem Jahre 2005 (vgl. VIOREL 2007: 164), c) Juni bis Oktober 1997 der *ADZ* aber auch der *HZ* (vgl. VIOREL 1998: 110).

⁵⁵ Ähnlich urteilt auch DĂNILĂ (2014: 138), die die Ausdrucksformen von Beileidstelegrammen aus der rumäniendeutschen Zeitung *Neuer Weg* als „hölzerne Sprache“ charakterisiert.

trachten sei. Kontaktsprachliche Einflüsse wie Interferenzen des Rumänischen im Bereich der Lexik und Grammatik werden nur am Rande besprochen.

Die neuesten Forschungen zum deutsch-rumänischen Sprachkontakt in Presseprodukten legt NAGY (2010a, 2010b, 2011a, 2011b, 2012a, 2013, 2015, 2017) vor. Im Fokus ihrer verschiedenen Untersuchungen stehen historische PRESSEDTEXTE aus dem rumänischen Czernowitz der 1930er Jahre. In diesen Jahren gab es eine Vielzahl an deutschsprachigen Periodika, wobei sich die Verfasserin zur Erschließung deutsch-rumänischer lexikalischer Kontaktphänomene auf ausgewählte Zeitschriften- und Zeitungsnummern festlegt (vgl. NAGY 2012a: 21 f., 2013: 306).⁵⁶ Die zugrunde gelegten deutschsprachigen und aus der Feder multilingualer jüdischer Journalisten stammenden Texte werden als ein interessantes Forschungsfeld ausgewiesen; aufgrund der multiethnischen Zusammensetzung der damaligen Bevölkerung

befand sich die deutsche Sprache im Czernowitz der Zwischenkriegszeit in direktem Kontakt mit dem Rumänischen, dem Jiddischen, dem Ruthenischen und dem Polnischen, welche Tatsache diverse Manifestationen von Sprachmischung zur Folge hatte. (NAGY 2011a: 25)⁵⁷

Zahlreiche und vielfältige Transferenzen, die sich der Analyse von NAGY zufolge ausschließlich auf der lexikalisch-semanticen Ebene manifestieren, untermauern einen merklichen rumänischen Einfluss auf die deutsche Pressesprache in der Bukowina (vgl. NAGY 2012a: 21). Die Verfasserin eruiert folgende Typen:

a) direkte Transferenz von Einzelwörtern und Wortgruppen (vgl. NAGY 2012a: 28, 2017: 138 ff.)

⁵⁶ NAGY untersucht in erster Linie deutsch-jiddische Kontaktmanifestationsformen; das im Rahmen dieser Relation ausgewertete Material wird allerdings auch für deutsch-rumänische Sprachberührungen verwendet. Das Korpus besteht übergreifend aus Zeitungs- und Zeitschriftennummern der Tageszeitung *Der Tag. Unabhängiges und demokratisches Organ für die Interessen der Stadt Cernăuți, der Bucovina und des Reiches* (1932–1935), der Zeitschrift *Czernowitzer Humor* (1925–1931), der Zeitschrift (Wochenblatt) *Die Bombe. Eine lustige Streitschrift gegen Alle* (1931) und der Zeitschrift *Die Bombe. Halbmonatsschrift für Politik, Wirtschaft und Satire* (1935) (zu einzelnen Korpora siehe NAGY 2011a: 25, 2011b: 14, 2013: 306, 2015: 291, 2016: 188 oder 2017: 137).

⁵⁷ Ein kritisches Urteil zur Intensivierung deutsch-rumänischer Kontakte in der Bukowina nach 1945 fällt hingegen JUMUGĂ (1986: 45):

Es ist eine Invasion von Fremdwörtern zu verzeichnen, die keinen Bedürfnissen mehr entsprechen, die durch die Bequemlichkeit in der Wahl des treffenden Ausdrucks, in der zunehmenden Unsicherheit im Gebrauch des Deutschen, im Fehlen eines allgemeinen Sprachusus, besonders bei der jüngeren Generation zu erklären sind, und die schließlich zu einer Art deutsch-rumänischen „Mischsprache“ führen.

b) Hybridbildungen (hybride Komposita und hybride Derivate) (vgl. NAGY 2012a: 29, 2013: 310 ff., 2017: 140 ff.)

c) Übersetzungstransferenzen (vgl. NAGY 2012a: 29, 2017: 144)

Als morphologische Transferenzen registriert die Verfasserin hybride Derivate mit Affixtransfer und kontaktinduzierte Konversionen; im Bereich der Phraseologie finden sich hingegen keine Belege, die auf eine rumänische Einwirkung hindeuten könnten (vgl. NAGY 2012a: 30 und 35). Als sehr aufschlussreich erweist sich – wie bei anderen Autoren auch – die von Nagy (2010b: 243) erschlossene und explizierte Strategie der Bevorzugung von gewissen im Deutschen bekannten Fremdwörtern lateinischen Ursprungs wie „Advokat“, „Deputierter“ oder „votieren“, die „phonologische und ggf. morphologische Ähnlichkeiten mit ihren rumänischen Äquivalenten aufweisen“.

Mit sprachlichen Kontaktphänomenen aus dem Jiddischen in der Sprache der deutschsprachigen Presse Rumäniens setzt sich ausschließlich NAGY (2010a, 2010b, 2011b, 2012a, 2012b, 2016) dezidiert und unter verschiedenen Aspekten auseinander. In ihrer Dissertation betrachtet NAGY (2011b: 15 ff.) ausführlich Presseprodukte der jüdischen Minderheit im Czernowitz der 1930er Jahre. Das Untersuchungsmaterial bilden relevante deutschsprachige Zeitschriften und Zeitungen, die von multilingualen jüdischen Intellektuellen geschrieben und herausgegeben wurden. Die Verfasserin ordnet relevante Belege verschiedenen Kategorien zu und verwendet eine eigens erstellte Typologie zur Erfassung von Kontaktmanifestationsformen. Die analysierten Daten ergeben ein vielfältiges Bild deutsch-jüdischer Kontaktphänomene.

Als lexikalische Transferenzen konnten von NAGY (2012a: 28 f.) direkte Übernahmen von Einzelwörtern, Hybridbildungen (hybride Komposita und hybride Derivate) und Übersetzungstransferenzen festgestellt werden. Auch semantische Transfers, die vergleichsweise gering auftraten, konnte NAGY (2012b: 12 ff.) ermitteln.⁵⁸ Als Ursache für diese Phänomene macht die Autorin eine interlinguale (Quasi-)Homophonie („betamt“, „nebbich“), Synonymie („jiddisch“) und Homologie („abbaden“, „Mischpoche“) aus (vgl. NAGY 2011b: 97, 2016: 289). Hybride Derivate mit Affixtransfer, in diesem Fall mit dem jiddischen Diminutivsuffix *-lebn*, stellen wie beim deutsch-rumänischen Kontakt die Klasse der morphologischen Transferenzen dar (vgl. NAGY 2012a: 30). Als grammatische Phänomene, die sehr wahrscheinlich durch eine Einwirkung des Jiddi-

⁵⁸ Zur Definition schreibt NAGY (2012b: 8f.): „Wenn kontaktsprachliche Sememe durch semantisch verwandte replikasprachliche Lexeme nachgebildet werden, liegt semantische Transferenz vor.“

schen hervorgerufen wurden, eruiert NAGY (2011b: 98 ff.) doppelte Verneinungen, Transferenzen im Bereich der Wortstellung, Nachbildungen morphologischer Kategorien (hier Nachbildung des Kasus), Nachbildungen modellsprachlicher Wörter mit grammatischer Funktion und Enklisen nach modellsprachlichem Vorbild. Die von der Sprachkontaktforschung eher am Rande behandelte Ebene der Phraseologie wird auch im Zusammenhang mit deutschsprachigen Minderheitenmedien im Ausland immer wieder vernachlässigt. Umso erfreulicher ist es, dass sich die Verfasserin diesem Bereich annimmt. NAGY (2010a, 2010b, 2011b: 106-114, 2012a) erschließt vielfältige jiddische Phraseologismen in der deutschsprachigen Presse der 1930er Jahre: direkte Transferenzen von Phraseologismen sowie phraseologische Übersetzungs-, Übertragungs- und Modelltransferenzen. Der Einschätzung von NAGY (2011b: 125), dass ihre Arbeit die umfassendste Analyse zu deutsch-jiddischen Sprachkontakten in der Pressesprache darstellt, ist daher ausdrücklich zuzustimmen.

Die Sprache der *Allgemeinen Deutschen Zeitung für Rumänien* (Zeitraum 2009 bis 2012) einschließlich der *Karpatenrundschau* und der *Banater Zeitung*, die wöchentlich als Beilage erscheinen, ist Bestandteil der Arbeiten von ŞERBAC (2013 und 2017). Im Fokus ihrer Forschungen stehen u.a. lexikalische Besonderheiten im „Bereich der Bedeutung“ („Bedeutungserweiterungen“) und im „Bereich der Form“ („direkte Entlehnungen“, „Wortbildung“, „Kreuzungen“ und „Lehnübersetzungen“) (vgl. ŞERBAC 2017). Rumäniendeutsche Besonderheiten bzw. Kontaktbelege werden aus verschiedenen (älteren) Beiträgen (siehe ŞERBAC 2013: 223 ff.) wie etwa die von KOTTLER zur *Neuen Banater Zeitung* der 1970er und des *Neuen Weg* der 1980er Jahre gesammelt und von ŞERBAC (2013: 11 und 2017: 224) vor dem Hintergrund, ob das Rumäniendeutsche eine eigenständige Varietät der deutschen Sprache darstellt, diskutiert und neu bewertet. Als Vergleichsgrundlage dienen Texte der heutigen Sprache des Internets und aus der deutschsprachigen Zeitung *ADZ* (vgl. ŞERBAC 2017: 43 ff. und 234 ff.).

3.5 Slowakei

Mit der Publikation von MEIER (1993) zur deutschsprachigen Presse in der heutigen Slowakei liegt nur ein Werk vor, das sich dem Thema widmet. In der sprachhistorisch und inhaltsanalytisch ausgerichteten Forschungsarbeit werden im Grunde pressesprachliche Besonderheiten des Deutschen aus dem 19. Jahrhundert anhand des *Zipser*

Anzeigers und des *Zipser Boten* aufgelistet.⁵⁹ Die Relevanz von Sprach- und Kulturkontakten wird von MEIER (1993: 296) nur in Form von wenigen Fremdwörtern ungarischen, tschechischen, russischen, slawischen und polnischen Ursprungs angedeutet. Ein Glossar (vgl. MEIER 1993: 316 ff.) mit insgesamt 228 Stichwörtern (Regionalismen, Austriazismen, Archaismen und Fachtermini) enthält keine weiteren wichtigen Bemerkungen.

3.6 Ungarn

Die sprachlichen Besonderheiten des Schriftdeutschen aus „Rumpfungarn“ sind Gegenstand der Betrachtungen von RIZZO-BAUR (1957).⁶⁰ Der besondere Charakter einstiger sprachdeutscher Blätter bestünde vor allem in einer starken österreichischen Ausprägung, was sich im Festhalten an veralteten, mundartlichen und der Umgangssprache nahestehenden Ausdrücken und Wendungen manifestiere (vgl. RIZZO-BAUR 1957: 198 f.). Einige Lehnwörter ungarischer Provenienz, die hauptsächlich aus den Sachbereichen „Verwaltung“, „Speisen“⁶¹ und „öffentliches Leben“ stammen, spürte die Autorin ebenfalls auf.

⁵⁹ Die zweisprachige Wochenzeitung *Zipser Anzeiger* (Leutschau) erschien erstmals 1863, im gleichen Jahr erhielt sie bereits den Namen *Zipser Bote* (1863-1908), ab 1909 kam sie dann ausschließlich auf Ungarisch heraus (vgl. MEIER 1993: 163 und 174). Untersucht werden von MEIER (1993: 22) Textsorten und thematische Strukturen auf Basis von 25 Ausgaben aus den Jahren 1863 bis 1900, für eine Wortschatz- und Syntaxanalyse bilden 10 Ausgaben aus den 1860er Jahren des *Zipser Anzeigers* und 5 Ausgaben des *Zipser Boten* aus den 1870er Jahren die Materialgrundlage. Heute existieren als deutschsprachige Periodika in der Slowakei noch das *Karpatenblatt*, die *Pressburger Zeitung* sowie die *Neue Pressburger Zeitung*.

⁶⁰ Die insgesamt 20 Quellen bestehen aus Kalendern, Mitteilungsblättern, Monatsschriften, Romanen und Erzählungen; Einzelnummern deutschsprachiger Zeitungen sind etwa *Budapester Tagblatt*, *Jung Ungarn*, *Donaukurier*, *Pester Lloyd* oder *Vierburgenland* (vgl. RIZZO-BAUR 1957: 267). Für eine Analyse der deutschen Schriftsprache Südosteuropas bezieht die Autorin weitere deutschsprachige Zeitungen ein: *Cillier Zeitung*, *Mariborer Zeitung*, *Laibacher Zeitung* (RIZZO-BAUR 1957: 207 ff.), *Batschkaer Zeitung*, *Schwäbischer Hausfreund*, *Esseger* (vgl. RIZZO-BAUR 1957: 212 ff.), *Sathmarer Schwabenpost* (vgl. RIZZO-BAUR 1957: 224 f.) oder *Südostdeutsche Tageszeitung*, *Die Karpaten*, *Siebenbürgisch-Deutsches Tagesblatt* (vgl. RIZZO-BAUR 1957: 226 ff.). Auf kontaktbedingte Besonderheiten wird von der Autorin nur beiläufig eingegangen oder aufgrund schlechter Quellenlage gänzlich verzichtet. Zudem konstatiert RIZZO-BAUR (1957: 251) kaum grammatikalische Eigenheiten oder bedeutsame lexikalische Entwicklungen in Südosteuropa (Bessarabien ausgenommen), weshalb das Schriftdeutsche der verschiedenen Regionen keine nennenswerten Unterschiede zeige. In den deutschsprachigen Zeitungen träten slawische und ungarische (Slowenien), ungarische, slawische und rumänische (Banat und Batschka), ungarische (Sathmar) sowie ungarische und rumänische (Siebenbürgen) „Fremdwörter“ auf (vgl. RIZZO-BAUR 1957: 207 ff.).

⁶¹ Hierher gehört etwa das Lehnwort „Paprikasch“ (vgl. RIZZO-BAUR 1957: 205), das auch FÖLDES (2005: 118) noch nachweisen kann. Der Beleg „Pörkölt“ (vgl. RIZZO-BAUR 1957: 104) aus der österreichischen Zeitungssprache (*Wiener Mittagszeitung*, *Alpenländische Rundschau*) findet sich bei den Ungarndeutschen in Hajosch ebenfalls in hybriden Wortverbindungen wieder (vgl. FÖLDES 2005: 118).

Die Arbeit von WEINTRITT (1966) blieb lange Zeit die einzige Forschungsunternehmung zur ungarndeutschen Schriftsprache.⁶² Für ihr Anliegen, die deutsche Schriftsprache im Hinblick auf Besonderheiten gegenüber dem Binnendeutschen zu untersuchen, nutzt die Verfasserin verschiedene Texte, die der Feder ungarndeutscher Autoren aus den Jahren 1954-64 entstammen (vgl. WEINTRITT 1966: 309 f.).⁶³ Die eruierten Besonderheiten des nach Sachgruppen gegliederten Wortschatzes sind mundartlicher (Bairisch, Rheinfränkisch), österreichischer (Austriazismen) und ungarischer (besonders Lehnprägungen) Provenienz (vgl. WEINTRITT 1966: 319 ff.). Auch in der Orthographie und Syntax stellt die Verfasserin einige Abweichungen bzw. Eigentümlichkeiten vom binnendeutschen Gebrauch fest, woraus sie schlussfolgert, dass die Schriftsprache in Ungarn ein „relikthaftes Vorhandensein“ friste (WEINTRITT 1966: 333). Ihr Fazit fällt wie folgt aus:

Neben Besonderheiten im Wortschatz findet man auch Eigentümlichkeiten in der Flexion, Syntax und Interpunktion sowie Abweichungen in der Orthographie. Diese Erscheinungen sind zumeist auf ungarischen Einfluß zurückzuführen. (WEINTRITT 1966: 333)

FÖLDES (2001) verknüpft in seiner Analyse der deutschen Minderheitenpresse in Ungarn die Bereiche 'Phraseologie' und 'Jugend- und Pressesprache' – zweifelsohne ein innovatives Forschungsprojekt. Die Sprachdaten werden aus den Jugendseiten der ungarndeutschen Wochenzeitung *Neue Zeitung* (Jahrgang 1998), dem einzigen überregionalen Presseorgan der deutschen Minderheit in Ungarn, gewonnen.⁶⁴ Die Vorgehensweise des Verfassers ist induktiv und korpuszentriert (vgl. FÖLDES 2001: 104). Der eruierten Auffälligkeiten sind es zahlreiche: Im lexikalisch-semantischen Bereich werden ungarische Transferenzen, Archaismen, Austriazismen, Dialektismen/Regionalismen und Lehnbedeutungen festgestellt; phraseologisch liegen einigen Wendungen ungarische Modelle zugrunde; auch in der Morphosyntax, der Orthographie und in stilistischer Hinsicht können mannigfaltige Besonderheiten von FÖLDES (2001: 108 ff.) dokumentiert

⁶² Eigentlich heißt die Autorin Ingrid Wiese, ihre germanistischen Arbeiten in den 1960er Jahren publizierte sie allerdings unter dem Mädchennamen Ingrid Weintritt. Eine gekürzte Fassung des Beitrages erschien nochmals unter demselben Titel (vgl. WEINTRITT 1990).

⁶³ Das Korpus besteht aus den Zeitungen *Freies Leben* bzw. *Neue Zeitung* (seit 1957), dem *Deutschen Kalender* sowie 6 Lehrbüchern für Schulen (vgl. WEINTRITT 1966: 312).

⁶⁴ Die Redakteure sind weder professionell noch sprachlich oder journalistisch ausgebildet (vgl. FÖLDES 2001: 105).

werden. Anschaulich und systematisch werden kontaktinduzierte Besonderheiten in der ungarndeutschen Sprache eines Minderheitenblattes expliziert:

Das hauptsächliche Merkmal der Texte kann in der komplexen Manifestation vielgestaltiger und massiver Sprachenkontakteinflüsse des Ungarischen auf sämtlichen sprachlichen Ebenen erblickt werden. Diese Kontaktphänomene sind im untersuchten Korpus von den verschiedensten Erscheinungsformen der lexikalischen, semantischen, morphosyntaktischen u.a. Transferenzen bis hin zu den teilweise ungarisch beeinflussten Schreib- bzw. Diskurstraditionen belegbar. (FÖLDES 2001: 117)

Die Untersuchung von FÖLDES (2001) zur Sprache der ungarndeutschen Jugendpresse ist von großem Wert: Die bisher nicht miteinander verknüpften Gegenstandsbe- reiche 'Phraseologie' und 'Presse- und Jugendsprachforschung' werden erstmals unter einer kontaktlinguistischen Perspektive gemeinsam betrachtet.

In weiteren Publikationen analysiert FÖLDES (1995, 1996: bes. 59-85, 2015) die Schriftsprache der Ungarndeutschen unter dem besonderen Aspekt der Phraseologie des Deutschen als Minderheitensprache – ein Forschungsbereich, der nach Ansicht von FÖLDES (1995: 163) bisher so gut wie gar nicht von der phraseologischen Forschung wahrgenommen wurde.⁶⁵ Anhand von verschiedenen phraseologischen Textvorkom- men aus der ungarndeutschen Presse expliziert der Autor Besonderheiten, die aus ei- nem langjährigen Sprachkontakt mit der ungarischen Sprache resultieren.⁶⁶ Der ak- tuellste Aufsatz von FÖLDES (2015: 239) erschließt phraseologische Besonderheiten an- hand eines besonderen Segments der deutschsprachigen Minderheitenpresse. Unter die Lupe wird die ungarndeutsche Lokalpresse am Beispiel von deutschsprachigen bzw. zwei- oder dreisprachigen Gemeindeblättern genommen. Vor dem Hintergrund eines „massiven Kontakt- und Konvergenzdruck[s]“ des Ungarischen präsentiert und disku- tiert FÖLDES (2015: 248) etliche Kontaktmanifestationen. Da

⁶⁵ Das Korpus bilden sämtliche Nummern ungarndeutscher Presstexte (*Neue Zeitung, Sonntagsblatt, Deutsche Kalender*) aus den Jahren 1990 bis 1995 (vgl. FÖLDES 1995: 165, 1996: 62). Für die jüngste Analyse dienen im Untersuchungszeitraum zwischen 2005 und 2013 folgende Blätter: *Gajavölgye – Bründel, Glöckchen, Jerkinger Nachrichten* und *Közseg és vidéke* (vgl. FÖLDES 2015: 242).

⁶⁶ Neben archaischen, veralteten bzw. veraltenden, dialektalen und regionalen Phraseologismen finden sich im ungarndeutschen Untersuchungskorpus (vgl. FÖLDES 1995: 177 ff., 1996: 72 ff.) auch Austriazismen, DDR-Typika sowie aus dem Ungarischen entlehnte Phraseologismen (Lehnübersetzungen, Lehnübertragungen, Lehnprägungen und Lehnbedeutungen). Interessant ist ebenfalls, dass am häufigsten jene binnendeutschen Phraseologis- men Verwendung finden, die im Ungarischen Äquivalente haben (vgl. FÖLDES 1995: 176).

anzunehmen ist, daß sich der Phraseologie-Gebrauch auch bei anderen deutschen Minderheiten mit vergleichbaren historischen, ökonomischen, soziokulturellen und sprachlichen Backgrounds nicht prinzipiell unterscheidet (FÖLDES 1995: 165)

können die Beiträge von FÖLDES als wertvolle Anregung und Orientierung für weitere Forschungen dienen, die sich aus kontaktlinguistischer Perspektive der deutschen Pressesprache im Ausland, aber auch dem bisher unterrepräsentierten Gegenstandsreich der ‚Kontaktphraseologie‘ annehmen.

3.7 Bosnien-Herzegowina

Die Sprache des zur Zeit der österreichisch-ungarischen Annexion (1908-1918) bestehenden *Sarajevoer Tagblatts* ist Gegenstand der kurzen aber informativen Untersuchung von MEMIĆ (2017). Der kontaktlinguistischen Analyse werden Nummern des ersten Jahrgangs aus dem Jahr 1908 (Nr. 1-83) unterzogen. Elemente aus dem Bosnischen (Serbischen, Kroatischen oder Serbo-Kroatischen) finden als direkte Übernahmen von einzelnen Wörtern („kulturelle Transferwörter“), Syntagmen oder ganzen Sätzen Eingang in die Zeitung und werden von MEMIĆ (2017: 114) als Orientierung an ein zu meist mehrsprachiges Lesepublikum interpretiert.

Lexikalischen Einflüssen des Bosnischen auf die Sprache der *Bosnischen Post* (1884-1918) geht auch PELESIĆ (2007) in seiner Diplomarbeit nach. Das in Sarajevo herausgegebene „Organ für Politik und Volkswirtschaft“ erschien zuerst drei bis viermal wöchentlich, später dann mit einer Auflage von 907 Stück (1907) täglich (vgl. PELESIĆ 2007: 34). Aus der Untersuchung bestimmter Ausgaben aus 8 Jahrgängen gehen insgesamt 152 verschiedene bosnische Wörter hervor (vgl. PELESIĆ 2007: 36 ff. und 114 f.), die schematisch interpretiert in die bosnische Sprache entlehnte Lexeme überwiegend türkischen, in geringerer Zahl auch persischen, arabischen, slawischen und ungarischen Ursprungs sind und in der *Bosnischen Post* als Übernahmen auftreten.

3.8 Russland

Neben der historischen Zusammenschau von WORONENKOWA (2011) gibt es trotz der Vielzahl an deutschsprachigen Periodika in Russland lediglich zwei Aufsätze von FÖLDES (2018a, 2018b), die sich um die dortige Pressesprache bemühen. Einerseits un-

tersucht FÖLDES (2018a: 43) die *Moskauer Deutsche Zeitung* (Jahrgang 2017) „im Hinblick auf bestimmte kommunikative und sprachliche Besonderheiten“; es wird präzise dargelegt, welche Prozesse („Kontaktphänomene“, „Verfremdungsprozesse“ und „Normverletzungen aus Unachtsamkeit“) im Hintergrund der erschlossenen Salienz-Fälle stehen. Im Fokus des Aufsatzes stehen *Xenismen primär sprachbezogener Natur*. Auf der anderen Seite konnte FÖLDES (2018b) auch *Xenismen primär kulturbezogener Art*, die der auslandsdeutschen Zeitung ihre besondere Sprachlichkeit und Kulturalität verleihen, eruieren. Anhand vielfältiger „Präzedenzphänomene“ wird die „sprachlich-kommunikative Profilgrundlage“ des Mediums herausgearbeitet und die *MDZ* als eine „kulturasymmetrische Grenzgänger-Zeitung“ beschrieben:

In einem Spagat besonderer Art ist die Sprache eindeutig deutsch, während das kulturelle Milieu mit den entsprechenden Kulturmustern russisch geprägt ist – die *MDZ* ist also gewissermaßen ein Grenzgänger-Blatt.

3.9 Kanada

Die Forschungslage hinsichtlich deutschsprachiger Zeitungen, die sich im englischsprachigen Bezugfeld herausbilden und lange Zeit halten konnten, ist ausgesprochen gut. Gerade Nordamerika aber auch Australien und Südafrika boten und bieten nach wie vor Sprachforschern ein reiches Betätigungsfeld. Schon recht früh wurden daher durch Zwei- bzw. Mehrsprachigkeit hervorgerufene Veränderungen im Schriftdeutschen beobachtet und beschrieben.

Einen ersten puristisch motivierten Versuch, kanadadeutsche Schriftprodukte zu analysieren, unternimmt HAMILTON (1933: 429), die Annoncen und Leserbriefe („das Eingesandt“) insbesondere jüngerer Leute, die noch nicht lange im Land sind, betrachtet und als „korrumpiertes“ und „verdorbenes“ Deutsch abqualifiziert.⁶⁷ Die Texte finden sich in den für die Siedler bestimmten deutschsprachigen Zeitungen in Kanada.⁶⁸ Unter dem Aspekt grammatischer und syntaktischer Korrektheit sei eine Durchsetzung mit Anglizismen in Form von zahlreichen Lehnwörtern für das Schriftdeutsche Kanadas cha-

⁶⁷ Auch WACKER (1965: 25) geht auf mundartlich bzw. umgangssprachlich gefärbte Leserbriefe der deutschsprachigen „Landbevölkerung“ Kanadas ein: Den Kanadadeutschen gehe zunehmend das Gefühl für die richtige Stilebene verloren.

⁶⁸ *Der Herold* (1930-31), *Der deutsch-kanadische Hausfreund* (1924), *Der Synodalbote* (1930), *Der Christliche Jugendfreund* (1930), *Mennonitische Rundschau* (1930), *Der Courier* (1928), *Deutsche Arbeiterzeitung* (1930) (vgl. HAMILTON 1933: 429).

rakteristisch, was die Verfasserin dazu veranlasst, es als „Kauderwelsch“, das einer „Gedankenfaulheit“ entspränge, zu bezeichnen (HAMILTON 1933: 433).

Einen weiteren interessanten Beitrag liefert GOHEEN (1967), die vorherrschende Prinzipien der durch Zweisprachigkeit hervorgerufenen Veränderungen des Schriftdeutschen Kanadas an verschiedenen Belegen deutlich macht. Die „Vorherrschaft“ des amerikanischen Englisch sei nach der Autorin auch in der deutschen Schriftsprache zu spüren, die aufgrund lexikalischer, morphologischer und orthographischer „Eigenarten“ einen zweisprachigen Leser der Zeitungen unbedingt voraussetze (vgl. GOHEEN 1967: 322). Auf Basis von nicht näher ausgewiesenen Zeitungstexten expliziert die Autorin verschiedene Auffälligkeiten wie etwa einen abweichenden Präpositionalgebrauch oder zahlreiche Lehnübersetzungen, Mischbildungen und Bindestrichkomposita, die trotz einer angeblich abwehrenden Haltung der Einwanderer bereits nach kurzer Zeit auch bei erst jüngst akklimatisierten Deutschen aufträten (vgl. GOHEEN 1967: 329).⁶⁹

Intensiv setzt sich WACKER (1956, 1965) in ihren Publikationen mit den Besonderheiten der deutschen Schriftsprache in Kanada, die sich auf die Sprache der Zeitungen gründen, auseinander.⁷⁰ Die von ihr eruierten Eigenheiten sind mit Ausnahme einiger Sachbereiche im Wortschatz erstaunlicherweise die gleichen wie für die USA und Australien. MOSER⁷¹ (in: WACKER 1965: 11) schreibt im Geleitwort zur deutschen Schriftsprache Kanadas:

[...] sie zeigt in Wortformen, Wortgebrauch, Flexionsformen und Satzbau konservative und zum Teil altertümliche Züge, volkssprachliche Einflüsse und vor allem eine kräftige Einwirkung des Englischen; das Frankokanadische hat keine Bedeutung für das Deutsche bekommen.

Grundlage ihrer auf einen Untersuchungszeitraum von 100 Jahren festgesetzten Analyse sind Einzelnummern verschiedener Zeitungen.⁷² Im lexikalischen Bereich seien

⁶⁹ Vermutlich stützt sich GOHEEN (1967: 322) auf die Jahrgänge zwischen 1963-65 der *Torontoer Zeitung*, des *Couriers* und des *Nordwestens*.

⁷⁰ Die Beobachtungen und Ergebnisse von WACKER (1956: 329-405, 1965) sind identisch. Ein Beitrag von AUBURGER (1977) ist als Zusammenfassung und Ergänzung zu verstehen, da der Verfasser in der Sache keine eigenen Beobachtungen macht, sondern die Ergebnisse von WACKER referiert und einschätzt.

⁷¹ Viele Untersuchungen zur deutschen Schriftsprache im Ausland wurden durch MOSER angeregt, hierzu zählen etwa WACKER (1956), RIZZO-BAUR (1957) oder KELP (1982-1984).

⁷² Das umfangreiche Material besteht aus 12 Zeitungen: die ältesten sind der *Canadische Bauernfreund* und der *Allgemeine Anzeiger* (1852), die jüngsten der *Bote*, der *Christliche Bundesbote*, die *Montrealer Nachrichten*, die *Mennonitische Rundschau* und die *Torontoer Zeitung* (1961) (vgl. WACKER 1965: 17). Viele der kanadadeutschen Zeitungen sind von Mennoniten geführte Blätter, die nach Ansicht von WACKER (1965: 18) den Eindruck einer sprachlichen (Archaismen) und typographischen (Frakturdruck) Konservativität vermitteln. Auch in den USA ist die Frakturschrift bei den deutschsprachigen Zeitungen sehr verbreitet (vgl. WACKER 1964: 28). Gebrochene

fremdsprachliche, veraltete, ungebräuchliche, unbekannte, mundartliche, umgangssprachliche sowie unter dem englischen Einfluss häufiger verwendete Wörter sehr zahlreich (vgl. WACKER 1965: 21-33 und 39-64).⁷³ Die orthographischen Auffälligkeiten decken sich nach WACKER (1965: 33) mit den Tendenzen in anderen Kontaktgebieten: Substantivierungen werden des Öfteren wie im Englischen kleingeschrieben und „ss“ erscheint statt „ß“. Im Bereich der Syntax werden hingegen kaum Besonderheiten eruiert (vgl. WACKER 1965: 78 ff.). Der englischsprachige Einfluss ist hier weit weniger wirksam als etwa im Wortschatz. Auf stilistischer Ebene konstatiert die Verfasserin „schwere stilistische Mängel“ und „merkwürdige Wendungen“, die ursächlich auf ein nachlassendes Sprachempfinden zurückgeführt werden (WACKER 1965: 85 f.).⁷⁴

3.10 Vereinigte Staaten von Amerika

Als Studie, die erforscht, wie eine Sprache durch die Wirkkraft einer anderen verändert wird, liegt für den US-amerikanischen Raum eine eigenständige Publikation von WACKER (1964) vor.⁷⁵ Der Zeitraum ihrer Untersuchung ist ebenfalls auf 100 Jahre fest-

Schriften werden laut PELKA (2012a: 121) aufgrund der Vereinnahmung durch Neonazis heutzutage eher mit Attributen wie „altertümlich“ und „konservativ“ verbunden, im Zusammenhang mit Zeitungsköpfen verkörpern sie allerdings eine literarische Tradition und sind von diesem negativen Image ausgenommen. Die Fraktur rufe beim Rezipienten assoziative Verknüpfungen mit den Deutschen, die sie jahrhundertlang vorrangig genutzt haben, hervor (vgl. PELKA 2012: 121). Auch GEHSE (1931: 174) berichtet, dass die deutsche Presse in Brasilien fast ausschließlich die „deutsche Schrift“ verwendet:

Bemerkenswert ist dabei, daß von den deutschen Kolonisten ausschließlich deutsche Schrift gewünscht wird und daß die in Deutschland vorhandenen Strömungen, zwecks größeren deutschen Einflusses in der Welt allgemein den Antiquasatz einzuführen, Ablehnung finden.

In der bundesdeutschen Presse ist die Fraktur stark rückläufig, viele deutschsprachige Zeitungen im Ausland verwenden hingegen nach wie vor gebrochene Schriften (Fraktur und Gotisch) besonders im Titelkopf.⁷³ Die deutschsprachigen Zeitungen sind nach WACKER (1965: 55) durchsetzt von unverändert oder abgewandelt übernommenen Fremdwörtern aus dem Englischen:

Die Wörter werden aus denselben psychologischen Gründen übernommen wie in der gesprochenen Sprache. Außerdem stellt sich die Zeitung bewußt auf den Leser ein, und sie begegnet ihm in der Sprache, die ihm vertraut ist.

⁷⁴ Die Autorin charakterisiert die Ausdrucksweise des geschriebenen Kanadadeutschen als „auffallend schwerfällig und holprig“ und „unbeholfen und schief“, was für ein „mangelndes Gefühl für stilistische Feinheiten und für die richtige Wortwahl“ spreche (WACKER 1965: 86 ff.).

⁷⁵ Die für die USA eruierten Sonderausprägungen in den hiesigen deutschsprachigen Zeitungen bilden auch den Schwerpunkt ihrer Dissertation (1956: 39-326). Da sich die Befunde aber im Wesentlichen gleichen und der „Duden-Beitrag“ lediglich eine Überarbeitung der Dissertation darstellt, wird auf eine gesonderte Darstellung verzichtet. Die soziolinguistische Situation der Deutschen in den USA wird immer wieder in Zusammenhang mit einer rasanten Assimilation (Streudeutschtum in großen Städten) gebracht, was sich sowohl sprachlich (Spracherosion) als auch leserbezogen (Wochenzeitung, zweisprachige Ausgaben) in der deutschsprachigen Presse manifestiere (vgl. etwa MOSER in: WACKER 1964: 9 f.).

gelegt und zeige keine wesentlichen sprachlichen Veränderungen im Amerikadeutschen (vgl. WACKER 1964: 174). Schon frühzeitig sei der Einfluss des Englischen auf die deutsche Sprache der Zeitungen aus dem 19. Jahrhundert zu erkennen, weshalb Besonderheiten in ähnlicher Form auch später im Pressematerial (bis 1955) wieder aufträten (vgl. WACKER 1964: 174).⁷⁶ Im lexikalischen Bereich seien dies insbesondere veraltete Wörter und Wortformen, Lehnübersetzungen und zahlreiche Fremdwörter (vgl. WACKER 1964: 23, 35 und 66 ff.). Auf morphosyntaktischer Ebene stellt WACKER (1964: 139 und 173) keine durchgängigen Abweichungen vom binnendeutschen Sprachgebrauch fest, ohnehin könne man laut der Autorin Besonderheiten in der Flexion oder auch im syntaktischen Bereich nicht zweifelsfrei einem englischsprachigen Einfluss zuordnen.

3.11 Australien

Für die deutsche Zeitungssprache in Australien liegt lediglich die Studie von WACKER (1965) vor.⁷⁷ Die ihrer Analyse unterzogenen Wochen- und Monatszeitungen sind Einzelnummern aus dem 19. und 20. Jahrhundert.⁷⁸ Grundsätzlich scheinen die soziokulturellen Rahmenbedingungen in Australien, Kanada und den Vereinigten Staaten von Amerika annähernd die gleichen zu sein, so dass kaum kulturspezifische Sonderformen seitens der Verfasserin eruiert werden. Wenige Unterschiede existieren im Bereich des Wortschatzes und der Orthographie; einzelne Fremdwörter sind nur im Australiendeutschen belegt und werden wie in Kanada aber im Unterschied zur USA stets kleingeschrieben (vgl. WACKER 1965: 104 ff. und 111).

3.12 Südafrika

⁷⁶ Als Grundlage der Untersuchung von WACKER (1964: 13 und 21) dienen insgesamt 49 Zeitungen (u.a. *New-Yorker-Criminalzeitung und Belletristisches Journal*, *Milwaukee Herold*, *New Yorker Staats-Zeitung* (zwischen 1968-69 war Herbert Feuerstein Chefredakteur der Zeitung), *Rochester Abendpost*, *Wächter und Anzeiger*) sowie 12 weitere Schriftprodukte (Briefe, Romane, Erzählungen, Gedichte) sprachdeutscher Amerikaner. Linguistisch interessant sind die im *Pennsilfaanischen* verfassten Zeitungsbriefe aus den 1920er und 1930er Jahren, die damals unter der Rubrik „Offene Schreibbriefe“ erschienen sind (z.B. in: *New Ulm Post*, *Cincinnati Freie Presse*, *Amerika Herold*, *Philadelphia Gazette-Democrat*). Für WACKER (1964: 101) haben Zeitungsbriefe eine lange Tradition, sie erschienen bereits im 19. Jahrhundert und stehen exemplarisch für die Verbindung mundartlicher Eigenheiten und englischer Ausdrücke zu einem organischen Bestandteil amerikadeutscher Sprache.

⁷⁷ Übereinstimmende Forschungsergebnisse in WACKER (1956: 406-465).

⁷⁸ Als Zeitungen (insgesamt 13) werden u.a. die *Australische Deutsche Zeitung* (1857), die *Deutsch-Australische Post* (1893), die *Südaustralische Zeitung* (1863) und der *Queenslander Herald* (1962) analysiert (vgl. WACKER 1965: 92).

Die deutschsprachige Presse in Südafrika wird lediglich von WACKER (1956: 470 ff., 1965: 124 ff.) in den Blick genommen. Der Einfluss der Staatssprachen Englisch und Afrikaans auf die Zeitungen Südwestafrikas und der Südafrikanischen Union sei aber weit geringer als in anderen englischsprachigen Kontaktträumen (vgl. WACKER 1956: 481).⁷⁹ Im Wortschatz finden sich laut WACKER (1965: 130) einige Anglizismen und wenige aus dem Afrikaans stammende Wörter, andere Bereiche zeigen hingegen keine Auffälligkeiten.

3.13 Palästina

Ein außergewöhnliches Kapitel deutscher Presse im Ausland bilden die längst verschwundenen gleichwohl noch von WACKER (1956: 483 ff., 1965: 131 ff.) erforschten Blätter aus Palästina. Die deutschsprachige Gemeinschaft, die den *Boten aus Zion*, *Die Warte des Tempels* und das *Evangelische Gemeindeblatt für Palästina* hervorbrachten, bestand aus Templern und deutschen Angehörigen religiöser Organisationen und Orden (vgl. WACKER 1965: 131).⁸⁰ Bis auf ganz wenige arabische, türkische und englische Lexeme im Wortschatz der palästinadeutschen Zeitungssprache gibt es der Verfasserin zufolge keine nennenswerten Veränderungen (vgl. WACKER 1965: 135).

3.14 Südtirol

Hinsichtlich sprachlicher Besonderheiten und kontaktbedingter Auffälligkeiten in der Pressesprache Südtirols liegen gleich mehrere detaillierte Untersuchungen vor. Die Dissertation von RIZZO-BAUR (1957) sowie der entsprechende schwerpunktmäßige „Duden-Beitrag“ (RIZZO-BAUR: 1962) bilden den Anfang einer intensiven Beschäftigung mit der Schriftsprache Südtirols. Auch wenn die Besonderheiten der österreichischen Zeitungssprache, dessen Übereinstimmungen mit der binnendeutschen Varietät sowie historische Spuren „fremder“ Sprachen im österreichischen Schriftdeutsch im Mittelpunkt ihrer Analysen stehen, werden auch kontaktinduzierte Spezifika der deutschsprachigen

⁷⁹ Das Korpus (insgesamt 15 Zeitungen) bei WACKER (1956: 473, 1965: 124) beginnt mit dem *Deutschen Volkskalender für Südafrika* (1887) und endet mit der *Allgemeinen Zeitung* (1955), darunter sind ebenfalls noch *Die Eiche*, *Das Hochland*, *Süd-Afrika*, *Die Neue Heimat* und *Deutsche Afrika Post*.

⁸⁰ Abermals untersucht WACKER (1956: 483 ff.) Einzelnummern aus verschiedenen Jahrgängen beginnend mit 1890 und endend mit 1939.

Presse in Südtirol thematisiert.⁸¹ Die schriftsprachlichen Merkmale hätten sich nach Meinung der Verfasserin im Laufe der Zeit verändert, der italienische Einfluss mache sich zunehmend durch fremdsprachliche Bezeichnungen im deutschen Wortschatz (vor allem in der Amtssprache) bemerkbar (vgl. RIZZO-BAUR 1957: 143, 1962: 108 ff.). Im Wesentlichen stimme aber „die deutsche Schriftsprache Südtirols mit der in Österreich ge-läufigen Form überein“ (RIZZO-BAUR 1962: 108).

Ähnliche Beobachtungen macht auch RIEDMANN (1972, 1973a, 1973b, 1979), des-sen Materialgrundlage zwar stellenweise diffus bleibt, aber einige wertvolle Befunde hervorbringt.⁸² Charakteristisch für die (geschriebene) deutsche Sprache in Südtirol seien eine klare Tendenz zur österreichischen Ausprägung, mundartliche Eigenheiten sowie Auffälligkeiten, die aus „der ständigen Konfrontation mit der italienischen Spra-che“ hervorgingen (vgl. RIEDMANN 1972: 10 und 151). Sprachliche Besonderheiten der Pressesprache, die an italienische Schreibgewohnheiten der „Doppelsprachträger“ ange-lehnt seien, eruiert RIEDMANN (1972: 49-82) für die Bereiche Orthographie, Semantik, Grammatik und Syntax. Zahlreiche lexikalische Entlehnungen aus dem Italienischen werden von RIEDMANN (1972: 82-150) nach Sachgruppen geordnet und erläutert. Einige dieser im Kontext deutsch-italienischer Sprachberührung auftretenden Besonderheiten finden sich erstaunlicherweise auch bei anderen Sprachenpaaren.⁸³

⁸¹ Das Korpus bilden Tageszeitungen, Zeitschriften, Volkskalender und Mitteilungsblätter, die zwischen 1870 und 1955 erschienen sind, sowie Romane und Erzählungen einheimischer Schriftsteller. Periodika sind u.a. *Dolomiten*, *St. Josefs-Missionsbote*, *Meraner Zeitung*, *Soldaten-Zeitung*, *Lieb-Frauen-Bote*, *Der kleine Postillon*, *Priester-Konferenzblatt*, *Bozner Wochenblatt* (vgl. RIZZO-BAUR: 1957: 5, 1962: 119 ff.).

⁸² In dem Beitrag aus dem Jahre 1979 geht RIEDMANN sonderbarerweise an keiner Stelle auf die Zeitungssprache ein, anhand der Anmerkungen und Belege, die in den Schriften identisch sind, wird aber ersichtlich, dass viele Belege aus der Tageszeitung *Dolomiten* stammen. Es muss daher aus RIEDMANN (1972: 49 und 153) entnommen werden, dass sich die Sprachdaten aus Zeitungen, Zeitschriften, Bekanntmachungen, Schülerarbeiten, dem Rundfunk sowie der gesprochenen Hochsprache zusammensetzen. Eine Systematisierung bzw. Trennung der aus verschiedenen Quellen stammenden Belege ist vom Verfasser nicht beabsichtigt und wird damit gerechtfertigt, lediglich italienische Wörter, Wendungen und Tendenzen in der (geschriebenen) deutschen Hochsprache Südtirols nachweisen zu wollen (vgl. RIEDMANN 1972: 49). Die *Dolomiten*, die *Südtiroler Nachrichten* und die *Tiroler Tageszeitung* bilden u.a. das Pressematerial. MOSER (1975: 194) charakterisiert die Methodik von RIEDMANN (1972) als „willkürliche Mischung der Belege aus verschiedenartigsten Quellen“. Weitere kritische Einschätzungen finden sich bei MASSER (1982), der dem Verfasser u.a. eine Fehleinschätzung der Situation, methodische Schwächen und sachliche Mängel vorwirft; MOSER/PUTZER (1980: 169) meinen:

RIEDMANN hat sich in keiner seiner Darstellungen [...] um eine systematische Unterscheidung zwischen geschriebener und gesprochener Sprache bemüht, was zu einem entsprechend verzerrten, z.T. sogar irreführenden „Gesamtbild“ der Südtiroler Sprache geführt hat. Art und „Vorkommensbedingungen“ der Interferenzen gehen nämlich zwischen der geschriebenen und gesprochenen Sprache Südtirols stark auseinander.

⁸³ Beispielsweise die Belege „Identitätskarte“ (vgl. WACKER 1965: 29, RIEDMANN 1972: 90, BARANOW 1973: 198 und Kapitel 5.2.2.1.1 unter Typ (a3)) oder „Autoritäten“ (vgl. RIEDMANN 1972: 66, BARANOW 1973: 194 und Kapitel 5.2.2.3).

PERNSTICH (1982, 1984) setzt sich zum Ziel, auf Basis eines klar definierten Korpus sämtliche kontaktbedingte Erscheinungen lexikalischer Art in der deutschsprachigen Presse Südtirols zu ermitteln.⁸⁴ Nach Auffassung von PERNSTICH (1984: 1) erhöht sich der Aussagewert des Materials, wenn Interferenzen aus der gesprochenen Sprache hinzugenommen würden. Die von PERNSTICH (1984: 126 ff.) unter „Sondererscheinungen“ herausgestellten Tendenzen korrespondieren mit Beobachtungen, die bei deutschsprachigen Zeitungen in spanisch-, französisch-, und portugiesischsprachiger Umgebung gemacht wurden. Das ist zum einen die bevorzugte Verwendung von Lexemen und Strukturen, die unter kontaktsprachlicher Beeinflussung wesentlich häufiger gebraucht werden und zum anderen die zwischensprachliche Dopplung, welche nach der Autorin charakteristisch für Zeitungen einer zweisprachigen Leserschaft sei.

SPILLNER (1992: 175 und 183) nimmt in seinem Beitrag sogenannte „italienisch-deutsche kommunikative Interferenzen in der Schriftsprache (Hochsprache)“ in den Fokus und untersucht nach dem Prinzip der Fehlerlinguistik „Interferenzmaterial“, das aus den *Dolomiten* und der *Südtiroler Volkszeitung* aus dem Jahre 1980 zu stammen scheint. Der Autor macht besonders charakteristische Interferenzbereiche aus, die durch italienische Konventionen geprägt seien (vgl. SPILLNER 1992: 175). Der Beitrag SPILLNERS für das Sprachenpaar Deutsch-Italienisch thematisiert einige vielversprechende Sprachkontaktphänomene und regt zu weiteren Vergleichsuntersuchungen an.⁸⁵

3.15 Elsass-Lothringen

Auf seine äußere und innere Struktur hin untersucht MAGENAU (1956, 1962) das Schriftdeutsche in der Zeitungssprache der deutschsprachigen Region Ostfrankreichs.⁸⁶ Im Hintergrund ihrer Untersuchungen steht die Kernfrage,

⁸⁴ Untersuchungsgrundlage bilden insgesamt 100 deutschsprachige Zeitungsnummern Südtirols, wobei jeweils 25 Ausgaben pro Zeitung auf die *Dolomiten* (Januar 1979), das *Blatt für deutsche Leser* des *Alto Adige Corriere delle Alpi* (Januar 1979), den *Volksboten* (Januar bis Juni 1979) sowie die *Südtiroler Volkszeitung* (September 1978 bis August 1979) fallen (vgl. PERNSTICH 1982: 92, 1984: 18).

⁸⁵ SPILLNER (1992: 176 ff.) eruiert u.a. die Übernahme italienischer Graphie ins Deutsche, die Übernahme grammatischer Kategorien (Kasus, Numerus, Genus), die Übernahme italienischer Syntax (komplexe Nominalphrasen mit Partikeln) sowie zahlreiche lexikalische Interferenzen.

⁸⁶ In beiden Werken wird das Augenmerk auf die Jahre 1850-1955 gelegt, die wichtigsten Jahre sind die zwischen 1918 und 1955 (vgl. MAGENAU 1956: 325, 1962: 15). Das ideologisch verbrämte Wortgut der Zeitungen aus den Jahren 1940-44 wird weder für Elsass-Lothringen noch für Deutschbelgien oder Luxemburg berücksichtigt (vgl. MAGENAU 1956: 59, 1962: 16). Das Korpus für Elsass-Lothringen besteht aus 32 (33) verschiedenen Zeitungen (u.a. *Lothringer Volkszeitung*, *Der Elsässer*, *Metzer Zeitung*, *Colmarer Bote*, *Straßburger Neueste Nachrichten*), 10 (2) weiteren literarischen Quellen (Novellen, Erzählungen, Lyrik etc.) sowie 6 (3) Kalendern

ob und wie weit sich die deutsche Zeitungssprache der fremd-staatlichen deutschsprachigen Gebiete der Westgrenze von der binnendeutschen unterscheidet? (MAGENAU 1956: 34)

Der einige Jahre später erschienene Beitrag der „Duden-Reihe (1962) nimmt diesen Aspekt der Dissertation wieder auf (vgl. MAGENAU 1956: 37-324, 1962: 11 f.). Viele deutschsprachige Periodika aus der Region Ostfrankreichs wurden infolge des 2. Weltkrieges eingestellt oder als „Edition bilingue“ weitergeführt (vgl. MAGENAU 1962: 17).

Die Verfasserin eruiert eine ganze Reihe von Erscheinungen, die durch den ständigen Kontakt mit dem Französischen hervorgerufen wurden. Unter der Einwirkung werden in den Zeitungen und insbesondere im Anzeigenteil sehr häufig französische Wörter (Fremdwörter und Entlehnungen), die nach Sachgebieten von der Autorin geordnet sind, oder im Deutschen gebräuchliche Wörter lateinischer bzw. französischer Herkunft gebraucht (vgl. MAGENAU 1962: 41). Die Übernahme französischer Wörter sei die deutlichste Sonderausprägung der hiesigen Zeitungssprache (vgl. MAGENAU 1956: 284). Konstitutiv seien nach MAGENAU (1962: 140) aber auch tiefgreifende syntaktische Veränderungen, die nach Auffassung der Autorin derart häufig für schriftsprachliche Kontaktsituationen noch nicht vorgefunden wurden seien.⁸⁷ Partizipialkonstruktionen, die im Binnendeutschen bekannt aber im Französischen noch weitaus beliebter seien, seien in der untersuchten Zeitungssprache auffallend frequent und vielfältig (vgl. MAGENAU 1962: 139). Das Französische als Vorbild für verschiedene Sonderprägungen nehme in der elsässischen und der lothringischen Zeitungssprache unverkennbar zu (vgl. MAGENAU 1962: 146).

Im Rahmen eines Beitrages zur allgemeinen Situation der deutschen Sprache im Elsass untersucht BECKER-DOMBROWSKI (1981) einige Interferenzen im deutschsprachigen Teil der Straßburger Zeitung *Le Nouvel Alsacien*.⁸⁸ Trotz des vergleichsweise schma-

(vgl. MAGENAU 1956: 26 ff., 1962: 151 f.). Die Zahlen in Klammern beziehen sich auf das Untersuchungsmaterial der Dissertation. Für AMMON (1995: 420 f.) gelten die von MAGENAU (1962: 151 f.) untersuchten Quellen als veraltet, da sich die Sprachverhältnisse im ostfranzösischen Gebiet unter dem wachsenden Einfluss nachhaltig zu Gunsten des Französischen verändert hätten und die deutsche Sprache zunehmend in einer „Schrumpf- oder gar Schwundphase“ begriffen sei.

⁸⁷ Ähnlich urteilt MAGENAU (1956: 321) bereits in ihrer Dissertation:

Ganz allgemein wird, meiner Meinung nach, die elsäß-lothringische-deutsche Zeitungssprache heute schlechter. [...] Neben der Fremdwortfülle wurden allmählich zunehmend grammatikalische und syntaktische Besonderheiten, die auf das Französische zurückgingen, festgestellt, sowie solche, die nur als Fehler zu kennzeichnen waren.

⁸⁸ BECKER-DOMBROWSKI (1981: 161) wertet insgesamt 28 Zeitungsnummern aus den Jahren 1975-79 aus.

len Untersuchungskorpus sind die eruierten Kontaktphänomene recht vielfältig und umfangreich. Orthographisch stellt BECKER-DOMBROWSKI (1981: 161 f.) Unterschiede in der Schreibung (Groß- und Kleinschreibung, Bindestrichkomposita, Kommasetzung), die an das Französische angelehnt sein könnten, fest. Morphologische Abweichungen (Genus- und Kasusabweichungen) treten nur geringfügig auf (vgl. BECKER-DOMBROWSKI 1981: 162 f.). Für die Nachahmung syntaktischer Konstruktionen aus dem Französischem (u.a. Partizipial-, Reflexiv-, Passiv-, Präpositional- und Akkusativkonstruktionen) liefert BECKER-DOMBROWSKI (1981: 164 ff.) viele Belege aus dem Kontaktmaterial. Prozentual am häufigsten interferiere die französische Sprache im lexikalischen Bereich, viele Wörter und Wendungen der deutsch-elsässischen Zeitungssprache seien aus dem Französischen bzw. französischen Vorbildern nachgeahmt (vgl. BECKER-DOMBROWSKI 1981: 168 ff.). Eine literarische Form der Nachahmung vermutet die Verfasserin in dem „manchmal unbeholfene[n], veraltete[n] Sprachstil“, der von einer „nachlassenden Beherrschung der deutschen Umgangssprache“ zeuge und den „deutschen Klassikern entnommen zu sein“ (BECKER-DOMBROWSKI 1981: 172) scheine. Die absurde Feststellung von BECKER-DOMBROWSKI (1981: 172) zum Stil des *Nouvel Alsacien* lautet daher:

Dies kommt auch nicht von ungefähr, denn die Generation der Lokalberichterstatter, die heute noch die deutschen Artikel schreiben (Alter zwischen 40 und 60 Jahren), haben in ihrem Deutschunterricht in der Schule früher fast nur Goethe und Schiller gelesen.

Die Sprach- und Inhaltsanalyse von MOURSLI (2001) widmet sich der deutsch- bzw. zweisprachigen Presse in Frankreich und insbesondere dem deutsch-französischen Sprachkontakt.⁸⁹ Der Verfasser fokussiert kontaktinduzierte sprachliche Besonderheiten der deutschen Texte des *Dernières Nouvelles d'Alsace*. Orthographisch sind das einige Abweichungen, die durch französische Schreibgewohnheiten hervorgerufen wurden (vgl. MOURSLI 2001: 166 f.). Morphosyntaktische Besonderheiten betreffen vor allem Schwankungen in der Satzstellung, im Präpositionalgebrauch sowie in der Genus-, Kasus- und Numeruszuordnung (vgl. MOURSLI 2001: 168 ff.). Als lexikalische Besonderheiten eruiert MOURSLI (2001: 172 ff.) zahlreiche „Französismen“, die direkt und unverändert in Schreibung und Aussprache übernommen wurden. Anhand von vielgestaltigen

⁸⁹ MOURSLI untersucht 26 Ausgaben (Oktober 1995) der zweisprachigen Zeitung *Dernières Nouvelles d'Alsace* (DNA), inhaltlich werden Exemplare zweisprachiger Zeitschriften wie etwa *Land un Sproch*, *Rot un Wiss*, *L'ami du Peuple Hebdo* sowie DNA analysiert (vgl. MOURSLI 2001: 13 f.).

Textbelegen aus der deutsch- bzw. zweisprachigen Presse Elsass-Lothringens wird die Einwirkung des Französischen auf verschiedenen sprachlichen Ebenen veranschaulicht.

3.16 Luxemburg

Die Sonderausprägungen in der Sprache der Zeitungen Luxemburgs sind Gegenstand der Untersuchungen von MAGENAU (1956: 325-432, 1964), die als Dissertation und „Duden-Beitrag“ vorliegen. MAGENAU (1964) stellt die Überarbeitung des zweiten Teils der Dissertation dar. Die sprachlichen Entwicklungen, die die Autorin in den Zeitungen aus dem Zeitraum 1850 bis 1956 ausmacht, seien im Wesentlichen identisch mit denen im Elsass und in Lothringen (vgl. MAGENAU: 1964: 103).⁹⁰ Neben einigen grammatischen sind es überwiegend lexikalische Besonderheiten, die die Verfasserin entdeckt: luxemburgische Mundartwörter (luxemburgisch oder letzeburgisch) und französische Fremdwörter (Gallizismen) hinterließen deutliche Spuren in den deutschsprachigen Zeitungen (vgl. MAGENAU 1956: 338-373 und 398 ff., 1964: 19).⁹¹ Kontakteinflüsse scheinen in erster Linie im Anzeigen- und Lokalteil vorzukommen, da sich hier der französische Einfluss naturgemäß besonders deutlich und nachhaltig spiegle (vgl. MAGENAU 1964: 43). Auffallend sei der hohe gemeinsame Wortbestand französischen Lehnguts für Luxemburg, Elsass und Lothringen und in geringerem Maße Deutschbelgien (vgl. MAGENAU 1964: 74). Die Sonderformen und Vorgänge sind unter der Einwirkung des

⁹⁰ Das Korpus besteht aus Einzelnummern von insgesamt 12 (13) Zeitungen und 12 literarischen Quellen (Anzeigenblätter, Novellen, Erzählungen und Gedichte) (vgl. MAGENAU 1956: 335, 1964: 149 f.). Die Zahlen in Klammern beziehen sich wiederum auf das Untersuchungsmaterial der Dissertation, Hinweise zu literarischen Quellen sind nicht zu finden. Als Zeitungen liegen beiden Arbeiten u.a. zugrunde: *Luxemburger Zeitung*, *Obermoselzeitung*, *Luxemburger Wort*, *Escher Tageblatt* oder *Letzeburger Journal*. Unterschiede sind im Untersuchungszeitraum festzustellen: 1850-1955 (vgl. MAGENAU 1956: 335) und 1914-1956 (vgl. MAGENAU 1964: 15). Untersuchungen zur deutschen Schrift- bzw. Pressesprache Liechtensteins scheint es nicht zu geben.

⁹¹ AMMON (1995: 401) versteht die von MAGENAU in der luxemburgischen Zeitungssprache eruierten lexikalischen Einflüsse (Gallizismen und Dialektismen) als „Luciburgismen“. Der Autor bemüht sich, die angesprochenen Luciburgismen als Abweichungen von der binnendeutschen Norm herauszuarbeiten. Die von MAGENAU (1964) erschlossenen Belege im Wortschatz (siehe „Wortliste“) lässt AMMON daher durch einen luxemburgischen Gewährsmann und dessen subjektives Empfinden als echte Entlehnungen aus den Kontaktsprachen, die als korrekt gelten, oder bloße Transferenzen im Sinne von nicht als korrekt zu akzeptierenden momentanen Ausdrucksbehelfen, einschätzen. Eine Beantwortung der aufgeworfenen Kernfrage, ob das Wort in Luxemburg „schriftlich gebräuchlich ist oder nicht und ob es im allgemeinen als korrektes Deutsch gilt oder nicht“ ist für AMMON (1995: 402) von großer Wichtigkeit. Dies wird auch an anderen Stellen deutlich: „Beide Untersuchungen haben freilich den Nachteil, der zumindest bei unserer Fragestellung schwerwiegt, daß nicht wirklich ernsthaft versucht wird, zwischen korrektem und fehlerhaftem Südtiroler Deutsch zu unterscheiden.“ (AMMON (1995: 408)

Französischen zum großen Teil die gleichen.⁹² Die Verfasserin konstatiert zwar einen „allmählichen“ französischen Einfluss in der Pressesprache Luxemburgs, kommt jedoch zu dem Schluss, dass vor und nach 1940-44 wenig Unterschiede bestünden und „eine historische Entwicklung [...] nicht zu fassen“ (MAGENAU 1956: 430) sei:

Es ist zwar möglich, daß bei der wachsenden Entfremdung des luxemburgischen Sprachlebens vom Binnendeutschen das französische und mundartliche Element in der Zeitungssprache zunehmen. Mit dem mir zugänglichen Material läßt sich darüber jedoch nicht endgültig urteilen. (MAGENAU: 1956: 431)

So macht die luxemburgische Zeitungssprache trotz des Anteils der romanischen Wörter noch einen durchaus deutschen Eindruck. (MAGENAU: 1956: 432)

Ob möglicherweise im Laufe der Jahre das mundartliche und das französische Element in der Zeitungssprache zunehmen, konnte mit dem mir zugänglichen Material nicht beurteilt werden. (MAGENAU 1964: 103)

3.17 Belgien

MAGENAU (1956: 433-495, 1964) analysiert im dritten Teil ihrer Dissertation sowie im entsprechenden „Duden-Beitrag“ die deutsche Zeitungssprache der belgischen Gebiete Arel, Aubel und Eupen-Malmedy („Alt- und Neu-Deutschbelgien“).⁹³ Eine ausführliche Darlegung erübrigt sich an dieser Stelle, da im Wesentlichen die gleichen Besonderheiten und Kontaktphänomene wie in Elsass-Lothringen und in Luxemburg auftreten (vgl. MAGENAU 1956: 483, 1964: 120). Die Sonderausprägungen beschränken sich fast ganz auf den Wortschatz, wobei sich wiederum zeigt, dass es „weitgehend die gleichen Wörter und Ausdrücke sind, die in deutschsprachigen Gebieten mit französischer Staats- und Amtssprache in die deutsche Schriftsprache eindringen“ (MAGENAU 1956: 459).

Mit zahlreichen Untersuchungen zur deutschen Pressesprache im belgischen Raum hat sich vor allem NELDE (1974a, 1974b, 1978, 1979a, 1979b, 1980, 1981, 1982, 1984, 1985, 1986, auch NELDE/DARQUENNES 2002) hervorgetan. Die unter verschiedenen Titeln publizierten Aufsätze und Vorträge stimmen in der Hauptsache überein, mitunter

⁹² Dies betrifft beispielsweise im syntaktischen Bereich Reflexivbildungen, Partizipialkonstruktionen, Präpositionen oder Eigenheiten in der Wortstellung (vgl. MAGENAU 1956: 420 ff.).

⁹³ Der Untersuchungszeitraum erstreckt sich von 1918 bis 1940 (vgl. MAGENAU 1956: 433) bzw. von 1918 bis 1940 für Alt-Deutschbelgien und 1918 bis 1956 für Neu-Deutschbelgien (vgl. MAGENAU 1964: 107). Quellen bilden abermals Einzelnummern von 15 (15) verschiedenen Zeitungen (u.a. *Areler Zeitung*, *Eupener Zeitung*, *Grenz-Echo*, *Malmedy-St. Vither-Volkszeitung*, *Fliegende Taube*, *Rex*) (vgl. MAGENAU 1956: 30 f., 1964: 150).

sind die Beiträge gar identisch oder es handelt sich um Übersetzungen.⁹⁴ NELDES mehrmonatige Analyse des in Eupen („Altbelgien“) erscheinenden *Grenz-Echo* liefert eine ganze Reihe an Besonderheiten, die z. T. auch durch einen intensiven Sprachkontakt zustande kommen (vgl. NELDE 1981: 116).⁹⁵ Die Schriftsprache der deutschbelgischen Tageszeitung weise im Vergleich zur binnendeutschen Norm zahlreiche Abweichungen bzw. „Fehler“ auf, deren Ursache der Verfasser vor allem in den „fremden“ Kommunikationssystemen des Französischen und in geringerem Maße auch des Niederländischen sieht (vgl. NELDE 1979b: 106, 1980: 62). Auf graphemisch-orthographischer, lexikalischer, semantisch-stilistischer und morpho-syntaktischer Ebene, so die Einteilung von NELDE (1978: 701, 1981: 115), äußerten sich die „ständige Konfrontation“ vor allem mit dem französischen Kommunikationsschema und das Bemühen der Deutschen, „die nicht vertraute Sachwelt in den Griff zu bekommen“, in Interferenzen und Abweichungen von der binnendeutschen Norm.

Auf der Ebene der Graphemik-Orthographie registriert NELDE (1974a: 247) eine Reihe Unregelmäßigkeiten, die neben dem Einfluss eines anderen graphemischen Systems mitunter auch durch drucktechnische Schwierigkeiten belgischer Setzereien verursacht sind. Die Schreibung betreffende Unsicherheiten bestehen im Pressematerial etwa bei Umlauten, zusammengesetzten Substantiven, Groß- und Kleinschreibung, Abkürzungen sowie bestimmten Graphemen (<ss>/<ß>, <f>/<ph>, <c>/<k>) (vgl. NELDE 1974a: 247). Als lexikalische Besonderheiten eruiert NELDE (1979a: 579, 1982: 44) zahlreiche Gallizismen (französische Abkürzungen, Ämter, Dienste, Institutionen, Firmen aller Art), Belgizismen sowie einige Niederlandismen und Anglizismen. Semantisch-stilistische Besonderheiten werden vereinzelt als sprachschöpferische Bemühungen der Redakteure interpretiert, überwiegend weise die Sprache des *Grenz-Echo* allerdings typische Kennzeichen einer Übersetzungssprache wie Ungenauigkeiten und Verschwommenheiten im Ausdruck sowie Ungeschicklichkeiten in der Wortbildung auf (vgl. NELDE 1978: 702).⁹⁶ Als Belege werden umgangssprachliche Wendungen, zahlrei-

⁹⁴ So etwa die Übersetzung des Beitrages von NELDE (1979a, 1979b) oder die identischen Beiträge unter verschiedenen Titeln (vgl. NELDE 1985, 1986).

⁹⁵ Um sich ein Bild von der (einstigen) Lage des Zeitungsdeutsch zu machen, überprüft NELDE (1974b: 115, 1974a: 234) Ausgaben des *Grenz-Echo* vom Februar bis Mai 1973 bzw. in einem aktuelleren Beitrag vom 8. bis 14. März 1997 (vgl. NELDE/DARQUENNES 2002: 72). Seit 1965 ist das *Grenz-Echo* die einzig verbliebene deutschsprachige Tageszeitung Ostbelgiens (vgl. NELDE 1974b: 113). Obwohl fast 25 Jahre zwischen den Untersuchungen liegen, sind die Phänomenklassen völlig und die Belege nahezu identisch.

⁹⁶ Dies liegt nach Ansicht von NELDE (1974a: 238) auch an einer starken Orientierung an „fremdsprachigen“ Nachrichtenagenturen. Der Stil des *Grenz-Echo* sei „nachlässig“, „unklar“, „steif“, „veraltet“, „naiv“, „ungelenk“, „holprig“ und „schwer verständlich“ (NELDE 1974a: 241). Diese Schlussfolgerung zieht NELDE (1974a: 235 und

che Füllwörter, Bedeutungserweiterungen, wörtliche Übersetzungen, Augenblickskomposita, Zufallsbildungen, Wortanschwellungen und eine unverständliche Doppelsemantik angeführt (vgl. etwa NELDE 1980: 63, 1985: 44):

Die ständige Konfrontation mit dem Französischen in fast allen Lebensbereichen, die Notwendigkeit, innerbelgische Vorgänge und Verlautbarungen von offizieller und offiziöser Seite ins Deutsche zu übertragen, ohne dass dem übersetzenden Deutschsprachigen analoge Benennungen zur Verfügung stünden, führt im günstigsten Fall zu sprachschöpferischen Bemühungen (*Erstminister* GE52), in vielen anderen Fällen jedoch treten die typischen Kennzeichen einer Übersetzungssprache hervor wie französisch-deutsche Interferenzerscheinungen, Ungenauigkeit und Verschwommenheit im Ausdruck, seltene, der Fremdsprache nachempfundene Konstruktionen syntaktischer Art, Unsicherheit in der Wortfindung und Ungeschicklichkeit in der Wortbildung. NELDE (1974b: 123)

Im morpho-syntaktischen Bereich stellt NELDE (1974b: 119) im Vergleich zu MAGENAU (1964) einige Abweichungen fest, die durch die Übernahme französischer Vorbilder beeinflusst sein könnten.⁹⁷ Das umfasst u.a. Kasus- und Präpositionalformen, Präfigierungen, Wortstellungen, Ausklammerungen oder Verbvalenzen (vgl. NELDE 1974a: 244, 1982: 42, 1986: 263). Auch hier entstünden "Fehler", da die

fortwährende Konfrontation mit fremdsprachigen Gedankengut in Wort, Schrift und Kommunikationsmedien [...] zwangsläufig zu Unsicherheiten bei selteneren und komplizierteren grammatischen Eigenheiten des Deutschen [führt]. (NELDE 1974b: 121)

Die Diplomarbeit von HLADKY (2000), welche an der Universität Wien zur Erlangung des Magisterabschlusses eingereicht wurde, fokussiert die deutsche Schriftsprache und ihre spezifischen Besonderheiten ebenfalls im belgischen *Grenz-Echo*.⁹⁸ In der explizit als kontaktlinguistische Bestandsaufnahme ausgewiesenen Arbeit geht die Verfasserin interferenzlinguistisch vor und untersucht bzw. interpretiert sprachliche Abweichungen vom Standarddeutschen infolge französischer, niederländischer und mundartlicher Einwirkung (vgl. HLADKY 2000: 1). Einem überbordenden theoretischen Teil schließt sich die Analyse der deutschsprachigen Tageszeitung an, wobei die Erklärungsansätze und Kategorisierungen einiger Belege nicht schlüssig erscheinen, vgl. etwa Geni-

242) allerdings zum Großteil aus den „ergiebigsten Fundstellen für lexikalisch-semantische Abweichungen im *Grenz-Echo*“ (Briefe, Meinungen, Standpunkte, Anzeigen, Werbung oder Stellenangebote und -gesuche).

⁹⁷ Die Beobachtungen von NELDE (1974b: 119) unterscheiden sich hier grundlegend von denjenigen MAGENAU, die keinerlei morphologisch-syntaktische Besonderheiten gegenüber dem Binnendeutschen entdeckt.

⁹⁸ In der synchron-deskriptiv ausgerichteten Studie untersucht HLADKY (2000: 4) die Ausgaben vom 08.03.1997 (Nummer 56) bis zum 14.03.1997 (Nummer 61).

tivwegfall oder orthographische Auffälligkeiten, die ursächlich mit dialektalen und französischen Aussprachegewohnheiten begründet werden.

3.18 Rundfunksendungen und Schülertexte

NAIL (1981) leistet mit seiner Untersuchung deutschsprachiger Hörfunknachrichten im Ausland einen wertvollen Beitrag zu Gebrauchsformen der deutschen Sprache im Rundfunk.⁹⁹ Auf Basis von 110 auf Kassette aufgezeichneten und anschließend verschrifteten Nachrichtensendungen (*Deutsche Welle Köln, BBC London, Radio Moskau* und *Radio Prag*) aus dem Jahre 1973 erforscht der Autor „sprachliche und darüber hinaus kommunikative Probleme deutschsprachiger Auslandsprogramme“ (NAIL 1981: Einleitung). Außerdem zieht NAIL (1981: Einleitung und 130) für einen sprachlichen Vergleich mit dem *Radio Prag* einen journalistisch verwandten Textbereich heran, die *Prager Volkszeitung*. Die Beobachtungen zum deutschsprachigen Dienst in der ČSSR stimmen im Kern mit den Befunden von ROCHE und SKÁLA, auf die NAIL (1981: 130) auch intensiver eingeht, überein: Die Sprache von *Radio Prag* sei geprägt von Regionalismen, Archaismen, Austriazismen, tschechischen Fremd- und Lehnwörtern, lexikalischen Übernahmen aus dem Deutschen der DDR sowie ungewöhnlichen syntaktischen Strukturen (vgl. NAIL 1981: 30 ff. und 132). Von einem „fremdsprachlichen“ Einfluss seien aber auch die Redakteure und Sprecher von *Radio Moskau* erfasst, „sprachliche Probleme“ (Übersetzungsfehler, Vorlesequalität, Vortragsfertigkeiten, lexikalische und phonetisch-phonologische Interferenzen) lassen NAIL (1981: 130) gar am „Leistungsvermögen“ zweifeln:

Anders als bei beispielsweise beim Londoner Rundfunk, der in seinem deutschen Dienst „native speakers“ als Redakteure und Sprecher beschäftigt, scheint dies – ausgehend von der Sprach- und Vortragsqualität – in den Moskauer und Prager Nachrichtensendungen nicht der Fall zu sein, auch wenn z.B. in einigen Sendungen aus Moskau der Nachrichtensprecher den typisch deutschen Namen „Heinz Braun“ führt.¹⁰⁰

⁹⁹ Zu Rundfunkprogrammen von deutschsprachigen Minderheiten gibt es kaum Forschungen. Für den spanischsprachigen Raum Südamerikas bieten die deutschsprachigen Auslandsprogramme bzw. Sender mit deutschsprachigen Sendezeiten *RAE (Radiodifusión Argentina al Exterior)*, *Deutsches Echo (Paraguay)*, *Rádio Trans Mundial (Paraguay)* und den von Mennoniten betriebenen Radio- und Fernsehstationen *ZP30 (La voz del Chaco Paraguayo)*, *Radio Neuland* und *Neuland TV* ein beträchtliches Forschungspotential.

¹⁰⁰ Eine Anfrage von mir [M.D.] an den Sender ergab, dass NAIL das sprachliche Verhalten des russlanddeutschen Nachrichtensprechers Heinz Braun schlichtweg abqualifiziert und davon überzeugt zu sein scheint, dass

Die Analyse von NAIL liefert zahlreiche sprachliche Besonderheiten deutscher Stimmen im auslandsdeutschen Äther. Fragwürdig sind allerdings einige Ansichten von NAIL (1981: 135):

Angesicht der bis in jüngere Jahrzehnte fruchtbaren deutsch-tschechischen Beziehungen in Kultur und Sprache hätte die deutsche Sprache im Prager Auslandsrundfunk wahrlich eine bessere Behandlung verdient.

Mit der Untersuchung von FÖLDES/HÉCZ (1995) zum Sprachgebrauch von deutschen Medien außerhalb des geschlossenen deutschen Sprachgebiets liegt eine weitere Analyse zur Rundfunksprache vor. 103 Radioaufnahmen der einzigen überregionalen Radiosendung der deutschen Minderheit in Ungarn „In der Muttersprache“ (Radio Fünfkirchen/Pécs) werden einer umfassenden Analyse unterzogen (vgl. FÖLDES/HÉCZ 1995: 10). Im Fokus steht die Eruierung phraseologischer Materials in einem mehrsprachigen Umfeld. Der Einfluss des Ungarischen als Umgebungs- und Überdachungssprache sei nach FÖLDES/HÉCZ (1995: 63) bei einigen Phänomenen und Abweichungen (z.B. Umstrukturierungen in der Morphosyntax) im Phraseologismus-Gebrauch sehr wahrscheinlich. Wo ungarische Formulierungen im Hintergrund stehen, handelt es sich daher um Nachbildungen ungarischer Vorlagen (vgl. etwa FÖLDES/HÉCZ 1995: 66 und 93). In der Studie kommt außerdem zum Ausdruck, dass neben Sprachenkontaktphänomenen und intralingualen Devianzen solche deutschen Phraseologismen von ungarndeutschen Sprechern bevorzugt verwendet werden, die „über mehr oder minder gleichartige Parallelen im Ungarischen verfügen“ (FÖLDES/HÉCZ: 1995: 32 und 118).¹⁰¹

Die Arbeiten von RIEHL (1994, 1996, 1998, 2000, 2001, 2014c) zu bestimmten Vertextungsformen von zweisprachigen Schülern der deutschsprachigen Minderheit Südtirols und Ostbelgiens fokussieren schriftsprachliche Besonderheiten, Probleme und Kontakteinflüsse, die beim Verfassen bestimmter Textsorten auftreten.¹⁰² Im Vergleich

ein „russisch gefärbtes“ Deutsch als hörbare Sprachen(ver)mischung untypisch für einen typisch deutschen Namen sein muss. An dieser Stelle sei dem Radio *Stimme Russlands* für ihre prompte Auskunft gedankt.

¹⁰¹ Die Bevorzugung gewisser Phraseologismen bei den ungarndeutschen Sprechern basiert auf der „Zugehörigkeit zu demselben Kulturkreis und des viele Jahrhunderte währenden Mit- und Nebeneinanderlebens der Ungarn mit deutschsprachigen Nachbarvölkern und nationalen Minderheiten“ (FÖLDES/HÉCZ (1995: 32). Beide Sprachen sind eigentlich typologisch sehr verschieden und genetisch nicht miteinander verwandt, haben aber im Bereich der Phraseologie dennoch viel Gemeinsames (vgl. FÖLDES/HÉCZ 1995: 32).

¹⁰² Die Texte wurden von Schülern geschrieben, die RIEHL (1996: 194, 2001: 284) zur deutschsprachigen Gemeinschaft in Südtirol mit Deutsch als Erst- und Italienisch als Zweitsprache und in Ostbelgien mit Deutsch als Erst- und Französisch als Zweitsprache zählt. Erhoben wurden die Daten im Zeitraum Oktober 1993 bis Mai 1995.

zu vielen anderen Untersuchungen stellt RIEHL das Schreiben in einem mehrsprachigen Umfeld in Rechnung, weshalb Eigenheiten nicht immer als Verstöße gegen die binnendeutsche Norm, sondern z.T. auch als kontaktsprachliche Besonderheiten aufgefasst werden. Einen Einfluss der Kontaktsprachen (hier L2) auf die Vertextungsstrategien beobachtet RIEHL (1994: 66, 1996: 194, 2001: 284) in verschiedenen Texten (narrativ, deskriptiv, prozedural, argumentativ), die von Probanden im Alter von 16-19 Jahren geschrieben wurden.¹⁰³

RIEHL (2001: 251 ff.) kommt zu dem Ergebnis, dass die zweisprachigen (aber auch einsprachigen) Schüler über unterschiedliche Beherrschungsgrade des Deutschen und damit einhergehender schriftsprachlicher Kompetenzen verfügen; die Texte aus den Untersuchungsgebieten weisen kontaktbedingte Merkmale auf, die nicht texttypspezifisch und überdies in einigen Fällen unter der Einwirkung des Italienischen und Französischen sogar gleich sind. Im Geschriebenen treten nach RIEHL (1996: 194, 2001: 208 ff.) einige lexikalische und syntaktische Übernahmen aus den Kontaktsprachen auf, da jedoch der Fokus der Analyse auf sortenspezifischen Vertextungsmustern von Schülern aus ein- bzw. mehrsprachigen Gesellschaften liegt, sind in erster Linie stilistische Besonderheiten von Bedeutung.¹⁰⁴ Abweichungen von den spezifischen Mustern konzeptioneller Schriftlichkeit und eine gesteigerte Verwendung semantischer Register, die näher am Pol der konzeptionellen Mündlichkeit liegen, sind auch bei anderen deutschsprachigen Textproduktionen im Ausland keine Seltenheit (vgl. GOHEEN 1967: 328, RIEHL 2001: 218 und STÖRLEIN 2009: 19).

¹⁰³ Das Untersuchungsmaterial besteht insgesamt aus geschriebenen (erzählend: Fabel, beschreibend: Bildbeschreibung, anweisend: Gebrauchsanweisung, argumentativ: Meinungsumfrage) und gesprochenen (Schülerinterviews) Texten (vgl. RIEHL 1996: 194).

¹⁰⁴ RIEHL (2001: 254 ff.) nennt als lexikalische Merkmale Dialektismen, Neologismen und Bedeutungserweiterungen lateinbasierter Lexeme des Deutschen, auf syntaktischer Ebene werden romanische Wortstellungstypen und Satzmuster nachgeahmt.

4 Geschichte des deutschsprachigen Pressewesens in Argentinien¹⁰⁵

4.1 Fremdsprachige Periodika in Argentinien – Vorbedingungen und Entwicklung

Das rasche Ansteigen der deutschsprachigen Bevölkerung in Argentinien gab der Herausgabe von Mitteilungsorganen, Vereinsblättern sowie Tages- und Wochenzeitungen wichtige Impulse. Es verbreitete sich unter den Kolonisten sehr schnell der Wunsch nach einem publizistischen Organ, das über die Vorgänge in Argentinien und „in der alten Heimat“ berichten sollte (vgl. *DLPZ* 1931: 1). Dieser wichtigen Sache nahm sich gar der damalige preußische Generalkonsul in den La Plata Staaten Friedrich von Gülich an und leitete Verhandlungen mit verschiedenen in Argentinien befindlichen Druckereien ein. Am 17. März 1865 wird dieser Wunsch in der ersten Nummer der *Deutschen Zeitung am Río de La Plata* zum Ausdruck gebracht:¹⁰⁶

Ueber die Moeglichkeit und Nothwendigkeit der Gruendung einer deutschen Zeitung fuer Buenos Aires und die Laender vom La Plata ist seit langer Zeit, besonders in den letzten Jahren, zur Genuege geredet worden.

Es ist nicht hinwegzuleugnen, daß, waehrend Englaender, Franzosen, Spanier und Italiener ihre Vertretung durch die Presse besitzen und durch ihre Organe ihre Nationalitaet geltend machen und zusammenzuhalten suchen, man den Deutschen einen Vorwurf daraus machen kann und macht, daß ihnen die Wichtigkeit des Erscheinens eines deutschen Blattes, in einem politisch und commerziell so bedeutenden Lande und Platze, entweder aus Mangel an Gemeinsinn oder aus Mangel an Patriotismus nicht klar geworden sei. (zitiert nach *DLPZ* 1931: 1)

Deutsch- aber auch andere fremdsprachige Periodika der verschiedenen Einwanderergruppen erlangten schnell kommunale und später auch überregionale Bedeutung (vgl. BÖMER 1937: 11):

¹⁰⁵ Bis heute fehlen Arbeiten zum deutschsprachigen Pressewesen in Argentinien. Forscher aus Deutschland und Argentinien nehmen kaum Notiz voneinander. Viele Beiträge sind in Deutschland sehr schwer oder gar nicht zu bekommen, es mangelt etwa an den aktuellen Jahrgängen der *Estudios migratorios latinoamericanos* oder des *Anuario argentino de germanística*. Wiederum in Deutschland veröffentlichte Publikationen scheinen in Argentinien nicht wahrgenommen zu werden. An dieser Stelle sei Frau ROHLAND DE LANGBEHN für die Zusage ihrer Arbeiten und Literaturhinweise herzlich gedankt.

¹⁰⁶ Innerhalb der deutschsprachigen Gemeinschaft entbrannte ein regelrechter Wettstreit: Laut der *DLPZ* (1931: 1) erfuhr der Gründer der *Argentina*, ein sogenannter Herr Niessen, dass bereits ein Konkurrenzunternehmen eines Herrn Boehm, die *La Plata Zeitung*, ins Leben gerufen wurde. Es kam zu einer Satisfaktion, weshalb Niessen, um in der deutschen Kolonie in Vergessenheit zu geraten, nach Europa flüchtete. Das bedeutete das Ende der *Argentina* nach nur einer Nummer.

Eine bemerkenswerte Rolle spielen im argentinischen Pressewesen auch die *fremdsprachigen* Veröffentlichungen, die größtenteils als Organe der Ansiedler verschiedener Nationalitäten in den Provinzstädten und Siedlungen des Landes gelesen werden. (HEIDE 1940: 247)

Als klassisches Land der europäischen Einwanderung besaß und besitzt Argentinien bis heute eine große Anzahl fremdsprachiger Organe, eine Zeit lang war es zusammen mit landessprachlichen Medien das zeitungreichste Land Südamerikas (vgl. PRAKKE 1970 (1): 29 und (2): VII). HANSEN-FRIEDMANN (1914: 23) spricht in Bezug auf die Presse Lateinamerikas von einer „Buntscheckigkeit der zahlreichen Nationalitäten, worin Argentinien ebenfalls einen Weltrekord aufstellt“ und zählt für das Jahr 1910 482 periodische Schriften und 70 Tageszeitungen, darunter allein 225 Blätter in Buenos Aires. Aufgrund der Zuwanderungsströme gegen Ende des 19. und Anfang des 20. Jahrhunderts spielt die fremdsprachige „Koloniepresse“ eine so große Rolle, dass namenhafte spanischsprachige Tageszeitungen ihr Erscheinen einstellen mussten. STOEVEKEN (zitiert nach AT 1974: 24) spricht in diesem Zusammenhang von einem „Leichenfeld der argentinischen Publizistik“.

Die argentinische Nationalbibliothek zählt für das Jahr 1936 151 fremdsprachige Tageszeitungen und Zeitschriften im Land, von denen die meisten auf Deutsch, Italienisch (*La Patria Degli Italiani, Giornale d'Italia, La Patria Italiana*), Englisch (*Buenos Aires Herald, The Standard*), Französisch (*Le Courier de la Plata, La France*), Jiddisch¹⁰⁷ (*Der Viderkol, Der Yidisher Fonograf, Di Presse. La Prensa Israelita, Diario Israelita, Di Folks Shtime*) und Arabisch (*Assalam, Azzaman, El Diario Sirio-Libanés*) erschienen sind (vgl. LESSER 1938: 121 und 167 f.).¹⁰⁸ Buenos Aires als Zentrum nicht-spanischsprachiger Veröffentlichungen weist allein 1936 22 Tageszeitungen in anderen Sprachen auf (vgl. Di Pietro 1968: 401 und PRAKKE 1970 (1): 29). Unter insgesamt 459 in Argentinien exis-

¹⁰⁷ Es gab seit dem Jahr 1898 viele Zeitungen und Zeitschriften der jüdischen Gemeinschaft in Argentinien. Zuerst erschienen sie auf Jiddisch später dann immer mehr auf Spanisch – so etwa die bekannte Kinderzeitschrift *Argentiner beymelekh* („Argentinische(s) Bäumchen“), *Mundo Israelita, Amanacer* (vgl. FEIERSTEIN 1993: 329) oder die 1914 von Moises Stolar gegründete Tageszeitung *Diario Israelita* (Auflage: 43.100) (vgl. PRAKKE 1970 (2): 7). Auch *Di Presse* hatte laut PRAKKE (1970 (2): 9) eine bemerkenswerte Auflage von 35.000 bis 40.000 Stück. Über die jiddisch- und spanischsprachige Presse der Juden in Argentinien informiert lediglich FEIERSTEIN (1993: 329 ff.).

¹⁰⁸ QUESADO (1883: 89) zählt in seiner Statistik bereits für das Jahr 1877 14 „ausländische“ (*extranjeros*) Presseorgane. Baskische, schwedische und dänische Periodika müssen ebenso existiert haben wie ungarische (*Delamericay Magyar Elet, Magyar Szo, Uj Vilac*), griechische (*Hellas, Patris*), skandinavische (*Skandinaven*) oder russische (*El Matutino morgenzeitung*) (vgl. HANSEN-FRIEDMANN 1914: 23 f. und GALVÁN MORENO 1944: 287). JOEST (1888: 5 f.) gibt für das Jahr 1888 insgesamt 676 deutsche Zeitungen, periodische Zeitschriften sowie Wochen- und Sonntagsblätter außerhalb Europas an, von denen rund 20 Publikationen auf Südamerika und Mexiko entfielen.

tierenden Publikationen seien ORZALI (1893: 7, Stand: 1892) zufolge sieben in deutscher Sprache. GROTHE (1932: 395) zählt 17 deutschsprachige Zeitungen im Land, HEIDE (1940: 247 und 811 f.) für das Jahr 1939 27 deutschsprachige „Organe mit Zeitungscharakter“. Der *Vorwärts* (30-03-1889) schreibt zur deutschen Presse in Buenos Aires:

Man wird zugestehen, dass die von allen Nationen hier mit am wenigsten zahlreiche deutschsprechende Colonie verhältnissmässig die meisten Zeitungen hat. Wenn die Menge der Presseorgane ein Gradmesser für die Bildung der hiesigen deutschsprechenden Colonie ist, dann steht sie in der Bildung sehr hoch.

Gerade zu Beginn der Besiedlung spielten eigene Organe eine wichtige religiöse, ethnische oder berufliche Rolle für die Kolonisten. Einige brachten es im Laufe der Zeit zu hoher journalistischer Qualität und fanden weltweite Anerkennung.¹⁰⁹ Die ökonomischen Grundlagen der meisten (großen) Zeitungen waren durch ein ausgeprägtes Anzeigenaufkommen und dem Vertrieb über Straßenverkauf bzw. Abonnement sehr gut abgesichert (vgl. SCHOEPP 1996: 47 und BÖMER 1937: 11).¹¹⁰ Abonnements waren bei Lesern von Tageszeitungen weniger beliebt bzw. gar nicht erprobt. Dies lag zum einen an unpünktlichen Lieferzeiten und langen Transportwegen (in die Kolonien) sowie zum anderen an den bereits veralteten „tagesaktuellen“ Nachrichten, die – wenn sie denn eintrafen – viel zu spät kamen. Ohnehin konnten bis zum Eintreffen von Nachrichten aus Europa bis zu 6 Wochen vergehen (vgl. AT 2009). Aus wirtschaftlichen Gründen mussten die fremdsprachigen Blätter für die Kolonien aber überwiegend im Abonnement vertrieben werden. Deshalb wurden ausschließlich oder ergänzend zu Tageszeitungen Wochenzeitungen entworfen und in die Kolonien verschickt, die die Nachrichten in komprimierter Form bzw. in besonderer Auswahl für die Siedler aufbereiteten (vgl. HANDBUCH DER AUSLANDSPRESSE 1918: 340 ff. und HANDBUCH DER AUSLANDSPRESSE 1960: 342). Die Voraussetzungen für fremdsprachige Blätter waren hervorragend, HEIDE (1940: 247) beschreibt die damaligen Produktions- und Rezeptionsbedingungen wie folgt:

- a) argentinische Leser sind begeisterte Zeitungsleser und kaufen meist sogar mehrere Tagesblätter

¹⁰⁹ Dazu zählen sicherlich zuerst das *Argentinische Tageblatt* aber auch das *Semanario Israelita (Unabhängiges Jüdisches Wochenblatt)* und die englischsprachigen *The Standard* und *Buenos Aires Herald*.

¹¹⁰ Allein die Familie Alemann beschäftigte im Jahr 1939 mehr als 300 Mitarbeiter in Verwaltung und Redaktion. Sie war zu dieser Zeit das größte deutsche Zeitungsunternehmen Süd- und Mittelamerikas und verfügte 1956 über die modernste Druckereianlage in ganz Südamerika (vgl. SCHOEPP 1995: 82).

- b) Argentinien verfügt über eine für damalige südamerikanische Verhältnisse moderne Drucktechnik
- c) der hohe Papierverkauf pro Kopf in Argentinien spiegelt den guten Absatz vieler Zeitungen wieder
- d) es entwickelt sich bereits sehr früh ein gut funktionierendes Anzeigengeschäft mit beträchtlichen Einnahmen
- e) es gibt viele feste Abonnements fremdsprachiger Blätter
- f) ein vorbildlicher Nachrichtendienst versorgt die Organe mit Informationen

4.2 Forschungsgeschichte deutschsprachiger Periodika in Argentinien

Bis heute gibt es keine erschöpfende Darstellung der deutschsprachigen Presse in Argentinien von ihren Anfängen bis zur Gegenwart – ein Defizit, worauf auch ROHLAND DE LANGBEHN (2016) hinweist. Die meisten Untersuchungen betrachten argentiniendeutsche Periodika unter inhaltsanalytischen Gesichtspunkten und nutzen sie als Quellen für politikwissenschaftliche oder historische Zwecke (vgl. etwa MEDING 1995, REINER 1995 oder ISMAR 2006).¹¹¹ Zu den wichtigsten Werken, die sich intensiver mit dem deutschsprachigen Pressewesen auseinandersetzen, gehört etwa der Überblick von BACHMANN (1884) im *Jahrbuch und Adress-Kalender der Deutschen Colonie Buenos Aires*. Hier gibt BACHMANN, der Redakteur bei der *Heimath* und der *DLPZ* war und sich somit als intimer Kenner der beginnenden deutschsprachigen Presse erweist, detailliert und anekdotenhaft Einblicke in die Ursprünge des deutschsprachigen Pressewesens in Argentinien. Der Beitrag gilt als Pionierleistung und ist bis heute unverzichtbarer Referenzpunkt bei der Beschäftigung mit diesem Thema (zur Biographie von BACHMANN siehe NEWTON 1977: 3 ff.).

Um eine ausgezeichnete Darstellung der deutschsprachigen Presse in ihren Anfängen in den 1860er Jahren (1863-1871) soll es sich bei den *Beiträgen zur Geschichte des Deutschtums in den La Plata Staaten* von dem gebürtigen Schweizer WINIGER han-

¹¹¹ Das Interesse der bundesdeutschen Forschung richtete sich vor allem auf die politischen Beziehungen zwischen dem Dritten Reich und Argentinien. Die deutschsprachige Presse wurde daher lange Zeit nicht als ein eigenständiger Gegenstandsbereich wahrgenommen, sondern nur in diesem Kontext betrachtet. Entstehung und Entwicklung bestimmter deutschsprachiger Zeitungen in Argentinien sind durch einige Sonder- und Festnummern zugänglich.

deln.¹¹² Veröffentlicht wurde der gesamte Beitrag einschließlich des Kapitels „Deutsche Presse in Argentinien“ (25.08.1918) allerdings nur in bearbeiteter und wohl auch in politisch bereinigter Form als Artikelserie in der *DLPZ* (02.09.1917-02.11.1918)¹¹³; in der Jubiläumsnummer zum 25-jährigen Bestehen der *Freien Presse* (1970), in der einige Auszüge wieder abgedruckt wurden, fehlt das Kapitel allerdings.¹¹⁴ Es existieren verschiedene Maschinenskripte, deren Herkunft und Auftraggeber ungewiss sind, in einigen Teilen sollen sie sowohl untereinander als auch von den Veröffentlichungen (*DLPZ* 1917/18, *Freie Presse* 1970) abweichen (vgl. ROHLAND DE LANGBEHN 2012).¹¹⁵ Über eine eigenständige Publikation, die in kleiner Auflage nach 1918 erschienen sein soll, aber nicht mehr auffindbar ist, ranken sich ebenfalls Spekulationen (vgl. ROHLAND DE LANGBEHN 2012). KEIPER (1949: 18) nimmt an, dass der Versuch WINIGERS, ein großangelegtes Geschichtswerk zu schreiben, von ihm selbst wieder aufgegeben wurde und die Ergebnisse in den betreffenden Jahrgängen der *DLPZ* vergraben liegen. In der Tat ist es so, dass die noch ausstehenden Teile seiner *Geschichte des Deutschtums in den La Plata Staaten* – geplant waren wohl vier – von WINIGER nicht mehr veröffentlicht werden konnten, da er

¹¹² ARNDT/OLSEN (1973: 33) schreiben dazu: „By report it is the best study of the German language press of Argentina and we hope anyone who finds it will inform us.“ Die Autoren sprechen von einem „Josef Winniger“, SAINT SAVEUR-HENN (1995b: 494, 2011: 36) notiert einen gewissen „Joseph Wininger“, ROHLAND DE LANGBEHN (2012: 1) „Josef Winiger“ und KEIPER (1949: 18) nennt ihn gar „August Winiger“.

¹¹³ Dies betrifft nach freundlichem Hinweis von Frau SAINT SAUVEUR-HENN wohl nicht das Kapitel über die deutsche Presse. In den verschiedenen kursierenden Exemplaren und Zeitungsabdrucken scheint es identisch zu sein. SAINT SAUVEUR-HENN (1995b: 494) konnte für ihre Recherchen auf eine Kopie des (vollständigen) Buches zurückgreifen, welche sie vermutlich über die Deutsche Botschaft in Buenos Aires bezog.

¹¹⁴ Die *Freie Presse* (1970: 33) weist darauf hin, dass einzelne Kapitel aus WINIGERS Werk bereits in vergangenen Nummern abgedruckt wurden. Ob das Kapitel zur La Plata Presse darunter fällt, wäre Aufgabe einer intensiven Durchsicht.

¹¹⁵ Der Verbleib des unveröffentlicht gebliebenen Originalmanuskriptes ist ungewiss. Freundlicherweise hat mir Frau ROHLAND DE LANGBEHN aus Buenos Aires einen Scan der maschinenschriftlichen Kopie (1940, Durchschlagpapier, Band 1) zur deutschsprachigen Presse in Argentinien, die aus dem Besitz der Familie Lahusen stammt, zugesandt. Über den Auftraggeber ist nichts bekannt. Die Überschrift „Die Anfänge der deutschen Presse“ unterscheidet sich von der „offiziellen“ Variante „Deutsche Presse in Argentinien“. Es muss sich ein weiteres Maschinenscript im Besitz der Herausgeber der *Freien Presse*, Nachfahren der Familie Tjarks (*DLPZ*), befinden, da Winigers Ausarbeitungen sowohl in der *DLPZ* (1917/18) veröffentlicht als auch Teile in der Jubiläumsausgabe der *Freien Presse* (1970) wieder abgedruckt wurden. Die *Freie Presse* (1970: 33) schreibt:

Heute bringen wir einige Kapitel aus dem zweibändigen Werk „Beiträge zur Geschichte des Deutschtums in den La Plata Staaten“ von Josef Winiger, dessen unseres Wissens einziges Exemplar sich in unserem Besitz befindet. Obwohl merkwürdigerweise an keiner Stelle das Erscheinungsdatum zu finden ist, lässt sich aus verschiedenen Details mit Gewissheit annehmen, dass es in den ersten zwanzig Jahren unseres Jahrhunderts geschrieben wurde.

Auch der Deutsche Klub in Buenos Aires berichtet von einer vollständigen Abschrift aus der Bibliothek Staudt (Sammlung der Nationalbibliothek Buenos Aires), die ihnen für ihre „Geschichte des Deutschtums in Argentinien“ zur Verfügung gestanden haben soll (vgl. LÜTGE/HOFFMANN/KÖRNER/KLINGENFUSS 1980: 355). NEWTON 1977: 215) bezieht sich auf ein Typoskript datiert auf Mai 1946.

nach dem 1. Weltkrieg nach Brasilien emigrierte und dort wenig später starb. Insofern gründet sich die häufig unkritisch übernommene Einschätzung wie etwa von ARNDT/OLSEN (1973: 33), dass WINIGERS Beitrag zur deutschen Pressegeschichte Argentiniens eine hervorragende Arbeit darstellt, wohl entweder auf eine Erwähnung von WINIGER selbst, ein eigenständiges Geschichtswerk zum Thema "Presse am La Plata" vorzubereiten, oder auf eine Unzugänglichkeit bzw. Unkenntnis des Textes.

Leider folgten lange Zeit danach keine weiteren in dieser Ausführlichkeit vergleichbaren Darstellungen. Da LÜTGE/HOFFMANN/KÖRNER/KLINGENFUSS (1980: 186 ff.) für ihre vierseitige Darstellung zur deutschen Presse in Argentinien nahezu vollständig bzw. wortwörtlich die Ausführungen WINIGERS übernehmen, ohne darauf hinzuweisen, kann von einer weiteren Beschäftigung mit dem Gegenstand nicht die Rede sein. Die Autoren des Deutschen Klubs erwähnen in einer Anmerkung, dass die nahezu vollständige Sammlung deutscher Zeitungen aus den Jahren 1863-71 nur noch von WINIGER eingesehen werden konnten und danach verloren gingen (vgl. LÜTGE/HOFFMANN/KÖRNER/KLINGENFUSS 1980: 355). Auch die in ihrer Akribie und Bündigkeit einmalige Bibliographie zur „deutschsprachige[n] Presse der Amerikas 1732-1968“ von ARNDT/OLSON (1973) stützt sich hinsichtlich der Geschichte deutschsprachiger Presseorgane in Argentinien fast vollständig auf das Werk von BACHMANN (1884) und druckt z. T. ganze Originalabschnitte ab. ARNDT/OLSON (1973: 39-88) führen insgesamt 253 verschiedene deutschsprachige Publikationen in Argentinien auf.

Erst jetzt, mehr als 40 Jahre später, steht mit ROHLAND DE LANGBEHNS (2016) Beitrag eine hervorragende Arbeit in spanischer Sprache zur Verfügung, die in vielen Teilen auf einem Quellenstudium deutschsprachiger Zeitungen des 19. Jahrhunderts beruht und mit Sicherheit auch in Zukunft überaus wertvoll für eine Beschäftigung mit den Anfängen des deutschsprachigen Zeitungswesens in Argentinien sein wird. Neben der intensiven Besprechung der bereits genannten Literatur kommt der Arbeit vor allem das Verdienst zu, spanischsprachige Veröffentlichungen einbezogen und Zeitungen aus dem 19. Jahrhundert minutiös gesichtet zu haben. Weitere Veröffentlichungen der Autorin zu den Anfängen der deutschsprachigen Presse in Argentinien sowie zu teils verlorengegangenen, lange Zeit unbekanntem oder bis heute von der Forschung vernachlässigten Periodika weisen ROHLAND DE LANGBEHN (vgl. etwa 2013, 2014b) als ausgezeichnete Sachkennerin auf diesem Gebiet aus.

Die Untersuchungen des Historikers MEDING (1995, 1997) sind die einzigen Stu-

dien – die *DLPZ* zur eigenen Historie einmal ausgenommen –, die sich mit der monarchistischen, konservativen und profaschistischen Presse in Argentinien beschäftigten.¹¹⁶ Der Einfluss einiger dieser Organe auf die deutsche Gemeinschaft in Argentinien und ihre weltweite Rezeption sollten nicht unterschätzt werden, MEDINGS Inhalts- und Sprachanalysen haben dies überzeugend nachgewiesen. Dank der Publikationen von MEDING gerät der Einfluss auch solcher Periodika nicht in Vergessenheit.

4.3 Deutschsprachige Periodika in Argentinien

Die einstige Vielfalt und Vitalität deutschsprachiger Periodika in Argentinien lässt sich auch gegenüber anderen fremdsprachigen Publikationen im Land sehr gut aufzeigen. So wurde beispielsweise die französischsprachige Presselandschaft bis auf wenige Ausnahmen nur von dem konservativen *Courrier de la Plata* (1865-1945) bestimmt (vgl. ROHLAND DE LANGBEHN 2014b). Zurückverfolgen lässt sich der deutschsprachige Journalismus in Argentinien bis ins Jahr 1863. Von einigen dieser Erstlinge des deutschen Zeitungswesens sind nur noch ihre Namen oder wenige Informationen überliefert, ganz zu schweigen von Beständen, die gänzlich oder zum Großteil verlorengegangen bzw. nicht mehr auffindbar sind. In der 2. Hälfte des 19. Jahrhunderts kam es zu vielen Neugründungen kleiner Blätter, die oftmals so schnell wieder eingegangen sind, wie sie ins Leben gerufen wurden.¹¹⁷ KEIPER (1943 (2): 379) führt dies auf eine gewisse Planlosigkeit und fehlende technische, kaufmännische und journalistische Erfahrung von Zeitungsgründern und -leitern zurück. In diese Reihe gehört etwa das von dem Buchhändler Niessen gegründete

- a) *Deutsche Wochenblatt vom La Plata* namens *Argentina* (1863), deren erste und einzige Nummer am 22. März 1863 erschien und den Beginn des

¹¹⁶ Zu dieser Presse zählen etwa die *DLPZ* (1874-1945), *Der Trommler. Nationalsozialistische deutsche Zeitschrift in Argentinien* (1934-1945), *Der Deutsche in Argentinien. Nachrichtenblatt der Ortsgruppen und Stützpunkte der Deutschen Arbeitsfront in Argentinien* (1934-1944), *Der Weg – El Sendero. Monatshefte zur Kulturpflege und zum Aufbau/Unabhängige Monatschrift für Freiheit und Ordnung* (1947-1957) oder die *Deutschen Kommentare am Río de la Plata – Comentarios alemanes del Río de La Plata* (1962-1967). Die Halbmonatsschrift *Der Trommler* ging aus dem *Mitteilungsblatt der NSDAP, Landesgruppe Argentinien* (1932-1934) hervor und hatte eine Auflage von 6.000 Exemplaren. Im *Trommler* erschienen größtenteils Artikel aus Deutschland, aber auch eigene Stellungnahmen zu Wirtschaft, Politik und Weltanschauung (vgl. dazu auch VOLBERG 1981: 50).

¹¹⁷ Die technischen Anfänge des argentinischen Zeitungswesens im frühen 19. Jahrhundert stellt MÜLLER (1929) im *Bundeskalender* des Deutschen Volksbundes für Argentinien dar.

deutschgedruckten Pressewesens in Argentinien darstellt (vgl. BACHMANN 1884: 85).¹¹⁸

Die erste "seriöse" Publikation erschien am 12. April 1863 mit der

- b) *La Plata Zeitung* (1863), einem sonntäglichen Wochenblatt, das von Leopold Ferdinand Boehm herausgegeben und redigiert wurde. Aufgrund technischer, administrativer und finanzieller Schwierigkeiten wie etwa einer „mangelhafte[n] Vertheilung, die der Austraeger durch *Unwohlsein* zu entschuldigen suchte“ (vgl. BACHMANN 1884: 85), verschwand das Blatt nach wenigen Nummern vom journalistischen Schauplatz. Allerdings wird mit der Sonntagszeitung die eigentliche Gründung des deutschen Pressewesens in Argentinien verbunden.¹¹⁹
- c) Die *Deutsche Zeitung am Río de la Plata* (1866-1870) wird von ZAGO (1985: 130) fälschlicherweise als erste hießige deutschsprachige Zeitung aufgefasst. Eine Probenummer der *Deutschen Zeitung am Río de la Plata*, die von Heinrich Curth ins Leben gerufen wurde, erschien allerdings erst am 17. März 1865. Die erste Nummer erschien 4 Tage später (vgl. WINIGER [1940]: 257). Ab 1866 kam sie regelmäßig (3 x wöchentlich) heraus und hatte etwa 450 Abonnenten (vgl. BACHMANN 1884: 86 und 88). ROHLAND DE LANGBEHN (2016) berichtet, dass die Zeitung – bevor sie mit der *Freien Presse* verschmolz – bis zum Juni 1866 von Curth geführt und dann zuerst an Richard Napp und später an Karl Adolf Korn weiterverkauft wurde. Unter Napp schwankte die Erscheinungsweise beträchtlich, die Zeitung geriet in finanzielle Nöte, weshalb die deutsche Kolonie Geld sammelte, um das Blatt am Leben zu erhalten (vgl. BACHMANN 1884: 89). WINIGER ([1940]: 258) sieht in

¹¹⁸ *Argentina* erschien ohne Datum, aufgrund darin enthaltener Anzeigen kann allerdings auf das Erscheinungsdatum geschlossen werden (vgl. ARNDT/OLSON 1973: 35). Bei KAPPE (1938: 355) heißt sie *Argentina*.

¹¹⁹ KEIPER (1943 (2): 378) und BACHMANN (1884: 85) geben insgesamt 20 Nummern der *La Plata Zeitung* bis zur Schließung an. Lediglich 8 Nummern seien davon erhalten geblieben (vgl. WINIGER [1940]: 257). In einer Sonderausgabe der *DLPZ* (1931: 1) werden die eigenen Ursprünge auf einer Linie bis zur *La Plata Zeitung* zurückverfolgt und durch verschiedene wechselnde Käufer historisch gerechtfertigt. Nach Ansicht der *DLPZ* fußt sie daher bereits auf der *La Plata Zeitung*.

Napps "Deutsche[r] Zeitung" in den Jahren 1866-68 [...] vielleicht die beste Leistung, welche die deutsche Journalistik am La Plata aufzuweisen hat.

Auch in der Festschrift der *Freien Presse* (1960: 166) wird der gute Ruf der *Deutschen Zeitung am Río de la Plata* mit der Anekdote versehen, dass sogar Bismarck auf sie aufmerksam wurde und „als sich wirtschaftliche Schwierigkeiten ergaben, durch den Vertreter des Norddeutschen Bundes in Argentinien eine finanzielle Hilfsaktion veranlasste“.¹²⁰ Die im „IAI Berlin“ archivierten Exemplare (Beginn mit der Nr. 123 vom 2. Januar 1866) stellen vermutlich die ältesten noch existierenden und derzeit auffindbaren Ausgaben einer deutschsprachigen Zeitung aus Argentinien dar.

- d) Die *Freie Presse* (1870-1871/72) wurde von Otto Stiehr herausgegeben und von Karl Adolf Korn im Jahre 1870 erworben. Die erste Nummer der Tageszeitung erschien am 2. Juli 1870, Redakteure waren Carl Jansen und H. Kordgien. Offenbar spielte der Deutsch-Französische Krieg eine wichtige Rolle bei der Gründung der Zeitung; gegen den starken französischen Einfluss in der öffentlichen Meinung Argentiniens wollten die Zeitungsmacher vorgehen und traten mit einer „schneidigen Polemik gegen die Parteigaenge des Franzosenthums“ auf (BACHMANN 1884: 90, vgl. dazu auch *Freie Presse* 1960: 166). Diese Absicht verfolgte auch die Ausgabe in spanischer Sprache, die als *La Prensa libre* erschien und von Franz Rave redigiert wurde (vgl. BACHMANN 1884: 90). Karl Adolf Korn kaufte die Konkurrenzzeitung *Deutsche Zeitung am Río de la Plata* und inkorporierte sie in die *Freie Presse* (vgl. BACHMANN 1884: 89). 1871 erstanden die Buchdrucker Ruhland und Reinhardt die *Freie Presse* und verschmolzen sie Anfang 1872 mit der *Deutschen Zeitung. Organ der germanischen Bevölkerung am Rio de la Plata*. Zur *Freien Presse* aus den Jahren 1945-1977, die den gleichen Titel trägt, besteht keine Verbindung (siehe Punkt x).

¹²⁰ Die kurze Zusammenfassung zum deutschsprachigen Pressewesen in Argentinien sowie weitere in der Festschrift vertretene Beiträge, hauptsächlich zur argentinischen Geschichte und zur Leistung Deutschsprachiger im Lande, stammen vermutlich aus der Feder von Karl Wilhelm Körner (vgl. *Freie Presse* 1960: Hinweis und 4).

- e) Die *Deutsche Zeitung* (1871-1873)¹²¹, mit vollem Namen *Deutsche Zeitung. Organ der germanischen Bevölkerung am Rio de la Plata*, erschien als Wochenblatt vermutlich in den Jahren 1871-1873. Ab dem Jahr 1873 wurde sie alleine von Karl Moritz Reinhardt herausgegeben und seit dem 10. Mai 1874 als *Deutsche La Plata Zeitung (DLPZ)* fortgeführt. Das Gründungsdatum der *Deutschen Zeitung* soll laut der *DLPZ* (1931: 3) der 2. April 1871 sein. Anfang 1872 kauften Ruhland und Reinhardt die *Freie Presse* und gliederten sie ein. Zuerst übernahm Richard Napp die Redaktion, bevor er durch Carl Jansen und H. Kordgien ersetzt wurde, nach der Umbenennung 1874 in die *DLPZ* scheint Luis Wagenknecht die Redaktion übernommen zu haben (vgl. BACHMANN 1884: 90 und 93). Die angespannte Situation der Zeitung Anfang der 1870er Jahre schildert BACHMANN (1884: 91):

Das Ansehen der deutschen Zeitung war damals tief gesunken und das innerlich morsche Unternehmen konnte sich kaum über Wasser halten. Von allen Seiten hoerte man nur Klagen [...]

- f) Die *Zwickmuehle/Zwick-Mühle* (1873) war eine satirische Illustrierte und fand reißenden Absatz in der Kolonie (vgl. BACHMANN 1884: 91). Von einer anonymen Gesellschaft unter dem Namen „Zigeuner-Club“ herausgegeben, wollte sie der Berliner Satirezeitschrift *Kladderadatsch* (1848-1944) nacheifern. Nach „unzarten rücksichtslosen Angriffen auf bekannte und hochgeachtete Persönlichkeiten“ (BACHMANN 1884: 91) aus der deutschen Kolonie, für die sich niemand verantwortlich zeigen wollte, ging das Blatt „nach dreimonatlichem Erscheinen zur Zufriedenheit Aller wieder ein.“ (BACHMANN 1884: 91).
- g) Über die *Coloniezeitung/Kolonie-Zeitung* (1873) ist nichts weiter bekannt, als dass sie lediglich 6 Monate im Jahre 1873 in Santa Fe bestand und dem Auswanderungsgesandten Friedrich Jäggi-Gyger und dem Buchdrucker Huwyler aus der Schweiz gehörte (vgl. ROHLAND DE LANGBEHN 2016).
- h) Bei der *La Plata Monatsschrift* (1873-1876) von Richard Napp, arbeitete auch Johann Alemann zeitweise (vgl. AT 1974: 22). Die Monatsschrift widmet sich

¹²¹ Seit der *Deutschen Zeitung* von Ruhland und Reinhardt (2. April 1871) wurden die Jahrgänge bis zur *DLPZ* „fortlaufend und ohne weitere Unterbrechung bei den folgenden Namensänderungen gezählt.“ (*DLPZ* 1931: 3)

vordergründig wissenschaftlichen Fragen, unter denen vor allem naturkundliche Aufsätze herausragen (vgl. BACHMANN 1884: 91). Aufgrund staatlicher Kürzungen musste sie nach drei Jahren Erscheinen aufhören. WINIGER ([1940]: 259) nennt sie

eine offiziöse Propaganda-Zeitschrift für Argentinien und zugleich ein Organ zur Veröffentlichung der wissenschaftlichen Arbeiten der deutschen Gelehrten über dieses Land.

- i) Die *Argentinisch-Deutsche Zeitung/Argentinische deutsche Zeitung/Argentinische Deutsche Zeitung* bestand als Tageszeitung seit dem 1. Oktober 1875.¹²² In der Jubiläumsausgabe des *AT* (1974: 22) wird erwähnt, dass das Organ ihr Erscheinen bereits am 30. Juni 1876 wieder eingestellt habe. Die *Zeitung* sowie ihr Vorgänger das *Wochenblatt* wurden von Jakob Peuser herausgegeben und von A. Amerlan und W. Kessler redigiert. Die *DLPZ* (1931: 3) schreibt, dass das *Wochenblatt* eine starke Konkurrenz war und trotz guter finanzieller Voraussetzungen nicht einmal 2 Jahre überlebte.
- j) Das belletristische *Sonntagsblatt del Río de La Plata/Sonntagsblatt am Río de la Plata* (1876-1877) wurde am 10. Dezember 1876 von J. Willmers, E. Bachmann und G. Rohde ins Leben gerufen (vgl. ROHLAND DE LANGBEHN 2016), aus ihm ging kurze Zeit darauf die dreimal wöchentlich erscheinende *Die Heimath* (1. April 1877) hervor (vgl. *DLPZ* 1931: 3). Herausgeber war dann ein gewisser Herr W. Schwenke¹²³ (vgl. BACHMANN 1884: 93). Unter dem neuen Namen *Heimath* wurde das *Sonntagsblatt* noch als belletristische Beilage beibehalten. Die Eigentümer kauften wiederum zusammen mit einem gewissen Stephan Roma kurze Zeit später die *Deutsche La Plata Zeitung* von Kelsch und Schar-

¹²² Die Zeitung ist der Nachfolger des *Argentinisch-Deutschen Wochenblattes*, das am 28. Februar 1875 gegründet wurde.

¹²³ Schwenke muss es auch gewesen sein, der am 12. Juni 1877 ein weiteres Blatt namens *Heimath und Fremde* herausgegeben hat. Bei BACHMANN (1884: 93) heißt es dazu: „Ein Konkurrenzblatt, welches der frühere Administrator der *Heimath* an demselben Tage unter dem Namen <<*Heimath und Fremde*>> erscheinen liess, ging schon am 19. Juni wieder ein.“ Darauf deutet auch der Vermerk im Katalog der „Biblioteca Nacional Mariano Moreno de la República Argentina“ hin, wo ein gewisser W. Schwenke als „administrador“ des Titels *Heimath und Fremde. Organ für die deutschredende Bevölkerung am Río de la Plata [Heimath und Fremde. Organ für die deutschredende Bevölkerung am Río de la Plata]* genannt ist. Für gut 4 Monate existierte unter dem gleichen Namen *Heimath und Fremde* (1872) auch eine von Amerlan und Berkling gegründete Zweiwochenschrift (vgl. BACHMANN 1884: 90).

renweber ab, um sie ab dem 14. Juni 1877 täglich als vereinigte *Die Heimath. Deutsche La Plata Zeitung* herauszugeben.

- k) *Die Heimath. Deutsche La Plata Zeitung* (1877-1878) war die gut ein Jahr bestehende Fusion *Der Heimath* (ehemals *Sonntagsblatt*) und der *Deutschen La Plata Zeitung*. Sie erschien ab dem 14. Juni 1877 täglich als *Die Heimath. Deutsche La Plata Zeitung* und war somit die erste deutschsprachige Tageszeitung in Buenos Aires überhaupt. Aufgrund einer schlechten technischen Leitung überwarfen sich die vielen Eigentümer, es drohte der finanzielle Zusammenbruch (vgl. BACHMANN 1884: 94). Die Besitzer mussten aufgeben und das Unternehmen vertragsgemäß wieder an Kelsch und Scharrenweber abtreten. So kam es abermals zu einer Umbenennung in die *Deutsche La Plata Zeitung*.
- l) Die *Deutsche La Plata Zeitung* (1878-1943/44), wie sie schon im Jahre 1874 hieß, als sie aus der *Deutschen Zeitung. Organ der germanischen Bevölkerung am Rio de la Plata* hervorging, erschien ab dem 21. März 1878 wieder unter diesem Namen. In den 1870er Jahren ist die Geschichte der *DLPZ* recht verworren und unübersichtlich, was auch das *AT* (2009: 3) in einer Sonderausgabe hervorhebt:

Der deutschsprachige Zeitungsmarkt in Buenos Aires ist Ende der 1870er-Jahre konfus. Blätter kommen und gehen im Monatstakt, fusionieren und wechseln den Eigentümer.

Es tauchen viele verschiedene Eigentümer und Mitarbeiter wie Kelsch und Scharrenweber (1876, 1878)¹²⁴ oder Luis Wagenknecht (zuerst Redakteur 1876, dann Besitzer 1878-1880) zusammen mit Gustav Doerner (Teilhaber und Redakteur 1878) auf. Aufgrund angehäufter Schulden der Eigentümer muss die *DLPZ* schließlich samt Druckerei 1880 in die Hände von dem aus Carolinensiel stammenden Hermann Otto Tjarks¹²⁵ und Eduardo Haely gefal-

¹²⁴ Am 6. Mai 1876 verkaufte Reinhardt seinen Verlag samt der Druckerei „Germania“ an Kelsch und Scharrenweber, Wagenknecht übernahm die Redaktion (vgl. *DLPZ* 1931: 3).

¹²⁵ Hermann Otto Tjarks gab während des 1. Weltkrieges auch eine eigene Zeitung in spanischer Sprache namens *La Unión* heraus, sie erschien seit Oktober 1914 täglich (vgl. *Freie Presse* 1960: 166). *La Unión* wurde seit 1917 von der Deutschen Gesandtschaft mit monatlich 10.000 Pesos unterstützt, da sie von den Papierzulieferern boykottiert wurde und das Papier auf Umwegen wesentlich teurer erworben werden musste (vgl. ISMAR 2006: 49). Die Aufgabe des Blattes bestand im Wesentlichen darin, die deutsche Gemeinschaft in Argentinien

len sein; beide führten die Zeitung so gekonnt weiter, dass sich ihr Wert innerhalb von drei Jahren verfünffachte (vgl. BACHMANN 1884: 91, ARNDT/OLSON 1973: 50 f. und ROHLAND DE LANGBEHN 2016). Haely tritt „nach Ablauf des Societaets-Vertrags“ später seine Anteile für eine hohe Summe an Tjarks ab (vgl. BACHMANN 1884: 95). Johann Gerhard Tjarks stieg als Teilhaber ein und half im Unternehmen mit, zuvor betrieben die beiden Brüder Tjarks das Wirtshaus „Stadt Hamburg“ (vgl. ZAGO 1985: 157). Die Zeitung stabilisierte sich wirtschaftlich und verblieb bis zur Einstellung kontinuierlich und ausschließlich im Familienbesitz. Zwischen 1880-1883 war Ernst Bachmann Chefredakteur, ab 1884 teilten sich die Redaktion Bachmann, Dr. J. Wild und H. Tjarks (vgl. BACHMANN 1884: 95). Nach dem Tod von Hermann Otto Tjarks im Jahr 1916 übernahm der Sohn Emil Tjarks¹²⁶ zusammen mit seinen Brüdern Hermann junior und Hans die Leitung der *DLPZ* (vgl. ISMAR 2008: 129). Wegen ihrer Parteinahme für den Nationalsozialismus wurde die Zeitung am 17. Oktober 1944 vom argentinischen Ministerrat verboten und das Verlags- haus enteignet.¹²⁷ Bereits 1889 bemerkte der *Vorwärts* (30-03-1889), dass die *DLPZ* und auch die Wochenausgabe *La Plata Post*,

was die ausländische Politik anbetrifft, den deutsch-servilen monarchistischen Standpunkt [vertreten], wie man ihn in der Reptilienpresse Deutschlands findet.

Das JAHRBUCH DES DEUTSCHEN VOLKSBUNDES FÜR ARGENTINIEN (1932: 103) schreibt zur *DLPZ*:

In der Ecke steht der Zeitungsjunge. Seit den ersten Stunden des jungen Tages krächzt er die Namen der großen Tageszeitungen von Buenos Aires ins Gewühl der Straße. Im dicken Pack unter seinem Arme liegen „La Prensa“, „La Nacion“, „El Mundo“, die „Deutsche La Plata Zeitung“ und andere Morgenblätter. [...] Seit vielen Jahren wirft die Post, in Buenos Aires wie im fernen Kamp, auf einsamer Estancia oder im arbeitsvibrierenden

gegenüber den französischen und englischen Kolonisten in der Zeit des 1. Weltkriegs zu stärken. Misswirtschaft und Kriegsende führten 1919 zur Einstellung.

¹²⁶ Der Herausgeber Emil Tjarks wurde bei einem Deutschlandbesuch 1933 sowohl von Joseph Goebbels als auch von Adolf Hitler empfangen, Tjarks entwickelte sich daraufhin zum Interessenvertreter des Deutschen Reiches am Río de la Plata (vgl. ISMAR 2008: 131).

¹²⁷ Emil Tjarks versuchte sich nach dem Verbot der *DLPZ* sofort an einer Neugründung, für gut 5 Monate erschien die kaum beachtete *Zeitung* (vgl. ISMAR 2008: 149).

Büro der Geschäftshäuser, das Morgenexemplar der „Deutschen La Plata Zeitung“ auf den Schreibtisch. Es ist undenkbar, daß es anders sein könnte.

- m) *El Serrucho* (1879) – der spanische Name (dt. „Fuchsschwanz“ oder „Handsäge“) deutet es bereits an, dass es sich bei der von Carlos Brockes redigierten und von den Nachbarn Carlos De Wart und Luis Tabernig betriebenen Flugschrift („panfleto“) in Esperanza um eine bilinguale Publikation handelt (vgl. ROHLAND DE LANGBEHN 2016). *El Serrucho* war eine ein- bzw. zweiseitige Flugschrift, sie erschien 1879 und brachte es auf etwa 30 Nummern (vgl. ROHLAND DE LANGBEHN 2013: 14). Das Besondere an ihr ist, dass es sich um eine bissige Schmähschrift („pasquín“) oder Kampfzeitung („periódico de combate“) gegen die Person Wilhelm Lehmann handelte, die dessen lokalpolitische Machenschaften in der deutschen Kolonie aufzudecken bzw. bekanntzumachen versuchte. De Wart war zur damaligen Zeit, wie GRENÓN (1947: 181) bemerkt, ein politischer Rivale Lehmanns und hatte große Interesse daran, ihn öffentlich zu kompromittieren, um seine Wahlchancen zu erhöhen. Warum sich Tabernig und Lehmann befehdeten, ist nicht bekannt (vgl. DÜRST 1913: 62).
- n) Der *Vorwärts* (1886-1901) als „deutsche sozialdemokratische Zeitung in der Presse am Río de la Plata“ (CARRERAS/TARCUS/ZELLER 2008b: 33) wurde vier Jahre nach der Gründung des gleichnamigen deutschen Arbeitervereins in Argentinien geschaffen (vgl. SAINT SAUVEUR-HENN 1995b: 508). Vollständig heißt die Wochenzeitung *Vorwärts. Organ für die Interessen des arbeitenden Volkes*, sie gilt als erste sozialistische Zeitung in ganz Südamerika. Ihre Auflage schwankte zwischen 600 und 700 Exemplaren (vgl. ZELLER 2007: 110) und brachte bis zur Einstellung fast 700 Ausgaben auf den Markt. Die „Arbeiterpresse“ wurde in Buenos Aires, in anderen Städten Argentiniens aber auch in Agrarkolonien im Landesinneren gelesen. Zuerst wurde sie von einer Kooperative herausgegeben, danach von Adolf Uhle und M. Uhle; die Redaktion besorgte Oswald Seyffert, die Verwaltung Hermann Krause, 1892 wurde dieser von Johann Schäfer abgelöst (vgl. SAINT SAUVEUR-HENN 1995b: 508). Josef Winiger war zeitweise der Chefredakteur (vgl. CARRERAS/TARCUS/ZELLER 2008a: 16). Der *Vorwärts* wies verschiedene Rubriken auf: die „Rundschau“ mit den Sparten „Inland“ und „Aus dem Ausland“ brachte Nachrichten aus der

argentinischen Politik und Wirtschaft sowie verschiedener Länder; literarisch-politische Beiträge fanden sich im „Feuilleton“; die „Kabelnotizen“ bzw. später „Neueste Nachrichten“ sammelten und kommentierten Kurznachrichten aus aller Welt (vgl. SAINT SAUVEUR-HENN 1995b: 509 und CARRERAS/TARCUS/ZELLER 2008a: 18). Ein gewisser Germán Avé-Lallement, ein deutscher Bergwerksingenieur, der 1868 nach Argentinien kam, gilt als einer der hervorragendsten Mitarbeiter am *Vorwärts* (vgl. LÜTGE/HOFFMANN/KÖRNER/KLINGENFUSS 1980: 238).

- o) Das Organ *Buenos Aires Handels-Zeitung/Buenos Aires Handelsblatt* (1888-1924) war eine angesehene Wirtschaftszeitung für Industrie- und Handelsnachrichten (vgl. ROHLAND DE LANGBEHN 2014b). Die Zeitung – bis heute nicht wissenschaftlich beschrieben – erschien auf Deutsch und in spanischer Übersetzung und wurde, soweit ist bekannt, von Heinrich Kohn und in den letzten beiden Jahren von Albert Haas herausgegeben (vgl. ROHLAND DE LANGBEHN 2016). Ein Gutteil des Rezipientenkreises waren wohl auch „Geldleute“ (*Vorwärts* 30-03-1889) aus Deutschland. SCHMIDT-KLUGKIST/GROTEWOLD (1912: 389) gehen kurz auf das Fachblatt ein:

Sie berichtet [...] über alle wichtigeren Vorkommnisse des wirtschaftlichen Lebens Argentiniens, sowie bisweilen auch von dessen Nachbarstaaten, und verfolgt dabei besonders finanzielle Verhältnisse, wie auch die Lage des einheimischen und überseeischen Marktes in Landesprodukten. Ihre Abonnenten sucht sie unter der Kaufmannschaft des Landes, Deutschen wie Einheimischen, und andererseits aus all den Kreisen Deutschlands, die mit Argentinien Handels- oder Finanzbeziehungen pflegen und sich deshalb über die dortigen Verhältnisse fortlaufend unterrichtet halten wollen.

- p) Die *Deutsche Wochenübersicht* (1893-1897) war eine deutschsprachige Beilage der spanischsprachigen Zeitung *La Unión*. *La Unión* wurde 1891 von Peter Stein gegründet und 1897 vollständig von ihm übernommen. Sie war Sprachrohr einer anonymen Gesellschaft, die sich für die Rechte der Kolonisten in der Provinz Santa Fe einsetzte (vgl. ROHLAND DE LANGBEHN 2013: 7).
- q) Als Halbmonatsschrift bezog die *La-Plata-Rundschau/La Plata Rundschau* (1895-1897) zu Fragen der Wirtschaft, Wissenschaft und Kolonisation Stel-

lung. Sie wurde von Eugen Bachmann und S. Oswald ab 1895 bis 1897 in Buenos Aires herausgegeben (vgl. KEIPER 1943 (2): 384).

- r) Die *Deutsche Warte am Silberstrom* (1910), eine samstägliche *Wochenschrift zur Pflege teuto-argentinischer Beziehungen hüben und drüben*, erschien nur rund ein Jahr lang unter der Leitung von Wilhelm Cappus.
- s) Die *Russlanddeutsche Ecke* (1927-1929), welche mit vollständigen Titel *Russlanddeutsche Ecke. Nachrichten für die Deutschen aus Russland in den La Plata-Staaten* hieß, wurde von einem wolgadeutschen Pastor namens Jakob Riffel herausgegeben. Es handelt sich hierbei um eine Art gedruckte Familienchronik, die auf wenigen Seiten als Beilage zum *Evangelischen Gemeindeblatt der La-Plata-Synode* erschien, später ging sie in die volkstümliche Wochenzeitung *Der Russlanddeutsche. Erstes und einziges Blatt für die Deutschen aus Russland in Südamerika* (1929-1945) über. Nach dem Verbot des Organs startete Riffel mit dem volkstümlichen Wochenblatt *Der Landbote. Mensajero de campaña* (1946-1955) einen letzten Versuch (vgl. BEROS 2007: 217 ff. und HÄFNER 2008: 16). *Der Rußlanddeutsche* erreichte bei einer Auflage von 1675 Exemplaren Leser in Argentinien, Uruguay, Paraguay, Brasilien, USA, Kanada, Deutschland, Russland, Tschechoslowakei und Spanien (vgl. HEIDE 1935a: 59).
- t) *Das andere Deutschland (DaD)* (1938-1949) wurde von August Siemsen herausgegeben und hatte zahlreiche namhafte Mitarbeiter wie etwa Doris Dauber, Hans Jahn oder Heinrich Grönewald. In den Monaten des Verbots 1944, als *DaD* in Montevideo erscheinen musste, war Grönewald zeitweise der Herausgeber. MAAS (1978: 31) rechnet die Exilzeitschrift, welche sich ausschließlich politischen Fragen widmete, die nichts mit Argentinien zu tun hatten, zu den wichtigsten der deutschen Emigration in Lateinamerika. Zwischen 1940 und 1945 gab es unter der Leitung von Ernst Lakenbacher eine eigene österreichische Rubrik, die sich „Österreichische Seite“ nannte; eine zeitweilig von Pieter Siemsen redigierte Jugendbeilage *Heute und Morgen* (1941-1943) richtete sich an die emigrierte Jugend (vgl. SAINT SAUVEUR-HENN 2000: 400, 2008: 69). *DaD* distanzierte sich sehr früh von den alteingesessenen Deutschen in Argentinien, suchte aber auch keinen Kontakt zu den nach 1933 ein-

gewanderten unpolitischen oder an der zionistischen Bewegung und dem Aufbau Palästinas interessierten Juden (vgl. *DaD* 1941: 6 und 9, 1943: 17). Zunächst erschien das monatliche Mitteilungsblatt maschinenschriftlich und hektographiert, bevor ab 1939 der Druck einer monatlichen Spitzenaufgabe von 3.000 bis 5.000 Exemplaren vom *AT* übernommen wurde (vgl. GROTH 1996: 170 und FRIEDMANN 2010: 38). *DaD* konnte als Abonnement und am Kiosk gekauft werden, verteilt wurde sie allerdings auch in fast allen südamerikanischen Ländern (vgl. SAINT SAUVEUR-HENN 2008: 69).

- u) Die *Jüdische Wochenschau. La Semana israelita* (1940-1968) wurde 1940 gegründet und im Jahre 1968 nach dem Tod des Herausgebers und Chefredakteurs Hardi Swarsensky aufgegeben (vgl. SCHIRP 2001a: 9). Das in deutscher Sprache verfasste Wochenblatt erschien zu Beginn zweimal wöchentlich und finanzierte sich ausschließlich über Anzeigen (jüdischer Unternehmen) und den Verkauf von etwa 2.500 Abonnements, einen Straßenverkauf gab es nicht (vgl. SCHIRP 2001a: 58). Inhaltlich wurden jüdische Themen (Religion, Tradition, jüdisches Leben etc.) angeschlagen aber auch Ereignisse kommentiert, die im politischen und kulturellen Zusammenhang mit dem Judentum standen (vgl. GROTH 1996: 164). Obwohl die *Jüdische Wochenschau* als Mitteilungsorgan der deutschsprachigen jüdischen Gemeinschaft in Argentinien fungierte und auch Beiträge zum argentinischen Judentum und ihren Aktivitäten (Inserate, Vereinsnachrichten, Veranstaltungen usw.) enthielt, standen vor allem die Vorgänge in Palästina und Europa im Mittelpunkt (vgl. SCHIRP 2001b: 171). Das Blatt richtete sich vordergründig an die nach Südamerika vertriebenen deutschsprechenden Juden, die die bereits bestehenden „jiddischen und spanischjüdischen Zeitungen [...] noch nicht verstanden“ (*Jüdische Wochenschau* 1940: 1).
- v) Das *Volksblatt* (1941-1943), herausgegeben von Erich Sieloff, Rudolf Weimann und Adolf Walter Freund, war eine kommunistische Volkszeitung, die sich vor allem um die Belange der Arbeiterschicht kümmerte, Bemühungen um die politische Emigration gab es nicht (vgl. MAAS 1978: 40 ff.). Politische Divergenzen führten zum Bruch mit *DaD*. 1943 wurde das *Volksblatt* nach insgesamt 33 Nummern von der argentinischen Regierung verboten. Die Auf-

lage soll bei etwa 3000 Exemplaren gelegen haben (vgl. SAINT SAUVEUR-HENN 2008: 71).

- w) Für das literarisch interessierte Publikum bereitete das Gratismagazin *Literatura. Nachrichten für Bücherfreunde* (1943-1948), welche vom Verlags- haus „Cosmopolita“ gestaltet wurde, monatlich Neuerscheinungen auf. Mit der Ankunft vieler exilierter Schriftsteller stiegen auch die Nachfrage und Produk- tion von deutschsprachigen Neuerscheinungen, gefragten Klassikern und Übersetzungen auf dem argentinischen Büchermarkt schnell an.¹²⁸ Das Maga- zin enthielt Informationen zum Verlagsprogramm und zu deutschsprachigen Neuerscheinungen auf dem argentinischen und internationalen Büchermarkt.
- x) Die *Freie Presse* (1945-1977), gegründet am 1. Dezember 1945, wird von MEDING (1997: 37) als „konservative Auslandsdeutschenzeitung“ charaktri- siert. Die Chefredakteure waren Carlos von Merck, ehemaliger Südamerika- korrespondent des *Völkischen Beobachter*, und ab 1952 Wilfred von Oven, der frühere Pressereferent des Ministers für Volksaufklärung und Propaganda Jo- seph Goebbels. Viele Mitarbeiter arbeiteten für den *Weg* (siehe Punkt y) und die *Freie Presse* gleichzeitig. Bei einer Spitzenaufgabe von 27.000 bzw. 30.000 Exemplaren täglich (32.000 sonntags) war sie bis in die 1960er Jahre hinein vermutlich eine der größten deutschsprachigen Zeitungen in Übersee (vgl. PRAKKE 1970 (2): 7 und FEUEREISEN/SCHMACKE 1973: 26).¹²⁹ Die *DLPZ* konnte nach ihrer Schließung faktisch mit der Neugründung der *Freien Presse*, die von einem Strohmännchen herausgegeben und geleitet wurde, weiterleben.¹³⁰ Die alte Gegnerschaft zum *AT* trat somit in eine neue Phase (vgl. MEDING 1995:

¹²⁸ Der Verlag „Editorial Cosmopolita“, der aus dem „Freien Deutschen Buchverlag“ hervorging, brachte unter der Leitung von James Illy Friedmann in den 1940er Jahren an die 20 Bücher deutschsprachiger Autoren in kleinen Auflagen heraus. In diese Reihe gehören u.a. der von Hans Jahn und Karl Kost herausgegebene Lyrikband „Herz an der Rampe“ (1944), Livia Neumann-Skékelys „Puerto Nuevo“ (1943), Johann Luzians „Der ungläubige Thomas“ (1945), Günther Ballins „Zwischen Gestern und Morgen“ (1945), Karl Kosta „Menschen essen Stickstoff“ (1945), Fred Hellers „Das Leben beginnt noch einmal. Schicksale der Emigration“ (1945) sowie „Familienalbum einer Stadt“ (1948) oder Doris Daubers „Eine Nacht – ein Leben“ (1945). Friedmann widmete sich aber auch politischen Aufsätzen, Rätselheften, Ratgebern sowie Koch-, Rechts- und Wörterbüchern (vgl. ROJER 1989: 189).

¹²⁹ KURTH (1956: 19) beziffert die Auflage gar auf 40.000 Stück.

¹³⁰ Hinter dem offiziellen Namen Federico Müller-Ludwig, ein ehemaliger Annonceakquisiteur der *DLPZ*, verbarg sich weiterhin der wahre Eigentümer Hermann Tjarks (vgl. MEDING 1992: 237). Bei FRANK (1962: 98) heißt es hierzu: „Die Zeitung war mit dem Kapital des ehemaligen Inhabers Tjarks gegründet worden, der einen wohl aus Graz stammenden Österreicher namens Müller als Annoncechef beschäftigte.“ Auch in der Festschrift der *Freien Presse* (1960) zeichnet sich als Verantwortlicher des Gesamtinhalts ein gewisser Federico Müller.

188). Die *Freie Presse* war ebenso erfolgreich wie die *DLPZ*, wurde vom Großteil der deutschen Gemeinschaft am La Plata (Wertkonservative, Deutschnationale, Nationalsozialisten) gelesen und kann bis in die 1970er Jahre hinein als bedeutendste Konkurrenzzeitung des *AT* angesehen werden.¹³¹ Gelesen wurde sie vor allem in Buenos Aires, der Provinz Buenos Aires sowie in den nördlichen Provinzen Misiones und Córdoba, aber auch in den Nachbarstaaten Brasilien, Chile und Paraguay hatte sie einen großen Leserstamm (vgl. FRANK 1962: 100 und ISMAR 2006: 198). Trotz finanzieller und materieller Hilfe aus Deutschland musste die Zeitung ihr Erscheinen 1977 einstellen (vgl. MEDING 1992: 240).

y) *Der Weg – El Sendero. Monatshefte zur Kulturpflege und zum Aufbau/Unabhängige Monatsschrift für Freiheit und Ordnung* (1947-1957) war nach MEDING (1997: 9 und 111) eine der einflussreichsten Nachkriegszeitungen des rechten Spektrums und wurde als Monatsblatt für ein Jahrzehnt in Buenos Aires unter einem Strohmännchen namens Gustavo Friedl von Eberhard Fritsch und Theodor Schmidt herausgegeben.¹³² Anfang der 1950er Jahre löste sich das Organ mehr und mehr von der Gemeinschaft in Argentinien und weitete seinen Leserkreis auch auf Brasilien, Südafrika und Deutschland aus (vgl. MEDING 1997: 129). Von der geschätzten Spitzenausgabe (1953) von 25.000 Exemplaren monatlich gingen 16.000 an bundesdeutsche Abonnenten und 2.500 nach Südafrika (vgl. MEDING 1997: 129). KURTH (1956: 20) gibt allerdings für das Jahr 1956 nur noch eine Auflage von etwa 10.000 Stück an.

z) Alleiniger Herausgeber und Redakteur der *Deutschen Kommentare am Río de la Plata – Comentarios alemanes del Río de La Plata* (1962-1967) war Wilfred

¹³¹ Laut MEDING (1995: 201) konnte noch jahrzehntelang nach dem 2. Weltkrieg eine starke Rechtspresse in Argentinien existieren und weiterhin prägenden Einfluss auf die deutschsprachige Gemeinschaft ausüben. Die Zeitungsmacher charakterisiert der Autor als „politische Desperados“, die „geistig und geographisch heimatlos geworden, am Río de la Plata ein neues Betätigungsfeld für ihr nicht erloschenes Sendungsbewußtsein suchten und fanden“ (MEDING 1995: 202).

¹³² „Bei unentgeltlicher Mitarbeit des deutsch-argentinischen Druckers Rieke wurde in dessen *Imprenta Mercur* das erste Heft des *Weg* in einer Auflage von 2 000 Exemplaren aus der Taufe gehoben.“ (MEDING 1997: 111) MEDINGS (1997: 144) Fazit lautet:

Im Verlaufe seiner elf Jahrgänge entwickelte sich der *Weg* von einem Auslandsdeutschenblatt nationaler Grundhaltung über mehrere Etappen zu einem weltanschaulichen Schulungsblatt, das an Radikalität in der Nachkriegsgeschichte einzigartig ist [...].

von Oven, der langjährige Chefredakteur der *Freien Presse*. Anlässlich der Entführung Eichmanns in Buenos Aires durch den israelischen Geheimdienst im Mai 1960 schrieb von Oven einen Artikel für die *Freie Presse* – eine Kritik am Vorgehen Israels aus juristischer Perspektive (vgl. MEDING 1995: 196). Daraufhin kam es zum Zerwürfnis zwischen der Zeitungsleitung, die auf eine bürgerlich-konservative Tendenz und Annäherung an die politischen Gegebenheiten Deutschlands insistierte, und von Oven, der sich wiederum gezwungen sah, zu kündigen und ein eigenes Monatsblatt, die *Deutschen Kommentare am Río de la Plata*, im März 1962 aus der Taufe zu heben (vgl. MEDING 1995: 196). Nach anfänglichen 500 Exemplaren konnte sich die Auflage in den folgenden fünf Jahren auf immerhin 10.000 steigern (vgl. MEDING 1995: 196). Gerichtet war das Blatt, das mehr und mehr von dem rechtsradikalen Duktus abließ, an die Deutschsprechenden in Argentinien (vgl. MEDING 1995: 196).

aa) Der *La Plata Ruf (LPR) – La Voz del Plata. Unabhängige Zeitschrift für Politik, Wirtschaft und Kultur* (1967-1977) war der Nachfolger der *Deutschen Kommentare am Río de la Plata* und wurde von einer Aktiengesellschaft herausgegeben, in die ebenfalls Wilfred von Oven verstrickt war (vgl. MEDING 1995: 198). Das ambitionierte Projekt mit einer Auflage von 12.000 Exemplaren versorgte Leser in ganz Südamerika. Zu Beginn hatte es eher den Charakter eines Familienmagazins für die deutschsprachige Gemeinschaft Argentiniens und der Nachbarländer, doch es entwickelte sich zunehmend zu einer politischen Monatszeitschrift mit stark militärischer Ausrichtung (vgl. MEDING 1995: 199). Aufgrund finanzieller Nöte gab einer der Herausgeber, Alfredo Kölliker Frers, politische und wirtschaftliche Informationen Preis, die er aus Regierungskreisen bezog. *Das Neueste. Vertraulicher Informationsdienst fuer Wirtschaft und Politik (DN)* ließen sich zwischen 1971 bis 1976 vor allem Wirtschaftsunternehmen, Anwaltskanzleien und Botschaften in Buenos Aires zu einem hohen Preis über einen Boten oder per Einschreiben von Kölliker Frers zuliefern (vgl. MEDING 1995: 200). Die Einnahmen aus dem Verkauf der Insiderinformationen wurden auf den *LPR* umgelenkt (vgl. MEDING 1997: 141). Die Offenlegung und Weitergabe geheimer Informationen über das argentinische Militär wurden Kölliker Frers schließlich zum Verhängnis. Es erging ihm

wie vielen anderen lästig gewordenen Journalisten in dieser Zeit, die entführt worden bzw. spurlos verschwunden sind und in Lateinamerika als *desaparecidos* bezeichnet werden (vgl. MEDING 1995: 200). Auch die Schlinge um von Ovens Hals zog sich langsam zu, weshalb der *LPR* und *DN* nach dem Verschwinden von Kölliker Frers sofort eingestellt wurden und von Oven nach Uruguay flüchtete (vgl. MEDING 1995: 200).

bb) Die erste Nummer des *Semanario Israelita. Periódico Independiente. Unabhängiges Jüdisches Wochenblatt* (1969-1999) erschien am 18. April 1969 unter der Herausgeberschaft der Theodor-Herzl-Gesellschaft, einer zionistisch orientierten Institution (vgl. SCHIRP 2001a: 63). Das *Semanario Israelita* trat die Nachfolge der *Jüdischen Wochenschau* an. Als Chefredakteure leiteten die Zeitung der aus dem Saarland stammende Miguel Smilg-Benario, danach Kurt Hamburger sowie ab 1979 als alleiniger Herausgeber und leitender Chefredakteur Werner Max Finkelstein, der die inhaltliche Ausgestaltung und das Ansehen der Zeitung nachhaltig prägte (vgl. SCHIRP 2001a: 63, 2002: 180). Das ausschließliche „Direkteinwanderermedium“ (SCHIRP 2001a: 67) brachte es auf insgesamt 1053 Nummern und wurde letztlich nur noch von knapp 2.000 Menschen gelesen, von denen viele gar nicht mehr bezahlten (vgl. SCHIRP 2001b: 172). Im Laufe der Jahre änderte sich die wöchentliche Erscheinungsweise hin zu einer monatlichen, zum Ende hin kam das Blatt immer unregelmäßiger heraus. Unter den Mitarbeitern, die aufgrund des geringen finanziellen Gewinns der Zeitung ehrenamtlich für das *Semanario Israelita* tätig waren, finden sich beispielsweise Erika Blumgrund, Helmut Cohn, Werner Kroll, Leo Levin, Rodolfo Jacobi, Roberto Schopflocher oder Roberto Lamberg (vgl. SCHIRP 2001a: 70 ff., 2002: 181).

Die verschiedenen Quellen (vgl. BACHMANN 1884: 89 ff., KLOß 1933: 140 f., HEIDE 1935a: 55 ff., LESSER 1938: 81 ff., KEIPER 1943 (2): 377 ff., 1949: 22 ff., KURTH 1956: 19 f., BUSSEMEYER 1965: 195 f., ARNDT/OLSON 1973: 39-88, MAAS 1978: 31-54, LÜTGE/HOFFMANN/KÖRNER/KLINGENFUSS 1980: 186 ff. und VOLBERG 1981: 17) nennen für das späte 19. und frühe 20. Jahrhundert noch zahlreiche weitere deutschsprachige Presserzeugnisse, die z. T. nur von kurzer Lebensdauer waren oder über die nur wenig be-

kannt ist. Einige Titel seien an dieser Stelle noch aufgeführt und dienen zur Abrundung des Kapitels:

Deutsches Familienblatt (1869)¹³³, die „Witzblätter“ *Der Condor* (1876) und *Biene* (vermutlich 1876), *Heimath und Fremde* (1877), das Unterhaltungsblatt *Deutscher Pionier am Rio de la Plata*¹³⁴ (1878-1880) der Gebrüder Tjarks sowie die *La Plata Post* (1884-1945, Wochenausgabe der *Deutschen La Plata Zeitung*), die Unterhaltungsblätter *Am Rio de la Plata* (1898-1914) und *Argentinsche lustige und heitere Blätter* (1900-1914), *Neue Deutsche Zeitung. Sozialistisches Organ für die La Plata-Staaten*¹³⁵ (1919-1933), *Argentinische Rundschau* (1924), *Nordargentinische Volkszeitung* (1925-1929) und *Parana-Post* (1928-1935).

4.4 Entstehung und Geschichte des Argentinischen Tageblatts

Das *AT* hat seine Ursprünge im *Argentinischen Boten (AB)*, welcher von dem Schweizer (Jegenstorf bei Bern) Redakteur Johann Allemann sowie seinem Sohn Moritz am 28. April 1874 kurz nach ihrer Ankunft in Santa Fe auf Bitten Ortsansässiger gegründet wurde (vgl. HOFFMANN 1979: 100 f. und *AT* 04-10-03).¹³⁶ Die Beiden kamen auf persönliche Einladung des Präsidenten Domingo Faustino Sarmiento nach Argentinien, um

¹³³ Über das *Deutsche Familienblatt* ist nur so viel bekannt, dass es von Heinrich Curth von Mai bis Juli 1869 herausgegeben und danach bis zum September des gleichen Jahres von A. Minoprio fortgesetzt wurde (vgl. BACHMANN 1884: 89).

¹³⁴ Das belletristische Wochenblatt erfreute sich laut Aussage der Gebrüder Tjarks so großer Beliebtheit, dass es dreimal pro Woche erschien (vgl. *DLPZ* 1931: 3). Die Zeitung politischen, wirtschaftlichen und belehrenden Inhalts wurde aufgrund der Doppelbelastung von Hermann Tjarks wieder aufgegeben.

¹³⁵ Lediglich VOLBERG (1981: 17) erwähnt die *Neue Deutsche Zeitung*. Als Organ der Arbeiterklasse sollte sie gegen die *DLPZ* und das *AT* kämpfen.

¹³⁶ Aus onomastischen Gesichtspunkten interessant ist die Namensänderung Allemans, zu der es im *AT* (28-04-07) heißt:

Johann Allemann hat nach der Ankunft in Argentinien im Jahre 1874 seinen Familiennamen in Alemann geändert. Auf das zweite L ihres Namens haben die Alemanns aus Gründen der Aussprache verzichtet. Das aus der Schweiz mitgebrachte Doppel-L verwandelt sich im argentinischen Spanisch in „sch“. Die Namensänderung wurde im neunzehnten Jahrhundert auf Antrag der Familie hin, offiziell durch den Großen Rat in Bern, gutgeheißen.

Dieser Fall einer vom Namenträger selbst veranlassten Schriftbildveränderung, um einer Hispanisierung bzw. Argentinisierung des Nachnamens entgegenzuwirken, kommt in der Untersuchung von BOVING (1986: 652 ff.) zur sprachlichen Adaption von Familiennamen deutschsprachigen Ursprungs im spanischsprachigen Raum von Costa Rica nicht vor. Namen wie z.B. Germán Tjarks (Hermann Tjarks – Gründer der *DLPZ*) oder auch Mauricio und Juan Alemán (Moritz und Johann Alemann – Gründer des *AB* und *AW*) tauchen zuweilen in der Sekundärliteratur wie etwa bei LESSER (1938: 82 und 87) bereits in hispanisierter Form auf.

im Auftrag der Regierung weitere Schweizer zur Kolonisierung zu bewegen (vgl. ISMAR 2006: 46). Die technischen und journalistischen Voraussetzungen hatte sich die Familie Alemann bereits in Bern angeeignet.¹³⁷ DÜRST (1913: 61), ein Weggefährte und Freund Alemanns, schildert die Gründungszeit des *Argentinischen Boten* wie folgt:

Zuerst wurde das Blatt in einer spanischen Druckerei hergestellt, dann kaufte man die Trümmer einer kleinen deutschen Druckerei und der „Arg. Bote“ konnte nun in deutscher Schrift erscheinen. Die Kolonisten sahen bald ein, daß das Blatt für sie sehr nützlich, ja unentberhlich werden konnte, und unterstützten es nach Kräften; der Redakteur konnte frohen Herzens in die Zukunft blicken, denn das Unternehmen berechtigte zu den schönsten Hoffnungen.

Durch „die Mitristische Revolution, die Heuschrecken, eine Bank- und Geldkrisis, Mißernten“ (DÜRST 1913: 61) verkaufte allerdings der mutlos gewordene Alemann nach nur einem Jahr den *AB* im Mai 1875 samt Druckerei an den wohlhabenden aus Sigmaringendorf stammenden Kolonisten und Städtegründer Wilhelm Lehmann nach Esperanza (Provinz Santa Fe) (vgl. KLOß 1933: 140 und SCHOBINGER 1957: 64). Bis zum Verkauf könnte das Blatt insgesamt 33 Nummern erlebt haben (vgl. ISMAR 2006: 46). Ein gewisser Carlos Kleiber-Gietz (auch Kleiber Gietz) wurde wahrscheinlich in den Jahren 1875 bis 1876/78 unter Lehmann neuer Leiter und Redakteur der Zeitung. Vermutlich ist sie dann seit 1878, spätestens aber seit 1879 vollständig in die Hände des Buchdruckers Karl Moritz Reinhardt übergegangen, der den *Boten* bis 1896 alleine weiterführte.¹³⁸ Während bei ROHLAND DE LANGBEHN (2013: 14) der *AB* insgesamt mehr als 20 Jahrgänge erlebt, zählt DAMIANOVICH (2013: 91) lediglich 11. Bei JOEST (1888: 33) findet sich ein kurzer Eintrag zum *AB*:

Das dritte der in Argentinien herausgegebenen deutschen Blätter ist der von M. Reinhardt, einem gelehrten Buchdrucker, in der Kolonie Esperanza de Santa Fé (Provinz Santa Fé) verlegte, redigierte und wohl auch zum großen Teil ge-

¹³⁷ Johann Alemann war Journalist, Verleger und Zeitungsdrucker. Er arbeitete als Journalist und Redakteur für das *Tagblatt* (Bern), *Den Bund* (Bern) und die *Berner Zeitung* sowie als Korrespondent für die *Neue Zürcher Zeitung*, die *Nationalzeitung* (Basel) und die *Thurgauer Zeitung*. Als eigene Zeitungen wurden von ihm das *Berner Blatt*, das *Berner Tagblatt* sowie die *Schweizerische Auswandererzeitung* herausgegeben (vgl. AT 29-04-88: 5 f.).

¹³⁸ Vermutlich war Reinhardt schon eher im Unternehmen von Lehmann tätig, was der Verkauf der *DLPZ* am 6. Mai 1876 an Kelsch und Scharrenweber sowie die Anmerkung von JOEST (1888: 84), dass Reinhardt als Herausgeber bzw. Redakteur bereits ab 1874 für den *Boten* tätig war, nahelegen. Auch bei BACHMANN (1884: 92 f.) ist nicht näher beschrieben, wann Reinhardt zum *Boten* kam: „[...] denn Herr Reinhardt ueberliess am 6. Mai [1876] sowohl sein Blatt, wie die dazu gehoerige Druckerei [...] und verzog nach der Colonie Esperanza (Provinz Santa Fe), wo er bald darauf den [...] *Argentinischen Boten* wieder herausgab.“ Die Zeitung ist fast gänzlich verlorengegangen, es existieren nur noch wenige Exemplare wie etwa im IZM Aachen.

setzte „Argentinische Bote“. Das Blatt leidet natürlich unter der Konkurrenz der obengenannten größeren Zeitungen, hat sich aber bis jetzt durchgeschlagen. Es erscheint Sonntags und huldigt keiner ausgesprochenen Parteistellung, darf jedoch als entschieden liberal bezeichnet werden.

Die Zeitung, so jedenfalls DÜRST (1913: 62), wurde später von Reinhardt nach Rosario verkauft, wo sie schließlich einging. In der Jubiläumsausgabe (2009) zum 120-jährigen Bestehen schreibt das *AT* über den *AB*:

In der Zeitung finden sich Ratschläge für die Siedler, Lokalpolitisches und feuilletonistische Texte wie Reiseberichte. Andere für die Einwanderer interessante Meldungen aus Europa treffen nur spärlich ein. In seiner Berner Tagespost arbeitete Allemann schon mit der französischen Nachrichtenagentur Havas, hier war er auf Zeitungen aus Buenos Aires angewiesen, die zwei bis drei Mal pro Woche eintrafen. Auf Nachrichten aus Europa musste man fünf bis sechs Wochen warten. „Wie kann ein Redaktor seinen Abonnenten Neuigkeiten auftischen, wenn er selbst nach solchen schmachtet?“, klagt Johann Allemann. Auch der Vertrieb machte Probleme. Vielfach kam die zwei Mal wöchentlich erscheinende Zeitung nicht bei den weit verstreut lebenden Abonnenten an. Wenn doch, dann gleich mehrere Exemplare auf einmal. Häufig zahlten die Abonnenten, man kann es ihnen nicht verdenken, nur für die aktuellen erhaltenen Ausgaben.

Eine zweite Zeitungsgründung in Buenos Aires, das *Argentinische Wochenblatt (AW)*, verlief wesentlich erfolgreicher. Daher entschieden sich die Journalisten Johann Alemann und seine beiden weiteren Söhne Theodor und Ernst neben dem Druck des *AW*, das am 2. März 1878 erstmals und ab 1889 bis 1957 als Wochenenausgabe des *AT* erschien, zusätzlich eine Tagesausgabe – das *Argentinische Tageblatt* (Erstausgabe: 29. April 1889) – zu etablieren.¹³⁹ Die Familie erwarb zudem eine eigene Druckerpresse mit deutschem Typensatz, die sie unabhängig machte. Über die Gründungszeit und die Zusammensetzung des *AT* in den Anfangsjahren liegen kaum Informationen vor, Fest- und Sondernummern übergehen die Frühzeit nahezu. ROHLAND DE LANGBEHN (2014a: 407) hat zumindest die Namen der ersten Mitarbeiter ausfindig machen können: Hans von Frankenberg, Josef Winiger, Oswald Seyffert, Wilhelm Cappus, Adolf Matschnigg und Wilhelm Rhenius gehören zu den nachgewiesenen Redakteuren Ende des 19. und Anfang des 20. Jahrhunderts.¹⁴⁰ Im *Vorwärts* (30-03-1889) wird die Neuerscheinung in einem Leitarti-

¹³⁹ Das Wochenblatt erschien ab 1889 nur für Abonnenten im Landesinneren und im Ausland hauptsächlich in Uruguay (vgl. *AT* 29-04-88: 5).

¹⁴⁰ Wilhelm Cappus arbeitete am *Hüben und Drüben*, einer ab 1904 erschienen wöchentlichen Beilage des *AW* zur Unterhaltung und literarischen Information. *Der Tiftelmeier mit seiner humoristisch-satirischen Stimme aus dem Hinterwald* wurde von Wilhelm Rhenius herausgegeben und erschien ebenfalls als Beilage des *AW* aber auch als eigenständiges Heft (vgl. ROHLAND DE LANGBEHN 2014a: 407).

kel („Die Deutsche Presse in Buenos Aires // Ein Wort an unsere Freunde“) angekündigt:

Mit dem 1. Mai d. J. [eigentlich 29. April 1889] wird die deutsche Presse in Buenos Aires eine weitere Vermehrung erfahren, denn wie an der Spitze der neuesten Nummer des *Argentinischen Wochenblattes* bekannt gegeben wird, erscheint vom genannten Tage an hier ein *Argentinisches Tageblatt*. Das bisher von Herrn Juan Alemann herausgegebene *Argentinische Wochenblatt* geht an eine Aktiengesellschaft über und erscheint als Wochenausgabe des *Argentinischen Tageblattes* weiter. [...] Leitung der Redaktion und Direktion dieser Blätter bleibt in den Händen wie bisher.

Die tägliche Erscheinungsweise des *AT* musste allerdings seit 1981 aus ökonomischen Gründen auf eine wöchentliche nunmehr als Freitags- oder Samstagausgabe umgestellt werden.¹⁴¹ 1925 wurde Ernesto F. Alemann (Sohn von Theodor Alemann) Direktor der Zeitung. Seit 1982 obliegt die Herausgabe Roberto T. und Juan E. Alemann, welche 1992 aufgrund finanzieller Schwierigkeiten die eigens betriebene Großdruckerei und das Redaktionsgebäude verkaufen mussten und sich nun ausschließlich auf die Herausgabe des *AT* konzentrieren. Der Druck wird vom *Buenos Aires Herald* übernommen (vgl. GROTH 1996: 188). Seit 1998 wird die Printausgabe durch eine Online-Ausgabe begleitet, die nach anfänglichen 200 bis 300 Nutzern mittlerweile mehr als 1500 Besucher täglich zählt (vgl. *AT* 06-08-05). Dieser kostenlose Dienst wird laut eigenen Aussagen vor allem von Lesern aus Deutschland, Österreich, der Schweiz und den USA genutzt (vgl. *AT* 06-08-05). Seit dem Jahr 2000 wird die Zeitung im Kleinformat und in Farbe gedruckt. Da Argentinien kaum Gegenstand in der weltweiten und besonders nicht in der deutschen Berichterstattung ist, kann das *AT* mit der Online-Ausgabe diese Lücke füllen. Trotz der Umstellung auf eine wöchentliche Erscheinungsweise hat das *AT* aufgrund seiner Aufmachung (Aufbau und Gestaltung) eher noch den Charakter einer Tageszeitung. Inhaltlich sind alle wichtigen Rubriken wie beispielsweise Wirtschaft, Politik, Kultur, Sport, Reisen oder Unterhaltung vertreten (vgl. *AT* 29-04-88: 20), weshalb vom Erscheinungsbild her kaum Unterschiede zu binnendeutschen Presseprodukten erkennbar sind. Aktuelle Nachrichten betreffen vor allem die Innen- und Außenpolitik Argentiniens sowie politische und wirtschaftliche Beziehungen zu lateinamerikanischen Staaten; Beachtung wird aber auch der Politik des deutschsprachigen Raumes in Europa

¹⁴¹ BEIN/ROHLAND DE LANGBEHN (2004: 287) bezeichnen die wöchentliche Erscheinungsweise des *AT* despektierlich als „Kümmerform“.

(BRD, DDR, Deutschschweiz, Österreich) sowie für die deutschsprachige Minderheit relevanten Nachrichten, Berichten und Informationen aus Deutschland und Argentinien geschenkt.¹⁴² Im Jahr 2012 erhielt das *AT* den Medienpreis "Dialog für Deutschland" als beste auslandsdeutsche Zeitung.¹⁴³ Die Zeitung befindet sich seit nunmehr über 125 Jahren im Familienbesitz und stellt die einzige regelmäßig erscheinende deutschsprachige Publikation in Argentinien dar. Sie wird in vierter Generation von Roberto und Juan Alemann herausgegeben, welche – wie auch ihre Vorgänger – zugleich die Chefredakteure der Zeitung sind.¹⁴⁴

4.5 Offene Auseinandersetzung mit der *DLPZ*

Die „publizistischen Grabenkämpfe“, die nach MEDING (1995: 185) jahrzehntelang in der deutschsprachigen Presse Argentinien ausgetragen wurden und bis heute noch nachwirken, sind mittlerweile gut dokumentiert, vgl. etwa BUSSEMAYER (1939), MEDING (1992, 1995: 236 ff.), SCHOEPP (1996: 186 ff.) oder ISMAR (2006). Die Repräsentanten und Leser der verfeindeten Blätter (*DLPZ/Freie Presse* und *AT*) spiegelten nach MEDING (1995: 186) die heimatlichen Verhältnisse im alten Kontinent wider; die Einwanderer brachten ihre politischen Überzeugungen und Kontroversen mit an den Rio de la Pla-

¹⁴² Dies können beispielsweise sein: Kulturinformationen, Veranstaltungshinweise, Berichte aus dem deutschen Vereinsleben, internationale Partnerschaften und Austauschprogramme, Rezensionen verschiedener Ereignisse (Opern, Ballets, Theater, Filme, Ausstellungen, Vorträge).

¹⁴³ Verliehen wird dieser Preis von der Stiftung „Verbundenheit mit den Deutschen im Ausland“ sowie der Internationalen Medienhilfe. Dass die Zeitung hervorragend redigiert wird und – von kontaktsprachlichen Besonderheiten einmal abgesehen – kaum Unterschiede zu bundesdeutschen Zeitungen bestehen, zeigt auch die Rezeption (aktueller) sprachlicher Entwicklungen. Es gibt nur sehr wenige dafür allerdings ausgesprochen eklatante sprachliche Lapsus wie beispielsweise der Gebrauch des Wortes "Neger", der sich durch eine interlinguale Homophonie und partielle Synonymie der Lexeme *negro* (*Schwarzer, Farbiger*) und *Neger* zumindest noch erklären lässt. Vermutlich war sich der Verfasser dieser stark diskriminierenden Wirkung des Wortes nicht bewusst:

In Deutschland haben Türken (und jetzt deren Nachkommen) seit Jahrzehnten schon die Müllabfuhr übernommen; auch in Hotels und sonst bei den untersten Stufen der Arbeitswelt findet man viele Ausländer. Frankreich weiss nicht, wie es mit den vielen Arabern und Negern zurechtkommen soll, die sich vornehmlich in der Umgebung von Paris niedergelassen haben. (*AT* 18-12-10)

Auch im Falle von "Tschechei" (*AT* 15-02-03) hat die Zeitung wohl keine Notiz von dessen pejorativer Konnotation genommen.

¹⁴⁴ Über die genaue (historische) Zusammensetzung der Mitarbeiter informiert ausführlich die Jubiläumsausgabe (vgl. *AT* 29-04-88: 28 f.).

ta.¹⁴⁵ Monarchisten, Konservative, Nationalsozialisten und Rassentheoretiker standen in Argentinien Republikanern, Liberalen, Sozialisten und Klassenkämpfern gegenüber (vgl. BÜNSTORF 1992: 91). In der Zeit des 1. Weltkrieges hielt die Gemeinschaft der Deutschsprechenden gegenüber dem wachsenden Druck der anglo- und frankophilen Mehrheit noch zusammen, danach, so MEDING (1992: 25), traten jedoch die Spannungen immer mehr zutage.¹⁴⁶ Die Mehrheit der Deutschen und Deutschstämmigen am Río de la Plata „wechselte ohne Zwischenschritt emotional vom Kaiserreich zum Dritten Reich“ (MEDING 1992: 29).¹⁴⁷ Insofern war auch ein Großteil der deutschsprachigen Medienlandschaft in Argentinien gleichgeschaltet oder nationalsozialistisch beeinflusst (vgl. MEDING 2008: 36). OLDEN (1941: 9) erinnert sich an die Zusammensetzung der damaligen deutschsprachigen Gemeinschaft in Buenos Aires:

Man lebt hier wie einst in Prag, ein deutsches Dorf in einer anderssprachigen Stadt. Eigentlich sind es zwei Dörfer, das republikanische und das nationalistische. Eine junge Frau, bei einer Firma im andern Dorf angestellt, die mit mir ins Theater ging, wurde am andern Tag fristlos entlassen – „vertrauensunwürdig in ihrem Privatleben“. Wir haben nämlich Theater, die andern haben eins; wir haben jeder eine Zeitung, jeder eine Schule, Vereine, Vorträge – in einem Wort: deutsche Welt und deutsche Umwelt. Aber die Trennung ist so absolut, dass man in dem einen Dorf vergessen kann, dass das andere existiert. Ich wenigstens konnte es bisher.

Die Heterogenität aber auch die tiefe Spaltung der deutschsprachigen Gemeinschaft lässt sich anhand der deutschsprachigen Presselandschaft sehr gut dokumentieren.¹⁴⁸ Die zuerst monarchistisch-konservativ geprägte *DLPZ*, die seit 1874 als Organ der

¹⁴⁵ In einem anderen Werk schreibt MEDING (1997: 8): „Die Problematik der Deutschen in Argentinien blieb in dessen Spaltungen und Konflikten ein Spiegelbild dessen, was sich auf der anderen Seite des Atlantiks in weit größerem Maßstab ereignete.“

¹⁴⁶ Aufgrund der unterschiedlichen Herkunftsländer und politischen Auffassungen der Einwanderer stellt SAINT SAUVEUR-HENN (2008: 57) grundsätzlich die Frage, ob überhaupt von einer deutschsprachigen Gemeinschaft in Argentinien gesprochen werden kann. MEDING (1992: 27) und ISMAR (2006: 12) befürworten aus Mangel an alternativen Begriffen das *Rubrum* für alle Deutschsprechenden am Río de la Plata. ZUR MÜHLEN (1988: 136) operiert hingegen mit „Deutscher Kosmos“.

¹⁴⁷ Bereits 1933 waren 220 NSDAP-Mitglieder in der „Landesgruppe Argentinien“ aktiv (vgl. MEDING 1992: 29).

¹⁴⁸ Es entstanden Meinungsblöcke, die durch beide Seiten regelrecht aufrechterhalten und auch nach Kriegsende weiter öffentlich kultiviert wurden. So charakterisierte sich die *Freie Presse* als „deutsche Zeitung in Argentinien“, das *Argentinische Tageblatt* als „argentinische Zeitung in deutscher Sprache“. Die offene Auseinandersetzung wurde laut MEDING (1995: 186) bei den kreolischen Einheimischen als „querellas alemanas“ abgetan. Bei den reorganisierten La Plata-Funktionären galt das *AT* als „antideutsches Judenblatt“ (MEDING 1992: 239). Die Urteile zu Zeiten der *DLPZ* fallen ähnlich tendenziös aus: „[...] das sich durch gehässige Bemerkungen über Deutschland und den deutschen Kaiser die Sympathie der deutschfreundlichen Kreise verscherzt hat“ (WERLE 1909: 228); „So entspricht das ‚Argentinische Tageblatt‘ der einstigen schroff pazifistischen bürgerlichen Linken des Reichs, in jüngerer Zeit sogar mit sowjetfreundlichen Neigungen“ (KLOß 1933: 140 f.); „[...] von vornherein eine linksradikale, schroff pazifistische Zeitung, entfremdet sich indessen im Lauf der Jahre dem Volksdeutsch-

wirtschaftlichen Elite der Kolonie gelten kann, vertrat später nahezu völlig die Weltanschauung und Propaganda Hitlerdeutschlands ohne ein offizielles Parteiblatt der NSDAP zu sein.¹⁴⁹ ISMAR (2008: 133) meint, dass „[...] die Zeitung eine Art ‚freiwillige Gleichschaltung‘ [vollzog] – resultierend aus ideologischer Nähe zum Nationalsozialismus, einer Hofierung durch deutsche Stellen und finanzieller Vorteilsnahme.“ BÜRGER (1924: 58) beschreibt das damalige Verhältnis der *DLPZ* und des *AT* zur deutschen Gemeinschaft wie folgt:

Das argentinische und speziell Buenairensische Deutschtum besitzt einen weit über die Grenzen hinaus verbreiteten Führer in der ältesten deutsch-südamerikanischen Zeitung überhaupt. Es ist die Deutsche La Plata Zeitung. Ein vorzügliches Nachrichtenblatt mit reichhaltiger Lokalchronik, gut orientiertem Handelsteil und prompter Überseebedienung. Ihre Entwicklung spiegelt das Werden der deutschen Kolonie am Silberstrom wider, an der sie solch getreulichen Anteil nahm [...] Das Argentinische Tageblatt begründete um 1880 ein Schweizer. Es dient auch heute noch den Söhnen Wihelm Tells. Man wirft ihm aber vor, daß es für eine in deutscher Sprache erscheinende Zeitung etwas zuviel über die Deutschen schimpfe.

Die *DLPZ* erhielt durch die deutsche Botschaft Finanzhilfen und war die meistgelesene deutschsprachige Zeitung Argentiniens, wahrscheinlich sogar ganz Lateinamerikas mit einer Auflage von 40.000, vielleicht sogar 45.000 Stück (vgl. KAPPE 1938: 355, SCHOEPP 1996: 52 und SAINT SAUVEUR-HENN 2008: 64). Aufgrund des faktischen Weiterbestehens der *DLPZ* in Gestalt der *Freien Presse* und dessen regierungstreuer Einstellung zum politischen Kurs Peróns, den das *AT* vehement ablehnte, trat die jahrzehntelange Feindschaft nach dem 2. Weltkrieg in eine neue Phase (vgl. MEDING 1995: 188). Übrig blieb bis heute allein das *AT*, das sich zum Berater, Forum und Sprachrohr antinationalsozialistischer Opposition und Intellektueller entwickelte und seine freisinnig-liberale Grundhaltung bis heute bewahrt hat. Es war eines der wenigen deutschsprachigen Presseorgane im Ausland, das sich nicht gleichschalten oder ideologisch beeinflussen ließ. Zu diesem beispielhaften Vorgang schreibt KIEßLING (1983: 91):

tum immer mehr, bis es heute auf der niedrigen Stufe einer Emigrantenzeitung mit Neigungen zum Bolschewismus angelangt und in Deutschland verboten ist“ (KAPPE 1938: 356); „[...] sank die Zeitung unter juedischem Einfluss und von juedischem Gelde ausgehalten, immer mehr auf den Tiefstand eines gegen Deutschland hetzenden Emigrantenblattes, auf dem es noch heute steht“ (KEIPER 1943 (2): 382).

¹⁴⁹ Einig ist sich die Forschung darin, dass der Nationalsozialismus und der Aufstieg Deutschlands vom Großteil der deutschsprachigen Zeitungen in Argentinien bejubelt oder zumindest bereitwillig ideologisch und sprachlich übernommen wurde. Die gilt wohl für fast alle wichtigen Zeitungen außer der eher unbedeutenden *Austria Presse* und eben dem *AT* (vgl. GAUDIG/VEIT 1997: 204 und 289).

Es war diejenige, seit langem bestehende deutschsprachige Zeitung, die den Kampf gegen das Hitlerregime wagte und bis zu dessen Ende niemals aufgab. Damit war sie objektiv ein Partner aller derjenigen, die Gegner des deutschen Faschismus waren. Das „Argentinische Tageblatt“ öffnete seine Spalten der deutschen Exilliteratur. Es räumte deutschen Antinaziorganisationen in Argentinien und in dem benachbarten Uruguay die Möglichkeit ein, Veranstaltungen anzukündigen und andere Informationen zu veröffentlichen.

Die wechselvolle Geschichte der Zeitung ist geprägt von politischen, wirtschaftlichen und juristischen Hürden, die sie allesamt zu bewältigen hatte. Nach einer relativ widerstandslosen Gleichschaltung nahezu sämtlicher deutschen Vereine und Institutionen in Argentinien sollten auch sie mundtot gemacht werden.¹⁵⁰ Das Blatt überlebte aber einen organisierten Anzeigenboykott deutscher Unternehmen und gesellschaftliche Affronts¹⁵¹, mehrere Nachrichtensperren, den Entzug des Dokortitels von Ernesto Alemann¹⁵², Verbote im Reichsgebiet (April 1933)¹⁵³ und im peronistischen Argentinien,

¹⁵⁰ Die überaus schwierige Frage der Nachrichtenbeschaffung in der Zeit des 2. Weltkriegs beantwortet das AT (26-04-08):

Als Quellen dienten der Redaktion häufig ehemalige Mitarbeiter, die Briefe aus Deutschland heraus schmuggeln ließen, oder man befragte am Hafen ankommende Flüchtlinge. Vielfach griff man auch auf andere Exilzeitungen wie das Pariser Tagblatt oder die in Prag erscheinende Neue Weltbühne zurück, die näher am Geschehen waren.

Auf die Gleichschaltung deutscher Schulen reagierte Alemann im Übrigen mit der Gründung der Pestalozzi-Schule (1934) in Buenos Aires.

¹⁵¹ Es kam vor, dass verschiedene Unternehmen Mitarbeiter, die die Zeitung lasen, unter Druck setzten oder öffentlich diskreditierten. Die Leser mussten besonders findig sein: „Ich konnte amüsiert beobachten, wie in den Vorortzügen Fahrgäste das Argentinische Tageblatt in eine der Landeszeitungen steckten, die sie anscheinend lasen. Nach aussen lasen sie spanisch, innen deutsch“ (AT 26-04-08). Auf Initiative des *Deutschen Volksbunds für Argentinien* boykottierten 1933 Banken, Firmen und Geschäfte das AT, Annoncen und somit wichtige Einnahmen wurden gestoppt (vgl. SAINT SAUVEUR-HENN 2008: 65).

¹⁵² Alemann wurde der 1915 an der Universität Heidelberg erworbene Dokortitel aberkannt (vgl. AT 26-04-08).

¹⁵³ Exemplarisch stehen hier die Bemerkungen von KLEIN (1979: 306): „Nach 1933 hat sie [AT] sich gehässig gegen das Dritte Reich gestellt“ und von HEIDE (1940: 813):

Eine gewisse Sonderstellung nehmen in dieser Gruppe [Auslandspresse mit Deutsch als Zwecksprache] Zeitungen ein, die von ausgewanderten Deutschschweizern gegründet, aber nicht in den Dienst des auslandsschweizerischen Stammesbewußtseins gestellt wurden. Das bekannteste dieser auf eigentümliche Art einen lediglich der Sprache nach deutschen Kolonistenkreis ansprechenden Blätter ist das in Buenos Aires erscheinende „Argentinische Tageblatt“.

Der völkische Impetus, nach dem das AT die deutsche Sprache lediglich aus Zweckmäßigkeit ohne eine sichtbare kulturelle oder andersartige Bindung zu ihrem „Sprachenstammland“ gebrauchte, kommt in dem Zitat deutlich zum Ausdruck. Sogenannte *Vertrauliche Mitteilungen über die deutschsprachigen Zeitungen im Ausland*, eine Ergänzung zum *Handbuch der deutschsprachigen Zeitungen im Ausland* (vgl. HEIDE 1935b), beinhalten Einschätzungen von Zeitungen nach ihrer politischen Konformität. Über das *Argentinische Tage- und Wochenblatt* heißt es dort: „Gegen das neue Deutschland. Greuelnachrichten.“ (HEIDE 1935b: 27)

tätliche Angriffe auf den Verlagssitz und Mitarbeiter¹⁵⁴, verschiedene Gerichtsverfahren¹⁵⁵, Papierrationierungen sowie die Schließung der Druckereien unter Perón¹⁵⁶.

4.6 Leserkreis und Zielgruppe

Über die Nutzung, Verbreitung und Bedeutung deutschsprachiger Minderheitenmedien im Ausland ist nur wenig bekannt. Es gibt es so gut wie keine kommunikations- oder zeitungswissenschaftlichen Studien, die die Rezeption und Nutzertypen auslandsdeutscher Periodika in den Blick nehmen. Ein Forschungsmanko¹⁵⁷, auf das auch HARTWIG (2001: 3) aufmerksam macht:

Wir wissen eigentlich generell wenig von den Deutschen oder Deutschstämmigen, die nicht in der Bundesrepublik Deutschland oder Österreich leben. Noch viel weniger wissen wir, was sie an deutschen Zeitungen lesen, welche deutschen Hörfunksender sie hören und welche Fernsehsender sie nutzen.

Weiter heißt es bei HARTWIG (2001: 121):

Deutsche Zeitungen werden nicht nur weltweit gelesen, sondern auch weltweit produziert. Angesichts des Übergewichts der in deutschsprachigen Staaten produzierten Medien wird dies häufig vergessen.

Der Leserkreis der Zeitungen (*AB*, *AW* und *AT*) setzte sich ursprünglich vor allem aus Schweizern und deutschen Agrarkolonisten zusammen.¹⁵⁸ Inhaltlich richtete sich die Zeitung an ihre Belange, Interessen und Bedürfnisse. Dies gilt umso mehr für den *AB* und das *AW*, aber auch das *AT* erfüllte die Funktion einer typischen deutschen

¹⁵⁴ NS-Sympathisanten verübten Bombenanschläge auf das Gebäude der Zeitung und Wohnungen der Herausgeber; Redakteur Bussemeyer und ein Kollege wurden zusammengeschlagen, anderen Redakteuren wurde die Staatsbürgerschaft entzogen (vgl. *AT* 26-04-08).

¹⁵⁵ Insgesamt kam es zu sechs verschiedenen Prozessen während der NS-Zeit, die durch die Deutsche Botschaft in Argentinien angestrengt wurden (vgl. HARTWIG 2001: 25).

¹⁵⁶ Hierzu heißt es im *AT* (03-03-06):

Nach dem 2. Weltkrieg geriet die Zeitung in Konflikt mit der peronistischen Regierung. Das Perón-Regime mit seiner Anlehnung an faschistische Traditionen war dem linksliberal eingestellten Alemann ein Gräuelfeld. Die Peronisten reagierten hart. Anfang der 50er-Jahre wurde das Tageblatt zwei Monate lang verboten.

¹⁵⁷ Auch AMMON (1991: 379) stellt fest, dass es keinen genauen Überblick über Vertrieb und Leser von deutschsprachigen Zeitungen und Zeitschriften außerhalb des deutschen Sprachgebietes gibt.

¹⁵⁸ Vgl. etwa die monatliche Agrarbeilage *Der Kolonist* (04-09-1939), in der Landwirten die Sojabohne vorgestellt wird. Weitere Beiblätter waren das *Hüben und Drüben*, *Reminiszenzen*, die *Haus- und Frauenzeitung* und *Der Tiftelmeier*. *Humoristisch-satirische Stimmen aus dem Hinterwald*. SCHOEPP (1996: 224) beschreibt das *AT* als ein Kolonistenblatt, das sich bis etwa zur Jahrhundertmitte allgemein um alle deutschsprachigen Einwanderer gleich welcher Herkunft kümmerte, die einer sozialliberalen Grundhaltung anhängen.

Kolonistenzeitung im Ausland. Artikel über Landwirtschaft (Ratschläge und Absatzmärkte), Technik, Industrie, Verkehrsverhältnisse, Verwaltung und praktische Lebensfragen prägen vor allem frühe Ausgaben. Neben Landwirten holten sich aber auch Handwerker, Kaufleute und Arbeiter Informationen durch die Blätter ein. Europäische und argentinische Politik wurde vor dem Hintergrund sozialer Fragen der Kolonisten kommentiert. Der *AB* überlebte nur ein Jahr und war hauptsächlich für die Einwanderer in Santa Fe gedacht. Die Zeitung wurde dort von Johann und Moritz Alemann selber geschrieben, gesetzt, gedruckt und sogar verteilt (vgl. *AT* 28-04-74).

Mit dem Anwachsen der deutschsprachigen Bevölkerung stieg auch der Bezieherkreis und weitete sich auf entferntere Provinzen aus. Das *Wochenblatt* war deshalb vor allem für das Landesinnere und Lateinamerika (hauptsächlich Uruguay und Brasilien) bestimmt und druckte in der Sache für das Einwanderungs- und Kolonisationswesen wichtigen Nachrichten (vgl. *AT* 28-04-74). KURTH (1956: 18) schätzt die damalige Auflage der 16-seitigen Wochenausgabe auf 18.000 Exemplare. BACHMANN (1884: 96 f.) schreibt dazu im *Jahrbuch und Adress-Kalender der Deutschen Colonie Buenos Aires* aus dem Jahre 1884:

Das *Wochenblatt* entsprach wirklich einem von den zerstreut im Lande umherwohnenden Schweizern und Deutschen allgemein gefuehlten Beduerfnis, denn es vermittelte unter denselben nicht allein den Gedankenaustausch, sondern brachte ihnen auch zugleich kurz zusammengefasste Nachrichten in uebersichtlicher Form aus der alten Heimath und machte es sich endlich zu Hauptaufgabe, die Interessen der Colonisten und Einwanderer nach allen Richtungen hin zu vertreten.

[...]

Das *Argentinische Wochenblatt* nimmt als Organ der in ziemlich grosser Zahl am La Plata wohnenden Schweizer eine geachtete Stellung in der Buenos Aires Presse ein und sucht sich derselben in jeder Beziehung wuerdig zu zeigen. Durchaus tuechtig redigirt, darf sein Herausgeber namentlich in Colonisations- und Einwanderungs-Angelegenheiten als besonders competent gelten, denn seine vielfachen langjaehrigen Erfahrungen, die er auf zahlreichen Reisen ins Innere des Landes gesammelt, befaehigen ihn zur richtigen Beurtheilung aller einschlaeglichen Verhaeltnisse, was sowohl in der hiesigen wie in der europaeischen Presse wiederholt anerkannt worden ist.

Die Familie Alemann verfasste bis in die 3. Generation Reiseberichte, Reiseführer und praktische Leitfäden, die sich mit Fragen der Kolonisierung auseinandersetzen und

für Neuankömmlinge und Auswanderungswillige gedacht waren.¹⁵⁹ Auch auf politischem Wege bemühten sich die Alemanns um eine aktive Einwanderungspolitik.

Im Laufe der Jahre entwickelte sich das *AT* zu einer Zeitung des intellektuellen, großstädtischen Bürgertums in Buenos Aires und Umgebung und bereitete dementsprechend die Nachrichten für eine differenziertere Meinungsbildung auf. SCHOEPP (1996: 224) konstatiert ab dem 1. Weltkrieg eine zunehmende Verschiebung der Leserschaft hin zu Intellektuellen, Liberalen, Sozialdemokraten, jüdischen Flüchtlingen, politischen Exilierten und rassistisch Verfolgten, deren Ursache in der zunehmenden Polarisierung und Politisierung der deutschsprachigen Gemeinschaft sowie in sozialen Umwälzungen und neuer Einwanderung zu sehen sind. Dank der Vielzahl an deutschsprachigen Einwanderern, die ab den 1920er Jahren bis zum Ende des 2. Weltkriegs nach Argentinien gelangten, prosperierte das Blatt. MEDING (1992: 236) spricht von einer fünfstelligen Leserzahl. Auch das publizistische Niveau konnte durch viele exilierte Journalisten, Redakteure und Schriftsteller, die Artikel oder Gastbeiträge verfassten, erhöht werden.¹⁶⁰ Das *AT* avancierte zu einer gefragten, vielgelesenen Tageszeitung. SIMON (1979: 185) ist gar der Auffassung, dass es durch die erstklassigen Mitarbeiter, Korrespondenten und Redakteure mit den besten Zeitungen Europas mithalten konnte. Das *AT* wurde in dieser Zeit zum Anker und Sprachrohr vieler Emigranten und übernahm dadurch zeitweise die Funktion einer Exilpublizistik:

Für die aus politischen und rassistischen Gründen emigrierten Deutschen wurde das Blatt ein Anker, den sie mit der Sprache der zurückgelassenen Heimat verband. (MEDING 1992: 236)

¹⁵⁹ Hierher gehören etwa Johann Alemanns „Bilder aus der argentinische Republik“ (1877), Moritz Alemanns „Die grosse Neuquen-Bahn als Erschliesserin des Südens der Argentinischen Republik“ (1898), „Am Rio Negro. Ein Zukunftsgebiet germanischer Niederlassung. Drei Reisen nach dem argentinischen Rio-Negro-Territorium. Ein Führer für Ansiedler, Unternehmer und Kapitalisten“ (1907), Theodor Alemanns „Ein Ausflug nach dem Chubut-Territorium“ (1892), „Aus dem Südwesten der argentinischen Klee-Region“ (1904), „Argentinien. Wie es war und ist“ (1912), „Station und Emporio Stroeder“ (1914), „Die Zukunft des Deutschtums in Amerika“ (1917), „Berater für deutsche Einwanderer nach Argentinien“ (1920) und Ernesto Fernando Alemanns „Grünes Gold und rote Erde. Betrachtungen von einer Reise (1926) und „Fahrt nach Süden. Eine Reise nach dem Rio Negro und Neuquén“ (1929) (vgl. CARTOLANO 1999: 82).

¹⁶⁰ Zu den bekanntesten Unterstützern und Sympathisanten zählen beispielsweise Klaus Mann, Albert Einstein, Stefan Zweig, Sigmund Freud oder Lion Feuchtwanger. Zahlreiche nach Argentinien exilierte Schriftsteller, Journalisten und Publizisten wie Hans Jahn, Hans Silber, Werner Bock, Heinrich Eberhardt, Alfredo Bauer, Fred Heller, Paul Zech, Bruno Weil, August Siemsen, Doris Dauber, Livia Neumann-Skékely, Paul Walter Jacob, Jeanne Bachmann, Adolf Borstendörfer, Karl Kost, Balder Olden oder Günther Ballin schrieben gelegentlich oder über viele Jahre hinweg für das *AT*.

Das *AT* gewann mit dem Ende der rechtsgerichteten Presse (*DLPZ* und *Freie Presse*) und damit einhergehender publizistischer Feindseligkeiten den einstmaligen Kundenstamm dieser Blätter (vgl. MEDING 1995: 202). Die guten Verbindungen zur jüdischen Gemeinschaft rissen allerdings nie ab, die deutschsprachigen Juden in Argentinien zählen bis heute zum festen Leserkreis (vgl. MEDING 1995: 191).

Seit Mitte des 20. Jahrhunderts dehnte sich das Verbreitungsgebiet vom Großraum Buenos Aires bis nach Uruguay auf der gegenüberliegenden Seite des Río de la Plata aus, wo keine eigene deutsche Presse mehr betrieben wurde (vgl. BORN/DICKGIESSER 1989: 22). BERGMANN (1994: 139), GROTH (1996: 188) und SCHOEPP (1996: 247) vermuten, dass das *AT* schon seit den 1960er Jahren zu einer reinen Zweitzeitung abgesunken sei, die erst nach der Lektüre großer landessprachlicher Medien und eher aus Tradition und Solidarität zur Hand genommen werde.¹⁶¹ Als einzig verbliebene Zeitung im Land dient das *AT* bis heute als Organ der deutschsprachigen Gemeinschaft. Der Leserkreis setzt sich heutzutage aus alteingesessenen noch in Argentinien lebenden Deutschstämmigen, der deutschsprachigen jüdischen Gemeinschaft sowie Akademikern, Sprachschülern, Touristen, Unternehmern¹⁶² und Geschäftsreisenden zusammen (vgl. AKSTINAT 2012/13: 20 und SCHMIDT 2012). SCHMIDT (2012) schätzt die Reichweite der Zeitung auf ca. 200.000 Leser, was angesichts der niedrigen Auflage und trotz des frei zugänglichen Online-Angebotes zu hoch bemessen ist.

4.7 Auflage, Redaktion und Übersetzungssprache

Nach HEIDE (1935a: 55) und SCHOEPP (1995: 88) betrug die Auflage in den 1930er Jahren noch mit dem Wochenblatt zusammen mindestens 50.000 Exemplare (davon das *AT* etwa 28.000)¹⁶³. Verlässliche Zahlen liegen dann erst wieder für das Jahr 1991 vor:

¹⁶¹ Solche Entwicklungen zeichnen sich auch in anderen Kontakträumen ab: Nach BERGMANN (1994: 139) Einschätzung lesen auch deutschstämmige Brasilianer eher landessprachliche Medien oder bundesdeutsche Zeitungen. Bei BILLES (1994: Anhang) sind Mitarbeiter der rumäniendeutschen *Karpatenrundschau* ebenfalls der Meinung, dass ihre Zeitung als Zweitzeitung dient und erst nach der Lektüre einer rumänischen Tageszeitung zur Hand genommen wird.

¹⁶² Wegen des Renommees Roberto und Juan Alemanns als Experten der argentinischen Wirtschaft lassen sich argentinische Manager und Industrielle gerne den Wirtschaftsbericht des *AT* ins Spanische übersetzen. Auch Korrespondenten lesen die ausführlichen Analysen. GROTH (1996: 189) bescheinigt der Wirtschaftsberichterstattung daher eine große Bedeutung über den deutschen Leserkreis hinaus.

¹⁶³ In den 1930er Jahren fand das Blatt sogar Leser in den USA und Westeuropa (vgl. KIEBLING 1983: 88). Für den Zeitraum 1940 bis 1990 schwanken die Zahlen beträchtlich oder fehlen gänzlich. In den Bibliothekskatalogen (z.B. IAI Berlin), die das *AT* im Bestand haben, wird für das Jahr 1958 eine Stückzahl von lediglich 15.000 angegeben. Bei PRAKKE (1970 (2): 7) liegt die tägliche Auflage ein Jahrzehnt später wiederum bei 32.000 und sonn-

SCHOEPP (1995: 247) schätzt die wöchentliche Auflage auf 18.000 Stück. Für 1994 gibt WEGNER (2006) 15.000, GROTH (1996: 192) 20.000 Exemplare an. 2006 betrug die Auflage laut WEGNER (2006) dann nur noch 10.000, im Jahre 2012 soll sie bereits auf 7.000 (vgl. AKSTINAT 2012/13: 20) gesunken sein und 2015 liegt sie einem Interview mit den Brüdern Alemann zufolge nur noch bei etwa 5.000 (vgl. HUBER 2015), zu denen noch etwa 1.000 Online-Abonnennten hinzukommen. Die Online-Ausgabe wird vor allem von Interessenten aus Europa genutzt, die gedruckte Ausgabe geht heutzutage durch mehrere Hände (Familie, Nachbar, Altersheime, Deutscher Klub, Auslage in Hotels), weshalb die Leserschaft also deutlich höher als der Verkauf pro Ausgabe liegt (vgl. AKSTINAT 2012/13: 20 und HUBER 2015). Heute beschäftigt das *AT* noch 15 Angestellte in Verlag und Redaktion und lebt vom Straßen-, Abonnement- und Onlineverkauf (vgl. HUBER 2015).¹⁶⁴ In der Redaktion arbeiten nach wie vor „alteingesessene Auslandsdeutsche“ (vgl. SPITTA 1990: 186), aber auch (ausgebildete) Journalisten und Praktikanten¹⁶⁵ in variierender Zahl übernehmen verschiedene redaktionelle Aufgaben.

REINER (1995: 98) bescheinigt den Journalisten des *AT* eine hohe deutsche Sprachkompetenz, da viele von ihnen noch im deutschsprachigen Europa aufwuchsen. Hingegen schätzt GROTH (1996: 190) den redaktionellen Stil wie folgt ein: Aufgrund von spanischen Satzstrukturen und verdeutschten spanischen Verben und Substantiven kommt er zu dem Schluss, dass es sich um ein „altväterliches Deutsch“ mit „sprachliche[n] Probleme[n]“ handle:

Da die meisten Redakteure schon seit langem in Argentinien leben, hat sich ihr Deutsch von der Weiterentwicklung der Sprache in ihrer alten Heimat abgekoppelt und ist Quelle von Stilblüten. (GROTH 1996: 190)

SCHOEPP (1996: 248) schlägt den gleichen Tenor an:

Auch die sprachliche Qualität hat spürbar nachgelassen. Die Redakteure haben den Kontakt zu Deutschland meist verloren, was sich auf ihr Sprachgefühl nachhaltig auswirkte: Das „Belgrano-Deutsch“ ist auf dem Vormarsch.

tags gar bei 36.000. Aus Kalkül machte die Zeitung selbst gegenüber Konkurrenzblättern und Boykotteuren oft ein Geheimnis aus der Auflage (vgl. SCHOEPP 1995: 88).

¹⁶⁴ Hierzu zählen auch die Einnahmen aus Anzeigen. Bei WEGNER (2006) ist noch die Rede von 25 Beschäftigten. Beim *AT* sind die wenigsten Mitarbeiter professionelle Journalisten (vgl. SCHOEPP 1996: 248). Im Allgemeinen sind die Rahmenbedingungen für Journalisten in Lateinamerika sehr schlecht, aufgrund des niedrigen Gehalts sind Journalisten nicht selten für verschiedene Organe tätig bzw. haben mehrere Arbeitsstellen gleichzeitig (vgl. FINKENZELLER (1998: 99).

¹⁶⁵ Nach Auffassung von REINER (1995: 98) greife das *AT* gerne auf Praktikanten und Volontäre zurück, da die Sprachkompetenzen des deutsch-argentinischen Nachwuchses unzureichend seien.

Die negativen Urteile werden von den Autoren durch keinerlei Belege gestützt. Es konnte im analysierten Pressematerial des *AT* kein einziger Beleg für das angeblich typisch belgranodeutsche Verb „kobrieren“/„cobrieren“ für „Geld einnehmen“/„kassieren“ gefunden werden (vgl. GROTH 1996: 189, SCHOEPP 1996: 248 und SCHIRP 2001a: 76).¹⁶⁶ Interessant ist die gegenteilige Beobachtung von MEDING (1997: 42) hinsichtlich der Sprache im Monatsblatt *Der Weg*:

Auffällig ist überdies die Tatsache, daß das sogenannte *Belgrano-Deutsch*, d. i. die graduell unterschiedlich stark vom Landesidiom Argentiniens beeinflusste Umgangssprache der Deutsch-Bonaerenser, keinen Raum in den Spalten des *Weg* findet. Es gibt kaum je spanische Interferenzen in deutschen Sätzen. In den ganzen elf Jahren der Existenz des Blattes, sind nur wenige Ausnahmen in dieser Richtung aufzeigbar, wie z.B. die Verwendung von »editorial« im Sinne von »Leitartikel«, oder eine semantische Verschiebung im Begriff der »Intervention«, welcher im argentinischen Spanisch eine definierte staatsrechtliche Bedeutung besitzt und das verbriefte Recht des Staatspräsidenten meint, die Regierung einer Provinz ihrer Ämter zu entheben und durch einen »interventor« zu ersetzen. Es macht sich somit bereits auf dem sprachlichen Feld bemerkbar, daß die zentralen Artikel hauptsächlich von Autoren in Deutschland oder von deutschen Nachkriegsemigranten verfaßt wurden, von denen letztere das Blatt zudem gründlich redigierten.

Für die inhaltliche Gestaltung werden Agenturmeldungen¹⁶⁷ übernommen und bearbeitet, aber auch Übersetzungen spanischsprachiger Zeitungstexte und eigene Arti-

¹⁶⁶ SCHIRP (2001b: 181) etwa charakterisiert das 'Belgrano-Deutsche' im *Semanario Israelita* als ein „Gemisch aus deutschen und spanischen Worten“, welches sich aus dem Deutsch der 1930er Jahre und neu in den Sprachschatz der Menschen gekommener Begriffe wie „Computer“ oder „Kühlschrank“ im Spanischen zusammensetze. Wie sich die „Mischung aus der Sprache der Weimarer Republik einerseits und dem Spanischen andererseits“ (SCHIRP 2001a: 185) sprachlich darstellt, wird von der Verfasserin allerdings an keiner Stelle erläutert. In Paul Zechs Exilroman *Michael M. irrt durch Buenos Aires* findet sich hingegen: „Er cobierte zwanzig Pesos.“ (ZECH 1985: 131)

¹⁶⁷ Das *AT* bezieht laut REINER (1995: 103), GROTH (1996: 188 f.) und Selbstauskunft (vgl. *AT* 28-04-74: 14, 29-04-88: 29 f.) Nachrichten von den Agenturen *AFP* (*Agence France-Presse*), *DyN* (*Diarios y Noticias*) und *dpa* (*Deutsche Presse-Agentur*) sowie vom öffentlichen Unternehmen *RTA* (*Radio y Televisión Argentina*). Von der *dpa* bezieht das *AT* den spanischsprachigen Dienst (*dpa*-Dienst) und den *dpa*-Überseedienst, Fotos kommen von der *Associated Press* (*AP*). In der Jubiläumsausgabe (*AT* 29-04-88: 26) werden die Anteile erläutert: „Die Zeitung wird von den Herausgebern, Redakteuren, Mitarbeitern und Korrespondenten gestaltet, wobei auch Informationsmaterial der Nachrichtenagenturen und anderer Presseorgane verarbeitet werden.“ Als europäische Organe werden etwa die *FAZ*, die *NZZ*, der *Rheinische Merkur*, *Die Welt*, *Der Spiegel* oder *Die Zeit* genutzt, deutschsprachige Blätter Lateinamerikas wie der *Condor* (Chile) oder die *Deutsche Zeitung* (Brasilien) werden ebenfalls durchgearbeitet (vgl. *AT* 29-04-88: 30). Bereits KÖRNER (1925: 3245) bescheinigte deutschen Zeitungen im Ausland, dass „der redaktionelle Teil [...] häufig etwas zu schematisch gehalten [ist], da die meisten Artikel anscheinend aus deutschem Korrespondenzmaterial stammen und für die selbständige Beurteilung der politischen Vorgänge in der Welt scheinbar die hierzu notwendigen Unterlagen fehlen.“ Auch CARSTENSEN (1965: 21) ist der Ansicht, dass Agenturmeldungen besonders in kleineren Zeitungen „annähernd die Gesamtheit nachrichtlichen Lesestoffs“ ausmachen.

kel¹⁶⁸ angefertigt. Insbesondere Argentinien betreffende innen- und kulturpolitische aber auch tagesaktuelle Beiträge stellen sich des Öfteren als Raubübersetzungen aus der spanischsprachigen Presse heraus. Eine wörtliche Übersetzung einer Textpassage aus der Zeitung *La Nación* soll diesen Aspekt verdeutlichen:

Mit dem Sieg der Nationalabgeordneten Norma Miralles de Romero in den Internwahlen in Neuquén zur Besetzung von Parteiämtern hat der Ortégismus seine Stellung im Distrikt gefestigt. Die Abgeordnete, die zur Vorsitzenden des lokalen PJ gekürt wurde, ist bekannt für ihren Vorschlag zur Einführung der Todesstrafe „mit vorherigem Leiden“. Miralles de Romero gab gleichzeitig bekannt, dass sie sich für den PJ als Kandidatin für das Gouverneursamt bewerben wolle. (AT 31-10-98)

Con el triunfo de la diputada nacional Norma Miralles de Romero en la elección interna para cargos partidarios en el peronismo local, el orteguismo se afianzó en el distrito. La legisladora, que quedó consagrada como presidenta del PJ neuquino, es conocida por su propuesta de imponer la pena de muerte "con sufrimiento previo". Al tiempo que se perfilaba su triunfo, anunció que quiere ser la candidata a gobernadora por el peronismo. (*La Nación* 27-10-98)

Diese Form journalistischer Arbeit scheint Methode zu haben. Solche Textbelege ließen sich beliebig vermehren. Bereits STÖBLEIN (2009: 23 f. und 96 ff.) hat dies für das AT bemerkt und verschiedene Übersetzungen aus der argentinischen Presse ausfindig machen können. Weitere Schlussfolgerungen zieht er allerdings nicht daraus:

Bei Zweifeln, welche tatsächlichen Entsprechungen des argentinischen Spanisch hinter den Kontakterscheinungen stehen, lassen sich die spanischen Entsprechungen in den meisten Fällen gezielt aus Artikeln der argentinischen Online-Presse (z.B. *La Nación*, *Clarín*) im Zeitraum 1998 bis 2007 auffinden. Auf diesem Wege lassen sich viele spanische lexikalisch sowie grammatische Elemente ausmachen. Die angeführten spanischen (z.T. rekonstruierten Übersetzungen) sind alle belegbar. (STÖBLEIN 2009: 24)

Dass Pressenachrichten ohne Hinweise auf Urheber verwendet und redaktionelle Arbeiten z. T. "mit der Schere" gemacht werden, findet in größerem Ausmaß auch bei anderen auslandsdeutschen Zeitungen statt.¹⁶⁹ So berichtet SCHIRP (2001a: 51) von (um-

¹⁶⁸ Neben offensichtlichen Urhebern (z.B. der aktuelle Chefredakteur Stefan Kuhn oder der Redakteur Marcus Christoph) werden Beiträge auch mit Kürzeln (*cal*, *nfk*, *mry*, *stk* – vermutlich Stefan Kuhn) oder Initialen (*mc* – vermutlich Marcus Christoph, weitere *NK*, *JW*, *AG*) versehen. Viele innenpolitische Kommentare und vor allem die Wirtschaftsberichte stammen ohne Nennung des Namens vom Herausgeber. Bis zum Jahr 2003 verzichtete das AT gänzlich auf solche Angaben.

¹⁶⁹ STĂNESCU (2002: 412) eruiert in der rumäniendeutschen ADZ nahezu wörtlich übernommene Texte von deutschen Presseagenturen und aus deutschen Medien.

formulierten) Beiträgen im *Semanario Israelita*, die sich nach einem Vergleich entsprechender deutsch- und spanischsprachiger Zeitungen und Zeitschriften als identisch erwiesen¹⁷⁰, aber auch GROTH (1996: 95) unterstellt dem *AT* in dieser Hinsicht eine gewisse Systematik, die bis weit in die Vergangenheit zurückreiche und mitunter selbst von Redakteuren beklagt wurde.

In vielen Fällen, wo deutschsprachige Zeitungen im Ausland landessprachliche Medien nutzen, kommt es zu Raubübersetzungen und infolgedessen zu einer Art „Übersetzungssprache“, was auch MAGENAU (1962: 11), WACKER (1965: 13), RIEDMANN (1972: 58), BARANOW (1973: 181), PICHL (1983: 24), PERNSTICH (1984: 16), VIOREL (1999b: 271), STĂNESCU (2002: 412), BURGARD (2004), MÜLLER-LANCÉ (2005: 298) oder PELKA (2013: 283) beobachten und beschreiben.

4.8 Pressetypologische Einordnung des *Argentinischen Tageblatts*

Da Wochenzeitungen wie das *AT* Merkmale beider Idealtypen „Zeitschriften“ und „Zeitungen“ aufweisen, umgeht die Publizistik- bzw. Kommunikationswissenschaft häufig eindeutige Zuordnungen. MEYEN (2001: 148) etwa betont die Durchlässigkeit von Gattungsgrenzen bei gedruckten Periodika, die eine generelle Typologie und eine eindeutige Zuweisung von Wochenzeitungen zu einem bestimmten Pressetyp erschwere. RAABE (2005: 353) und PÜRER/RAABE (2007: 24) hingegen zählen unter Rückgriff auf die vier klassischen publizistischen (institutionellen) Merkmale „Periodizität“, „Publizität“, „Universalität“ und „Aktualität“¹⁷¹, die zur Unterteilung von Printmedien immer wieder herangezogen werden, Wochenzeitungen zu den Zeitschriften bzw. „Publikumszeitschriften“. Was Wochenzeitungen Zeitschriften im Wesen ähnlich macht, ist das Merkmal „Aktualität“. Zutreffend ist daher auch für das *AT*, dass die Berichterstattung weniger aktuell sein kann und eher Hintergrundinformationen, Kommentare und ausführliche Wirtschaftsanalysen im Vordergrund stehen, die eine dem Tag übergreifende Mei-

¹⁷⁰ Raubdrucke etwa im *Semanario Israelita* veranlassten den Verlagsleiter der *Jüdischen Rundschau* (Schweiz) einen Prozess anzustrengen; wegen der Schließung des *Semanario Israelita* kam dieser allerdings nicht mehr zustande (vgl. SCHIRP 2001a: 77). Kleine Blätter greifen immer wieder auf Raubdrucke und -übersetzungen zurück. Da im Vergleich zu bundesdeutschen Presseorganen Minderheitenzeitungen grundsätzlich andere Funktionen übernehmen, stellen die teils an entlegenen Orten erscheinenden Blätter keine ernsthafte Konkurrenz dar, weshalb ihnen solche Methoden oft nachgesehen werden (vgl. BUSCH 1994).

¹⁷¹ Über die vier Wesensmerkmale (Kriterien) gedruckter Periodika, die auf den Ideen von GROTH (1960: 101-257) zum Wesen einer Zeitung basieren und bis heute als Grundlage für die Kommunikationswissenschaft dienen, informieren z.B. MERTEN (1973 und 2007: 148), PÜRER/RAABE (2007: 12 ff.), WILKE (2009b: 501 ff.), BECK (2012a, 2012b: 101 f.) oder RAABE (2012a, 2012b, 2012c).

nungsbildung des Rezipienten erlauben (vgl. WILKE 2009a: 481). Vom Erscheinungsbild (Papier, Format, Aufmachung, Struktur) her ist das *AT* aber eindeutig der Zeitung ähnlich, auch die Merkmale „Periodizität“, „Publizität“ und „Universalität“ sprechen dafür. Insofern trifft die Formulierung von MEYEN (2001: 150) durchaus auch auf das *AT* zu, dass Wochenzeitungen „[...] wie eine Zeitung ausgestattet sind, aber nur einmal wöchentlich erscheinen“.

Die für eine Wesensbestimmung periodisch erscheinender Druckmedien gebräuchlichen Kriterien „Periodizität“, „Publizität“, „Aktualität“ und „Universalität“ sollen zur Charakterisierung des *AT* als einem spezifischen deutschsprachigen Minderheitenmedium im Ausland angewendet werden:

- a) Periodizität (das *AT* erscheint fortlaufend und in regelmäßigen Abständen)¹⁷²
- b) Publizität (Straßen- und Abonnementverkauf, die öffentliche und allgemeine Zugänglichkeit wurde durch die Internetausgabe des *AT* weiter verbessert)¹⁷³
- c) Universalität (unbegrenzt Themenspektrum der Berichterstattung, prinzipielle Unbegrenztheit bzw. Totalität möglicher Themen, thematische Vielfalt des *AT*: verschiedene Sparten, Rubriken und Ressorts)¹⁷⁴

Für das *AT* trifft nur eingeschränkt zu:

- d) Aktualität (weniger aktuelle Berichterstattung, häufig Kommentare, „Meinungen“ und Wirtschaftsberichte)¹⁷⁵

¹⁷² WILKE (1979: 375) beschreibt eine periodische Erscheinungsweise als „standardisierte und ritualisierte Wiederholung“. Für RAABE (2012a: 263) sind gar alle mindestens zweimal wöchentlich erscheinenden Zeitungen Tageszeitungen.

¹⁷³ Was laut NAGEL (2008: 19) gewiss historisch für die deutschsprachige Presse im Ausland zutrifft, nämlich, dass die allgemeine Verfügbarkeit nicht selten auf einen bestimmten Leserkreis eingeschränkt war, dürfte heute angesichts vieler Onlineangebote an Bedeutsamkeit verloren haben. Ohnehin gilt:

Die Zeitung ist ein Medium, das sich an eine breite, im Prinzip nicht begrenzte Öffentlichkeit wendet – auch wenn sie etwa im Fall einer konkreten Regionalzeitung de facto eingeschränkt ist, insofern ihre Verbreitung schon rein vertriebstechnisch begrenzt ist. Durch das prinzipielle Kriterium der Publizität ist aber in jedem Fall das Grundrecht des Einzelnen auf Information gewährleistet, demzufolge niemand vom Zugang zur Presse bzw. zu den Massenmedien ausgeschlossen werden darf. Publizität stellt also primär eine qualitative Kategorie dar. (PÜRER/RAABE 2007: 13 f.)

¹⁷⁴ Nach der Umwandlung in eine wöchentliche Erscheinungsweise behielt das *AT* aus Tradition und Prestige den Markennamen, das Aussehen und gewissermaßen auch den „Charakter einer Tageszeitung“ bei: „[...] wodurch sich unsere Zeitung von anderen Wochen- oder Monatschriften unterscheidet, die sich nur auf bestimmte Themen mit umfassenden Artikeln zur Sache beschränken.“ (*AT* 29-04-88: 19)

¹⁷⁵ Das objektive Wesensmerkmal „Aktualität“ als inhaltliche „Vermittlung jüngsten Gegenwartsgeschehens“ (PÜRER/RAABE 2007: 12) trifft eingeschränkt auch für Zeitschriften zu (vgl. BECK 2012a: 16). In Bezug auf Druckmedien (Zeitung und Zeitschrift) kann im Sinne von WILKE (1979: 375) daher auch von einer „aufs Erscheinungs-

Die für eine pressetypologische Einordnung relevanten Merkmale treffen in der Mehrzahl zu, weshalb das *AT* den Charakter einer Zeitung hat.

4.9 Deutschsprachiges Kalender- und Zeitschriftenwesen in Argentinien

Als deutschsprachige Periodika in Südamerika waren immer auch Kalender und Zeitschriften von Bedeutung. Stark ausgebildet und verbreitet waren Kalender hauptsächlich in Brasilien, die dort nach KEIPER (1941: 295) geradezu ganze Büchereien ersetzten. In Argentinien wurden drei nennenswerte Kalender herausgebracht. Dies war zum einen der *Deutsche Kalender für den Alto Paraná. Jahrbuch für Misiones und Paraguay*, von dem insgesamt 11 Jahrgänge im Zeitraum zwischen 1934 bis 1952 erschienen sind. Hervorging aus ihm das *Deutsche Jahrbuch für den Alto Paraná. Handbuch für die am oberen Paraná-Strom gelegenen Gebiete von Argentinien und Paraguay* (1953-1961). Hinzu kommen noch der *Argentinische Volkskalender* (1927-1943), der ein Jahrbuch des *Argentinischen Tagesblatts* darstellt, sowie der vom Deutschen Volksbund für Argentinien herausgegebene *Bundeskalendar*, der nach 5-jährigem Bestehen 1930 im *Jahrbuch* (1931-45) seine Fortsetzung fand.¹⁷⁶ Der *Bundeskalendar* als zeitgeschichtliches Dokument spiegelt nicht nur die Einstellung der deutschsprachigen Gemeinschaft gegenüber Argentinien und seiner Bevölkerung wieder, sondern enthält auch eine Vielzahl an Erlebnisberichten, wissenschaftlichen Texten zur Landeskunde, Wirtschaft und Geschichte Argentiniens sowie in literarischer Hinsicht Gedichte, Erzählungen und Romane von argentinendeutschen Gelehrten und Schriftstellern (vgl. DORNHEIM 1989: 129 und BÜNSTORF 1992: 90). Frühe Ausgaben sind bereits von intensiven Kontakten mit der spanischen Sprache geprägt. So heißt es im Anzeigenteil der Jahrgänge 1926 und 1929 etwa:

„Petroleum- und Naftamotoren“ (*Bundeskalendar* 1926: 178)

intervall bezogenen *Tagesaktualität*“ im Gegensatz zur totalen Aktualität (*Live-Sendung*) oder höchsten Aktualität (*Sondermeldung*) gesprochen werden. In der Kommunikations- und Medienwissenschaft wird heutzutage zumeist die Relevanz (Bedeutungswert) berichteter Ereignisse als ein weiteres Kriterium für den Aktualitätsbegriff neben einem gewissen Neuigkeitswert (Informationswert) berücksichtigt (vgl. PÜRER/RAABE 2007: 12 f. und BECK 2012a: 16).

¹⁷⁶ Weniger anspruchsvoll gleichwohl erwähnenswert sind *Foerster's illustrierter Familien-Kalender für die Deutschen der La Plata-Staaten* (1916-1931) sowie *Fändrich's illustrierter deutscher Kalender für Südamerika* (1920-1926) (vgl. KLEIN 1979: 307).

„Bau von elektrischen Licht- und Kraftanlagen auf Estancias“ (*Bundeskalendar* 1926: 189)

„Germania-Schule – Ecuador 1162 – (gegr. 1843) Realschule (mit anerkannter Abschlußprüfung für Obersekunda) und höhere Mädchenschule, mit Kindergarten. Incorporiert dem Nationalkolleg Manuel Belgrano für die ersten 3 años. Medio Pupilos“ (*Bundeskalendar* 1929: 169)

Verschiedene deutschsprachige Zeitschriften, unter denen einige mit beachtlichem Niveau herausragen, enthalten bunte Zusammenstellungen mit Beiträgen zu Kultur, Kunst, Literatur, Malerei, Musik, Reisen, Naturwissenschaft, Meteorologie, Pflanzen-, Tier-, Stein-, Erd-, Landes-, Volks- und Vermessungskunde, Humor, Film- und Buchbesprechungen, Kinderspiele und Rätsel. In diese Reihe gehört etwa die vom „Deutschen Lehrerverein Buenos Aires“ und dem „Deutschen Wissenschaftlichen Verein zur Kultur- und Landeskunde Argentiniens“ herausgegebene *Zeitschrift für argentinische Volkskunde* (1911-12/13), ihr Nachfolger die *Zeitschrift für argentinische Volks- und Landeskunde* (1913/14), die abermalige Fortsetzung als *Zeitschrift des Deutschen Wissenschaftlichen Vereins zur Kultur- und Landeskunde Argentiniens* (1915-20) sowie letzten Endes *Phoenix. Zeitschrift für deutsche Geistesarbeit in Südamerika* (1921-37/38). Einer Illustrierten namens *Lasso* (1933-40), einer *Deutsch-Südamerikanischen Monatsschrift*, die von Friedrich Robert Franke herausgegeben wurde, wird ab 1938 die besagte *Phoenix* bis zu ihrer Einstellung 1940 angeschlossen und beigelegt.

Als Höhepunkt deutschsprachiger Zeitschriften in Argentinien gilt *Südamerika* (1950-1970), die als Nachfolgerin von *Lasso* weiter von Friedrich Robert Franke betrieben wurde und zuerst monatlich, dann zweimonatlich und ab Mitte der 1950er Jahre nur noch dreimonatlich erschien (vgl. *Südamerika* 1955/56: 291). Die darin veröffentlichten Texte sind qualitativ hochwertig und unterschiedlicher Couleur, neben Beiträgen zu Malerei, Baukunst, Volkskunde, Zoologie, Botanik, Wirtschaft sowie zur Kultur- und Einwanderungsgeschichte Südamerikas finden sich u.a. auch literaturwissenschaftliche Essays, Lyrik-Auslesen, Kindergeschichten und Übersetzungen spanischsprachiger Werke Lateinamerikas. So gut wie alle produktiven und bekannten argentiniendeutschen Schriftsteller dieser Zeit veröffentlichten in *Südamerika*. Zu nennen sind hier u.a. Bolko von Hahn, Juan Carlos Probst, Wilhelm Lütge, Ilse M. de Brugger, Max Tepp, Heinrich Eberhardt, Wilhelm Rohmeder, Ada Elflein, Siegfried von Vegesack, Hans Krieg, Hans Schmidt, Jovita Epp, Werner Bock oder Margit Hillebrandt.

4.10 Ausblick für das deutschsprachige Pressewesen im Ausland

Es gilt nahezu als Axiom, dass deutschsprachige Periodika im Ausland zunehmend um ihre Existenz ringen. Der Anteil an Presseprodukten in deutscher Sprache ist weltweit stark rückläufig (vgl. etwa WACKER 1964: 16, MÜLLER-LANCÉ 2005: 285 und AMMON 2015: 886). Dies gilt vor allem für Süd- und Nordamerika, bis zur heutigen Zeit hat keine (gedruckte) Tageszeitung in Lateinamerika überlebt (vgl. AMMON 2015: 886).¹⁷⁷ Ausschlaggebend für diese Entwicklung sind hauptsächlich Leserverluste, Überalterung, ein geringeres Anzeigenaufkommen, Rückwanderung, geringe Zuwanderung¹⁷⁸, eine verstärkte Assimilation, die Konkurrenz und Qualität landessprachlicher sowie bundesdeutscher Presseerzeugnisse, niedrige Auflagenzahlen bzw. Auflagenrückgang, der Schrumpf der einst vielfältigen Zeitungslandschaft unter den Einwirkungen und Folgen des 2. Weltkriegs, ein zögerlicher Erscheinungsturnus, Fusionen zweier bzw. mehrerer Organe (z.B. *Allgemeine Deutsche Zeitung für Rumänien*), eine Umstellung auf zweisprachige Ausgaben¹⁷⁹, schwindende Sprachkompetenzen sowie fehlender Nachwuchs (vgl. BUCHMANN 1956: 230, KURTH 1956: XIII, MÜNSTER 1956: 156, VEIT/GAUDIG 1997: 289, AMMON 2015: 884 ff. und MEIER 2018: 359 ff.). An der Entwicklung des *Semanario Israelita* kann exemplarisch nachvollzogen werden, wie es um viele weitere deutschsprachige Zeitungen im Ausland steht:

¹⁷⁷ MARTENS (2009: 33) schätzt den Anteil deutschsprachiger Publikationen an allen Auslandsmedien für Süd- und Mittelamerika auf etwa 10 Prozent. Die Zukunft fremdsprachiger Periodika in Argentinien hängt auch von der staatlichen Subventionspolitik ab. Der geförderte englischsprachige *Buenos Aires Herald* prosperiert aber auch dank der zunehmenden Bedeutung von Englisch als Fremdsprache. Für andere nicht spanischsprachige Blätter scheint es hingegen heutzutage so gut wie keine Existenzgrundlage mehr zu geben.

¹⁷⁸ Juan Alemann meint in einem Interview mit dem *Tagesspiegel* (vgl. HUBER 2015):

Nein, jetzt kommen Menschen aus anderen Ländern Südamerikas nach Argentinien – Paraguay, Bolivien, Peru, Chile. Es existieren ja keine Sprachbarrieren. Es kommen in der Regel arme Menschen, die auf ein besseres Leben hoffen oder darauf, dass sie ihren Familien Geld schicken können. Aus der europäischen Einwanderung ist eine südamerikanische geworden.

¹⁷⁹ Zweisprachige Zeitungen wie etwa der *Dernières Nouvelles d'Alsace* (Frankreich), die *Deutsche Rundschau* (Kanada, im Jahr 2014 eingestellt), die *Deutsche Allgemeine Zeitung* (Kasachstan), das *Tageblatt. Zeitung für Letzeburg* (Luxemburg) oder das *Wochenblatt* (Polen) wollen vor allem das Lesepublikum verjüngen. Allerdings sind mit solch einer Umstellung zumeist auch schon länger bestehende wirtschaftliche Probleme verbunden. Was für junge Sprachlerner von Vorteil ist, wird von älteren Lesern mitunter abgelehnt, wie etwa im Fall des *Semanario Israelita*, das nach einer zeitweisen zweisprachigen Ausgabe zwischen 1986 und 1991 auf Verlangen der älteren Leserschaft wieder zu einer einsprachigen zurückkehrte (vgl. BUCHMANN: 1956: 230, SCHIRP 2001a: 164 und WOLFF 2010: 61).

Die vielfältigen Bemühungen, auch die bereits im Lande geborenen Kinder der Emigranten für die Zeitung zu interessieren, scheiterten. Weder die deutsche Sprache noch die deutsch-jüdische Kultur und Geschichte, wie sie im *Semanario Israelita* zu finden waren, fanden in der Nachfolgegeneration einen signifikanten Nachhall. So lösten die Kooperation mit einer argentinisch-spanischen Zeitung sowie die Ausweitung des spanischen Teils der Zeitung lediglich Proteste der Stammleser aus, neue Abonnenten konnten indes nicht gewonnen werden, so dass beiden Projekten nur ein kurzes Leben vergönnt war. [...] Die Leserschaft des *Semanario Israelita* nahm von Jahr zu Jahr durch den Tod von Emigranten ab. [...] Die Finanzierung der Zeitung gestaltete sich im Laufe der Zeit immer schwieriger. Während das *Semanario Israelita* in der ersten Phase noch von den Einnahmen aus den Abonnements und Inseraten lebte, brachten die ständig sinkenden Leserzahlen dieses Konzept zum Scheitern. Denn mit den verstorbenen Abonnenten und Inserenten verlor die Zeitung auch für die noch verbleibenden potentiellen Inserenten an Attraktivität. (SCHIRP 2001b: 172)

AMMON (2015: 886) sieht als zweite signifikante gegenläufige Bewegung die Vielzahl an gegenwärtigen Neugründungen, die vor allem im Bereich „Internationale Wirtschaftsbeziehungen“ und „Tourismus“ zu verzeichnen sind. Steigende Zahlen im Bereich internationaler Kommunikation bestätigen auch andere Forscher wie etwa BURGARD (2004) oder MARTENS (2009: 38). MARTENS (2009: 38) führt diese Tendenz auf wachsende wirtschaftliche Beziehungen zurück, MEIER (2018: 359 f.) auf die Nachfrage nach Tourismusblättern in den Hauptreiseländern der Deutschen; Regionen mit hohen deutschen Besucheranteilen bzw. dauerhaft oder vorübergehend im Ausland weilenden Bürgern deutschsprachiger Länder werden zunehmend mit lokalen News, Restaurants- bzw. Veranstaltungstipps und Immobilienanzeigen versorgt.

Im Allgemeinen überwiegt die Schließung existierender deutschsprachiger Organe allerdings die Entstehung von neuen (vgl. AMMON 2015: 886). Die positive Bilanz im Kompendium von AKSTINAT (2012/13) ist daher eher kritisch zu sehen. Der Forscher arbeitet mit einem so weiten Pressebegriff, dass die enorme Zahl an Auslandsmedien zu einem nicht unerheblichen Teil durch Kirchenmitteilungen (Namibia: *Gottesdienste und Veranstaltungen* – ein Veranstaltungskalender), Ferienhauskataloge (Dänemark: *Novasol Ungarn* – ein Tourismuskatalog zu Ferienhäusern und Ferienwohnungen in Ungarn), Kundenzeitschriften und Touristenmagazine (Spanien: *ibiCasa* – ein mehrsprachiges Immobilienmagazin auf Ibiza, *H10 Hotels* – ein Magazin für die Gäste der H10-Hotelgruppe, Slowenien: *Akrapovič Magazin* – ein Kundenmagazin eines Auspuff-Herstellers, Grossbritannien: *Surfing Europe* – ein Magazin für Surfer), Propagandablätter (Kuba: *Granma Internacional* – eine Propagandazeitung der kubanischen Regierung),

Schülerzeitungen (Südkorea: *Jobosejo!* – eine Schülerzeitung der Deutschen Schule Seoul) oder diverse andere Vereinspublikationen zustande kommt. Dennoch kann nach wie vor ein überraschend vielfältiges Angebot an deutschsprachigen Zeitungen im Ausland, unter denen noch viele Traditionsblätter zu finden sind, verzeichnet und im Handbuch von AKSTINAT (2012/13) nachgeschlagen werden.

5 **Deutsch-spanische Sprachkontaktphänomene in den deutschsprachigen Texten des *Argentinischen Tageblatts*: Beobachtungen und Ergebnisse von Sprachenmischung¹⁸⁰**

5.1 **Ebene der Orthographie**

Auf der Ebene der Orthographie zeigen sich neben gewissen Unsicherheiten im Gebrauch der standarddeutschen Norm, die aus einer schwindenden Sprachkompetenz der Textproduzenten resultieren können, auch Unstimmigkeiten und Auffälligkeiten, die durch den Einfluss des Spanischen sowie entsprechender (motorischer) Schreibgewohnheiten hervorgerufen werden. Es handelt sich hierbei zum überwiegenden Teil um Wortpaare mit einem gemeinsamen Etymon, deren Schreibweise in beiden Sprachen – die Großschreibung von Substantiven einmal ausgenommen – nur geringfügig voneinander abweicht und sich in erster Linie auf bestimmte Graphemkonstellationen wie etwa <c/k>, <i/y> oder Doppelkonsonanten wie <s/ss> bezieht. Da die angesprochenen interlingualen Unterschiede lediglich gewisse Buchstaben betreffen, ist von vornherein ein gewisses Potenzial für Transferenzen aus dem Spanischen vorhanden (vgl. KROSCHEWSKI 2000: 74). Zahlreiche der in den untersuchten Texten aufgedeckten Auffälligkeiten bestimmter Grapheme und Zeichenfolgen wie etwa bei <y>, <k>, <th> oder <ph> sind im Lichte von Internationalismen zu betrachten, die im Deutschen und Spanischen ähnliche Formen haben und auf einen lateinischen bzw. griechischen Ursprung zurückgehen (vgl. SCHAEDEK 1987).

Einige Forscher wie WOTJAK/HERRMANN (1993: 9 und 12), VIOREL (1995: 99) oder KROSCHEWSKI (2000: 73 ff.) sprechen in diesem Zusammenhang auch von sogenannten „orthographischen falschen Freunden“.¹⁸¹ Im Sinne von KLEIN (1968: 4) handelt es sich dabei um „formale Scheinentsprechungen“, die Elemente des Wortschatzes beider Sprachen sind, aber verschieden realisiert werden. Bestimmte in beiden Sprachen existierende Erbwörter suggerieren eine strukturell-formale Identität, die so nicht (mehr) gegeben ist, aber vom Schreiber angenommen wird. Vor dem Hintergrund des Sprachen-

¹⁸⁰ Zur Beschaffenheit des Untersuchungskorpus sei an dieser Stelle auf die einleitenden Ausführungen verwiesen (vgl. Kapitel 1).

¹⁸¹ WOTJAK (1984: 127) nennt sie „orthoepische Falsche Freunde“, BREITKREUZ (1973: 70) „tricky letters“. IONESCU (2014: 156 ff.) bezeichnet die für die falschen Freunde relevante materielle Ähnlichkeit als „paronymische Attraktion“. Im Unterschied zur klassischen Definition, die semantische Abweichungen bei formähnlichen Wörtern annimmt, rufen falsche Freunde auf rein orthographischer Ebene keine bzw. kaum Verständnisprobleme bei der Sprachverarbeitung hervor (vgl. KROSCHEWSKI 2000: 74).

paares Deutsch-Spanisch kommt ihnen eine besondere Bedeutung zu. Die in beiden Sprachen gemeinsamen Etyma bilden eine der Hauptursachen für die im Datenmaterial eruierten formalen Auffälligkeiten.

Gewohnte Schreibweisen bzw. das spanische Schriftsystem scheinen gehäuft bei <e/ä>, <f/ph>, <i/y>, <c/k> und <t/th> sowie bei der Reduktion von Doppelkonsonanten (z.B. <s/ss>) hindurch.¹⁸² In der spanischen Orthographie wurden durch sprachpolitische Bestrebungen im 18. und 19. Jahrhundert die "griechischen" Buchstaben bei den sogenannten *cultismos* graphisch getilgt. Den sprachgeschichtlichen Hintergrund für diese Standardisierung und sich daraus ergebender orthographischer Unterschiede in beiden kontaktierenden Sprachen zeichnet MEISENBURG (1992: 57) nach:

Konflikte zwischen Schreibung und Aussprache bzw. zwischen gebildeter und populärer Aussprache sind im Spanischen nicht neu, sondern aus dem Bereich der *cultismos* ('Kultismen') seit langem bekannt. Die Schreibung dieser gelehrten Entlehnungen aus dem Lateinischen und Griechischen, die seit Beginn der dokumentierten spanischen Sprachgeschichte bis in die heutige Zeit immer wieder – oft auch durch weitere Sprachen vermittelt – in die Sprache Eingang gefunden haben und finden, wird durch die spanische Akademie geregelt. Diese hat im Laufe des 18. Jahrhunderts, verbreitetem Schreibbrauch folgend, bestimmte etymologische Schreibungen verworfen, und zwar insbesondere die für die entsprechenden griechischen Buchstaben stehenden lateinischen Digraphen <th>, <ph>, <rh>, <ch> sowie <y>, die etwa im Deutschen und Französischen immer noch weitgehend zum Bildungsgut gehören. Sie wurden durch die spanischen Entspre-

¹⁸² Studien zum Sprachkontakt wie etwa zum deutsch-englischen (vgl. WACKER 1965: 60), deutsch-französischen (vgl. NELDE 1974a: 247), deutsch-rumänischen (vgl. BILLES 1994: 50 f.) oder deutsch-polnischen (vgl. PELKA 2013: 285) beobachten die gleichen sprachlichen Phänomene, mitunter führen sie sogar identische Belege an wie etwa für eine Reduktion von Doppelkonsonanten („Balast“, „Imobilien“, „Satelit“) oder Graphemersetzung (<f/ph>, <c/k> oder <i/y>). MUNSKE (1987: 85) sieht in Bezug auf die gräzisierungsschreibungen gar Verbesserungsbedarf für die deutsche Rechtschreibung:

Der Ersatz von <ph>, <th> und <rh> in griechischen Lehnwörtern durch <f>, <t> und <r> steht seit langem auf allen Reformprogrammen. Argumente für eine Reform sind die große Fehlerhäufigkeit in diesem Bereich – als Korrektor von Staatsexamensklausuren habe ich regelmäßig die Schreibung von **Monophthong** zu verbessern –, zahlreiche gegen die Rechtschreibnorm von der Sprachgemeinschaft durchgesetzte Integrationsfälle (**Telefon**, **Grafik**, **Fotografie** etc.) und der internationale Vergleich: Während Französisch und Englisch die traditionellen Graphien beibehalten, sind sie im Spanischen, Italienischen, Schwedischen, Norwegischen, Dänischen und Niederländischen (z.T. schon seit langem) durch <f>, <t>, <r> ersetzt worden. Das Argument der 'internationalen Orientierung' erweist sich hier als ein Argument für die Schulsprachen Französisch und Englisch, die sich bis heute in jeder Hinsicht als unreformierbar erwiesen haben – ein schlechtes Vorbild für eine Orthographiereform. Der tiefere Kern aller Einwendungen gegen die Reform der ph-, th-, rh-Schreibungen ist die Bindung unserer Kultur an die humanistische Tradition. Schreibungen wie ***Filosof** (entsprechend ital. **filosofo**, schwed. **filosof**, niederl. **filozoof**) oder ***Rytmus** (entsprechend ital. **ritmo**, schwed. **rytm**, niederl. **rytmus**) erscheinen vielen als ein Sakrileg. Hierin kommt eine charakteristische Hypostasierung der Graphie zum Ausdruck. Die Verteidigung der traditionellen Schreibung wird zur Symbolhandlung für die Bewahrung europäischer Bildungstradition.

chungen <t>, <f>, <r>, <c/qu> und <i> ersetzt. Darüberhinaus wurde graphische Doppelkonsonanz weitgehend reduziert [...].

Es folgen zunächst einige typische Belege, bei denen eigentlich die deutschen Leseme die Graphien der tradierten Schriftform bewahren würden, sich jedoch gewisse Grapheme bzw. Zeichenverbindungen (etwa mit <h> als Zweitglied) nach der spanischen Kontaktsprache richten. Wo einzelne Segmente der modellsprachlichen Graphie folgen, liegt ein sichtbarer Einfluss des Spanischen auf die Schreibung dieser bereits im Deutschen existierenden „Fremdwörter“ vor:

<f/ph>¹⁸³

- Katastrofen [*catástrofe*; Katastrophe] (24-03-07), Asphalt [*asfalto*; Asphalt] (02-12-00), Analfabetismus [*analfabetismo*; Analfabetismus] (22-10-05), Profezeiung [*profecía*; Prophezeiung] (23-08-04), freatische Wasserader [*freático*; phreatisch] (04-09-10), eufemistisch [*eufemístico/a*; euphemistisch] (28-07-12), filosofieren [*filosofar*; philosophieren] (19-09-98), Philosophie [*filosofía*; Philosophie] (07-11-09), Sifon¹⁸⁴ [*sifón*; Siphon] (12-02-05)

<t/th>

- Thermalquellen [*aguas termales/fuentes termales*; Thermalquellen] (04-09-04), Arbeitsmethode [*método*; Methode] (01-09-12), Temen [*temas*; Themen] (03-07-10), Astmatiker [*asmático*; Asthmatiker] (10-11-07), syntetischen [*sintético/a*; synthetisch] (13-01-07), Tailand¹⁸⁵ [*Tailandia*; Thailand] (17-06-00)

<i/y>

- Entlöhnungspiramide¹⁸⁶ [*pirámide*; Pyramide] (11-12-04), hydraulische Arbeiten [*hidráulico*; hydraulisch] (30-04-10), die poligonale Grenzziehung [*poligonal*; polygonal] (03-10-98), Eukaliptusbäume [*eucaliptus*; Eukalyptus] (03-07-04), psychophysischen [*psicofísico/a*; psychophysisch] (07-07-12), Pirenäen [*Pirineo*; Pyrenäen] (10-01-09), Aluminiumpolichlorid [*policloruro*; Polychlorid] (01-02-03), Kohlenstoffhydrate [*hidrato*; Hydrat] (12-10-13), Polyester¹⁸⁷ [*poliéster*; Polyester] (13-12-08), Synagoge [*sinagoga*; Synagoge] (30-06-01), sindizierten Kredit [*sindicado*; syndiziert] (05-06-99)

<c/k>¹⁸⁸

¹⁸³ Der DUDEN (2000: 125) geht unter „fremde Phonographeme“ auf die griechischen Buchstaben ein.

¹⁸⁴ Auch bei KOTTLER (19.05.1977) als Einfluss der rumänischen Rechtschreibung auf die deutsche vorgebracht.

¹⁸⁵ Auffallend viele Besonderheiten in der Schreibung treten in Verbindung mit Toponymen auf. Hier zeigen sich die unterschiedlichen Modalitäten der Anpassungen an das lautliche und graphische System beider in Kontakt stehenden Sprachen sehr deutlich.

¹⁸⁶ Dieser Beleg findet sich auch bei RIEDMANN (1979: 171).

¹⁸⁷ Schreibung tritt auch bei WEINTRITT (1966: 329) auf.

¹⁸⁸ Eine Unsicherheit bei der Verwendung von <k> machen im Kontaktgeschehen auch CARSTENSEN/GALINSKY (1963: 15), WACKER (1965: 60) oder KROSCHEWSKI (2000: 75) aus. STEFFEN (2016: 152) spricht diesbezüglich von

- Antibiotica [*antibióticos*; Antibiotika] (17-12-11), Sector [*sector*; Sektor] (20-04-13), 2), Boycott [*boicot*; Boykott] (25-08-07), Jamaica [*Jamaica*; Jamaika] (05-09-98), Enclave [*enclave*; Enklave] (12-08-00), Hurrican [*huracán*; Hurrikan] (07-11-98), Catamarane [*catamarán*; Katamaran] (17-11-01), Corsos [*corsos*; Korsos] (17-02-07), Macadam¹⁸⁹ [*macadam*; Makadam] (24-03-07), Guanaco [*guanaco*; Guanako] (17-05-03), Cordillerenpässe [*paso cordillerano*; Kordillerenpässe] (03-10-98)

Auch für andere Konstellationen von Graphemen wie <e/ä>, <e/a>, <a/e>; <e/i>, <i/e>; <m/n>, <n/m>; <y/j>; <j/i>; <z/s>; <j/g>; <c/z> und <t/d>, <d/t> konnten im Korpus zahlreiche weitere Kontaktbeispiele zu Tage gefördert werden:

<e/ä>¹⁹⁰, <e/a>, <a/e>

- des Presentes [*presente*; Präsent] (16-12-00), Enzyklopedie [*enciclopedia*; Enzyklopädie] (02-04-05), orthopedische Schuhe [*ortopédico*; orthopädisch] (27-03-10), Impregnierungen [*impregnación*; Imprägnierung] (16-08-03), Molybden [*molibdeno*; Molybdän] (15-04-06), inkoherent [*incoherente*; inkohärent] (10-05-03), Theorie der sekulären Verschlechterung [*secular*; säkular] (21-01-12), Marineprefektur [*prefectura*; Präfektur] (01-05-99)
- Pfirsichmarmeladen [*mermelada*; Marmelade] (03-10-09), provinziellen Dependencias [*dependencias provinciales*; provinzielle Dependancen (Provinzamt, Provinzialbehörde)] (02-06-07), Bahrein [*Baréin*; Bahrain] (29-07-06)
- Hyperreglamentarismus [*reglamentarismo*; Reglementarismus] (21-09-13)

<e/i>, <i/e>

- Kardenal [*cardenal*; Kardinal] (15-04-06), Das Etablessiment [*establecimiento*; Etablissement] (12-04-08), projiziert [*proyectar*; projizieren] (29-05-10), endossierbare [*endosar*; indossieren] (26-08-00)
- Die Diputiertenkammer [*cámara de los diputados*; Deputiertenkammer] (15-11-03)

<m/n>, <n/m>

- Bombons [*bombones*; Bonbons] (31-03-07), Bombonniere [*bombonera*, Bonbonniere] (24-04-10)

einem „Abbau deutscher Schreibweisen“, wenn unter portugiesischem Einfluss der Buchstabe <k> fast durchgehend in Privatbriefen deutscher Einwanderer und ihrer Nachkommen durch <c> ersetzt wird. Im Standarddeutschen sind <c> und <y> laut MUNSKE (1988: 57) „Zeichen, die im deutschen Alphabet vorkommen, aber als Grapheme nur in Fremdwörtern belegt sind.“

¹⁸⁹ Art Straßenbelag mit zahlreichen Hohlräumen.

¹⁹⁰ Umlaute auf Buchstaben (außer „ü“ als Trema) kommen im Spanischen nicht vor.

- Immobilienmakler [*inmuebles*; Immobilien] (03-06-00)

<y/j>

- Yoghurts [*yogur*; Joghurt, Jogurt] (26-02-05), Proyecto [*proyecto*; Projekt] (02-01-99), Yemen [*Yemen*; Jemen] (10-12-05), Jugoslawien [*Yugoslavia*; Jugoslawien] (19-01-13)

<j/i>

- jonischen Säule [*columna jónica*; ionische Säule] (07-08-10)

<z/s>

- Kazachstan [*Kazajistán, Kazakstán*; Kasachstan] (24-11-12), Tanzania [*Tanzania*; Tansania] (03-11-12), Azerbaidjan [*Azerbaiyán*; Aserbajdschan] (02-02-02)

<j/g>

- Sabotaje [*sabotaje*; Sabotage] (12-05-12)

<c/z>

- distancieren [*distanciar*; distanzieren] (23-06-12), 3 Syndici [*síndico*; Syndizi] (06-06-09), Vicepräsident¹⁹¹ [*vice-*; Vize-] (31-05-03), Estancia [*estancia*; Estanzia] (11-07-09)

Der Beleg „Estancia“ ist sehr interessant, da er in verschiedenen Varianten („Estanzia“, „Estanzias“, „Estanzien“, „Estancia“, „Estancias“) in den untersuchten Texten auftaucht.¹⁹² Zum Einsatz kommen sowohl die bereits an das deutsche Schriftsystem integrierte Form des Fremdwortes („Estanzia“, „Estanzias“, vgl. DUDEN 2010: 309) als auch die der spanischen Graphie folgende Schreibweise („Estancia“, „Estancias“). Folglich finden sich die standarddeutschen Formen „Estanzia“ (01-03-08) und pluralisiertes „Estanzias“ (03-03-06) als auch die spanischen Schreibungen „Estancia“ (14-04-12) und pluralisiertes „Estancias“ (10-12-11). In allen Fällen wird es in den untersuchten Texten großgeschrieben. Der Unterschied besteht hier lediglich in einem Konsonanten (<c/z>). Wörter mit der spanischen anstelle der standarddeutschen Schreibung wie etwa „Vicuña“ (29-01-05) statt „Vikunja“ oder „Ñandú“ (08-02-03) statt „Nandu“ sind eher als

¹⁹¹ Beleg findet sich ebenfalls bei PELKA (2013: 285).

¹⁹² BARANOW (1973: 226) fasst „Stanz“ als morphologisch integriertes Lehnwort aus dem Portugiesischen (*estância*) auf. Andere graphische Realisierungsformen scheinen in den brasiliendeutschen Texten nicht vorzukommen. Dass es sich bei „Stanz“ um die Rumpfform des bereits graphisch angepassten Fremdwortes „Estanzia“ handeln könnte, wäre allerdings auch denkbar.

direkte Übernahmen aufzufassen, da völlig neue Grapheme (<ñ>) mit diakritischen Zeichen (ú) auftreten. An diesen Fällen wird deutlich, wie schwierig sich eine Einordnung mitunter gestalten kann, wenn in beiden Sprachen vorkommende Lexeme mit unterschiedlichen Schreibungen vorliegen. Ob es sich um Transferenzen auf orthographischer oder lexikalisch-semantischer Ebene handelt, hängt eben auch davon ab, wie stark die Abweichungen von der normierten Schreibweise sind.

Oft erscheint in den Texten „Estanzien“ (10-08-02) mit der Pluralendung *-en* (Stammänderung + Plural auf *-en*), obwohl dies in Wörterbüchern nicht zu finden ist (vgl. etwa DUDEN 2010: 309). Hier könnte eine Vermeidungsstrategie im Sinne von BARANOW (1973: 270) vorliegen, der im Rahmen seiner Studie zum deutsch-portugiesischen Sprachkontakt darauf hinweist, dass bei morphologisch angeglichenen Nomina aus der Kontaktsprache oft die Endung *-en* bevorzugt wird, um den eigentlichen Plural-s, der aufgrund seiner Äußerlichkeit als vermeintlicher Fremdplural (hier: des Spanischen) empfunden wird, zu vermeiden.

<t/d>, <d/t>

- Ex-Senador [*senador*; Senator] (17-11-01)
- ecuatorianisch [*ecuatoriano/a*; ecuadorianisch] (20-04-13)

Es machen sich weitere Eigenheiten des spanischen Schreibsystems bemerkbar. Einflüsse der Modellsprache schlagen sich in der Graphie folgender deutscher Lexeme nieder:

Spanische Endungen¹⁹³

- Präsidente [*presidente*; Präsident] (11-01-03), Elektronika [*electrónica*; Elektronik] (14-03-01), Kokainpasta [*pasta de cocaína*; Kokainpaste] (16-04-11), Promill [*el por mil*; Promille] (21-11-09)

Vokal- und Konsonantenwegfall

¹⁹³ Ob es sich um einen Einfluss des Spanischen auf die Graphie gewisser deutscher Lexeme handelt oder bereits um direkte Übernahmen spanischer Substantive, lässt sich – wie bereits weiter oben angedeutet – auch hier bei nullabgeleiteten spanischen Substantiven nicht zweifelsfrei entscheiden. MAGENAU (1962: 103) behandelt solche Fälle als „im Binnendeutschen gebräuchliche Wörter“, deren Form sich der französischen Schreibung annähert.

- BIP-Cupons [*cupones*; Coupons, Kupons] (04-03-06), Travestiten [*travestis/travestidos*; Transvestit] (12-07-03), Lobbisten [*lobistas*; Lobbyisten] (28-09-02), Eco [*eco*; Echo] (05-01-02), Magreb¹⁹⁴ [*magrebí*; Maghreb] (30-08-08), Afganistan [*Afganistan*; Afghanistan] (20-03-10)

Vokal- und Konsonantenersetzungen

- Gabon [*Gabón*; Gabun] (09-06-07), Burdell [*burdel*; Bordell] (22-05-10), Schampu [*champú*; Shampoo] (24-12-05), Aperitiv [*aperitivo*; Aperitif] (17-11-07), cuasi-Fiskaldefizit [*cuasi*; quasi] (01-06-02), Immunstimulantien [*estimulantes inmunológicos*; Immunstimulanzen, Immunstimulantia] (07-07-12), Qatar [*Qatar*; Katar] (10-03-01)

Formal ähnliche Formen in beiden Sprachen sind ebenfalls dafür verantwortlich, dass einige deutsche Lexeme in den analysierten Texten, die standardsprachlich mit doppelten Konsonanten geschrieben, auf einen einfachen Konsonanten, wie im Spanischen üblich, reduziert werden.¹⁹⁵ Die anfälligen Wörter richten sich hier abermals nach der spanischen Orthographie, wo so gut wie keine Doppelkonsonanten vorkommen. Daher fehlen in den folgenden Belegen die Geminaten:

<m/mm>

- Sozialprograme [*programa*; Programm] (23-11-02), kommerziellen Betreuung [*comercial*; kommerziell] (21-09-02), je Gram [*gramo*; Gramm] (03-11-12)

<n/nn>

- Dezenium [*decenio*; Dezennium] (24-12-10), 30.000 Tonen [*tonel/tonelada*; Tonne] (05-06-10)

<p/pp>

- Capuccino [*capuchino*; Cappuccino] (09-07-11), Grupe [*grupo*; Gruppe] (02-08-08)

<s/ss>

¹⁹⁴ Hier und im nächsten Punkt (Vokal- und Konsonantenersetzungen) treten vor allem wieder Toponyme (hier Exonyme) in Erscheinung. Gerade bei diesen Eigennamen scheinen enorme Unsicherheiten bei den Schreibern zu bestehen bzw. spanische Schreibgewohnheiten zu dominieren. Auch KLEIN (1968: 4) stellt für das Sprachenpaar Deutsch-Französisch fest, dass zahllose geographische, botanische und zoologische Fremdwörter durch eine andere Graphie zu „Fehlern“ verleiten.

¹⁹⁵ Auch BILLES (1994: 50) beobachtet „Probleme“ im Zusammenhang mit der Mitlautverdopplung, als Beispiele für einen Einfluss der rumänischen Rechtschreibung nennt sie u.a. „Program“, „Apetit“ oder „Balast“. Fehlende Konsonantendopplung bei Wörtern wie „genommen“ (20-12-03) oder „beherrschen“ (17-06-12) ist vermutlich auf Spracherosion oder Tippfehler zurückzuführen. Zum Phänomen „Spracherosion“ (engl. *language attrition*) siehe u. a. SCHMID (2002: bes. Chapter 1, 4, 5, 6 und 7, 2011: 3 f. und 11 ff., bes. 16) oder RIEHL (2014a: 93 ff.).

- assoziierten Mitglieder [*asociado*; assoziiert] (25-07-98), Kommissar [*comisario/a*; Kommissar] (12-02-05)

Weitere Belege:

- Agression [*agresión*; Aggression] (21-02-04), Preisidiferenz [sic!] [*diferencia*; Differenz] (30-12-11), annullieren [*anular*; annullieren] (27-11-04), Billetpreis [*billete*; Billett] (17-05-03)

Bevorzugungsstrategie

Von einem latenten Einfluss der spanischen Sprache zeugen die nächsten Fälle: Alternative Schreibungen stünden im Deutschen theoretisch zur Verfügung, allerdings wird die dem Spanischen nahe bzw. identische Variante bevorzugt oder zumindest signifikant häufiger gebraucht. Der DUDEN ONLINE etwa empfiehlt jeweils die zweite Schreibung und gibt die erstgenannte dem Spanischen ähnliche bzw. identische als Alternative an (außer *Camp*):

- Bazarartikel [*bazar*; Bazar, Basar] (15-09-01), Yacht [*yate*; Yacht, Jacht], Malvinen [*las islas malvinas*; die Malvinen, Malwinen] (12-12-09), Camp [*campo*; Camp, Kamp] (17-12-11)

Diakritika

a) Akutzeichen

Verbindliche Normen für die spanische Orthographie legt die „Real Academia Española“ fest, ihre Regelwerke wie etwa die ORTOGRAFÍA (1974: 23 ff.) oder die ORTOGRAFÍA DE LA LENGUA ESPAÑOLA (1999: 41 ff.) beschreiben darin den orthographischen Akzent „Akut“ (*acento agudo*) als eines ihrer wichtigsten diakritischen Zeichen. Der Akut (´) kann im Spanischen sowohl eine bedeutungsunterscheidende¹⁹⁶ (*término* – *Frist* vs. *termino* – *ich beende*) als auch eine betonungsanweisende Funktion haben. Im zweiten Fall wird die betonte Silbe wie beispielsweise in *rápido* (*schnell*) markiert, wobei der *acento (orto)gráfico* aber auch eine besondere oder von den allgemeingültigen Regeln

¹⁹⁶ Mithilfe des graphischen Akzents werden vor allem einsilbige Wörter von gleichlautenden Wörtern ohne Akzent optisch und somit in ihrer Bedeutung unterschieden. Dies gilt beispielsweise für Pronomen und Konjunktionen. In diesem Kontext wird auch von einem „diakritischen Akzent“ gesprochen (vgl. WEIßKOPF 1994: 65).

abweichende Aussprache von Vokalen anzeigen kann. Im Allgemeinen ist die Wortbetonung im Spanischen sehr wichtig und wird – sofern vorgeschrieben – auch graphisch festgehalten. Eine Visualisierung wird daher als phonologisch bedeutsam, wenn nicht gar wie etwa von MARTÍNEZ (2004: 138) als unbedingt notwendig erachtet.

Im Deutschen kommt die „Fremdgraphie“ sehr selten bei Fremdwörtern wie z. B. in *Varieté* vor (vgl. MUNSKE 1988: 57). Das für das deutsche Schriftsystem zwar theoretisch zur Verfügung stehende jedoch auf Fremdwörter aus anderen Sprachen beschränkte Diakritikon tritt in den analysierten Texten allerdings sehr häufig in Erscheinung.¹⁹⁷ In Verbindung mit den nachfolgenden (deutschen) Wörtern kommt das Sonderzeichen eigentlich nicht im Standarddeutschen zum Einsatz, im ausgewerteten Pressematerial finden sich jedoch viele Belege, die spanische Schreibgewohnheiten erkennen lassen:

1) Internationalismen/in beiden Sprachen existierende Wörter

- US-Pizzería Kette [*pizzería*; Pizzeria] (04-07-98), Cafetería [*cafetería*; Cafeteria] (21-01-12), Bandoneón [*bandoneón*; Bandoneon] (24-09-11), Sangría [*sangría*; Sangria] (01-09-12), Ranchería [*ranchería*; Rancheria] (27-03-10), sagte der Trainer adiós [*adiós*; adios, Adios] (04-05-02)

2) Toponyme

- Perú [*Perú*; Peru] (18-06-05), Panamá [*Panamá*; Panama] (23-01-99), Haití [*Haití*; Haiti] (04-05-02), Turkmenistán [*Turkmenistán*; Turkmenistan] (20-03-10), Bogotá [*Bogotá*; Bogota] (19-06-99), Málaga [*Málaga*; Malaga] (29-05-10)

3) Ersetzung der Umlautpunkte durch das Akutzeichen¹⁹⁸

- weiterführen (12-07-08), angekündigt (05-05-12), zusätzlichen (05-01-13), gegenüber (06-04-13), übernimmt (06-09-03), Begründung (31-03-07), Ministeriums für Soziale Entwicklung (02-06-12), März (29-04-00)

b) fehlende Diakritika bei Umlauten¹⁹⁹

¹⁹⁷ BARANOW (1973: 290) führt die häufige Übernahme der Tilde bei direkten Transferenzen aus dem Portugiesischen auf eine „(ortho)graphische Festigkeit“ des Akzentzeichens zurück; aufgrund der phonologischen Relevanz der Tilde in der Kontaktsprache, werde sie deshalb auch fast immer in den deutschen Presstexten mit repräsentiert.

¹⁹⁸ Eine Substitution der Umlautpunkte durch das Akutzeichen könnte bei einigen deutschen Lexemen mit der Betonung der Umlaute in Zusammenhang stehen. Mangelnde Sensibilität im Umgang mit weniger gebräuchlichen Graphemen bzw. unbekanntem Diakritika könnte/muss nach PELKA (2013: 285) ebenfalls in Betracht gezogen werden.

¹⁹⁹ Das <u> mit Trema dient im Spanischen der Wiederherstellung der Aussprache zwischen <g> und <e, i> und ist kein eigenständiger Buchstabe (vgl. BLASER 2011: 13).

Im spanischen Alphabet nicht vorkommende Buchstaben erscheinen in den untersuchten Texten des AT auch des Öfteren gänzlich ohne entsprechende Diakritika. Da in der Regel die Umlaute in den analysierten Texten in ihrer standarddeutschen Form umgesetzt und typographische Fehler so gut wie ausgeschlossen sind, liegen ursächlich vermutlich zunehmende Unsicherheiten im Umgang mit kaum gebräuchlichen bzw. unbekanntem Diakritika sowie kontaktsprachliche Schreibgewohnheiten vor.²⁰⁰

1) fehlende Diakritika bei Umlauten ohne kontaktsprachliche Vorlage

- fur (04-10-08), Dungemitteln (12-02-05), Schweinemuttern (12-05-12), Nahrstoffe (06-04-13), große Schaden (13-11-04)

2) fehlende Diakritika bei in beiden Sprachen ähnlichen Formen aufgrund einer kontaktsprachlichen Vorlage

- Debut [*debut*; Debüt] (22-08-98), Sudamerika [*Sudamérica*; Südamerika] (12-10-13), Tomatensaucen und -puree [*puré*; Püree] (03-05-08), Marz [*marzo*; März] (02-03-02), Primärüberschuss [*primario/a*; Primärüberschuss] (20-09-08)

c) Umlaute – Ersetzung

Bei einigen deutschen Lexemen werden die Umlaute durch entsprechende Verbindungen mit <e>²⁰¹ ersetzt:

- Oelsaaten (01-11-03), Aenderungen (22-08-98), schätzungswaeise (24-02-07)

<ß/ss>

²⁰⁰ Es ist bei einer aktuell erscheinenden Zeitung wie dem AT sowie in Zeiten des Internets kaum mehr vorstellbar, dass Umlaute auf der Tastatur oder als Schriftsatz in Druckereien fehlen. WACKER (1964: 19) konstatierte noch, dass manchen Druckereien in den USA keine Umlaute vorliegen und denselben Schriftsatz für deutsche Texte benutzen wie für englische. PELKA (2013: 284) schließt für ihre untersuchten Texte der deutschsprachigen Presse Polens nicht aus, dass Hast und Unachtsamkeit der Setzer oder auch deren Unkenntnis des Deutschen zu Abweichungen von der deutschen Rechtschreibung führen können; denkbar sei zudem, dass Texte auf einer Schreibmaschine ohne deutsche Buchstaben verfasst und ohne Korrekturlesen zum Satz weitergeleitet wurden.

²⁰¹ Auch die von PICHL (1983: 24) untersuchten brasiliendeutschen Zeitungen geben bisweilen Umlaute als <ae>, <oe> und <ue> wieder. Eine Darstellung der Umlaute als Hauptvokal plus <e> ist eigentlich nur dann zulässig, wenn typographisch keine andere Möglichkeit besteht, diese abzubilden (vgl. PELKA 2013: 284).

Spracherosion könnte auch der Grund dafür sein, dass ein weiterer im spanischen Alphabet nicht vorkommender Buchstabe, das <ß>, häufig durch <ss> ersetzt wird. WACKER (1965: 33), BARANOW (1973: 290) und PELKA (2013: 284) berichten ebenfalls von diesem Phänomen unter Bedingungen interkultureller Zweisprachigkeit. Nahezu alle der affizierten Wörter kommen in den untersuchten Texten in beiden Varianten vor wie beispielsweise „büßen“/„büßen“, „zeitgemäss“/„zeitgemäß“ oder „Strasse“/„Straße“. Allerdings muss auch der sprachliche Hintergrund der Redakteure in Rechnung gestellt werden. Die Familie Alemann kommt aus der Schweiz, wo durchweg <ss> empfohlen bzw. eingeführt ist.²⁰² Eine gewisse im Kontext deutscher Pressesprache im Ausland immer wieder beobachtete idiolektale Prägung schriftlichen Materials ist daher nicht von der Hand zu weisen. Auch könnten für die Berichterstattung genutzte Quellen aus der Schweiz einen Faktor darstellen.

- den russenden Dampfressern (11-10-03), Pilzsoße (07-06-03), vergrößert (28-07-12), Fuss zu fassen (04-03-00), in dreissig Tagen (10-10-98), Mittags ass er mit (07-04-01), grössenmassstäblicher Nachbildung (23-11-02), süß-sauer (17-12-11), Grossmutter (17-08-02), Geißel (14-11-98), heissen (01-10-05), Preussen (20-01-01), vergass (16-07-07), müßig (04-10-08)

Kleinschreibung und Großschreibung

In Bezug auf die Kleinschreibung von Substantiven, die in den analysierten Texten sehr häufig vorkommt, könnte sich ein kontaktsprachlicher Einfluss bemerkbar machen, da Nomina im Spanischen bis auf wenige Ausnahmen (z.B. Eigennamen) ausschließlich mit Minuskeln geschrieben werden. Eine Unterproduktion großgeschriebener Substantive aufgrund kontaktsprachlicher Kleinschreibung wurde auch für weitere Sprachenpaare beobachtet, wenn die Großschreibung in der Modellsprache auf weniger Bereiche als im Deutschen Anwendung findet (vgl. etwa BÖTTGER 2008: 63 oder STEFFEN 2016: 152).

- das überwintern (23-06-07), die garantie (04-09-99), synthetische waren (11-03-06), das mailänder Gericht (04-06-03), firma (28-06-03), kategorisches nein (13-12-08), in den griff (29-01-00), hühner (17-11-01), Die verhandlungen (04-12-99), die eu hat am Donnerstag entschieden, dass die sondervergütungen für Bankdirektoren (02-03-13), brotindustrie (07-01-12), ins stocken (17-05-08)

²⁰² In der Schweiz wird kein <ß>, sondern dafür immer <ss> geschrieben (vgl. AMMON/KYVELOS 2004: LXI, AMMON/BICKEL/LENZ 2016: LXXIII und RECHTSCHREIBUNG 2008: 11 und 20 f.).

Kleinschreibung in Bindestrichkomposita:

- Vize-präsidentin (16-05-09), Kongress-lesesaal (26-05-01), Negativ-image (26-01-08), Achsel-zucken (06-06-09), Mehrzweck-sporthalle (19-06-99), Zeitungsexemplar (19-01-02), Parteien-allianz (01-09-07), 50 zimmer-Hotel (02-01-99), Partei-mitglieder (28-12-02)

Einige Wortarten bzw. Substantivierungen werden entgegen der standarddeutschen Schreibung groß statt klein geschrieben. Es versteht sich, dass die Belege nicht am Satzanfang stehen:

- Gasabhängig (23-06-07), Beeindruckend (05-09-98), Vakuumverpackte Frischfleischschnitte (06-10-07), der Wippende Steinblock (30-07-05), den Schrittweisen Abbau (21-10-00), Leider (17-01-09)

Insbesondere werden immer wieder substantivierte Verben kleingeschrieben. Das Spanische verwendet auch dafür ausschließlich Kleinschreibung:

- Marschieren, toben, brüllen und dergleichen (11-08-01), Das mehrmalige hin- und herfahren (16-02-08), mit der langen Tradition des begrabens (25-07-98)

Bindestrichschreibung und Getrenntschreibung

Eine weitere orthographische Besonderheit betrifft die Bindestrich- und Getrenntschreibung von Zusammensetzungen. Viele Korpusbelege bestätigen die Beobachtung von BECKER-DOMBROWSKI (1981: 102 und 161) für den *Le Nouvel Alsacien* (Elsass), dass das Schriftdeutsche im Ausland bei zusammengesetzten Wörtern häufig auf einen Bindestrich zurückgreift.²⁰³ Der eigentlichen Funktion der Bindestrichschreibung im Standarddeutschen, einzelne Glieder unübersichtlich wirkender Komposita transparenter und lesbarer zu machen, wird in den folgenden Beispielen im Wesentlichen nicht entsprochen. Der „Durchkoppelungs- oder Erläuterungsstrich“ (DONALIES 2005: 58) wirkt daher bei einigen Zusammensetzungen überflüssig. Eventuell könnten auch spanische Vorlagen, die graphisch durch Leerzeichen voneinander getrennt sind, eine Schrei-

²⁰³ Auch die Beobachtungen von MAGENAU (1962: 38), WACKER (1964: 82) und RIEDMANN (1972: 56) untermauern, dass im schriftsprachlichen Bereich im Ausland häufig Zusammensetzungen mit Bindestrich geschrieben werden.

bung mit Bindestrich unterstützt haben. Es versteht sich, dass keine Trennstriche gemeint sind:

- Antarktis-Forschung [*Investigación Antártica*; Antarktisforschung] (02-03-02), Stimmen-Auszählung [*recuento de votos*; Stimmenauszählung] (28-12-02), Schuh-Industrie [*industria del calzado*; Schuhindustrie] (31-07-99), Gemeinde-Grenzen [*fronteras municipales*; Gemeindegrenzen] (02-04-05), Tagungs-Gebäude [*edificio de conferencias/de la reunión*; Tagungsgebäude] (24-09-11), Agrar-Produzenten [*productores agrícolas*; Agrarproduzenten] (06-06-09), Qualitäts-Materialien [*material de calidad*; Qualitätsmaterial] (10-04-10), Disko-Besitzer [*dueño de discoteca*; Discobesitzer], Guerrilla-Krieg [*guerra de guerrilla*; Guerillakrieg], Allgemeine Grund-Bildung [*educación básica*; Grundbildung] (05-08-00), Grün-Anlage [*zona verde*; Grünanlage] (11-07-09), Interamerikanische Entwicklungsbank [*Banco Interamericano de Desarrollo*; Interamerikanische Entwicklungsbank] (18-07-98)²⁰⁴

Bei den nächsten Fällen wurde einer Bindestrichschreibung bei (komplizierteren) Komposita, wo das Deutsche dies vorsieht bzw. empfiehlt, gerade nicht entschieden:

- Mittelinksspektrum (13-07-02), Bruno Ramírezgebäude (23-10-99), Nordsüdwegen (25-04-09), Fertigbetonrammpfählen (31-05-08)

Die für die spanische Sprache übliche Getrenntschreibung von einzelnen Konstituenten innerhalb von zusammengesetzten Wörtern aus zwei oder mehreren Einheiten (häufig durch Konstruktion mit der Präposition *de*) könnte ebenfalls Ursache dafür sein, dass sich einige Komposita in den analysierten Texten auch graphisch nach der spanischen Graphie richten und getrennt geschrieben werden (vgl. dazu CARTAGENA/GAUGER 1989 (2): 390). Die verschiedenen Arten von Verbindungen mehrerer Glieder zu einem komplexen Wort, wie sie für die spanische Wortbildung typisch sind, werden in der Regel als Komposita ins Deutsche analysiert. Leerzeichen zwischen Kompositionseinheiten sind nach den gültigen Orthographieregeln des Deutschen kein Usus, weshalb hier bei einigen auffällig geschriebenen Komposita von einer Kontakt-Beeinflussung ausgegangen werden kann:

- Hybrid Fahrzeuge [*vehículo híbrido*; Hybridfahrzeug] (23-07-11), Jahresfrist [*plazo de un año*; Jahresfrist] (05-05-12), Abgeordneten gehälter [*sueldos*

²⁰⁴ Wenige Beispiele für andere Wortarten mit Bindestrichschreibung sind: „fluss-aufwärts“ (24-01-04), „weiss-gewaschen“ (10-09-11), „nord-amerikanischen“ (17-08-13) oder „sagen-umwobenen“ (29-09-98).

parlamentarios; Abgeordnetengehälter] (23-02-02), verfassung gebende Versammlung [*asamblea constituyente*; verfassungsgebende Versammlung] (06-09-03), der Kfz Zulieferer [*proveedor automóvil*; Kfz-Zulieferer] (24-11-07), Sonntag Morgen [*domingo por la mañana*; Sonntagmorgen] (04-03-06)

Vermeidungsstrategie, Hyperkorrektur und/oder Graphemverwechslung

Um eine Synergie von Vermeidungsstrategie, Hyperkorrektur und Graphemverwechslung handelt es sich vermutlich bei den nächsten Belegen. Als orthographisch auffällig erweisen sich vor allem wieder (internationale) Wörter, die in beiden Sprachen existieren und bestimmte Graphemkonstellationen wie etwa <e/ä> oder <c/k> betreffen. Einerseits werden in den analysierten Texten dem Spanischen ähnliche bzw. identische und auch standardsprachlich gültige Schreibungen (als alternative Doppelschreibungen) weniger verwendet als ihre Alternativen wie z.B. *Polyäthylen* statt *Polyethylen* (*polietileno*) oder *Ekuador* statt *Ecuador* (*ecuador*). Gewisse Schreibvarianten werden also aufgrund ihrer Ähnlichkeit zur modellsprachlichen Vorlage auffällig häufig vermieden. Andererseits kommen in den analysierten Texten auch Schreibungen wie etwa „speziphisch“ statt *spezifisch* (*específico/a*) vor, die keine gültigen Schreibvarianten im Standarddeutschen darstellen. Verschiedene Ursachen dafür sind möglich: Der Textproduzent könnte seinen Sprachgebrauch reflektiert und gewisse Schreibweisen als vermeintlich „fremdsprachlich“ empfunden haben (Vermeidungsstrategie); nicht auszuschließen ist auch, dass in der weniger vertrauten und alltäglichen (Schrift-)Sprache Deutsch aus einem Entsprechungsgefühl heraus analoge Formen gebildet und scheinbar „korrekte“ Schreibnormen angestrebt wurden (Hyperkorrekturen). Hyperkorrektur als Phänomen erfordert Kompetenz in zwei Varietäten, auch in verschiedensprachlichen Systemen²⁰⁵:

Grundbedingung für diese Art von Kompensationsfehlern ist, dass wenigstens zwei sprachliche Ebenen (Varietäten, Formen) als „Diasysteme“ bestehen, zwischen denen implizit oder explizit Umsetzungsregeln anzuwenden sind. (LÖFFLER 1986: 2420)

Eine Verwechslung von Graphemen, die den gleichen Laut im Deutschen repräsentieren und zu einer unüblichen Schreibung geführt haben könnten, wie etwa „Greuel“

²⁰⁵ BESCH (2000: 188) führt Hyperkorrekturen auf das Fehlen einer strikten „Usus-Kontrolle“ in der weniger vertrauten Varietät zurück.

statt *Gräuel* oder „Wehrung“ statt *Währung*, könnte ebenfalls eine Rolle spielen (vgl. FUHRHOP 2015: 25 f.). Über die Entstehung der folgenden Formen kann nur spekuliert werden, weshalb eine Unterteilung der Belege auf der Grundlage möglicher Ursachen dem vielschichtigen Sachverhalt nicht gerecht werden würde.

<e/ä>

- Polyäthylen [*polietileno*; Polyäthylen/Polyethylen] (17-08-12), in den peripheren Gebieten [*periférico/a*; peripher] (14-08-10), Hämischäre [*hemisferio*; Hemisphäre] (30-12-11), Stengel [Stängel] (26-04-08), Greuelthaten²⁰⁶ [Gräuel] (12-08-06), Wehrungsfond [Währung] (02-02-02)

<c/k>

- Kabrio [*cabriolé*; Cabrio, Cabriolet] (31-10-09), Ekuador [*ecuador*; Ekuador/Ecuador] (11-02-12), Disko-Brand [*disco*; Disko/Disco] (15-01-05), Fussballklub [*club*; Klub/Club] (02-12-02), Lakanianer [Anhängen Jacques Lacans] (21-08-04)

Weitere Belege

- Authorisierung [*autorización*, Autorisierung] (30-12-00), den speziphischen Fähigkeiten [*específico/a*; spezifisch] (17-08-13), Telephonie [*telefonía*; Telefonie] (17-02-07), Mineralheilbad (19-11-11), Sonnenblumenpelletz [*pellets*; Pellets] (18-09-99), Doktoranten [*doctorando*; Doktoranden] (17-07-04), en block [*en bloque*; en bloc] (11-04-09), Kakaupulver [*cacao*; Kakao] (03-06-06), Boutiken [*boutique*; Butike/Boutique] (08-08-09)²⁰⁷

Zahlen

Im Spanischen werden für Jahrhunderte, Herrscher, Könige, Päpste und Fürsten aber auch bei Titeln, Überschriften und sich wiederholenden Veranstaltungen römische Zahlen verwendet (a). Im Gegensatz zum Deutschen können Ziffern auch (vor allem bei Herrschernamen, Jahrhunderten und Jahreszeiten) bisweilen ohne Punkt geschrieben werden (b) (vgl. DE BRUYNE 2002: 144 f.). Beide kontaktsprachlichen Besonderheiten im Umgang mit Zahlen finden sich im untersuchten Pressematerial. Auch die Verwendung römischer statt arabischer Zahlen in den folgenden Formulierungen (c) ist aus binnendeutscher Sicht eher unüblich.

²⁰⁶ Bei „Stengel“ und „Greuel“ handelt es sich um veraltete und bis zur Rechtschreibreform (1996) gültige Schreibungen.

²⁰⁷ Das nicht mehr zulässige und als veraltet geltende Wort „Boutike“ tritt viel weniger als „Boutique“ auf.

- a) des XXI. Jahrhunderts (13-01-01), die VII. Ausgabe der Antiquitätenmesse (21-10-06), das VII. Internationale Tangofestival (26-02-05), IX. Internationalen Kongress für Plastische Chirurgie in Tokio (17-06-00), Papst Benedikt XVI. (24-03-07), der XII. Faustball-WM (18-08-07), Die XIX. Sitzung (23-12-00)
- b) IX Arbeitsforum (26-11-05), Juan XXIII (07-11-09), des Corps III (20-09-08)
- c) II. Weltkrieg (13-02-10)

Zusammensetzungen mit dem Lexem *Jahre(n)*, bei denen der vordere Teil eine Verbindung aus Ziffern und Suffixen (*90er Jahre, 90er-Jahre*) darstellt, werden normalerweise mit oder ohne Bindestrich geschrieben. In den untersuchten Texten erscheinen die angesprochenen Zusammensetzungen allerdings häufig getrennt oder mit dem Bindestrich an der falschen Stelle. Von einer gewissen Unsicherheit in Verbindung mit dieser schweren Regelung zeugen die folgenden Belege, die sich im Pressematerial auch bei anderen Jahrzehnten zeigt:

- 90-er Jahre [90er Jahre; 90er-Jahre] (10-09-11), in den 90 er Jahren [den 90er Jahren; den 90er-Jahren] (05-04-08), Zwischen den 20-er und den 40-er Jahren [zwischen den 20er und den 40er Jahren] (06-03-04)

Ab und an werden Jahres- und Datumsangaben in den untersuchten Texten mit Buchstaben ausgeschrieben, was im Spanischen neben der Ziffernschreibung durchaus üblich ist. Im Deutschen wird dies in der Regel nur bei übersichtlichen Zahlen gemacht oder bei ein- und zweisilbigen Zahlwörtern. Bei den folgenden Belegen aus dem deutsch-spanischen Kontaktmaterial stehen daher wohl spanische Schreibgewohnheiten im Hintergrund:

- Neunzehnhundertfünfundfünfzig [*mil novecientos cincuenta y cinco*; 1955] (29-04-06), in Tucumán des Neunten Juli gedacht [*Nueve de Julio*; 9. Juli] (21-07-12), mehr als zweihundertfünfzig Vogelarten [*doscientos cincuenta especies de aves*; 250 Vogelarten] (21-01-06), etwa achthundert Meter weiter westlich [*ochocientos metros*; 800 Meter] (28-07-12)

Kommasetzung

Hinsichtlich der Kommasetzung bestehen zwischen dem Deutschen und dem Spanischen einige Gemeinsamkeiten aber auch große Unterschiede. Während nach den deutschen Rechtschreibregeln das Komma syntaktischen Regeln folgt und es sich sozu-

sagen um ein grammatisches Zeichen handelt, steht es im Spanischen als graphisches Zeichen primär für Pausen, Sprechmelodie und Sinneinheiten. REUMUTH/WINKELMANN (2006: 54) zufolge übernimmt das Komma im Spanischen kaum grammatische Funktionen, sondern dient eher einer Segmentierung von Äußerungen. Daher ist in verschiedensten Regelwerken die Kommasetzung auch kaum mit Richtlinien versehen, eine Setzung obliegt vielmehr dem subjektiven Sprachempfinden des Schreibers. Wo in den analysierten Sprachdaten Relativsätze ohne Komma erscheinen, könnte man in Anlehnung an PELKA (2013: 327) von einer durch das Vorbild verursachten Vernachlässigung deutscher Kommavorgaben sprechen. Auch wenn eine gewisse Nachlässigkeit und Unsicherheit des Schreibers nicht gänzlich auszuschließen sind, sorgt vermutlich das Spanische für einen Ausfall des Kommas:

- Die Investitionen die in den letzten Jahren in diesen Gebieten durchgeführt wurden, ... (25-07-98)
- Das Zollamt hat infizierende Zahnpasta und Massageapparate die verletzen beschlagnahmt. (25-09-07)
- Schlachthöfe die exportieren, müssen bei der ... (10-06-06)
- die Benutzer von Bussen in denen man die Fahrscheine nur an einem Münzautomaten lösen kann. (10-01-09)
- mit einem Etikett versehen sein müsse auf dem Wirkungsgrad, Lärmpegel und andere Eigenschaften angegeben werden müssen. (31-07-99)

5.2 Ebene der Lexik-Semantik

Auf lexikalisch-semantischer Ebene konnten Sprachenmischungsphänomene in Form direkt übernommener, hybrider aber auch nachgebildeter Lexeme aus der spanischen Sprache festgestellt werden. Spanische Transferenzen dieser Art kommen in den untersuchten Texten überaus zahlreich und nahezu überall vor – in allen Rubriken, Sachgruppen und sogar im Grundwortschatz.²⁰⁸ Die Beleglage bestätigt zudem die Fest-

²⁰⁸ Zur Transferenz als „integrierendes bilinguales Verfahren“ vgl. etwa CLYNE (1975: 16) oder FÖLDES (2005: 73). SEGURA GARCIA (1997: 227) spricht Fremdwörtern, „die ohne semantische Notwendigkeit in den Zieltext eingeführt werden, um dem Text Lokalkolorit zu verleihen“, an sich einen Wert ab. „Lexikalische Interferenzen“ in der Übersetzungsliteratur bezeichnet WANDRUSZKA (1977b: 101) als sogenannte „Interpenetrationen“. RIEHL (2014a: 137 f.) ist der Meinung, dass es „im Bereich des Schriftlichen zu weit weniger Transfererscheinungen im

stellung von FÖLDES (2006: 134), dass „[i]nnerhalb der Phänomenklasse ‚Transferenzen‘ [...] der lexikalisch-semantische Transfer, d.h. die Transferenz von Wörtern (samt Bedeutungen) am häufigsten vor[kommt]“ (ähnlich SCHMID 2002: 81). Direkte Übernahmen auf lexikalisch-semantischer Ebene machen sich verstärkt dort bemerkbar, wo ein thematischer Bezug zu Lateinamerika bzw. Argentinien zu erkennen ist. Themen aus der spanischsprachigen Kultur, Politik usw. verlangen einen bestimmten Wortschatz, was Kontakteinflüssen den Weg ebnet. Spanische Nomen stellen die Mehrheit der direkten Transferenzen, da sie aufgrund ihres denotativen Charakters zumeist als Wort-Sach-Übernahmen sehr schnell in andere Sprachen gelangen (vgl. HAUGEN 1950 (1): 224 und JANSEN 2005: 25).

Zwei- oder mehrgliedrige syntaktische Verknüpfungen verschiedener Konfiguration, wie sie für das Spanische typisch sind, werden seltener direkt übernommen, es sei denn sie rücken als lexikalische Exotismen deutlich in den Bereich von Eigennamen wie etwa Toponyme, Kunstwerknamen oder Parteinamen.²⁰⁹ Solche Konstruktionen von spanischen Substantiven, *freie Phrasen* bzw. *syntagmatische Komposita* genannt, stehen eher bei Nachbildungen – genauer gesagt bei Transferenzübersetzungen im Hintergrund. Generell lassen sich jedoch keine Beschränkungen erkennen: es werden Simplicia, Wortverbindungen, längere Syntagmen und sogar ganze Sätze (*Code-Switching*) transferiert.

Viele der bei Nachbildungen im Hintergrund stehenden mehrgliedrigen Verbindungen sind lexikalisiert und lexikographisch erfasst (vgl. dazu RAINER 1993: 291, KABATEK/PUSCH 2011: 93 und SCHPAK-DOLT 2012: 126). Polylexikalische Ausdrücke etwa mit der am häufigsten verwendeten Präposition *de* aber auch Nomen+Adjektiv-Syntagmen sind daher trotz graphischer Trennung der Bestandteile in Wörterbücher aufgenommen (z.B. *tableta de chocolate* – Schokoladentafel oder *escalera mecánica* – Rolltreppe). KABATEK/PUSCH (2011: 93) geben allerdings zu bedenken, dass zuverlässige Aussagen, wann es sich bei einem spanischen Kompositionsprodukt um eine freie, spontane Bildung oder um ein Wortschatzelement handelt, nicht gemacht werden können. Auch gewisse Kriterien wie „Häufigkeit“, „interne Fixiertheit“, „Orthographie“ oder

Bereich von Lexik und Grammatik als im Mündlichen [kommt]“. Dem ist zunächst einmal zuzustimmen, der folgende Befund trifft jedoch angesichts der ausgewerteten Sprachdaten nur bedingt zu:

Da die Schriftlichkeit ein Bereich des monolingualen Sprachmodus ist und zudem eine höhere Planung möglich ist, werden v.a. lexikalische Übernahmen weitgehend vermieden, es sei denn sie sind in der jeweiligen mehrsprachigen Gemeinschaft bereits konventionalisiert. (RIEHL 2014a: 138)

²⁰⁹ Auch bei PELKA (2006: 104) umfassen direkte Übernahmen „Formen mit mehreren Wörtern“.

„Wörterbucheinträge“ liefern keine eindeutigen Anhaltspunkte (vgl. KABATEK/PUSCH 2011: 92 f.). RAINER (1993: 291) versteht derartige syntaktische Verbindungen mehrheitlich als *syntagmatische Komposita*, da mit ihnen „einheitliche Begriffe benannt werden sollen“; sie enthalten als Bezeichnungen zusätzliche semantisch-enzyklopädische Informationen (begriffsbildende Funktion), was sich in vielen Wörterbuchaufnahmen manifestiere.

Ob *freie Phrasen* oder *syntagmatische Komposita* im Hintergrund salienter Konstruktionen stehen, ist aus methodischer Sicht zweitrangig. Lediglich der Bezug zum modellsprachlichen Vorbild lässt sich bei *syntagmatischen Komposita* besser erkennen bzw. rekonstruieren. Die spanische Wortbildung lässt in der Regel in beiden Fällen eine Rückübersetzung der salienten Konstruktionen ins Spanische zu (vgl. zur Methode BÖTTGER 2008: 25). Als „methodische Klammer“ (BARANOW 1973: 90) muss auch auf potentielle modellsprachliche Formen zurückgegriffen werden, allerdings ist im Anschluss daran zu entscheiden – wie hier getan – ob sie auch üblich, geläufig und eventuell lexikographisch erfasst sind.²¹⁰ Auch JANSEN (2005: 70) legitimiert ihr Vorgehen so:

Da das mentale Lexikon des Sprechers gewissermaßen eine “black box“ darstellt [...] können lediglich die jeweils feststellbaren Ergebnisse des Sprachkontaktes untersucht werden. Sollen Aussagen über die sprachlichen Mechanismen getroffen werden, auf denen die beobachtbaren Veränderungen basieren, so kann das – außer u. U. durch Introspektion – daher nur auf dem Weg der Rekonstruktion durch den Vergleich von Vor- und Nachbild geschehen.

Die verschiedenen „Möglichkeiten der Herübernahme eines fremden Begriffes in die eigene Sprachwelt“ (BETZ 1949: 22, bes. 21-36)²¹¹ stellen sich für die deutsch-spanischen Sprachberührungen wie folgt dar:

- a) direkte lexikalisch-semantische Transferenzen aus dem Spanischen (u.a. Toponyme, Kunstwerknamen, Gentilnamen, Personennamen, hybride Komposita)
- b) Nachbildungen
- b1) Nachbildungen der Form (Transferenzübersetzungen und -übertragungen)

²¹⁰ Weitere Anhaltspunkte liefern außerdem die spanischsprachige argentinische Presse und Frequenzen im Internet.

²¹¹ Der Terminologie und Gliederung von BETZ (1949: 22 ff.) wird hingegen nicht gefolgt.

- b2) Transferenzschöpfungen
- b3) Nachbildungen der Bedeutung

5.2.1 Direkte Transferenzen aus dem Spanischen

Direkte lexikalisch-semantische Transferenzen sind Übernahmen aus der Modell- in die Replikasprache: die Lautgestalt bleibt samt Bedeutung erhalten. Elemente aus der Kontaktsprache werden unmittelbar mit Form und Inhalt transferiert (vgl. CLYNE 1975: 16 f., FÖLDES 2005: 113 und NAGY 2010c: 64).²¹² Neben Belegen, die sich für den gesamten Untersuchungszeitraum nachweisen lassen, finden sich im analysierten Pressematerial auch viele Hapaxlegomina. Die übernommenen Wörter treten in unangepasster und angepasster Form in den deutschen Texten auf. Im ersten Fall werden sie in identischer bzw. unintegrierter Form (unverändertes Schriftbild mit z.T. unbekanntem Graphemen) ohne oder mit Anführungszeichen, die des Öfteren gesetzt werden, um diese als "importiert" oder "fremd" kenntlich zu machen, kleingeschrieben.²¹³ Im zweiten Fall handelt es sich um eine graphische und/oder morphologische Integration, indem die transferierten Lexeme an die orthographischen Regeln (z.B. Großschreibung²¹⁴) sowie an die grammatischen Kategorien (Numerus, Tempus, Genus, Kasus) des Deutschen angepasst werden. JANSEN (2005: 25) schreibt hierzu:

Nach der Übernahme unterliegt das Lehnwort einem Adaptionsvorgang, in dessen Verlauf es auf den verschiedenen sprachlichen Ebenen an die Verhältnisse der Replikasprache angepasst wird. Nach vollständig erfolgter Adaption kann es synchron von nicht sprachwissenschaftlich geschulten Sprechern nicht mehr als Wortschatzelement fremder Herkunft identifiziert werden.

²¹² Ähnlich formuliert es auch JANSEN (2005: 24): „Das Lehnwort zeichnet sich [...] dadurch aus, dass ein vollständiges sprachliches Zeichen als Einheit von Inhalt und Ausdruck von der Modell- in die Replikasprache übernommen wird.“

²¹³ Sprachhistorisch gesehen ist die Übernahme von "Fremdwörtern" in ihrer ursprünglichen graphischen Form aus der Quellsprache ins Deutsche bereits seit dem 16. Jahrhundert belegt (vgl. MUNSKE 1988: 49).

²¹⁴ Großschreibung als graphisches Integrationsmerkmal bei transferierten Nomina beobachten im Sprachkontakt etwa BARANOW (1973: 21), ZÜRN (2001: 171) oder KRATOCHVÍLOVÁ (2002: 101). Da in der deutschen Rechtschreibung Substantive eine Großschreibung erfordern, wird sie bei der Integration von Transferenzen auch fast immer durchgeführt (vgl. MUNSKE 2010: 32 und 40). Der Einfachheit halber wird auf eine weitere Untergliederung verschiedener graphischer Integrationsarten, wie sie etwa bei MUNSKE (1987) zu finden ist, verzichtet. In Anlehnung an MUNSKE (2010: 40) sollen unter graphischer Integration (auch „orthographische Anpassung“/„orthographische Eindeutschung“) jegliche Änderungen in der Schreibweise einer Übernahme verstanden werden.

Die direkt aus dem Spanischen übernommenen Wörter sind in der Hauptsache *Nomina propria* (Toponyme, Kunstwerk-, Unternehmens- und Institutionsnamen, Gentilnamen, Anthroponyme), die auf die typische hispanoamerikanische Lebenswelt und Kultur referieren und oftmals keine direkten Entsprechungen im Deutschen haben (vgl. dazu CLYNE 2003: 111, MYERS-SCOTTON 2006: 212 und RIEHL 2014b: 393). Eine Ausnahme bilden lediglich einige Übersetzungen spanischer Einrichtungen auf staatlichem, wirtschaftlichem und kulturellem Gebiet, die oft recht lang als Wort-für-Wort-Übertragungen aus didaktischen Gründen den offiziellen spanischen Bezeichnungen vor- oder nachgestellt werden (vgl. dazu Kapitel 5.5 (h)).

In diesem Zusammenhang weist WACKER (1965: 54) darauf hin, dass notwendige Übernahmen von Eigennamen oft unübersetzt bleiben (müssen), da keine deutschen Entsprechungen existieren bzw. Übersetzungen in vielen Fällen unklar, ja mitunter sogar unverständlich sein können. Auch SCHREIBER (1993: 216, ähnlich 2001) meint zu Übersetzungen von Fachtexten, dass ausgangssprachliche Benennungen für bestimmte Einrichtungen und Sachverhalte geradezu obligatorisch bleiben müssen; so analysiert PELKA (2013: 297) direkt übernommene und unübersetzbare Eigennamen sowie Realia aus dem Polnischen ebenfalls als „lexikalische Exotismen“.²¹⁵ Aus Sicht der Übersetzungstheorie schreibt KOLLER (1972: 146) zu diesem Komplex:

Die Übersetzung von Bezeichnungen für Institutionen, staatliche und kommunale Einrichtungen, politische Gegebenheiten, Behörden und Berufe [...] ist bekanntlich besonders schwierig. Sie gehören zu den landeskonventionellen sprachlichen Ausdrücken, deren Wiedergabe in einer anderen Sprache dadurch erschwert wird, daß in ihnen Kontextverhältnisse kodiert werden, die dem Leser in der Zielsprache zumeist nicht oder nur oberflächlich bekannt sind.

²¹⁵ YANG (1990: 12) versteht unter „lexikalischen Exotismen“:

Gegenstände, Einrichtungen, Erscheinungen, Vorgänge oder Personen, die innerhalb der deutschen Sprachgrenze nicht vollkommen und deshalb die Bezeichnung erhalten, die sie dort tragen, wo sie existieren.

Für ALBRECHT (2005: 10 ff.) gehören zu den Realia bzw. Kultuspezifika „Naturgegenstände“, „Artefakte“, „landes- oder kulturspezifische Institutionen“ und „kollektive Einstellungen zu Gegenständen und Sachverhalten“. KOLLER (1988: 71) schreibt zu „Bezeichnungsexotismen“ bzw. „kulturspezifischen bzw. landeskonventionellen (lexikalischen) Elementen“:

Landeskonventionelle lexikalische Elemente sind aber gleichsam nur sprachlich explizite Symptome für die *Verankerung eines Textes in einem bestimmten historisch-soziokulturellen Kontext*.

Zum Problem der Unübersetzbarkeit von region- bzw. kulturspezifischen Eigennamen oder Realia aus Sicht der Translatorkritik vgl. etwa CARTAGENA (1992), KALVERKÄMPER (1996), MARKSTEIN (1999) oder GRASS (2002).

Erscheint im deutschen Text ein Wort dieses Transferenzmodus', kann dies noch weitere Gründe haben. Neben dem bereits genannten Fehlen von Übersetzungsäquivalenten für unbekannte Sachverhalte – SCHREIBER (1993: 216) nennt dies „lexikalische Lücken“ im System der Zielsprache – spielen auch die Vermeidung von Umschreibungen und Erklärungen sowie stilistische Gründe eine Rolle (vgl. JANSEN 2005: 109 f.).²¹⁶ Häufig steht die direkte Wiedergabe spanischsprachiger Lexeme im Zusammenhang mit dem sprachlichen Gestaltungswillen des Textproduzenten: Als Stilmittel können „Fremdwörter“ (Transferenzen) und insbesondere Eigennamen zur Erzeugung von Atmosphäre und Lokalkolorit dienen (vgl. GALINSKY 1963: 134, ALBRECHT 1995: 290, WERNER 1996: 96 ff. und SCHMID 2002: 32). Berichte oder Reportagen landes- bzw. lokalspezifischer aber auch kulturhistorischer Prägung verdeutlichen diesen Aspekt sehr gut:

Nach Ende der Vorstellung können die Besucher Criollo-Souvenirs vom silbernen Mate mit Bombilla und Facon (Gürtelmesser) bis zum Poncho erwerben und abschließend Pampa-Fleisch am Grill oder Spieß zu argentinischen Weinen verkosten.²¹⁷

26-06-04

Eine Gruppe junger Männer in dunklen Trainingsanzügen mit dem goldenen AFA-Logo auf der Brust sitzt um eine weiße, gemauerte Parrilla. Sie lassen ein Mate kreisen und unterhalten sich auf Castellano. Ab und an holt sich einer Bife de Lomo vom Grill und verspeist es genüsslich.²¹⁸

10-06-06

Gespielt wurde Truco, oder mit der Tabá, oder gleichfalls Boccia, weshalb diese Lokale auch Boliches hießen. Manchmal standen sie in der weiten Pampa inmitten der Landschaft, vielleicht ein Ombú in der Nähe und Palenques davor, wo die Zecher ihre Pferde anbanden.²¹⁹

01-09-12

²¹⁶ JANSEN (2005: 110) geht hierbei auch auf die Perspektive des Übersetzers ein, „der einen bisher in der Zielsprache nicht versprochenen Inhalt wiedergeben muss“. Dies trifft in mancher Hinsicht auch für die Redakteure des AT zu, die in der Alltagspraxis landessprachliche Medien für ihre Artikel (raub)übersetzen. BARANOW (1973: 123 ff.) nennt als lehnmotivierende Faktoren für direkte Übernahmen „Sachbezogenheit“/„sachliche Motivation“, „Sprachökonomie“ (bei PERNSTICH 1984: 134 als „sachlicher und sprachökonomischer Aspekt“), „zweisprachliche Analogie“, „Lehnmuster“, „relative Häufigkeit“, „Kommunikation“, „Stilistik“/„thematisch-stilistische Motivation“ (bei SCHMIDT-RADEFELDT 1995: 195 als „expressiv-stilistischer Wert“, bei PERNSTICH 1984: 134 als „kommunikativer Aspekt und stilistische Absichten“). Ähnliche Entlehnungsursachen finden sich bei SCHMITT (1982: 82 ff.) oder BLANK (2001: 95 ff.).

²¹⁷ *Criollo* – 'kreolisch, hispanoamerikanisch'; *Mate* – 'Matete'; *Bombilla* – 'Art Strohalm, Saugröhrchen für den Matete'.

²¹⁸ *Parrilla* – hier 'Grillplatz, Grillecke'; *Castellano* – 'Spanisch'; *Bife de Lomo* – 'Filet- oder Lendenstück vom Rind'.

²¹⁹ *Truco* – 'verbreitetes Kartenspiel in Südamerika'; *Tabá* – eigentlich 'Sprungbein, hier Kinderspiel mit Knochen nach dem Prinzip des Bocciaspiels (Präzisionsspiel)'; *Boliches* – 'Kneipen, Bars, Diskotheken'; *Ombú* – 'Ombubaum, Elefantenbaum'; *Palenques* – 'Pforten zum Anbinden von Pferden'.

Im spanischen Wortgebrauch werden die Sammler „cartoneros“ genannt, als ob sie nur Karton einsammelten. Früher, als der Müll im Südwesten der Stadt, genannt „la quema“, verbrannt wurde und mit dem Wind den Gestank verbreitete, wühlten die damals „cirujas“ genannten Sammler im Müll, ein denkbar unappetitliches und gesundheitsgefährliches Schauspiel.²²⁰

02-011-02

5.2.1.1 Toponyme²²¹

Städte

- Córdoba [*Córdoba*; Stadt Córdoba] (16-04-05), Mendoza [*Mendoza*; Stadt Mendoza] (17-12-11), Tucumán [*Tucumán*; Stadt Tucumán] (12-06-99)

Stadtteile

- Villa Urquiza [*Villa Urquiza*; Stadtteil von Buenos Aires] (24-10-11), Caballito [*Caballito*; Stadtteil von Buenos Aires] (07-07-12), La Boca [*La Boca*; Stadtteil von Buenos Aires] (03-03-06)

Plätze

- Plaza Congreso [*Plaza del Congreso*; Platz in Buenos Aires] (18-06-11), die Plaza de Mayo [*Plaza de Mayo*; „Platz des Mais/der Mairevolution“ in Buenos Aires] (24-07-99), auf der Plaza Alemania [*Plaza Alemania*; Platz in Buenos Aires] (06-10-07)

Straßen

- die Avenida Punta Arenas [*Avenida Punta Arenas*; Allee in Buenos Aires] (25-04-09), die Cuarenta [*Cuarenta/Ruta Nacional 40*; legendäre Fernstraße durch Argentinien] (03-03-06), der Caminito [*Caminito*; bekannte Fußgängerpassage in Buenos Aires] (08-05-04)

Parks und Nationalparks

- im Parque Roca [*Parque Roca*; Park in Buenos Aires] (08-01-11), der Nationalpark Sierra de las Quijadas [*Parque nacional Sierra de las Quijadas*; Nationalpark in Zentralargentinien] (15-06-02), der Parque de los niños [*Parque de los niños*; Park in Buenos Aires] (25-02-06)

Staaten und Länder

- Argentina [*Argentina*; Argentinien] (28-04-01), Brasil [*Brasil*; Brasilien] (02-03-13), Bolivia [*Bolivia*; Bolivien] (19-08-00), Argelien [*Argelia*; Algerien] (12-09-09), Ukranien [*Ucrania*; Ukraine] (04-05-02), Tansanien [*Tanzania*; Tansania] (03-08-13)

²²⁰ *cartoneros* – ‘Papier- oder Kartonsammler, Arbeitslose in Argentinien, die Abfälle nach Wertstoffen durchsuchen’; *quema* – ‘Brand, Feuer, das Brennen’; *cirujas* – ‘Personen (Obdachlose), die die Mülldeponie nach Verwertbarem durchsuchen’.

²²¹ Zu einzelnen Untergruppen von Ortsnamen siehe NÜBLING/FAHLBUSCH/HEUSER (2015: 206 ff.).

Inseln

- Wahlkampfreise in Tierra del Fuego [*Tierra del Fuego*; Feuerland] (30-11-02), Malvinas [*las Islas Malvinas*; Malvinen/Malwinen/Falklandinseln] (05-01-13), die Península Magallanes [*Península Magallanes*; die Magellan-Halbinsel] (15-12-07)

Flüsse und Seen

- am Río Colorado [*Río Colorado*; Fluss in Argentinien] (10-06-06), am Lago Argentino [*Lago Argentino*; See in Argentinien] (23-12-00), am Nebenarm Aña Cuá [*Aña Cuá*; Nebenarm des Río Paraná] (24-06-00)

Landschaften, Gebiete und Regionen

- im Herzen der Pampa Húmeda [*Pampa Húmeda*; wörtlich „feuchte Pampa“, Gebiet im Osten Argentiniens] (06-06-09), die Region des Gran Chaco [*Gran Chaco*; Gebiet im Norden Argentiniens] (24-03-07)

Berge und Gebirge

- die Cordillera del Tontal [*Cordillera/Sierra del Tontal*; Gebirgskette im Zentralosten Argentiniens] (31-12-05), der Cerro Champaquí in den Cordebeseer Bergen [*Cerro Champaquí*; Berg in der Provinz Córdoba] (02-08-08), Goldbergwerk in der Sierra de Famatina [*Sierra de Famatina*; östlich der Anden vorgelagerter Bergstock] (17-11-12)

Winde

- Zonda [*viento Zonda*; Föhn- oder Fallwind in der östlichen Andenregion Argentiniens] (10-06-06), der gefürchteten Sudestada [*sudestada*; aus dem Süden/Südosten kommender Sturm am Río de la Plata mit viel Niederschlag] (13-08-05)

Gletscher

- der Glaciar Perito Moreno [*Glaciar Perito Moreno*; Gletscher in Patagonien, hieß bis 1917 „Bismarck-Gletscher“] (10-06-06)

Täler

- das malerische Valle Calchaquí [*Los Valles Calchaquíes*; Tälerkette im Nordwesten Argentiniens] (25-04-09), Valle de la Luna [*Valle de la Luna*; „Mondtal“ im Nordwesten Argentiniens] (23-08-03)

Pässe

- der Andenpass Cristo Redentor [*Cristo Redentor de los Andes*; „Christus, Erlöser der Anden“, Andenpass von Argentinien nach Chile] (16-06-07), über den Grenzpass Jeinemeini [*Paso Internacional Río Jeinemeini*; Grenzpass von Argentinien nach Chile] (16-09-06)

Brücken

- der Puente Alsina [*Puente Alsina*; Brücke in Buenos Aires] (21-11-98), hinter der Naturbrücke Puente del Inca [*Puente del Inca*; Brücke in den Anden] (10-06-06)

Schluchten

- im Unterteil der Quebrada de Humahuaca [*Quebrada de Humahuaca*; Schlucht im Nordwesten Argentiniens] (13-03-04), die Quebrada del Toro [*Quebrada del Toro*; Schlucht im Nordosten Argentiniens] (01-12-01)

Gebäudenamen

- der Cabildo [*el Cabildo de Buenos Aires*; ehemaliger Regierungssitz] (10-11-07), die Casa de la Independencia [*La Casa Histórica de la Independencia*; historisches Gebäude in San Miguel de Tucumán] (21-07-12), dem Torre le Parc [*la Torre le Parc*; Apartment-Hochhaus in Buenos Aires] (18-10-03)

5.2.1.2 Kunstwerknamen (Titel), Unternehmens- und Institutionsnamen

Buchtitel

- Shakespeares "Mucho ruido y pocas nueces" [*Mucho ruido y pocas nueces*; „Viel Lärm um nichts“] (31-12-09), El Escape de Hitler [*El Escape de Hitler*; „Die Flucht Hitlers“] (03-10-08)

Filmtitel

- stellte seinen neuen Film "El último aplauso" vor [*El último aplauso*; „Der letzte Applaus“] (12-12-09)

Lieder(alben)

- ihr Album „Sin Restricciones“ [*Sin Restricciones*; „Ohne Einschränkungen“] (16-04-05), das Lied "Café de los Angelitos" [*Café de los Angelitos*; „Café der Engelchen“] (07-04-07)

Radio- und Fernsehsender

- des Radiosenders El Mundo [*El Mundo*; „Die Welt“] (29-10-05), auf den privaten Sendern "Canal 13" und "TyC" (04-02-12)

Stiftungen

- Fundacion Manos Verdes [*Manos Verdes*; „Grüne Hände“] (10-12-11), die "Fundación El Libro" [*El Libro*; „Das Buch“] (28-04-12)

Zeitungen und Zeitschriften

- in der Zeitschrift "Noticias" [*Noticias*; „Nachrichten“] (24-12-11), nämlich La Nación, Clarín u.a. Zeitungen (17-12-11), wie die Zeitung „La Capital“ (23-06-12)

Fernsehprogramme

- Wieviel kostet "Fútbol para Todos"? [*Fútbol para Todos*; „Fußball für alle“] (14-07-12), Sein Fernsehprogramm „El Banquete Telemático“ (07-12-02)

Projekte

- am Projekt „Jugamos y Aprendemos“ der Stiftung Wachnitz [*Jugamos y Aprendemos*; „Spielen und Lernen“] (22-01-11), das deutsch-argentinische Projekt "Migrantas" (27-11-10)

Museen

- das modern eingerichtete Museo Oceanográfico [*Museo de Ciencias Naturales y Oceanográfico*; „Museum für Meereskunde“ (Puerto Madryn)] (12-05-12), das Museo Nacional Ferroviario [*Museo Nacional Ferroviario Raúl Scalabrini Ortiz de la Argentina*; „das Nationale Eisenbahnmuseum“ (Buenos Aires)] (28-04-08)

Unternehmen und Firmen

- Die Papierfabrik Papel Misionero (19-02-00), die Firma Editorial Abril (17-12-11), Direktor von Alpargatas (02-04-05), das Weinunternehmen Chandón (20-05-06)

Vereine

- der Ruderverein Teutonia (16-12-00), den „Club Andino Bariloche“ (08-12-11), der Club Matienzo (26-11-11)

Schulen und Bildungsstätten

- Die Escuela de Dirección y Negocios [*Escuela de Dirección y Negocios*; „Schule für Wirtschaft und Management“] (16-06-01), Ex-Schüler des Instituto Ballester (01-09-07), die Escuela N^o 13 ‘Raúl Scalabrini Ortíz’ (18-12-10)

Behörden

- Kontrollbehörde Ente Nacional de Regulación de la Electricidad [*Ente Nacional de Regulación de la Electricidad*; „Nationale Stromaufsichtsbehörde“] (03-04-99), der Präsident des Organismo Regulador del Sistema Nacional de Aeropuertos [*Organismo Regulador del Sistema Nacional de Aeropuertos*; „Staatliche Kontrollbehörde für Flughäfen“] (02-09-00), „Superintendencia de Servicios de Salud“ [*Superintendencia de Servicios de Salud*; „Aufsichtsbehörde der Gesundheitsdienste“] (21-07-12)

Verbände und Vereinigungen

- der Vorsitzende der „Asociación Argentino Austríaca“ [*Asociación Argentino Austríaca*; „Verband der Österreicher in Argentinien“] (03-03-12), die „Federación Agraria Argentina“ [*Federación Agraria Argentina*; „Argentinischer Agrarverband“] (17-05-08), mit dem Industrieverband Unión Industrial Argentina (01-09-12)

Parteinamen (Institutionsnamen)

Eine große Gruppe innerhalb von Institutionsnamen machen argentinische Parteinamen aus, die in vielgestaltigen Formen in den untersuchten Texten auftreten. Besonders auffällig sind zahlreiche multisegmentale Kurzwörter (Initialwörter²²² und Ak-

²²² Der Terminus *Initialwort* wird an dieser Stelle favorisiert, da bei den Belegen die Anfangsbuchstaben der Vollformensegmente als Bildungsbestandteile dominieren. Es stehen eine ganze Reihe alternativer Bezeichnungen zur Verfügung wie etwa „Sigelwort“ (THIELE 1992: 133), „Sigue“ (RAINER 1993: 705, BECKER 2003: 252), „Buchstabensigel“ (MENZEL 1983: 60), „Buchstabenwort“ (DONALIES 2005: 146), „Buchstabenkurzwort“ (FLEISCHER/BARZ 2012: 277 f.) oder „Initialkurzwort“ (DUDEN 2009 (4): 734). Von *Initialwörtern* abzugrenzen sind *Akronyme*, die einen silbenbildenden Kern mit in die Gesamtverbindung einbringen (vgl. BECKER 2003: 253). Bei

ronyme), die sich aus (Anfangs-)Buchstaben sowie weiteren Bestandteilen der gekürzten spanischen Ausgangsformen (Vollformen) zusammensetzen und für verschiedene politische Parteien, Strömungen und Bewegungen stehen (vgl. THIELE 1992: 133 und RAINER 1993: 705). Dass diese so umfangreich im AT vertreten sind, hängt mit der intensiven Rezeption und Aufbereitung landessprachlicher Medien und innenpolitischer Themen zusammen. In der politischen Berichterstattung Argentiniens sind sie sehr beliebt. ELSENS (2011: 10) Feststellung, dass auch Redakteure bundesdeutscher Zeitungen gerne zu „Komposita mit einem Buchstabenwort“ („CDU-Vorsitzender“, „UN-Waffeninspekteur“) greifen, decken sich mit meiner Beobachtung. Die besonderen Produktionsbedingungen einer Zeitung mit Zwang zur Verkürzung und Informationsverdichtung leisten dieser sprachlichen Entwicklung sicherlich ebenfalls Vorschub.

a) Parteinamen (ausgeschrieben)

- Bersanis „Partido Democratico“ (26-05-01), Kandidat von der Frente Cívico y Social (30-08-03), stellte [...] diesen Partido Solidario vor (11-10-08), ließ über seine Partei Nueva Dirigencia ankündigen (10-11-01), die Partei Unión Popular (26-10-02)

b) Parteinamen (ausgeschrieben) plus Übersetzungen in Klammern

- Senatorenkandidat für Partido Unidad Federalista (Partei für föderalistische Einheit) (29-09-01), der Movimiento Viable (Bewegung für das Machbare) (14-08-02), Chef des Movimiento Independiente de Jubilados y Desocupados (Unabhängige Bewegung der Rentner und Arbeitslosen) (20-04-02)

c) Parteinamen (ausgeschrieben) plus Initialwörter

- von der Frente Unión por Tucumán (FUT) (05-07-03), Kandidat des Movimiento Popular Neuquino (MPN) (09-06-07), Vorsitzende der Nueva Dirigencia (ND) (13-05-00), die Abgeordnete der Coalición Cívica CC Patricia Bullrich (20-09-08)

d) Initialwörter

- präsentierte sich der PJ [*Partido Justicialista*] (02-11-02), werde die CCC auf Straßenblockaden verzichten [*Corriente Clasista y Combativa*] (17-04-04), erklär-

Akronymen ist mindestens ein Bestandteil mehr als nur ein Anfangsbuchstabe (beispielsweise Silben, Artikel, Präpositionen, Konjunktionen) (vgl. BECKER 2003: 253). Im Unterschied zu *Akronymen* aber auch *Abkürzungen*, die immer noch als Wörter gelesen und gesprochen werden (Phonem-Sequenz-Aussprache), ist die Aussprache von *Initialwörtern* in der Regel auf die einzelnen Buchstaben reduziert, d.h. sie werden einzeln buchstabiert. Eine generelle Aussage, wie *Initialwörter* phonetisch realisiert werden, lässt sich laut RAINER (1993: 706) für das Spanische allerdings nicht voraussagen; tendenziell wird bei mehr als drei Buchstaben die Buchstabenfolge im Spanischen gelesen und nicht mehr buchstabiert. THIELE (1992: 133) verzichtet auf den Terminus *Akronyme* und nennt sie „phonetisch gebundene Initialwörter“. Um „Abkürzungen“, wie PELKA (2013: 299) sie für polnische Parteinamen versteht, handelt es sich m. E. nicht, da es sich bei *Abkürzungen* lediglich um ein Schreibphänomen handelt, welches bei der Leseaussprache niemals realisiert wird (vgl. DONALIES 2011: 106 f.).

te ein ARI-Politiker [*Argentinos por una República de Iguales*] (19-10-02), Die FPV war die einzige Partei [*Frente para la Victoria*] (07-07-07)

e) Akronyme

- UCeDe-Chef [*Unión del Centro Democrático*] (12-06-99), Parteichef des Frepaso [*Frente País Solidario*] (09-12-00), trotz Unterstützung vieler Peronisten (Frejuli) [*Frente Justicia, Unión y Libertad*] (15-09-07), Chef der von ihm gegründeten MODIN-Partei [*Movimiento por la Dignidad y la Independencia Nacional/de la Nación*] (10-08-02), Doch sei Paufe „offen für alle“ [*Partido Unidad Federalista*] (06-01-01)

f) Übersetzungen plus modellsprachliche Initialwörter in Klammern

- die Front für den Sieg (FPV) der Präsidentin [*Frente para la Victoria*] (24-10-11), die rechtsgerichtete Antikommunistische Allianz (AAA) [*Alianza Anticomunista Argentina*] (25-08-12), Führer der radikalen Unabhängigen Bewegung der Rentner und Arbeitslosen (MIJD) [*Movimiento Independiente de Jubilados y Desocupados*] (26-06-04), der Radikalen Bürgerunion (UCR) [*Unión Cívica Radical*] (01-09-07), Klassenkämpferischen Strömung (CCC) [*Corriente Clasista y Combativa*] (30-11-02), Bündnis Linke Arbeiter-Front (FIT) [*Frente de Izquierda y de los Trabajadores*] (16-11-13)

Für einige (zumeist Verbände, Organisationen oder Institutionen) direkt aus dem Spanischen übernommene Initialwörter stünden im Deutschen eigentlich andere Kurzwörter als Entsprechungen zur Verfügung. Die Redakteure vermuteten aber wohl hinter den folgenden Formen international gebräuchliche Kurzwörter, welche sich jedoch im Standarddeutschen durch eine andere Gestalt bzw. Anordnung der Initialen auszeichnen (vgl. auch die Belege bei SCHMITT 1985: 128 ff. oder MURÁNYI-ZAGYVAI 2017²²³):

- anders als in den USA und der UE [*UE – Unión Europea; EU*] (22-02-03), den IVA bei Lebensmittel auf 10% senken würde [*IVA – impuesto sobre el valor añadido; MwSt.*] (02-03-13), wie Blutgruppe und ADN [*ADN – ácido desoxirribonucleico; DNS, DNA*] (10-10-98), hat eine Leistung von 200 CV [*CV – caballo de vapor; PS*] (14-04-12), Reform des FMI [*FMI – Fondo Monetario Internacional; IWF*] (27-05-00), laut OCDE [*OCDE – Organización para la Cooperación y el Desarrollo Económicos; OECD*] (05-08-00), diese DNI sollten um die \$ 5 kosten [*DNI – Documento Nacional de Identidad; Personalausweis*] (26-05-01), von der OMC zugelassenen Höchstsatz [*OMC – Organización Mundial de Comercio; WTO*] (24-12-11), den die OMS gerade noch akzeptiert [*OMS – Organización Mundial de la Salud; WHO*] (17-10-98), eine regierungsunabhängige Organisation (ONG) [*ONG – Organización No Gubernamental; NGO*] (21-05-05), aus einem OPEP-Fonds [*OPEP – Organización de Países Exportadores de Petróleo; OPEC*] (11-09-10), Patienten

²²³ Die von MURÁNYI-ZAGYVAI (2017) in der *Budepester Zeitung* (2013) gefundenen und analysierten Kurzwörter sind in der Mehrzahl ungarischer Herkunft.

mit VIH [*VIH – virus de inmunodeficiencia humana*; HIV] (06-08-11), als die URSS zusammenbrach [*URSS – Unión de Repúblicas Socialistas Soviéticas*; UdSSR] (24-01-09), da Arca auch Obstsäfte in Mexiko und den EEUU vertreibt [*EEUU – Estados Unidos*; USA] (21-06-08)

5.2.1.3 Einige Belege für lexikalische Exotismen²²⁴

Tiere

- einen fetten Pacú [*pacú*; Fluss- und Zuchtfisch] (03-06-06), den nahezu ausgestorbenen patagonischen Pudú Pudú [*pudú*; kleiner Hirsch] (09-11-02), kümmerliche Pejerreyes aus dem Wasser fischen [*pejerrey*; Art des Ährenfischs] (06-06-09), Wegen der offensichtlichen Verringerung einiger Fischbestände, wie des Sábalo, dem meistexportierten Süßwasserfisch [*sábalo*; Alse/Maifisch] (10-12-05)

Politische Ideologien, Bewegungen, Ämter und Verhaltensweisen

- der Chavismo [*chavismo* von *Hugo Chávez*; venezolanischer Politiker] (09-03-13), weil er sich mit den extrem linkslastigen Montoneros eingelassen hatte [*montoneros*; peronistische/terroristische Bewegung] (18-02-12), die Piqueteros sind wieder aufgetaucht [*piqueteros*; (militante) Demonstranten, Aktivisten] (22-04-06), Kampf gegen die „Narcoguerrilla“ in Kolumbien [*narcoguerrilla*; Guerilla, die mit Drogen handelt] (04-09-99), „borocotismo“ [*borocotismo* von Eduardo Lorenzo Borocotó; „Überlaufertum“ von einer Partei zur anderen] (29-08-09)²²⁵

Maß- und Währungseinheiten

- Leguas [*leguas*; Meilen] (24-09-11), Ficha [*ficha*; Jeton, Chip, Marke, Karte] (31-05-03)²²⁶, Varas [*varas*; Längeneinheit, etwa 3 Fuß] (10-12-11), „Patacones“ [*patacones*; Provinzgeld] (01-09-01)

Essen

²²⁴ An dieser Stelle soll eine kleine Auswahl an lexikalischen Exotismen genügen. Auf eine ausführliche Darstellung nach Sachgruppen wird aus Raumgründen verzichtet.

²²⁵ Zum Hintergrund von „borocotismo“: Ricardo Lorenzo Rodríguez (1902-1964), ein aus Uruguay stammender Sportjournalist, Schriftsteller und Drehbuchautor, schrieb unter dem Pseudonym „Borocotó“. Das Onomatopoeikum spielt auf einen folkloristischen Tanzrhythmus („bo-ro-co-tó cha-chás“) an, den die Karnevalsvereine („lubolas“) in Montevideo verwenden. Aus Kalkül nahm wiederum der Sohn von Rodríguez das Pseudonym als offiziellen Nachnamen an und sorgte als Eduardo Lorenzo Borocotó in der argentinischen Politik und Öffentlichkeit für Schlagzeilen. Der daraus entstandene Neologismus fand Eingang in die Umgangssprache und setzte eine regelrechte Ableitungsreihe in Gang, worauf sogar in mehreren Artikeln im AT Bezug genommen wird. Aus dem Namen abgeleitete Verben finden auch in unveränderter und unangepasster Form Eingang in die Texte des AT. Das Verb „borocotear“ oder auch „borocotizar“ bedeutet dann so viel wie „von einer Partei zur anderen überlaufen/wechseln“; auch in unpolitische Zusammenhänge scheinen die Ableitungen mehr und mehr vorzudringen (vgl. SIMCOVICH 2006: 28). Da der Neologismus aus dem *Lunfardo*, der informellen Sprache in Argentinien und Uruguay, stammt und der Wortschatz dieser Varietät ohnehin nicht in Standardwörterbüchern zu finden ist, informieren lediglich Internetforen über dieses Phänomen. Auch in Spezialwörterbüchern zum gesprochenen argentinischen Spanisch finden sich keine Einträge, vgl. etwa HAENSCH/WERNER (2000) oder GOBELLO (2010).

²²⁶ Im AT (31-05-03) werden sie als „imaginäre Münzen“ für Taxis umschrieben, im AT (16-03-13) als „Spielmarken“.

- der genau wie die Schinken, Bondiola, Obstkonserven ... [*bondiola*; Wurst vom Schwein] (12-08-06), freut sich auf seine Merienda [*merienda*; Vesper, Zwischenmahlzeit, Imbiss, Picknick] (14-12-02), man kann dort landestypische Gerichte wie Mote, Locro, Humitas ... [*mote*; gekochter Mais, *locro*; Gericht aus Mais, Kartoffeln und Fleisch, *humitas*; in Maisblatt gehüllter Maisschrot mit Gewürzen] (28-08-02)

Gastronomie

- Alte Pulperías und Almacenes sind erhalten geblieben [*pulperías*; Lebensmitteladen mit Ausschank, *almacenes*; Kaufhaus, Lager, Warenhaus, Kolonialwarenladen] (14-07-12)²²⁷, mehrere dieser Postas restauriert [*postas*; Rasthaus, eigentlich Post- oder Relaisstation] (02-07-11), traditionelle Confiterías [*confiterías*; Konditoreien, Süßwarengeschäfte, Kaffeehäuser] (08-03-03), es gibt Parrillas zum Grillen [*parrillas*; Grillecken, Grillrestaurants] (27-01-07)

5.2.1.4 Gentilnamen

Eine große Gruppe innerhalb von direkten lexikalisch-semanticen Transferenzen machen auch die von der spanischen Sprachwissenschaft so bezeichneten ‘gentilicios’ (vgl. etwa BARCIA 2010) aus, die für Herkunftsbezeichnungen stehen und de facto eine Form substantivierter Adjektive sind. Grundsätzlich dienen solche Ableitungen als Bezeichnungen für die Herkunft von Personen und Objekten (Kontinente, Nationen, Regionen, Provinzen, Städte, Dörfer) aber auch für Ethnien und Sprachzugehörigkeiten. SCHWEICKARD (1992: 63 ff., 1995: 432) und RAINER (1993: 227 ff. und 474) diskutieren dieses Phänomen unter „Ethnika“ bzw. „Ethnica“; KAYNE (1983: 139 ff.) schlägt als Terminus „Gentilbezeichnungen“ oder „Gentilnomen“ (d.h. „Gentiladjektive und Gentilsubstantive“) vor, HOPPE „Gentilizien“ (1970: 65). Das Besondere an ihnen ist, dass sie als relationale Adjektive (*adjetivos de relación*, vgl. etwa NUEVA GRAMÁTICA DE LA LENGUA ESPAÑOLA 2010 (1): 532 ff.) und Substantive im Spanischen zusammenfallen. Sie werden sehr häufig gebraucht, vor allem in der Presse, da die synthetische Form wesentlich ökonomischer bzw. weniger aufwendig als eine Umschreibung ist.²²⁸ Allgemeingültige morphologische Regeln für diese Derivate scheint es nicht zu geben (vgl. KAYNE 1983: 140 und SCHMITT 2002a: 196), in der Regel werden sie kleingeschrieben und mit verschiedenen teilweise hochproduktiven Suffixen wie etwa *-eño*, *-o/-a*, *-ense*, *-és*, *-eno*, *-(i)ano*, *-ino*, *-ín*, *-ego*, *-ico*, *-ero*, *-ita*, *-teco/-teca* oder *-í* ohne erkennbare Restriktionen

²²⁷ Das portugiesische *armazém* im Schriftdeutschen Brasiliens eruiert auch BARANOW (1973: 316).

²²⁸ Es ist erstaunlich, dass die spanischen Gentilnamen angesichts ihrer Verwendungshäufigkeit unter morphologischen Aspekten wenig Beachtung finden.

gebildet (vgl. RAINER 1993: 474).²²⁹ Für Exonyme steht außerdem *-aco* (*polaco* – *polnisch*) zur Verfügung (vgl. LANG 2009: 251). Da klare Distributionsregeln nicht auszumachen sind, kommt Schmitt (2002a: 198) zu dem Schluss, dass

das Resultat aus Ortsname und/oder Eigenname + Suffix im Spanischen grundsätzlich nicht vorhersehbar ist und damit ein deutlicher Unterschied zum Deutschen besteht, wo [...] in der Regel das Morphem *-er* an die Basis tritt und gelehrter Tradition zu verdankende Ableitungen [...] ebenso marginal bleiben wie die regionalen Formen

Den gleichen Tenor schlägt LANG (2009: 254 f.) an:

La sufijación gentilicia española muestra una gran debilidad en lo referente a la posible formulación de reglas derivativas dentro del marco de una morfología léxica. La rivalidad de sufijos es frecuente, y la falta de consistencia en la elección de un sufijo por parte de la base se refleja en la coexistencia de diferentes morfemas que sirven para el mismo propósito. [...] Es sorprendente la frecuencia con que se entrecruzan los procesos de composición y derivación, puesto que los gentilicios se combinan fácilmente con nombres de lugar compuestos.

Für Städte, die den gleichen Namen tragen wie etwa *Santiago*, finden Ableitungen mit verschiedenen Morphemen (*santiagoños*, *santiaguenses*, *santiagueros*, *santiagueses*, *santiaguinos*, *santiaguistas*) Anwendung, z.T. sind auch synthetische Bildungen mit unterschiedlichen Suffixen für ein- und dasselbe Toponym wie etwa die Gentilbezeichnungen *tandilero*, *tandileño*, *tandilense* für die Stadt *Tandil* im Umlauf (vgl. KOCH 1959/60, KAYNE 1983: 140 und SCHMITT 2002a: 203 ff.).

Es konnten eine Reihe vielfältiger und morphologisch unterschiedlich gebildeter Gentilnamen eruiert werden. Als produktivste Ableitungsmuster bei den Übernahmen

²²⁹ KAYNE (1983: 140) und RAINER (1993: 226 ff.) ermitteln insgesamt 30 verschiedene Suffixe, die für die Bildung von *gentilicios* in Erscheinung treten können; BARCIA (2010: 11 ff.) nennt gar 58; CARTAGENA/GAUGER (1989 (2): 318) machen lediglich 8 verschiedene Morpheme aus. Für SCHMITT (2002a: 196 und 213) handelt es sich um ein „bisher kaum normativ geregeltes Gebiet“ bzw. um ein „als polymorph charakterisiertes System der Gentilnamenbildung“. RAINER (1993: 228) schreibt zu diesem Komplex:

Die Beherrschung ihrer Bildung erfordert wegen des notorischen Suffixreichtums in der Wortbildungskategorie und der weitgehenden Unvorhersagbarkeit der Suffixwahl viel Gedächtnisarbeit und ist auch bei Muttersprachlern immer unvollkommen.

GARCÉS GÓMEZ (1988: 1686) führt gewisse phonetische, morphologische oder idiomatische Gründe an, die bei der Entstehung von *gentilicios* eine Rolle spielen können. Allerdings zeigen seine Auswertungen dreier ethnographischer Atlanten, dass allein schon in den Regionen Spaniens verschiedene Suffixpräferenzen und somit regional unterschiedliche Verteilungen vorliegen (vgl. GARCÉS GÓMEZ 1988: 1695, ähnlich auch SACHS 1934: 399 und LANG 2009: 251). SCHMITT (2000: 379, 2002b: 538 f.) eruiert für drei argentinische Provinzen (Corrientes, Entre Ríos, Misiones) als produktivste Formantien bei der Bildung von Einwohnernamen das volkssprachliche *-eño* sowie die gelehrten Suffixe *-ense* und *-ano* (für Chile siehe SCHMITT 2002a).

erwiesen sich *-eño* (a) sowie *-ino*, *-ano* und *-o* (b). Gentilnamen, die in den Texten im Plural auftreten, wurden vermutlich in ihrer Ausgangsform transferiert, an der jeweiligen Vokalendung erscheint dann ein einfaches *-s*. Von einer gewissen überregionalen Bekanntheit bzw. Vertrautheit der Leser mit diesen Bildungen muss der Schreiber ausgegangen sein.²³⁰

a)

- als gebürtiger Catamarqueño [*catamarqueño* von *Catamarca*; Person aus der Provinz Catamarca im Nordwesten Argentiniens] (08-03-03), Argentinier, Salteños und Minderjährige [*salteños* von *Salta*; Personen aus der Stadt oder Provinz Salta in Argentinien] (09-04-11), „Der Junge ist doch kein Deutscher, der ist ein Porteño!“, ruft sie aus [*porteño*; Hafenstädter, Person aus der Stadt Buenos Aires] (21-04-12), die Santiagueños [*santiagoueños* von *Santiago del Estero*; Personen aus der Stadt oder Provinz Santiago del Estero in Argentinien] (30-11-13)

b)

- der Neuquino [*neuquino* von *Neuquén*; Person aus der Stadt oder Provinz Neuquén in Argentinien] (17-12-11), der wahlpflichtigen „Fueginos“ [*fuegino* von *Tierra del Fuego*; Personen aus der Provinz Feuerland in Argentinien] (28-06-03), die Santafesinos [*santafesino* von *Santa Fe*; Personen aus der Stadt oder Provinz Santa Fe in Argentinien] (07-08-04), Viele Tucumanos fühlen [*tucumano* von *Tucumán*; Personen aus der Provinz Tucumán in Argentinien] (15-07-00), die Uruguayos [*uruguayo* von *Uruguay*; die Uruguayer] (30-04-10)

Neben der bereits bei den obigen Belegen deutlich werdenden (ortho)graphischen Integration (Großschreibung) von spanischen Gentilnamen konnten im deutschen Pressematerial auch Übernahmen in morphologisch und graphematisch integrierter Form identifiziert werden. Dabei handelt es sich vorwiegend um substantivische Einwohnerbezeichnungen (c), aber auch in pränominaler attributiver Funktion (d) treten sie auf. In beiden Fällen werden die spanischen Wörter mit den Ableitungssuffixen *-eño*, *-(e)ano*, *-ino*, *-és* und *-ense* durch die im Deutschen produktiven und formähnlichen Suffixe *-er* aber auch mit *-enser*, *-(e)aner* und *-eser* abgeleitet (vgl. dazu FUHRHOP 2001: 47). Die Varianten *-enser* und *-(e)aner* sind phonologisch und morphologisch integrierte Herkunfts- und Toponymsuffixe lateinischen Ursprungs, die im Schwinden begriffen sind; *-eser* ist vermutlich italienischen Ursprungs aufgrund von Ortsnamen auf -

²³⁰ Gentilnamen mit einem eventuell eingeschränkten Geltungsbereich kommen für SCHMITT (2002a: 212) nur dann zur Anwendung, wenn der Berichterstatter „symptom- und signalfunktional“ etwas über sich selbst aussagen will.

ese (vgl. STRICKER 2000: 459 ff. und SCHERER 2005: 54 f.). Zusammenfassend treten in den Texten folgende Suffigierungen auf:

- *-eño, -(e)ano, -ino > -er, -(e)aner*
- *-és > -eser*
- *-ense > -enser*

c)

- Es ist nicht so, dass ich keine Santiagueñer mehr aufnehmen will [*santiagoueño* von *Santiago del Estero*; Personen aus der Stadt oder Provinz Santiago del Estero in Argentinien] (17-01-09), Pedro Rojas, ein Tucumaner [*tucumano* von *Tucumán*; Person aus der Provinz Tucumán in Argentinien] (15-07-00), der Correntiner [*correntino* von *Corrientes*; Person aus der Stadt oder Provinz Corrientes in Argentinien] (30-09-00), das Erholungszentrum der Mendoziner [*mendocino* von *Mendoza*; Personen aus der Stadt oder Provinz Mendoza] (20-03-04), der Cordobeser [*cordobés* von *Córdoba*; Person aus der Stadt oder Provinz Córdoba in Argentinien] (17-08-12), die Malvinenser [*malvinense* von *las Islas Malvinas*; Person von den Malwinen bzw. Falklandinseln] (29-05-99)

d)

- im Montevideaner Exil [*montevideano* von *Montevideo* (Uruguay); im Exil in Montevideo] (22-09-12), von seinen öden Sanjuaniner Bergen [*sanjuanino* von *San Juan*; von seinen öden Bergen San Juans] (24-03-07), Correntiner Krise verschärft sich [*correntino* von *Corrientes*; Krise von Corrientes verschärft sich] (28-09-02), in den mendoziner Anden [*mendocino* von *Mendoza*; in den Anden Mendozas, von Mendoza] (20-03-04), beklagte sich der Cordobeser²³¹ Kabinettschef Oscar González [*cordobés* von *Córdoba*; beklagte sich Oscar González, Kabinettschef der Provinz von Córdoba, beklagte sich der Kabinettschef der Provinz Córdoba Oscar González] (25-08-12), mit den 130 bonaerenser²³² Bürgermeistern [*bonaerense* (*Provinz Buenos Aires*); mit den 130 Bürgermeistern (aus) der Provinz Buenos Aires] (27-07-02), im marplatenser Stadtviertel [*marplatense* von *Mar del Plata*; im Stadtviertel von Mar del Plata] (23-09-00)

Da es sich in (c) um Bewohnerbezeichnungen aus Orts-, Länder- oder anderen geographischen Namen auf *-er* handelt, werden solche Wortbildungskonstruktion im

²³¹ Zumeist taucht dieser Gentilname wie im obigen Beleg ohne spanisches Diakritikon auf. Anderes Schreibungen wie etwa „des cordobeser Finanzwissenschaftlers“ (27-02-99) oder „laut der córdobeser Fluglinie“ (31-03-01) ließen sich ebenfalls eruieren. Einen Ausnahmefall mit dem Suffix *-isch* stellt „dieser südcordobesischen Stadt“ (10-04-99) im Vergleich zu „die südcordobeser Stadt“ (04-12-99) dar.

²³² Das im DUDEN ONLINE verzeichnete Fremdwort „bonaerensisch“ fand kein einziges Mal in den Presstexten Verwendung. Die dazugehörige Eintragung „Buenos Aires betreffend, aus Buenos Aires stammend“ ist ohnehin fraglich, da es sich beim spanischen „bonaerense“ vielmehr um die gesamte Provinz einschließlich der Stadt Buenos Aires handelt. Für die Bewohner aus der Stadt Buenos Aires selbst steht im Spanischen als eigenständiger Gentilname „porteño“ zur Verfügung.

Bereich des Substantivs etwa von FLEISCHER (1992: 58) als „deonymische Derivationen“, genauer: „detoponymischen Bewohnerbezeichnungen“ analysiert (ähnlich auch EICHINGER 2000: 194 oder LOHDE 2006: 39 und 96). Bei Belegen in attributiver Stellung (d) ist die Frage nach ihrer Wortklassenzugehörigkeit weitaus schwieriger.²³³ Grundsätzlich fällt auf, dass aufgrund einer morphologischen Konvergenz *-isch* als Suffigierer deutlich hinter *-er* zurücktritt; dies korrespondiert auch mit den Wortbildungstendenzen im Bereich geographischer Bezeichnungen (vgl. SCHERER 2005: 155).²³⁴ Der DUDEN (1997: 227 ff., 2009 (1): 86 f., 2009 (4): 345, anders hingegen 2007: 274) schwankt diesbezüglich zwischen Substantiv und Adjektiv und vermeidet eine eindeutige Wortklassenzuordnung („Wörter“). In den neuesten Ausgaben wird von „nicht flektierbaren Adjektiven“ (vgl. etwa DUDEN 2011: 280) gesprochen, die aufgrund onymischer Basen eine Großschreibung erfordern.²³⁵ Die Schwierigkeiten im Umgang mit diesen Wörtern äußern sich sowohl in bundesdeutschen Presseerzeugnissen als auch im AT durch eine schwankende Groß- und Kleinschreibung.

Dass in Bezug auf einen attributiven Gebrauch in Frage stehender Adjektive bzw. Substantive ganz gewiss ein Kontakteinfluss vorliegt, zeigt sich nicht zuletzt auch an Umformungen (Präpositional- und Genitivsyntagmen), die in der (bundes)deutschen Pressesprache im Umgang mit exonymen Ortsnamen zu finden sind. Aufgrund der Exotik solcher Wörter und der Unsicherheit, wie sie umzuformen sind, werden sie vorwiegend durch andere Konstruktionen wiedergegeben und in ihrer Struktur bewahrt. Die vielfältigen Erscheinungsformen der transferierten Gentilnamen zeigen auf beeindruckende Weise, wie spanische Toponyme mit den Mitteln der deutschen Wortbildung angeglichen und dank semantisch und funktional ähnlicher Suffixe auch so nah wie möglich am Vorbild gehalten werden. Daher muss NEY (1981: 195), die zum Anfügen deutscher Wortbildungsmorpheme an rumänische Substantive (geographische Namen) meint, dass „der Schreiber selber nicht recht wußte, was er wollte: Das Wort integrieren

²³³ Wortformen wie etwa „Berliner Bar“ oder „Rostocker Hafen“ können, obwohl sie wie ein Adjektiv gebraucht werden, nicht flektiert bzw. verändert werden. FUHRHOP (2001: 45) versucht dieses Problem daher mit der Bezeichnung „Stadtadjektive“ zu lösen. Ob die Ableitungen auf *-er* zu den Substantiven oder Adjektiven gerechnet werden, darüber herrscht nach wie vor keine Einigkeit (vgl. etwa FLEISCHER/BARZ 2012, DUDEN 1997: 229, 2007: 274).

²³⁴ Deonymische Derivationen auf *-er* insgesamt sowie in Frage stehende *-er*-Ableitungen aus geographischen Namen (detoponymische *-er*-Derivationen) sind nach SCHERERS (2005: 153 ff.) Auswertung des „Mainzer Zeitungskorpus“ – entgegen vieler aktueller Forschungen – nach wie vor produktiv.

²³⁵ FLEISCHER (1979: 91) nennt dies „Nicht-Kongruenz zwischen graphischer Fixierung einerseits und Klassifizierung einer Wortkonstruktion nach ihrer Wortart andererseits“.

oder es als rumänisch-stämmig hervorheben“, aufgrund der Beleglage entschieden widersprochen werden.²³⁶

Wenige Belege weisen in attributiver Stellung auch das Suffixmodell *-isch* auf (vgl. dazu FLEISCHER/BARZ 2012: 317). Als Ableitungsbasen fungieren im untersuchten Pressematerial Provinz- und Landschaftsnamen, die mit dem bei “fremdsprachigen“ Basen produktiven Adjektivsuffix *-isch* morphologisch integriert werden (vgl. SCHLAEFER 1977: 124 ff). Die Bildungen verhalten sich ganz wie „deutliche Adjektive“ und werden flektiert sowie syntaktisch verfügbar gemacht (FLEISCHER 1977a: 114). Beim Anfügen des Suffixes entfallen die Auslautvokale der spanischen Übernahmen, Diakritika-Tilgung und Ersetzung von Graphemen treten ebenfalls auf:

e)

- dieser südcordobesischen Stadt [*cordobés* von *Córdoba*; dieser Stadt in Süd-córdoba, dieser Stadt im Süden der Provinz Córdoba] (10-04-99), dem mendozinischen Gouverneur Julio Cobos [*mendocino* von *Mendoza*; dem Gouverneur der Provinz Mendoza Julio Cobos, dem Gouverneur Mendozas Julio Cobos] (02-06-07), in der fueginischen²³⁷ Hauptstadt [*fuegino* von *Tierra del Fuego*; in der Hauptstadt Feuerlands, in der Hauptstadt von Feuerland] (14-09-02), die neoperonistische neuquinische Volksbewegung [*neuquino* von *Neuquén*; die neoperonistische Volksbewegung aus/von Neuquén, die neoperonistische Volksbewegung Neuquéns] (11-06-11), ein fluminensisches²³⁸ Schüsschen [*fluminense*; „ein Schüsschen von Fluminense Río de Janeiro“] (07-06-08)

Innerhalb von Gentilnamen erweisen sich als semantisch auffällig – da sie für binnendeutsche Sprachusancen ungewöhnlich sind – die Substantive „Amerika“ und „Nordamerika“ sowie die dazugehörigen Adjektive „amerikanisch“ und „nordamerikanisch“. Für eine eindeutige Zuordnung steht das Adjektiv „US-amerikanisch“ als Teil des Kontinents „Amerika“ zur Verfügung, das sich sowohl in der bundesdeutschen Presse als auch in den Texten des *AT* zunehmender Beliebtheit erfreut.²³⁹ Kommt „US-amerikanisch“ allerdings nicht zum Einsatz, werden im *AT* des Öfteren die Adjektive

²³⁶ NEY (1981: 196) räumt aber auch ein, dass bei einer morphematischen Eingliederung importierter rumänischer Adjektive eine formale Identifikation der Adjektivbildungssuffixe die Setzung deutscher Suffixe anstelle von rumänischen leitet.

²³⁷ Wenige Male wird statt „fuegino“ auch die eingedeutschte Form „feuerländisch“ wie etwa „in der feuerländischen Hauptstadt“ (28-01-06) oder „feuerländische Landschaft“ (12-04-08) verwendet.

²³⁸ „Fluminense“ ist aus dem lateinischen „flumen“ abgeleitet, bedeutet allgemein „Fluss“ und wird für die Bewohner Rio de Janeiros („Januarfluss“) und in diesem Kontext für die dort beheimatete Fußballmannschaft gebraucht (vgl. KOCH 1959/60: 501).

²³⁹ Anhand der *Badischen Zeitung* (1949 und 1999) zeichnet KRAUSE-BRAUN (2002: 161) die Entwicklung von *Amerikaner* und *amerikanisch* nach, welche heutzutage immer mehr durch den Signifikanten (*US-*) oder Genitivumschreibungen (*der USA*) ersetzt werden würden.

„amerikanisch“ und „nordamerikanisch“ in der spanischen Bedeutung gebraucht. „Amerika“ (spanisch „América“) steht hier für den gesamten amerikanischen Kontinent, während es im Deutschen nach wie vor auch als Kurzwort für die Bezeichnung „Vereinigten Staaten (von Amerika)“ fungieren kann. Die Beispiele unter (f) stehen im Sinne der spanischen Semantik für den Gesamtkontinent (*los americanos, América*), unter (g) deckt sich die Verwendungsweise mit dem binnendeutschen „USA“:

f)

- Die Argentinier sind die einzigen Amerikaner, die in das System eingeschlossen sind. (03-10-98), Man erhält detaillierte Karten für jede Provinz, dann für das ganze Land und für die Bundeshauptstadt sowie Gross Buenos Aires. Und das restliche Amerika? (03-03-01), aber blieben in Amerika sowohl Argentinien als auch Uruguay immer mehr isoliert, denn im Rest der (nicht angelsächsisch beeinflussten) Länder und Inseln fuhr man rechts. (18-06-05)

g)

- Auch einen Vorstoß alter Garden, die den Abzug der Amerikaner aus Europa forderten, konnte abgeschmettert werden. (23-03-02), Luis D'Elía will Amerikaner Tompkins enteignen (19-08-06), erstmals hatte Amerika einen Schwarzen zum Präsidenten gewählt (07-11-09)

Dementsprechend treten die gleichen semantischen Unterschiede auch bei den Adjektiven auf. Gerade bei dem Adjektiv „amerikanisch“ wird im Binnendeutschen in der Regel auf die „USA“ mit seiner Sprache, Kultur und Politik referiert. Obwohl sich in großer Zahl im Pressematerial auch das unzweideutige „US-amerikanisch“ finden lässt, tendieren einige Verwendungsweisen (h) vielfach zur spanischen, während unter (i) wiederum die „USA“ gemeint ist:

h)

- nämlich Tacuara, den amerikanischen Bambus [*tacuara*; Bambusart in Südamerika] (30-08-08), Teppiche und Ponchos vom amerikanischen Schaf [*llama*; gemeint ist hier das Lama] (21-04-12)

i)

- „Argo“ ist eine sehr amerikanische Geschichte und zeichnet die Geschehnisse um die tatsächliche Rettung von US-Geiseln in Teheran 1980 nach. (02-03-13), Ein Ausspruch des amerikanischen Philosophen und Pädagogen John Dewey (05-11-11)

„Nordamerika“ bzw. „nordamerikanisch“ kann im Spanischen konkret die „USA“ meinen. Im Deutschen wird mit „Nordamerika“ immer auch Kanada assoziiert, de facto gehört sogar auch Mexiko dazu. Die nächsten Belege folgen jedoch eindeutig der modellsprachlichen Semantik, im binnendeutschen Text wären wohl einfach „amerikanisch“ bzw. „Amerikaner“ zu erwarten:

- Hugo Chávez' antiamerikanische Politik beeindruckt die USA. Allerdings nicht im positiven Sinne - sie beunruhigt. Das nordamerikanische Land versucht nun [...] (10-02-07), der wie die Präsidenten von Ecuador, Bolivien und Nicaragua einen deutlich antinordamerikanischen Kurs verfolgte, als ob die Regierung in Washington die Weltherrschaft anstreben würde [...] (09-03-13), wurden die Nordamerikaner ihrer Straßenkreuzer überdrüssig (08-12-11), Interessant in diesem Zusammenhang ist die Verbreitung einer Note des US-Außenministeriums, in der die nordamerikanische Tradition der Transparenz erklärt wird. (23-09-00)

5.2.1.5 Personennamen

Innerhalb der direkten lexikalisch-semantischen Transferenzen lässt sich eine weitere spektakuläre Art deonymischer Derivation ausmachen, die besonders unter dem Aspekt morphologischer Integration interessant ist. Es handelt sich hierbei um die Transferenz von spanischen Substantiven, genauer: Personennamen (Ableitungen auf *-ismo* und *-ista*) sowie den dazugehörigen Adjektiven (Ableitungen auf *-ista*), die nach einer morphologischen Angleichung mithilfe der Endungen *-ismus*, *-ist* und *-istisch* hochfrequent in den untersuchten Texten vorkommen.²⁴⁰ Solche Ableitungen aus Eigennamen (Personennamen) sind nach SCHWEICKARD (1992: 221, 1995: 431 ff.) in den romanischen Sprachen bzw. im hispanophonen Raum besonders stark ausgeprägt und vielgestaltig, sie gehören zum integralen Bestandteil eines komplexen Ausdrucksinstrumentariums und weisen eine hohe Produktivität auf. Den transferierten Personennamen liegen als spanische Wortbildungsmuster *-ismo* (*kirchnerismo* > „der Kirchnerismus“), *-ista* (*kirchnerista* > „der Kirchnerist“) und als attributiv verwendetes Relativadjektiv *-ista* (*el*

²⁴⁰ Für die deutsche Sprache behandeln etwa FLEISCHER (1992: 59) oder SCHERER (2005: 154) solche Erscheinungen im Kontext deutscher Wortbildungskonstruktionen mit deanthroponymischen Derivaten auf *-ismus* und *-ist*. Das Suffix *-ismus* hat sich für substantivische Ableitungen im Deutschen seit dem 18. Jahrhundert als besonders produktiv erwiesen und kam mit „dem Erstauftreten politisch-sozialer ‚Richtungs‘- und ‚Bewegungs‘-Begriffe, die sich gerade in politischen Unruhezeiten häufen“ (POLENZ 2013: 419) auf. Solche Wortbildungen haben auch in der deutschsprachigen Presse eine hohe Frequenz (vgl. FLEISCHER/BARZ 2012: 240 f.). Zur Geschichte der *Ismen* im Deutschen siehe STRAUß/HABß/HARRAS (1989: 188 ff.) oder POLENZ (2013: 419 ff.), zu Bildungen auf *-ist* siehe STRICKER (2000: 164 ff.). Im Spanischen sind die Wortbildungsmuster analog: Aus Derivaten auf *-ismo* werden Anhänger dieser Richtungen mit *-ista* gebildet.

gobierno kirchnerista > „die kirchneristische Regierung“) zugrunde. Eine Textstelle aus dem *AT* illustriert das Phänomen:

Ein neues Wort hat sich letzthin in die argentinische Politik eingeschlichen. Mit „Cristinismus“ (Spanisch „cristinismo“) wird der jüngste Versuch umschrieben, die politische Führung des Landes in der Person der Präsidentin Cristina Fernández de Kirchner zu untermauern. (12-03-11)²⁴¹

Deonymische Ableitungen aus (argentinischen) Anthroponymen wie im obigen Beleg treten in den analysierten Texten des *AT* hauptsächlich in morphologisch angepasster Form auf. Es lassen sich daher auch nur ganz vereinzelt Belege für Personennamenableitungen finden, die als direkte Übernahmen ihr spanisches Suffix (-ismo und -ista) beibehalten:

- der Chavismo [*chavismo* von *Hugo Chávez*; venezolanischer Politiker] (09-03-13), der Bloquismo [*bloquismo*; von *Partido Bloquista*] (11-10-03), „cristinismo“ [*cristinismo* von *Cristina Kirchner*; argentinische Präsidentin] (12-03-11), wird in Argentinien seit einem Jahr fünf „borocotismo“, zu Deutsch Überläufertum, genannt [*borocotismo* von *Eduardo Lorenzo Borocotó*; „Überlaufertum“ von einer Partei zur anderen] (29-08-09)

Als Basis figurieren Familien- aber auch Vornamen (vor allem von Politikern), welche abgeleitet auf -ismo im Allgemeinen politische, ökonomische, philosophische, wissenschaftliche, künstlerische und religiöse Einstellungen, Denkmodelle, Richtungen, Lehren, Anhängerschaften und Zugehörigkeiten sowie damit zusammenhängende Verhaltensweisen benennen (vgl. THIELE 1992: 46, SCHWEICKARD 1992: 103, RAINER 1993: 560 f. und WENGLER 2010: 81). THIELE (1992: 46) schreibt zur Produktivität von -ismo:

Dieses Suffix stellt im sozialpolitischen und ideologischen Wortschatz ein herausragendes Wortbildungsmittel zur Charakterisierung von Lehren und deren Anhänger bzw. von Gesellschaftsformationen dar [...]

²⁴¹ Alternative Wortbildungsmöglichkeiten werden auch in großer Zahl von den Redakteuren des *AT* genutzt wie etwa „Kirchner-Gefolgsmann“ (08-12-11), „Kirchner-Verbündeten“ (21-11-09), „Kirchner-Anhänger“ (30-04-05), „Kirchner-treu“ (20-12-08) anstelle von „Kirchnerist(en)“ und „kirchneristisch“. Der aus dem Nachnamen von Präsident Néstor Kirchner und dessen Frau Cristina Fernández de Kirchner abgeleitete „Kirchnerismus“ (*kirchnerismo*) sowie alle weiteren Derivate („Kirchnerist“, „kirchneristisch“) stehen für eine im Jahre 2003 begründete politische Bewegung, Ideologie und Personenverehrung. Auch PELKA (2013: 308) entdeckt vergleichbare Ableitungen (z.B. „Russizisten“) in ihrem deutsch-polnischen Pressematerial, die sie als lexikalisch-semantische Transferenzen mit anschließender morphologischer und phonetisch-graphematischer Integration versteht.

BECKER (2003: 66), der den politischen Wortschatz im zeitgenössischen Spanisch untersucht, meint gar, dass

im 20. Jahrhundert der Ideologiewortschatz auf *-ismo* und *-ista* geradezu exponentiell an[wächst] und beide Formative zu den in qualitativer und quantitativer Hinsicht zweifellos bedeutendsten Wortbildungselementen des politischen Wortschatzes werden lässt.

Im Spanischen erfordert die adjektivische Derivation keine weitere Umformung, *-ista* wird daher sowohl für Nomen als auch für Adjektive gebraucht. In adjektivischer Verwendung wird das Lexem dem Grundwort, wie im Spanischen generell üblich, nachgestellt. Solche Ableitungen erscheinen in den analysierten Texten dann analog mit dem Suffix *-(ist)isch* (vgl. dazu RAINER 1993: 568 und EISENBERG 2012: 282 f.).²⁴² Sie stellen die Weiterbildungen der denominalen Ableitungen auf *-ismus* dar, wobei die Motivationsbeziehungen klar erkennbar sind. Aus Personennamen abgeleitete Adjektive treten in der Datensammlung in geringem Umfang auf, es überwiegt insgesamt der Nominalgebrauch (*-ismus* und *-ist*).

Die bereits in Form von Derivaten übernommenen Anthroponyme werden mit den Wortbildungsmitteln der deutschen Sprache morphologisch angeglichen. In Anlehnung an SCHUMANN (1965: 70), BARANOW (1973: 132), LAUFFER (1976: 42), GINDELE (1977: 379), MUNSKE (1982: 253, 1988: 50, 2009: 253) und POLENZ (1999: 395, 2000: 44, bes. 222 ff.) kann an dieser Stelle von sogenannten „Reihenbildungen“, „Lehnmustern“, oder „Lehnwortbildungen (Lehnwort-Bildungen)“ gesprochen werden, die als historisch gewachsene Strukturmuster wirksam werden. GINDELE (1977: 379) etwa schreibt zu analogen Bildungen (europäische Lehnformungsmuster) im Griechischen, Lateinischen und Deutschen:

Solche »Lehnmuster« können in verschiedenen Arten auftreten: sie können in die aufnehmende Sprache neue Bildungsmuster einführen, bereits im Ansatz vorhandene Bildungsmuster aktivieren und ererbte Wortbildungsmuster unter fremdsprachlichen Vorbild verändern. Sie können sich sowohl im Bereich der Komposition als auch im Bereich der Derivation entwickeln.

POLENZ (2000: 222) führt zu den „Lehn-Wortbildungen“ aus:

²⁴² Im DUDEN (2015: 941) steht zu Bildungen mit *-istisch*: „kennzeichnet in adjektivischen Bildungen mit Substantiven (meist Fremdwörtern auf *-ismus* oder *-istik*) die Zugehörigkeit der beschriebenen Sache oder Person zu dem mit dem Basiswort Bezeichneten.“

Als Folge der Wortentlehnungen aus den klassischen und romanischen Sprachen ist das deutsche Wortschatzsystem seit der Humanistenzeit stark erweitert worden durch die Ansätze zur Lehn-Wortbildung [...]. [Diese Wortbildungen] sind aber weniger als ‚Eindeutschungen‘ zu verstehen als vielmehr im Sinne eines gesamteuropäischen, im Neulatein der einzelnen Länder vollzogenen Prozesses der freien Verwendung lateinisch/griechischer Elemente zur volkssprachlichen Wortschatzerweiterung. Dadurch sind hochkulturelle Wortschatzbereiche (Recht, Verwaltung, Politik, Wissenschaft, Technik, Kunst) in den europäischen Sprachen so ähnlich geworden, daß man in der Sprachenkontakt-Linguistik den Begriff *Lehnwörter* großenteils durch den Begriff *Internationalismen* ersetzt hat.

Bei MUNSKE (1988: 50) heißt es hierzu:

Die Lehnwortbildung [die Bildung von Fremdwörtern im Deutschen auf der morphologischen Basis vorhandener Fremdwörter], aber auch die Integration von Neuentlehnungen nach lateinischen Integrationsmustern, verleiht dem Fremdwortschatz einen dynamischen, produktiven Zug. Dadurch wird nicht nur die Zahl von Fremdwörtern in Eigenproduktion vermehrt und der Umfang nicht-indigener Wortfamilien vergrößert, auf diese Weise erhalten auch die charakteristischen Fremdmerkmale der Fremdwörter im Deutschen eine zusätzliche Stützung.

In einem anderen Beitrag schreibt MUNSKE (2009: 253):

Während in der indigenen Wortbildung unproduktive, nur mehr analysierbare Muster in der Regel aus untergegangenen Modellen bestehen, speisen diese sich in der Lehnwortbildung aus der großen Masse lateinisch-romanischer Entlehnungen. Während die obsoleten Modelle indigener Wortbildung wohl kaum noch aktivierbar sind [...], ist es in der Lehnwortbildung umgekehrt. Der ständige Zufluß von neuen Entlehnungen (jetzt häufig aus dem Englischen) verbessert die Voraussetzungen für die Aktivierung der betr. Muster zu Modellen.

Und BARANOW (1973: 70 f.) schreibt im Rahmen seiner Untersuchung deutsch-portugiesischer Kontakte zu „Lehnmustern“:

Aus diesem Grunde verwenden wir den Terminus Lehnmuster und meinen damit bestimmte auf morph. analogen Gegebenheiten in beiden Sprachen fußende Interferenzmechanismen. Anders ausgedrückt: morph. ähnliche lexikalische Entsprechungen in beiden Kontaktsprachen bilden eine Grundlage für weitere, verhältnismäßig leicht zu übernehmende Entlehnungen aus einer Sprache in die andere. [...] Im dt.-pg. Kontakt werden solche Lehnmuster durch die LB-n [Lehnbedeutung] und den LG [Lehngebrauch] zahlreicher morph. analoger Wörter gestützt.

Bereits etablierte analogische Wortbildungsstrukturen, die historisch über Entlehnungen (Übersetzungen) in die deutsche Sprache gelangt sind und auch produktiv

auf eigenes Wortmaterial ausgedehnt wurden (vgl. GUSMANI 1979: 362 f., SCHWEICKARD 1998: 294, POLENZ 1999: 395 und JANSEN 2005: 118), werden im deutsch-spanischen Sprachkontakt erneut aktiviert. SCHMITT (1996) spricht im Falle der Wortbildungsmorpheme *-ista* und *-ismo* gar von sogenannten „Euromorphemen“, die als Formantien durch die Dominanz lateinisch-griechischer Wortbildungsverfahren zu übereinzelsprachlicher Geltung gekommen seien (bei VOLMERT 1990: 49 als „Intermorpheme“). Für SCHMITT (1988: 184, 2009: 120) handelt es sich daher um ein weitreichendes Konvergenzphänomen im Bereich der Morphologie, welches sich auch auf die hier in Kontakt stehenden Sprachen Deutsch und Spanisch erstreckt:

Sie bestehen in formal gleicher oder ähnlicher Gestalt auch in den anderen romanischen Sprachen, im Englischen oder auch im Deutschen und dürften daher als dem griechisch-lateinischen Kultursuperstrat zu verdankende Euromorpheme der romanischen und der germanischen Sprachen interpretiert werden. (SCHMITT 1996: 126)

Die hier in Frage kommenden Morpheme stellen sich dabei – bei konstanter Grundbedeutung und grundsätzlich vergleichbarer Distribution – als Formantien mit ähnlicher oder annähernd gleicher Form auf phonischer wie skripturaler Ebene dar. (SCHMITT 2009: 119)

Dass beim Sprachenpaar Deutsch/Spanisch eine Kongruenz vieler Suffixe vorliegt, bestätigen auch die sprachvergleichenden Studien von WOTJAK (1984: 144 ff.).²⁴³ Eine zwischensprachliche Analogie ist hier sicherlich ein wichtiger Faktor für das massenweise Auftreten dieser Wörter im analysierten Pressematerial.²⁴⁴ Die Aufnahme und

²⁴³ Auch MUNSKE (1982: 253) macht an verschiedenen Entlehnungen deutlich, dass lateinische Wortbildungsmuster im Deutschen als Integrierer für jüngere lexikalische Transferenzen dienen:

Das lateinische ausdrucksseitige Superstratum im Deutschen bildet auf allen Ebenen spezifische Teilsysteme deutscher Sprache, in das sich strukturell verwandte Entlehnungen aus dem Englischen und den romanischen Sprachen wie in vorgefertigte Integrationsmuster einfügen. [...] Die Anglizismen und Gallizismen werden phonologisch und prosodisch integriert, doch nicht auf der Basis der englischen und französischen Quellsprache, sondern unter Bezug auf entsprechende Basis- und Wortbildungsmorpheme des lateinischen Superstrats im Deutschen. [...] Quellsprachige Suffixe werden durch entsprechende nicht-native Suffixe des lateinischen Superstrats substituiert (morphologische Integration).

Interessant erscheint aus diachroner Perspektive, dass manche entlehnten Wörter aufgrund dieses Integrationsmodus' (Suffixsubstitution) und der daraus resultierenden formalen Unauffälligkeit nicht mehr genau einer Sprache zugeordnet werden können (vgl. MUNSKE 1982: 254).

²⁴⁴ Auch die bundesdeutsche Presse stellt eine wichtige Gebrauchsdomäne für aus (deutschen) Personennamen abgeleitete Substantive und Adjektive dar:

Die Sprache der Politik und die Pressesprache sorgen seither für eine quantitative Zunahme der Deonomastika aus PN sowie für eine Verschiebung hin zu Politikernamen als Ableitungsbasis. Die

Adaption spanischer Ableitungen gestaltet sich für den Schreiber als recht unkompliziert. Es ist erstaunlich, dass mit Ausnahme von BARANOW keine der besprochenen kontaktlinguistischen Untersuchungen zur deutschen Pressesprache im Ausland einen Zusammenhang zwischen der (häufigen) Transferenz dieser Derivate und den oben beschriebenen Lehnmustern sehen (vgl. Kapitel 3).²⁴⁵ Gerade bei deutsch-romanischen sprachlichen Berührungen sollten ähnliche Erscheinungen zu erwarten sein:

Zusammenfassend ist für die dt-pg. Sprachberührung festzuhalten, daß aufgrund bestehender morph. Analogien zwischen beiden Sprachen, Interferenzmechanismen entstehen, welche die Übernahme von Wortmaterial erleichtern und gleichzeitig für ihre Integration in der dt. Empfängersprache bestimmend sind. Aufgrund der analogischen Eigengesetzlichkeit fördern diese Lehnmuster neben LG und LB-n besonders die Übernahme von LW-ern, die von den Schreibern / Sprechern dann wie eigensprachliches Wortgut behandelt wird. (BARANOW 1973: 134)

Die übernommenen Eigennamen werden wie bereits erwähnt in ein dem spanischen Wortbildungsprinzip analoges Paradigma bzw. produktives Integrationsmuster des Deutschen eingeordnet. Affixe (Lehnaffixe), Großschreibung und Flexion zeigen morphologische und graphische Integration an. Aufgrund der Beleglage ergibt sich folgendes Bild:

Substantivische Ableitungsformen: *-ismo/-ista(s) > -ismus/-ist(en)*

- Delaruismus [*delaruismo*²⁴⁶ von *Fernando de la Rúa*; argentinischer Politiker] (28-04-01), Saadismus [*saadismo* von *Ramón Saadi*; argentinischer Politiker] (06-02-9)), Cristinismus [*cristinismo* von *Cristina Fernández de Kirchner*; argentinische Präsidentin] (12-03-11), Adolfismus [*adolfismo* von *Adolfo Rodríguez Saá*; argentinischer Politiker] (18-05-02), Castillismus [*castillismo* von *Arnoldo Castillo*; argentinischer Politiker] (05-09-98), Bussismus [*bussismo* von *Ricardo Bussi*; argentinischer Politiker] (15-05-99), Ortegismus [*ortegismo* von *Ramón Ortega*; argentinischer Politiker] (31-10-98), Tatismus [*tatismo*²⁴⁷ von *Raúl „Tato“ Romero Feris*; argentinischer Politiker] (10-11-01)

Deonomastika werden nun gebraucht, um die Anhänger eines Politikers und die von ihm vertretene Politik zu bezeichnen. (WENGLER 2010: 88)

²⁴⁵ So bemerkt etwa MAGENAU (1964: 80) eher beiläufig, dass einige französische Substantive („Romantismus“, „Amateurismus“) den deutschen Bildungsweisen angepasst werden, indem aus *-isme* binnendeutsch *-ismus* wird.

²⁴⁶ Es kursieren zwei Schreibungen („delaruismo“/„delarruismo“), weshalb auch die Redakteure häufig zwischen „Delaruismus“ (07-08-98) und „Delarruismus“ (18-08-01) changieren.

²⁴⁷ Bei diesem Beleg handelt es sich gar um eine Ableitung aus einem spanischen Spitznamen.

- Angelozisten [*angelozistas* von *Eduardo Angeloz*; argentinischer Politiker] (02-01-99), Hypermenemist²⁴⁸ [*hipermenemista* von *Carlos Menem*; argentinischer Politiker] (15-08-98), Camporisten²⁴⁹ [*cámporistas/camporistas* von *Héctor J. Cámpora*; argentinischer Expräsident] (18-02-12), Alfonsinisten [*alfonsonistas* von *Raúl Alfonsín*; Anhänger einer monarchistischen Bewegung] (29-06-02), die Storanistin [*storanista* von *Federico Storani*; argentinischer Politiker] (27-10-01)

Adjektivische Ableitungsformen: *-ista* > *-istisch*

- der cavallistische Abgeordnete [*cavallista* von *Domingo Cavallo*; argentinischer Politiker] (11-01-03), duhaldistische Zweifel [*duhaldista* von *Eduardo Duhalde*; argentinischer Politiker] (10-04-99), des kirchneristischen Blockes [*kirchnerista* von *Néstor Kirchner*; argentinischer Präsident], der antimenemistische Kandidat [*menemista* von *Carlos Menem*; argentinischer Politiker] (18-01-03)

Weitere direkte übernommene und angepasste Derivate aus spanischen Eigennamen (Parteien und Strömungen) sind u.a.:

- Frepasisten [*frepasistas* von *El Frente País Solidario*; argentinisches Parteienbündnis] (30-06-01), die Justizialistin [*justicialista*; politisch-soziale Doktrin des Peronismus] (16-02-08), Bloquisten [*bloquistas*; Mitglieder der argentinischen Partei *Partido Bloquista*] (22-05-99), Allianzisten [*aliancistas*; Mitglieder der spanischen Partei *Alianza Popular*] (18-09-99), Guerrillaführer der Sandinisten [*sandinistas*; Unterstützer/Mitglieder einer Partei in Nicaragua namens *Frente Sandinista de Liberación Nacional*] (20-05-06)

Abschließend stellt sich für die besprochenen Derivate (Anthroponyme, aber auch für Gentilnamen) die Frage, ob es sich hierbei, wie etwa von NAGY (2015) vertreten, um hybride Derivate mit Lexemtransfer handelt oder eben um Transfers bereits abgeleiteter spanischer Lexeme mit anschließender morphologischer Integration. Die in Frage stehenden Wörter liegen in allen Fällen bereits als Suffixderivate (*montevideano*, *bonaerense*, *duhaldismo*, *kirchnerismo* etc.) vor, weshalb die zweite Interpretationsmöglichkeit favorisiert wird. Selbst bundesdeutsche Nachrichten wie der *Spiegel* greifen auf die spanischsprachigen Vorlagen zurück (vgl. etwa EHRINGFELD 2015). Kommen interlingual konvergierende Wortbildungsmittel zum Einsatz, sprechen GUSMANI (1979: 362 f.),

²⁴⁸ Einige der transferierten deanthroponymischen Derivate sind sehr produktiv, mitunter können von ihnen ganze Wortfamilien ausgehen wie die folgenden vielgestaltigen Verbindungen dokumentieren: „Neomenemismus“, „Postmenemismus“ (beide 15-05-99), „Ex-Menemist“ (05-07-03), „Supermenemist“ (28-10-00), „Ultramenemist“ (27-05-00), „hypermenemistisch“ (15-08-98), „ultramenemistisch“ (20-03-99), „antimenemistisch“ (19-09-98), „nichtmenemistisch“ (10-11-01). Ähnlich reihenbildend verhalten sich „Peronismus“ und „Kirchnerismus“.

²⁴⁹ Im praktischen Sprachgebrauch gibt es zwei Varianten: „Cámporisten“ (21-09-13) von „Cámporistas“ und „Camporisten“ (28-02-12) von „Camporistas“. Rein zahlenmäßig setzt sich im AT die Variante ohne Akut durch.

MUNSKE (1980: 665), VOLLAND (1986: 125 f.) und JANSEN (2005: 40) von rein morphologischen Anpassungsprozessen. Im Zuge der Angleichung spanischer Lexeme werden ererbte Wortbildungsmöglichkeiten des Deutschen genutzt und durch die reihenweise Transferenz dieser Bildungen produktiv, sie stellen die „ausdrucks- und inhaltsseitig nächststehende[n] Diamorp[e] in der Empfängersprache“ (MUNSKE 1980: 665) dar. Auch LANGNER (1995: 48) hebt die morphologische Analogie des englischen *-ism* und deutschen *-ismus* als integrationsfördernden Faktor hervor:

Das Deutsche hat zu allen Zeiten Wörter fremder Sprachen aufgenommen. Insbesondere das Lateinische hat als Quellsprache eine lange Tradition, auch aus dem Griechischen wurden viele Entlehnungen (meist über das Lateinische vermittelt) übernommen. Daneben ist das Französische als Quellsprache und als Vermittlersprache für Latinismen von Bedeutung. [...] Da eine Vielzahl von Entlehnungen aus dem Englischen lateinischen, griechischen oder französischen Ursprungs sind bzw. über diese Sprachen vermittelt wurden, wirken hier oft die eingefahrenen Muster der Eindeutschung bestimmter Morpheme. So erscheint beispielsweise das englische *-ism* angelehnt an andere lateinische Entlehnungen als *-ismus* [...].

Insofern kann es sich m. E. nicht um hybride Derivate handeln, die nachträglich ein deutsches Suffix angehängt bekommen, sondern schlichtweg um morphologisch angegliche Übernahmen. BARANOW (1973: 132 ff., 177 und 247) bespricht solche Derivate aus dem Portugiesischen als Entlehnungen mit morphologischer Angleichung (ebenso JANSEN 2005: 39 f.). Im Kontext deutsch-französischer Sprachenkontakte beschreibt MAGENAU (1964: 80) diesen Vorgang als „Umgestaltung“ bzw. „Anpassung an deutsche Bildungsweisen“ und unter „Orthographisch-morphematische[r] Eindeutschung“ meint NEY (1981: 198) ebenfalls zur Integration rumänischer Wortimporte in der deutschen Presse Rumäniens:

Ein rumänisches Wort wird im Deutschen in das Paradigma eingeordnet, das dem rumänischen Wortbildungsprinzip am nächsten kommt. Verwandte Paradigmen bestehen in beiden Sprachen für Wörter, die aus dem Griechischen und Lateinischen oder auch aus dem Französischen stammen. Das rumänische Wort, das aus dem Griechischen/Lateinischen/Französischen entlehnt ist, wird in das betreffende Paradigma für deutsche Wörter überführt, die aus dem Griechischen/Lateinischen/Französischen stammen. Es erscheint jetzt in der Maske eines griechischen/lateinischen/französischen Fremdwortes, welches offenbar als weniger anstößig empfunden wird als ein rumänisches Fremdwort.

5.2.1.6 Direkte Transferenzen anderer Wortklassen

Auf der Ebene der Lexik-Semantik konnten auch Transferenzen eruiert werden, die anderen Wortarten angehören. So finden sich in der Datenbasis sogar Transfers von Verben, die durch das Verbalsuffix *-ier(en)* angepasst und entsprechend konjugiert werden.²⁵⁰ Lediglich in zwei Fällen von „borocotear“ und „borocotizar“, die mehr oder weniger zitiert werden und keine syntaktischen Funktionen übernehmen, handelt es sich um unveränderte Übernahmen modellsprachlicher Verben. Transfers von Verben in deutschsprachigen Presseerzeugnissen im Ausland wurden bisher kaum entdeckt und beschrieben. Transferenzen von nicht nominalen Wortarten wie Präpositionen, Adverbien oder Konjunktionen außerhalb ganzer syntaktischer Einheiten (Zitate, Titel etc.) wurden in (kontakt)linguistischen Studien zum schriftsprachlichen Gebrauch ebenfalls nur sporadisch festgestellt und treten auch im deutsch-spanischen Sprachkontakt sehr selten auf. Neben Verben und Adjektiven kann für diese Belegklasse immerhin eine Präposition (*por*) angeführt werden, die hin und wieder aus der Modellsprache übernommen wird.

Verben

- Die Exekutive dürfte die Vorschrift vetieren [*vetar algo*; gegen etwas ein Veto einlegen] (16-12-00), mit Ausnahme der vetierten Teile [*vetar algo*; gegen etwas ein Veto einlegen] (02-01-99), wolle mit der Geste die Beziehungen zur Bush-Administration profundisieren²⁵¹ [*profundizar algo*; etwas vertiefen] (15-05-04), das Reflexionieren über Gesellschaft, Ethik und Kindeserziehung [*reflexionar sobre algo*; reflektieren, überlegen, durchdenken, nachsinnen] (28-12-02), die Folgen eines Absturzes minimisieren [*minimizar*; minimieren] (19-06-99), durch das die Geldwäsche als spezifisches Verbrechen typifiziert wird [*tipificar algo*; typisieren] (02-07-11), währenddem [sic!] sie parkiert²⁵² waren [*aparcar (algo)*; (ein)parken, hier: geparkt, abgestellt] (13-01-07), Duhalde hat den Fehler begangen, seine Wahlrede zu „peronisieren“ [*peronizar*; im Sinne Peróns, Sprache und Ideen des Peronismus verwenden] (03-04-99), dieses Borocotisieren zu verbieten [*borocotear/borocotizar*; zu einer anderen Partei überlaufen] (19-11-05)

²⁵⁰ Unter Rückgriff auf EISENBERG (2012: 244) werden unter dem wichtigen und produktiven Verbalisierer *-ier* auch seine Verwandten *-isier* sowie *-ifizier* mitgedacht. Die Infinitivendung *-en* ist dementsprechend die Flexionsendung. PERNSTICH (1982: 96) meint, dass durch das offene Wortbildungsprogramm *-ieren*, „fremdsprachige Verba beliebig und problemlos eingedeutscht werden können“; RIEHL (2014b: 393) beschreibt *-ieren* im Rahmen ihrer spezifischen Kontaktsituation als ein „aus dem französisch-deutschen Sprachkontakt erprobte[s] Suffix“.

²⁵¹ Lautlich entspricht deutsches *-isier* in etwa dem spanischem „z“, während das „z“ im Deutschen wie [ts] ausgesprochen wird wie z.B. in *verifizieren* oder *modifizieren*. Dies korrespondiert auch in etwa mit dem, was EISENBERG (2012: 292) für Anglizismen (als Stämme) feststellt: *-isier* ist in hohem Maße produktiv und prosodisch flexibel (*computerize – computerisieren, randomize – randomisieren*).

²⁵² *Parkieren* für *abstellen* oder *parken* existiert im Schweizerischen, weshalb hier nicht mit Sicherheit eine Transferenz aus dem Spanischen vorliegen muss. Auch das Partizip *parkiert* könnte daraufhin deuten.

- Ausdruck „borocotear“ wie Überläufer [*borocotear/borocotizar*; zu einer anderen Partei überlaufen] (26-02-08), Borocotó als Verb „borocotizar“ [*borocotear/borocotizar*; zu einer anderen Partei überlaufen] (28-11-09)

Adjektive

- und dies kontraproduzent²⁵³ sei [*contraproducente*; kontraproduktiv] (05-01-02), kulturellen und edukativen Kriterien folgen [*educativo/a*; erzieherisch, bildend, belehrend, bildungsbezogen] (11-12-99), wo es jetzt von einer bikameralen Kommission behandelt werden muss [*bicameral*; Zweikammer...] (16-06-12), Kirchner wirkt kühl und distanz²⁵⁴ [*distante*; distanziert, reserviert, zurückhaltend] (12-04-03), die Autos der präsidentialen Fahrbereitschaft [*presidencial*; präsidential] (27-03-04), Mittel für protokollare Ausgaben [*protocolar*; protokollarisch] (01-01-00), wegen der mortalen Effizienz von Quecksilbermunition [*mortal*; tödlich] (21-02-09), ist übrigens nicht exakt rechtwinklig, sondern trapezoidal [*trapezoidal*; trapezförmig] (08-03-08), „gauchesk“ [*gauchesco/a*; im Zusammenhang mit der Gaucho-Kultur gebrauchtes Adjektiv wie etwa in *baile gauchesco* oder *literatura gauchesca*] (17-10-98), indiskriminierte Turbulenzen [*indiscriminado/a*; wahllos, willkürlich, unterschiedlos] (26-09-98)

Präpositionen²⁵⁵

- zu \$ 3 por kg. Lebendgewicht [*por*; für, pro] (26-07-08), 210 Tonnen por Stunde [*por*; pro] (27-10-07), zu \$ 162,22 por Gramm [*por*; pro] (05-10-13)

5.2.1.7 Hybride Komposita

5.2.1.7.1 Formale Prägungstypen hybrider Komposita

Direkte Übernahmen modellsprachlicher lexikalischer Elemente können auch Teil von Zusammensetzungen sein, die aus spanischen und deutschen Komponenten bestehen und daher die Form hybrider Komposita (genauer: hybrider Determinativkomposita) annehmen.²⁵⁶ Unter Rückgriff auf BETZ' Einteilung sprachlichen Lehnguts (1949: 22 f.) soll es sich bei Hybriden um eine Subgruppe der direkten lexikalisch-

²⁵³ Der Beleg findet sich in genau dieser Form auch bei BARANOW (1973: 254), der die relativ häufige Verwendung des Lehnadjektivs auf eine morphologische Analogie zu den im Deutschen existierenden Wörtern „kont-ra“ und „Produzent“ zurückführt.

²⁵⁴ Vermutlich glich dem Schreiber das Endungs-e zu sehr der spanischen Form, weshalb er den Vokal im Auslaut, wie es im Deutschen üblich ist, tilgte.

²⁵⁵ PELKA (2006: 148) hingegen behandelt den direkten Transfer von polnischen Lexemen mit syntaktischer Funktion im Rahmen der grammatischen Transferenz.

²⁵⁶ In der Literatur existieren eine ganze Reihe weiterer Bezeichnungen für hybride Zusammensetzungen wie beispielsweise „loanblends“ und „blended compounds“ (HAUGEN 1950 (1): 215 ff.), „Mischkomposita“ (CARSTENSEN 1965: 45, YANG 1990: 14, GLAHN 2000: 38), „gemischte Lehnübersetzung“ (URBANOVÁ 1966: 108), „Teil-Lehnübersetzung“ (CARSTENSEN 1979: 92), „hybrid compounds“ (WEINREICH 1979: 52), „Teillehnbildungen“ (WESCH 1994: 169), „Semitransferenzen“ (LILIENKAMP 2001: 65), „Hybridkomposita“ (KNIPF-KOMLÓSI 2002: 48), „Teil-Substitutionen“ (KRAUSE-BRAUN 2002: 159), „hybride Entlehnung“ (WESSEL 2003: 36) oder „Semicalque“ (PŮDA 2010: 44).

semantischen Transferenzen handeln. Für diese Phänomenklasse folge ich der Definition von Földes (2005: 166):

Dadurch können auch hybride Komposita mit einer gemischten Morphemstruktur entstehen, die durch den unmittelbaren Transfer (die Übernahme) eines Gliedes und die „Lehnübersetzung“ (besser: „Transferenzübersetzung“) eines anderen gekennzeichnet sind.

Unter hybriden Komposita sollen allerdings auch Formen verstanden werden, die nicht zwangsläufig komplexe Vorlagen in der Modellsprache haben und aufgrund einer Teilübersetzung (bzw. Teilersetzung oder -substitution) zustande gekommen sein müssen. Auch wenn keine modellsprachlichen Vorlagen existieren, handelt es sich in struktureller Hinsicht aufgrund der Verbindung von eigen- und modellsprachlichen Elementen um hybride Bildungen (wie auch bei MEYER 1974: 102, CARSTENSEN 1979: 91, YANG 1990: 14 oder KRAUSE-BRAUN 2002: 159).²⁵⁷ Die Bauweise deutsch-spanischer hybrider Komposita wird hierbei als wesentlich für eine Berücksichtigung betrachtet. Eine Unterscheidung in „echte“ und „unechte“ Verbindungen wie dies etwa FINK (1970: 11, bei HAUGEN 1950 (1): 220 als *loanblends* und *hybrids/native creations/hybrid creations*) vornimmt, wird nicht angestrebt. Ohnehin ist es problematisch und wenig aussagekräftig, Hybride mit oder ohne Vorlage genau voneinander zu scheiden: Bei BARANOW (1973: 115 und 121 f.) etwa, der Mischbildungen (Teillehnformungen: halbe Lehnübersetzung bzw. -übertragung) und unabhängig von portugiesischen Wortvorbildern gebildete Mischkomposita „strikt“ trennen will, wird dieses Vorhaben immer wieder aufgegeben bzw. relativiert. Es ist zuweilen schwierig, wenn nicht gar unmöglich, zu entscheiden, ob ein Glied eines bereits vorhandenen spanischen Gesamtausdrucks übersetzt und das andere transferiert wird oder „lediglich“ eine Zusammensetzung eines deutschen und spanischen Elements vorliegt (vgl. dazu MEYER 1974: 102 und YANG 1990: 15). Die Aussage-

²⁵⁷ YANG (1990: 14) schreibt hierzu: „Ein Kompositum kann auf einem englischen Vorbild basieren (selten) oder ohne englische Vorlage im Deutschen gebildet werden (häufig).“ Auch MEYER (1974: 101 f.) definiert den Terminus „Mischkompositum“ als jedwedem Kompositum,

das aus einem oder mehreren englischen und einem oder mehreren deutschen Teilen zusammengesetzt ist. Es fallen also Komposita in die Definition, deren deutscher Teil aus dem Englischen übersetzt wurde (hier hat das Gesamtkompositum ein englisches Vorbild), und solche, bei denen dem entlehnten englischen Teil ein deutscher Teil hinzugefügt wurde. In diesem Fall hat das Kompositum kein englisches Ausgangsvorbild.

Solange die Frage der Entstehung eines hybriden Kompositums nicht geklärt ist, schlägt JANSEN (2005: 38) in Anlehnung an SORNIG (1999: 165) den Terminus „mischsprachlicher Neologismus“ vor.

kraft in Fällen, wo hybride Komposita aus vollständigen modellsprachlichen Vorlagen hervorgehen, scheint im Kontext einer synchronen Studie zum deutsch-spanischen Sprachkontakt ohnehin sehr gering zu sein. Da hybride Komposita als Ergebnis betrachtet werden, ist eine Einbeziehung aller relevanter und auch unabhängig von der Modellsprache entstandener Bildungen ungeachtet ihrer Entstehung angemessen (ebenso JANSEN 2005: 38). Dennoch soll nicht vorenthalten werden, dass viele der eruierten hybriden Bildungen Teilübersetzungen sind.²⁵⁸

Die transferierten Lexeme treten sowohl als Bestimmungs- als auch Grundwort in Erscheinung, wobei Belege mit spanischem Erstglied deutlich dominieren (siehe a und b).²⁵⁹ Weniger Zusammensetzungen sind Bildungen, bei denen die spanische Komponente das Grundwort (Zweitglied) stellt (siehe c).²⁶⁰ Diese Tendenz bestätigen einschlägige Forschungen zur deutschen Pressesprache im Ausland (vgl. WACKER 1965: 64, GOHEEN 1967: 325, BARANOW 1973: 119 oder NAGY 2011b: 78 ff., 2013). Auffällig ist in diesem Zusammenhang, dass viele der unter (c) aufgelisteten hybriden Zusammensetzungen ein prägnantes modellsprachliches Vorbild der Anordnung Nomen+Adjektiv (*caudillo provincial*) haben könnten. Der Teil, der in der spanischen Fügung an erster Stelle steht und unübersetzt bleibt, rückt in den hybriden Komposita nun an die zweite. Eine Mischbildung kann aufgrund einer eventuellen Teilübersetzung und Anpassung an die deutschen Wortbildungsverfahren im Prinzip nur so von den Schreibern vorgenommen werden, andernfalls entstünden – wenngleich im Deutschen zur semantischen Differenzierung generell möglich – ungewöhnliche bzw. in der Wortsemantik abweichende Nominalgruppen wie etwa „der provinzielle Caudillo“ [*caudillo provincial*] anstelle des Belegs „Provinz-Caudillo“ (15-11-03).

Einzelne eben durch syntaktische Mittel (Präposition mit *de: poncho de vicuña*) oder Kongruenz (*caudillo provincial*) miteinander verbundene Glieder werden nach ei-

²⁵⁸ Da in vielen Fällen der Status solcher Verbindungen ungewiss bleibt, erübrigt sich auch die Begrifflichkeit ‚Teilersetzung‘, wie sie z.B. von PELKA (2006: 117 ff.) ohne einen Nachweis modellsprachlicher Vorbilder für solche Lexeme bzw. diejenigen Teile, die ersetzt werden, verwendet wird. Daher soll allgemein von hybriden Formen bzw. von hybriden Komposita die Rede sein.

²⁵⁹ FLEISCHER/BARZ (2012: 111) meinen zur Fremdwortbildung im substantivischen Bereich, dass „exogene Wortbildungseinheiten als Erst- wie auch als Zweitglied mit indigenen Stämmen verbunden werden [können], ohne dass Beschränkungen, die sich aus ihrer ‚Fremdheit‘ ergäben, zu systematisieren wären.“

²⁶⁰ KRAUSE-BRAUN (2002: 160) vermutet hinsichtlich hybrider Komposita mit englischen und deutschen Gliedern,

dass am Wortende das Determinatum steht, das den wesentlichen Informationsgehalt des Wortes ausmacht. Die Gefahr des Nichtverstandenwerdens ist viel größer, wenn es sich hierbei um ein englisches Wort handelt, mit dem die RezipientInnen nicht vertraut sind. Zudem werden damit alle Probleme vermieden, die mit der Flexion eines am Wortende stehenden englischen Wortbildungselements auftreten könnten.

ner möglichen Teilübersetzung durch die deutsche Bildungsweise als Zusammenfügung wiedergegeben. Die jeweiligen spanischen Vorbilder könnten hierbei nur zur Hälfte (eine Basis) übersetzt und mithilfe der gängigen deutschen Wortbildungsverfahren modifiziert worden sein. Dies ist insofern erwähnenswert, da es auch Fälle von Glied-für-Glied-Übersetzungen (Transferenzübersetzungen) gibt, die neben der Übersetzung spanischen Materials auch die Art und Weise ihrer internen Verknüpfung beibehalten, was wiederum Auswirkungen auf die wortbildenden Verfahren der deutschen Sprache hat. Kontaktsprachlicher Einfluss äußert sich im Gegensatz zu hybriden Komposita dann in zweifacher Hinsicht: einerseits in der vollständigen Übersetzung von spanischen Wörtern und Syntagmen; andererseits in der Nachbildung von entsprechenden modellsprachlicher Bauweisen (vgl. Umformungstyp (b) unter 5.2.2.1.1 sowie Kapitel 5.3.5.2).

Wo eine vollständige spanischsprachige Vorlage²⁶¹ im Hintergrund eines hybriden Kompositums bzw. einer Teilübersetzung stehen könnte, wird sie in Kursivschrift mit angegeben, dies gilt auch für einfache Übernahmen spanischer Lexeme. Einige spanische Wörter werden von den Redakteuren aufgrund ihrer "Fremdheit" wieder durch Anführungszeichen hervorgehoben und fallen daher auf der „skriptural-orthographischen (graphemischen) Ebene“ (SCHMIDT-RADEFELDT 1995: 194) ins Auge (d).

a) Determinativkomposita (als Bindestrichkomposita) mit spanischem Wort als Erstglied:

- Pacú-Zucht [*cría del pacú*; Fluss- und Zuchtfisch] (28-02-04), Vicuña-Poncho [*poncho de vicuña*; Vikunja, südamerikanisches Kamel] (29-01-05), Ñandú-Fleisch [*carne de ñandú*; Nandu, südamerikanischer Strauß] (08-02-03), Colectivo-Flotte [*flota de colectivos*; (Linien-)Bus] (17-02-07), Yerba-Produzent [*productor de yerba (mate)*; Matetee] (04-10-03), Chimichurri-Würze [*salsa chimichurri*; scharfe Grillsoße] (06-05-06), Polimodal-Schule [*(escuela) polimodal*; Sekundarstufe, gymnasiale Oberstufe] (01-09-01)

b) Determinativkomposita (ohne Bindestrich) mit spanischem Wort als Erstglied:

- Ñandúrassen [*razas de ñandú*; Nandu, südamerikanischer Strauß] (08-02-03), Vizcachazucht [*criadero de vizcacha*; Nagetier der Familie der Chinchillas] (12-12-09), Jurelfisch in Dosen [*jurel*; Stöcker] (08-03-08), Mandiokamehl [*harina de mandioca*; Maniok] (27-02-99), Remisenfahrer [*remise*; Ruftaxi] (02-12-00), Asadoschmaus [*asado*; der Braten, das Grillfest] (17-11-01)

²⁶¹ Die spanischsprachigen Vorlagen könnten Präpositionalverbindungen (Substantiv+Präposition+Substantiv: *poncho de vicuña*) oder Adjektivverbindungen (Substantiv+Adjektiv: *interventor federal*) (vgl. RAINER 1993: 291 und BERSCHIN/FERNÁNDEZ-SEVILLA/FELIXBERGER 2005: 297) sein.

c) Belege mit spanischem Wort als Zweitglied (ohne/mit Bindestrich):

- Sojabonanza [*bonanza sojera, bonanza de la soja*; Aufschwung, Wohlstand] (17-01-04), Hauptavenida [*avenida principal*; Allee, Straße] (21-01-12), Bundesinterventor [*interventor federal*; ein in Krisenzeiten vom Staat eingesetzter Gouverneur mit weitreichenden Vollmachten] (15-05-04), Frontpartei [*parte frontal*; Frontseite, Vorderseite] (30-10-10), Präsidenten-Quinta in Olivos [*quinta presidencial*; Residenz des argentinischen Präsidenten] (30-12-11), Provinz-Caudillo [*caudillo provincial*; Machthaber, Anführer, Diktator einer bestimmten Region] (15-11-03)

d) Determinativkomposita (in Anführungszeichen) mit spanischem Wort als Erst- bzw. Zweitglied:

- „boca de urna“-Umfragen [*sondeo a boca de urna*; Befragungen direkt nach Stimmabgabe] (09-09-00), „Cacerolazo“-Demonstrationen [*cacerolazo*; Protestform, Protestmarsch, es wird mit Kochtöpfen (*cacerolas*) und Pfannen Lärm gemacht] (13-12-03), Wahl-„veda“ [*veda electoral*; Verbot von politischen Äußerungen vor einer Wahl] (30-10-99), Polit-„patota“ [*patota*; Schlägertrupp, Schlägerbande] (23-10-99)

Einige spanische Lexeme, die als Bestimmungswörter auftreten, sind sehr produktiv und können ganze Reihen in Gang setzen:

- „Trucho“-Feuerwerk (26-12-98), 20.000 „Trucho“-Renten (25-08-01), Truchomedikamente (29-08-98), dieser ‚trucho‘-Rat (07-08-99) [*trucho*; gefälscht, falsch, geschmuggelt]
- Ñoqui-Legende (01-07-00), Ñoquis-Jagd (19-08-00), Ñoqui-Verdacht (25-03-00), „ñoqui-Wirtschaft“ (03-02-01) [*ñoqui*; Scheinbeschäftigte]²⁶²

²⁶² In der Ausgabe vom 21-08-04 (vgl. auch SIMCOVICH 2006: 28) wird auf die Entstehung eingegangen:

Das ist die landesübliche politische Korruption, zumal für Staatsposten ohne Arbeitsleistung, hierzu lande „Ñoquis“ genannt. Das sind Scheinbeschäftigte, die nicht arbeiten und trotzdem jeweils am 29. des Monats kassieren. An diesem Tag pflegt man nach italienischer Tradition ein Ñoqui-Gericht zu essen.

Auch in einer Sonderausgabe (03-03-06: 22) heißt es zum kulturellen Hintergrund:

Das Wort kommt von Gnoccis und ist eine kulinarische Hinterlassenschaft italienischer Einwanderer. Traditionell werden die handgemachten Kartoffelknödeln am 29. jeden Monats serviert. Weil dieser Tag häufig mit dem Zahltag zusammenfällt, nennt man in Argentinien auch Scheinangestellte, die nur zum Lohnabholen kommen, Ñoquis. Meist wurden die bequemen Jobs von Politikern der jeweiligen Regierungspartei für politische Gefälligkeiten vergeben. Die nicht essbaren Ñoquis sind seit der Privatisierung der Staatsbetriebe seltener geworden. Doch ganz ausgestorben ist die Nicht-Arbeiterklasse noch nicht.

- Piquetero-Führer (14-07-12), Piquetero-Gruppe (28-08-04), „Piquetero“-Pläne (28-02-04), Piqueterochef (16-08-04) [*piquetero*; (militante) Demonstranten, Aktivisten]
- Criollo-Tänze (26-06-04), mit typischen Criollo-Gerichten (09-11-02), Herden von „criollo-Rindern“ (29-12-12), das typische „criollo“-Handelszentrum (01-02-03) [*criollo*; kreolisch, hispanoamerikanisch]

5.2.1.7.2 Spanische Toponyme und Hydronyme in hybriden Komposita

Sehr häufig bekommen Toponyme und Hydronyme, die direkt aus dem Spanischen übernommen werden, als zweite Konstituente ein deutsches Wort hinzugefügt. Dies hat den Zweck, ein spezifisches und gegebenenfalls unbekanntes Einzelobjekt genauer zu bestimmen, da es ohne Vorkenntnisse lateinamerikanischer Gegebenheiten (vor allem für Leser außerhalb des Kontinentes) wohl nicht ohne Weiteres einer allgemeinen Klasse (z.B. Straße, Fluss, Berg, Einrichtung etc.) zugeordnet werden kann.²⁶³ Dieses Phänomen wird für deutschsprachige Presseerzeugnisse im Ausland auch von BARANOW (1973: 118), NAGY (2010c: 67) oder PELKA (2013: 290) beobachtet. Für FLEISCHER (1977a: 112) werden gerade in der Presse sehr gerne „exotische“ Eigennamen, die nicht eindeutig erkennen lassen, um was es sich handelt, mit einer Klassenbezeichnung kombiniert. Objekte für nicht mit dem Gegenstand vertraute Leser schnell und platzsparend verständlich zu machen, kann grundsätzlich als Ausdruck redaktioneller Arbeit angesehen werden, weshalb auch die bundesdeutsche Presse gerne auf derartige Zusätze zurückgreift. Daher zeigen unter pragmatischen Gesichtspunkten deutschsprachige Presseerzeugnisse im In- und Ausland keinerlei Unterschiede, vielmehr geht es um eine Berücksichtigung heterogener Leserschaften hinsichtlich weniger bekannten Toponymen und Hydronymen.

Es folgen einige hybride Formen bestehend aus deutschen Gliedern, die entweder durch eine Teilübersetzung der identifizierenden Glieder aus dem Spanischen ins Deutsche oder durch eine vom Schreiber vorgenommene Objektklassenzuordnung zustande

²⁶³ NAIL (1981: 145) nennt Zusätze bei der Nennung von Flussnamen, die von Redaktionen offenbar als 'exotisch' für das Hörverständnis empfunden werden, despektierlich „lexikalische Redundanz“. Einige wenige spanischsprachige Syntagmen, die mit übersetzter bzw. hinzugefügter Objektklasse in der Datensammlung erscheinen, deuten auf diesen Aspekt hin: „in den Fluss Río de la Plata“ [*el río*; der Fluss] (27-01-07), „der Fluss Río Salado“ [*el río*; der Fluss] (31-01-04), „die Brücke Puente de la Noria“ [*el puente*; die Brücke] (09-12-00), „Das Gebäude Edificio República“ [*el edificio*; das Gebäude] (16-12-06), „Die staatliche Bank Banco de la Nación Argentina“ [*el banco*; die Bank] (16-06-12).

gekommen sind, und (unterscheidenden) spanischen Gliedern. Auch wenn derartige Verbindungen wie etwa in der bundesdeutschen Presse grundsätzlich möglich und nachweisbar sind, könnten an ihrer Stelle sehr wohl auch Genitiv-, Präpositional- oder appositive Fügungen stehen.

- aus dem oberen Rionegrotal [*Alto Valle del Río Negro*; aus dem oberen Tal des (Flusses) „Río Negro“] (11-05-02), am Ezeiza-Flughafen [*Aeropuerto Internacional de Ezeiza Ministro Pistarini*; am Flughafen „Ezeiza“] (28-12-13), die Paraná-Wasserstraße [*hidrovía Paraná*; die Wasserstraße (des) „Paraná“] (18-06-05), im Boca-Viertel [*barrio de La Boca*; im Viertel „La Boca“] (16-09-06), Valdés-Halbinsel [*Península Valdés*; die Halbinsel (namens) „Valdés“] (20-01-01), des Rey-Baches [*Arroyo del Rey*; des Baches „El Rey“] (15-04-06)

Wird auf die Form hybrider (Bindestrich-)Determinativkomposita im Text verzichtet, d.h. die Eigennamen und ihre jeweiligen übergeordneten Gegenstandsklassen sind als Komponenten nicht miteinander verbunden, wird die Umgebung in der Regel der Basis vorangestellt, so dass der Leser weiß, um was es sich handelt. Der Kern der polylexikalischen Eigennamen bleibt hierbei unübersetzt. In den folgenden Fällen steht die enge Apposition wie im standarddeutschen Gebrauch auch üblich (vgl. HELBIG 2001: 289):

- in den Fluss Paraná (16-07-05), der Stadt Paraná (09-04-11), auf dem Internationalen Flughafen Ezeiza (14-04-12), im Stadion „Nuevo Gasómetro“ (26-01-02)

Manchmal erscheinen die Eigennamen allerdings auch ohne Appellativa, weshalb aus dem Kotext²⁶⁴ bzw. aus dem Artikelgebrauch heraus geschlossen werden muss, was gemeint ist:

- der Paraná [Fluss] (01-06-02), in Paraná [Stadt] (09-02-02), in Iguazú [Stadt] (28-01-06), der Iguazú [Fluss] (16-04-05)

5.2.1.7.3 Zwischensprachliche Reduplikation – pleonastische hybride Komposita

Um eine innerhalb der lexikalisch-semantischen Transferenzen interessante Form von Sprachkontakt handelt es sich unter Rückgriff auf die Terminologie von

²⁶⁴ Zur Abgrenzung von anderen Kontexten hat sich für den ‘sprachlichen Kontext’ bzw. für den Satz- und Textzusammenhang in der Übersetzungswissenschaft der Terminus ‚Kotext‘ etabliert (KOLLER 1972: 139 ff., 2011: 136 f.).

FÖLDES (2005: 174) bei der „zweisprachlichen Reduplikation“ zweier eigentlich semantisch gleicher/ähnlicher jedoch verschiedensprachlicher Wörter. Im Kontext nominaler Zusammensetzungen kann in Anlehnung an BARANOW (1973: 111) auch von ‘pleonastischen hybriden Komposita’ bzw. ‘pleonastischen Mischbildungen’ gesprochen werden.²⁶⁵ Bereits RICHTER (1919: 77) geht auf „Wörter aus zwei gleichbedeutenden Teilen, von denen der eine den andern übersetzt und erläutert“ ein und nennt diese schlicht ‘Übersetzungswörter’. Der Terminus „Pleonasmus“ wird allerdings mit Bedacht gewählt, um die besondere Zweisprachigkeitssituation der Textproduzenten zu berücksichtigen, denen eine Reduplikation oder gar Redundanz sicherlich nicht gewahr ist. Aus Sicht der Einsprachigkeit bzw. des Außenbetrachters, der die jeweiligen Bedeutungen kennt und die gemischtsprachigen Komposita als Produkt bewertet, mögen

die pleonastischen Mischbildungen redundant und [...] unökonomisch erscheinen; für den Sprachteilhaber entsteht sie aus einer kommunikativen Notwendigkeit und stellt eine Möglichkeit sprachlicher Neubildung dar. (BARANOW 1973: 112 f.)

Von der Struktur her ist die zwisprachliche Reduplikation im vorliegenden Fall ein gemischtsprachiges Kompositum, welches sich aus einem spanischsprachigen Element und einem gleich- bzw. ähnlichbedeutenden Wort aus dem Deutschen, das nach einem Bindestrich folgt, zusammensetzt. Angesichts mehrerer Arten der „Parrilla“ und „Alfajores“ im Spanischen können die Zusätze „Restaurants“ und „Torten“ hier durchaus auch appellativisch gemeint sein. Das Bedeutungsspektrum der jeweiligen gewählten deutschen Entsprechungen kann daher wie bei WACKER (1964: 119) und BARANOW (1973: 113) auch von völliger Tautologie bis hin zur näheren Bestimmung variieren, in „der Zusammensetzung wird [...] zumindest ein Teil des Begriffes doppelt ausgedrückt“ (vgl. WACKER 1964: 119).

- Parrilla-Restaurants [*parrilla*; (Grill)restaurant, Grill, Rost, Grillblech, hier: „(Grill)restaurant-Restaurant“], die Alfajores-Kuchenfabrik [*alfajor*; Kuchen, Gebäck, Torte, Kringel, hier: „Kuchen-Kuchenfabrik“] (23-11-02)

²⁶⁵ Weitere Termini für diese hybriden Bildungen sind u.a. „Lehngliedzusatz“ (SCHUMANN 1958: 3), die Übersetzung dessen bei MOLNÁR (1985: 51) als „loan member addition“, „semantic duplication“ (SCHOTTMANN 1977: 26) oder „Tautologie“ (SEEL 1988: 39 und GLAHN 2000: 46). WEINREICH (1979: 52) beschreibt sie als „a special type of hybrid compound [...] where one element of a compound [...] is both transferred and reproduced [...]“.

5.2.1.8 Transferenz von Kontaktwörtern: Anpassungsarten

5.2.1.8.1 Spanische (Original-)Schreibung (Kleinschreibung) mit Anführungszeichen

Für direkte Wortübernahmen aus dem Spanischen konnten in den analysierten Texten verschiedene Realisierungsformen bzw. Integrationsarten ermittelt werden. Die "Fremdheit" bzw. spanischsprachige Herkunft einiger nicht oder kaum angepasster spanischer Lexeme wird des Öfteren durch typographische Hervorhebungen demonstriert. Im Belegmaterial sind das in erster Linie Anführungszeichen (vgl. dazu u.a. HAUGEN 1953 (1): 130, WACKER 1965: 60, BENDER 1984: 142, BILLES 1994: 40, ZÜRN 2001: 171 oder CALLAHAN 2004: 102). Für PERNSTICH (1982: 96) signalisieren Anführungszeichen bei Transferenzen eine „zitartige Verwendung“, für ANDROUTSOPOULOS (2005: 193) eine „formale Distanzmarkierung“. Allem Anschein nach ist es den Schreibern wichtig zu zeigen, dass die Übernahme nicht zum eigentlichen (binnen)deutschen Sprachgebrauch gehört, ihm aber eine Entsprechung nicht präsent war bzw. der Inhalt nicht treffender wiedergegeben werden konnte (vgl. KOTTLER 02.09.1976).

In den Texten des AT bleibt das übernommene Lexem sehr häufig unverändert und behält seine modellsprachliche Schreibung bei. Für CLYNE (1975: 30) sprechen sowohl kleingeschriebene Nomina als auch Anführungsstriche in schriftsprachlichen Produkten für einen geringen Integrationsgrad von Übernahmen, sowohl im Hinblick auf seine soziolinguistische als auch formale Integration.

- ein ländliches „almacén“ [*el almacén*; Lebensmittelladen, Kaufhaus, Lager] (20-06-13), Für einige galt die „veda“ nicht [*la veda*; Verbot, Schonzeit] (30-10-99), der ‚lago‘ Victoria [*el lago*; Victoriasee] (11-12-99), die Möglichkeit, „agroturismo“ zu betreiben [*el agroturismo*; Land-Tourismus, Ferien auf dem Land] (07-07-01), als viel „puchero“ gekocht wurde [*el puchero*; Eintopf] (28-12-13)

Graphische Realisierungs- und Adaptionenformen variieren bei manchen Wörtern von Text zu Text, ja manchmal sogar innerhalb eines Textes. Im Prozess der Angleichung an das deutsche Graphiesystem weisen bestimmte Wörter daher zwei oder mehrere parallel verwendete Schreibungen auf wie beispielsweise „almacén“ (03-02-07) und Almacén (24-10-09) oder „manzanas“ (31-01-09) und Manzanas (12-09-09) (vgl. auch die Belege bei BURMASOVA 2010: 99). Für MEISENBURG (1992: 51) ist es allerdings auch nicht ausgeschlossen, dass in der Presse

völlig fremde Schreibungen auffällig wirken und damit Aufmerksamkeit erregen, was [...] gezielt als graphischer Exotismus bzw. als Spiel mit graphischer Fremdheit vs. graphischer Vertrautheit eingesetzt werden kann.

Die im deutsch-spanischen Kontaktmaterial sehr zahlreichen Doppelformen sprechen allerdings in erster Linie dafür, dass bei der graphischen Adaption nicht systematisch vorgegangen wurde (vgl. JANSEN 2005: 28).

5.2.1.8.2 Spanische (Original-)Schreibung (Kleinschreibung) ohne Anführungszeichen

Das Belegmaterial weist auch in geringer Zahl direkte Wortübernahmen aus dem Spanischen auf, die in der üblichen (Original-)Schreibung und ohne typographische Hervorhebung erscheinen. Die Kleinschreibung spanischer Substantive ist einschließlich ungewöhnlicher Grapheme und Diakritika beibehalten worden, weshalb sie gemessen an den üblichen orthographischen Verschriftungsmustern auffallen.

- „Wetzel ist kein ñoqui“, verteidigte sich Garraffo. [*el ñoqui*; Angestellter, der nicht arbeitet, sondern nur einmal im Monat (am Zahltag) am Arbeitsplatz erscheint] (15-04-00), der dulce de leche [*el dulce de leche*; wörtlich: „das/die Süße (aus) der Milch, die Milchkonfitüre, süßer Karamellaufstrich] (13-05-06), carne picada [*la carne picada*; Rindergehacktes] (02-09-06)

5.2.1.8.3 Graphische Anpassung (Großschreibung) mit Anführungszeichen

Die meisten nominalen Transferenzen aus dem Spanischen werden durch Großschreibung, die generell sehr häufig in Auslandszeitungen als eine Art der graphischen Integration angewendet wird, an das deutsche Schreibsystem angepasst. Zahlreiche Analysen, die auf die formale Behandlung von „Fremdwörtern“ in der Pressesprache eingehen, bestätigen dies (vgl. etwa MEISENBURG 1992: 52). Auch CARSTENSEN (1965: 34) teilt diese Einschätzung:

Daß das engl. Wort im dt. Text groß geschrieben wird, ist fast schon eine Selbstverständlichkeit geworden; es teilt in dieser Beziehung das Schicksal aller Übernahmen aus anderen Sprachen. Die Großschreibung tritt aber erst ein, wenn das Wort sich einen festen Platz erobert hat. Die Vorstufen sind die Originalschreibung, häufig in Anführungszeichen, [...]

Einige Belege, die in den Presstexten mit Anführungszeichen auftreten, sollen dies verdeutlichen:

- die Mitwirkung eines „Despachanten“²⁶⁶ [*el despachante de aduana*; hier Zollabfertiger, Zollagent] (05-02-05), eine „Chacra“, wo man säen und ernten kann [*la chacra*; kleiner Bauernhof, Landgut] (02-12-00), rund zweitausend „Piqueteros“ [*los piqueteros*; (militante) Demonstranten] (28-02-04), der „Lider“²⁶⁷ [*el líder*; der Anführer, der Führer] (06-02-99)

5.2.1.8.4 Graphische Anpassung (Großschreibung) ohne Anführungszeichen

- Die Porteños²⁶⁸ lesen gerne [*los porteños*; Einwohner von Buenos Aires] (28-04-12), das bunte Treiben der Artesanos [*los artesanos*; Handwerker, Kunstgewerbler] (08-01-11), 52 Peñas [*las peñas*; Tanzlokal, Club] (29-10-05), mit französischen Guías [*el/la guía*; Reiseführer, Guide] (11-09-10), das monatliche Déficit [*el déficit*; das Defizit] (30-08-08)

Einige Übernahmen aus dem Spanischen sind abermals im Kontext der Graphemkombination bzw. -anpassung von <c> und <k> salient.²⁶⁹ Der Buchstabe <c>, der als Einzelgraphem nur in „Fremdwörtern“ im Deutschen vorkommt und am Anfang eines Wortes als Phonographem von /k/ stehen kann, wurde bei einigen der transferierten Lexeme „eingedeutscht“, an anderen Stellen folgt die Schreibung allerdings wieder der Modellsprache:

- des Secundaria-Abschlusses (09-04-11) / Schüler der Secundaria (24-10-11) [*la secundaria*; höhere, weiterführende Schule]
- nach der Conquista (28-08-04) / zur Zeit der Konquista (03-03-06) [*la conquista*; Eroberung, Errungenschaft]

Ein Beleg („Extasis“) ist ganz besonders spektakulär: Die Schreibung der Transfereⁿz *éxtasis* wurde hierbei – außer der Großschreibung – (weitgehend) übernommen. Allerdings kam es im Zuge einer Anpassung auch zu einer Tilgung des für die Ausspra-

²⁶⁶ Der Beleg findet sich auch bei BARANOW (1973: 300), wo „Despachant“ als „amtlich zugelassene Mittelsperson zur Erledigung behördlicher Belange (etwa Zoll, Steuer, Polizei usw.)“ erklärt wird.

²⁶⁷ Auch „Lider“ registriert BARANOW (1973: 193).

²⁶⁸ Gerade Transfereⁿzen, die das wichtige spanische Graphem <ñ> enthalten, welches bei Eindeutschungen als <nj> wiedergegeben werden kann (z.B. *vicuña* > *Vikunja*), erscheinen ausschließlich in spanischer Schreibung. Auch das spanische Akzentzeichen (Acut) wird in der Regel mit übernommen.

²⁶⁹ MUNSKE (1980: 664), MUTHMANN (1994: 153) und BURMASOVA (2010: 101) sprechen in diesem Kontext von „Graphemanpassung“; MEISENBURG (1992: 53) von „graphemischer Anpassung“ und BARANOW (1973: 21) von „graphischer Integration“ bzw. „orthographischer Anpassung“.

che im Spanischen wichtigen diakritischen Zeichens (Akut), weshalb sich auch die Betonung des Wortes geändert hat. Anders gelagerte Aussprachegewohnheiten im Deutschen können dazu führen, dass sich gar Schwierigkeiten bei der Zuordnung ergeben, um welches modellsprachliche Lexem es sich handelt. Die Aussprache der Übernahme korreliert nämlich jetzt mit der des Wortes „Ekstase“.

- und 51.940 Einheiten „Extasis“ u.a. Drogen [*éxtasis*; *Ecstasy* vs. *Ekstase*] (13-07-13)²⁷⁰

Grundsätzlich lassen sich bei vielen Belegen verschiedene Schreibvarianten feststellen. Die für Sprachkontakt typischen Fluktuationen zeigen die „unterschiedlichen Grade der Imitation, der Transferenz und Integration an“ (MUNSKE 2010: 46). Die Schreibung schwankt daher beträchtlich zwischen Beibehaltung modellsprachlicher Graphie und Anpassung an replikasprachliche Normen (vgl. die Belege bei STEFFEN 2016: 149 und 154).

5.2.1.8.5 Weitere Hervorhebungen durch „sog.“/„sogenannt“/„hierzulande genannt“

Ein den direkten lexikalisch-semantischen Transferenzen vorangestelltes „sog.“ bzw. „sogenannt“ kann ebenso wie die explizite Erwähnung „hierzulande genannt“ als eine zusätzliche Art der Hervorhebung bei kulturspezifischen Elementen mit besonderem Inhalt dienen (vgl. auch die Belege bei SCHMITT 1985: 84). Solche Mittel können im Sinne von WOTJAK (1992: 126) als metasprachliche Signale des Textproduzenten verstanden werden, die gerne bei lexikalischen Exotismen, die lediglich im Rio-de-la-Plata-Spanisch²⁷¹ bzw. im iberoamerikanischen Raum vorkommen und geläufig sind, zum Einsatz kommen:

- wurden quer über den Strassenbelag sog. Guardaganados angelegt [*guardaganados*; Eisengitter, die das Überqueren von Tieren verhindern] (11-07-09), der sogenannten „Carperos“ [*carperos*; Landlose in Paraguay] (30-06-12), die sogenannten schattigen Recreos [*recreos*; Wochenendhäuser, Erholungsorte]

²⁷⁰ Hier könnte nach MUNSKE (1987: 84) eine „grapho-phonemische Integration“ vorliegen, die Aussprache wurde unter weitgehender Beibehaltung der Schreibung geändert.

²⁷¹ Die argentinische Varietät ist in allen Domänen vorherrschend und hat sich vor allem im lexikalischen Bereich vom europäischen Standard entfernt. Das *castellano porteño* bzw. *español rioplatense* weist im Wortschatz Elemente des Spanischen (Iberischer Wortschatz), indigener und afrikanischer Sprachen, des brasilianischen Portugiesisch, Französisch, Italienisch sowie diverser spanischer Varietäten (Lunfardo, Chilenisch) auf (vgl. hierzu KUBARTH 1987: 43 ff.).

(24-03-07), der sogenannten „desarmaderos“ [*desarmadero*; Werkstatt, Schrottplatz] (09-08-03), die so genannten „Salideras“ zu bekämpfen [*salidera*; wörtlich: Ausgang, Begleiter, hier: Komplizen einer Bandenorganisation] (02-10-10)²⁷², sind nachts die sogenannten Cartoneros unterwegs [*cartoneros*; Papiersammler, Arbeitslose in Argentinien, die Abfälle nach Wertstoffen durchsuchen] (04-12-10)

- hierzulande „barbijos“ genannt [*barbijos*; Mundschützer] (02-05-09), hierzulande „despachantes de aduana“ genannt [*despachantes de aduana*; Zollabfertiger, Zollagent] (12-11-11)

5.2.1.8.6 Integration von modellsprachlichen Morphemen

Die bereits ausführlich dargestellten Lehnmuster kommen bei direkten Wortübernahmen mit nahezu inhalts- und ausdrucksseitig übereinstimmenden Wortbildungsmorphemen, die über das Lateinische vermittelt wurden, aber andere lautliche Entwicklungen genommen haben, zum Einsatz. Die historisch über Entlehnungen lateinisch-romanischer Herkunft ins Deutsche gelangten Suffixe stellen ein Lehnmuster für Transferenzen aus dem Spanischen bereit. Sie erleichtern Wortübernahmen und bestimmen gleichzeitig ihre Integration, was sich in der schreiberseitigen Behandlung des sprachlichen Materials zeigt (vgl. BARANOW 1973: 134).

Beispiele für einen Vokalschwund am Wortende:

- ente > -ent: „kontraproduzent“ (*contraproducente*)
- e > Ø: „distant“ (*distante*)
- o/-a > Ø: „gauchesk“ (*gauchesco/a*)
- ista > -ist: „Angelozist“ (*angelozista*)
- ante > -ant: „Komprobant“ (*comprobante*)
- ura > -ur: „Sindikatur“ (*sindicatura*)

Beispiele für nominale Lehnmuster:

- ismo > -ismus: „Adolfismus“ (*adolfismo*)
- ano > -aner: „Tucumaner“ (*tucumano*)

Beispiele für verbale Lehnmuster:

- ar > -isier(en)/-ier(en): „profundisieren“ (*profundizar*), „vetieren“ (*vetar*)

5.2.1.9 Grammaticische Anpassung

²⁷² „Dabei handelt es sich um ein Delikt, bei dem Bankangestellte oder andere Personen in der Bank sich zu Komplizen von Ganoven machen. Sie informieren diese per Handy, wenn Bankkunden mit größeren Geldsummen die Bank verlassen, um sie dann gezielt ausrauben zu können.“ (AT 11-09-10)

5.2.1.9.1 Kasus

Transferierte Substantive werden in der Regel in das deutsche Deklinationsparadigma integriert und erhalten entsprechende Kasusmarkierungen wie beispielsweise Genitiv-s (a). Nicht selten kommt es jedoch auch vor, dass Übernahmen in den verschiedenen Fällen undekliniert bzw. in der Nominativform (Singular und Plural) verbleiben. Daher tritt sehr häufig die endungslose Form statt eigentlich anderer Kasusendungen im Belegmaterial auf, hiervon zeugt vor allem die Genitivmarkierung (b).²⁷³ Das Spanische drückt syntaktische Relationen durch Präpositionen aus und kennt in diesem Sinne keine Kasusendungen.

(a)

- zum täglichen Leben des Porteños [*los porteños*; Einwohner von Buenos Aires] (13-12-12), anlässlich des bevorstehenden Bicentenarios [*bicentenario*; Zweihundertjahrfeier] (24-04-10), Zimmer des Ranchos [*el rancho*; Ranch, Landgut, Bauernhof] (07-11-09)

(b)

- des Colectivo [*colectivo*; Bus] (13-08-05), Turm des Cabildo [*cabildo*; Rathaus, Stadtrat] (11-12-10), Bilder des Altiplano [*altiplano*; Hochebende] (02-12-06), des historischen „apagón“ [*apagón*; Stromausfall] (03-04-99)

5.2.1.9.2 Numerus

Neben dem Genus müssen transferierte Substantive auch eine Pluralform erhalten. Der s-Plural erweist sich als besonders funktional und produktiv bei der Übernahme spanischer Lexeme; an diesem Punkt könnten „fremde“ und „native“ Pluralmarkierung zusammenfallen.²⁷⁴ Wahrscheinlicher ist, dass der s-Plural bei Transferenzen direkt mit aus der Modellsprache übernommen wurde: MAGENAU (1962: 124 ff.), WACKER (1964: 144) oder WEGENER (2003) bestätigen diese Annahme.²⁷⁵ Bei einer grammatischen In-

²⁷³ „Unregelmäßigkeiten“ beim Genitivgebrauch in Verbindung mit übernommenen englischen Wörtern stellen auch CARSTENSEN/GALINSKY (1963: 16) fest.

²⁷⁴ Zur Diskussion, ob der s-Plural ein Fremdwortplural ist oder einen regulären nativen Pluralmarker darstellt, siehe GÖTZELER (2008: 204) oder BURMASOVA (2010: 103 f.).

²⁷⁵ WEGENER (2003: 129) schreibt dazu:

Die s-Zwischenstufe ist im Falle der Anglizismen und Gallizismen im allgemeinen identisch mit dem fremden, englischen oder französischen Plural, weshalb dieser als aus der Gebersprache mitentlehnt erscheint.

tegration von "Fremdwörtern" mit auslautenden Vokal *-o*, *-u* und *-a* bietet der *s*-Plural den Vorteil, dass ihre Struktur durchsichtig bleibt bzw. beibehalten werden kann (vgl. KÜRSCHNER 2008: 131). Aus synchroner Perspektive ist der *s*-Plural heutzutage zu einem unverzichtbaren Bestandteil des deutschen Flexionssystems geworden (vgl. GÖTZELER 2008: 204). Das Spanische kennt grundsätzlich die zwei Pluralallomorphe *-s* und *-es*.

- die farbenfrohen Murgas [*las murgas*; Musikkapellen, Straßenmusiker] (11-02-12), zu den bekanntesten Baños [*los baños*; Bäder, Thermalbäder] (09-09-06), Hosterías [*las hosterías*; Gasthäuser] (30-03-02), Salamines [*los salamines*; eine Art Salami] (04-02-12), die Almacenes [*los almacenes*; Lebensmittelläden, Kaufhäuser, Lager] (22-05-10), eine von geschätzten 1800 Paseadores in Buenos Aires [*los paseadores*; eigentlich Spaziergänger, hier Hundesitter, Dogwalker] (24-02-07)

Bei einigen wenigen Substantiven, die im Spanischen einen unbetonten Vokal (*-e*, *-a*) oder Konsonanten (*-r*) am Wortende haben, stünde eigentlich der *s*- bzw. *es*-Plural. Stattdessen wurde die Pluralbildung bei den Transferenzen gekappt und mit einem *en*-Plural versehen, weshalb hier eine morphologische Integration vorliegt (vgl. auch den Beleg „Estanzen“). Die folgenden Belege scheinen allerdings die einzigen Übernahmen zu sein, die vom ursprünglichen spanischen Plural abweichen:

- die gegenwärtigen Integranten [*los integrantes*; Mitglieder] (06-03-99), Taxis, Remisen, Untergrund- und Eisenbahnen [*los remises*; Ruftaxis] (02-12-00), aus den Usinen²⁷⁶ [*las usinas*; Fabrik, Werk] (01-03-08), die Interventoren²⁷⁷ der Verwaltung [*los interventores*; Kontrolleure, Prüfer] (01-07-00), Acht bonaerenser Intendenten [*los intendentes*; Bürgermeister, Verwaltungsbeamte] (28-04-01), die chilenischen Kongressisten [*los congresistas*; Kongressmitglieder] (09-01-99)

Eine Sondererscheinung ergibt sich im Zuge morphosyntaktischer Angleichung an das deutsche Kasussystem: Mehrere transferierte Nomina, die eine Genitivendung erhalten, gleichen morphematisch ihren spanischen Pluralformen mit *-s*:

Im Spanischen werden in der Regel Substantive, die auf einen Konsonant enden, mit *-es* pluralisiert wie etwa *ordenadores* (*ordenador* – Computer). Um eine Konsonantenfolge zu vermeiden, wird nach den phonologischen Regeln des Spanischen im Auslaut ein „e“ (Epenthese) zu *-es* eingeschoben (vgl. BERSCHIN/FERNÁNDEZ-SEVILLA/FELIXBERGER 2005: 165). Belege mit *-es* wie etwa „Paseadores“ (24-02-07) sprechen für einen mittransferierten Plural, da *-es* keine reguläre Pluralendung im Deutschen ist und an dieser Stelle „Paseadores“ mit der produktiven Pluralendung *-en* artikulatorisch möglich wäre.

²⁷⁶ Ebenfalls belegt bei MAGENAU (1964: 140) unter schwacher Pluralbildung.

²⁷⁷ Der Beleg „Interventoren“ findet sich auch bei BARANOW (1973: 186).

- des Asados [*los asados*; Braten, Barbecue, Grillparty] (02-06-07), des Museos [*los museos*; Museum] (30-04-05), des Porteños [*los porteños*; Einwohner von Buenos Aires] (30-10-12), des Caudillos [*los caudillos*; Machthaber, Anführer, Diktator] (21-09-02)

Bei anderen Belegen fehlt wiederum der Genitiv, wohl um einen Zusammenfall von spanischer Pluralendung und deutscher Kasusmarkierung zu vermeiden. Spracherosion könnte allerdings auch eine Rolle spielen.

- des Cabildo [*el cabildo*; Regierungssitz, Stadtrat] (31-03-12), des Colectivo [*el colectivo*; Bus] (13-08-05), des Circuito [*el circuito*; Rundweg, Wanderweg] (30-04-05), des Barrio [*el barrio*; das Stadt- und Wohnviertel] (12-01-08)

5.2.1.9.3 Genus

Bei der morphosyntaktischen Angleichung von substantivischen Transferenzen aus dem Spanischen erhalten diese in der Regel ein grammatisches Geschlecht, welches sich entweder nach der modellsprachlichen Vorlage (a) oder nach einer deutschen Entsprechung (b) richtet. Für gewöhnlich wird das Geschlecht aus der Modellsprache ungeachtet etwaiger deutscher Entsprechungen mit übernommen. Der Wortausgang zeigt im Spanischen in der Regel bei *-a* Feminina und bei *-o* Maskulina an, Neutra existieren nicht. Es zeigt sich unter (b), dass nicht nur synonyme, sondern auch auf irgendeine andere Art und Weise mit der Übernahme assoziierte Wörter die Genuswahl beeinflussen. Semantische Beziehungen sind dabei nicht immer leicht zu erkennen: Im Fall etwa von „eines der Pozos“ (b) konnten nur durch Erwähnungen im Kontext Bezüge hergestellt werden, in zweisprachigen Wörterbüchern ließ sich diesbezüglich kein entsprechender Eintrag finden.²⁷⁸

(a)

- die Pulpería [*la pulpería*; der Kramladen, Tante-Emma-Laden, Lebensmittelladen] (02-09-12), die Ventana [*la ventana*; das Fenster] (31-12-09), die Granja [*la granja*; der Gutshof, Bauernhof, die Ranch, Farm] (29-06-02), der Pulpero [*el pulpero*; der Besitzer eines Ladens] (26-06-10), der Aguinaldo [*el aguinaldo*; das Weihnachtsgeld] (21-11-98), erlebenswert: der Tranvía Histórico [*el tranvía*; die Straßenbahn, Tram] (13-01-01), der Puente [*el puente*; die Brücke] (24-03-12)

(b)

²⁷⁸ SCHLICK (1984: 406) nennt dies „latente semantische Analogie“ oder „indirekte oder verborgene Genusassoziation“.

- das Encuentro [*el encuentro*; das Treffen, Meeting] (07-08-04), die Banco [*el banco*; die Bank] (14-04-12), ein solches Hueco [*el hueco*; das Loch] (25-10-08), ein unabhängiges Barrio [*el barrio*; das Stadt- oder Wohnviertel] (11-04-09), eines der Pozos [*el pozo*; eigentlich Brunnen, Quelle, hier vermutlich von das Wasserloch] (12-02-05)

Das Geschlecht einiger spanischer Übernahmen (maskulin und feminin) wird von deutschen Wörtern (neutral) bestimmt, die morphologisch und/oder semantisch ähnlich bzw. identisch sind:

- das Museo [*el museo*; das Museum] (02-03-13), das Sindicato [*el sindicato*; das Syndikat] (12-02-00), das Departamento [*el departamento*; das Departement] (03-12-05), das Centro [*el centro*; das Zentrum] (14-01-11), das Secretaría [*la secretaria*; das Sekretariat] (27-03-04)

Manche der transferierten Substantive scheinen den Schreibern Probleme zu bereiten. Das Genus richtet sich nämlich zuweilen nach einem spanischen Wort (a), zuweilen nach einer deutschen Entsprechung bzw. Assoziation (b):

- a) im Februar im Banco Ciudad de Buenos Aires [*el Banco de la Ciudad de Buenos Aires*; Stadtbank von Buenos Aires] (02-01-99), im Banco de la Nación [*el Banco de la Nación*; Nationalbank] (24-11-01)
- b) die Banco Nación [*el Banco de la Nación*; Nationalbank] (15-08-98), die Banco Francés [*el Banco Francés*; französische Bank] (11-08-12)

- a) die „ley seca“ [*la ley seca*; Gesetz zum Alkoholverbot, Prohibition] (03-01-04), die berühmte Ley de Lema [*la ley de lemas*; Gesetz zum Wahlsystem] (07-07-07)
- b) das Ley de lemas [*la ley de lemas*; Gesetz zum Wahlsystem] (30-10-99)

- a) grüne Nafta sozusagen, die die Umwelt weniger schädigt [*la nafta*; Benzin] (21-11-09)
- b) grünes Nafta [*la nafta*; Benzin] (07-05-11)

- a) der Cabildo [*el cabildo*; Regierungssitz, Stadtrat] (03-03-12)
- b) das Cabildo [*el cabildo*; eventuell hier von Rathaus, Museum, Domkapital] (09-06-07)

- a) der Dulce de Leche [*el dulce de leche*; Milchkonfitüre, süßer Karamellaufstrich] (13-05-06)
- b) das Dulce de leche [*el dulce de leche*; eventuell hier von das Süße] (25-01-03)

- a) der Asado [*el asado*; Braten, Barbecue, Grillparty] (13-05-06)
- b) das Asado [*el asado*; eventuell hier von das Grillfest, das Grillen] (02-06-07)

Manchmal drückt der Redakteur seine Unsicherheit sogar explizit aus. Das maskuline Geschlecht des Beleges „der Dulce de Leche“ (*el dulce de leche*) richtet sich eindeutig nach dem spanischen Vorbild, während das sächliche wie im obigen Beleg vermutlich durch „das Süße“, „das Gelee“ oder „das Zuckerwerk“ zustande kommt. Beim Beleg „Poncho“ folgt das männliche Genus offenbar der spanischen Übernahme (*el poncho*), welche deutschsprachigen Entsprechungen den Schreiber allerdings verunsicherten, kann nicht näher bestimmt werden: Mit neutralem Geschlecht könnten eventuell „das Kleidungsstück“ oder „das Cape“ in Frage kommen.

- Hingegen ist der bzw. das Dulce de Leche für viele eine Offenbarung. (24-12-09), Heute ist der (oder das) Dulce de Leche, für den es offenbar keine greifbare Übersetzung gibt [...] (13-05-06), verlieben sich während ihres Aufenthaltes in Argentinien einerseits in den (das?) Dulce de Leche [...] (05-03-11)
- Der (oder das?) Poncho²⁷⁹ ist einer jener spanischen Begriffe, für die es (ähnlich wie bei Empanada) einfach keine rechte Übersetzung ins Deutsche gibt. (06-11-10)
- Denn der bzw. die Banco Central [*el Banco Central*; die Zentralbank] (28-04-12)

Eine Genusschwankung liegt vor, wenn bei Verwendung eines spanischen Lexems verschiedene Vorbilder im Hintergrund stehen, die unterschiedliche Genera haben. In diesem Zusammenhang weist GREGOR (1983: 49 f.) darauf hin, dass Unsicherheiten in Bezug auf eine Genusdetermination vermehrt dann auftreten, wenn sich der Sprecher über das Geschlecht eines „Lehnworts“ Gedanken macht, was in den vorliegenden Fällen durch Konjunktionen („oder“, „bzw.“) und/oder Fragezeichen auch zum Ausdruck kommt.

5.2.2 Nachbildungen

Unter Nachbildungen sollen aus deutschem Sprachmaterial ‘systemgerecht’ gebildete Wörter und syntaktische Einheiten verstanden werden, die in ihrer Zusammensetzung und/oder Semantik vom standarddeutschen Gebrauch abweichen bzw. ungewöhnlich sind (vgl. PERNSTICH 1982: 103 und ALBRECHT 2005: 52). Im Unterschied zur direkten Übernahme von spanischen Wörtern samt Inhalt und Form manifestiert sich

²⁷⁹ Offenbar war dem Schreiber nicht bekannt, dass *Poncho* bereits als “Fremdwort“ im Deutschen existiert: *der Poncho* (vgl. DUDEN 2010: 829).

der kontaktsprachliche Einfluss hier darin, dass allein die Gestalt bzw. Bedeutung wiedergegeben werden. Derlei Erscheinungen zu erkennen, erweist sich mitunter als schwierig: Einige Autoren sprechen daher auch von latenten, impliziten, verborgenen oder verdeckten Einflüssen auf die jeweiligen deutschen Wörter bzw. Syntagmen (vgl. etwa WALLBERG 1962, CARSTENSEN 1979: 90, MUNSKE 1988: 51, YANG 1990: 10 und 15, MELIKA 1993: 235 ff., GLAHN 2000: 39 oder BRAUNMÜLLER 2001: bes. 122 ff.) oder von innerem Lehngut (z.B. BETZ 1949, PERNSTICH 1982: 99 f., CARSTENSEN 1984: 48 f., MUNSKE 2004: 161 ff. oder JANSEN 2005: 135 ff.).²⁸⁰ Die Interpretation von eruierten Belegen erfolgt anhand verschiedener Transferenzmodi bzw. Subklassen: Nachbildungen der Form (Transferenzübersetzungen und -übertragungen), Transferenzschöpfungen und Nachbildungen der Bedeutung (Transferenzbedeutung).

5.2.2.1 Nachbildungen der Form²⁸¹

5.2.2.1.1 Transferenzübersetzungen (Glied-für-Glied-Übersetzungen)²⁸²

Wörter und syntaktische Einheiten nach dem Modell einer sogenannten „Transferenzübersetzung“ (FÖLDES 2005: 122, ebenso PELKA 2013: 311) weisen eine hohe Mächtigkeit in den untersuchten Texten auf. Es handelt sich hierbei um eigensprachliches Wortmaterial, mit dem spanische Vorbilder originalgetreu bzw. Glied-für-Glied wiedergegeben werden. Transferenzübersetzungen sind formal stärker an ihre kontaktsprachlichen Vorbilder angelehnt als Transferenzübertragungen (vgl. BETZ 1951: 26). Aufgrund der exakten und gliedweisen Nachbildung entstehen neue Lexeme und Syntagmen in der Replikasprache. Der zweisprachige Sprachbenutzer (Redakteur) analy-

²⁸⁰ YANG (1990: 15) etwa schreibt zu Nachbildungen im Kontext deutsch-englischer Sprachberührungen:

Darunter verstehen wir diejenigen Entlehnungen, die im Gegensatz zum 'äußeren Lehngut' ausdrucksseitig kein englisches Morphemmaterial enthalten. Da sie sich morphologisch im allgemeinen nicht von heimischen Bildungen unterscheiden, ist ihre englische Herkunft nicht ohne weiteres zu erkennen.

²⁸¹ In der Lehngutterminologie von BETZ (1974: 137) wird das Nachbilden modellsprachlicher Vorbilder mittels replikasprachlichen Materials als „Lehnformung“ bezeichnet, PELKA (2006: 121 ff.) versteht „Transferenzübersetzungen und -übertragungen“ dementsprechend als „Transferenzformung“. Terminologisch folge ich PELKA (2013: 311), die von „Nachbildungen der Form“ spricht.

²⁸² Andere Termini sind etwa „Lehnübersetzung“ (BETZ 1949: 27), „literal creations“ (HAUGEN 1953 (2): 402), „grundbedeutungsgetreue Übersetzung“ (HASCHKA 1960: 13), „Syntagma-Reproduktion“ (BELLMANN 1968: 43) oder „loan translation proper“ (WEINREICH 1979: 51). Weitere Begrifflichkeiten finden sich etwa bei PŮDA (2010: 36 ff.). Anhand der von BETZ (1974) und RÖNTGEN (1992) zur Bestimmung von Lehnprägungen entwickelten Kriterien soll im Anhang ein Korpusbeleg („Asphaltpiraten“) auf seine Tauglichkeit hin für diesen Transferenzmodus untersucht werden.

siert die aus zwei oder mehreren Gliedern bestehende Modellkonstruktion ungeachtet ihrer Gesamtbedeutung und gibt die einzelnen Elemente durch entsprechende Morpheme bzw. Lexeme wieder (vgl. JANSEN 2005: 49 f. und PELKA 2013: 311)²⁸³:

Vom Standpunkt der Entstehung aus bedeutet dies, dass der bilinguale Sprecher einen zwei- oder mehrgliedrigen Ausdruck der Modellsprache analysiert und die einzelnen Komponenten jeweils durch entsprechende Morpheme der Replikasprache wiedergibt. Dadurch wird die lexematische Kombination der Vorlage in der Replikasprache vollzogen. (JANSEN 2005: 49 f.)

Im Allgemeinen korrespondiert das mit dem, was bereits SCHUMANN (1965: 63, ähnlich auch GNEUSS 1955: 36 und BÄCKER 1957: 102) zum gliedweisen Übersetzen schreibt:

Die Lehnübersetzung berücksichtigt nicht die Bedeutung, die das Wortvorbild als Ganzes hat, sondern zerlegt den zu übersetzenden Ausdruck in zwei Glieder und gibt die Bedeutungen der einzelnen Elemente durch entsprechende Bedeutungsträger in der nachbildenden Sprache wieder. Die Verbindung der zwei Einzelbedeutungen in der Übersetzung zur Bezeichnung eines neuen individuellen Begriffs ist das Bezeichnende an der Lehnübersetzung. Je entfernter die Bedeutung der ganzen Verbindung von den Bedeutungen seiner einzelnen Glieder ist, um so leichter ist es, die Lehnübersetzung als solche zu erkennen.

Da das sprachliche Material des AT nicht selten aus Übersetzungen spanischer Nachrichten hervorgeht, lassen sich parallele Ausdrucksweisen sehr gut erkennen (vgl. dazu RÖNTGEN 1992: 37). Ergebnis der 'mit der Schere' bearbeiteten landessprachlichen Presstexte sind in reicher Zahl Nachbildungen spanischer Wörter und Syntagmen, wovon die Belegsammlung eindrucksvoll Zeugnis ablegt. Immer wieder konnten zur Beantwortung der Frage, ob Wörter und Wortgruppen aus dem Spanischen stammen, Ausgangssprachliche Paralleltexte argentinischer Zeitungen wie *La Nación* oder *Clarín* gefunden und in Relation gesetzt werden.

Da die in Kontakt stehenden Sprachen bestimmte und vor allem unterschiedliche Nominationsformen bevorzugen, steht eine Übersetzung beispielsweise von syntaktischen Fügungen oder Nomen+Adjektiv-Verbindungen aus dem Spanischen mithilfe deutscher Wortbildungsmittel wie etwa der Komposition nicht im Widerspruch zur obigen Definition einer Transferenzübersetzung. Dass Vorbilder nicht fotografisch getreu

²⁸³ Für SCHREIBER (1993: 197) geben wortgetreue Übersetzungen oftmals nur die 'wörtliche Bedeutung' wieder, während die Interpretation der 'übertragenen Bedeutung' bzw. des 'Gesamtsinns' dem Leser überlassen bleibt.

wiedergegeben werden müssen oder sogar können und dennoch als Glied-für-Glied-Übersetzung gelten, darauf weist RÖNTGEN (1992: 37) in seiner Untersuchung hin. Aufgrund von unterschiedlichen Bauweisen der involvierten Sprachen muss in vielen Fällen – sofern der Schreiber spanische Bildungen unbedingt übersetzen will – die Struktur der ausgangssprachlichen Formen verändert werden (vgl. etwa Umformungstyp (a1)).²⁸⁴ Das Ergebnis sind Nominalphrasen oder Zusammensetzungen, die nicht immer die ausgangssprachliche syntagmatische Verknüpfung, sondern die Bestandteile als solche wiedergeben:

Eine strenge Auffassung der Lehnübersetzung, wie sie von Nicolas und Bombi vertreten wird, besitzt den Vorteil, in der Abgrenzungsfrage Eindeutigkeit schaffen zu können. Allerdings entspräche eine solche enge Definition wohl nicht den sprachlichen Realitäten, da sich in der Praxis die Lehnübersetzung im strengen Sinne gegenüber der freieren Wiedergabe als ausgesprochen marginale Erscheinung herausstellen würde. (JANSEN 2005: 122)

Die Korpusuntersuchung wird zeigen, dass man nur dann völlige formale Übereinstimmung zwischen Vor- und Nachbild findet, wenn ohnehin in beiden beteiligten Sprachen dieselben Muster zur Verfügung stehen und daher gar keine Abweichungen zu erwarten wären. (JANSEN 2005: Fußnote 99)

Viele Transferenzübersetzungen sind durch eine Umformung mittels deutscher Wortbildungsverfahren gekennzeichnet und stellen dennoch eine gliedweise Wiedergabe dar (a1, a2, a3), wiederum andere Transferenzübersetzungen sind den Wortfolgen bestimmter modellsprachlicher Konstruktionen formal genau nachempfunden (b). Im zweiten Fall folgt das Reprodukt der modellsprachlichen Wortbildung bzw. dem Syntagmatypus des Prototyps (vgl. PŮDA 2010: 37). Eine identische Wiedergabe der übersetzten Konstituenten nach der modellsprachlichen Reihenfolge ist möglich, da es sich um Nominalphrasen mit präpositional angeschlossenen Attributen wie etwa „Lehrkurse auf Distanz“ [*curso a distancia*; Fernkurse] handelt.

Glied-für-Glied-Übersetzungen spanischer Substantiv+Adjektiv-Konstruktionen: Umformungstyp (a1)

²⁸⁴ Während z.B. RÖNTGEN (1992: 37) in Bezug auf unterschiedliche Konstruktionsmuster des Deutschen und Französischen meint, dass auch modellsprachliche Vorlagen zu berücksichtigen sind, die weder Lexikoneinheiten darstellen noch vom äußeren Erscheinungsbild her mit der Nachbildung übereinstimmen, schließt BÄCKER (1957: 91) derartige modellsprachliche Syntagmen grundsätzlich aus dem Bereich des Lehnguts aus.

Unter diesem Typ werden gliedweise Übersetzungen modellsprachlicher Wortgruppen bestehend aus Nomen und postnominalen Adjektiv(en), sogenannten Determinationsgefügen, deren Bestandteile in Numerus und Genus kongruieren, subsumiert. Dies sind spanische Nomen+Adjektiv-Verbindungen mit einem nachgestellten adjektivischen Attribut. In den analysierten Texten erscheinen diese dann unter Beibehaltung der einzelnen Glieder in umgekehrter Form (pränominales Adjektiv+Nomen): die adjektivischen Attribute sind den Bezugswörtern vorangestellt.²⁸⁵ Für einige Belege stehen lexikalisierte Formen im Standarddeutschen zur Verfügung wie etwa *Rolltreppen* anstelle von „mechanische Treppen“ (*escaleras mecánicas*). Dass dies der Textproduzent nicht erkannt hat, spricht umso mehr für eine Transferenzübersetzung. Auffällig ist zudem, dass zahlreiche Glied-für-Glied-Übersetzungen in Lautung und/oder Schreibung ähnliche bzw. identische Lexeme in beiden Sprachen aufweisen. Aufgrund der Beleglage wird deutlich, dass Berührungen auf der Ausdrucksseite eine Übersetzung bewirken können bzw. sich die Ähnlichkeit zweier Wörter als attraktiv für Transferenzübersetzungen herausstellt. Auch das Pressematerial von PERNSTICH (1984: 94) weist eine Vielzahl an Lehnübersetzungen aufgrund semantischer und morphematischer Analogien auf:

Die Lautähnlichkeit, die phonetische Assoziation [...] werten wir dabei als ausschlaggebendes Element zur Analogiesetzung. Die Tatsache, daß zwei Lexeme gleichlautend sind, veranlaßt den bilingualen Sprecher ohne Rücksichtnahme auf die Inhaltsmerkmale, diese in gleichwertigen Kontexten zu verwenden. Diese Erscheinung wurde bei genetisch verwandten Sprachen häufig festgestellt.

Es folgen einige Glied-für-Glied-Übersetzungen spanischer Konstruktionen, die aus dem Pressematerial des *AT* stammen:

- eine integrale Lösung [*solución integral*; vollständige, umfassende Lösung, Gesamtlösung] (23-11-13), der phänomenalen Verseuchung des Riachuelo [*contaminación fenomenal*; unglaubliche, fürchterliche, gewaltige Verseuchung] (18-02-12), die provisorische²⁸⁶ Haft [*arresto provisorio/detención provisional*; vorläufige Verhaftung, Festnahme, Untersuchungshaft] (30-06-01), die kristallene Luft [*aire cristalino*; kristallklare Luft] (19-11-11), die Zahl der mechanischen Treppen [*escaleras mecánicas*; Rolltreppen] (11-04-09), ökologische Gruppen

²⁸⁵ KOWALLIK (1993: 21) stellt ebenfalls im Rahmen ihrer historischen Untersuchung fest, dass zwei- oder mehrgliedrige Syntagmen aus dem Französischen nach dem deutschen Muster Adjektiv+Nomen umgestaltet werden.

²⁸⁶ Ebenso: „provisorische Zahlen“ [*cifras provisionales*; vorläufige Zahlen] (11-02-12) und „provisorische Freiheit“ [*libertad provisional*; vorläufige Haftentlassung, vorübergehende Freilassung, Strafaussetzung zur Bewährung, auf freiem Fuß] (20-01-07).

mobilisiert, besonders Greenpeace [*grupos ecológicos*; Umweltschutzorganisationen, Umweltverbände, Ökogruppen] (05-08-00), Abnehmer waren die holländischen Antillen [*las Antillas Holandesas*; Niederländische Antillen] (27-12-03), manuelle Werkzeuge [*herramientas manuales/de mano*; Handwerkzeuge] (14-03-09), Ein interner Parkplatz ist vorhanden. [*parqueadero/aparcamiento interno*; Privatparkplatz, Innenparkplatz, hauseigener, innengelegener Parkplatz, eventuell auch Tiefgarage, Hofparkplatz] (26-06-04), nur professionelle Soldaten bilden die Streitkräfte [*soldados profesionales*; Berufssoldaten] (02-09-00), den obligatorischen Militärdienst [*servicio militar obligatorio*; Wehrpflicht] (02-01-99), ein informatisches Gedächtnis [*memoria informática*; Datenspeicher, Computerspeicher] (03-04-99), bei einer thermischen Sensation²⁸⁷ von 36 Grad [*sensación térmica*; gefühlte Temperatur] (30-11-02), die [...] materiellen Autoren dieses rassenmörderischen [sic!] Aktes²⁸⁸ [*autores materiales*; ausführende Täter, Attentäter] (25-07-98), von physischen Personen²⁸⁹, die in Argentinien wohnhaft sind [*persona física*; natürliche Personen] (29-03-08), Eröffnungsrede der monetären Tagung [*jornada monetaria*; Währungstagung] (02-07-11), In Buenos Aires setzt man auf unterirdisches Parken²⁹⁰ [*aparcamiento subterráneo*; Tiefgarage] (02-05-09)

In einem Fall erfolgt sogar eine Übersetzung einer Nominalgruppe mit zwei Adjektiven.

- der soliden städtischen Abfälle²⁹¹ [*los residuos sólidos urbanos*; städtischer Festabfall, Festmüll, Reststoff] (16-01-99)

In diese Kategorie gehören auch einige wenige Transferenzübersetzungen, deren Komponenten keine Verwandtschaft aufweisen. Im Reprodukt sind die Glieder wieder nach deutschem Muster angeordnet, die Wortfolge ist also umgekehrt.

- Der Verbrauch von Butter, Suppen, trockenen Kekes [*galletas/galletitas/masas/masitas secas*; Hartkeks, Kekes ohne Füllung] (05-05-01), Loses Vieh auf den Autostrassen [*ganado suelto*; freilaufendes, streunendes Vieh] (11-07-09), bei einem mehrfachen Verkehrsunfall [*choque múltiple*; Auffahrunfall, Massenkarambolage] (13-05-06)

²⁸⁷ Dieser Beleg findet sich auch bei RIEDMANN (1973a: 215), der übergeordnet feststellt, dass ursprünglich lateinische und längst heimisch gewordene Ausdrücke in der italienischen Bedeutung des einst gleichen lateinischen Wortes verwendet werden.

²⁸⁸ Zur Transferenzbedeutung von „Akt“ siehe 5.2.2.3.1.

²⁸⁹ Bei PERNSTICH (1984: 156) ist „physische Person“ in die Kategorie der ‘Lehnbedeutungen auf Grund semantischer und morphologischer Analogie’ aufgenommen.

²⁹⁰ Ähnlich auch: „Dazu kommt eine unterirdische Galerie für Kabel und Röhren für Wasser und Kloake.“ [*galería subterránea*; (unterirdischer) Schacht, Stollen, Gang, Tunnel] (10-10-98).

²⁹¹ Für GNEUSS (1955: 38) und BÄCKER (1957: 101) sind „lange und komplizierte Lexemverbindungen“ ein Indiz für fremdsprachlichen Einfluss. Ähnlich auch: „solider Müll“ (*residuos sólidos*) bzw. „feuchter Müll“ (*residuos húmedos*) (26-04-07).

Anhand von zwei Belegen, die strukturell ebenfalls zu den spanischen Nomen+Adjektiv-Wortgruppen gehören, lässt sich der Transferenzmodus der Glied-für-Glied-Übersetzung sehr gut nachvollziehen. Dass mit

- Autos mit sog. „polarisierten“ (mit Folie abgedunkelten) Scheiben [*vidrios polarizados*; getönte, abgedunkelte Scheiben, Sichtschutz] (17-12-05)

eine exakte Wiedergabe eines modellsprachlichen Vorbildes vorliegt, lässt sich sowohl aus den Anführungszeichen als auch dem vorangestellten „sog.“ ableiten. Dem Rezipienten wird dadurch die Herkunft, Fremdheit und Übersetzung der Verbindung vor Augen geführt. Eventuell ermöglicht die optische Stütze dem zweisprachigen Leser gar ein schnelleres Verständnis, da der Sachbezug – was im Falle nicht mit dem Gegenstand vertrauter Leser misslingt – deutlicher wird. Der Beleg weist noch eine weitere Besonderheit auf: Der deutschen Übersetzung „polarisierten“ folgt unverzüglich in Klammern auch eine Erläuterung in deutscher Sprache, weshalb es sich in Anbetracht der im Pressematerial eruierten Dopplungen hier um eine Sondererscheinung handelt. Dem Schreiber müssen die Fremdheit und möglicherweise sogar die Unverständlichkeit seiner Nachbildung (Übersetzung) aufgefallen sein, sonst hätte er auf eine zusätzliche Erläuterung verzichtet. Für RÖNTGEN (1992: 40) gilt eine Übersetzung, die mit metasprachlichen Markierungen in Form von typographischen Hervorhebungen und/oder mit beigegebenen Verständnishilfen wie „sog.“ arbeitet, als sicherer Anzeiger für eine Lehnprägung. Im zweiten Fall

- diese Ausschreitungen, genannt olympischer Umlauf („*vuelta olímpica*“)²⁹² [*vuelta olímpica*; Ehrenrunde] (14-08-99)

wird der Übersetzung („olympischer Umlauf“) die spanische Nominalgruppe („*vuelta olímpica*“) als „Erklärung“ angeschlossen. Ohne Nennung des Vorbildes und weiteren Hinweisen im Text bliebe die Eins-zu-Eins-Übersetzung unverständlich. Im Sinne von BÄCKER (1957: 101) kann hier von einer „mechanischen Übersetzung“ (bei

²⁹² Durch Ausführungen im weiteren Text, der die Überschrift „Ausläufer der ‚*vuelta olímpica*‘“ trägt, wird der spanische Ausdruck für „Ehrenrunde“ in seiner zusätzlichen kulturspezifischen Verwendung erklärt:

Bei der „*vuelta olímpica*“ handelt es sich um die traditionelle Abschlussfeier der vor allem von Söhnen und Töchtern aus dem gehobenen Mittelstand besuchten Schule. Dabei verkleiden sich die Jugendlichen, werfen mit Wasser- und Farbbeuteln und zünden schwere Knallkörper. Fenster und einiges Mobiliar geht dabei regelmässig zu Bruch.

BARCHUDAROV 1979: 202 als „buchstäbliche Übersetzung“) gesprochen werden, weil der Schreiber allem Anschein nach nicht wusste, dass der spanische Ausdruck lexikalisiert ist und über ein Äquivalent („Ehrenrunde“) im Deutschen verfügt.²⁹³ Auf die mit der spanischen Bezeichnung verbundene semantische Mehrdeutigkeit wird im Fließtext Bezug genommen, sie ist kulturspezifisch und erklärungsbedürftig. Es stellt sich ohnehin die Frage, warum der Schreiber an dieser Stelle unbedingt nachbilden wollte, Erklärungen – wie im Text geschehen – hätten für den Sachverhalt völlig ausgereicht. Vermutlich fühlte sich der Textproduzent durch die als verbindlich empfundene Schreibsprache Deutsch dazu veranlasst, eine Übersetzung liefern zu müssen. Für RÖNTGEN (1992: 40) zeigt sich, wo Vor- und Nachbild nebeneinanderstehen, der *modus nascendi* von Lehnprägungen: „das Bedürfnis, fremdsprachige Ausdrücke mit eigensprachlichen Mitteln wiederzugeben“.

Glied-für-Glied-Übersetzungen spanischer Substantiv+Adjektiv-Konstruktionen: Umformungstyp (a2)

In den analysierten Texten konnten auch Nachbildungen modellsprachlicher Vorbilder des gleichen Strukturmusters (Determinationsgefüge: Nomen+postnominales Adjektiv) eruiert werden, die sich jedoch im Text als Komposita darstellen. Im Unterschied zum vorherigen Umformungstyp werden die Glieder der spanischen Wortgruppen nicht nur übersetzt und in ihrer Reihenfolge verändert, sondern auch anschließend zusammengefügt. Das übersetzte Adjektiv tritt nun nicht mehr in attributiver Position innerhalb von Nominalphrasen auf, sondern fungiert als Ersteinheit in Determinativkomposita. Auch hier zeigt sich, dass Übersetzungen aufgrund des gleichen bzw. ähnlichen Laut- und/oder Morphembestands begünstigt zu werden scheinen:

- die Minimallöhne²⁹⁴ der Lehrer [*salarios mínimos*; Mindestlöhne] (24-02-07), Nuklearabfälle lagern [*residuos nucleares*; Atommüll, radioaktiver Abfall] (08-12-07), der „Sexualtourismus“ [*turismo sexual*; Sextourismus] (08-06-13), wird in Kürze Telefonlinie 108 freigeschaltet [*línea telefónica*; Telefonleitung] (02-04-05), Anschluss an das Kloakennetz [*red cloacal*; Kanalisation, Abwassernetz] (17-08-12), Interurbangespräch [*conferencia interurbana*; Ferngespräch] (16-01-99), Zellulartelefonie [*telefonía celular*; Mobilfunk(telefonie)] (05-02-05), danach ka-

²⁹³ In der Übersetzungswissenschaft wird diese Methode „rank-bound-translation“ (vgl. CATFORD 1965: 24 ff.) genannt.

²⁹⁴ „Minimallöhne“ als Nachbildung des portugiesischen *salário mínimo* findet sich auch in der deutschsprachigen Presse Brasiliens (vgl. BARANOW 1973: 208).

men die sogenannten Express-Entführungen²⁹⁵ auf [*secuestros exprés*; Blitzentführungen] (31-05-08), der brasilianischen Führungskuppel [*cúpula directiva/dirigente*; Führungsspitze, in der Landespolitik auch Parteispitze] (05-01-02), immer mehr Armenfamilien [*familias pobres*; arme Familien] (01-10-05), Provinzial-Krankenhäuser²⁹⁶ [*hospitales provinciales*; Kreis- oder Bezirkskrankenhäuser, Provinzkrankenhäuser] (09-10-99), Atef erhält Spezialpreis²⁹⁷ der Jury [*precio especial*; Sonderpreis] (25-03-06)

Zwei Belege können als Nachbildungen spanischer Nomen+Nomen-Verbindungen aufgefasst werden.

- die Nobelprämie [*premio nobel*; Nobelpreis] (21-04-11), Faktoreischiff²⁹⁸ [*buque factoría*; Fabrikschiff] (05-06-99)

Glied-für-Glied-Übersetzungen spanischer Nomen+Präposition+Nomen-Konstruktionen: Umformungstyp (a3)

Ein weiteres Umformungsmuster innerhalb des Transferenzmodus der Glied-für-Glied-Übersetzungen betrifft spanische Kompositionen mit dem grammatischen Morphem *de* (Präposition) als Bindeelement, die zwar gliedweise aber nicht in dieser Reihenfolge ins Deutsche übersetzt werden. Daher folgen die Transferenzübersetzungen dem Prinzip der asyndetischen Reihung (vgl. JANSEN 2005: 53). Auch KOWALLIK (1993: 22) registriert in ihrer Lehngutforschung eine Vielzahl derartiger Lehnübersetzungen aus französischen syndetischen Bildungen. Bis auf wenige Ausnahmen kennt das Spanische keine asyndetischen Bildungen, der romanische Wortbildungstyp zieht „eine syntagmatische Komposition mit der bedeutungsarmen Präposition *de* als Bindeelement“

²⁹⁵ In einem Fall taucht sogar eine Getrennschreibung auf: „Express Entführung“ (08-06-02). WOTJAK/HERRMANN (1993: 9) sind der Ansicht, dass es bei ähnlichen formalen Strukturen von seltener gebrauchten Lexemen durch den Einfluss des Deutschen auch zu Problemen beim „korrekten“ Gebrauch des Spanischen kommen kann, was sich vielleicht in dem Beleg „die sogenannten Blitzentführungen (*secuestros express*)“ [eigentlich *exprés*; dt. Express] (01-11-03) manifestieren könnte, wo – die Großschreibung ausgeklammert – der deutschen anstatt der spanischen Schreibweise gefolgt wird. Allerdings sind sowohl die spanischen Verbindungen *secuestros express* als auch *secuestros exprés* in der spanischen Landespresse in Umlauf. Skurril ist der Beleg „Er sprach von einer „Expresso-Justiz“ [*justicia express/justicia exprés*; Eil- oder Schnellverfahren, beschleunigtes Verfahren, Haft- oder Schnellgericht] (04-09-10), der eigentlich – wie in der wörtlichen Rede auch gemeint – als „Expressjustiz“ oder „Express-Justiz“ übersetzt werden müsste.

²⁹⁶ Laut DUDEN (2014: 660) handelt es sich bei *provinziell* um eine „französierte Neubildung des 19. Jh.s zu älterem *provinzial*“. *Provinzial*, das als Adjektiv für *eine Provinz betreffend, zu ihr gehörend* steht und besonders in deutschen Zusammensetzungen wie „Provinzialkrankenhaus“ noch bis etwa Mitte des 20. Jahrhunderts in Gebrauch war (vgl. GRIMM/GRIMM 1999: 2179 und WAHRIG-BURFEIND 2007: 817), erfährt ebenso wie *provinziell* im deutsch-spanischen Sprachkontakt eine wahre Wiederbelebung.

²⁹⁷ „Spezialpreis“ tritt sehr häufig anstelle von „Sonderpreis“ auf, dies liegt am polysemen Charakter des spanischen Modellwortes *especial*, das sowohl für *besonders, spezial, speziell, Spezial-* als auch für *Sonder-* stehen kann.

²⁹⁸ Hier könnte es sich auch um eine veraltete Bildung handeln (vgl. DUDEN 2015: 575).

(KABATEK/PUSCH 2011: 94) vor.²⁹⁹ Die nach syntaktischen Regeln gebildeten spanischen Kompositionen der Struktur Nomen+Präposition+Nomen bildet der Schreiber gliedweise als Determinativkomposita (Nomen+Nomen) nach. Die mehrteiligen spanischen Vorbilder erscheinen im Pressematerial den Wortbildungsgewohnheiten des Deutschen gemäß als Zusammensetzungen und nicht etwa als Genitiv- oder Präpositionalkonstruktionen. Einige Belege wie etwa „Wasserkekse“ bleiben ohne Kenntnis des kontaktsprachlichen Vorbildes und seiner spezifischen Bedeutung auch in dieser Gestalt unverständlich.

- Wasserkekse [*galletitas de agua*; Art Cracker] (31-12-09), Chefin der Maiplatzmütter³⁰⁰ [*Madres de la Plaza de Mayo*; „Mütter des Platzes der Mairevolution“, Frauenorganisation] (23-06-01), mit Namen und Identitätsdokument [*documento de identidad*; Personalausweis] (15-11-08), Identitätskarte³⁰¹ [*tarjeta de identidad*; Personalausweis] (07-11-09), Herstellung von Schokolade und Schokoladetabletten [*tabletas de chocolate*; Tafelschokolade, Schokoladentafeln] (01-09-01), der Freudenkapitalismus³⁰² dauert unbekümmert an [*capitalismo de amigos*; Günstlingskapitalismus, Vetternwirtschaft, Freunderlwirtschaft (österreichisch)] (01-10-11), von sogenannten Asphaltpiraten³⁰³ geraubte Ware [*piratas del asfalto*; Straßenräuber und Banden, die bewaffnete Raubüberfälle auf Lastwagen verüben, organisierte Kriminalität in Lateinamerika] (31-12-09), Preisideen [*ideas de los precios*; Preisvorstellungen] (06-11-04), Kontrollorganismen [*organismos de control*; Kontrollinstanzen, Kontrollorgane, Kontrollstellen] (04-05-02)

²⁹⁹ Dass die morphologische Beschaffenheit von Zusammensetzungen sprachlich relevant ist, expliziert GAUGER (1971a, 1971b) anhand verschiedener Sprachen: Während sich spanische Zusammensetzungen dadurch auszeichnen würden, dass die morphologische und syntaktische Folge identisch sind („Primärwort“ > „Sekundärwort“), sei im Deutschen die regressive Folge verbindlich („Sekundärwort“ > „Primärwort“) (vgl. etwa GAUGER 1971a: 150 ff.). In spanischen Fachsprachen gewinnen asyndetische Komposita hingegen an Bedeutung (vgl. JANSEN 2005: 308).

³⁰⁰ Ein eigentümlicher Beleg stellt der folgende dar: „Milani hat inzwischen Kontakt mit Hebe de Bonafini aufgenommen, maßgebende Mutter der Plaza de Mayo.“ (28-12-13). Als Teilübersetzung bleibt die Konstruktion für einen nicht mit dem Sachverhalt vertrauten Leser unverständlich. Besser wäre wohl „[maßgebende] Präsidentin/Chefin/Aktivistin der Organisation ‚Madres de la Plaza de Mayo‘“.

³⁰¹ Diese „Lehnübersetzung“ eruieren auch BARANOW (1973: 198) und PERNSTICH (1984: 95).

³⁰² Im Fall der Transferenzübersetzung „Freudenkapitalismus“ wollte der Schreiber vielleicht an der Pluralisierung („amigos“) festhalten, ein Fugen-s („Freundeskapitalismus“) wäre sicherlich inhaltlich und formal besser gewesen.

³⁰³ Hierbei handelt es sich um eine besondere Ausprägung des bewaffneten und organisierten Straßenraubs, der in vielen Ländern Lateinamerikas und insbesondere in Argentinien verübt wird. Es werden Fuhrunternehmen und Warentransporte auf ihren Routen blockiert und ausgeraubt, auch Verschleppungen kommen vor. Interessant ist in diesem Kontext der Beleg „Asphaltpiraterie“ (04-03-00), der Eins-zu-Eins *piratería del asfalto* wiedergibt. Die Suffigierung mit *-erei* an Stelle von „Piraterie“ ist gewiss nicht pejorativ gemeint, sondern könnte als Analogiebildung aus einer Übergeneralisierung von Vorgangsbezeichnungen mit *-erei* oder aus dem quasi-synonymen Wort „Seeräuberei“ heraus entstanden sein (vgl. dazu auch die Belege „Überfischerei“ (24-02-01) oder „Fliegereipolizei“ (18-09-04)). Vermeidung des Lexems „Piraterie“ aufgrund der Ähnlichkeit zum spanischen „*piratería*“ ist ebenfalls denkbar.

Glied-für-Glied-Übersetzungen spanischer Nomen+Präposition+Nomen-Konstruktionen: Umformungstyp (b)

Bei dem Typ (b) handelt es sich um eine originalgetreue Wiedergabe modellsprachlicher mehrgliedriger Formationen unter Beibehaltung der Wortfolge. Das Reprodukt folgt der modellsprachlichen Wortbildung bzw. dem Syntagmatypus des Prototyps in seiner linearen Abfolge (vgl. PŮDA 2010: 37).³⁰⁴ Geringfügige Umformungen innerhalb von übersetzten Syntagmen wie das Vorziehen von nachgestellten Adjektiven innerhalb von untergeordneten Nominalphrasen sollen auch unter diesem Typ subsumiert werden. Dies betrifft etwa Fälle wie „Waffen der massiven Zerstörung“ [*arma de destrucción (exterminación) masiva*] oder „Todesstrafe ‚mit vorherigem [sic] Leiden‘ [*pena de muerte con sufrimiento previo*]. Grundsätzlich sind die Konstituenten in ihrer Reihenfolge so belassen worden, lexikalisierte Entsprechungen kommen nicht zum Einsatz. Die spanischen Vorlagen sind Konstruktionen mit den Präpositionen *de*, *sin*, *a* und *en*, welche als *der*, *ohne*, *auf* und *im* wiedergegeben werden:

- die Theoretiker der Materie [*los teóricos de la materia*; Fachleute, Kenner, Spezialisten auf diesem Gebiet] (08-05-04)
- Waffen der massiven Zerstörung [*arma de destrucción (exterminación) masiva*; Massenvernichtungswaffen] (25-07-98)
- die expansiv zunehmende argentinische Industrie ohne Schornsteine [*industria sin chimeneas*; Tourismus, Fremdenverkehr] (11-03-06)
- Lehrkurse auf Distanz [*curso a distancia/curso online*; Fernkurse] (07-01-06)
- Bürger im Transit [*ciudadanos en tránsito*; Bürger, die weiterfahren, weiterreisen, durchfahren wollen] (28-02-04)

In einem Fall wird sogar eine spanische Wortgruppe (Nomen+Präposition+Nomen und Präposition+Nomen+Adjektiv) durch eine Nominalphrase (Kopfsubstantiv+attributiv verwendete Präpositionalphrase) Glied-für-Glied nachgebildet. Die Einheit „pena de muerte“ bedeutet *Todesstrafe*:

³⁰⁴ Auf das Deutsche hat die französische Postdetermination nur zeitweise und in geringem Maße abgefärbt, wenige Wendungen wie *Mann von Welt – homme du monde* sind erhalten geblieben (vgl. WANDRUSZKA 1969: 140 f. und SCHREIBER 1993: 226). WANDRUSZKA (1969: 141) konstatiert in dieser Hinsicht unterschiedliche Entwicklungen in der instrumentalen Struktur romanischer und germanischer Sprachen: Während Erstere zur adjektivischen und genitivischen Postdetermination neigen, zeige das Deutsche eine ausgesprochene „Vorliebe für eine kompakte substantivische Prädetermination“.

- Vorschlag zur Einführung der Todesstrafe „mit vorherigem [sic!] Leiden“ [*pena de muerte con sufrimiento previo*; Todesstrafe mit vorherigem Leiden] (31-10-98)

Besonderheiten

In zwei Fällen einer Nachbildung von spanischen Präpositionalverbindungen lässt die Beibehaltung der linearen Abfolge auf einen kontaktsprachlichen Einfluss schließen, eigentlich kämen hier Komposita zum Einsatz. Der Schreiber wusste vermutlich nicht, dass die fraglichen Festtage im deutschen Sprach- und Kulturraum eine andere morphologische Gestalt aufweisen bzw. in dieser Form nicht gebräuchlich sind. Im Spanischen sind präpositionelle Komposita mit *de* Usus, was sich als Wort-für-Wort-Übersetzung im AT wie folgt darstellt:

- August, in dem auch der Tag des Kindes gefeiert wurde. [*día del niño*; Kindertag] (30-10-04), zur Feier des Tages der Mutter [*día de la madre*; Muttertag] (25-10-08)³⁰⁵

Übersetzungs- bzw. Umformungslapsus liegen vermutlich in den Fällen „bis zur Einführung des Meterpatrons“ (08-03-08) und „Erziehungszahlen“ (15-01-05) vor. Eigentlich müsste entsprechend dem spanischen „el metro patrón“, was so viel wie „Urmeter“ (eine historische Maßeinheit) bedeutet, die Transferenzübersetzung „bis zur Einführung des Patronmeters“ lauten.³⁰⁶ Grund- und Bestimmungswort sind jedoch vertauscht bzw. nach einer Übersetzung nicht umgestellt worden, weshalb eine identische Reihung wie im Modell zustande kommt und das Kompositum unverständlich bleibt.

- bis zur Einführung des Meterpatrons [*el metro patrón*; „Urmeter“ (historische Maßeinheit)] (08-03-08)

Im Fall von „Erziehungszahlen“ ließ sich der Schreiber vom Wortbildungsverfahren der Komposition leiten, Übergeneralisierung könnte hier aber ebenso eine Rolle

³⁰⁵ Hingegen kann das Kompositum „Armeetag“ [*dia del ejército*; Tag der Armee] (03-06-06) als eine Hyperkorrektur aufgefasst werden.

³⁰⁶ Zu Wortbildungsprodukten, die zu Fehldeutungen führen können, siehe ALBRECHT (2005: 112 ff.). Es lassen sich jedoch auch verständliche Transferenzübersetzungen von spanischen Maßeinheiten finden, die nach den gängigen Umformungsmustern gestaltet sind: „50 Linealkilometer“ [*kilómetros lineales*; laufende Kilometer] (29-10-11) oder „ein einziger Linealmeter neuer Straßen und Autobahnen“ [*metro lineal*; Laufmeter, laufender Meter] (12-02-05).

spielen wie auch die Vermeidungsstrategie. Die Strukturgleichheit zwischen einer möglichen Transferenzübersetzung und der modellsprachlichen Vorlage könnte den Schreiber zur folgenden Umformung (Determinativkompositum) veranlasst haben. Eine identische Reihenfolge wäre dem Sachverhalt jedoch angemessener gewesen, die Konstruktion ist in dieser Gestalt für den Leser schwer zu rezipieren. Ein enges Anknüpfen an replikasprachliche Wortbildungsmuster deutet nach SCHUMANN (1965: 63) darauf hin, dass mehr Gewicht auf normgerechte bzw. unauffällige Resultate denn auf getreue Wiedergaben der Vorlagen, die unter strukturellen Gesichtspunkten noch zu akzeptieren wären, gelegt wird. Auch die Übersetzung von Erziehung als eine Bedeutung von „educación“ trägt nicht gerade zum Verständnis bei:

- die Erziehungszahlen [*las cifras de la educación/la educación en cifras*; die Zahlen (Statistiken) zum Bildungssystem(-wesen), das Bildungssystem(-wesen) in Zahlen (der Statistik)] (15-01-05)

Angesichts des spektakulären Belegs „Schweinemütter“ bekommen die bisherigen Ausführungen eine neue Dimension. Dass die Aufeinanderfolge innerhalb von Zusammensetzungen im Deutschen sprachlich relevant ist und auch „zum unabdingbaren Bestandteil jenes Wissens, welches jeder Deutschsprechende über seine Sprache besitzen muß“ (GAUGER 1971a: 151) gehört, wird hier deutlich vor Augen geführt.³⁰⁷

- Aktuell gibt es 250.000 Schweinemütter auf dem Markt [*cerdas madres*; Mutterschweine] (29-09-12), hat seine Schweinezucht in Florencio Varela um 2.500 Schweinemütter erweitert [*cerdas madres*; Mutterschweine] (07-06-08)

Die missglückte Zusammensetzung resultiert aus einer Nichtbeachtung deutscher Kompositionsregeln, nach der das Determinans als Erstkomponente das Determinatum näher bestimmt. Die Gliederreihung des Nachbilds entspricht hierbei jedoch dem spanischen Vorbild. Der zweiteilige Ausdruck *cerdas* (Schweine) *madres* (Mütter) wurde vermutlich übersetzt und im formalen Rahmen der Replikasprache so belassen. Die nachgebildeten Elemente hätten mit den Wortbildungsmöglichkeiten des Deutschen aller-

³⁰⁷ Vgl. auch der Beleg „Sport-Wasserfahrzeuge“ (31-05-03) statt „Wassersportfahrzeuge“, welcher vermutlich aus einer Übersetzung der Nomen+Adjektiv-Konstruktion *embarcaciones deportivas* als „Wasserfahrzeuge“ und „Sport“ mit anschließender Umstellung hervorging. JUMPELT (1961: 100 und 125) nennt die formale Umsetzung von Einheiten im Übersetzungsprozess „inhaltbedingte Stellungstransponierung“, welche sich für manche mehrgliedrigen Wortgruppen der Ausgangssprache als schwierig erweisen. Einige Wortverbände verlangen eine mehrfache Modulation und Transposition.

dings umgestellt werden müssen. Aufgrund der modellgetreuen Konstituentenanordnung erhält das Kompositum jedoch eine völlig andere Bedeutung, vermutlich ist dies einfach ein Ergebnis einer unachtsamen oder hastigen Übersetzung spanischsprachiger Quellen.³⁰⁸ Dabei zeigt sich allerdings auch der Transferenzmodus einer Transferenzübersetzung, da die einzelnen Glieder der Vorlage Eins-zu-Eins übersetzt und in analoger Reihenfolge belassen wurden. Im Übrigen ergäbe sich die gleiche 'negative' Bedeutung im Spanischen mit dem Ausdruck *madres cerdas* (Schweinemütter), da die typische Reihenfolge des Spanischen Determinatum – Determinans ist (vgl. CARTAGENA/GAUGER 1989 (2): 391).

Im Rahmen von Nachbildungen der Form, genauer: Transferenzübersetzungen kann die Beobachtung von KOLLER (1972: 168), was Übersetzungsschwierigkeiten bzw. Doppelübersetzungen anbelangt, an einigen Belegen illustriert werden:

[j]e spezialisierter ein Begriff ist, je mehr semantische Merkmale er aufweist, je landekonventioneller das Bezeichnete ist, je kontextbedingter und -abhängiger sich sein Verstehen erweist, desto schwieriger erscheint die Übersetzung, und desto mehr Übersetzungsversuche liegen vor.

Bei dem spanischen Wort lunfardischer Provenienz *piantavotos*³⁰⁹ etwa, das in ein und derselben Ausgabe (AT 16-04-11) einmal als „Stimmenverschwender“, an anderer Stelle als „Stimmenverscheucher“ übersetzt wurde, handelt es sich um ein besonders beeindruckenden Beleg. So heißt es auf Seite 1: „Moyano sei ein Stimmenverscheucher (‘Piantavotos’)“ und auf Seite 5: „Urutubey bescheinigte Moyano seine Rolle als Stimmenverschwender, frei ins Deutsche vom spanischen Wort „piantavotos“ übersetzt“. Die zweite (freie) Übersetzung geht an der Bedeutung des Wortes jedoch deutlich vorbei. *Piantavotos* ist ein kolloquiales Wort mit den Teilen *pianta* (3. Person Singular von *piantar* – verscheuchen, abschrecken, heimlich verlassen) und *votos* (Mehrzahl von *voto* – die Wählerstimmen), welches dann so viel wie „er/sie verscheucht Wähler(Stimmen)“ oder eben „Stimmenverscheucher“ bedeutet. Ähnliches lassen Übersetzungen des spanischen Lexems *cuidacoches* erkennen:

³⁰⁸ Der DUDEN ONLINE schreibt zu Bildungen mit *Schwein-*, dass diese in Verbindung mit Substantiven auch ausdrücken können, „dass jemand oder etwas als schlecht, minderwertig, miserabel angesehen wird“. Ein Gebrauch ist als „derb emotional abwertend“ anzusehen.

³⁰⁹ Im übertragenen Sinne könnte *piantavotos* dann so viel bedeuten wie „ein Politiker, der aufgrund seiner Unpopularität bzw. seines negativen Images die Beliebtheit seiner Partei schädigt bzw. aufgrund dessen zu einer Ablehnung der Partei beiträgt“.

- die „cuidacoches“ (Autobewacher) (22-05-99), der nicht autorisierten „Autobetreuer“ („Cuidacoches“) (24-10-09), bei den „Autopflegern“ (spanisch: „Cuidacoches“ [...]) (06-02-10)³¹⁰

Cuidar hat viele Bedeutungen, weshalb es aufgrund einer Unterspezifizierung zu verschiedenen Übersetzungen bzw. Parallelbezeichnungen kommt. Auch hier besteht der erste Teil aus einem Verb *cuida* (3. Person Singular von *cuidar* – achten, betreuen, bewachen, pflegen, aufpassen etc.), der zweite aus einem Substantiv *coches* (Mehrzahl von *coche* – die Autos), was zusammen „er/sie bewacht/pflegt/betreut Autos“ bedeutet.

Exkurs – Transferenzübersetzung und/oder -bedeutung?

Aufgrund des Belegmaterials ergeben sich zwei Problemfelder: einerseits die Frage nach der Dependenz von Transferenzbedeutungen und -übersetzungen; andererseits die inhaltliche Erschließung von Transferenzübersetzungen. Offenbar begünstigen nämlich in vielen Fällen homophone und partiell synonyme Konstituenten eine Nachbildung spanischer Vorbilder, weshalb diese typologisch auch als „Falsche Freunde“ aber noch besser als Transferenzbedeutungen angesehen werden können, vgl. etwa „solider Müll“ (*residuos sólidos*) für „Festabfall“, „Schokoladetabletten“ (*tabletas de chocolate*) für „Schokoladentafeln“ oder „Telefonlinie“ (*línea telefónica*) für „Telefonleitung“.³¹¹ Eine strikte Einteilung, ob es sich in solchen Fällen um eine Transferenzbedeutung oder eine Transferenzübersetzung handelt, ist kaum möglich.

Der Ansatz von LAUFFER (1976: 25 f.), beide Typen aufgrund ihres Entstehungsprozesses zu unterscheiden, scheint mir hingegen praktikabel zu sein: Im Wesentlichen begreift der Autor die Lehnbildung als eine „Form-Entlehnung“, weniger als eine „Bedeutungs-Entlehnung“; der „individuelle Übersetzungsakt“ ginge einer neuen Bedeutung voraus, welche eben nur durch eine neue Form entstehen könne. Ähnlich beurteilt auch PELKA (2006: 124, Fußnote 435) die Sachlage, da die

³¹⁰ *Cuidacoches* sind Personen, die sich auf öffentlichen Straßen um geparkte Autos „kümmern“ bzw. darauf Acht geben. Für diesen illegalen Dienst verlangen sie eine Art „Trinkgeld“ (*propina*).

³¹¹ WACKER (1964: 35 und 41) subsumiert solche Belege unter Lehnbedeutungen, CARSTENSEN (1965: 235) ordnet sie den Lehnübersetzungen zu, sieht hier allerdings auch Überschneidungen zwischen der Lehnübersetzung und -bedeutung. Da sich beide Transferenzmodi grundsätzlich nicht ausschließen, folge ich an dieser Stelle einer klassischen Einteilung nicht aufgrund semantischer, sondern formaler Kriterien wie der „Mehrgliedrigkeit“ (vgl. WELLANDER 1917: 111 ff., ÖHMAN 1951: 61 oder JANSEN 2005: 119 ff.). Um eine Dopplung des Kontaktmaterials zu vermeiden, erscheinen unter dem Phänomentyp ‘Transferenzbedeutung’ andere Korpusbelege.

Einbettung [einzelner Lexeme] in eine mehrgliedrige Konstruktion und ihre gesamte Übersetzung [...] als Transferenz zu deuten [ist]. Nicht das einzelne Lexem bildet hier also den Ausgangspunkt, sondern die mehrgliedrige Konstruktion – sie dient als Vorlage und ist somit als ausschlaggebend anzusehen.

Aufgrund zwischensprachlicher Gleichsetzungen werden die in Frage stehenden Kontaktresultate vom Schreiber wie deutsche Zusammensetzungen bzw. Nominalphrasen behandelt, auch die Schriftbilder von Transferenzübersetzungen deuten darauf hin. Im deutsch-portugiesischen Kontaktgeschehen beobachtet BARANOW (1973: 92) bei sämtlichen Lehnstypen – die Lehnformung inbegriffen (bei BARANOW als „Lehnübersetzung“) – zwischensprachliche Analogiebildungen, weshalb er zu dem Schluss kommt, dass ein „Schaltungsprozeß vom pg. Vorbild zum dt. Nachbild erleichtert“ wird. MUNSKE (2004: 161 ff.) betont im Sinne von WEINREICH die Wirkkraft lexikalischer und sprachstruktureller Ähnlichkeiten im deutsch-englischen Sprachkontakt, eine ‘interlinguale Identifikation’ erleichtere die Bildung von Lehnübersetzungen aus dem Englischen:

Im Sprachkontakt findet stets ein Sprachvergleich statt, beim Erlernen einer Fremdsprache wie beim Übersetzen. Gibt es für ein Wort im Englischen ein Äquivalent, ist das Übersetzungsproblem gelöst. Gibt es keins und will man sich nicht mit einer Umschreibung behelfen, so stehen zwei Alternativen zu Verfügung: ein Wort, eine Wendung entlehnen und mehr oder weniger integrieren oder diese durch eine eigensprachige Nachkonstruktion, eine Reproduktion ersetzen. [...] Es geht dabei vor allem um die Nachbildung komplexer Wörter. Sie werden so gut es geht Glied für Glied übersetzt. [...] Sehr häufig ist die Identifikation zwischen Englisch und Deutsch noch einfacher, weil einzelne Glieder sich sehr ähneln, teils aus germanischer Sprachverwandtschaft, teils wegen des gemeinsamen lateinischen Lehnguts.

Dass beim Übersetzen sprachliche Vorgänge ablaufen, die zwischensprachliche Beeinflussungen besonders ermöglichen, bescheinigt auch JANSEN (2005: 99): Der Übersetzer setze modell- und replikasprachliche Zeichen (hier ausgangs- und zielsprachliche) in Beziehung und identifiziere sie zwischensprachlich, um den Inhalt wiederzugeben:

Existiert allerdings kein entsprechender *signifié* in der Zielsprache – z.B. weil es sich bei dem zu bezeichnenden Sachverhalt um eine kulturspezifische Gegebenheit handelt – so muss der Übersetzer entweder das ausgangssprachliche Zeichen als Lehnwort übernehmen oder einen eigenen Übersetzungsvorschlag machen, wobei er sich u.a. des Verfahrens der Lehnübersetzung bedienen kann.

Die eruierten Transferenzübersetzungen sind in der Mehrzahl verständlich, allerdings für binnendeutsche Sprachusancen in dieser Form und Semantik z.T. recht ungewöhnlich. Aus mehreren zur Verfügung stehenden Entsprechungen scheint der Schreiber häufig die formal ähnliche zu wählen, d.h. die wörtliche Übersetzung wird vorgezogen. Unter „Wörtlichkeit“ ist im Sinne von ALBRECHT (2005: 49) nicht die „peinlich genaue Übereinstimmung aller Inhaltsmerkmale“ zu verstehen, sondern eine Wort-für-Wort-Übersetzung von Texten (Interlinearversion, vgl. dazu auch REIß 1986: 99 f.).³¹² Die Semantik kann dadurch minimal aber auch beträchtlich vom standarddeutschen Gebrauch abweichen, weshalb sich als Ergebnis oftmals auch eine Transferenzbe-deutung (semantische Transferenz) innerhalb mehrgliedriger Transferenzübersetzungen ergibt. Beim Übersetzen sucht der Schreiber auf der Wortebene nach (größtmöglichen) Äquivalenten bzw. Identifikationsbasen, was sich dann gelegentlich auf der syntagmatischen Ebene als „nicht-äquivalent“ erweisen kann (vgl. REIß 1986: 54 und ALBRECHT 2005: 37). Bereits die Bemerkungen von AMMER (1958: 807) zielen vermutlich auf ähnliche Erscheinungen ab, wenn er schreibt, dass

Übersetzungen von Sprache zu Sprache Tag für Tag durch alle Mittel der modernen Publizistik verbreitet werden. Man kann heute an vielen Einzelsprachen sehr gut nachweisen, dass sie wenigstens hinsichtlich der syntaktischen und lexikalischen Ausformung [...] ständig unter dem Einfluss der wenigen „grossen“ Sprachen stehen, aus denen alle politischen, wirtschaftlichen und kulturellen Konzeptionen hastig und idiomatisch flau übersetzt werden.³¹³

Die explizierten Besonderheiten dürften im Grunde nicht singulär sein, Parallelen zu anderen schriftsprachlichen Kontakten unter vergleichbaren Rahmenbedingungen

³¹² Auf der von ALBRECHT (2005: 31) konzipierten Übersetzungsschse mit den äußeren Grenzen „zu wörtlich“ III „eigentliche Übersetzung“ III „zu frei“ tendieren einige der eruierten Transferenzübersetzungen stark nach links. Die Spannweite der Belege reicht daher auch von unverständlichen (unannehmbaren) über „konsumierbare“ (annehmbare) bis hin zu treffenden Übersetzungsversionen (vgl. dazu ALBRECHT 2005: 31).

³¹³ Ein ähnliches Urteil fällt auch HASCHKA (1960: 12):

Fast täglich kann der Fremdsprachenkundige in Zeitung und Rundfunk fremdsprachige Bezeichnungen ‚in einheimischem Gewand‘ [...] feststellen, ganz zu schweigen von den zahlreichen Fremdwörtern. Dies ist keineswegs überraschend, wenn man bedenkt, daß die Meldungen von Zeitungen formuliert werden müssen.

Im Kontext deutsch-englischer Sprachberührungen äußert CARSTENSEN (1965: 245):

Vorsicht ist auch in Hinsicht auf die Lehnübersetzung geboten, wenn die Berichte aus England oder Amerika kommen, d.h. die Gefahr einer „Fehlübersetzung“ vorliegt. Der Korrespondent im fremden Lande kann in der Eile des Augenblicks wörtliche Übersetzungen durchgehen lassen, die im Dt. nicht verständlich sind.

bestehen mit Sicherheit, weshalb weitere ausführlichere Analysen zu diesem Aspekt wünschenswert wären. In der Forschungsliteratur wird sich dem Problemfeld 'Transferenzübersetzung und/oder -bedeutung' nur in randständiger Form angenommen wie etwa bei GNEUSS (1955: 36 und 39), WACKER (1964: 35 und 41), CARSTENSEN (1965: 223), MARTINS (1970: 49), BARANOW (1973: 85 ff.), PERNSTICH (1984: 87 f.) oder JANSEN (2005: 100 und 119 f.). Einige Forscher beobachten allerdings auch Lehnbedeutungen aufgrund morphematischer Analogien innerhalb von Lehnformungen (vgl. etwa GNEUSS 1955: 36, CARSTENSEN 1965: 214 und 223, BARANOW 1973: 85 oder PERNSTICH 1984: 87).³¹⁴ Am deutlichsten arbeitet JANSEN (2005: 110 f.) einen Zusammenhang zwischen Transferenzbedeutungen und -übersetzungen heraus. Beide Transferenzmodi hätten im Sprachkontakt Berührungspunkte, da vielfach Bedeutungserweiterungen einzelner Lexeme auf eine Übersetzung ganzer modellsprachlicher Syntagmen zurückgehen:

Lexeme, die in Lehnübersetzungen kompletter Syntagmen verwendet werden, erhalten so gewissermaßen innerhalb dieser Ausdrücke neue Normbedeutungen, so dass die Lehnübersetzung der Lehnbedeutung vorausgeht [...] Die Wesensgleichheit der so genannten Lehnübersetzung und Lehnbedeutung zeigt sich deutlich bei lexikalisierten Ausdrücken, wo bisweilen polylexematische Vorlagen durch monolexematische Wortschatzeinheiten wiedergegeben werden können und umgekehrt. (JANSEN 2005: 120, ähnlich auch BARANOW 1973: 85)

Die Art und Weise der Verknüpfung fraglicher Lexeme bzw. Morpheme stellen eine Innovation im Deutschen dar. Einige Belege weisen daher ganz besonders kreative, sprachschöpferische oder stilistische Eigenschaften auf wie etwa „Asphaltpiraten“ (*piratas del asfalto*). Die Bedeutung der Einzelteile tritt in den Hintergrund, die neugebildete Zusammensetzung übernimmt die metaphorische Bedeutung der spanischen Vorlage. Laut GNEUSS (1955: 37) zeigt sich bei solchen Belegen der wortschöpferische Charakter von Lehnbildungen.

Viele Glied-für-Glied-Übersetzungen können inhaltlich problemlos erschlossen werden, weshalb Fälle wie etwa „Identitätsdokument“ (*documento de identidad*) statt „Personalausweis“ oder „Minimallöhne“ (*salarios mínimos*) statt „Mindestlöhne“ auch

³¹⁴ Auch die Beispiele bei MUNSKE (2004: 163) wie „einarmiger Bandit“ („one-armed bandit“) oder „Seifenoper“ („soap opera“) zeugen davon, auch wenn der Autor meint, dass „Lehnbedeutung [...] nur bei einfachen Wörtern auftritt“. Für MARTINS (1970: 40) können Lehnübersetzungen hingegen „mehrgliedrige Lehnbedeutungen“ sein, da sie Glieder enthalten, die einen Bedeutungswandel erfahren haben.

ohne Vorlage nur aus der Verbindung beider Konstituenten heraus verständlich sind.³¹⁵ Diese und andere Belege wie etwa „mechanische Treppen“ (*escalera mecánica*) statt „Rolltreppen“ oder „holländische Antillen“ (*las Antillas Holandesas*) statt „Niederländische Antillen“ stellen in der Sache keine neuen Konzepte dar (im Gegensatz dazu etwa „Wasserkekse“ (*galletitas de agua*) für eine „Art Cracker“). Sie füllen keine lexikalischen Leerstellen aus und benennen auch keine neuen bzw. unbekannteren Sachverhalte, „die im kulturellen, sozialen, politischen und ökonomischen Kontext der Zielsprache, keine oder nur entfernte Entsprechungen haben“ (KOLLER 1972: 151). Einige Forscher wie etwa CARSTENSEN 1965: 86 ff., SCHMITT 1985: 28 oder REIß 1986: 22 sehen sie daher auch als „Übersetzungsfehler“³¹⁶ an:

Erkennt der Sprecher also nicht, dass ein polylexematischer Ausdruck in der Modellsprache lexikalisiert ist und daher in der Replikasprache nicht mit Hilfe derselben Anzahl von Lexemen wiedergegeben werden muss, so kommt es zu wenig idiomatischen Prägungen oder sogar eindeutigen Übersetzungsfehlern, die häufig von Puristen als „sklavische Nachhahmung“ fremder Vorbilder verteufelt oder von Linguisten als Hinweise auf das ansonsten schwer nachweisbare innere Lehngut begrüßt werden [...]. (JANSEN 2005: 121).³¹⁷

Bei Nachbildungen, deren Glieder keine etymologischen Beziehungen aufweisen, tritt im Sprachkontakt die Bedeutung der einzelnen Glieder zugunsten dessen, was es im Spanischen bezeichnen soll, noch weiter zurück. Eine Herleitung, was der Gesamtausdruck bezeichnet, gestaltet sich daher rein auf Grundlage der Einzelbedeutungen der

³¹⁵ In der Terminologie von GNEUSS (1955: 37) sind dies 'entwickelnde' Lehnübersetzungen, „die, obwohl Nachbildungen fremder Wörter, von jedermann sofort verstanden werden, weil auch ohne Anstoß von außerhalb derselbe Bedeutungsgehalt so hätte ausgedrückt werden können.“

³¹⁶ GOTTLIEB (1985: 109) nennt sie „Falsche Freunde des Übersetzers“, da sie zu einer irreführenden „Aufnahme der fremdsprachlichen Information oder bei der Übersetzung zu mehr oder weniger bedeutenden Entstellung des Inhalts“ führen (vgl. auch LIPCZUK 1991: 404). WILSS (1989: 13) führt Übersetzungen mit formaler Äquivalenz auf ein sogenanntes „konvergierendes Verhalten“ des Übersetzers zurück, „welches ohne ‚Sperrdifferential‘ operiert und damit eine ausgangssprachliche Struktur ungefiltert, umweglos, auf die Zielsprache projiziert“.

³¹⁷ BACK (1935: 11 f.) kommt gar zu dem Schluss, dass solche kontaktgeprägten Erscheinungen „bloße Nachahmungen“ der „unteren Volksklassen“ aus sprachlichen Grenzgebieten seien, während der Lehnübersetzung ein aristokratisches Moment innewohne und „im Bereich gebildeter Volksschichten zu suchen“ sei. JUMPELT (1961: 123) schreibt zu „lexikalischen Fehlgleichungen“:

Das Verwechseln der wörtlichen mit der konventionellen Zuordnung führt zu Fehlleistungen wie die notorischen „Patentlederschuhe“ (patent leather = Lackleder, daher *Lackschuhe*) und zu den zahlreichen Scheingleichungen in mehrsprachigen Wörterbüchern, welche lautbezogen (ohne hinreichende Bestimmung der zugrunde liegenden Inhaltszuordnungen) erstellt werden.

Konstituenten, die an sich klar zu erkennen sind, als sehr viel schwerer.³¹⁸ Unmittelbar und aus den einzelnen Bedeutungen heraus erschließt sich die Semantik für gewöhnlich nicht, vgl. etwa „Wasserkekse“ (*galletitas de agua*) oder „Loses Vieh“ (*ganado suelto*). Wie GAUGER (1971a: 143 ff.) allgemein aber auch insbesondere für Zusammensetzungen gezeigt hat, erlauben Analysierbarkeit und Durchsichtigkeit sprachlicher Einzelglieder keinesfalls Rückschlüsse auf den Inhalt eines Gesamtzeichens. Der Inhalt von zwei- oder mehrteiligen Zusammensetzungen ist „etwas gegenüber den Inhalten der Konstituenten etwas unabhängiges Drittes, das nicht im Sinne einer bloßen Addition zu beschreiben ist“ (GAUGER 1971a: 18).³¹⁹ Wie das Verhältnis der Glieder zueinander ist bzw. aus dem determinativen Zusammenspiel der einzelnen Inhalte ein Gesamtinhalt einer Zusammensetzung entsteht, hängt nach GAUGER (1971a: 149) in vielen Fällen vom Wissen und Lernstand der Sprachteilhaber ab. BLANK (1997: 283) bezeichnet derlei sprachliche Formen auch als „lexikalische Ellipsen“, die der Schreiber ungeachtet der ihnen immanenten konzeptuell-semantischen Einheitlichkeit versprachlicht, da er sich rein von der formalen Komplexität der Vorlage leiten lässt:

Besonders Komposition (dt. *Regenschirm*) und syntaktische Fügung (it. *Borsa di studi 'Stipendium'*) ergeben relativ komplexe Lexien, denen aber kognitiv <nur> ein Konzept entspricht. Diese komplexe Lexie hat in der Regel auch eine eigene Bedeutung, die sich nicht aus der reinen Addition der Bedeutungen der an ihr beteiligten Wörtern ergibt [...] Die komplexe Lexie muß also als *ein* Zeichen verstanden werden, das sich aus mehreren Zeichenausdrücken zusammensetzt, aber einen Zeicheninhalt hat und auch nur mit einem Desigant verbunden ist [...] Die komplexe Lexie ist somit durch ein Mißverhältnis zwischen konzeptuell-semantischer Einheitlichkeit und formaler Komplexität gekennzeichnet. (BLANK 1997: 283)

5.2.2.1.2 Transferenzübertragungen

³¹⁸ Diesen Typ beschreibt NÜBOLD (1993: 208) im Rahmen des Fremdsprachenerwerbs als „irreführende Komposita, die aus scheinbar bekannten Elementen bestehen, deren Zusammensetzung dann aber einen anderen als den erwarteten Sinn [ergeben].“ Als Beispiel nennt der Verfasser u.a. „blackbird“ („schwarzer Vogel“) für „Amsel“ oder „blackboard“ („schwarzes Brett“) für „Wandtafel“ (vgl. NÜBOLD 1993: 208). Auch CARSTENSEN (1965: 246) analysiert einige Nachbildungen aus dem Englischen, die zwar den Bildgehalt des englischen Wortes („hedgehopper“) wahren, allerdings dem Leser nicht erklären, welche Vorstellung mit dieser neuen Bezeichnung („Hecken-Hopser“) zu verbinden ist. BARANOW (1973: 86) verdeutlicht diesen Aspekt anhand des Bedeutungswandels der Lehnformung „Wolkenkratzer“, unter dem „sich jemand, der das engl. Vorbild, den von ihm verkörperten Begriff oder die Sache bzw. den Sachbezug dieses Wortes nicht kennt, irgendein Phantasiegebilde vorstell[t]“.

³¹⁹ Exemplarisch verdeutlicht dies GAUGER (1971a: 18) an Determinativkomposita mit dem Bestandteil „Butter“ („Butterbrot“, „Butterblume“, „Butterkeks“, „Buttermilch“), die inhaltlich immer etwas Anderes nuancieren.

Transferenzübertragungen sollen als „nicht ganz gleichartige und nicht Element für Element identische Übersetzungen eines anderssprachigen Modells“ verstanden werden (FÖLDES 2005: 123). Die Unterschiede zur Transferenzübersetzung sind lediglich graduell: Ein Teil der modellsprachlichen Vorlage wird übersetzt, der andere hingegen freier wiedergegeben (vgl. JANSEN 2005: 59). Auch bei Transferenzübertragungen werden einzelne Konstituenten mit deutschem Sprachmaterial nachgebildet. PŮDA (2010: 37) bezeichnet Lehnübertragungen als „varierte Reproduktion“, da sie „in Bezug auf das Reprodukt einen neuen potentiell variierten syntagmatischen Akt bzw. Wortbildungsakt“ verkörpert.

Für diesen Transferenzmodus konnte lediglich ein Beleg eruiert werden, Studien zu deutschsprachigen Presseprodukten im Ausland bescheinigen Ähnliches (vgl. etwa WACKER 1964: 39 oder BARANOW 1973: 90).³²⁰ Das Determinativkompositum „Identitätsausweis“ (30-01-99) stellt eine Transferenzübertragung von *documento de identidad* dar und kommt sehr zahlreich in der Datenbasis vor. Der zweite Teil der spanischen Präpositionalverbindung (*identidad*) wird übersetzt, der erste (*documento*) hingegen freier als „Ausweis“ wiedergegeben.

5.2.2.2 Transferenzschöpfungen

Der Transferenzmodus der Transferenzschöpfungen ist eine linguistisch umstrittene Kategorie (vgl. PŮDA 2010: 41), die von einigen Autoren wie etwa von LAUFFER (1976: 33 f.), RÖNTGEN (1992: 31), BLANK (1995: 44), FÖLDES (2005: 123 f.) oder PŮDA (2010: 41) aufrechterhalten, von anderen wie beispielsweise HAUGEN (1956b: 765), TESCH (1978: 115), HÖFLER (1981: 152), GROTE (2002: 159), JANSEN (2005: 46) oder PELKA (2006: 103) hingegen aus dem Bereich sprachlicher Entlehnungen ausgeschlossen wird.³²¹ Ich schließe mich der Definition von FÖLDES (2005: 123) an, der Transferenzschöpfungen wie folgt auffasst:

³²⁰ BARANOW (1973: 90) findet gar keine Lehnübertragung im deutsch-portugiesischen Sprachkontakt.

³²¹ BLANK (1995: 44) etwa plädiert für eine Berücksichtigung der Lehn schöpfung, da „Neuschöpfung eben doch auf den Einfluß der anderen Kulturgemeinschaft und auf die Tatsache, daß diese das in Frage stehende Konzept bereits versprachlicht hatte, zurückgeführt werden muss [...]“. Das Konzept bezeichnet BLANK (1995: 44) als Designatum“, GAUGER (1970: 69 ff.) als „Dingvorstellung“, weshalb Lehn schöpfungen dann die „Versprachlichtung einer Dingvorstellung“ sind. RÖNTGEN (1992: 31) spricht sich ebenfalls für die Lehn schöpfung aus, weil es „sich um einen Akt der Wortbildung [handelt], ausgelöst nur deshalb, weil das Vorbild einer fremden Sprache entstammt“. Zur Diskussion der Kategorie ‘Lehn schöpfung’ siehe GUSMANI (1992).

Transferenzen des Typs 'Lehnschöpfung' (besser: 'Transferenzschöpfungen'), also Nachbildungen, bei denen nicht das Wortmaterial, sondern lediglich die Prägweise, d.h. die Bildungsart entlehnt wird, kommen kaum vor. Diese Neuprägungen sind also vom kontaktsprachlichen Muster in der Regel semantisch, aber nicht formal abhängig.

Transferenzschöpfungen treten im deutsch-spanischen Sprachkontakt ausschließlich im Zusammenhang mit zwischensprachlichen Dopplungen auf, wodurch die semantische Beziehung zwischen Vor- und Nachbild, die oft bestritten wird, sehr gut zu erkennen ist. Die Redakteure des *AT* stellen Vor- und Nachbild im Text nebeneinander, was für eine inhaltliche Erschließung von zentraler Bedeutung ist. Mit den Neubildungen, welche losgelöst vom Zeicheninventar der Modellsprache entstehen, versucht der Schreiber die Semantik des spanischen Lexems, ein neu zu versprachlichendes Konzept, wiederzugeben (vgl. dazu BETZ 1936: 2, GLAHN 2000: 40 und JANSEN 2005: 124). Tatsächlich konnten für diesen Typ einige Belege eruiert werden, da die auffällige Form der zwischensprachlichen Dopplung eine Wahrnehmung deutlich vereinfacht. Ohne die erwähnten Beifügungen blieb die semantische Beziehung zwischen kontaktsprachlichem Vorbild und formal unabhängigem Nachbild u. U. verborgen, weshalb Transferenzschöpfungen zuweilen auch unter „native linguistic innovations“ (HAUGEN 1956b: 766, „inner-sprachliche Neubildungen“)³²² oder „unabhängige Neologismen“ (RÜDEL-HAHN 2008: 55) subsumiert werden, da eine Verbindung oft nicht zu erkennen ist bzw. im Spekulativen bleibt.

Unter typologischen Gesichtspunkten können Belege, die sehr nah am Vorbild gehalten sind, wie etwa „Häuserblockdamen“ („manzaneras“) oder „Kartonsammler“ („Cartoneros“), auch als (wörtliche) Übersetzungen analysiert werden. Um jedoch die Variationsbreite der von spanischen Modellvorlagen ausgelösten Transferenzschöpfungen zu veranschaulichen, werden sie an dieser Stelle mit angeführt. Für ein und dasselbe Vorbild existieren im Datenmaterial verschiedene Transferenzschöpfungen, was die schreiberseitige Suche, einen neuen Sachverhalt adäquat zu bezeichnen, erkennen lässt (vgl. BÄCKER 1957: 99). Wo der Textproduzent versucht, den Inhalt komplexer Simplizia aus dem Spanischen sinnhaft durch eine Transferenzschöpfung wiederzugeben, treten

³²² Obwohl HAUGEN (1956b: 765 f.) „natives“ („creatives“) aus dem Bereich des inneren Lehnguts aussondert, können nach seiner Systematik „induced creations“ dennoch durch ein fremdes Vorbild angeregt sein:

For this reason the reviewer excluded them from the loans and called them induced creations, differing from other native creations (which might be called spontaneous) in being stimulated by foreign models, but not imitated from them.

verschiedene Parallelbezeichnungen auf. In nur einem Fall („Nachbarschaftshelferinnen“) kommt der neugeprägte sprachliche Ausdruck ohne die spanischsprachige Vorlage bzw. ohne Erklärungen im Kontext aus, was ein sicherer Anzeiger dafür ist, dass die spanischen Lexeme für eine bessere Verständlichkeit vonnöten bzw. von einer höheren Verständlichkeit für viele Leser sind. Für eine Etablierung von Transferenzschöpfungen scheinen sie unbedingt notwendig zu sein. Es stellt sich abermals die Frage, warum die Schreiber unbedingt an einer Wiedergabe festhalten wollen; puristische bzw. didaktische Gründe mögen hier ebenso eine Rolle spielen wie die als verbindlich empfundene Schreibsprache Deutsch.

Im ersten Beleg wurde das spanische Lexem *manzanas* ganz wörtlich als „Häuserblockdamen“ wiedergegeben, was so gut wie nicht zu verstehen ist oder in eine ganz andere Richtung interpretiert werden könnte wie etwa „Prostituierte“ oder „Straßenmädchen“. Auch der zweite Beleg „Verantwortliche für Häuserblocks“ könnte andere Assoziationen hervorrufen wie etwa „Hausmeisterin“, „Verwalterin“ o. Ä., wenngleich der Sachverhalt hier schon angedeutet wird. Am besten trifft es wohl die Transferenzschöpfung „Nachbarschaftshelferinnen“, die ohne zwischensprachliche Dopplung aber in Anführungszeichen erscheint:

- der so genannten Manzanas (Häuserblockdamen) (20-11-10)³²³, genannt „manzanas“ (Verantwortliche für Häuserblocks) (03-08-02), „Nachbarschaftshelferinnen“ (20-11-10)
- Cartoneros (Kartonsammlern) (18-12-10)³²⁴, die arbeitslosen Mülltrenner (Cartoneros) (04-12-04), Cartoneros (Lumpensammler) (30-04-11), Müllsammler („cartoneros“) (29-12-12)
- Verbot für „Trapitos“ Buenos Aires (AT/mc) - Die so genannten „Autopfleger“ [...] (06-02-10), Die selbsternannten Autoaufpasser (trapitos) (29-01-05), mit Autoscheibenputzern („Trapitos“) (24-10-09), Die „Trapitos“ bleiben ein politisch umstrittenes Thema in der Hauptstadt. Am Mittwoch legte der Regierende Bürgermeister Mauricio Macri ein Veto gegen ein von der Opposition vorgebrachtes Gesetz ein, das die Tätigkeit der Parkplatzanweiser legalisiert hätte. (04-02-12)

³²³ *Manzanas* ist eine spanische Ableitung, das aus dem Basiswort *manzana* (Gebäudekomplex, Häuserblock), dem Suffix für feminine Personenbezeichnungen *-era* sowie dem Plural *-s* besteht (zu Suffigierungen mit *-era* siehe RAINER 1993: 477). Zum Hintergrund dieses kulturspezifischen Elements heißt es im Text: „sozial engagierten Frauen, die in Nachbarschaftshilfe vor allem Lebensmittel an unterernährte Kinder verteilen.“; „den ehrenamtlich tätigen Frauen“; „Mittlerinnen zwischen Staat und Bedürftigen“. Das spanische Wort wird lediglich einmal direkt transferiert: „Prämie von \$ 100 für die 38.000 Frauen verfügt, die beim sozialen Programm „Más vida“ mitwirken und als „manzanas“ bekannt sind.“ (11-12-04)

³²⁴ *Cartoneros* sind Personen, die Papier oder Kartons sammeln und wieder verkaufen.

- die illegalen Baulandbesetzer, hierzulande „okupas“ genannt (08-01-11)³²⁵

5.2.2.3 Nachbildungen der Bedeutung (Transferenzbedeutungen)

Transferenzen nach dem Modell einer Transferenzbedeutung ergeben sich durch äußerliche und/oder inhaltliche Ähnlichkeiten von spanischen und deutschen Wörtern.³²⁶ Im Sprachkontakt setzt der Schreiber/Sprecher Elemente aus beiden Sprachen gleich, weshalb bei den weiter unten aufgelisteten Transferenzbelegen daher auch größtenteils eine „interlinguale Identifikation“ (*interlingual identification*) von als identisch empfundenen äquivalenten Formen, von sogenannten ‘homophonen Diamorphen’ (CLYNE 1980: 26 f.) oder ‘bilingualen Homophonen’ (CLYNE 2002: 333) im Sinne von WEINREICH (1979: 7) und CLYNE (1980, 2002) vorliegt.³²⁷ Die Semantik richtet sich stets nach der Kontaktsprache, während das Wort in seiner Gestalt deutsch bleibt (vgl. FÖLDES 2005: 124 und PELKA 2013: 315). Eine Übernahme modellsprachlichen Wortmaterials findet nicht statt (vgl. RIEHL 2014c: 109), es wird ausschließlich der Inhalt erweitert (vgl. LÜLLWITZ 1970: 664).

Vergleichbare Untersuchungen zur deutschen Pressesprache im Ausland bestätigen, dass die Semantik deutscher Lexeme im Kontaktgeschehen stark beeinflusst und verändert wird. Dass Inhalte gleichlautender (homophoner) bzw. gleichgeschriebener (homographe) und/oder semantisch ähnlicher kontaktsprachlicher Wörter auf deutsche Lexeme übertragen werden, stellen u.a. WACKER (1965: 68), WEINTRITT (1966: 326), KOTTLER (02.09.1976), PERNSTICH (1982: 100 f., 1984: 59), STÖBLEIN (2009: 227 ff.) oder PELKA (2013: 314 ff.) fest. Transferenzbedeutungen treten vor allem bei verwandten Sprachen auf bzw. bei solchen, wo bereits intensive historische Lehnbeziehungen statt-

³²⁵ Unter *okupas* sind (illegale) Hausbesetzer zu verstehen. So wird es auch in einer anderen Ausgabe (23-10-10) erläutert:

[...] kennzeichnete Präsidentin Cristina Kirchner ihn als „Okupa“, also illegalen Besetzer, [...]. Im spanischen Jargon bedeutet „Okupa“ ein illegaler Besetzer von Bauland, einer Wohnung oder Fabrik. Notstandsviertel entstehen stets nach einer illegalen Besetzung von brach liegendem Bauland. Das Wort „Okupa“ ist gleichbedeutend mit einem Schimpfwort, [...].

³²⁶ JANSEN (2005: 113) subsumiert Lehnbedeutungen und Lehnübersetzungen unter eine Klasse, unter sogenannte „kontaktinduzierte Normabweichungen“ bzw. nach einer Etablierung als Entlehnungen unter „kontaktinduzierte Normerweiterungen“. Durch Polysemie und Polymorphie entstanden nach WANDRUSZKA (1977a: 53 und 73) eine Fülle an sich überlagernder und überschneidender Verwendungsweisen in den verschiedenen Sprachen der Welt.

³²⁷ HAUGEN (1956a: 43, bes. 46 ff.) prägte bereits diesen Terminus und differenzierte zwischen „synonymen“ (*synonymous*), „homophonen“ (*homophonous*) und „homologen“ (*homologous*) Diamorphen.

gefunden haben und es nun zu einer neuerlichen Berührung kommt (vgl. BARANOW 1973: 66 ff.). Innerhalb des Typs der ‘Transferenzbedeutung’ erfahren Lexeme eine Bedeutungsveränderung aufgrund morphematischer bzw. phonetischer Ähnlichkeiten und/oder semantischer Analogien; um synonyme Transferenzbedeutungen handelt es sich, wenn keine Übereinstimmungen im Schriftbild bzw. etymologischen Beziehungen vorliegen.

Im Zusammenhang mit kontaktinduzierten Veränderungen von Bedeutungsstrukturen deutscher Wörter steht das vor allem von der angewandten sprachenpaarbezogenen Übersetzungswissenschaft aufgegriffene Konzept der ‘Diversifikation’. Als ein Entsprechungstyp im lexikalischen Bereich wird auf diesen Terminus im Problemfeld verschiedener Übersetzungsverfahren bzw. im konkreten Übersetzungsfall immer wieder hingewiesen (vgl. etwa KADE 1968: 41 f., ALBRECHT 2005: 138 ff. oder KOLLER 2011: 230).³²⁸ Alternative Begriffsvorschläge sind etwa „semantische Unterdifferenzierung bzw. -spezifizierung“ (SOLÈR 2013: 203 und FÖLDES 2005: 125, 2015: 245), „überschüssige Opposition“ (ALBRECHT 2005: 138 ff.) oder auch „1:2-Entsprechung“ (NORD 2002: 166) bzw. „Eins-zu-viele-Entsprechung“ (SCHÄFFNER 2004: 486 und KOLLER 2011: 232).³²⁹ Gewisse Lexeme wie etwa *alto* (*groß, hoch*), *Túnez* (*Tunesien, Tunis*), *los orientales* (*Uruguayer, Asiaten, Orientalen*) oder *memoria* (*Erinnerung, Gedächtnis, Andenken* etc.) haben je nach Mitteilungsabsicht oder Kontext bzw. textuellen Faktoren unterschiedliche denotative Äquivalente. Im Falle einer Beziehung dieser Art (Diversifikation) – was sehr oft vorkommt – muss sich bei Übersetzungseinheiten für eine mögliche (potentielle) Sinn-einheit in der Zielsprache entschieden werden (vgl. REIß 1986: 54 als „optimales Äquivalent“). Dies versteht JUMPELT (1961: 45) auch als „approximative Übereinstimmung“ bzw. „Gleichwertigkeit (*Äquivalenz*) der Aussagegehalte“. Eine Polysemie des Kontaktwortes kann allerdings sehr oft zu Schwierigkeiten bei der Übertragung ausgangssprachlicher Wörter in zielsprachliche Entsprechungen und somit zu einer Transferenzbedeutung führen.

³²⁸ Bei KADE (1968: 41) etwa heißt es:

So ist z.B. im lexikalischen Bereich die Erscheinung der *Eins-zu-viele-* und der *Viele-zu-eins-* Entsprechungen zwischen AS und ZS auf der Ausdrucksebene sowohl für das Humanübersetzen als auch für das Maschinenübersetzen ein akutes Problem, das in der Translation auf der Basis des kontextuellen Zusammenhanges gelöst werden muß.

³²⁹ JUMPELT (1961: 59) spricht bei mehrdeutigen Sinneinheiten, die übersetzt werden sollen, von einer „Überbelegung der Lautformen mit Inhalten“, weshalb eine Eins-zu-viele-Relation fast die Regel ist.

Die im Pressematerial affizierten Wörter sind überwiegend lateinisch-griechischer Herkunft (*cognates*) und in vielen Fällen (teiläquivalente) Internationalismen (vgl. BELLMANN 1982: 269, LIPCZUK 1991: 404 ff. und BILLES 1994: 60).³³⁰ Sie sind bereits bestehende "Fremdwörter" im Bestand des Deutschen, die aufgrund einer anderen oder z.T. anderen Bedeutungsentwicklung mehr oder weniger stark von der spanischen Verwendungsweise abweichen und im Sprachkontakt eine „denotative Erweiterung“ im Sinne einer semantischen Transferenz erfahren (vgl. RIEHL 2001: 252). Solche Lexeme suggerieren dem Sprachbenutzer aufgrund der Formähnlichkeit³³¹ auch eine Bedeutungsgleichheit, „die im Laufe der Sprachentwicklung wie auch im z.T. mehrfach vermittelten Entlehnungsprozeß verlorengegangen ist“ (WOTJAK/HERRMANN 1993: 6):

Denn die vom Latein stammenden und in die romanischen wie aber auch in andere Sprachen eingeflossenen Wörter haben nicht immer ihre ursprüngliche Bedeutung beibehalten. Nicht selten sind sie zu einem bestimmten Zeitpunkt in einer Sprache erstarrt, in einer anderen haben sie sich dagegen weiterentwickelt und dabei Form und Bedeutung geändert. (MILAN 1989: 384)

Ansatzpunkte entstehen vielmehr bei solchen Wortpaaren, die in bestimmten Verwendungen übereinstimmen, bei denen insgesamt jedoch Asymmetrie zwischen beiden Sprachnormen herrscht (Fall b). Einerseits können zwischen sprachliche Identifikationen nur dann auftreten, wenn ein gewisses Maß an Gemeinsamkeiten zwischen zwei Wörtern vorhanden ist; andererseits jedoch muss es auch Unterschiede geben, damit durch den Sprachkontakt überhaupt Normabweichungen entstehen können [...]. Interferenzen dieser Art finden sich in europäischen Sprachen häufig bei zwischensprachlichen etymologischen Entsprechungen, wo Ähnlichkeiten in der Lautform und in der zentralen Bedeutung direkte Assoziationen nahe legen, obwohl durch divergierenden Bedeutungswandel

³³⁰ In der Translatorik und Fremdsprachendidaktik hat sich dafür das Konzept der „faux amis“ bzw. der „Falschen Freunde“ durchgesetzt (vgl. dazu KÜHNEL 1974, MERTENS 2001 oder IONESCO 2014). Alternative Terminologien sind beispielsweise „Falsche Freunde des Übersetzers“ (GOTTLIEB 1984: 105 ff.), „(lexikalische) Tautonyme“ (LIPCZUK 1991: 404 ff.), „misleading similarities“ (BATCHELOR/OFFORD 2000: 31), „lexikalische Scheinidentitäten“ (KOCH/POSOR 1980/81: 72 ff.) oder „scheinbare“ bzw. „Pseudoäquivalenz“ (EHEGÖTZ 1989: 33 ff.). Unter etymologischen Aspekten wird besonders in der fremdsprachigen Literatur wie etwa bei CARTAGENA/GAUGER (1989 (2): 582) oder OTWINOWSKA (2016: 46) von „deceptive cognates“ gesprochen. Nach LIPCZUK (1991: 407) machen falsche Freunde einen wesentlichen Teilbereich von Internationalismen aus. Allerdings können letztere auch tatsächliche Entsprechungen in verschiedenen Sprachen sein, was JANSEN (2005: 106 und 325) als „symmetrische Bezeichnungsrelationen in beiden Sprachen“ bzw. „parallele Wortschatzstrukturen“ bezeichnet. Wo die semantische Divergenz zwischen der alten und der neuen Bedeutung so groß ist, dass der intendierte Sinn nur über das kontaktsprachliche Wort hergestellt werden kann, sind Transferenzbedeutungen sehr häufig Schulbeispiele in den "Schwarzen Listen" der falschen Freunde.

³³¹ Aus Sicht des Fremdsprachenerwerbs wird die Verwechslung von ähnlichen Elementen auf einen 'Kontrast-Mangel' zurückgeführt, da sich lautähnliche Wörter wegen ihres Kontrastmangels viel schwerer dem Gedächtnis einprägen und Lernschwierigkeiten verursachen als solche, die sich lautlich deutlich unterscheiden. Dies ist auch unter dem 'Ransburgschen Phänomen' bzw. der 'homogenen Hemmung' bekannt (vgl. etwa JUHÁSZ 1970: 72 und 92 ff., KRAINZ 1979: 166 f. oder MILAN 1989: 387). Mit fortschreitender Analogie bzw. Überlappung von Elementen ('Kontrast-Mangel') nehme nach Ansicht von JUHÁSZ (1970: 72 und 92 ff., ähnlich auch PERNSTICH 1984: 64) die Wahrscheinlichkeit für kontaktsprachlichen Einfluss zu.

häufig Unterschiede im Gebrauch bestehen. [...] Entscheidend für die zwischen-sprachlichen Identifikationen, die zu Interferenzphänomenen wie der so genannten Lehnbedeutung führen, sind also partielle Übereinstimmungen in den Zeichnungsmustern verschiedener Sprachen. (JANSEN 2005: 107 f.)

Zu den Belegen: Da die semantischen Divergenzen zwischen der ursprünglichen und der Transferenzbedeutung meist nicht allzu groß sind und lediglich eine neue Bedeutungsnuance aus demselben Bedeutungsfeld hinzutritt (vgl. WANDRUSZKA 1977a: 54), sind die Transferenzbedeutungen in der Regel zu verstehen. Die ausgangs- und replikasprachlichen Formen sind nahezu morphematisch gleich, sie weichen in ihrem Schriftbild – abgesehen von Klein- und Großschreibung – kaum voneinander ab (*regular/regulär, acto/Akt*) bzw. sind in ihrer Wortgestalt sogar identisch (*propaganda/Propaganda*). Es folgen nun Kontaktbelege, bei denen Sememe der modellsprachlichen Lexeme auf die deutschsprachigen Formative übertragen wurden. In der Annotation folgt den Vorbildern in Kursivschrift jene spanische Bedeutung, die auf die deutschsprachigen Wörter übergegangen ist:

Transferenzbedeutungen im Bereich von Substantiven

- Botschaften in Tunis, Finnland, Ukraine, Haiti, [...] [*Túnez*; hier Tunesien; auch die Stadt Tunis] (04-05-02)
- Autor des Projektes [*autor*; hier Urheber, Schöpfer, Initiator, Erfinder; auch Autor] (31-07-04)
- Während des Akts³³² wurde ebenfalls zu den aktuellen politischen Fragen Stellung bezogen. [*acto*; hier Feier, Veranstaltung, Feierlichkeit; auch (Fest)Akt] (29-04-06)
- Man kann entweder eine Exkursion in Puerto Iguazú mit Transport [...] mieten [*excursión*; hier Ausflug, Tour, Reise; auch Exkursion] (29-07-06)
- Die Schulautoritäten³³³ anerkannten die Kritik der Eltern [*autoridades*; hier Behörden, Ämter; auch Autoritäten] (04-12-04)

³³² HENNE (1996: 278) diskutiert sprachvergleichend die Bedeutungen und Verwendungsunterschiede des Lexems „Akt“ anhand entsprechender Wörterbucheinträge. JANSEN (2005: 104) schreibt zum Lexem „Akt“ im deutsch-französischen Sprachkontakt:

Selbst bei annähernd gleichen Systembedeutungen sind aufgrund abweichender Normstrukturen keine kontextunabhängigen Äquivalenzen möglich. Beispielsweise kann man bei frz. *acte*, engl. *act* und dt. *Akt* von einer übereinstimmenden Grundbedeutung ‘menschliche Handlung’ ausgehen. Dennoch können die drei Lexeme bei der Übersetzung nicht unbedacht gegeneinander ausgetauscht werden.

³³³ Diese Lehnbedeutung findet sich auch als Kontaktbeleg bei RIEDMANN (1972: 66) und BARANOW (1973: 194).

- Boutiquen, Theater, Jakuzzi, Spa und Gymnasium [*gimnasio*; hier Fitnessstudio, Fitnesscenter, Sport- oder Turnhalle; eigentlich höhere Schule] (17-02-01)
- Millionen Pesos für Fernseh-, Zeitungs- und Straßenpropaganda³³⁴ [*propaganda*; hier Werbung, Reklame; auch Propaganda] (09-10-99)
- **Uruguay mit überaus günstigen Preisen**
[...] geben sich die „Orientalen“ grosse Mühe, um durch Sonderangebote mit Argentinens Ferienorten konkurrieren zu können. [*los orientales*; hier Uruguayer; auch Asiaten, Orientalen] (07-12-02)
- Der Dirigent D. Chiesa erklärte, die Behörde müsse ein [...] [*dirigente*; hier Machthaber, Parteiführer, Gewerkschaftsführer, Leiter; auch Dirigent] (15-02-03)
- Das Mitführen von Hunden und Katzen an Bord von Flugzeugen ist zwar mit einem kleinen bürokratischen Hürdenlauf verbunden, aber durchaus machbar. Tagtäglich fliegen Tausende von Maskottchen von einem Ort der Welt zum anderen. [*mascota*; hier Haustier; auch Maskotte, Maskottchen] (20-04-02)
- die körperliche Kondition der Aspiranten vor dem Aufstieg [*aspirantes*; hier Teilnehmer; auch Aspiranten] (04-12-04)
- Ausländer mit 15 Jahren Residenz³³⁵ im Land [*residencia*; hier Aufenthalt, Wohnsitz; auch Residenz] (09-12-00)
- Straßenirregularitäten [*irregularidades*; hier Unebenheiten; auch Irregularität] (31-07-04)
- **Polemik um die Armut** [*polémica*; hier Streitigkeit, Streit, Auseinandersetzung; auch Polemik] (31-07-04)
- Der Wahlkampf spitzt sich deutlich zu. Die Kandidaten für das Amt des Regierungschefs melden sich täglich mit Vorschlägen und Präsenzen in Stadtvierteln. [*presencias*; hier Auftritte; auch Präsenz] (01-04-00)
- In der Nähe der Fakultät sollen Männer, die weder eine Identifikation noch eine Uniform trugen, auf Studenten eingeschlagen haben. [*identificación*; hier Ausweis, Kennung; auch Identifikation] (09-06-07)
- fasziniert von der Perspektive, die Anden zu queren [*perspectiva*; hier Aussicht, Chance, Möglichkeit; auch Perspektive] (03-07-10)
- Es sind bewohnte Sträßchen, teils malerisch, die Zugang nur von einem Ende haben und am anderen Extrem abgeschnitten sind. [*extremo*; hier Ende; auch das Extrem] (07-03-09)

³³⁴ Ebenfalls eine Lehnbedeutung bei BARANOW (1973: 69, 204 und 315).

³³⁵ Eine inhaltliche Wandlung des im Binnendeutschen nur für den Wohnsitz hochgestellter Persönlichkeiten in Gebrauch stehenden Wortes „Residenz“ beobachten auch MAGENAU (1957: 94 und 383) und RIEHL (2001: 46) in ihren Sprachkontaktgebieten.

- Räumlichkeiten für Seminare und Konventionen [*convenciones*; hier Parteitage, Versammlungen, Tagungen; auch Konvention] (30-09-00)
- Seither steht er [Steinblock „Kilómetro Cero“] relativ unbeachtet da, oft von Aerosolen beschmutzt [*aerosoles*; hier Graffiti, Sprühdosen, Sprays; auch Aerosole] (05-04-08)
- die Anschaffung einer Fraktion³³⁶ von knapp zweitausend Hektar ursprünglicher Dünenlandschaft [*fracción*; hier Teil, Bruchteil, Bruchstück; eigentlich Gliederung im Parlament, Zusammenschluss einer Sondergruppe] (23-01-10)
- genügt es, den HI-Ausweis anzufordern, der 20 Pesos kostet; ansonsten sind keine weiteren Requisiten erforderlich. [*requisitos*; hier Voraussetzungen, Bedingungen, Anforderungen; auch Requisiten] (28-10-00)
- Deshalb begnügen sich die meisten Misiones-Reisenden mit einer Visite der Cataratas [*visita*; hier Besuch, Besichtigung; auch Visite] (04-02-06)
- Auf der anderen Seite können künftig Importländer gentechnisch veränderte Produkte ablehnen, sofern handfeste Evidenzen vorliegen, dass sie umweltschädlich sein können. [*evidencia*; hier Beweise; auch Evidenz] (04-02-06)
- und andere Brave³³⁷ verloren ihr Leben bei den Vorbereitungen zum Überfliegen der Kordillere [*bravo/a*; hier Mutige, Tapfere; eigentlich Gehorsame, Artige] (03-07-10)
- Ein deutscher Flugveteran aus dem ersten Weltkrieg, Ludwig Wilhelm Fuchs, wurde ihr Instrukteur. [*instructor*; hier Fluglehrer; auch Instrukteur] (04-02-06)
- Mark beschrieb in seinem Diskurs zunächst die Entwicklung Deutschlands nach dem Zweiten Weltkrieg. [*discurso*; hier Rede, Ansprache, Vortrag; auch Diskurs] (06-04-02)
- Hinzu kommt das bunte Treiben auf den Straßen, mit Musik und reichlichem Einsatz von Serpentina, Konfetti, Talkum und Alkohol. [*serpentin*; hier Papier- oder Luftschlangen; eigentlich in vielen Kehren, Windungen schlangenförmig ansteigender Weg] (02-02-08)

³³⁶ „Fraktion“ als Transferenzbedeutung ist auch bei RIEHL (1996: 196) belegt. LEISTE/DÖLL/DOMINGOS (1988: 13) meinen zu diesem Falschen Freund im Kontext des Sprachenpaares Deutsch-Portugiesisch, dass

das deutsche Äquivalent als Lehnwort in seinem Gebrauch oftmals auf eine bestimmte Fachsprache oder Stilebene beschränkt ist oder nur noch als Archaismus existiert, wohingegen das portugiesische Lexem meist zum allgemeinen Wortschatz gehört und eine größere Bedeutungsweite aufweist.

Bei PERNSTICH (1982: 102) wird „Fraktion“ beeinflusst vom Italienischen in der Bedeutung „Ortsteil“ oder „Weiler“ gebraucht.

³³⁷ Zur kulturgeschichtlichen Entwicklung und semantischen Differenzierung von *brav* siehe WANDRUSZKA (1977a: 57).

- Für die Ausarbeitung des Haushalts werden Projektionen aufgestellt, die meistens nicht mit der tatsächlichen Entwicklung übereinstimmen [*proyección*; hier Hochrechnungen, Prognosen; auch Projektion] (18-09-04)
- Das Zivilgericht entschied, dass die Schuld in Dollar zu bezahlen sei, da die Morosität vor dem 6.1.02 eingesetzt hatte. [*morosidad*; hier Säumigkeit, Verzug, Säumnis; eigentlich Grämlichkeit, Verdrießlichkeit] (10-05-08)
- Der junge Direktor der Komödie erhielt zudem den Silbernen Astor für das Beste Drehbuch [*director*; hier Regisseur; auch Direktor] (27-03-04)
- Doch sowohl er als auch die Regierung stritten eine direkte Verbindung zu dem Suspekt³³⁸ ab. [*el sospechoso*; hier (Tat)Verdächtiger; spanisches Adjektiv *sospechoso* = deutsches Adjektiv suspekt] (23-08-08)

Durch den starken Einfluss des Englischen wurde mittlerweile „Promotion“ im Sinne von „Werbung“, „Werbeaktion“ oder „Verkaufsförderung“ in verschiedene Wörterbücher aufgenommen. Eine Verdrängung der eigentlichen Bedeutung „Verleihung des Doktorats, der Doktorwürde“ beobachten im Sprachkontakt auch BARANOW (1973: 207) oder RIEHL (1996: 196). Unter Einfluss des Spanischen erhält das Lexem in den untersuchten Texten ebenfalls diese Bedeutung:

- Es ist nicht damit getan, dass ein Supermarkt zu Weihnachten, dem „Fest der Liebe“, zur Promotion seines Geschäfts plötzlich den Nächsten entdeckt und mit Hilfe seiner Kunden Geschenkkaktionen startet. [*promoción*; hier Werbung, Werbeaktion, Verkaufsförderung; eigentlich Verleihung des Doktorats, der Doktorwürde] (02-02-08)

Ein für bundesdeutsche Sprachusancen besonders gravierender Textauszug mit stark diskriminierendem Gehalt stellt der folgende dar:

- In Deutschland haben Türken (und jetzt deren Nachkommen) seit Jahrzehnten schon die Müllabfuhr übernommen; auch in Hotels und sonst bei den untersten Stufen der Arbeitswelt findet man viele Ausländer. Frankreich weiss nicht, wie es mit den vielen Arabern und Negern zurechtkommen soll, die sich vornehmlich in der Umgebung von Paris niedergelassen haben.

18-12-10

³³⁸ Bei dieser besonders spektakulären Transferenzbedeutung wurde die Bedeutung des formal und semantisch ähnlichen spanischen Lexems auf eine eigentlich im Deutschen nicht existierende Nominalisierung übertragen. *Suspekt* existiert im Standarddeutschen nur als Adjektiv. Hier nimmt der Schreiber aufgrund einer zwischensprachlichen Analogiesetzung gar eine entsprechende Wortart im Deutschen an.

Dieser sprachliche Fauxpas entstand gewiss versehentlich und gelang so in das AT. Kontaktlinguistisch erklären lässt er sich durch eine interlinguale Homophonie und partielle Synonymie der Wörter *negros* [*negros*; Schwarze, Farbige] und „Neger“.³³⁹ Anscheinend war sich der Verfasser der pejorativen Konnotation nicht bewusst. In einem anderen Artikel über eine Fortbildungswoche für Deutschlehrer in Córdoba (Argentinien) äußert eine aus Deutschland angereiste Teilnehmerin ebenfalls ihr Erstaunen:

- Eine Lehrerin habe das politisch nicht mehr korrekte Wort „Neger“ verwendet, meint sie erstaunt.

21-02-04

Auch bei den folgenden Beispielen für Verben und Adjektive handelt es sich um Nachbildungen der Bedeutung:

Transferenzbedeutungen im Bereich von Verben

- In der Regierungspartei summierte sich am Dienstag Innenminister Carlos Corach zu jenen, die [...] [*sumarse a algo/alguien*; sich etwas/jmd. anschließen, sich auf jemandes Seite schlagen] (30-01-99)³⁴⁰
- Präsidentin Cristina Kirchner kündigte am Mittwoch an, dass die ZB ein Register geschaffen habe, um Kleinunternehmen zu qualifizieren, die in den provinziellen Garantiefonds eingetragen sind. [*calificar algo*; hier bewerten, benoten, beurteilen, einstufen; auch etwas qualifizieren als] (04-02-12)
- Das Wasser filterte an den Dichtungen zwischen den Stößen durch, das Erdreich wurde unterspült und die Platten brachen an ihren Enden [*filtrar*; hier durchsickern; auch etwas filtern] (24-03-07)
- Heute funktionieren in Argentinien knapp vierzig Fünf-Sterne-Hotels. [*funcionar*; hier in Betrieb sein; auch funktionieren] (01-08-09)

³³⁹ Einige Bezeichnungen sind im iberoromanischen Raum nicht negativ konnotiert, sondern fungieren in der Umgangssprache sogar als Koseformen. *Negro* kann in seiner argentinischen Verwendungsweise für die Herkunft (*indigenas* – indigene Bevölkerung) stehen, aber auch als Koseformen und Spitznamen bei dunklem Teint (Hautfarbe) und schwarzen Haaren. Einer Kieler Praktikantin beim *Königsberger Express* widerfuhr Ähnliches, als sie beim Korrekturlesen eines Textes über das Wort „Neger“ stolperte (vgl. BURGARD 2004). Angesichts einer von Seiten des AT zu erwartenden Rezeption aktueller sprachlicher Entwicklungen und Nachrichten muten solche Belege etwas seltsam an (vgl. auch „Tschechei“ AT 15-02-03).

³⁴⁰ Insbesondere bei festen Verbindungen von (reflexiven) Verben (*sumarse*) und Präpositionen (*a algo/a alguien*) wird der Charakter einer Übersetzungssprache deutlich. Im Kontaktgeschehen wird nach AIKHENVALD (2007: 28) und RIEHL (2014b: 395 f.) Wort-für-Wort-Übersetzbarkeit an, weshalb auch Bedeutungen innerhalb von festen Konstruktionen übernommen werden. Die Transferenzbedeutung kann daher ebenso als Transferenzübersetzung klassifiziert werden.

- Denn Argentiniens 21. Präsident, Agustín P. Justo (1932-1938), beschloss, die Casa Rosada zur Gänze demolieren zu lassen [*demoler*; hier niederreißen, abreißen, einreißen; auch demolieren] (11-06-11)
- die Vielfalt der hier absolut ungestört nistenden Vogelwelt ist riesig, und dieses Paradies nun will man schützen. Noch liegt das zu reservierende Areal nicht fest [*reservar*; hier schützen, bewahren, erhalten; auch reservieren] (19-07-08)
- Die Bereitschaft zu dieser Ausbildung wurde von Aussenminister Ruckauf der US-Regierung mitgeteilt, ohne Verteidigungsminister Jaunarena zu orientieren, der sich die Hände in Unschuld wäscht [*orientar a alguien sobre algo*; hier informieren, in Kenntnis setzen, unterrichten; auch orientieren] (23-03-02)
- Dieser Hersteller von Autoteilen wird ein Autoradio mit GPS in ihrem Werk auf Feuerland fabrizieren³⁴¹. [*fabricar*; hier (serienmäßig, industriell) herstellen, fertigen; auch fabrizieren] (01-09-12)

Der folgenden Sprachkontakterscheinung, welche von FÖLDES (2015: 245) in ähnlicher Form auch in der deutschsprachigen Presse Ungarns aufgedeckt wird, liegt als Ursache eine Unterspezifizierung des entsprechenden Verbs zugrunde. Im Ungarischen kann *számol* zählen und rechnen sein, im Spanischen ist *contar* bzw. als Verb-Präposition-Verbindung *contar con algo/alguien* eine wahre Eins-zu-viele-Entsprechung, die im Deutschen je nach Kontext als *zählen, rechnen, erzählen, sich auf jmdn. verlassen, auf etwas/jmdn. zählen, mit etwas rechnen, etwas haben, besitzen, einplanen, einkalkulieren, über etwas verfügen, aufweisen* wiedergegeben werden muss. Wörtliche Übersetzungen von spanischen Fügungen wie *contar con* als „mit etwas zählen“ sprechen für die enge Verschränkung von Transferenzbedeutungen und -übersetzungen. Bei einer Übersetzung wurde gar die Bedeutung der spanischen Kollokation *contar con la presencia* übernommen.

- Sojabohne zählt mit einer hohen und zunehmenden Nachfrage von China und Indien. [*cuenta con*; hier verfügt über, weist auf] (24-12-09)

³⁴¹ *Fabrizieren* ist im Binnendeutschen heutzutage für die fabrikmäßige Herstellung von Gütern so gut wie nicht mehr in Gebrauch, eine pejorative Konnotation hat die eigentliche Bedeutung dieses Verbs verdrängt. Im Sprachkontakt erhält das deutsche Verb die oben angegebene Transferenzbedeutung zurück, weshalb es in seiner wertneutralen Verwendungsweise auch wieder sehr häufig im Datenmaterial auftritt (ähnlich auch bei BARANOW 1973: 366). Aus übersetzungswissenschaftlicher Perspektive könnte man in Anlehnung an KOLLER (2011: 243 ff.) bei *fabrizieren* von einer gewissen zwischensprachlichen „pragmatischen Äquivalenz“ sprechen, während eine „konnotative Äquivalenz“ nicht mehr gegeben ist. Auch wenn eine Konnotation in bestimmten Textzusammenhängen nicht immer relevant sein muss, handelt es sich nach KOLLER (2011: 243) per definitionem dennoch nur um eine „Eins-zu-Teil-Entsprechung“.

- Die Firma zählt mit 100.000 bedachte qm und einer Flotte von mehr als 300 Lastwagen [*cuenta con*; hier verfügt über, weist auf] (11-08-12)
- Diese Hotelkette zählt mit 3.300 Hotels in fast hundert Ländern. [*cuenta con*; hier verfügt über, weist auf] (06-12-08)
- Das Projekt zählte mit einem Zuschuss von \$ 2,3 Mio. des Ministeriums für Wissenschaft und Technologie.“ [*cuenta con*; hier verfügt über, weist auf] (09-06-12)
- Zu den großen Wahlverlierern rechnet indes Elisa Carrió (Bürgerliche. Koalition). [*cuenta*; hier zählt] (20-08-11)
- Diese Feria Internacional de América Latina wird sich auf insgesamt 38.000 Quadratmeter Ausstellungsfläche abwickeln und mit rund 1.300 Teilnehmern zählen. [*cuenta con*; hier (ein)kalkulieren, einplanen, mit ... rechnen] (25-08-01)
- Die Einweihung zählte mit der Anwesenheit von Präsidentin Cristina Kirchner. [*contó con la presencia*; hier war anwesend, präsent, wurde besucht von] (19-03-11)

Transferenzbedeutungen im Bereich von Adjektiven

- immer wieder zerknallten Dampfkessel infolge exzessiven Überdrucks. [*excesivo/a*; hier übermäßig, er- bzw. überhöht; auch exzessiv] (01-09-12)
- Demnach bewerten 39 Prozent die Amtsführung der de la Rúa-Administration „negativ“, während 46 Prozent sie als „regulär“ qualifizieren. Nur 13 Prozent hingegen stufen die Tätigkeit der Regierung als gut oder sehr gut ein. [*regular*; hier mäßig, mittelmäßig, durchschnittlich, befriedigend; auch regulär] (01-09-12)
- der knapp 9000 chinesischen Supermärkte, die vor allem in ärmeren Stadtteilen präsent sind [*presente*; hier vorhanden; auch präsent sein] (01-09-12)
- Das provinzielle³⁴² Parlament der Provinz Córdoba hat am Mittwoch ein Gesetz verabschiedet [*provincial*; hier zur Provinz gehörend, die Provinz betreffend; auch provinziell] (01-09-12)

³⁴² Wie im Fall von *fabrizieren* wird *provinziell* im bundesdeutschen Raum meist abwertend gebraucht (*bäuerlich, ländlich, kleinstädtisch, kleinbürgerlich, verschlafen, verschnarcht, kulturell und geistig rückständig*), während im AT ausschließlich die wertneutrale spanische Verwendungsweise (kulturspezifische, verwaltungstechnische und politische Einrichtungen auf dem Lande) zu finden ist. Im Sprachkontakt hat das deutsche Adjektiv, welches massenhaft im Datenmaterial vorkommt, diese Konnotation verloren. In bundesdeutschen Zeitungen stünden wohl eher Konstruktionen wie „das zur Provinz ... gehörende (Parlament)“ oder „(das Parlament) der Provinz ...“. Unter pragmatischen Gesichtspunkten bereitet „provinziell“ dennoch kaum Probleme, auch weil sich der (eventuell monolinguale) Leser durch die Häufung derartiger Konstruktionen darauf einstellen kann. Weitere Belege sind u.a.: „das provinzielle Naturreservat“ (10-06-06), „das provinzielle Staatssekretariat“ (25-02-12), „Wenn alle Steuern provinziell wären“ (14-06-03) oder „Eine Gruppe provinzieller Deputierter“ (01-09-12).

In Fällen wo eine Transferenzbedeutung aber offensichtlich keine lautliche bzw. morphologische Ähnlichkeit vorliegt, handelt es sich ursächlich um eine polyseme Wortschatzeinheit in der Modellsprache, welche in der Replikasprache verschiedene Bezeichnungen bzw. begrifflich divergierende Entsprechungen annehmen kann. Dieses Phänomen hängt mit den einzelsprachlichen Verteilungen bzw. Zuordnungen von Bedeutungen auf sprachliche Zeichen zusammen, weshalb eben gleichlautende bzw. gleichgeschriebene Wörter nicht immer semantische (Teil)Äquivalente sein müssen. Dieser Typ innerhalb des Transferenzmodus der Nachbildungen der Bedeutung wird als „synonyme Transferenzbedeutung“ (PELKA 2006: 129, 2013: 315 und PŮDA 2010: 61 ff.) bezeichnet.³⁴³

Eine semantische Transferenz liegt dann vor, wenn der Schreiber eine andere, stärker von der Vorlage abweichende deutsche Entsprechung wählt wie etwa in dem Beleg „Zwei Frauen rangeln um ein Rathaus“ (24-04-99). Hier wurde als Übersetzung „Rathaus“ statt „Bürgermeisteramt“ gewählt, was aus dem Einfluss des Lexems *ayuntamiento* zu erklären ist, das beides bedeuten kann. Der Schreiber verwendet „Rathaus“ und meint damit „Bürgermeisteramt“, was für den standarddeutschen Gebrauch ungewöhnlich ist. Ausgangspunkt der Transferenz ist die Analogiesetzung beider verschiedensprachlicher Wörter aufgrund einer gemeinsamen Grundbedeutung, weshalb in der Folge eine weitere Bedeutung des modellsprachlichen Wortes auf das replikasprachliche übertragen wird (vgl. PERNSTICH 1982: 100). Im Fall von „Rathaus“ nimmt das Lexem also eine weitere kontaktsprachliche Bedeutung („Bürgermeisteramt“) von *ayuntamiento* an. Auch wenn wie im vorliegenden Fall die Entsprechungen etwas weiter auseinandergehen können, werden bei allen Belegen bereits bekannte bzw. dem Sinnbezirk des deutschen Wortes zugehörige Bedeutungen übertragen.

Grundsätzlich sind semantische Transferenzen bei formal unterschiedlichen Wortpaaren allein aufgrund einer semantischen Analogie bzw. teilweisen Bedeutungsübereinstimmung sehr selten (vgl. etwa die Belege bei WACKER 1964: 40 ff. oder BARANOW 1973: 66). Obwohl dieses Phänomen innerhalb des Transferenzmodus der Transferenzbedeutung eher eine Randerscheinung darstellt, wird es dennoch immer

³⁴³ NAGY (2011b: 46, 2012b: 2012) fasst dies als eine „durch interlinguale Synonyme bedingte semantische Transferenz“, HÖFLER (1971: 64) als „semant. Analogie (Lehnbedeutung ausgelöst durch Berührung auf der Inhaltsebene)“ auf. JANSEN (2005: 41) schreibt hierzu:

Ausgangsbasis für die Bedeutungsübertragung ist der Umstand, dass eine polyseme modellsprachliche Vorlage bereits eine oder mehrere Bedeutungen mit einem replikasprachlichen Zeichen teilt, wodurch die Übernahme einer oder mehrerer weiterer Bedeutungen in die Replikasprache angeregt wird.

wieder beobachtet. Auch RIEHL (2001: 253) registriert im deutsch-französischen bzw. deutsch-italienischen Sprachkontakt, dass lautlich und/oder morphologisch unähnliche Lexeme, die sie als „autochthone Begriffe“ bezeichnet, noch weitere Bedeutungen annehmen können:

Selten dagegen übernehmen autochthone Begriffe, die keine lautliche Ähnlichkeit mit den entsprechenden romanischen haben, auch zusätzliche Bedeutungen des semantisch weiteren Begriffs der L2 [...]

Die Belege deuten, wie bereits weiter oben dargelegt, auf das als „Diversifikation“ bezeichnete Verhältnis eines ausgangssprachlichen Wortes zu zwei oder mehreren zilsprachlichen Entsprechungen hin und können daher auch als „1:2-Entsprechung“ (ALBRECHT 2005: 138 ff.) bzw. als „Eins-zu-viele-Entsprechung“ (SCHÄFFNER 2004: 486 und KOLLER 2011: 232) angesehen werden.³⁴⁴ Aufgrund der semantischen Unterspezifizierung der in Frage stehenden spanischen Lexeme ergeben sich Transferenzbedeutungen; aus zwei oder mehreren Entsprechungen wählt der Schreiber eine für diesen Kontext unpassende Entsprechung aus:

- beim Museum des Gedächtnisses [*memoria*; Gedächtnis, Erinnerung, Erinnerungsvermögen, Gedächtniskraft, Andenken, Memoiren etc.; hier gemeint Museum der Erinnerung, des Andenkens, eventuell auch Gedenkstätte] (18-06-11)
- dass das echte Wachstum mindestens doppelt so groß ausfallen würde [*alto*; hoch, groß, laut, oben; hier gemeint hoch] (19-08-00) (vgl. dazu auch CLYNE 2002: 332)
- Hühnchen, ja, doch Lamm, Zicke und Schwein werden mit Vorbehalt gegessen [*cabra*; Ziege, Zicke, Geiß; hier gemeint Ziege] (24-12-09)
- Zwei Frauen rangeln um ein Rathaus [*ayuntamiento*; Rathaus, Bürgermeisteramt, Gemeindehaus, Stadtrat; hier gemeint Bürgermeisteramt] (24-04-99)
- Gespräche zur Koordination einer „verantwortlichen Opposition“ [(*oposición responsable*); verantwortlich, verantwortungsvoll, verantwortungsbewusst; hier gemeint verantwortungsbewusste, verantwortungsvolle Opposition] (23-10-11)

³⁴⁴ Die Übersetzungswissenschaft sieht sich immer wieder mit diesem Phänomen bei der Wahl von Wörterbuchäquivalenten konfrontiert und antwortet darauf mit Übersetzungsratschlägen (vgl. dazu etwa ALBRECHT 2005: 50 f.). In der Übersetzungspraxis werden häufig potentielle Äquivalente „ohne jede Rücksicht auf den Kontext und sonstige Verwendungsbedingungen“ durch die zuerst genannte Entsprechung in einem zweisprachigen Wörterbuch wiedergegeben (vgl. ALBRECHT 2005: 50 f., bei SCHREIBER 1993: 196 als ‘Grundbedeutung’).

- „Ich will im ersten Rundgang gewinnen.“ [*vuelta*; Rundgang, Runde, Rückfahrt, Wahlgang; hier gemeint Wahlgang] (24-02-07)
- Die Stadtväter von Mar del Plata wissen das und haben für die kommende Saison zahlreiche Neuigkeiten vorbereitet. [*novedades*; Neuigkeit, Neuheit, Neuerung, Veränderung; hier gemeint Neuheiten] (19-08-00)

Im Rahmen von Transferenzbedeutungen ist eine weitere Erscheinung hochinteressant: die ‘Vermeidungsstrategie’. Dem Konzept von CLYNE (1991: 176) zufolge handelt es sich hier um eine Ausprägung bilingualen Verhaltens („puristic tendency“): Replikasprachliche Formen, die modellsprachlichen Wörtern ähneln, werden vermieden.³⁴⁵ Dies korrespondiert in etwa mit dem, was auch COSERIU (1977: 99 f.) bei Hochgebildeten als „Vermeidung gewisser (analoger) [...] Möglichkeiten, die mit denjenigen des deutschen zusammenfallen“ bzw. als „negative Realisierung“ beschreibt:

Die zweite Art der negativen Realisierung besteht darin, daß man – umgekehrt – gerade das den beiden Sprachen Gemeinsame aus verschiedenen Gründen – nicht zuletzt aus dem Bestreben, mögliche Interferenzen zu vermeiden – nicht realisiert. Beim zwei- und mehrsprachigen Individuum hat man bisher allzusehr das feststellen wollen, was er sagt, und allzuwenig, was es nicht sagt, seine durch die Interferenz bedingten <<negativen>> Realisierungen. (COSERIU 1977: 99)

Vermutlich spielt die Intention des Schreibers, eine mehr oder weniger offensichtliche bzw. vermeintliche Kontaktform zu vermeiden, bei der folgenden Sondererscheinung eine Rolle. Aufgrund der Ähnlichkeit von *Aktivität* und *actividad* greift der Schreiber auf ein Wort aus dem gleichen semantischen Feld zurück, weshalb es zu einer Bedeutungsübertragung kommt:

- Der Wohnungsbau erlebt in den letzten Jahren eine zunehmende Tätigkeit [*actividad*; Aktivität, Tätigkeit, Betriebsamkeit, Geschäftigkeit] (25-07-98)

In Anlehnung an PELKA (2006: 134) soll es sich bei der Bevorzugung einer spezifischen Bedeutung unter Einfluss eines in der Aussprache bzw. im Schriftbild ähnlichen und im Inhalt identischen Lexems aus dem Spanischen um eine ‘inhaltliche Akzentsetzung’ handeln. Gewisse Bedeutungen deutscher Wörter werden daher im Sprachkontakt besonders akzentuiert. Im folgenden Beleg steht „Bombonniere“ (eigentlich *Bonbonniere*

³⁴⁵ Auch PELKA (2006: 151) registriert aufgrund der phonetischen Ähnlichkeit von *oryginalny* und *original* eine Bevorzugung des inhaltlich divergierenden aber als „deutschere“ Form empfundenen *originell*, was die Autorin als „Hyperkorrektheit“ interpretiert.

re) daher wie im Spanischen (*bombonera*) für eine „Pralinenschachtel“ bzw. „Pralinenpackung“:

- Ein monumentales Bauwerk, wie es auch bei den Fußballfans heißt: Estadio Monumental, im Gegensatz zu der Bombonniere, der Bombonera des rivalisierenden Vereins Boca Juniors. [*bombonera*; Pralinenpackung, Pralinenkästchen] (24-04-10)³⁴⁶

Auch bei den nächsten Belegen liegt eine inhaltliche Akzentsetzung vor: Die Verwendungsweise der deutschen Wörter richtet sich nach der spanischen, was im Standarddeutschen grundsätzlich möglich ist, aber mitunter durch andere Entsprechungen wiedergegeben werden würde. Die Grenzen zur Transferenzbedeutung bzw. zur „Eins-zu-viele-Entsprechung“ sind fließend, da aber signifikante semantische Divergenzen oder etwaige Verständnisschwierigkeiten nicht auszumachen sind, werden die folgenden Fälle der inhaltlichen Akzentsetzung zugeordnet:

- Solle es schliesslich eine effektive³⁴⁷ Luftverpestung geben, die für den Badeort von Gualeguaychú am Uruguay-Fluss störend ist [...] [*efectivo/a*; steht im Spanischen vor allem für tatsächlich, wirklich, unbestreitbar] (13-05-06)
- dass an der Dreiländergrenze andere Fundamentalistengruppen operieren³⁴⁸ [*operar*; steht im Spanischen vor allem für agieren, vorgehen, tätig sein] (04-07-98)
- Eine Gruppe von Ideologen des internationalen Neonazismus versammelte sich am letzten Wochenende in einem Saal im Colegio La Salle, den die Herren unter Vorspiegelung eines Treffens von Historikern gemietet hatten. Diese Operation war von Roberto Rego, dem Besitzer der Buchhandlung Huemul durchgeführt worden [*operación*; steht im Spanischen vor allem für Aktion, Handlung, Einsatz] (22-08-98)

5.2.3 Bevorzugungsstrategie³⁴⁹

³⁴⁶ Dass hier die spanische Bedeutung akzentuiert wird, zeigt sowohl die mitgelieferte spanische Entsprechung („Bombonera“) als auch die Einwirkung der entsprechenden Graphie („Bombonniere“ statt *Bonbonniere*). *Bonbonniere* steht im Standarddeutschen zuerst für einen „Behälter aus Glas, Porzellan o. Ä. für Bonbons, Pralinen o. Ä.“ (DUDEN ONLINE).

³⁴⁷ Weitere Belege sind etwa „der effektive Preis vom Donnerstag“ (14-06-08) oder „keine effektive Haft absitzen müsse“ (18-09-99).

³⁴⁸ Ein weiterer Zeitungsbeleg: „Monatelang operierten sie mit größter Diskretion“ (15-02-03). Erstaunlich oft wird „operieren“ und „Operation“ in Zusammenhang mit Diebstählen und Militäreinsätzen gebraucht. Diese Beobachtung macht auch MAGENAU (1964: 86).

³⁴⁹ Das Konzept versteht BARANOW (1973: 100) als ‚Lehngebrauch‘:

Unter dem Einfluss der spanischen Sprache werden einige deutsche Lexeme in den Texten bevorzugt oder häufiger gebraucht als dies für binnendeutsche Sprachusancen der Fall ist. Sehr oft sind dies Archaismen, die durch die Einwirkung der Kontaktsprache wiederaufleben. Unter mehreren (anderslautenden) Synonymen werden von den Schreibern gleich oder ähnlich klingende Pendants, die zum Großteil lateinischen Ursprungs sind, spürbar frequenter gebraucht (vgl. PELKA 2013: 318). Eine Bevorzugung von bestimmten Wörtern wie *Präfektur* statt *Direktion*, *Behörde* oder *Amt* hilft zudem der zumeist zweisprachigen Leserschaft bei der sachlichen Zuordnung wichtiger Informationen aus Themenbereichen wie etwa Verwaltung, Politik oder Wirtschaft.

Zahlreiche (kontakt)linguistische Untersuchungen zur deutschen Pressesprache im Ausland beobachten – teils sind die Belege gar identisch – eine Bevorzugung von ähnlichen/identischen Wörtern, vor allem von Internationalismen.³⁵⁰ Sie stimmen in ausdrucks- und inhaltsseitiger Hinsicht im Kern überein, andernfalls würde eine Transferenzbedeutung vorliegen. Auch im vorliegenden deutsch-spanischen Sprachkontakt kommt ihnen eine überaus wichtige Rolle zu, was auch BERGMANN (1995: 251) hervorhebt:

Die übereinzelsprachliche kommunikative Relevanz der Internationalismen ist an internationale Kontaktsituationen gebunden, in der sich die Einzelsprachen begegnen. Der Sprecher einer Sprache L₁ erkennt in einer Sprache L₂ die Interna-

Bevorzugung eines Wortes oder einer Wendung [...], wobei eine kontaktsprachliche Entsprechung gleicher Bedeutung auslösend wirkt. Im Unterscheid zur LB [Lehnbedeutung] erfährt das Wort keine semantische Änderung unter fremdem Einfluß.

Zu den Beobachtungen von BARANOW schreibt wiederum PERNSTICH (1984: 126):

Die unter dem Begriff des Lehngebrauchs zusammengefaßten Belege sind fast ausschließlich lateinischen oder romanischen Ursprungs und sind in Form und Inhalt im dt. Fremdwortbestand vorhanden. Während sie dort jedoch einem peripheren Wortschatz angehören oder idiomatischen oder distributionellen Beschränkungen unterliegen, erfahren sie kontaktbedingt eine Frequenzsteigerung und werden auch außerhalb des entsprechenden Bereichs ganz allgemein verwendet.

³⁵⁰ Einige Wörter werden unter dem Einfluss verschiedener Kontaktsprachen in unterschiedlichen deutschsprachigen Zeitungen im Ausland immer wieder bevorzugt verwendet. Dies sind etwa „Administration“ (vgl. MAGENAU 1964: 46, WEINTRITT 1966: 327 und PELKA 2013: 318), „Automobil“ (vgl. MAGENAU 1962: 45, WACKER 1964: 79, 1965: 55 und BECKER-DOMBROWSKI 1981: 168), „Deputierter“ (vgl. MAGENAU 1962: 45, 1964: 46, WEINTRITT 1966: 327 und BARANOW 1973: 291) oder „Hospital“ (vgl. MAGENAU 1964: 46 und WACKER 1964: 72, 1965: 67). Aufgrund des weiten Begriffs ‘Internationalismus’, der in der Regel „als Hyperonym aller Termini, mit denen Zeicheneinheiten auf den verschiedenen Ebenen des Intersystems bezeichnet werden“ (VOLMERT 1990: 49) aufgefasst wird, spricht VOLMERT (1990:49) auf der Wortebene auch von „Interlexemen“. Auf Europa bzw. europäische Sprachen wie romanische und germanische Sprachen bezogene Internationalismen nennt BERGMANN (1995: 262) „Europäismen“.

tionalismen seiner Sprache wieder, wo sie ihm – in gewissem Grenzen – als ‘Entschlüsselungshilfe’ dienen.

Zu dem Ergebnis, dass im Deutschen übliche “Fremdwörter“ in den Texten deutschsprachiger Zeitungen im Ausland wesentlich häufiger vorkommen als andere sinnverwandte Wörter, gelangen u.a. MAGENAU (1962: 44 ff.), WACKER (1964: 69 ff., 1965: 24), WEINTRITT (1966: 327), ROCHE (1970: 39), BARANOW (1973: 100 f.), KOTTLER (21.10.1976), NEY (1981: 201), PERNSTICH (1984: 125 ff.), BILLES (1994: 58), FASSEL (1999: 249), KRAUSE-BRAUN (2002: 163)³⁵¹ oder PELKA (2013: 318).

A

- Aeroplan [*aeroplano*; Flugzeug, Maschine]
- Adobe [*adobe*; Lehmziegel, Luftziegel], Adobe-Häuschen (28-07-12)
- Ambulanz [*ambulancia*; Kranken- oder Rettungswagen, Unfallstation, ambulante Station], Ambulanzdienste (31-07-10), das grösste Ambulanzenunternehmen Lateinamerikas (13-02-99)
- Automobil/Automobilist [*automóvil/automovilista*; Auto, PKW, Kraftwagen/Kraftfahrer, Autofahrer]

B

- Bijouterie³⁵² [*bisutería*; Modeschmuck, Schmuck]
- Billett³⁵³ [*billete*; schweizerisch, sonst veraltend für Eintrittskarte, Fahrschein, Ticket (vgl. DUDEN ONLINE)], Hin- und Rückfahrtillett (13-07-02), Schiffsbillett (11-01-03)
- Bimester [*bimestre*; zweimonatlich, zweimonatig]

C

- Chassis [*chasis*; Fahrgestell, Rahmen]

D

- Dekret/dekretieren [*decreto/decretar*; Verordnung, Beschluss/anordnen, beschließen, verfügen], Wahlaufufdekret (09-11-02), Notstandsdekret (21-01-11)
- Delikt [*delito*; Straftat, Verbrechen, Vergehen], Verkehrsdelikt (18-08-07), Eigentumsdelikte (11-05-02), Deliktmeldungen (12-06-04), Korruptionsdelikte (24-11-01), Beziehungsdelikt (27-10-07), Diskriminierungsdelikte (27-12-08), Menschenrechtsdelikte (13-08-05), Deliktswelle (05-06-04), Gewohnheitsdelikte (27-05-00), Raubdelikte (20-03-99), Waffendelikten (18-09-04), Entführungsdelikte (21-08-04), Steuerdelikte (24-02-01), zivile Delikte (14-09-02), Tötungsdelikte (30-04-04)

³⁵¹ Die Autorin stellt sogar eine Steigerung der Verwendungshäufigkeit griechisch- und lateinbasierter Wörter in der bundesdeutschen Pressesprache (*Badische Zeitung*) fest: Ursache sei der politische und kulturelle Einfluss Englands (ähnlich auch CARSTENSEN 1965: 206).

³⁵² Der Beleg findet sich auch bei BARANOW (1973: 205) im brasiliendeutschen Material.

³⁵³ Auch bei MAGENAU (1955: 156) verzeichnet.

- Delinquenz/Delinquent³⁵⁴ [*delincuencia/delincuente*; Kriminalität, Straffälligkeit, Verbrechen, Räuberei/Straftäter, Verbrecher], wachsende Delinquenz (05-06-04), Berufsdelinquenten (29-01-11)
- Demission [*dimisión*; Rücktritt, Niederlegung]
- Detergenzien/Detergentien [*detergentes*; Waschmittel, Reinigungsmittel, Spülmittel]
- Depositen³⁵⁵ [*depósitos*; Einlagen, Bankeinlagen], Pesodepositen (17-12-11), Fristdepositen (24-10-98), Dollardepositen (14-07-07)
- Deputierter [*diputado*; Abgeordneter], Oppositionsdeputierten (21-12-13), Stadtdeputierten (14-12-13), Deputiertenkammer (13-12-08)
- Distrikt³⁵⁶ [*distrito*; Bezirk, Stadtteil, Gebiet], Distriktsbürgermeister (02-02-02)
- Domizil [*domicilio*; Wohnsitz, Wohnort, Wohnung]

F

- Faktura [*factura*; österreichisch, schweizerisch, sonst veraltet für Rechnung, Quittung, Forderung (vgl. DUDEN ONLINE)]
- figurieren³⁵⁷ [*figurar*; erscheinen, auftauchen, fungieren]

G

- Gangster [*gángster*; Dieb, Krimineller, Verbrecher, Bandit]
- Gendarm/Gendarmerie³⁵⁸ [*gendarme/gendarmería*; österreichisch [bis 2005], sonst veraltet für Polizei, Grenzschutz (vgl. DUDEN ONLINE)]
- Gouverneur [*gobernador*; Statthalter, Landrat], Río-Negro-Gouverneur (24-11-12), Favorit-Gouverneurskandidaten (17-02-07), Vizegouverneursamt (30-01-99)

H

- Hospital [*hospital*; Krankenhaus], Provinzhospitäler (13-03-99), Feldhospital (08-05-99)

I

- interpellieren/Interpellation [*interpelar/interpelación*; Befragung, von einem oder mehreren Parlamentariern an die Regierung gerichtetes Verlangen um Auskunft in einer bestimmten Sache]

K

- Kapitale [*capital*; veraltend für Hauptstadt, Landeshauptstadt (vgl. DUDEN ONLINE)], Provinzkapitale (04-10-03)
- Koinzidenz [*coincidencia*; Übereinstimmung, Überschneidung, Zusammenfall]
- Kombattant [*combatiente*; Kämpfer]
- konfliktiv [*conflictivo/a*; widerstreitend, gespannt, konfliktgeladen, streitbar], konfliktives Jahr (31-12-09), konfliktive Persönlichkeit (12-10-13), konfliktives Problem (24-12-14)

³⁵⁴ Bei PERNSTICH (1984: 125) kommt das Wort ebenfalls häufiger vor.

³⁵⁵ Kaum noch gebräuchliche banktechnische Bezeichnung für Einlagen bei Kreditinstituten (vgl. DUDEN ONLINE).

³⁵⁶ Dieser Beleg ist auch bei WACKER (1964: 71) zu finden.

³⁵⁷ *Figurieren* wird auch bei MAGENAU (1957: 184), BARANOW (1973: 169) und BECKER-DOMBROWSKI (1981: 169) als Beleg für eine Bevorzugungsstrategie angeführt.

³⁵⁸ Belegt auch bei MAGENAU (1957: 91).

- konsultieren/Konsultation³⁵⁹ [*consultar/consultación*; beraten, besprechen, um Rat fragen/Beratung]
- Konzession [*concesión*; Bewilligung, Erlaubnis, Genehmigung, Lizenz etc.]
- Konziliation/konziliant³⁶⁰ [*conciliación/conciliador*; Versöhnung, Einigung, Ausöhnung]
- konveniert [*convenir*; bildungssprachlich veraltend für zusagen, gefallen, gelegen sein (vgl. DUDEN ONLINE)]

L

- Litoral [*litoral*; Küsten-, Strand-], Litoralprovinzen (20-04-02), Litoralflüsse (10-03-07), Litoral-Universität (24-12-11)

M

- maliziös [*malicioso/a*; arglistig, böswillig, boshaft]
- Mandatar [*mandatario/a*; Regierender, Machthaber, Gouverneur, Bürgermeister], Provinzmandatar (01-06-02)
- Modifikation [*modificación*; Änderung, Veränderung, Umbau, Umstellung]
- monetär [*monetario/a*; Geld..., Währungs..., geldlich, wirtschaftlich]

N

- Novität [*novedad*; Neuheit, Neuigkeit, Neuerscheinung, Novum], Jugendbuchnovitäten (15-04-06)

O

- Offerte³⁶¹ [*oferta*; Angebot]
- Omnibus [*ómnibus*; Bus], Omnibusgestelle (24-10-09), Omnibushersteller (08-01-11), Fernomnibusse (04-10-08), Aussichtsomnibusse (25-04-09), Omnibusstation (04-11-06)
- optieren [*optar*; stimmen, (aus)wählen, (sich) entscheiden]

P

- Perzeption [*percepción*; Wahrnehmung, Beobachtung, Eindruck]
- Präfektur [*prefectura*; Direktion, Wache, Behörde, Amt], Marinepräfektur (13-07-02)
- Präferenz/präferenziell/präferentiell [*preferencia/preferencial*; Bevorzugung, Vorzug, Vorliebe], Präferenzstraßen (07-04-07), Zollpräferenzen (27-05-00), präferenzieller Exportmarkt (08-07-06)
- Präsenz [*presencia*; Anwesenheit, Gegenwart, Beisein]
- prioritär [*prioritario/a*; vorrangig, dringend, wichtig]
- Provinz³⁶² [*provincia*; Provinz], Provinzpolizei (17-12-11), Provinzfremder (02-12-06), Provinzdistrikt (13-05-00), Ex-Provinzbeamte (04-07-98), Nachbarprovinz (27-07-02)

R

³⁵⁹ WACKER (1964: 69) registriert ebenfalls eine häufigere Verwendung.

³⁶⁰ Diese Beobachtung macht auch MOURSU (2001: 178).

³⁶¹ Auch bei PELKA (2013: 318) im deutsch-polnischen Sprachkontakt beobachtet.

³⁶² Belegt auch bei WEINTRITT (1966: 327).

- Remuneration [*remuneración*; veraltet für Bezahlung, Honorar, Vergütung, Bezüge, Entgelt (vgl. DUDEN ONLINE)], Weihnachtsremunerationen (15-12-07)

S

- sanitär [*sanitario/a*; gesundheitlich, sanitär, die Hygiene betreffend, Gesundheits...], Sanitärhilfsplan (29-07-00), aus sanitären Gründen (11-05-02), sanitäre Notstand (16-03-02), Sanitärabkommen (24-06-02), Sanitärkontrollen (10-10-98)
- Sektor [*sector*; Bereich, Branche, Gebiet, Sparte, Zweig], Pferdefleischsektor (20-03-04), Energiesektor (14-12-13), Bestechungsversuch im Essensbon-Sektor (24-11-07), Telefonsektor (05-02-11), sektorübergreifende Opposition (15-05-04), argentinischer Sektor der Antarktis (06-09-08), Rauchersektor (07-10-06), Gesellschaftssektoren (11-08-01), Automobilssektor (26-10-11), einiger Polizeisektoren (05-06-04), VIP-Sektor (23-09-00), Frauensektor (07-11-98), Mafiasektoren 31-07-04), Leuchtmittel-Sektor (22-01-11), Zuckersektor (26-12-98), den Sektor Eisenbahn (03-07-04), auf dem sportlichen Sektor (06-01-01)
- simultan [*simultáneo/a*; gleichzeitig, zeitgleich, gemeinsam]
- Sozius [*socio/a*; Partner, Kumpan]
- Spektakel [*espectáculo*; Schauspiel, Vorstellung, Ereignis]
- Spezial-/spezial [*especial*; speziell, besonders], Spezialhonig (27-10-01), Spezialbiskuits (26-05-01)
- Subsidien [*subsídio*; Zuschüsse, Subventionen, Beihilfen, Zuwendungen]
- suspendieren/Suspendierung [*suspender/suspensión*; Entlassung, Kündigung, Beurlaubung, Unterbechung, Aussetzung]
- Szenario/Szenerie/Szenarium [*escenario*; Bühne, Schauplatz, Tatort]

T

- Tribunal [*tribunal*; Gericht, Gerichtshof, Justizbehörde], Internationales Tribunal (05-08-00), Tribunal der Nation (28-12-02)

V

- Vandalismus/Vandale [*vandalismo/vándalo*; Zerstörungswut/Randalierer]
- Vehikel [*vehículo*; Auto, Fahrzeug, Wagen], Holzvehikel (29-01-13), Polizeivehikel (18-11-00), Zahl der Vehikel (09-08-03), Landwirte mit ihren Vehikeln (31-07-99)
- votieren³⁶³ [*votar*; (ab)stimmen, wählen, sich entscheiden]
- Volant [*volante*; Lenkrad, Lenker, Steuerrad]
- Votant [*votante*; bildungssprachlich veraltet für Wähler, Stimmberechtigter, Wahlberechtigter (vgl. DUDEN ONLINE)], Ja- und Nein-Votanten (19-06-10)

5.2.4 Code-Switching

Im *AT* erscheinen als Ausdruck der Zweisprachigkeit der Redakteure bisweilen ganze Wendungen und Sätze wie etwa Gedicht- und Liedzeilen, wörtliche Rede, politische Slogans, Bannersprüche oder Aufschriften in spanischer Sprache, was als Code-

³⁶³ Auch KRAUSE-BRAUN (2002: 163) stellt eine Steigerung der Verwendungshäufigkeit von *votieren* in der *Badischen Zeitung* aufgrund der Beliebtheit des Wortes im Englischen fest.

Switching anzusehen ist. Wörtliche Aussagen werden vor allem im Kontext politischer Proteste und bestimmter Politiker(kreise) wiedergegeben. In dieser Hinsicht ist PELKA (2013: 310) zuzustimmen, die unter formalem Aspekt derartige Erscheinungen in der deutschen Pressesprache Polens als selbständige syntaktische Einheiten und somit als „Kode-Umschaltung“ wertet. Da es sich „im weitesten Sinne [um] Zitate“ (PELKA 2013: 310) handelt, die immer auch in Anführungszeichen stehen, sind Einzelwörter wie Adverbien, Partikel, Konjunktionen oder Präpositionen nicht als eigenständige Transferenzen zu betrachten. Übersetzungen in Form zwischensprachlicher Dopplungen stammen von den Redakteuren selbst, sie erscheinen wie im Original in runden Klammern. In Fällen, wo die Textproduzenten darauf verzichten, wird eine Übersetzung in eckigen Klammern von mir [M.D.] vorgenommen.

- Nach monatelangen Demonstrationen unter dem Motto „Que se vayan todos“ war die Wahlbeteiligung mit mehr als 80 Prozent der insgesamt 25,5 Millionen Wahlpflichtigen ungewöhnlich hoch. [Alle sollen gehen] (03-05-03)
- Die demonstrierenden Provinzangestellten äusserten sich in Sprechchören gegen die Regierung Avelíns und viele forderten direkt „que se vayan, que se vayan“ (die sollen abhauen, die sollen abhauen). (27-04-02)
- Den Fußgängern war die Sache jedoch nicht geheuer. Irgendwie schien das Hochhaus schief zu stehen. “Está torcido; se va a caer, se va a caer”, hieß es bald. [Es steht schief; es wird einstürzen, es wird einstürzen] (28-05-11)
- Gemeingefährlich aber wurde er 1988 bei einer Rede in Ushuaia: „Vamos a recuperar las Malvinas con sangre y fuego“ (Wir werden die Malwinen mit Feuer und Schwert zurückgewinnen). (28-08-99)
- Die Pferde sind in Gedichten besungen worden, wie „caballito criollo, del galope corto y aliento largo“ (Criollo-Pferdchen mit kurzem Galopp und langem Atem). (20-09-03)
- Darauf reagierte Scioli erstmals mit einem deutlichen Spruch: „Ich bin loyal, aber nicht unterwürfig“ (Spanisch „Soy leal, pero no obsecuente“). (28-01-12)

5.3 Ebene der Morphosyntax

Auch auf der morphologisch-syntaktischen Ebene konnten verschiedene Sprachkontaktphänomene ermittelt werden. FÖLDES (2005: 149) schreibt, dass noch „heute [...] nicht wenige Linguisten den Standpunkt [vertreten], dass zwischensprachliche morphosyntaktische Beeinflussungen praktisch nicht möglich seien.“ Dass zwischen-

sprachliche Beeinflussungen auf der Ebene der Morphosyntax aber sehr wohl möglich und durchaus auch charakteristisch für sprachliche Berührungen sind, macht nicht nur das folgende Zitat von WANDRUSZKA (1977: 77a) deutlich:

Was die grammatischen, die syntaktischen Formen, Strukturen, Programme, Prozesse betrifft, so genügt es, an die von Sprache zu Sprache verschiedene, oft so widersinnige Streuung des grammatischen Geschlechts zu erinnern, an die unerklärlichen Unterschiede in der Verwendung der Artikel, der Pronomina, der einzelnen Verbalformen, an die ungereimte Verteilung der gleichen Aufgaben auf das Passiv, das Reflexiv, das unpersönliche Aktiv, auf verschiedene Formen der Unterordnung wie den Relativ- und den Partizipialsatz, auf die vielen Verschiedenheiten der Wortfolge, der Satzgestalt ... Syntaktische falsche Freunde und trügerische Verwandte, das weiß jeder Sprachlehrer, jeder Übersetzer, sind nicht weniger häufig als lexikalische.³⁶⁴

Auch im Bezugsrahmen deutsch-spanischer Sprachberührungen konnten verschiedene grammatische Phänomene wie Übernahmen spanischer Flexionsmorpheme (5.3.1), Nachbildungen morphologischer Kategorien (5.3.2) und syntaktischer Relationen (5.3.3) aus dem Spanischen sowie Funktionsänderungen von Lexemen mit syntaktischer Funktion nach spanischem Vorbild (5.3.4) erschlossen werden.³⁶⁵ Besonderheiten treten aber auch im Bereich der Wortbildung (5.3.5) auf; einer Bevorzugung von Wörtern, die sich morphologisch entsprechen, wird im Kapitel (5.3.6) nachgegangen. In vielen Fällen kann wieder davon ausgegangen werden, dass wörtliche Übersetzungen aus dem Spanischen im Hintergrund salienter Strukturen stehen (vgl. dazu ALBRECHT 1995: 290).

5.3.1 Übernahme

Als Übernahmen werden im Rahmen grammatischer Transferenzen direkt aus dem Spanischen transferierte gebundene Morpheme verstanden.³⁶⁶ Im deutsch-spanischen Sprachkontakt weisen lediglich einige wenige Substantive Pluralformen auf,

³⁶⁴ Ähnlich auch RIEHL (2014a: 138):

Allerdings sind Bedeutungsübernahmen und auch syntaktischer Transfer oft für die Sprecher nicht als solche erkennbar und treten daher auch in schriftlichen Texten auf.

³⁶⁵ Auf der Ebene der Morphosyntax folge ich der Einteilung aber nur partiell der Terminologie von PELKA (2013: 322 ff.). Auf Adaptionen, Umformulierungen oder Ergänzungen, die sich aus dem Belegmaterial ergeben, wird im Einzelfall hingewiesen.

³⁶⁶ Direkte Übernahmen von Präpositionen, wie sie in den untersuchten Texten nur sporadisch vorkommen, werden als direkte lexikalisch-semantische Transferenzen behandelt.

die mithilfe spanischer Suffixe (-s, -es) gebildet wurden.³⁶⁷ Die Numerusmarkierung richtet sich also in den folgenden Belegen nach der spanischen Mehrzahlbildung. Die Belege zeigen, dass die Grenze zu direkten lexikalisch-semanticen Transferenzen fließend ist, denkbar wären hier auch direkte Übernahmen spanischer Wörter zusammen mit dem Plural und anschließender graphischer Integration (vgl. etwa auch die Belege für „Deviant uses of -s plurals“ bei Schmid 2002: 121). Die folgenden Formen könnten aufgrund einer zwischensprachlichen Analogiesetzung und der Annahme des Schreibers entstanden sein, dass der eingesetzte Plural in beiden Sprachen identisch ist.

- kam ohne Cochleas (Schnecken) und ohne Hörnerv auf die Welt [*las cócleas*; eigentlich die Cochleae (Ohrschnecken)] (31-03-07), Habitats von Flora und Fauna [*los hábitats*; eigentlich die Habitate] (30-11-02), wie riesige Hangares eines früheren Flughafens [*los hangares*; eigentlich die Hangars] (25-05-12), wie es die “Hackers” tun [*los hackers*; eigentlich die Hacker] (30-09-12), die Shopping-Centers [*los centros comerciales*; eigentlich die Shopping-Center] (07-02-09), Hommages [*los homenajes*; eigentlich die Hommagen] (01-12-01), Dioramas [*los dioramas*; eigentlich die Dioramen] (04-09-10)

5.3.2 Nachbildung morphologischer Kategorien

5.3.2.1 Genus

Unter dem Einfluss des Spanischen verändern bereits vorhandene Wörter der deutschen Sprache ihre grammatischen Funktionen. Hierzu zählt beispielsweise das Genus, welches in beiden kontaktierenden Sprachen „eine inhärente grammatische Kategorie der Substantive“ (CARTAGENA/GAUGER 1989 (1): 147) darstellt, obwohl das Spanische in dieser Hinsicht nur zweifach ohne Neutrum spezifiziert ist. Viele zwischensprachliche denotative Entsprechungen weisen allerdings nicht das gleiche grammatische Geschlecht auf, weshalb die Annahme von PELKA (2013: 331), dass es im Sprachkontakt zur Nachbildung modellsprachlicher morphologischer Kategorien im Bereich des Genus kommen kann, auch für den deutsch-spanischen Sprachkontakt zutrifft:

Nimmt ein Substantiv in den Sätzen des untersuchten Korpus ein Genus an, das vom Standarddeutschen abweicht, zugleich aber mit demjenigen seiner polni-

³⁶⁷ Einen Einfluss auf die Pluralbildung deutscher Nomina konnte BARANOW (1973: 270) nicht verzeichnen.

schen Entsprechung übereinstimmt, so kann darin eine Nachbildung des polnischen Vorbildes gesehen werden.³⁶⁸

Eine Vielzahl der im Geschlecht abweichenden Nomina sind Wörter, die eine große „materielle“ bzw. „formale“ Übereinstimmung mit ihren modellsprachlichen Pendanten zeigen, weshalb solche kontaktbedingten Genusübertragungen häufig auch im Rahmen der ‘faux amis’-Forschung behandelt werden.³⁶⁹ Von Relevanz sind einerseits Wörter mit gleicher Bedeutung aber unterschiedlichem Genus (*die Geste/el gesto, der Nebel/la niebla*) sowie andererseits die Verteilung deutscher Neutra auf spanische Maskulina und Feminina (*das Auto/el auto, das Fest/la fiesta*). Obwohl hinsichtlich der Genuszuordnung zahlreicher Wortpaare große interlinguale Unterschiede bestehen (vgl. etwa die Liste bei CARTAGENA/GAUGER 1989 (1): 147 ff.) und vielfältige Möglichkeiten einer zwischensprachlichen Beeinflussung zu erwarten wären, weisen die Presstexte nur wenige Salienzen auf:

- der Parteisiegel [*el sello*; das Siegel] (15-03-08), in diesem Doku [*el documental*; die Doku (Dokumentation)] (27-01-07), bekannt für den Design [*el diseño*; das Design] (01-10-11), die scheue Vikunja [*la vicuña*; das Vikunja] (21-04-12), die Vorsprung [*la ventaja*; der Vorsprung] (15-10-11), der Kolorit [*el colorido*; das Kolorit] (30-03-02)

5.3.2.2 Numerus

Auch für die Kategorie des Numerus ließen sich kontaktinduzierte Auffälligkeiten feststellen: der Numerus von spanischen Wörtern wird hierbei auf deutsche Entsprechungen übertragen. Die modellsprachlichen Vorlagen sind Substantive, die im Spanischen nur im Plural vorkommen (*Pluraliatantum*), im Deutschen aber sowohl über eine Plural- als auch Singularform verfügen. Zwischensprachlich korrespondiert in einigen Fällen daher der Numerus nicht, was CARTAGENA/GAUGER (1989 (1): 118) aus kontrastiver Perspektive als „inverse Numerusentsprechung“ (deutscher Singular – spanischer

³⁶⁸ Bei BARANOW (1973: 268) tritt erstaunlicherweise auch dieser „Interferenztyp“ (Genuseinfluss des Portugiesischen auf das Deutsche) nicht im schriftsprachlichen Bereich auf.

³⁶⁹ Diese werden entweder global unter „formale“ oder „materielle“ ‘faux amis’ subsumiert oder als sogenannte „Genus-faux amis“ bzw. „intra-kategoriale Falsche Freunde“ bezeichnet (vgl. CARTAGENA/GAUGER 1989 (2): 590, HASCHKA 1989 und WOTJAK/HERRMANN 1993). WOTJAK (1984: 130) nennt diesen Gesamtkomplex „intra-kategoriale Genusdivergenz“.

Plural) bezeichnen. Im deutschen Text erscheinen lediglich drei Wörter im Plural, die eigentlich in singularischer Bedeutung gebraucht werden müssten.

- Es war enttäuschend, wie gerade die erfahrenen Spieler sich in die Hosen gemacht haben.“ [*los pantalones*; die Hose] (23-06-01)³⁷⁰
- Nur als er ein Zitat Sarmientos las, verzichtete er auf die Brillen [*las gafas, las anteojos*; die Brille] (04-03-00)
- Die Anzahl der wirtschaftlich tätigen Menschen in den grösseren Stdädten un [sic!] deren Umgebungen [*los alrededores*; die Umgebung] (23-11-13)

Innerhalb der Kategorie des Numerus weisen weitere Lexeme Besonderheiten auf: Bei einer Reihe von Substantiven (Abstrakta und Kollektiva) steht ein ungewöhnlicher Plural.³⁷¹ Obwohl einige dieser Pluralformen aufgrund von Zählbarkeit auch im Standarddeutschen auftreten und eine konkretisierende Funktion übernehmen können, deuten die vorliegenden Fälle auf einen (latenten) spanischen Einfluss hin. In der Regel ist das spanische Substantiv numerusvariabel und der Plural auch bei Abstrakta ganz natürlich, deutsche Abstrakta beschreiben CARTAGENA/GAUGER (1989 (2): 347) hingegen eher als „pluralfeindlich“. Dass andere Sprachen deutlich moderater mit Abstrakta umgehen, bescheinigen sprachvergleichende Studien wie etwa die von PICHL (1983: 194), HENSCHELMANN (1993: 23) oder DURMUŞ (2008). In den Presstexten erscheinen eigentlich auf den Singular beschränkte Substantive (*Singulariatantum*), hier Abstrakta und Sammelnamen (Kollektiva)³⁷², im Plural, wie er für das Spanische üblich ist:

Abstrakta

- zum Thema “Kindheiten in Lateinamerika” [*infancias*; Kindheit] (17-03-12), vergeudet somit gewaltige Aufwände³⁷³ [*esfuerzos*; Aufwand] (15-01-05), Wirt-

³⁷⁰ Der Plural „Hosen“ wird gelegentlich auch im Standarddeutschen in dieser Konstruktion gebraucht (vgl. HENSCHEL/WEYDT 2013: 145).

³⁷¹ Der DUDEN (2009 (4): 171 ff.) merkt zu Recht an, dass die Übergänge zwischen Abstrakta aber auch Gattungs- bzw. Stoffbezeichnungen und Konkreta fließend sind und es vom Kontext abhängt, ab wann ein Substantiv nur im Singular oder auch im Plural verwendet werden kann (z.B. *Schönheiten, Freiheiten, Grausamkeiten*):

Die begriffliche Differenzierung in vielen Lebensbereichen fördert diesen Prozess. Es entstehen Plurale, die sich aus dem Bestreben herleiten, bestimmte Sachverhalte kurz und ohne umständliche Umschreibungen auszudrücken. Dazu gehören insbesondere Plurale von Stoffsubstantiven und Abstrakta. Sie wurden und werden teilweise noch immer als nicht pluralfähig angesehen. Ihre Pluralformen dienen, häufig ausgehend von fachsprachlichen Verwendungen, vor allem zur Bezeichnung von Arten und Sorten: Betone/Betons, Blute, Elektrizitäten, Gersten, Hirsen, Milche[n], Verbräuche, Bedarfe, Zuwächse u. a. (DUDEN 2011: 731)

³⁷² Da im Deutschen Sammelnamen zählbar sind, können sie gegebenenfalls auch im Plural erscheinen.

³⁷³ Auch bei PICHL (1983: 194) tritt dieser Plural auf.

schaft, Kultur, Erziehungen [*educaciones*; Erziehung] (04-12-10), Die Regierung hat sich nicht selten Blößen gegeben. [*puntos débiles*; Blöße] (01-08-98), die Besorgnisse der Bevölkerung [*preocupaciones*; Besorgnis] (12-08-00), konnten keine Einigungen über beide Themen erreicht werden [*convenios, acuerdos*; Einigung] (02-04-04), Er hat deshalb wenig Hoffnungen [*esperanzas*; Hoffnung] (15-03-03)

Sammelnamen (Kollektiva)

- Die Marinen von Brasilien, Ecuador, Kolumbien, Mexiko, Peru, Uruguay und Venezuela ... [*las marinas*; die Marine] (13-01-07)

Gelegentlich werden Pluralbildungen, die im Binnendeutschen eine analoge Morphologie zum spanischen Plural mit *-(e)s* aufweisen, im deutsch-spanischen Sprachkontakt häufiger als ihre alternativen Plurale, welche im Standarddeutschen ebenfalls geläufig sind, gebraucht:

- Viele Klimas [*muchos climas*; die Klimata, die Klimas] (31-03-01), zwei Pizzerias [*dos pizzerías*; zwei Pizzerien, zwei Pizzerias] (28-05-05), die Tunnels [*los túneles*; die Tunnel, die Tunnels] (20-12-08)

Um eine Bevorzugungsstrategie handelt es sich ebenfalls bei der Stoffbezeichnung „die Wasser“ (*los aguas*): Der sogenannte „Abundanzplural“ (DUDEN 2009 (4): 173) taucht zur Angabe einer „großen Menge von Wasser“ häufig in den Texten auf. Im Spanischen kommt dieser Plural im Kontext von Hydronymen sehr oft zum Einsatz, einerseits um die (Un)Menge bzw. Reichhaltigkeit von großen und bekannten Gewässern hervorzuheben, andererseits um eine sprecherseitige affirmative Haltung bestimmten Hydronymen gegenüber auszudrücken. Kontaktsprachlich manifestiert sich dies in den analysierten Texten wie folgt:

- die jodhaltigen Wasser von Termas de Reyes (19-11-11), diese heißen Wasser (12-04-08), in den kristallklaren Wassern des Golfo Nuevo (09-03-02), von den sprudelnden Wassern (1-06-06), Die Wasser des Arroyo Elena (04-02-06)

Aus Gründen der Kongruenz werden im Spanischen in Verbindung mit Zahlen (größer als 1) auch Währungs- und Münzbezeichnungen im Plural verwendet. Das Spanische kennt in dieser Hinsicht Pluralformen, während es im Standarddeutschen eher unüblich ist, den Plural zusätzlich durch ein *-s* zu kennzeichnen. Es werden in der Regel singularische Konstruktionen verwendet, die pluralisch zu verstehen sind. Nur bei femi-

ninen Währungen (z.B. „Peseten“, „Kronen“) und Fremdwährungen (z.B. „Pesos“) werden z.T. quellsprachliche Pluralformen gebraucht (vgl. DUDEN 2009 (4): 177 f.). Mitunter kommt es in den untersuchten Texten vor, dass der Plural, wie er eigentlich für das Spanische üblich ist, auch auf gewohnt singularisch verwendete Währungsbezeichnungen ausgeweitet wird (vgl. auch die Ergebnisse bei CLYNE 2002: 333):

- rund 16 Millionen Euros [*16 millones de euros*; 16 Millionen Euro] (11-11-06), Rückzahlung von 1,34 Mio. Dollars [*1,34 millones de dólares*; 1,34 Mio. Dollar] (15-05-04)

5.3.2.3 Kasus

5.3.2.3.1 Vernachlässigung grammatischer Kategorien

Im untersuchten Pressematerial kommen häufig Substantive als Grundform im Nominativ Singular und Plural vor, wo im Standarddeutschen eigentlich Kasusendungen bzw. Träger eine Kasusdifferenzierung (z.B. Artikel, Adjektive) für den Genitiv, Dativ und Akkusativ zu erwarten wären. Das Spanische drückt grammatische Relationen mithilfe von Präpositionen (Genitiv: *de*; Dativ: *a, para*; Akkusativ: *a*) und nicht durch formale Markierungen aus. Sehr wahrscheinlich steht im Hintergrund folgender Belege daher das Fehlen derartiger Deklinationen in Form morphologischer Kasus im Spanischen. Dementsprechend handelt es sich um eine durch das Vorbild verursachte Vernachlässigung grammatischer Kategorien (vgl. die Ergebnisse bei SCHMID 2002: 94 ff.).

Fehlende Kasusmarkierungen:

Nominativ statt Akkusativ/Dativ (Singular, Plural):

- bedeutet für die meisten Allianzpolitiker ein ideologischer Purzelbaum (15-08-98), die Provinz habe keine andere Entwicklungsmöglichkeit als der Bergbau (18-02-12), stünden entgegen die Verfassung (23-01-10), Der Gewerkschafter gelang es (10-08-02), Moyanos forscher Ton kam bei vielen Gewerkschafter nicht an (24-10-11), verlegt den Urlaub von 3000 Mitarbeiter (07-07-12), ein Fünfsternehotel "Intercontinental" mit 140 Zimmer (30-08-08)

Wegfall der Genitivendung, Dativ statt Genitiv (Singular):

- auf Wunsch des Aussenministerium (19-09-98), während des II. Weltkrieg (11-07-98), des Sekretär für Tourismus (26-04-03), Denkmal des General San Martín (06-10-01), des ehemaligen Polizeileutnant Carlos Díaz (23-08-08), anlässlich

dem Amtsantritt (05-01-02), wegen dem sogenannten „Massaker von Napalmí“ (13-11-04), während dem Prozess (12-08-06)

5.3.2.3.2 Nachbildung von *de-de*-Treppen durch Genitivattribute

Das moderne Spanisch kennt keine Genitivmorpheme mehr, weshalb viele Linguisten eher von ‘*de*-Phrasen’ oder ‘Präpositionalphrasen mit *de*’ sprechen (vgl. CARTAGENA/GAUGER 1989 (2): 30). *De*-Phrasen sind unter morphologischem Aspekt Präpositionalphrasen, die analoge Funktionen wie Genitivattribute erfüllen und strukturell wie entsprechende Nominalphrasen im Deutschen aussehen: *el reloj del tío* > *die Uhr des Onkels*. Die syntaktische Verknüpfung verschiedener nominaler Konstituenten mithilfe der Präposition *de* innerhalb ganzer Nominalphrasen wird in den untersuchten Texten nachgebildet, weshalb z.T. undurchsichtige bzw. unverständliche attributive Genitive entstehen. Die von WANDRUSZKA (1969: 131) als solche bezeichneten „*de-de*-Treppen“ sind eine Erscheinung der romanischen Sprachen, die im Deutschen aus Verständnisgründen am besten durch eine Kombination von Präpositionalverbindungen, Genitiven und zusammengesetzten Substantiven wiedergegeben werden wie etwa *la puerta del dormitorio de sus padres* > *die Tür zum Schlafzimmer ihrer Eltern, die Schlafzimmertür ihrer Eltern* (vgl. CARTAGENA/GAUGER 1989 (2): 35 und 37). In den untersuchten Texten finden sich hingegen Kontaktbelege, die die Struktur modellsprachlicher Konstruktionen aufweisen: Hierbei wird die für das Spanische charakteristische Erweiterung des Kerns in postnuklearer Stellung nach dem Bezugs-Nomen nachgebildet. Eine zusätzliche Unterspezifizierung der Präposition *de*, welche u.a. *von*, *aus*, *über*, *von* oder *vor* bedeuten kann, könnte außerdem dazu beigetragen haben, dass die modellsprachlichen Vorlagen sicherheitshalber vom Redakteur als *der* oder *des* wiedergegeben wurden. In dieser Hinsicht sind die spansichen *de*-Attribute „oft zu wenig explizit“ (CARTAGENA/GAUGER 1989 (2): 41), weshalb die Textproduzenten möglicherweise deutsche Präpositionen vermeiden (siehe auch 5.3.4). Es folgen einige Belege, die von mehrteiligen komplexen Nominalphrasen aus der Modellsprache zeugen:

- Die Kammer der Milchproduzenten des Westens der Provinz [*Cámara de Productores de Leche del Oeste de la provincia*; Die Kammer der Milchproduzenten (Milchproduzentenkammer) aus dem Westen der Provinz] (22-05-10), die Reparation der Wirkungen des Prozesses der Privatisierung [*la reparación de los efectos del proceso de la privatización*; die Reparation (Reparatur, Wiedergutmachung)] (22-05-10)

chung, Ausbesserung,) der (Aus)Wirkungen des Privatisierungsprozesses] (26-01-02), Die Tagung der Verantwortlichen der Wirtschaftsführungen der grossen Industriestaaten [*la reunión de los líderes de la gestión económica de los principales países industrializados*; Die Tagung der für die Wirtschaft Verantwortlichen (Wirtschaftsverantwortlichen) der großen Industriestaaten, Die Tagung der Wirtschaftsführer aus den grossen Industriestaaten] (27-11-04), das Projekt der Konstruktion der Replik des Flugzeugs von Gunther Plüschow [*el proyecto de la construcción de la réplica del avión de Gunther Plüschow*; das Projekt zur Konstruktion einer Replik des Flugzeuges (Flugzeugreplik) von Gunther Plüschow] (05-01-08)

5.3.2.4 Komparativ

Der Komparativ als Flexionsform des Adjektivs wird im Standarddeutschen für die Aufwärtssteigerung synthetisch mit der Endung *-er* (z.B. „größer“) gebildet. Das Spanische nutzt hingegen eine analytische Bildungsweise, den *comparativo de superioridad* (*más fuerte* – „stärker“). Es gibt nur wenige Adjektive im Spanischen, die eine eigene Komparativform haben und daher als Sonderfälle zu betrachten sind (vgl. DE BRUYNE 2002: 115). Ein Einfluss dieses morphologischen Paradigmas aus der Modellsprache macht sich nur an einer Stelle im Pressematerial bemerkbar, wo der Komparativ als sprachliches Mittel für einen Vergleich fungiert. Es kommt hier zu einer Nachbildung des spanischen Komparativs *más* („mehr“), während das spanische Adjektiv *mucho* („viel“) einer zusätzlichen Intensivierung dient:

- Er [der Natursee Mar Chiquita] war früher noch viel mehr salzhaltig als heute [*mucho más salado*; viel salzhaltiger] (26-11-11)

5.3.3 Nachbildung von Relationen

5.3.3.1 Abhängigkeit

5.3.3.1.1 Verwendung des bestimmten und unbestimmten Artikels

Dass gewisse grammatische Regeln des Deutschen in den analysierten Texten unter kontaktsprachlichem Einfluss vernachlässigt werden (siehe auch 5.3.2.3.1), zeigt sich auch im unsicheren Gebrauch des bestimmten und unbestimmten Artikels. In dieser Hinsicht schliesse ich mich der Auffassung von PELKA (2013: 327) an, die das Fehlen von Artikeln als „durch das Vorbild des Polnischen verursachte Vernachlässigung“ deutet und auch weitere Besonderheiten des Artikelgebrauchs darauf zurückführt. Das Spani-

sche kennt zwar im Unterschied zum Polnischen beide Artikelformen, allerdings mit abweichendem Gebrauch zur standarddeutschen Verwendung, worauf auch DE BRUYNE (2002: 61) hinweist:

Zwar stehen mir keine statistischen Daten zur Verfügung, es scheint jedoch allgemein so zu sein, daß der unbestimmte Artikel im Spanischen seltener gebraucht wird als im Deutschen. Bekannte spanische Sprachwissenschaftler warnen vor einem übertriebenen Gebrauch des unbestimmten Artikels. Sie sehen darin einen Einfluß des Französischen und vor allem des Englischen.

Ohne weiter auf einzelne Normen der spanischen Sprache einzugehen, sei festgehalten, dass der unbestimmte Artikel weniger restringiert ist als im Deutschen und viel häufiger aus stilistischen Gründen weggelassen werden kann, der bestimmte Artikel ist in einigen Fällen im Gegensatz zum Deutschen allerdings vorgeschrieben.³⁷⁴ Vice versa verhält es sich mit geforderten Artikeln im Deutschen, die im Spanischen nicht gesetzt werden müssen (vgl. DE BRUYNE 2002: 47 f.).

Die unterschiedlichen einzelsprachlichen Handhabungen in Bezug auf die Artikelsetzung vor einem Substantiv haben die Redakteure des *AT* wohl verunsichert. Unter (a1) wurden der unbestimmte und der bestimmte Artikel vor einem Substantiv vernachlässigt; die Belege (a2) verdeutlichen hingegen eher Spracherosion, eventuell wurde hier eine Artikelsetzung auch einfach vergessen. Der bestimmte und unbestimmte Artikel unter (b) ist eindeutig auf spanische Usancen zurückzuführen, das Gleiche gilt für (c), wo direkte Artikel – wie im Spanischen – vor Personennamen auftreten.

(a1)

- 60 Fragen bzw. Übungen aus Physik, Chemie, Mathematik und Biologie [*ejercicios de Física...*; aus der Physik...] (12-06-99), Mit Iran solidarisieren sich [*con Irán*; mit dem Iran] (18-11-06)³⁷⁵

³⁷⁴ DE BRUYNE (2003: 34 ff.) expliziert sprachvergleichend einige Unterschiede wie etwa bei Substantiven in allgemeiner Bedeutung (*la nicotina – Nikotin, los animales – Tiere*), Substantiven, die Körperteile bezeichnen (*tenía la cara ancha – er hatte einen breiten Kopf*), Titeln (*el general – General, la reina Sofía – Königin Sofía*) sowie Alters- und Uhrzeitangaben oder Zeitbestimmungen (*a los quince – im Alter von fünfzehn Jahren*).

³⁷⁵ Im Standarddeutschen werden manche geographische Namen (Länder-, Gebiets- und Ortsnamen) mit Artikel (*die Türkei, die USA*), andere sowohl mit als auch ohne geschrieben (*[der] Iran, [der] Irak, [der] Jemen*) (vgl. DUDEN 2011: 384). An anderer Stelle im DUDEN (2011: 856) heißt es allerdings auch: „Die Verwendung dieser Staatennamen [Iran, Irak, Jemen] mit dem maskulinen Artikel wird im allgemeinen Sprachgebrauch bevorzugt.“ Im heutigen Spanisch sei nach DE BRUYNE (2002: 40) eindeutig die Tendenz erkennbar, auf einen bestimmten Artikel vor Kontinenten, Ländern oder Regionen zu verzichten: „Dies scheint vor allem für die Printmedien zu gelten, die hier wie auch in anderen Bereichen eine Neigung zur grammatikalischen Vereinfachung zeigen.“

(a2)

- für die unter [der] Elendsgrenze lebenden Familien sorgen (07-01-06), unter [dem] letztjährigem Ergebnis (15-11-08), eine Ohrfeige für [die] argentinische Gesellschaft (21-05-05), seine Sorge über [die] zunehmende Bewaffnung in der Region (27-03-10), Durch [die] Modernisierung des Zeiss-Projektors (04-11-00), Doch [die] Präsidentin unterstrich (11-07-09)

- Dabei war zunächst nur von [einer] 20-prozentigen Erhöhung die Rede (18-02-12), Das Abkommen über [eine, die] Zusammenarbeit im Nuklearbereich (02-11-02), bei dem 80% der Stimmen für [eine] Annahme des päpstlichen Entscheides stimmten (17-01-09)

(b)

- Mütter, die in der Armut leben [*en la pobreza*; in Armut] (06-01-07)³⁷⁶, Die Personen, die eigenes Einkommen haben [*las personas*; Personen] (25-02-06), sorgte für Aufregung in den Regierungskreisen [*en los círculos gubernamentales*; in Regierungskreisen] (02-04-04), In der Zukunft solle der Oberste Gerichtshof [*en el futuro*; in Zukunft] (02-10-04), Die Jugendlichen im Alter von 16 Jahren, die Straftaten begehen [*los jóvenes*; Jugendliche im...] (29-08-98), Die behinderten Personen haben per Dekret das Recht [*las personas con discapacidad física*; Behinderte Personen...] (25-12-04), Die Treuhandfonds beziehen sich auf Überschwemmungen, Patagonien, Theater, Kino, Tabak, Tourismus, Volksbibliotheken, Eisenbahnen, Mautstrassen, Wissenschaftler, Elektrizität und sogar auf die Schafe [*las ovejas*; Schafe] (26-04-03)

- die hier offensichtlich eine schlechte Arbeit leistet [*un trabajo malo*; schlechte Arbeit] (21-01-07)

(c)

der bestimmte Artikel vor Personennamen³⁷⁷

- Der Herr Knieber hatte seinem Liechtensteiner Arbeitgeber [*el señor Knieber*; (Herr) Knieber] (30-04-10), gedachte der Justizialismus am Sonntag der María Eva Duarte de Perón [*la señora María Eva Duarte de Perón*; María Eva Duarte de Perón] (01-08-98), und mit der Königin Elisabeth II. Tee trinken wird [*con la reina Elisabeth II.*; mit Königin Elisabeth II.] (17-10-98), wird Ähnliches gegen den Kardinal Juan Carlos Aramburu angekündigt [*el cardenal Juan Carlos Aramburu*; Kardinal Juan Carlos Aramburu] (16-03-02), Der ehemalige Staatspräsident Eduardo Duhalde hat sich am Donnerstag gar der Perón als Anwalt zur Verfügung gestellt [*la Perón*; (Frau) Perón] (27-01-07), In dieser Schenkung sieht der Benetton „einen konkreten und symbolischen Beitrag [*el Benetton*; (Herr) Benetton,

³⁷⁶ „Abstrakta, die ganz allgemein eine Eigenschaft, einen Zustand oder Vorgang bezeichnen“ (DUDEN 2011: 111), können im Standarddeutschen ohne Artikel stehen (Artikellosigkeit). Im Spanischen verhält sich dies genau umgekehrt, was sich im Kontaktmaterial als in „in der Armut leben“ manifestiert (vgl. dazu DE BRUYNE 2002: 34).

³⁷⁷ Wo im Deutschen kein Artikel gebraucht wird, steht er im Spanischen. Wenn beispielsweise Titeln (in Höflichkeitsformeln) ein Eigename folgt, wird der bestimmte Artikel im Spanischen gesetzt (vgl. DE BRUYNE 2002: 35). Gleiches gilt – kurioserweise – für Personennamen von Frauen, die in der Welt der Politik, Kunst und Literatur Berühmtheit erlangt haben. Hier kann der bestimmte Artikel vor dem Vornamen, dem Nachnamen oder vor beiden stehen; Persönlichkeiten des öffentlichen Lebens wird mit dem bestimmten Artikel oft ein „spöttischer Unterton“ beigegeben wie vermutlich in der Textstelle „der Perón“ (*la Perón*) (vgl. DE BRUYNE 2002: 45).

Luciano Benetton (Päsident des italienischen Textil- und Modeunternehmens „Benetton Group“)] (13-11-04)

5.3.3.1.2 Negation: *negative concord*

Im Datenmaterial konnte lediglich ein Fall einer Negations-Nachbildung eruiert werden. Im Hintergrund steht die spanische Konjunktion *ni... ni...*, die im Deutschen eigentlich als „weder... noch...“ wiedergegeben werden müsste; einzelnes *ni* entspricht dem deutschen „nicht einmal“ oder „auch nicht“ (vgl. CARTAGENA/GAUGER 1989 (2): 571). Im Hintergrund des folgenden Kontaktbelegs steht eine ausgangssprachliche Struktur mit zwei Negationselementen, die als einfache Satznegation zu verstehen ist. *In summa* handelt es sich daher um eine strukturelle Übernahme der angesprochenen morphologisch mehrgliedrigen Verneinung aus dem Spanischen (ähnlich SCHMID 2002: 80).

- das vom Bürgerkrieg geplagte Somalia hatte ja weder keine Marine noch Küstenwache, um das zu verhindern (24-04-10)

5.3.3.1.3 Dereflexivierung

Reflexive Verben, in der spanischen Grammatik *verbos pronominales* (vgl. VERAMORALES 1995: 245), existieren zwar in beiden kontaktierenden Sprachen, sie stimmen jedoch nur teilweise miteinander überein. Nicht jedes reflexive Verb im Deutschen hat eine Entsprechung im Spanischen und umgekehrt. REUMUTH/WINKELMANN (2006: 246) schreiben dazu:

Im Spanischen spielen reflexive Verben eine wichtigere Rolle als im Deutschen. In vielen Fällen haben spanische Verben in ihrer reflexiven Form eine Bedeutung, die sich von derjenigen der nicht-reflexiven Form unterscheidet und die im Deutschen nicht immer eine genaue Entsprechung findet.

Im Bereich der Verbflexion liegt lediglich der Ausfall des Reflexivpronomens vor wie ihn auch CARSTENSEN/GALINSKY (1963: 28) bei einer ganzen Reihe an sich reflexiver deutscher Verben beobachten. Eine „Ausbreitung von reflexiven Formen auf nicht-reflexive“ (RIEHL 2014c: 111) konnte nicht festgestellt werden. Die eruierten Dereflexivierungen sind daher auf Spracherosion zurückzuführen, da die entsprechenden spanischen Verben ebenfalls Reflexive sind:

- 32 Prozent beziehen auf “bürgerlich-zivile” Daten [(11-07-09), Die Aktivisten vertreiben ihre Zeit mit Fussballspielen und schlafen auf der Strasse (08-02-03), wollen die Kabinettschefs beider Regierungen an einen Tisch setzen (29-12-07), Er erinnerte, dass das Zollbudget (10-06-06), Bundesrichter Octavio Aráoz de Lamadrid nahm der Anzeige des Rektors der Universität von Buenos Aires, Rubén Hallú, an (15-11-08), Die Gesamtkosten belaufen auf rund 1,6 Milliarden Dollar (26-04-08)]

MORIENA/GENSCHOW (2010: 471) zufolge steht im Spanischen das „Reflexiv- bzw. Reziprokpronomen“ im Gegensatz zum Deutschen immer vor dem konjugierten Verb oder wird in Nachstellung direkt an das Verb angehängt. In zwei Fällen innerhalb einer adjektivischen Verwendung scheint es so zu sein, dass auch in Verbindung mit anderen Satzgliedern die spanische Abfolgeordnung syntaktisch beibehalten wird. Die im Text realisierte Kontaktstellung des Reflexivpronomens zum Partizip – letzteres wird in der spanischen Modellvorlage durch das Gerundium wiedergegeben und ist vermutlich Produkt einer Übersetzung – deutet auf diese enge Verbindung, wie sie für das Spanische typisch ist, hin.³⁷⁸ Im Hintergrund stehen die spanischen Verlaufsformen (*Gerundio*) der Reflexivverben *terminarse/acabarse* und *anunciarse*, die im AT als „sich dem Ende zuneigend“ bzw. „sich anbahnend“ reflexivisch wiedergegeben bzw. übersetzt werden.

- Trotz des Plan Canje, der - jetzt sich seinem Ende zuneigend - durch eine grosse Umtauschaktion von Gebraucht- gegen Neuwagen die Fließbänder in Bewegung halten sollte, sind die Werke heute nur zu wenig mehr als 50 Prozent ausgelastet. (28-10-00)
- Besonders Ausländer sind immer wieder vom Grün und der Blumenpracht des Inselgewirrs – vor allem im jetzt sich anbahnenden Frühling – überwältigt. (31-08-02)

5.3.3.2 Abfolgeordnung

5.3.3.2.1 Tendenz zur Ausklammerung

³⁷⁸ Das spanische *gerundio* hat mit dem Partizip I eine partielle Entsprechung, weshalb sich das Präsenspartizip wie etwa bei Umstandsangaben für Übersetzungen aus dem Spanischen eignet (vgl. CARTAGENA/GAUGER 1989 (2): 460 f.). Da es sich in den vorliegenden Fällen m. E. tendenziell um Vorgänge bzw. um bereits im Gang befindliche Geschehen von verbalem Charakter handelt, wären alternative Ausdrucksformen mit lexikalischen Mitteln oder dem einfachen Präsens (stilistisch) angebrachter: „jetzt sich seinem Ende zuneigend“ > „gerade ausläuft“, „gerade zu Ende geht, endet“; „vor allem im jetzt sich anbahnenden Frühling“ > „vor allem jetzt im Frühling, der sich gerade anbahn, ankündigt“. Konstruktionen mit dem Gerundium sind im Spanischen sehr beliebt, sie werden häufig in Texten zur Beschreibung von Vorgängen eingesetzt, was sich auch im AT manifestiert (vgl. Abschnitt 5.3.3.2.4).

In der deutschen Schriftsprache im Ausland wird häufig eine veränderte Abfolgeordnung beobachtet, die die Stellung einzelner Satzglieder innerhalb eines Satzes aber auch einzelner Satzgliedteile innerhalb eines Satzgliedes betrifft (vgl. etwa WACKER 1964: 165, PICHL 1983: 298, STÖBLEIN 2009: 325 oder PELKA 2013: 323). Auffällige Wortstellungen, welche sich vor allem in Ausklammerungen³⁷⁹ manifestieren, können daher als ziemlich häufig auftretendes Phänomen im Bereich der Syntax angesehen werden:

Eine andere auch in allen Kontaktkonstellationen typische Erscheinung ist der Abbau der Verbklammer [...] (RIEHL 2014c: 100, ähnlich auch 2014b: 395)

Auch im deutsch-spanischen Kontaktgeschehen wird diese Wortstellungsgepflogenheit des Öfteren nachgebildet. Dies lässt sich daran erkennen, dass in spanischen „Sätzen, die vier oder mehr Satzteile umfassen, [...] das Verb als erstes oder zweites Element [fungiert]“ (DE BRUYNE 2002: 609). So kommt es vor, dass bei mehrteiligen Prädikaten, welche aus einem finiten Verb und einem lexikalischen Prädikatsteil bestehen, Satzglieder ausgeklammert werden. Unter Einfluss des Spanischen, wo die Verbform im Hauptsatz immer an erster oder zweiter Stelle steht bzw. in Nebensätzen nicht an das Satzende gestellt werden darf (vgl. DE BRUYNE 2002: 613), werden auch in den untersuchten Texten solche syntaktische Konstituentenabfolgen nachgebildet. Unter Vernachlässigung der eigentlich für das Standarddeutsche rahmenschließenden Funktion (Satzklammer) rückt das lexikalische Prädikats-element (hier Adjektive und Verbzusätze) zum Finitum hin, obwohl es nach dem Grundprinzip des deutschen Haupt- und Nebensatzes (getrennt) an letzter Stelle stehen müsste (vgl. HOMBERGER 1993: 112 und HELBIG/BUSCHA 2001: 476). Im Hintergrund der folgenden eruierten Anordnungen im Bereich der Verbstellung stehen daher spanische Satzmuster:

- Im Nordwesten beliebt sind die Misachicos ... [sind die Misachicos beliebt ...] (15-11-08), Wenn man zu sehr exponiert ist in der Öffentlichkeit, dann ... [zu sehr exponiert in der Öffentlichkeit ist, dann ...] (26-10-02), Diese besonders aufwendige diplomatische Übung geht zurück auf die sogenannte Initiative für die Americas ... [geht auf die ... zurück] (15-10-05), Sie reiht sich ein in den Protestzug [reihet sich ... ein] (12-11-05), Für 2002 anvisiert Cavallo Nulldefizit. [visiert Ca-

³⁷⁹ Eine Tendenz zur Ausklammerung ist allerdings auch in der deutschen Gegenwartssprache festzustellen, Ausklammerungen werden in der gesprochenen aber auch in der geschriebenen Sprache weithin (stilistisch) akzeptiert (vgl. ELSPAß 2005: 202 ff.). Dies trifft auch für die Pressesprache zu (vgl. BEYRICH 1967 und MAKOVEC 1983).

vallo (ein) Nulldefizit an.] (24-11-01), Die Provinzregierung anerkennt die Auswirkungen der ... [erkennt die Auswirkungen der ... an] (12-02-05)

Auch im Fall von Nachträgen bzw. Präpositivergänzungen sind Einflüsse spanischer Konstruktionsmuster festzustellen. Romanische Konstruktionen können im Sprachkontakt nach Auffassung von RIEHL (2001: 260) zu einem Zusammenrücken diskontinuierlicher Konstituenten (hier Auxiliar und Partizip: „Die Zwerge werden nummeriert durch Zahlen.“) führen. Auch PICHL (1983: 298) registriert etliche „störende“ aber „regelkonforme“ bzw. „akzeptable“ Nachfeldbesetzungen durch Ergänzungen. Zwei Kontaktbelege sollen dies veranschaulichen:

- Sie bemängeln die Ausbeutung von Gold und Kupfer unter offenem Himmel aus Umweltbedenken. [Aus Umweltbedenken bemängeln sie ..., Sie bemängeln aus Umweltbedenken die ...] (24-12-09), Die hier tätigen Fernsprechunternehmen rechnen in diesem Jahr mit einer Verringerung von 600.000 Telefonanschlüssen und einem bedeutenden Rückgang der Gesprächsminuten wegen der Krise. [Wegen der Krise rechnen ..., Die hier tätigen Fernsprechunternehmen rechnen wegen der Krise ...] (27-07-02)

Weitere Belege, die den verbalen Rahmen von Nebensätzen betreffen, lassen ebenfalls eine Nachstellung von Satzgliedern erkennen. In einem standarddeutschen Nebensatz würde das finite Verb wohl als rahmenschließender Teil erscheinen, was hier aufgrund der modellsprachlichen Spezifik allerdings nicht passiert:

- Studien bewiesen, so Vize-Handelsdirektor der Provinz, Horacio Cepeda, „dass ein Zusammenhang besteht zwischen Essstörungen und dem sozialen Druck [Zusammenhang zwischen ... besteht] (25-11-06), Seit knapp vier Monaten hat die Polizei in der Hauptstadt die Möglichkeit, auch Führerscheine einzuziehen von Fahrern, die [Führerscheine von Fahrern einzuziehen, die] (03-04-10), welches Fotografien zeigt mit den wichtigsten Ereignissen der Geschichte Argentiniens [Fotografien mit den ... zeigt] (02-12-06), die Nachricht, dass Argentinien ein „ernsthaftes Interesse“ habe an einer Lösung im Malwinen-Konflikt. [„ernsthaftes Interesse“ an einer ... habe] (27-01-07)

5.3.3.2 Nachbildung des Partizips

Das Partizip Perfekt wird in der spanischen Schriftsprache sehr gerne als Verkürzung von Nebensätzen verwendet (vgl. REUMUTH/WINKELMANN 2006: 278 und MORIENA/GENSCHOW 2010: 432). Als Bestandteil von Partizipialkonstruktionen bezieht es

sich auf ein Substantiv des Hauptsatzes und stimmt im Genus und Numerus mit ihm überein. Diese Verwendungsform wird auch ‘verbundene Partizipialkonstruktion’ (*construcción conjunta*) genannt (vgl. REUMUTH/WINKELMANN 2006: 278). Solche Konstruktionen werden im Deutschen immer wieder durch Relativ- und Adverbialsätze wiedergegeben (vgl. MORIENA/GENSCHOW 2010: 432). Im Sprachkontakt kommt es allerdings vor, dass die syntaktische Struktur spanischer Nebensätze nachgebildet wird: anstelle von Relativsätzen kommt das Partizip Perfekt zum Einsatz. Nachbildungen entsprechender modellsprachlicher Konstruktionen zeigen sich umso deutlicher, wenn sie am Satzende stehen:

- Heute sind es ungefähr fünfhundert Plastiken, die Strassen und Plätze säumen, geformt aus den verschiedensten Materialien. [*formado/modelado*] (25-11-06)
- Man schaffte das Stück zu einer Rundumerneuerung in die Ateliers und stellte es am ersten Oktober-Sonntag wieder nahe dem Karussell auf, von Blumen umrahmt. [*encuadrado/enmarcado*] (16-10-10)
- Die Alianza Anticomunista Argentina (Triple A) war eine paramilitärische, ultrarechte Gruppierung innerhalb der argentinischen Regierung, gegründet im Jahr 1973 unter General Juan Perón. [*fundado*] (30-12-06)
- der ältesten Ausstellungsstücke aus Peru, Bolivien und Chile, hergestellt aus reinem Gold und Silber oder in Kombination mit den traditionellen Materialien Kürbisschale oder Kokosnuss, kommt man in andere südamerikanische Räume und sogar bis Europa. [*hecha de*] (28-08-04)
- Der Paraná hatte durch starken Regen, verursacht durch das Klimaphänomen “El Niño”, einen ungewöhnlich hohen Pegel und führte enorme Mengen Wasser mit sich. [*causado*] (01-06-02)

5.3.3.2.3 Nachbildung spanischer Gerundialkonstruktionen durch das Partizip Präsens

Im Spanischen gibt es zwei Gerundialkonstruktionen: Das *gerundio simple* drückt eine Handlung in ihrem Verlauf bzw. die Umstände, unter denen eine Handlung stattfindet, aus (vgl. MORIENA/GENSCHOW 2010: 435). Es wird daher oft als ‘imperfektiv’ und ‘atemporal’ charakterisiert (vgl. SIEVER 2013: 27).³⁸⁰ Da es sich um eine Beschreibung

³⁸⁰ VERA-MORALES (1995: 295) bestimmt das (einfache) *gerundio*, um das es in diesem Abschnitt hauptsächlich geht, als eine infinite Verbform, welche für adverbiale Angaben verwendet wird: „Es bezeichnet ein Nebengeschehen, das mit dem Hauptgeschehen zeitlich mehr oder weniger zusammenfällt und es auf irgendeine Weise, meistens modal, näher bestimmt [...]“

eines „zuständlichen Umstands“ handelt, kann die Handlung auch keiner bestimmten Zeitstufe zugeordnet werden (vgl. CARTAGENA/GAUGER 1989 (2): 450). Das Gerundio der Vergangenheit (*gerundio compuesto*) wird in analoger Funktion für Beschreibungen von vergangenen Handlungen verwendet, die während des Zeitraums, über den berichtet wird, „noch im Gange oder noch nicht abgeschlossen“ waren (SIEVER 2013: 27). Im Deutschen müssen spanische *gerundios* in der Regel in Form von Nebensätzen, Gefügen aus Präpositionen und nominalisierten Infinitiven („beim Schreiben“) oder Partizipien („singend“, „lachend“) wiedergegeben werden.³⁸¹ Oft eignen sich aber auch das Präsens und Präteritum, Konjunktionen oder zusätzliche lexikalische Mittel („gerade“), um die Verlaufsform auszudrücken. Das *gerundio* ist eine eigentümliche unveränderliche Form spanischer Verben, die aus Sicht von DE BRUYNE (2002: 505) schon seit Jahrhunderten Sprachspezialisten, Schriftstellern, Übersetzern und selbst Muttersprachlern Probleme bereitet.

Die spanischen Gerundialkonstruktionen haben in erster Linie verbalen (vgl. CARTAGENA/GAUGER 1989 (2): 370) oder adverbialen (vgl. DE BRUYNE 2002: 506) Charakter.³⁸² „Das lesende Mädchen“ entspricht im Spanischen daher einem Relativsatz („la niña que lee“) und nicht einer Gerundialkonstruktion („la niña que está leyendo“) (vgl. CARTAGENA/GAUGER 1989 (2): 370). Im Spanischen sind als (unveränderliche) Adjektive ausschließlich *ardiendo* („brennend“) und *hirviendo* („kochend“) in Lexika aufgenommen (vgl. VERA-MORALES 1995: 298). Das Gerundium weist eine hohe Mächtigkeit vor allem in der spanischen Schriftsprache auf:

In schriftsprachlich-literarischen Beschreibungen von Gegenständen werden sehr häufig spanische Gerundio-Angaben als Merkmalsangabe verwendet [...]. (VERA-MORALES 1995: 308)

³⁸¹ Das deutsche Partizip I, das eher Adjektiven nahesteht, wird, wenn es im Sinne der Gleichzeitigkeit bzw. der Modalität ist, sehr oft als eine Teilentsprechung verstanden (vgl. etwa KISCHKEWITZ 2013: 142). Hingegen hat für VERA-MORALES (1995: 192) das (einfache) *gerundio* im Deutschen keinerlei Entsprechung. RIEHL (2014b: 396) schreibt zum deutschen Aspektsystem:

Eine weitere wichtige Erscheinung im Sprachkontakt ist der Ausbau von grammatischen Kategorien, die in der Gebersprache grammatikalisiert sind, nicht aber in der Nehmersprache. So gibt es etwa im Deutschen kein grammatisches Aspektsystem, zum Beispiel um auszudrücken, ob eine Handlung sich im Verlauf befindet oder abgeschlossen ist. Es gibt dafür zwar Umschreibungsformen (er ist **am** Arbeiten) und lexikalische Mittel (z.B. Adverbien: er arbeitet **gerade**), diese sind aber nur optional.

³⁸² Solche Erscheinungen im Deutschen, die „von manchen Deutschsprachigen aber abgelehnt und [...] daher vermieden werden [sollten]“ (DUDEN 2009 (4): 855), bezeichnet der DUDEN (2009 (4): 854 f., 2011: 699 ff.) als „(satzwertige) Partizipien oder auch Partizipialgruppen“ bzw. „satzwertige Partizipphrasen“.

Grammatiker weisen immer wieder und mit Nachdruck auf dieses Problem hin, das für spanische Muttersprachler vielleicht zu den heikelsten der Grammatik gehört, und viele Schriftsteller kommentieren das Phänomen, das jedoch ihre eigene Sprache unübersehbar beeinflusst. (DE BRUYNE 2002: 529)

Saliente Partizipialgruppen in schriftsprachlichen Produkten im Ausland beobachten und analysieren auch MAGENAU (1956: 420 ff., 1962: 139), KOTTLER (28.04.1977) oder RIEHL (2001: 200). Sie teilen die Einschätzung, dass hier integrative Formen romanischer Kontaktsprachen Einfluss nehmen und „eventuell gegen Sprachgebrauchs-, keinesfalls aber gegen sprachsystematische Normen verstoßen“ (RIEHL 2001: 200). Wenngleich Formulierungen wie die folgenden etwa in literarischer Hinsicht auch unter Einsprachigkeitsbedingungen vorkommen können, wirken die Belege doch etwas ungenau, uneindeutig und umständlich. Im Hintergrund der eruierten Partizipialkonstruktionen stehen zumeist spanische Formen, die in funktionaler und formaler Hinsicht eine adverbiale Bestimmung darstellen und die Umstände, unter denen die Handlung stattfindet, beschreiben.³⁸³ In der Regel stehen die Kontaktmanifestationen am Anfang oder am Ende eines Satzes und beziehen sich bis auf wenige Ausnahmen semantisch auf das Subjekt:

- Die Tür öffnend, um den Saal zu verlassen, erklärte Genoud ... [Während/Als Genoud die Tür öffnete, um den Saal zu verlassen, erklärte er ...] (31-10-98)
- ... als der Radikale Eduardo Moro, Vorsitzender der Chaco-Legislative im Gästesektor stehend seinen Unmut schreiend äusserte. [als der Radikale Eduardo Moro, Vorsitzender der Chaco-Legislative, im Stehen/aus dem Stand seinen Unmut herausschrie] (24-10-98)³⁸⁴
- Seine Erklärung begründend versicherte Marcó ... [Marcó begründete seine Erklärung und versicherte ...] (08-12-01)
- Er ist ein merkwürdiges und unverwechselbares Gewächs, nach Baum aussehend, ... [Gewächs, das/welches wie ein Baum aussieht] (19-06-10)
- wie im Toten Meer, zeitunglesend im Wasser obenauf schwimmen kann! [obenauf schwimmen und die Zeitung lesen kann] (19-08-06)

³⁸³ DE BRUYNE (2002: 510) beschreibt diesen Fall als „Gerundium beim Subjekt des Hauptsatzes“, es bezeichnet eine Nebenhandlung des Subjekts, „durch die die Bedeutung des Hauptverbs ‚näher erklärt wird‘“.

³⁸⁴ Vgl. auch: „Die Arie musste nochmals gesungen werden und das Publikum klatschte stehend.“ [gab Standing Ovation, klatschte im Stehen] (29-05-99) oder „Der Junge sei stehend gestürzt, erklärte der Chef des Notdienstes ...“ [im Stehen, im Stand] (05-11-11).

- In der Nachbarschaft liegt Magdalena, einst auch eine wichtige Stadt, heute vor sich hinräumend. [Stadt, die heute vor sich hinräumt] (04-07-09)
- Am massivsten gehäuft [...] sind die Museen um die Medizin-Fakultät, sämtliche Pathologiezweige berührend. [die Medizinische Fakultät, die sämtliche Zweige der Pathologie berühren (betreffen)] (26-04-08)
- tauschten die anderen, über das Gelände streiftend [sic!] und durch die Wälder ziehend, Ideen und Erfahrungen aus [tauschten die anderen, während sie über das Gelände streiften und durch die Wälder zogen, Ideen und Erfahrungen aus] (13-11-10)
- Auf gesellschaftliche Forderungen reagierend erklärte sich der Staat bereit [Der Staat reagierte auf (die) gesellschaftliche(n) Forderungen und erklärte sich bereit] (03-08-02)
- Geschätzt wird, dass bis 5000 Kinder ihren Tag bettelnd [...] verbringen [mit Betteln verbringen] (02-04-05)
- Wer aus dem Ausland kommend³⁸⁵ erstmals ein fremdes Land besucht [Wer aus dem Ausland kommt (einreist) und erstmals ein fremdes Land besucht] (16-09-00)
- Deshalb wurde 1713 eine solidere Konstruktion errichtet, einen Hektar bedeckend [errichtet, die einen Hektar bedeckt (groß ist)] (11-06-11)
- Das Valle de la Luna durchquert man im eigenen Wagen, in einer Karawane stets dem Führer folgend, hier und dort anhaltend. [Wagen, in einer Karawane folgt man stets dem Führer und hält hier und dort an] (06-02-10)
- befinden sich Cabildo, Kathedrale sowie Kirche, Konvent und Hauskapelle der Jesuiten, ausnahmslos aus der Gründerzeit stammend. [Jesuiten, welche ausnahmslos aus der Gründerzeit stammen] (26-02-11)³⁸⁶

Um recht eigentümliche Fälle, die durch das spanische *gerundio* beeinflusst, wenn nicht gar wörtlich aus dem Spanischen übersetzt sind, handelt es sich bei den folgenden Belegsätzen. Es stehen modellsprachliche elliptische Konstruktionen im Hintergrund, die ohne ein konjugiertes Verb auskommen und sehr häufig als stilistisches Mittel Eingang in die spanische Schriftsprache finden; diese sind vor allem in Foto- und Bildkom-

³⁸⁵ Belege mit dem Partizip *kommend* sind häufig anzutreffen: „Auch der am Sonntag aus Buenos Aires kommend in Tartagal eingetroffene Staatssekretär“ (18-11-00), „nachdem er aus Uruguay kommend eingereist war, um im River-Stadion ein Konzert der Rockband Rolling Stones zu besuchen“ (16-08-03).

³⁸⁶ Weitere Korpusbelege sind u.a.: „In einem nachgemachten Müllhaufen bis zum Hals steckend, forderten sie“ (21-08-04), „In Molinos von der Ruta 40 abbiegend gelangte Hess“ (24-11-07), „vor dem Kongress referierend versicherte Duhalde“ (17-11-01), „Die Stellung der Partei zusammenfassend, sagt“ (16-10-04), „weist erklärend darauf hin“ (16-10-04), „Die Zweihundertjahr-Feierlichkeiten zum Anlass nehmend, wurde“ (12-06-10), „vorhandene Infrastruktur sich nutzbar machend [...] wurden“ (25-05-12).

mentaren aber auch in Beschreibungen, Schilderungen und Erzählungen anzutreffen. Während der nächste Beleg

- Ein Bild, direkt neben dem Königstiger oder dem Löwen stehend oder lässig seine Hand auf dessen Kopf haltend, ist für die Familien meist ein Höhepunkt. (27-05-06)

noch akzeptabel ist, scheinen andere Sätze hingegen in ihrer kompletten Struktur übersetzt und lediglich in der Wortfolge umgestellt worden zu sein. Darauf deutet auch das Fehlen eines Prädikatteils in Form einer finiten Verbform hin. Im Spanischen ist es möglich, dass nur das *gerundio* in einem Satz steht. Im Übersetzungsprozess müsste der Schreiber solche spanischen Gerundialkonstruktionen auflösen bzw. diese syntaktisch transformieren (vgl. SCHREIBER 1993: 223). Dass dies etwa durch Ergänzung eines finiten Verbs vernachlässigt wurde, veranschaulichen etliche elliptische Sätze im Pressematerial, in denen das spanische *gerundio* als Nachbildung ohne Hauptsatz und nur in Gestalt einer deutschen Partizipialkonstruktion erscheint:

- Ein Dornröschen, scheinbar für immer den süßen Traum eines Schneewittchens träumend. (20-09-08)
- Eine originelle architektonische Lösung, nun schon seit drei Jahrhunderten den Zeitläuften [sic!] trotzend, sogar einer Brandstiftung durch Guerrilleros in den 60er-Jahren. [(30-08-08)
- Ein massives Ziegelgebäude, zwei Trakte, mit einem inneren Patio, drum herum die Wohn- und Aufenthaltsräume sowie Küche und Stallungen, überdachte Galerien und an jeder Ecke nochmals je ein rechteckiger Anbau in Form einer vorspringenden Bastion, insgesamt 76 mal 78 Meter (etwa 88 mal 90 kastilische Varas) messend. (03-12-11)

Noch spektakulärer verhält es sich mit dem Gerundium in elliptischen Modellkonstruktionen, genauer: *gerundio epigráfico* bzw. *representativo*, das sehr häufig in Titeln, Überschriften sowie unter Fotos, Illustrationen und anderen graphischen Darstellungen zum Einsatz kommt (vgl. FERNÁNDEZ LAGUNILLA 2000: 3449 und NUEVA GRAMÁTICA DE LA LENGUA ESPAÑOLA 2010 (2): 2083). Diese besonders prägnante Form gibt nach Auffassung von DE BRUYNE (2002: 524) „eine Handlung in ihrem Verlauf oder eine Situation anschaulich [wieder]“, wobei das „dazugehörige Obersatzverb des Darstellens [...] hinzugefügt werden“ muss. Auch im Datenmaterial äußert sich diese Besonderheit durch

entsprechende Nachbildungen. So schimmern in den ersten beiden Fällen typisch spanische Gerundialkonstruktionen in Bildunterschriften durch, während sich im letzten Beleg der Einfluss des Spanischen auch in einer Schlagzeile bemerkbar macht:

- **Gute Beziehungen pflegend - José Pampuro und Donald Rumsfeld.**
(AP-Foto)

(26-03-05)

- **Gute Nachbarschaft bekräftigend: Morales, Chávez, Kirchner und Lula da Silva.** (AP-Foto)

(06-05-06)

- **Unterstützung suchend
Treffen von Kirchner und Lula / Demonstration am 5. Mai geplant**

(26-04-06)³⁸⁷

5.3.4 Funktionsänderung von Lexemen mit syntaktischer Funktion nach spanischem Vorbild – der Präpositionalgebrauch

Bereits SCHUCHARDT (1884: 115) hat auf die Problematik des Präpositionalgebrauchs im Kontaktgeschehen hingewiesen:

Kaum auf irgend einem Gebiete begeht der Fremde zahlreichere Fehlritte als auf dem der Präpositionen (Am Rauchen hat der französische Schriftsteller A. Karr sogar ein Buch betitelt, indem er dachte dass so en fumant auf deutsch hiesse), und hier lässt sich der Einheimische um so leichter anstecken als ja auch für ihn der richtige Gebrauch derselben nicht immer leicht ist, und sie gern in synonymen und auch formell ähnlichen Verbindungen wechseln. Die Lieblingspräposition der deutschredenden Slawen ist auf; sie pflegt *na* in seinen verschiedensten Verwendungen zu vertreten, dann und wann aber entspricht sie auch einer anderen slawischen Präposition.

Auffälligkeiten im Gebrauch von Präpositionen sind keine Seltenheit in der deutschen Schrift- und Pressesprache im Ausland: Eine Verwendung gleichlautender Präpositionen (*to* (engl.) – *zu* (dt.); *en* (frz., span.) und *em* (pg.) – *in* (dt.)), die allerdings in ihrer Bedeutung differieren können, beobachten auch MAGENAU (1964: 95), WACKER (1964:

³⁸⁷ Im ersten Beleg würde man wohl eher zu einer Unterschrift wie „Pflegen gute Beziehungen - José Pampuro und Donald Rumsfeld.“ oder „José Pampuro und Donald Rumsfeld pflegen gute Beziehungen.“ greifen; im zweiten zu „Bekräftigen gute Nachbarschaft: Morales, Chávez, Kirchner und Lula da Silva.“ oder „Morales, Chávez, Kirchner und Lula da Silva bekräftigen gute Nachbarschaft.“; im dritten zu „(Auf der) Suche nach Unterstützung“ oder „Kirchner sucht Unterstützung bei Lula“.

155) oder BARANOW (1973: 272). Ähnliche Befunde liefern HAMILTON (1933: 436), GOHEEN (1967: 323), ROCHE (1973: 312), NAIL (1981: 134 f.), SCHMID (2002: 80), PELKA (2013: 332 ff.) oder STOLBERG (2015: 236 ff.).

CARTAGENA/GAUGER (1989 (1): 531) konstatieren, dass das Deutsche „ein wesentlich umfangreicheres Präpositionalinventar als das Spanische“ besitze. Gewisse Unterscheidungen kann das Spanische nicht durch Präpositionen zum Ausdruck bringen, wie etwa bei „vive en Madrid“ („lebt in Madrid“) und „vive en la isla“ („wohnt auf der Insel“). Bestimmte spanische Präpositionen sind zudem viel häufiger in Gebrauch als andere, CARTAGENA/GAUGER (1989 (1): 533 f., ähnlich auch DE BRUYNE 2002: 307 ff.) schätzen, dass mehr als $\frac{3}{4}$ aller verwendeten Präpositionen im Spanischen von *de*, *a*, *en* und *con* besetzt sind. Dies eröffnet aufgrund einer Unterspezifizierung vor allem der am häufigsten vorkommenden spanischen Präpositionen, die deutsche Präpositionen in ihrem lexikalischen Inhalt mit abdecken müssen, vielfältige Möglichkeiten für kontaktsprachlichen Einfluss. Da auch in diesem Zusammenhang mit Übersetzungen spanischsprachiger Nachrichten zu rechnen ist, sind die Redakteure gezwungen, Beziehungsbedeutungen oder Funktionen, die von der spanischen Sprache vorgepägt sind, zu übertragen bzw. übereinzustimmen. Das dies aufgrund des komplexen deutschen Präpositionalinventars Schwierigkeiten bereiten kann, bestätigen nicht nur die einschlägigen Forschungsarbeiten, sondern auch die eruierten Kontaktbelege. Auffälligkeiten in diesem Bereich treten in hohem Maße auf, nahezu in jedem Zeitungsexemplar lassen sich Belege, die sich leicht vermehren ließen, für einen abweichenden Gebrauch finden. Bereits vorhandene Präpositionen drücken unter dem Einfluss des Spanischen Beziehungsbedeutungen aus, die im Standarddeutschen so nicht auftreten würden. Sie erfahren eine Funktionserweiterung: Die Präposition ist deutsch, ihre Verwendungsweise richtet sich allerdings nach dem Spanischen.

span. *en*³⁸⁸ – Belege für „in“/„im“/„auf“ statt standarddeutsches „bei“/„auf“/„vom“/„im“/„aus“/„am“

- dass Néstor Kirchner nur vom Redepult aus oder in politischen Anlässen Reden hielt [*en*; bei] (09-08-08), der in einem Flugunfall umgekommen ist [*en*; bei] (17-12-11), wie schwer es war, die richtigen Worte in Spanisch zu finden [*en*; auf] (01-02-03), ein Unfall in einem Flugplatz [*en*; auf] (19-11-11), die in künstlicher

³⁸⁸ Die spanische Präposition *en* ist eine 'Eins-zu-viele-Entsprechung', für sie können im Deutschen „in“, „auf“, „mit“, „an“, „bei“, „über“, „um“, „innerhalb von“, „aus“, „für“, „von“, „zu“ und „am“ stehen.

Befruchtung spezialisiert³⁸⁹ sind [*en*; auf] (30-07-05), Eintragungen in der Internet-Seite [*en*; auf] (01-12-07), so dass für Abwechslung im politischen Parkett gesorgt sein wird [*en*; auf] (01-04-00), inspiriert im reinsten afrikanischen Candombe [*en*; vom] (03-02-07), In 1998³⁹⁰ hätten sie Einnahmen von 18 Millionen Pesos [*en*; im Jahr 1998, 1998] (01-07-00), In Protest gegen diese Ernennungen [*en*; aus] (14-11-98), Sexuelle Belästigung auf dem Arbeitsplatz [*en*; am] (13-05-06)

span. *en* – Belege für „am“/„auf“ statt standarddeutsches „im“

- habe Kirchner aber ein leichtes Kribbeln am linken Arm empfunden [*en*; im] (12-10-13), wie sie selbst am Fernsehen bekannte [*en*; im] (07-07-12), als sein Arbeitsminister Erman González am Rundfunk feststellte [*en*; im] (29-08-98), einer der größten Fabrikanten und Händler von Schuhen auf dem „Nicht-Sport-Bereich“ [*en*; im] (31-12-10), drei grosse Erdöllager auf dem Meer [*en*; im] (15-05-10)

span. *de* – Belege für „von“/„auf“/„über“ statt standarddeutsches „zu“/„vor“

- Im Gegensatz von anderen sogenannten Flohmärkten [*de*; zu] (13-01-01), ist neuerlich auf Distanz von Carlos Menem gegangen [*de*; zu] (03-10-98), warnt über Überfischung im argentinischen Hoheitsgebiet [*de*; vor] (23-01-10)

span. *por* – Belege für „durch“/„für“/„im“ statt standarddeutsches „für“/„um“/„auf“/„am“ („pro“)

- hat die Verlängerung des Lehrerförderungsfonds durch 5 weitere Jahre verabschiedet [*por*; für] (14-08-04), werden Produkte, die eine gewisse Nachfrage wecken, durch weitere 1-3 Monate geführt [*por*; für] (06-05-06), dass die Sorge für die Ethik in Argentinien „historisch“ sei [*por*; um] (04-07-98), Renault suspendiert 1.200 Mitarbeiter ihres Werkes in Córdoba für unbestimmte Zeit [*por*; auf] (06-02-99), 400 Fahrgäste im Tag³⁹¹ [*por*; am, pro] (19-06-04)

span. *a* – Belege für „in“/„nach“/„am“ statt standarddeutsches „auf“/„um“/„zu“/„in“

- flüchteten mehrere tausend Tunesier über das Mittelmeer in die süditalienische Insel Lampedusa [*a*; auf] (19-02-11), und bat nach Unterstützung [*a*; um] (24-02-07), haben sich je eine Mission nach diesem Land begeben [*a*; zu] (02-06-12),

³⁸⁹ In Verbindung mit Wörtern wie „spezialisieren“ oder „Spezialist“ tritt „in“ statt „auf“ bzw. „für“ auch im deutsch-englischen und im deutsch-portugiesischen Sprachkontakt auf (vgl. WACKER 1965: 101 und BARANOW 1973: 274). Im Kontaktmaterial kommen solche Fügungen mehrfach vor: „die Spezialistin in Rohrverbindungen“ (22-05-99).

³⁹⁰ Hier wird im Prinzip auch die gängige syntaktische Struktur des Spanischen (Präposition *en* + Jahresangabe) übernommen, da im Standarddeutschen eigentlich nur Jahreszahl ohne Präposition oder die Fügung *im Jahr(e)* + Jahreszahl möglich sind. Ein „Eindringen“ der Konstruktion auch ins Binnendeutsche wird der Allgegenwärtigkeit des Englischen in Wirtschaftskontexten zugeschrieben (vgl. SICK 2004). In den Texten des AT finden sich in reicher Zahl analoge Beispiele („in 1999“, „in 2000“, „in 2001“ etc.).

³⁹¹ „Das Schweizerhochdeutsche hat vielfach *in*, wo das Binnendeutsche *an* verwendet [...]“ (BURGER 2015: 208). Vor diesem Hintergrund könnte der Beleg auch helvetischen Ursprungs sein.

Flügen nach dem fernen Orient [*a*; *in*] (29-12-12), Rindfleisch nach den USA zu liefern [*a*; *in*] (31-05-03), Am Beginn³⁹² des offiziellen Besuches [*a/al*; *zu*] (09-11-02)

span. *con* – Beleg für „mit“ statt standarddeutsches „zu“

- im Widerspruch mit [*con*; *zu*] (07-04-01)

span. *sobre* – Beleg für „auf“ statt standarddeutsches „über“

- reflektieren ebenfalls auf das Privileg [*sobre*; über] (04-12-04)

Aufgrund schwindender Sprachkompetenzen könnte es bei den nächsten Fällen zu Verwechslungen von Präpositionen gekommen sein, besonders idiomatische Wendungen sind davon betroffen (vgl. dazu auch Abschnitt 5.4.4):

- von bloßem Auge sichtbar sein [*mit*] (20-01-07), damit künftig alles bei rechten Dingen zugeht [*mit*] (07-01-06), Die Leute sind es müde, zu sehen, dass die Delinquenten bei einer Tür hinein, und bei der anderen hinaus gehen“, sagte Pierri [*zu*, *zur*] (01-07-00), Anlass für Sorge [*zur*] (02-04-05), einer durch Aussterben bedrohten Hirschart [*vom*] (30-01-99), kümmert sich ihr Gatte Néstor Kirchner intensiv mit der Wahlpolitik [*um*] (31-01-09), Auch in Taten bekundeten beide Gruppen [*durch*] (26-06-04)

5.3.5 Wortbildung

5.3.5.1 Die Kompositionsfuge

Die Kompositionsfuge bildet im Deutschen die „Nahtstelle zwischen den unmittelbaren Konstituenten eines Kompositums“ (DUDEN 2009 (4): 712) und kann mit verschiedenen Fugenelementen (*-e-*, *-s-*, *-n-*, *-es-*, *-en-*, *-er-*, *-ens-*, *-ns-*, vgl. FLEISCHER/BARZ 2012: 66 f.) ausgefüllt sein. Etwa 30% aller Komposita im Deutschen weisen ein Fugenelement auf (vgl. DUDEN 2009 (4): 712). Bei dem schreiberseitigen Versuch Komposita zu bilden, konnten im Datenmaterial Auffälligkeiten festgestellt werden: Die im Spanischen unbekanntes bzw. in anderer Form als *-i-* und *-o-* vorliegenden Fugenzeichen des Deutschen fehlen gänzlich oder sind nicht korrekt gesetzt. Da keine direkten modellsprachlichen Vorbilder existieren, könnten zwei Faktoren eine Rolle bei der Wortbildung mit

³⁹² STÖBLEIN (2009: 233) führt die Verwendung von „am“ („am Beginn“) statt „zu“ („zu Beginn“) auf die lautliche Nähe zum Spanischen *al principio* zurück, möglich sei allerdings auch eine „Verwechslung mit dem gleichbedeutenden „am Anfang“, weshalb vermutlich hier beide Ursachen zusammenwirken.

diesen Elementen spielen: Zum einen könnte ein latenter Einfluss der Kontaktsprache zu einer Vernachlässigung von Fugenelementen führen. Dass diese gar nicht aber auch an anderen Stellen gesetzt wurden, könnte zum anderen auf eine nachlassende Wortbildungskompetenz (Spracherosion) hindeuten.

fehlendes Fugenelement (-e-, -s-, -n-, -en-)

- Tagbau³⁹³ [aber in Österreich/Schweiz] (29-04-06), Leghühner [aber in Österreich] (27-10-07), Grundstückskosten (16-06-12), Schuljahrbeginn (18-02-12), Qualitätlabor (15-11-12), Heringhäppchen (06-10-07), Teufelkreis (07-08-10), Elendgrenze (11-03-06), Altergründen (17-01-09), Gehalterhöhung (12-02-05), Volkvertreter (15-01-00), Regebogen (30-11-02), mit fadescheinigen Gründen (15-11-12), Breitegrad (04-12-04), Brancheersten (05-02-05), Toilettepapier (24-09-05), Modeschau (16-06-01), Fah nflucht (08-02-03)

additives Fugen-s

- Geschenksartikel (09-03-02), Nachbarsvölker (13-12-08), Arbeitsnehmern (28-04-01), Unfallrate (03-12-05)

additives Fugen-(e)n

- Reflektorenwesten (18-04-09), Gemüsepreise (07-08-10)

aus dem Plural abgeleitetes Fugenelement³⁹⁴

- Frachtenverkehr (22-02-03), Aschenwolke (24-05-08)

5.3.5.2 Ersetzung und Nachbildung morphologischer Strukturen

5.3.5.2.1 Der Einfluss spanischer Syntagmen auf deutsche Kompositionsmuster

Das stark im Deutschen ausgeprägte Wortbildungsmuster der Komposition ist im Spanischen wenig produktiv. Innerhalb spanischer Syntagmen werden Abhängigkeitsverhältnisse von Gliedern nicht durch Anordnung geschaffen, sondern durch Kongruenz (*concordancia*) oder syntaktische Mittel (vgl. KABATEK 2011: 87). Vereinfacht ausge-

³⁹³ Hinsichtlich des Fugenzeichens bestehen einige nationale und regionale Besonderheiten, weshalb nicht immer eine Vernachlässigung vorliegen muss (vgl. AMMON/BICKEL/LENZ 2016: LXXIII f.).

³⁹⁴ Einige Fugenelemente korrespondieren mit dem Plural des Bestimmungswortes (z.B. „Hundebesitzer“), weshalb hier vermutlich irrtümlicherweise durch eine Übergeneralisierung das Fugenzeichen aus dem Plural des betreffenden Lexems abgeleitet wurde.

drückt, tendiert das Deutsche zur Komposition, während das Spanische sich gegen Verbindungen und Verschmelzungen sträubt. CARTAGENA/GAUGER (1989 (2): 107) schreiben zur Kompositionsfähigkeit des Deutschen und Spanischen:

Entspricht die Anordnung der Kompositionsglieder der im parallelen freien Syntagma, wie z.B. in *Großstadt/große Stadt*, dann wird das Kompositum durch die Tilgung der Kongruenzmarkierungen sowie durch die Verlagerung des Wortakzents auf das Adjektiv morphologisch vom freien Syntagma abgesondert. Im Spanischen besteht diese Möglichkeit meistens nicht: [...] Die Disposition der Kompositionsglieder [...] scheint die Tendenz zur Komposition im Deutschen zu begünstigen, im Spanischen dagegen zu erschweren. Auf jeden Fall bewirkt die Reihenfolge der Bestandteile eine Verstärkung des Morphemcharakters des Kompositums im Deutschen.

Bei ANGELE (1992: 195) heißt es hierzu:

Im Spanischen stellt die Nominalkomposition (noch?) lediglich ein Randphänomen dar. Eine Tatsache, die in Interdependenz zu seinem im Vergleich zum deutschen Nominalkompositum stärker ausgeprägten syntaktischen Charakter steht. Man greift also im Spanischen zur Wiedergabe deutscher Nominalkomposita auf andere Mechanismen zurück. Es sind dies hauptsächlich die Adjektiv- und die Präpositionalattribution sowie monolexematische Entsprechungen.

In der Regel stehen deutschen Komposita als Entsprechungen mehrteilige spanische Phrasen zur Verfügung (vgl. CARTAGENA/GAUGER 1989 (2): 115). Im Belegmaterial stellen dies beispielsweise syntaktische Konstruktionen aus Substantiv+Präposition+Substantiv (*aumento de precios* – Preiserhöhung) oder Substantiv+Adjektiv (*himno nacional* – Nationalhymne) dar. Wortbildungen des zweiten Konstruktionstyps, die Ausdruck einer innovationsfreudigen spanischsprachigen Presse sein können und sich besonderer Beliebtheit als Neologismen erfreuen, charakterisieren CARTAGENA/GAUGER (1989 (2): 123) wie folgt:

Die Korrespondenz durch ein Nominalsyntagma der o.a. Struktur [Substantiv+Adjektiv] ist einer der Hauptentsprechungsmechanismen für die Wiedergabe von deutschen 'S1 + S2'-Komposita im Spanischen.³⁹⁵

³⁹⁵ Diese Schlussfolgerung zieht auch ANGELE (1993: 94 ff.) aus ihrer Korpusanalyse „wirtschaftsprachlicher“ Texte: Als Entsprechungen ergeben sich für deutsche Nominalkomposita in 31,3% der Fälle adjektivische Konstruktionen (nachgestelltes Adjektiv: *diario oficial* – „Amtsblatt“), 35,8% seien Fügungen mit der Präposition *de* (*puestos de trabajo* – „Arbeitsplätze“), während lediglich 14,9% monolexematische Entsprechungen im Spanischen hätten. Unter Einbeziehung literarischer Texte erhöht sich der monolexematische Anteil allerdings stark, wobei vor allem adjektivische Konstruktionen zurücktreten (vgl. ANGELE 1993: 97). Morphologische und semantische

Die Anordnung der Einheiten ist im Spanischen, wie bereits mehrfach angesprochen, umgekehrt: Das erste Glied, zu dem weitere Komponenten hinzutreten können, legt den Grundinhalt fest und ist Determinatum (vgl. CARTAGENA/GAUGER 1989 (2): 111). Bei Übersetzungen etwa muss dies für gewöhnlich beachtet und den Regeln des Deutschen angepasst werden. Darauf weist auch JUMPELT (1961: 100 f.) im Rahmen englisch-deutscher Übersetzungen hin: Eine Reihe von (fachwissenschaftlichen) Wörtern verlangen eine „inhaltbedingte Stellungstransponierung“ bzw. „obligatorische Transposition“.³⁹⁶ Nach Ansicht des Autors stellen solcherlei ausgangssprachliche Verbindungen eine besondere Herausforderung dar:

Die wichtigste und zugleich schwierigste Umsetzung ergibt sich bei Lautformen, die mangels morphologischer Kennzeichen entweder als attributives Adjektiv oder als Unterglied einer Wortverbindung auffassbar sind. Ist *medical* in *medical students* noch Adjektiv oder fester Bestandteil einer Einheit? Es gibt Fälle [...] wo in der AS eindeutig Adjektive stehen, in der ZS in einem Fall (wahlweise) ein Adjektiv, im anderen obligatorisch ein Zusammensetzungsglied gesetzt wird. (JUMPELT 1961: 100 f.)

Im Bereich der Wortbildung kommt es im deutsch-spanischen Sprachkontakt vermehrt zur Ersetzung der eigentlich im Deutschen häufig angewendeten Komposition durch die angesprochenen spanischen Konstruktionsmuster. Bereits im Deutschen lexikalisierte Wörter folgen im Sprachkontakt dem Prägungsmuster spanischer Verknüpfungen. Im Sinne von JUMPELT (1961: 101) müssten – falls Übersetzungen vorliegen – modellsprachliche Substantiv+Adjektiv-Phrasen wie *himno nacional* nach einer obligatorischen Transposition, d.h. nach einer Umwandlung formaler (grammatischer und syntaktischer) Elemente, eigentlich als „Nationalhymne“ wiedergegeben werden. In den untersuchten Texten tritt allerdings mit dem Beleg „nationale Hymne“ eine Adjektiv+Substantiv-Fügung bzw. „Bezugsadjektivattribution“ auf (vgl. auch ANGELE 1993: 76

tische Entsprechungen sind im Deutschen etwa Adjektiv+Substantiv-Gruppen wie „toter Punkt“ (*punto muerto*) oder „rechte Hand“ (*mano derecha*) (vgl. CARTAGENA/GAUGER 1989 (2): 129).

³⁹⁶ Die Beispiele bei JUMPELT (1961: 100 f.) lauten für die Setzung „Adjektiv für Adjektiv ohne Stellungstransponierung“: *magic number* > „magische Zahl“ bzw. *theoretical development* > „theoretische Entwicklung“; „mit Stellungstransponierung“: *the authority proper* > „die eigentliche Behörde“; für die Setzung „Substantiv für Adjektiv“: *muscular activity* > „Muskeltätigkeit“ bzw. *electrical engineer* > „Elektroingenieur“; für eine Wahlfreiheit zwischen „Substitution (wörtliche Übersetzung)“ und „Transposition“: *partial solution* > „teilweise Lösung/Teillösung“ bzw. *special condition* > „spezielle Bedingung/Sonderbedingung“. Auch PELKA (2013: 321) registriert Kontaktmanifestationen aufgrund der Unterschiede zwischen der synthetischen Wortbildung im Deutschen und der analytischen im Polnischen; morphosyntaktische Beeinflussungen durch polnische Vorlagen und Strukturen stünden daher im Hintergrund „unkonventioneller deutscher Syntagmen“.

ff.), was u. U. Übersetzungen spanischsprachiger Nachrichten geschuldet ist. Der Vorgang des Glied-für-Glied-Übersetzens hat somit auch Auswirkungen auf die wortbildenden Verfahren des Deutschen, indem plötzlich usuelle Wortbildungsprodukte als analytische Konstruktionen erscheinen. Es handelt sich daher in jedem Fall um kontaktgeprägte Elemente, die an spanische attributive Fügungen angelehnt bzw. den Konstruktionsmustern der Modellsprache nachgebildet sind. Viele der im Hintergrund stehenden spanischen Syntagmen können durch eine Rückübersetzung der Belege in zweisprachigen Wörterbüchern ausfindig gemacht werden (vgl. zur Methode SCHPAK-DOLT 2012: 125 ff.). Die Beobachtung, dass deutsche Zusammensetzungen durch analytische Konstruktionen aus Modellsprachen ersetzt werden, machen auch RIEDMANN (1972: 56), BARANOW (1973: 279 f.), NAIL (1981: 133 und 138), PICHL (1983: 279 ff.) oder RIEHL (2001: 47).

Dass die eruierten Konstruktionen vom Schreiber geringere sprachliche Anstrengungen erfordern als syntagmatisch sparsamere Formen (Zusammensetzungen), lässt sich an der Übertragung gerade auf usuelle Wörter erkennen, die bereits fester Bestandteil des deutschen Wortschatzes sind („nationale Hymne“/Nationalhymne). Wenngleich die deutsche Sprache im Allgemeinen über beide Wortbildungsmöglichkeiten verfügt, würden freilich einige Syntagmen im binnendeutschen Sprachgebrauch vermieden und als Zusammensetzungen gebraucht werden. Die folgenden Belege konfliktieren daher zwar nicht mit der standardeutschen Norm, aber mit dem Sprachgebrauch, wo derartige Gliedfolgen nur in festen Verbindungen bzw. mit besonderer stilistischer Absicht oder semantischer Differenzierung (*Hausordnung* vs. *häusliche Ordnung*) zum Einsatz kommen.

- nationale Hymne [*himno nacional*; Nationalhymne] (09-08-08), thematische Ausstellung [*exposición temática*; Thementausstellung] (15-12-01), gebrauchte Wagen [*coche usado*; Gebrauchtwagen] (21-02-09), den produktiven Sektor [*sector productivo*; Produktionssektor] (01-05-99), soziale Leistungen [*prestaciones sociales*; Sozialleistungen] (10-10-09), die telefonischen Gespräche³⁹⁷ von Telleldín [*conversaciones telefónicas*; Telefongespräche] (12-02-05), System magnetischer Karten [*tarjeta magnética*; Magnetkarte, Magnetkontokarte] (11-04-09), gesellschaftlicher Schichten [*capas sociales*; Gesellschaftsschichten] (23-07-05), primäre Einnahmen [*ingresos primarios*; Primäreinnahmen] (03-04-10), das wichtigste hydraulische Projekt [*proyecto hidráulico*; Hydraulik-Projekt, Hydraulikprojekt] (09-07-11), das sich zum schwachen Punkt der Regierung entwickelt habe [*punto flaco*; Schwachpunkt]

³⁹⁷ Ein weiterer Beleg ist „einer telefonischen Umfrage“ [*encuesta telefónica*; Telefonumfrage, Telefonbefragung] (26-01-08).

(31-07-04), von einem 21 Kilometer langen halben Marathon-Lauf [*medio maratón*; Halbmarathon(lauf)] (23-08-08)

Auch für syntaktische Modellkonstruktionen der Form Substantiv+Präposition+Substantiv konnten Belege ausfindig gemacht werden. Wo eigentlich Zusammensetzungen im Deutschen zu erwarten wären, wird hingegen dem Bildungsprinzip des Spanischen gefolgt:

- eine Erhöhung der Preise [*aumento de precios*; Preiserhöhung] (07-01-12), Industrie von Maschinen [*industria de maquinas*; Maschinenindustrie] (24-04-99), Beiträge der Mitglieder [*cuotas de socio*; Mitgliedsbeiträge] (24-12-09), Ersatzteile für Maschinen [*repuestos/piezas de repuesto para máquinas*; Maschinenersatzteile] (23-10-12)

5.3.5.2.2 Nachbildung spanischer Wortbildungsmodelle

Im untersuchten Pressematerial lassen sich bestimmte Wortbildungsprodukte feststellen, die aus deutschem Sprachmaterial bestehen, aber nach spanischen Mustern gebildet sind. Es handelt sich hierbei um Konfigurationen, die in dieser Form nicht im Deutschen existieren und daher Resultate einer Übernahme entsprechender spanischer Wortbildungsmodelle sind. Dieser Befund korrespondiert mit der Beobachtung von FÖLDES (2005: 183):

Es gibt auch Erscheinungen, dass aus deutschen Spracheinheiten nach den Mustern der ungarischen Wortbildung bestimmte Wortbildungsprodukte entstehen. Es hat sich nämlich gezeigt, dass auch ungarische Wortbildungsmodelle in den ungarndeutschen Dialekt übernommen werden können. Dadurch ergeben sich des Öfteren Formen, die aus binnendeutscher Perspektive vielleicht als befremdlich oder unverständlich erscheinen [...]

Die Redakteure vermuten aufgrund eines erbwörtlichen Hintergrunds spanischer Wörter aus dem Lateinischen irrtümlich auch eine Ähnlichkeit der Wortendungen.³⁹⁸ Wortpaare wie etwa "Kommentarist" und *Kommentator* weichen allerdings morpholo-

³⁹⁸ Eine Entscheidung, ob es sich bei den eruierten Formen um direkte lexikalisch-semantische Transferenzen mit anschließender morphologischer Integration oder um eine Nachbildung spanischer Wortbildungsmodelle handelt, ist mitunter sehr schwer zu fällen. Weichen die in Frage stehenden Lexeme bei identischem Wortstamm wie etwa „australisch“ (*australiano*-australisch) lediglich in der Wortendung voneinander ab, spricht dies eher für eine Übernahme modellsprachlicher Wortbildungsmuster, während Fälle wie etwa „Ukranien“ (*Ucrania*) aufgrund des doch sehr differierenden Wortstamms unter dem Phänomentyp 'lexikalisch-semantische Transferenzen' subsumiert werden (vgl. Kapitel 5.2.1.1 unter „Staaten und Länder“).

gisch voneinander ab, weshalb es bei den folgenden substantivischen Ableitungen zu einer analogen Übertragung spanischer Muster (Suffigierungen) mit anschließender Anpassung gekommen sein muss:

- hat Präsident Nicolás Maduro eine grossangelegte Kontrollation in Gang gesetzt [*controlación*; Kontrolle] (09-11-13), Dramatismus [*dramatismo*; Dramatik] (08-12-01), ein Kommentarist des Senders [*comentarista*; Kommentator] (30-06-01), Malaysia [*Malasia*; Malaysia] (07-07-07)

Nachbildungen kontaktsprachlicher Wortbildungsmodelle treten auch im Zusammenhang mit anderen Wortarten auf. Die Mehrheit der eruierten Adjektivderivate bilden abermals Toponyme:

- Quantas, die australianische Fluggesellschaft [*australiano*; australisch] (19-09-98), rund um die andinische Gebirgskette [*andino* von *los andes*; andine Gebirgskette] (20-10-01), der sudanische Staatschef [*sudanés*; sudanesisch] (04-04-09)³⁹⁹, panamenische Rechtsanwälte [*panameño*; panamaisch⁴⁰⁰] (29-07-00), diskriminatorisch⁴⁰¹ [*discriminatorio*; diskriminierend] (28-09-02), kafkianisch [*kafkiano/a*; kafkaesk] (30-08-03)

5.3.5.3 Besonderheiten in Verbindung mit Partikeln und Präfixen

Auffälligkeiten in der Wortbildung konnten auch im Zusammenhang mit deutschen Verben aufgedeckt werden. Eine gewisse Unsicherheit im Umgang mit Partikel-

³⁹⁹ Das bei NORD (1983: 79) erwähnte *sudánico* als innerspanische Neubildung zu *Sudan* scheint sich nicht durchgesetzt zu haben.

⁴⁰⁰ Aktuelle Nachschlagewerke verzichten entweder ganz auf eine Angabe eines Adjektivs oder führen als Ableitung lediglich „panamaisch“ (vgl. etwa DUDEN ONLINE). Diese Bezeichnung hat sich anscheinend gegenüber den Alternativen „panamenisch“ und „panamesisch“ durchgesetzt (vgl. MEDING 2002: 5). Zum sprachlichen Hintergrund schreibt MEDING (2002: 5):

Nachdem die Republik Panama ausgerufen worden war, blieb die Verwirrung hinsichtlich der zu verwendenden Staats- und Bevölkerungsbezeichnungen über Jahrzehnte heillos. Während die Franzosen von „le panaménien“ zu „le panamien“ übergingen, und vom Adjektiv „panaménien“ zu „panaméen“ / „panaméenne“, wechselten die US-Amerikaner um die Zeit des Ersten Weltkrieges von „the Panaman“ zu „the Panamanien“. Im Deutschen hielt sich bis in die vierziger Jahre offiziell die Bezeichnung „panamenisch“ und „der Panamene“. Die spätere Ableitung „panamaisch“ und „der Panamaer“ findet sich in der *Duden*-Rechtschreibung zum ersten Mal in einem Nachdruck der 12. Auflage von 1942. In einem früheren Druck dieser Auflage von 1941 wird überhaupt noch keine adjektivische Ableitung angeführt. In der vorliegenden Untersuchung wird die *Duden*-Ableitung „panamaisch“ / „der Panamaer“ als Kunstprägung, die bei ihrer Einführung nicht dem Sprachgebrauch folgte, abgelehnt. Stattdessen wird die ursprüngliche Bezeichnung „panamenisch“ / „der Panamene“ verwendet, die nicht nur sprachlich glücklicher ist, sondern auch der spanischen Form „panameño“ am nächsten steht.

⁴⁰¹ Dieser Beleg findet sich auch bei VIOREL (1999b: 274) unter „Interferenzen in der Wortbildung“.

und Präfixverben beobachten auch MAGENAU (1962: 39), CLYNE (1981: 38), MOURSLI (2001: 170) oder RIEHL (2001: 262) in ihren Sprachkontaktgebieten. Für CLYNE (1981: 38) etwa beruhen Unsicherheiten im Wortgebrauch, die sich in ungewöhnlichen Ableitungen mit verschiedenen Prä- und Suffixen manifestieren, auf einer „sprachlichen Entfremdung“. Auch im Kontext deutsch-spanischer Berührungen lassen sich Sprachprodukte finden, die eher auf Spracherosion und weniger auf Kontakteinfluss zurückzuführen sind. Dies betrifft einerseits Partikelverben (a) und andererseits Verben mit festen (untrennbaren) Präfixen (b), die von ihrer standarddeutschen Verwendung abweichen.⁴⁰² Wenige Belege treten gar ganz ohne Partikel bzw. Präfix auf (c), während unter (d) die Partikel eigentlich abgetrennt erscheinen müssten.

(a)

- Die Regierung der Provinz Formosa lud zu einer öffentlichen Anhörung an [lud ein] (06-04-13), Viele Menschen in Gross Buenos Aires hinterlegen eine lange Reise bis zu ihrem Arbeitsplatz [legen zurück] (28-08-10), Einrichtungen tragen zum Lernen und zur Fortbildung ein [bei] (09-11-02), Das Projekt sieht die Einrichtung ... ein [vor] (02-10-04), Früher traten ... Schwierigkeiten ein [auf] (26-11-05), dass es zum Teil vollkommen neue, von Pechiney entwickelte Technologie voraussieht [vorsieht] (28-04-01)

(b)

- von der Polizei gefolgt worden seien [verfolgt] (27-03-10), Mit am schlimmsten getroffen von der misslichen Lage sind die Mittel- und Kleinständischen Unternehmer [betroffen] (14-06-03), Powell benutzte die Gelegenheit [nutzte] (14-06-03), mit einer grossen Tabakwerbung geziert [verziert] (30-12-06), Fassaden wurden mit Graffiti verschmiert [beschmiert] (22-03-03), Es werde gesucht, dass... [versucht] (16-07-05)

(c)

- Bolivien behält sich jedoch das Recht, die Lieferungs menge zu beschränken [vor] (01-07-06), Zudem schreckt viele Paare die Möglichkeit komplizierter Scheidungskonflikte [ab] (12-10-13), Bendini orderte am darauf folgenden Tag den 38-jährigen Mercado nach Buenos Aires [beordnete] (02-04-04)

(d)

- Für 2002 anvisiert Cavallo Nulldefizit. [visiert Cavallo ein Nulldefizit an.] (24-11-01), Die Provinzregierung anerkennt die Auswirkungen der ... [erkennt die Auswirkungen der ... an] (12-02-05)

5.3.6 Bevorzugungsstrategie – Bevorzugung morphologischer Entsprechungen

⁴⁰² An dieser Stelle folge ich der Klassifizierung von RÖMER (2006: 32 und 116).

Im untersuchten Pressematerial werden unter Kontakteinfluss gewisse Wortbildungen präferiert, die in beiden Sprachen äquivalente Suffixe aufweisen und im Deutschen – außer in speziellen Kontexten wie z.B. in der Bildungs- oder Fachsprache – kaum mehr in Gebrauch sind bzw. durch andere Suffigierungen verdrängt wurden. Aus zwei oder mehreren zur Verfügung stehenden Wortbildungssynonymen (*-ation/-ung*) wird nicht selten dasjenige favorisiert, welches im Spanischen eine ähnliche Suffixableitung (*-ación*) aufzeigt.⁴⁰³ Unter dem Phänomen ‘Wortbildungssynonymie’ versteht STRICKER (2002: 315) „Konkurrenzen im Wortbildungssystem“, die sie wie folgt zusammenfasst:

Als Wortbildungskonkurrenzen gelten Wortbildungen, die formal in einem Wortbildungsbestandteil übereinstimmen und sich funktional äquivalent verhalten, die also in einem Kontext ohne größeren Informationsunterschied austauschbar sind. Dieses Phänomen konkurrierender Bildungen kommt in der Wortbildung sehr häufig vor. Konkurrenzen begegnen [...] zwischen Suffixen (*Manipulier-ung – Manipul-ation*).⁴⁰⁴

Der große Stamm an phonetisch identischen bzw. ähnlichen Morphemen zumeist lateinischer oder griechischer Herkunft wirkt sich unterstützend auf eine Verwendung gewisser Wortbildungen aus (vgl. CARTAGENA/GAUGER 1989 (2): 156). Diese auch als ‘Inter- bzw. Euromorpheme’ (VOLMERT 1990: 49 und SCHMITT 1996) bezeichneten Elemente haben als Formantien übereinzelsprachliche Bedeutung erlangt und lösen im deutsch-spanischen Sprachkontakt aus, dass jene Bezeichnungsvariante wieder auflebt, die eine ähnliche Endung im Spanischen hat. Im Bereich der Morphologie handelt es sich daher um eine Bevorzugung einander formal und etymologisch entsprechender Suffixbildungen mit den entlehnten Suffixen *-ation* und *-(t)ion* unter Einfluss des Spanischen (*-ación* und *-(c)ión*):

-ation (-ación) vs. -ung

⁴⁰³ Als Wortbildungssynonyme sind Bildungen mit einer gemeinsamen Basis (Grundmorphem) und ähnlicher lexikalischer Bedeutung zu verstehen, an die sich jedoch unterschiedliche Suffixe anschließen (vgl. dazu allgemein FLEISCHER 1977b, STEPANOVA/FLEISCHER 1985: 75 und FLEISCHER/BARZ 2012: 100).

⁴⁰⁴ Konkurrierende Doppelbezeichnungen treten nach STEPANOVA/FLEISCHER (1985: 75) im Deutschen vor allem bei Suffigierungen fremdsprachiger Basen auf. WELLMANN (1975: 215) spricht in Bezug auf Doppelformen mit den funktionell äquivalenten Suffixen *-ation* und *-ung* von „Konkurrenzen austauschbarer Formen“. Hierzu heißt es:

Die Ableitung durch *-(at)ion* findet sich vor allem in der Sprache derer, die Fremdsprachen beherrschen; die Richtigkeit der Form und die Reichweite der Bildungsweise ist weitgehend durch lat., z.T. auch durch frz. Vorbilder (*-atio; -ation*) vorgezeichnet.

- Diskrimination in Tanzlokalen [*discriminación*; Diskrimination/Diskriminierung] (06-01-07), Identifikation⁴⁰⁵ der Leichen [*identificación*; Identifikation/Identifizierung] (03-10-08), Werkstatt für Konservation [*conservación*; Konservation/Konservierung] (14-06-03), Renovationen⁴⁰⁶ am Ufer des Rio de la Plata [*renovación*; Renovation/Renovierung] (20-02-99), Konfiskation von YPF [*confiscación*; Konfiskation/Konfiszierung] (28-04-12), steht das [Jubiläum] von 1953 im Zeichen der Akzeptation Argentiniens als neue Heimat [*aceptación*; Akzeptation/Akzeptierung/Akzeptanz] (11-08-07), Frank Castorfs Tennessee Williams-Adaptation [*adaptación*; Adaptation/Adaptierung/Adaption] (17-09-05), die Oscar-Nomination [*nominación*; Nomination/Nominierung] (17-03-01)

-(t)ion (-c)ión) vs. (-t)ur

- hält aber dennoch "Korrekturen" für notwendig [*corrección*; Korrektion/Korrektur] (17-09-05)

Eine weitere Ausprägung der Bevorzugungsstrategie zeigt sich in der häufigen Verwendung von Präfigierungen mit *ex-* bzw. *Ex-*.⁴⁰⁷ CARSTENSEN/GALINSKY (1963: 16) und KRAUSE-BRAUN (2002: 163) weisen im Kontext deutsch-englischer Sprachberührungen ebenfalls auf eine gesteigerte Verwendungshäufigkeit beliebter und produktiver englischer Affixe wie eben *ex-* und somit auf einen latenten Sprachkontakt hin. In den Texten des *AT* treten zahlreiche Verbindungen mit dem Präfix auf. Das synonymische Adjektiv *ehemalig* tritt als Variante deutlich in den Hintergrund. Die eruierten Präfigierungen lehnen sich von der Form her sehr häufig an spanische Ableitungen (Getrennt- und Kleinschreibung) an. Die „Lockerheit der Verbindung“ im Spanischen (RAINER 1993: 333), für die die *RAE* (*Real Academia Española*) erst im Jahre 2010 verbindliche orthographische Regeln schuf, könnte sich daher auch in unterschiedlichen Schreibungen (Getrennt-, Zusammen-, Klein- und Großschreibung) im Sprachmaterial äußern.⁴⁰⁸

⁴⁰⁵ Dieser Beleg findet sich auch in der rumäniendeutschen Presse (vgl. VIOREL 199b: 274).

⁴⁰⁶ Dieser Beleg könnte allerdings auch „schweizerisch“ sein (DUDEN ONLINE).

⁴⁰⁷ Das im Zusammenhang mit Personenbezeichnungen sehr produktive Präfix *ex-* wird in einschlägigen deutschen Wortbildungslehren leider nur am Rande erwähnt (vgl. etwa ERBEN 2006: 95, LOHDE 2006: 151 oder FLEISCHER/BARZ 2012: 263). Aus diachroner Sicht stellt HOPPE (1999: 138 und 183 ff.) die Entwicklung des Präfixes *ex-* dar, welches mehr und mehr zu einem Textsortenspezifikum der Zeitungssprache (für Personen- und Kollektivbezeichnungen) geworden sei.

⁴⁰⁸ Bis zum Jahre 2010 mit der Neuerscheinung der *Ortografía de la lengua española* (*RAE*) wurde *ex-* von Linguisten gar nicht als Präfix wahrgenommen, es galt als Adjektiv und sollte getrennt (*ex marido*) von der Basis geschrieben werden. Mit der neuen Rechtschreibregel *Nuevas normas de ortografía de las academias de la lengua* gilt hingegen Zusammenschreibung (*exmarido*) in Verbindung mit univervalen Basen, bei plurivervalen Einheiten wird das Präfix vorangestellt (*ex primer ministro*) (vgl. ORTOGRAFÍA DE LA LENGUA ESPAÑOLA 2010). Auch im Standarddeutschen scheint es keine orthographischen Vorschriften zu geben, wie Kombinationen mit *ex-* zu schreiben sind. In etablierten Werken wie etwa WAHRIG (2003: 611) oder DUDEN (2009 (4): 723, 2013a: 397) stößt man auf Großschreibung mit und ohne Bindestrich; ein Bindestrich scheint vor allem bei mehrgliedrigen Basiseinheiten der Lesbarkeit halber gesetzt zu werden. HOPPE (1999: 74) beobachtet, dass *ex-*Kombinationen mit simplizischer Basis (sogar mit einsilbigen Basiseinheiten), die üblicherweise als Zusammen-, im „neueren Dt.“ inzwischen als Bindestrichschreibung auftreten: *Ex-Chef*, *Ex-Frau*, *Ex-Freund* statt *Exchef*, *Exfrau*, *Exfreund*.

In den analysierten Texten kommen Präfigierungen mit *ex-* bzw. *Ex-* vor allem für Bezeichnungen sozialer Rollen, die von Personenbenennungen („Expräsident“, „Ex-Soldat“) abgeleitet sind (vgl. dazu RAINER 1993: 333), vor. Im politischen Kontext treten sie auch sehr häufig für ehemalige Anhängerschaften in Verbindung mit Eigennamen (Parteien und Ideologien) wie etwa „Ex-PJ“, „Ex-UCR-Politiker“ oder „Ex-Menemistin“ (vgl. hierzu SCHWEICKARD 1992: 141) auf. Folgende Formvarianten ergeben sich aus dem gesichteten Pressematerial:

Mehrheitlich wird das Präfix mit Bindestrich gesetzt:

- Ex-Freund (26-04-03), Ex-Rauschgiftbekämpfungsssekretär (01-06-02), Ex-Folterer (03-02-07), Ex-Motorbootmeister (02-01-99), Ex-Frepasomänner (10-08-02), Ex-Polizeikommissar (26-04-08)

Belege mit Zusammenschreibung:

- Exradikale (07-01-06), Exschönheitskönigin (02-06-01), Exschwager (21-04-01), Extrotzkist (06-09-03), Exwirtschaftsminister (17-03-07), Exduhaldisten (31-03-07)

Kleinschreibung mit und ohne Bindestrich (Getrennschreibung):

- ex-Produktionsminister (07-06-08), ex-ZB-Präsident (13-04-02), ex-YPF-Angestellte (24-11-01), ex Deputierter (30-04-04)

Groß- und Getrennschreibung

- Ex Konsul (22-12-07), Ex „cara-pintada“ (01-04-00)

Bei einem Beleg erscheint das Präfix sogar im Mittelteil der Verbindung: „UCR-Ex-Präsidenten“ (28-12-13). Eine schwankende Schreibung dokumentieren die Belege „Ex-präsident Menem“ (16-04-05), „Ex-Präsident Menem“ (25-03-00), „ex Präsident Menem“ (03-07-10) oder „ex- Präsident De la Rúa“ (13-04-02). Mehrgliedrige Kombinationen weisen in der Regel zwischen den Einheiten einen Bindestrich auf, so wie es vermutlich auch in der bundesdeutschen Presse im Zusammenhang mit Eigennamen zu erwarten wäre:

- Ex-Junta-Mitglied (30-08-03), Ex-UOCRA-Funktionären (02-12-00), Ex-ERP-Führer (25-07-98), Ex-Ford-Manager (25-05-13), Ex-PAMI-Chef (19-05-01)

Nicht immer werden morphologische Entsprechungen bevorzugt. Einige Ausnahmen deuten auf eine Übergeneralisierung und/oder Vermeidungsstrategie hin, wenn einerseits (a) direkte lexikalisch-semantische Transferenzen und Nachbildungen (Trans-

ferenzübersetzungen) sowie andererseits (b) bereits im Deutschen bestehende (Fremd)Wörter unübliche Wortbildungsmorpheme (Suffixe) bekommen. Unter (a) etwa entspräche bei direkt transferierten spanischen Substantiven die Endung *-ación* dem deutschen *-ation*, welches in der Regel im Zuge einer morphosyntaktischen Adaption von den Schreibern genutzt wird. Nun treten allerdings auch *-ung*-Ableitungen auf, die vermutlich durch Analogiebildungen mit anderen deutschen Lexemen und/oder durch eine Umgehung des formal ähnlichen Suffixes entstanden sind. Wahrscheinlich greifen die Redakteure auf diese morphologische Struktur zurück, da sie als "typische" Wortbildungsregularität des Deutschen wahrgenommen wird: Bei der Transferenzübersetzung „Asphaltpiraterie“ etwa könnte der Schreiber aufgrund einer Vermeidung der morphologischen Entsprechung (*Piraterie*) zur spanischen Ausgangsform (*piratería*) in Analogie zu anderen Vorgangsbezeichnungen im Deutschen mit *-erei* oder aus dem quasi-synonymen Wort *Seeräuberei* diese Ableitung favorisiert haben. Ebenso wie bei „Asphaltpiraterie“ ist durch die Umgestaltung einer bereits bestehenden Ableitung im Deutschen (*Überfischung*) auch ein leicht pejorativer Effekt, der so gewiss nicht intendiert war, auszumachen: „Überfischerei“ (b). In den untersuchten Texten konnten folgende Belege für eine Übergeneralisierung und/oder Vermeidung bestimmter Wortbildungsmorpheme eruiert werden:

(a)

- Mercosurisierung [*mercosurización*; *Mercosurisation*, gemeinsamer Wirtschaftsraum südamerikanischer Staaten] (09-09-00), die Potabilisierung von Trinkwasser [*potabilización*; *Potabilisation*, Aufbereitung, Trinkbarmachen, Trinkwasseraufbereitung] (30-07-05), Asphaltpiraterie [*piratería del asfalto*; *Asphaltpiraterie*, Straßenräuber und Banden, die bewaffnete Raubüberfälle auf Lastwagen verüben, besondere lateinamerikanische Ausprägung organisierter Kriminalität] (04-03-00)

(b)

- Interpellierung [*interpelación*; Interpellation] (19-09-98), Designierung von Eduardo Duhalde zum Präsidenten [*designación*; Designation] (12-01-02), Überfischerei [Überfischung] (24-02-01)

Die aus struktureller, semantischer, pragmatischer u.a. Sicht anschaulichsten Beispiele für unterschiedlichste Aspekte zwischensprachlicher und transkultureller Kontakt-, Interaktions- bzw. Konvergenzvorgänge kann man mit großer Sicherheit dem Datentyp 'Phraseologismen' entnehmen [...] (FÖLDES 1995: 184)

5.4 Ebene der Phraseologie

Unter Phraseologismen sollen in Anlehnung an BURGER (2015: 33 ff.) gewisse sprachliche Einheiten verstanden werden, die aus mehr oder weniger festen syntaktischen Wortverbindungen gebildet sind und sich durch unterschiedliche Grade an Idiomatizität auszeichnen.⁴⁰⁹ Auf diverse themen- und textsortenspezifische Funktionen von Phraseologismen in der Sprache der Presse hat bereits BURGER (1999: 77, vgl. auch KOLLER 1977: 119 ff.), der Zeitungstexte als „besonders reich an Phraseologie“ kennzeichnet, hingewiesen. Dem Feld der 'Kontaktphraseologie' nehmen sich allerdings nur wenige (kontaktlinguistische) Studien zur Pressesprache im Ausland an. Eine Forschungslücke, auf die FÖLDES (2015: 241) zu Recht aufmerksam macht:

Die Presse ist wohl das Diskursfeld, in dem das Vorkommen von Phraseologismen bereits am häufigsten untersucht worden ist; die Medien deutscher Minderheiten stellen diesbezüglich jedoch ein Desiderat dar.

Nach meinem Kenntnisstand beobachten und interpretieren lediglich KOTTLER (15.07.1976), NAGY (2010a, 2010b, 2011b, 2012a), FÖLDES (1995, 1996, 2015), STÖBLEIN (2009) und PETKOVA-KESSANLIS (2014) phraseologisches Sprachmaterial in deutschsprachigen Periodika im Ausland.⁴¹⁰ Dass relevante Erscheinungen im idiomatischen Bereich dennoch erschlossen, aber nicht in diesem Problemzusammenhang besprochen werden, liegt nicht selten an einer Subsumierung kontaktgeprägter phraseologischer Einheiten

⁴⁰⁹ Zum Arbeitsbegriff und den Hauptmerkmalen phraseologischer Wortverbindungen vgl. BURGER/HÄCKI BUHOFER/SIALM (1982: 1), FLEISCHER (1997: 29 ff.) und vor allem BURGER (2015: 15 ff.). In meiner Einteilung des phraseologischen Materials beziehe ich mich größtenteils auf FÖLDES (2015).

⁴¹⁰ PETKOVA-KESSANLIS (2014) geht in ihrer Untersuchung von Texten der *Griechenland Zeitung (GZ)*, 50 Kommentare, Juli 2011 bis Juli 2012) und des *Bulgarischen Wirtschaftsblattes und Südosteuropäischen Reports (BW)*, 50 Editorials, Mai 2009 bis Mai 2012) der Kernfrage nach, welcher Zusammenhang zwischen einer Verwendung von Phraseologismen in deutschsprachigen Zeitungen im Ausland und einer Adressatenberücksichtigung (Rezipientenschaft, Zielgruppen) besteht. Kontaktlinguistisch relevant sind die Ergebnisse von PETKOVA-KESSANLIS (2014: 483 f.) zum *BW*, das sowohl deutsche Phraseologismen, die Äquivalente im Bulgarischen haben, als auch „kulturelle Interferenzen“, wörtliche Übersetzungen bulgarischer Phraseologismen, aufweise.

unter (wörtliche) Übersetzungen syntaktischer Konstruktionen bzw. unter Lehnwendungen.

5.4.1 Formvarianten

Unter Formvarianten verstehe ich unter Rückgriff auf FÖLDES (2015: 244) „Varianten [...], die Besonderheiten in der Komponentenreihenfolge, in der Schreibung, in der Flexion etc. aufweisen“. Auffällig sind in dieser Hinsicht vor allem Wortpaare (Substantive), bei denen eine Umkehr bzw. Nichteinhaltung der Komponentenreihenfolge zu beobachten ist wie etwa in „Klein und Groß“. LEUNINGER (1987: 28, 1993: 82) bezeichnet dieses Phänomen als „Wortvertauschung“ (zwei sprachliche Einheiten wechseln ihren Platz in einer Äußerung), BIERWISCH (1970: 399) unter Annahmen der Fehlerlinguistik als „Reihenfolgestörung“ innerhalb der „sequentielle[n] Organisation eines Satzes“ und BERG (1988: 95) als „Permutation“. Von Besonderheiten in der syntaktischen Struktur zeugen folgende Belege:

- Duschanlage für Klein und Groß [*Groß und Klein*] (12-02-11)
- „Hier haben die Ohren Wände“, war im Arbeiter- und Bauernstaat eine gängige Redensart. [*die Wände Ohren*] (18-09-10)
- zieht Einwanderer aus dem Ausland wie die Fliegen zum Honig an. [*der Honig die Fliegen*] (22-07-00)

Zu den Formvarianten zählt auch das Auslassen von Komponenten, die eigentlich Bestandteil eines Phraseologismus wären. Der erste Beleg entbehrt nicht einer gewissen Komik.

- Vier Stunden lang berieten dann am Montag nachmittag Lloyd und die Creme des Aussenministeriums die Einzelheiten der Reise an die Themse, ... [*Crème de la Crème*] (08-08-98)
- hat er Fühler zu einigen Lokalparteien ausgestreckt [*seine, die*] (28-08-99)
- Regierung sucht, bis Monatsende 3 Abkommen unter Dach zu bringen, ... [*unter Dach und Fach*] (16-07-05)

Um eine vermutlich durch Antizipation hervorgerufene Vorwegnahme einer Konstituente des idiomatischen Ausdrucks *in jemandes Fußstapfen treten* könnte es sich bei dem nächsten Beleg handeln:

- Der Präsident stapft nun in die Schuhe seines Heimatkollegen Gouverneur de la Sota aus Córdoba [...] [*in jemandes Fußstapfen treten*] (25-08-01)⁴¹¹

Auch in der Schreibung treten Besonderheiten auf wie etwa beim Phraseologismus mit der unikalen Komponente *jemanden ins Bockshorn jagen*, welche als „Boxhorn“ erscheint:

- liessen sich von den Aktivisten ins Boxhorn jagen [*Bockshorn*] (12-02-11)
- Wenn zwei sich streiten, freut sich der dritte. [*der Dritte*] (07-11-98)
- Kurz und Gut [*kurz und gut*] (31-03-01)

5.4.2 Lexikalische Varianten

Als lexikalische Varianten werden solche Phraseologismen angesehen, die von einem Austausch bestimmter Wörter durch andere (semantisch nahestehende) Lexeme zeugen.⁴¹² Im Sinne von BURGER/HÄCKI BUHOFER/SIALM (1982: 68 und 70) handelt es sich bei diesem Phänomen um „Varianten“ und/oder „Modifikationen“ („lexikalische Substitution“), was in etwa in der Typologie von BURGER (2015: 162) einer „formalen Modifikation ohne semantische Modifikation“ entspricht. Bei Korpusbelegen wie „in der eigenen

⁴¹¹ Bei dem Beleg könnte es sich auch um eine „kapriziöse Kontamination“ der beteiligten Lexeme „Schuhe“ und „Fußstapfen“ handeln. Diese Einschätzung verdanke ich Helen Leuninger.

⁴¹² LEUNINGER (1996: 115, 2007: 64) fasst derartige Erscheinungen als „sprachliche Fehlproduktionen“ („Versprecher“), genauer: „Wortersetzungen“ auf, die durch eine gleichzeitige Aktivierung bedeutungsähnlicher und daher auch miteinander vernetzter Ausdrücke bzw. „naher“ Konzepte (Speicherung im inneren Lexikon) zustande kommen; das eigentlich nicht intendierte Wort, das mit dem inhaltlich verwandten Lexem um einen Platz in der Äußerung konkurriert, behält die Oberhand. Die Belege weisen große („Strick“/„Strang“, „Fahne“/„Flagge“ bei LEUNINGER 2007: 63 „Mitglieder eines Bedeutungsfeldes“), aber auch eher vage („verenden“/„verlaufen“, „bleiben“/„stehen“, bei LEUNINGER 1987: 28 „bloß ‚assoziativ‘ bestimmte Verknüpfungen“) semantische Ähnlichkeiten auf. Ähnlichkeiten in der Form bestehen allerdings auch wie etwa bei „stecken“/„stehen“ oder „Strick“/„Strang“. SCHWARZ (2008: 223) schreibt dazu:

Bei Wortvertauschungen und -ersetzungen sind immer Wörter der gleichen syntaktischen Kategorie involviert. Diese Eigenart liefert einen Anhaltspunkt für die zeitliche Abfolge der Produktion: Es gibt offensichtlich eine Stufe im Produktionsprozess, auf der syntaktisch-semantische Strukturen erzeugt werden, die konkrete lexikalische Auswahl aber noch nicht stattgefunden hat.

Soße schmoren lassen“ (statt „Saft“) oder „über die Bühne liefern“ (statt „gingen“) sind daher auch kaum (intendierte/nicht-intendierte) semantische Effekte⁴¹³ auszumachen:

Wenn ein Wort eines Phraseologismus gegen ein anderes ausgetauscht wird, so kann dies sehr unterschiedliche Folgen haben, je nach der semantischen Beziehung zwischen Ausgangswort und Ersatzwort und je nach Typ des Phraseologismus. Kaum einen semantischen Effekt hat eine Substitution, bei der neues und altes Wort im gleichen semantischen Bereich liegen und als kontextuelle Synonyme fungieren können:

Sie sprachen geläufig und mit erkünstelter Selbstverständlichkeit von musikalischen Linien, Farbenakkorden und ähnlichem und *waren* überall *auf der Lauer* nach der ‚persönlichen Note‘, welche meist in irgendeiner kleinen harmlosen Selbsttäuschung oder Verücktheit bestand. (Hesse, Camenzind, S. 66)

Der Austausch des üblichen *lagen* gegen das semantisch leere *waren* bewirkt beim Leser bestenfalls den Eindruck einer leicht verfremdeten Formulierung. Das gilt besonders für solche Phraseologismen, die kaum mehr remotivierbar sind, oder solche, die vollständig durchsichtig und unmetaphorisch sind [...].

Hier befinden wir uns noch in der Übergangszone zwischen Varianten und Modifikationen, in der keine klaren Grenzziehungen möglich sind. (BURGER/HÄCKI BUHOFER/SIALM (1982: 70)

Dem Rezipienten fällt beim Lesen die Ersetzung von einzelnen Gliedern bzw. eine Abweichung von konventionalisierten Phraseologismen vermutlich (erst) gar nicht auf. In der Regel ist davon auszugehen, dass der idiomatische Ausdruck als derjenige, der gemeint ist, (re)analysiert und verstanden wird. Die phraseologischen Formen weisen unterschiedliche Grade an Veränderungen auf: Während bei einigen sogar der Kern „weich“ ist wie etwa bei „Soße“, „Pfeffer“, „Flagge“, „Strick“, sind bei anderen die verbalen Elemente die „labileren“ (z.B. „steht“, „liefern“, „stehen“) und die nominalen die „stärker fixierten“ (vgl. dazu KOLLER 1977: 31 ff. und BURGER 2015: 162 ff.). Als salient erwiesen sich folgende lexikalische Besetzungen aus dem phraseologischen Belegmaterial, eine Ersetzung alter durch neue Wörter beschränkt sich in den vorliegenden Fällen auf Substantive und Verben:

- Die Zeche muss leider ganz Argentinien bezahlen, ob man es so haben will oder die Correntiner lieber in der eigenen Sosse schmoren lassen würde, bis sie sich

⁴¹³ BURGER (1998: 28) nennt dies „stilistische Intention“, BARZ (2010: 141) „semantische[n] Mehrwert“. Eine klare Abgrenzung zwischen intendierten und nicht-intendierten Wortersetzungen ist wie auch bei Kontaminationen nicht immer möglich. Die Belege deuten allerdings auf gewisse schreiberseitige Unsicherheiten in Bezug auf die genaue bzw. feste phraseologische Form hin.

zusammenreißen und selber helfen. [*jmdn. im eigenen Saft braten/schmoren lassen*] (18-12-99)

- Mit dieser neuartigen Allianz kommt Salz in die Wahlen vom 7. Mai ... [*Pfeffer*] (04-03-00)
- segeln für die kommenden Wahlen unter der Fahne der Kirchner-Front [*Flagge*] (18-08-07)
- ziehen viele Funktionäre nicht an einem Strick [*Strang*] (31-08-02)⁴¹⁴
- Lösung bleibt in den Sternen geschrieben [*steht geschrieben*] (02-11-02)
- Die Besuche [...] mehrerer US-Senatoren [...], die in der Vorwoche über die Bühne liefen ... [*gingen*] (21-01-06)
- dürften die ALCA-Verhandlungen im Sand verenden [*verlaufen*] (28-04-01)
- Hier stehen eben die USA mit der EU unter einer Decke [*stecken*] (26-08-00)
- [...] Menem beschuldigt hatten, mit Oviedo unter der gleichen Decke der Korruption zu sitzen. [*stecken*] (11-09-99)

Zwei Fälle lexikalischer Varianz sind besonders spektakulär: Allem Anschein nach besitzt der Textproduzent nur noch formale und inhaltliche Teilvorstellungen von den in Frage stehenden Phraseologismen, da diese im Vergleich zu ihren eigentlich konventionalisierten Formen auf eine neue syntaktische Art konstruiert werden. Im Fall der Substantivierung *Zickzack* in der gebräuchlichen Fügung *im Zickzack* wurden die Komponenten voneinander getrennt und mit der Konjunktion *und* versehen; im zweiten Fall wurde das *aber* durch *ist* ersetzt.

- Man fuhr tatsächlich stets im Zick und im Zack, [...] (17-01-04)
- Doch schon ein deutsches Sprichwort besagt: „klein ist fein“. (14-02-09)

5.4.3 Helvetismen

Aufgrund der Herkunft der Chefredakteure und anderer Mitarbeiter aber auch durch die Rezeption von Zeitungen, Nachrichten und Pressediensten aus der Schweiz ließen sich zwei phraseologische Erscheinungen schweizerischer Provenienz feststellen, die in dieser Form im Binnendeutschen nicht, hier jedoch in der Zeitung als idiomatische

⁴¹⁴ Die Variante *am gleichen Strick ziehen* findet sich allerdings auch bei KOLLER (1977: 26).

Wendungen mit einem besonderen kulturspezifischen Hintergrund zum Einsatz kommen.⁴¹⁵

- hatte der 57-Jährige das Heu allerdings nicht immer auf der gleichen Bühne [nicht die gleichen Ansichten haben (vgl. DUDEN 2013b: 347)] (18-08-07)
- der Senat [...] die variablen Exportzölle bachab schickte [als nicht in Betracht kommend zurückweisen (vgl. DUDEN 2013b: 84)] (30-07-10)

5.4.4 Präpositionen und Phraseologismen

RIEHL (2001: 262 f.) Analyse von Schülertexten deutschsprachiger Minderheiten fördert ein ganz besonderes die Phraseologie betreffendes Phänomen zutage: Es betrifft den unsicheren bzw. untypischen Gebrauch von Präpositionen in Verbindung mit idiomatischen Prägungen.⁴¹⁶ RIEHL (2001: 263) schreibt zu dieser Problematik:

Bei figuriert-motivierten Prägungen kommt es bei den Sprechern aus den mehrsprachigen Gemeinschaften bisweilen zu einer "Reliterarisierung" des Ausdrucks: d.h. den Sprechern ist die den ursprünglichen Prägungen aufgetragene Bedeutung bekannt, aber die Ausdrucksgestalt ist ihnen nicht immer geläufig: [...] Dabei wird der Ausdruck durchaus syntaktisch-grammatisch korrekt verwendet, lediglich seine durch kommunikative Aushandlung festgelegte Bedeutung wird auf nicht gespeicherte Gebrauchsweisen ausgedehnt. Auffällig ist, daß im Falle figuriert-motivierter Prägungen, bei denen präpositionale Fügungen involviert sind, die Individualnormen folgen und daher schwieriger internalisierbar sind, immer die **konkreten** Präpositionen verwendet werden [...] Bei diesen Beispielen wird der Rezipient dagegen gezwungen, den wörtlichen Ausdruck im Hinblick auf die figurierte Prägung wieder umzuinterpretieren. Um den Satz zu verstehen, muß er den Schluß ziehen, daß das, was hier steht, nicht gemeint sein kann und die konventionelle Verstehenspräferenz [...] nicht greift.

Auch im Kontext deutsch-spanischer Sprachberührungen treten Unsicherheiten im Umgang mit Phraseologismen, die Präpositionen enthalten, auf. In eigentlich festen Wendungen werden gewisse Präpositionen durch andere ausgetauscht. Trotz dieser Besonderheit bei der Besetzung gewisser grammatischer Elemente bleiben die Wortverbindungen verständlich, nur im letzten Beleg wird aufgrund einer anderen Präpositi-

⁴¹⁵ Mitunter macht sich ein schweizerischer Einfluss auch im Wortschatz und in der Orthographie bemerkbar. Im lexikalischen Bereich finden sich einige standardsprachliche Wörter des Schweizer Hochdeutschen: „werweißen“ [hin und her raten, sich überlegen] (15-09-07), „Unterbuch“ [Unterbrechung] (26-05-07), „verunmöglichen“ [unmöglich machen, hindern] (03-05-03), „die Geleise“ [Gleise] (12-01-08) etc.

⁴¹⁶ Auch im Phraseologismusgebrauch regionaler Zeitungen aus dem süddeutschen und schweizerischen Raum macht BURGER (1987) Unsicherheiten bei der Wahl der richtigen Präposition aus.

on die phraseologische Bedeutung verändert. Aber selbst hier wird eine Rezeption nicht grundlegend beeinträchtigt, da der Kontext den Leser semantisch steuert (vgl. BURGER 2015: 166).

- Ebenfalls fällt es Néstor Kirchner immer schwerer, die eigene Mannschaft an der Stange zu halten. [*bei*] (17-01-09)
- Die jüdische Gemeinde verurteilte das feierliche Zusammentreffen vom Schärfsten. [*aufs, auf das*] (26-04-08)
- damit sie um ihre Runden kommen [*über die*] (30-01-99)
- Das hieße, Öl aufs Feuer zu gießen. [*ins*] (17-04-13)
- Aushandlung neuer Konzessionsverträge stolpert auch auf den Umstand, dass es ... [*über*] (30-08-08)
- damit wir nicht ins Blaue hinaus arbeiten [*hinein*] (05-01-08)
- Dies führte dazu, dass ein 25-jähriger Seemann aus Mar del Plata von Bord eines Fischerbootes ging.⁴¹⁷ Die Suchmaßnahmen blieben bislang erfolglos. [*über*] (25-07-09)

In Bezug auf den Gebrauch von Partikel- und Präfixverben sind die folgenden Textstellen salient:

- H. Timerman gab dann noch seinen Senf zum Thema ab. [*dazu*] (16-10-10)
- hat Menem die Katze aus dem Sack entlassen [*gelassen*] (30-04-04)

5.4.5 Kontaminationen

Auf der Ebene der Phraseologie konnten Kontaminationen zweier phraseologischer Ausdrücke, die sich semantisch ähnlich sind bzw. dieselben oder ähnliche Lexeme enthalten, festgestellt werden. Es handelt sich bei Kontaminationen, wie BARZ (2010:

⁴¹⁷ Hier könnte sich auch eine Unsicherheit in Bezug auf die Verwendungsweise bzw. die Differenzierung zweier sehr ähnlicher phraseologischer Konstruktionen bemerkbar machen. Während *von Bord gehen* für *das Schiff verlassen, seine Stellung verlassen* oder *sein Arbeitsverhältnis beenden* steht, ändert sich die Semantik der gleichen Konstruktion mit der Präposition *über* hin zu *verloren gehen* bzw. *über/von Bord (ins Wasser) fallen*. Dass eindeutig *über Bord gehen* gemeint sein muss, kann durch den Kontext nachvollzogen werden. Aufgrund des umfangreichen und komplexen Präpositionalinventars des Deutschen stellen Präpositionen immer wieder Herausforderungen für Zweisprachige dar (vgl. Kapitel 5.3.4).

142) ausführt, um eine „Vermischung, Verschmelzung oder Überlagerung jeweils (mindestens) zweier lexikalischer Einheiten“. Bereits MERINGER/MAYER (1895: 54) beschreiben Kontaminationen fester Verbindungen als „Zusammenschweißung“, BIERWISCH (1970: 406) als „Kompromiß zwischen [...] kollidierenden Konstruktionen“. Verknüpfungen von Teilen phraseologischer Wendungen werden durch bedeutungs- und form-ähnliche Bezeichnungen (semantische und formale Assoziation) hervorgerufen (vgl. etwa LEUNINGER 2007: 65 und BARZ 2010: 143, anders hingegen WIEGAND 1996). Zur Entstehung und Struktur von Kontaminationen schreiben etwa MERINGER/MAYER (1895: 53 f.):⁴¹⁸

Die Contamination besteht darin, daß man aus mehreren Sätzen (oder Teilen von Sätzen) einen macht, aus mehreren Wörtern eines. Die Contamination setzt Aehnlichkeit der Bedeutung oder Form der verschmelzenden Sätze, Redensarten oder Wörter voraus.

BURGER/HÄCKI BUHOFFER/SIALM (1982: 88):

Kontaminationen unterlaufen nicht selten bei schriftlichen Produkten, wenn man sich der Metaphorik oder der lexikalischen Besetzung eines Phraseologismus nicht ganz sicher ist. [...] Diese Kontaminationen sind ausschließlich durch formale und semantische Assoziationen verursacht. Sie könnten überall im deutschen Sprachgebiet vorkommen. Darüberhinaus finden sich in unserem Material Belege für solche Kontaminationen, die durch Interferenzen zwischen Mundart und Standardsprache zustandegekommen sind [...].⁴¹⁹

SCHWARZ (2008: 223 f.):

Versprecher sind keine willkürlichen Fehlleistungen, sondern weisen Regelmäßigkeiten auf: Die Einheiten, die ersetzt werden, stehen in formalen oder semantischen Relationen. Ein dominanter versprecherbeeinflussender Faktor ist also die formale oder inhaltliche Ähnlichkeit zwischen den involvierten Elementen. Arbit-

⁴¹⁸ Bei der Planung und Realisierung einer Äußerung können sprachliche Ausdrücke, da sie im inneren Lexikon ganz nah beieinander gespeichert sind, auf unbeabsichtigte Weise miteinander kontaminieren (vgl. LEUNINGER (1996: 116, 2007: 64 f.). Ähnlich fasst auch BURGER (2015: 17 ff.) Kontaminationen in der gesprochenen und geschriebenen Sprache auf: Aufgrund der mentalen Speicherung und Vernetzung von Phrasemen („psycholinguistische Einheiten“) käme es zu Kontaminationen; Versprecher werden auf Synonymie, semantische Nachbarschaft sowie strukturell-syntaktische und phonologische Ähnlichkeit zurückgeführt.

⁴¹⁹ BURGER/HÄCKI BUHOFFER/SIALM (1982: 201 ff.) weisen im Kapitel „Fehlerhafter Gebrauch von Phraseologismen“ darauf hin, dass „die Produktionsbedingungen gesprochener bzw. geschriebener Sprache eine große Rolle [spielen], die zu typischen Merkmalen gesprochener und geschriebener Sprache führen und für die Produktionsform typische Fehler zur Folge haben.“ Weiter heißt es:

Wenn Erwachsene phraseologische Fehler machen, dann häufiger solche, bei denen zwei phraseologische Wortverbindungen vermischt werden, die entweder bedeutungsmäßig ähnlich sind oder die teilweise dieselben Wörter enthalten. (BURGER/HÄCKI BUHOFFER/SIALM 1982: 203)

räre Ersetzungen kommen so gut wie nie vor. [...] Kontaminationen sind das Ergebnis von zwei miteinander konkurrierenden Formulierungsplänen.

Nichtintendierte Kontaminationen machen einen Großteil von Versprechern aus (vgl. LEUNINGER 1987: 32, 1996: 125 und BARZ 2010: 48). BURGER (1987: 72) hat süddeutsche und schweizerische Zeitungen auf die verwendete Phraseologie hin untersucht und in mehreren Fällen abweichende Formulierungen gefunden, die sich als Kontaminationen beschreiben lassen. Mit gewissen sprachlichen 'Fauxpas' ist daher auch im Kontext der deutschen Pressesprache in Argentinien zu rechnen. In den folgenden Belegsätzen können intendierte bzw. aus Sprachspielen hervorgehende Kontaminationen verschiedener phraseologischer Wortverbindungen so gut wie ausgeschlossen werden. Vielmehr hat es den Anschein, als ob zwei Formen aktiviert werden, die Ähnliches bzw. das gleiche Konzept auszudrücken vermögen und als zusammengefügte Kompromisslösungen im Text erscheinen:

- Unterdessen aber wurde bekannt, dass die ersten Minen in den Weg von Duhalde gelegt wurden. [*gegen jemanden eine Mine legen; Steine in den Weg legen*] (25-07-98)
- In seinem letzten der acht Amtsjahre sonnt sich der brasilianische Präsident Lula da Silva großartiger Beliebtheit im Volk. [*sich großer Beliebtheit erfreuen; sich in etwas sonnen*] (03-01-09)
- Rund vier Meter von seiner Bronzestatue in der Residenz von Olivos entfernt ging Präsident Carlos Menem am Mittwoch zum ersten Mal aus seiner Haut heraus, als er ... [*aus der Haut fahren; aus sich herausgehen*] (18-07-98)
- und wurde sowohl von der Allianz wie auch vom Duhaldismus auf schärfste Art und Weise kritisiert. [*aufs Schärfste; auf scharfe Art und Weise*] (22-05-99)
- Als ob die Regierung nichts wichtigeres zu tun hätte, wurde ein Streit mit der besonders publikumsträchtigen Fernsehshow von Marcelo Tinelli vom Stapel gebrochen. [*etwas vom Stapel lassen; etwas vom Zaun brechen*] (30-06-01)
- besonders aggressive Gewerkschafter der Lastwagenfahrer, Hugo Moyano, hat einen gewalttätigen Kampf gegen seinen Kollegen der Handelsangestellten, Armando Cavalieri, vom Zaun gelassen. [*etwas vom Stapel lassen; etwas vom Zaun brechen*] (25-10-03)
- Der Haken liegt freilich im Detail. [*Der Teufel steckt im Detail; da liegt der Haken*] (15-11-08)

- war nach einem Mordskandal unter Gouverneur Ramón Saadi [...] ins Abseits gelandet. [*ins Abseits geraten; im Abseits landen*] (08-03-03)
- Sie kann keine neuen Linien [Buslinien] ins Leben autorisieren. [*etwas in Leben rufen; etwas autorisieren*] (25-07-09)⁴²⁰

Im phraseologischen Bestand konnte auch eine verbinterne Kontamination beobachtet werden. Es handelt sich hierbei um einen Kompromiss von Einzelwörtern, die das gleiche Konzept benennen. Die Partikel des Wortes „nachdenken“ wird mit dem Wortstamm des konkurrierenden Wortes „brüten“ neu kombiniert:

- Statt sich einen wohlverdienten Ruhetag zu gönnen, hat sich der Gouverneur von Buenos Aires, Eduardo Duhalde, am 9. Juli in sein Landhaus zurückgezogen und darüber nachgebrütet, was zu unternehmen sei [*über etwas brüten; über etwas nachdenken*] (11-07-98)

5.4.6 Stilistische und pragmatische Varianten

In den untersuchten Texten stößt man häufig auf umgangssprachliche und saloppe Phraseologismen, zuweilen erinnert die Diktion an einen mündlichen Stil. GOHEEN (1967: 328) interpretiert dies als „bewusste Stilhaltung“ gegenüber Lesern, im Kontext deutsch-spanischer Berührungen scheint allerdings eher der Sinn bzw. das Gefühl für bestimmte Stilschichten verlorengegangen zu sein. Für binnendeutsche Sprachusancen einer seriösen politischen und wirtschaftlichen Berichterstattung wäre ein Gebrauch vieler der folgenden Phraseologismen undenkbar. Gleichwohl sollen die in konzentrierter Form dargestellten „kommunikativ-rhetorischen Leistungen“ (FÖLDES 2015: 247) der Redakteure nicht darüber hinwegtäuschen, dass gerade in jüngster Zeit das sprachliche Profil des *Argentinischen Tageblatts* für eine deutschsprachige Zeitung im Ausland von beachtlichem Niveau ist.⁴²¹ Der Medienpreis „Dialog für Deutschland“ für die beste auslandsdeutsche Zeitung im Jahre 2012 würdigt die hervorragenden redaktionellen Leistungen der Zeitung. Es folgen dennoch für die Umgangssprache charakteristische Wendungen aus den Pressetexten:

⁴²⁰ Obwohl eine Kompromisslösung wie „ins Leben autorisieren“ in ihrer Form wie eine Wortersetzung („lexikalische Varianten“) aussieht, liegt eine Phrasenkontamination vor. Eine Ähnlichkeitsbeziehung semantischer Art lässt sich allein zwischen den beiden Ausdrücken „ins Leben rufen“ und „autorisieren“ herstellen; zwischen den Wörtern „rufen“ und „autorisieren“ besteht weder semantische noch formale Ähnlichkeit.

⁴²¹ Formen umgangssprachlicher Provenienz werden in deutschsprachigen Minderheitenmedien immer wieder beobachtet und leider auch allzu oft unter normativen Gesichtspunkten einer Bewertung unterzogen (vgl. etwa MOSER 1959: 197 f.).

- Im übrigen gehe es der argentinischen Wirtschaft blendend, sie wachse kräftig, ohne nennenswerte Arbeitslosigkeit, und alles sei in Butter. (07-07-12)
- wollte die Streitkräfte aus dem Kampf gegen den Terrorismus draussen lassen, wahrscheinlich weil er, der eine lange militärische Karriere hinter sich hatte und seine Pappenheimer gut kannte (02-04-11)
- Der Gesuchte soll seit Jahren angeblich eine ruhige Kugel in Spanien geschoben haben. (30-12-06)
- Uruguay protestiert mit Recht, Paraguay nicht, weil es sonst viel Dreck am Stecken hat. (01-04-00)
- Der Gouverneur hatte bei Mitarbeitern und Freunden über zwei Millionen Pesos für den Wahlfeldzug geschnorrt, die mit seiner Demission verpulvert wurden. (25-01-03)
- weil die meisten Untertanen vor der Glotze hocken und der Krankenstand Höchstniveau erreicht. (16-04-11)

Als derb abwertend müssen die nächsten beiden phraseologisch relevanten Belegsätze qualifiziert werden:

- Argentinien hat seit den fünfziger Jahren eine lange Erfahrung in Hochinflation mit indexierten Lohnzulagen, die in Hyperinflation mit täglichen, zuweilen sogar stündlichen Preiszunahmen ausartete, bis sie in den 1990er-Jahren ausgerottet wurde, um ab 2003 wieder ihre hässliche Fresse zu zeigen. (25-02-12)
- Guevara fügt hinzu, dies sei eine Zeitbombe, weil die ärmsten Haushalte mehr Mäuler zu stopfen hätten, vor allem von Kindern und alten Leuten. (31-10-98)

Der gehobenen Stilschicht gehört der nächste Beleg an, welcher eher in einem poetisch-literarischen als in einem Sachtext zu erwarten wäre:

- obwohl auf der nahen Avenida Directorio und der Autopista Perito Moreno Tag und Nacht der Verkehr brandet. (11-04-09)

Der Einsatz gleich mehrerer (veralteter) dichterischer Mittel innerhalb eines Satzes führt in einem Fall gar dazu, dass dies im Vergleich zur Mitteilungsabsicht als übertrieben empfunden wird:

- Unterdessen dräut am Horizont bereits das nächste Unwetter für die menemistischen Wiederwahlgelüste. (20-03-99)

5.4.7 Direkte Übernahme von Phraseologismen

Bei diesem Transferenzmodus handelt es sich im Sinne von FÖLDES (2015: 249) um die direkte Übernahme vollständiger Phraseologismen oder einzelner phraseologischer Komponenten. Übernahmen dieser Art treten kaum separat in den untersuchten Texten auf: In der Regel kommen die eruierten originalsprachlichen Wendungen in Begleitung wörtlicher Übersetzungen vor, weshalb solche Belege auch unter phraseologische Transferenzübersetzungen subsumiert werden. Eine Trennung aufgrund der engen Verbindung beider Teile ist wenig sinnvoll, für diesen Transferenzmodus treten daher auch kaum Belege in Erscheinung:

- Auf Spanisch wird dieser bizarre Widerspruch mit dem Sprichwort gekennzeichnet „palo porque bogas y palo porque no bogas“. (23-11-02)

Historisch geht der Phraseologismus wohl darauf zurück, dass auf römischen Galeeren Sklaven und Sträflinge – gleich ob sie gerudert haben oder nicht – mit Peitschenhieben traktiert wurden.⁴²² Wörtlich übersetzt hieße die spanische Wendung in etwa „Schlag/Prügel/Ohrfeige (‘Peitschenhieb’) weil du ruderst und Schlag/Prügel/Ohrfeige (‘Peitschenhieb’) weil du nicht ruderst“ (im Sinne von „Wie man’s (auch) macht, macht man’s falsch/ist’s falsch/verkehrt“, „So oder so bist du verdammt“ oder eventuell auch „Egal was du tust, du wirst sowieso kritisiert“). Häufig kommt der Phraseologismus im politischen Kontext für die (unberechtigte) Kritik etwa von unzufriedenen Parteimitgliedern oder Wählern an Politikern und Führungspersonen zum Einsatz. Von einer Art Code-Mixing zeugt der Beleg

- Doch Boudou muss verstehen, dass die entscheidende Schlacht gleich nach dem 23. Oktober kommt. Es gibt hier kein „mañana“. (15-10-11)

Auffällig ist in diesem Textauszug die nominale Komponente „mañana“, die in Südamerika auch als einfaches Wort in einer übertragenen Bedeutung gebraucht wer-

⁴²² Die Interpretation dieses Ausdrucks verdanke ich Héctor Hernández Arocha. Es ließen sich keine Einträge in den einschlägigen Wörterbüchern finden, weshalb der Einschätzung von MANTEN (2013: 1), dass es bis heute keine zufriedenstellenden zweisprachigen phraseologischen Wörterbücher für das Sprachenpaar Deutsch-Spanisch gibt und einsprachig spanische eher den Charakter von Sprichwortsammlungen haben, zuzustimmen ist.

den kann und in den deutschsprachigen Satz eingebettet wurde. Dadurch ergibt sich eine ganz besonders beeindruckende Verschränkung beider kontaktierenden Sprachen, wobei der Verfasser das entsprechende Lexem noch durch Anführungszeichen hervorhebt. Als phraseologische Kernkomponente kommt das spanische Lexem *mañana* in Gefügen vor wie *¡No dejes para mañana lo que puede/puedas hacer hoy!* („Was du heute kannst besorgen, das verschiebe nicht auf morgen“) oder *¡No dejes para mañana, lo que puedes/puedas hacer pasado mañana!* („Verschiebe nicht auf morgen, was du übermorgen noch machen kannst“). Neben dem tatsächlichen *morgen* kann es als relative Zeitangabe auch *irgendwann* oder *demnächst* aber auch aus Motiven der Vertröstung bzw. des Abwimmeln *demnächst*, *gar nicht* oder *nie* bedeuten (vgl. PONS ONLINE). Erst vor diesem kulturspezifischen Hintergrund lässt sich der Satz vollständig inhaltlich erschließen. So fordert der Schreiber in dem Artikel ein sofortiges politisches Handeln bzw. die Einhaltung und Ausführung politischer Ankündigungen ohne eine Aufschiebung oder Vertröstung, was mit *mañana* im politischen Diskurs Argentiniens wohl allzu oft geschieht. Im Binnendeutschen scheint kein funktionales Äquivalent dafür zu existieren. Auch der bekannte Exilschriftsteller Paul Zech geht in dem autobiographischen und posthum erschienenen Roman „Michael M. irrt durch Buenos Aires“ auf diese Wortspezifik ein.⁴²³ Ganz treffend wird hier *mañana* als „ewiges Übermorgen“⁴²⁴ charakterisiert:

Es gab manche, die glaubten an das Wunder. Und sagten: Wozu sind wir noch hier? Wo man nicht einmal ein registrierter Buchstabe ist, nur ein Krümel Schutt auf dem großen Müllhaufen des Elends! In der Tat: Sie hatten gründlich genug von dem grünen, bitteren Saft Yerba, den Bizcochos und dem ewigen Übermorgen. (ZECH 1985: 175)

Und der mich schließlich mit einem Reinverdienst von zwanzig beglückte, dieser Mann war Carlos Posca. Er war außerhalb der Brüder vom »Ringelpietz« der erste Mann in dieser Stadt, der, als er »mañana« sagte, das Wort auch gehalten hat. Allerdings mit einer kleinen Verspätung von vierzehn Tagen. Aber was macht

⁴²³ Von Zech, dem wohl bedeutendsten nach Argentinien emigrierten deutschsprachigen Schriftsteller, erschienen im Feuilleton des *AT* und *AW* bis etwa Ende 1937 mehr als 60 Beiträge (Satiren, Essays, Gedichte, Dramenfragmente, politische Kampfgedichte und Erzählungen) unter seinem richtigen Namen oder den Pseudonymen „Rhenanus“ und „Timm Borah“ (vgl. SPITTA 1978: 64). Zech blieb allerdings aufgrund des weitgehend profaschistisch orientierten Publikums im Zufluchtsland praktisch ohne Leser; es gab kaum Interesse an antifaschistischer Literatur und Publizistik in Südamerika (vgl. ROTERMUND 1994: 212 f.).

⁴²⁴ Vgl. auch bei GROTHE (1932a: 14) als Stereotyp:

Vom indianischen Eingeborenen sitzen im „criollo“ sicherlich manche einen raschen Aufschwung des Staates hemmende Charaktereigenschaften, so ein gewisser Hang zu unproduktiver Indolenz. Wie der Türke mit dem „jawasch, jawasch“ (langsam, langsam) sich und andere vertröstet, so tut das der criollo mit den Worten „mañana“ (morgen) und „paciencia“ (Geduld).

uns das schon groß aus?! Es gibt einige, die sind mit dem Worthalten mehr als fünf Jahre in Verzug. Und werden auch nach zehn Jahren noch das viele Male gegebene Wort, oft sogar war es ein Ehrenwort und ein Schwur bei dem Andenken der gottseligen Mutter, nicht einlösen. Carlos Posca hat sein Wort nach vierzehn Tagen schon eingelöst, dabei ist es doch nur ein vage geäußertes Wort gewesen. Und ich erfuhr es erst viel später, daß er sogar ein Hiesiger ist. In Córdoba oben geboren; in Paris und Berlin allerdings hat er studiert. (ZECH 1985: 423)

5.4.8 Phraseologische Transferenzübersetzungen und zwischensprachliche Dopplung

Bei dem Phänomentyp der 'phraseologischen Transferenzübersetzung' handelt es sich um eine genaue Übersetzung originalsprachlicher Phraseologismen ins Deutsche; mithilfe eigensprachlichen Materials werden modellsprachliche Wendungen nachgebildet (vgl. PŮDA 2010: 36 und FÖLDES 2015: 250). Im Pressematerial treten Transferenzübersetzungen isoliert oder in Verbindung mit ihren ausgangssprachlichen Formen als zwischensprachliche Dopplung auf. Schreiberseitige Ankündigungen („das spanische Sprichwort“ oder „wie man auf spanisch sagt“) und Anführungszeichen machen den Leser zusätzlich auf phraseologische Komponenten und Wortverbindungen aus der Referenzsprache Spanisch sowie die damit verbundenen phraseologischen Bedeutungen aufmerksam. Anführungszeichen haben aber auch die Funktion, sowohl originalsprachliche Phraseologismen als auch Übersetzungen optisch hervorzuheben. WOTJAK (1992b: 125) bezeichnet solche (sprachlichen) Signale, Verstehenshilfen und Handlungsanweisungen als „Mittel metakommunikativer Steuerung als Verständnissicherungshilfen für den Bedeutungsebenenbezug“. Auf metasprachliche Kommentierungen etwa von Sprichwörtern wird auch im einsprachigen Bereich kaum verzichtet (vgl. BURGER/HÄCKI BUHOFER/SIALM 1982: 89). Es kommt allerdings auch vor, dass sich phraseologische Transferenzübersetzungen optisch nicht vom restlichen Text abheben und ohne Kenntlichmachung in den Text eingebettet sind.

Die eruierten Glied-für-Glied-Übersetzungen halten an der bildlichen Vorstellung spanischer Wendungen fest wie etwa in den Belegen „der Fisch stirbt durch den Mund“ („Wer nicht schweigen kann, muss es bitter büßen“) oder „dass das Blut nicht bis zum Fluss reichen soll“ („Es wird schon nicht bis zum Äußersten kommen“). Da der Textproduzent nicht auf der Ebene des Sinns, sondern die wörtliche Bedeutung übersetzt, kann sich eine Ableitung der phraseologischen Bedeutung für (bundesdeutsche) Leser als schwierig erweisen, insbesondere wenn kulturspezifische Bilder Bestandteile von

Transferenzübersetzungen sind. Der Erhalt der „Bildhaftigkeit“ bzw. des „idiomatischen Bildes“ (BURGER 2015: 91 f.) kann zu Problemen bei der metaphorischen Übertragung führen. Daraus ergibt sich die spannende Frage, wie die Leser aus der deutschsprachigen Gemeinschaft Argentiniens solche phraseologischen Transferenzübersetzungen rezipieren. Nicht mit der Kontaktsituation Vertrauten dürfte eine Herleitung eines abstrakten Vorgangs oder Sachverhalts allein aufgrund eines (kulturspezifischen) Bildes kaum möglich sein.

Würde der Schreiber hingegen zu „allgemeineren“ bzw. „neutraleren“ phraseologischen Äquivalenten mit lexematischen Unterschieden und unterschiedlichen Bildern aber in etwa gleicher/ähnlicher phraseologischer Bedeutung greifen, bedeute dies ein Verlust der Bildhaftigkeit, die in landeskundlicher, lokaler, nationaler und soziokultureller Hinsicht eben von besonderer Expressivität sein kann (vgl. dazu EISMANN 1995: 100 ff., SEGURA GARCÍA 1998: 200 und LÓPEZ ROIG 2002: 104).⁴²⁵ Äquivalente Idiome⁴²⁶, einfache Lexeme oder Umschreibungen können zwar „die idiomatische Bedeutung genau repräsentieren; abgeblendet aber bleibt der motivierende Hintergrund der litteralen Bedeutung“ (BURGER 1973: 102).

Im AT konnten phraseologische Transferenzübersetzungen entdeckt werden, die z.B. dem Bildspenderbereich ‘Tierbezeichnungen’ angehören. Konkret handelt es sich um Übersetzungen eines „phraseologischen Vergleichs“ (BURGER 2015: 56) oder „kom-

⁴²⁵ Nach KOLLER (1972: 120) können im Bereich der Phraseologie drei verschiedene Übersetzungsverfahren angewendet werden: 1) eine wörtliche Übersetzung, die einen bedeutungsäquivalenten Phraseologismus ergibt, 2) eine Substitution mit einem fest zugeordneten Phraseologismus oder einer relativ sinnentsprechenden Wendung, 3) eine nichtphraseologische Umschreibung der ausgangssprachlichen Wendung unter Aufgabe des phraseologischen Charakters. KOLLER (1972: 172 ff.) gibt im Falle einer wörtlichen Übersetzung zu bedenken, dass sowohl die Idiomatik der Zielsprache als auch der Sinngehalt des ausgangssprachlichen Ausdrucks verletzt werden könnte:

Wir haben bereits [...] darauf hingewiesen, daß es für Phraseologismen und sprichwörtliche Redensarten kennzeichnend ist, daß sich ihr sinnbildlicher Gehalt nicht aus der Analyse und Addition der Bedeutung der einzelnen Elemente gewinnen läßt, sondern erst aus einer *Synthese*, die zu einem Sinngehalt führt, der von qualitativ (stilistisch-semantisch) anderer Art ist als die Summe der Einzelbedeutungen. Die *wörtliche Übersetzung* muß deshalb dort scheitern, wo es sich nicht um Internationalismen und Lehnphraseologismen handelt.

Fall (1) versteht BURGER (1973: 100 ff. unter „Idiome als Übersetzungsproblem“) als „völlige oder partielle Monem-für-Monem Entsprechung“.

⁴²⁶ Gemeint sind hier unter dem Gesichtspunkt interlingualer Äquivalenzbeziehungen Phraseologismen mit gleicher oder doch sehr ähnlicher Bedeutung in beiden Sprachen, die allerdings verschiedene lexikalische Komponenten und Bilder aufweisen (vgl. WOTJAK 1992a: 48). EISMANN (1995: 104) nennt diese Gruppe „funktionalinhaltliche Entsprechungen“, welche auf der logisch-semiotischen Ebene völlig identisch, im Bild allerdings vollkommen verschieden seien. Übersetzungen, Sprachvergleiche und (phraseologische) Wörterbücher greifen immer wieder auf solche Äquivalente zurück.

parativen Phraseologismus“ (BALZER 2001: 165) sowie dreier idiomatischer Wendungen, die Tierbezeichnungen als Konstituenten enthalten. Hinsichtlich fester verbaler Vergleiche schreibt FÖLDES (1992: 63):

Inhaltlich besteht das Phraseologische in dieser Subgruppe darin, daß eine bestimmte Handlung, ein bestimmter Vorgang durch einen konventionalisierten, dadurch objektivierten Vergleich versprachlicht wird. Dabei unterliegen einige Komponenten einer (teilweisen) semantischen Veränderung, aber ihre Bildhaftigkeit ist mit einer Symbolik verbunden, welche im Bewußtsein der jeweiligen Sprachgemeinschaft tief verwurzelt ist. (Das hebt sie von den freien Vergleichen ab, die ein individuelles Gepräge tragen.) Für kontrastive Zwecke sind die komparativen Phraseologismen auch deswegen besonders relevant, da durch sie Parallelen und Divergenzen in den Symbolfeldern der Kulturen sichtbar werden.

Eine Testperson (Versuchsperson) sein (darstellen) wird im Spanischen anders ausgedrückt als im Binnendeutschen, nämlich als *ser (servir de) conejillo de Indias/ser un cobaya* („ein Meerschweinchen sein“), was SUAZO PASCUAL (1999: 242) zufolge als Äquivalent zum deutschen *ein Versuchskaninchen (sein) (jmd., an dem etwas ausprobiert werden soll)* angesehen werden kann. Die Transferenzübersetzung einer vermutlich bereits im Spanischen so vorliegenden „individuelle[n] Modifikation zur Kompensierung der expressiven Abnutzung“ (MELLADO BLANCO 2009: 467)⁴²⁷ mit dem Verb „vorführen“ (vermutlich als Übersetzung von *exponer como un conejillo de Indias*) manifestiert sich im Pressematerial wie folgt:

- Grundsätzlich forderte Cristina, dass man kein Land, das sich in einer Krisensituation befinde, im Stich lassen dürfe: Dies wäre eine Tragödie – ähnlich wie im Falle Argentiniens, das man 2001 fallengelassen habe, um es abzustrafen und es wie ein „Meerschweinchen“ vorzuführen. (03-07-10)

Der verbale Vergleich mit dem Vergleichspartikel „wie“ operiert mit einer kulturspezifischen Tiersymbolik. Im Fall einer Tierbezeichnung für Personen bzw. eines metaphorischen Charakters gewisser Komposita handelt es sich nach SZCZEK (2004: 74 ff.) um sogenannte „nominale Einwortphraseologismen“⁴²⁸, die allerdings für die Mehrzahl der

⁴²⁷ MELLADO BLANCO (2009: 467) macht im Bereich phraseologischer Vergleiche ständige Neubildungen im Spanischen aus, die „wegen der extremen Tendenz zur Bildhaftigkeit in der mündlichen Rede besonders extrem“ seien. Auch der Beleg aus dem AT gibt eine wörtliche Rede wieder. Phraseologische Vergleiche und insbesondere Verbvergleiche tendieren zu Variantenbildungen, „vielleicht weil sie sich rasch abnutzen“ (FÖLDES 2007: 427, vgl. auch BURGER/HÄCKI BUHOFER/SIALM 1982: 36).

⁴²⁸ Bei SZCZEK (2004: 74) heißt es weiter: „Sie bestehen aus einem Wort, sind Komposita und können mit verschiedenen Verben von weiter Semantik kombiniert werden.“ Auch DUHME (1995) zählt

Linguisten nicht mehr zum phraseologischen Bestand gehören. Bei dem in Frage stehenden Beleg handelt es sich allerdings um einen Vergleich mit einem „metaphorischen Kompositum“ (FLEISCHER 1997: 249, bei FLEISCHER/BARZ 2012: 142 f. „Komposita mit metaphorischen Erscheinungen“ bzw. „Komposit(ions)metapher“). Auch wenn das Vergleichsobjekt im vorliegenden Fall der Staat Argentinien ist, handelt es sich nach der Einteilung von FLEISCHER/BARZ (2012: 142 f.) um den Metapherotyp 5, der für „expressive Personenbezeichnungen mit metaphorischen Tier- oder Sachbezeichnungen als Zweitglied“ steht (vgl. auch LOHDE 2006: 83 und MUSSNER 2015). Das rein als sprachliches Mittel verwendete und konventionalisierte Vergleichsmaß „Meerschweinchen“ erfüllt im Text die Funktion, eine schlechte Bewertung zu intensivieren bzw. expressiv zu verstärken, was auch von BERGEROVÁ (2003: 257) in ihrer Charakterisierung komparativer Phraseologismen mit Tierbezeichnungen im Komponentenbestand aufgegriffen wird:

Hinsichtlich der semantischen Funktion kann man feststellen, dass phraseologische Vergleiche oft verstärkend/intensivierend wirken [...], manchmal liegt ihre Leistung in der negativen/positiven Bewertung eines Sachverhaltes [...]. Sie verleihen der Aussage meist einen höheren Grad an Expressivität.

Aufgrund der wörtlichen Übersetzung des entsprechenden sinnbildlichen *conejillo de Indias* fällt es schwer, die figurative Bedeutung über den Bildspender zu erschließen. Als phraseologischer Entsprechungstyp steht im Binnendeutschen mit *Versuchskaninchen* eine „1:Substitutions-Entsprechung“⁴²⁹ (KOLLER 2007: 605) zur Verfügung. Auffällig ist die metakommunikative Steuerung durch Anführungszeichen, welche im Kontext phraseologischer Transferenzübersetzungen gleich mehrere Funktionen übernehmen können:

„Einwortphraseologismen“ zu den Phraseologismen, BURGER (1998: 54, 2015: 36) und FLEISCHER (1997: 249) schließen sie hingegen aus. BURGER (2015: 36) schreibt zu diesem Punkt:

So funktionieren die folgenden Wörter wie Idiome. [...] Sie sind lexikalisiert und metonymisch bzw. metaphorisch zu verstehen. [...] Trotz dieser semantischen Verwandtschaft [zur Phraseologie] würde ich sie gleichwohl nicht zur Phraseologie rechnen [...], da sie in morphosyntaktischer Hinsicht klar den Status von Wörtern und nicht von Phrasemen haben. Man könnte, wenn man terminologisch korrekt bleiben will, durchaus von „idiomatischen“ oder „teil-idiomatischen“ Komposita sprechen, da „Idiomatizität“ eine semantische Eigenschaft ist, die zwar vorwiegend in der Phraseologie anzutreffen ist, die aber nicht auf die Phraseologie beschränkt sein muss.

⁴²⁹ Kriterien für Substitutions-Äquivalenz sind „semantische Äquivalenz, unterschiedliche lexikalische Besetzung, keine oder nur geringfügige konnotative Unterschiede.“ (KOLLER 2007: 605)

- a) Hinweis auf eine spanischsprachige Modellvorlage und ihre Nachbildung
- b) Hinweis auf eine phraseologische Ebene bzw. Lesart
- c) Kennzeichnung direkter Rede bzw. eines geäußerten Sachverhalts

Weitere Kontaktbelege, deren Konstituentengruppen Tierbezeichnungen enthalten und phraseologische Transferenzübersetzungen darstellen, sind:

- Das spanische Sprichwort lautet „el pez por la boca muere“, der Fisch stirbt durch den Mund. Genau dieses Schicksal ereilt den Machtmenschen Aldo Rico, ehe er zeigen konnte, ob ... [*el pez por la boca muere/por la boca muere el pez*; Wer nicht schweigen kann, muss es bitter büßen (vgl. BEINHAUER 1978: 764)] (01-04-00)⁴³⁰
- Stimmt das spanische Sprichwort „Fürs Geld tanzt der Affe“, dann tanzt der nationale Kongress längst wie weiland in Wien. [*por/con la plata baila el mono*; für Geld tanzen alle Puppen; für Geld kriegt man Zucker (vgl. STRAUSS 1989: 263); Geld regiert die Welt] (03-04-10)
- Für Argentinien bietet sich jetzt eine glänzende Gelegenheit, zwei Vögel mit einem Schuss abzuschossen (wie man auf spanisch sagt). [*matar dos pájaros de un tiro*; zwei Fliegen mit einer Klappe schlagen (vgl. SCHEMANN/MELLADO BLANCO/BUJÁN OTERO/NELY/LARRETA/MANSILLA PÉREZ 2013: 236)] (17-01-04)⁴³¹

Es folgen einige weitere phraseologische Transferenzübersetzungen, die neben ihren modellsprachlichen Vorbildern erscheinen und anderen semantischen

⁴³⁰ Vom gesamten Text her scheint der spanischen Wendung am ehesten *Wer nicht schweigen kann, muss es bitter büßen* zu entsprechen (vgl. etwa BEINHAUER 1978: 764). RENNER DE HERNÁNDEZ (1991: 227) findet als Entsprechung *Reden ist Silber, Schweigen ist Gold*. Im Internet kursieren noch *sich den Mund (das Maul) verbrennen* oder gar *Der Fisch stinkt vom Kopf(e) her* bzw. *Der Fisch fängt vom Kopf an zu stinken*, was scheinbar aus dem lexikalischen Kern (*pez*) abgeleitet wurde, aber semantisch doch weit entfernt ist. Vermutlich hat das Sprichwort seine Provenienz in der Seefahrersprache: LENTZEN (1966: 163) schreibt nämlich zur Entstehung: „Das Sprichwort spielt auf das Volkslied an: ‚En la isla de León / pescan con redes y cañas; / ,por la boca muere el pez / cuenta con lo que se habla.‘ [...] Wie der Fisch mit seinem Mund nach dem Köder schnappt und dadurch in die Falle gerät, so ruft auch der Mensch durch seinen Mund - d.h. durch sein übereiltes Gerede - oft sein eigenes Verderben hervor.“

⁴³¹ Im Englischen ist das Bild identisch: *kill two birds with one stone*. Zwischen *matar dos pájaros de un tiro* und *zwei Fliegen mit einer Klappe schlagen* liegt eine Teiläquivalenz aufgrund semantischer und struktureller Gemeinsamkeiten vor. Lediglich in der wörtlichen Bedeutung, die auf Unterschieden in der Lexem- bzw. Komponentenstruktur basiert, gehen die Phraseologismen auseinander. Ein weiterer Phraseologismus mit Tiermetaphorik, der allerdings nicht im Untersuchungszeitraum liegt, ist:

Ein spanisches Sprichwort lautet: *Lieber ein Vogel in der Hand, als hundert die fliegen*. [*más vale pájaro en mano que ciento volando*; besser ein/lieber den Spatz in der Hand als eine Taube auf dem Dach] (14-06-14)

Im Englischen, Französischen und Portugiesischen „ist ein Vogel in der Hand besser als zwei im Busch“ und im Niederländischen „als zehn in der Luft“.

(Bild)Bereichen entstammen. In eckigen Klammern wird zum Verständnis des modellsprachlichen Konzepts – sofern eine (ungefähre) semantische Entsprechung existiert – wieder ein binnendeutscher Phraseologismus oder eine nichtphraseologische Umschreibung der ausgangssprachlichen Wendung zur Annäherung an die denotative Bedeutung angeführt.

- Das spanische Sprichwort besagt, „no hay dos sin tres“, es gibt keine zwei, ohne eine drei. [*no hay dos sin tres*; Aller guten Dinge sind drei (vgl. STRAUSS 1989: 80) (18-12-04)]
- Von damals entstammt der Spruch „se rompe, pero no se dobla“, das heißt sie zerbricht, aber sie beugt sich nicht, womit die Intransigenz der Radikalen unter der Führung von Yrigoyen gekennzeichnet wurde. [*se rompe, pero no se dobla*; bedeutet so viel wie „lieber (würdevoll) untergehen, als sich beugen/(ver)biegen“; phraseologisches Antonym zu *que no se dobla se rompe* – Wer sich nicht (ver)biegt, bricht] (13-07-02)
- Die grossartigen Ankündigungen des Justizministers erinnern an das spanische Sprichwort „el que mucho abarca, poco aprieta“, wer viel umfasst, erreicht sehr wenig. [*el que mucho abarca, poco aprieta*; Wer viel beginnt, zu nichts es bringt (vgl. RENNER DE HERNÁNDEZ 1991: 17); Wer zu viel auf einmal will, bringt nur wenig zustande (vgl. BEINHAEUER 1978: 9); Wer alles tun will, tut nichts recht; Übermut tut selten gut] (24-04-04)⁴³²
- Ganze 20 Milliarden Dollar erwarteten anonyme Sprecher der Kirchner-Regierung vor anderthalb Jahren als Investitionen Chinas in Hinblick auf den Staatsbesuch aus Beijing. [...] Jetzt bestätigte Qian Xiaoqian, Unterstaatssekretär für Kommunikationen der chinesischen Regierung, auf Besuch in Buenos Aires, dass es sich, wie man hier sprichwörtlich sagte, um ein chinesisches Märchen („cuento chino“) gehandelt habe, das heisst im Klartext, frei erfunden. [*cuento chino/No me cuentes cuentos (chinos)*; Altweiberklatsch (vgl. BEINHAEUER 1978: 247); Ammenmärchen; Erzähl mir keine Märchen; jemanden etwas vom Pferd erzählen] (01-04-06)

Phraseologische Transferenzübersetzungen ohne Beifügung ihrer Vorlagen sind etwa:

⁴³² Hier wie auch in vielen anderen Bereichen erzeugt der Schreiber in der Replikasprache modusgemäß fast identische syntaktische Strukturen mit lexikalischen Entsprechungen, die nicht gerade zum Verständnis der Transferenzübersetzung beitragen. Diese Beobachtung schließt allerdings nicht aus, dass entsprechende Wort-für-Wort Paare in verschiedenen Sprachen (vollständige Äquivalenz, zumeist phraseologische Internationalismen) existieren oder wörtliche Übersetzungen von Phraseologismen möglich sind. Im Inhalt und in der Form völlig äquivalente Phraseologismen sind etwa *sangre azul/blaues Blut*, *poner algo sobre el tapete/etwas aufs Tapet bringen*, *dar luz verde/grünes Licht geben* oder *poner la mano en el fuego por alguien/die Hand für jemanden ins Feuer legen*. Solche phraseologischen Entsprechungen bezeichnet WOTJAK (1988: 96) als „vollständige strukturell- (d.h. lexematisch-syntagmenstrukturell-)semantische Äquivalente“.

- soll laut Duda die Wähler günstig für Duhalde beeinflussen, als ob die wahlberechtigten Bürger so dumm wären, die katastrophalen Folgen solcher Demagogie für die Staatsfinanzen der Nation und der Provinzen nicht zu erkennen. Die argentinischen Wähler essen längst kein Glas mehr, wie es hierzulande richtig heisst. [*no comer vidrio*; bedeutet so viel wie „jmd. ist nicht so dumm, wie ihn andere dafür halten“; „Ich bin vielleicht verrückt, aber nicht blöd“; „Nicht alles glauben, was man sieht oder gesagt bekommt“; „sich aus Schwierigkeiten raushalten“; „nichts unnötig riskieren“; das phraseologische Antonym dazu ist *comer vidrio*] (04-09-99)
- Inflationspolitik: Benzin aufs Feuer [*echar gasolina/nafta al fuego*; Öl ins Feuer gießen] (12-06-10)⁴³³
- Schlimmer also die Medizin als die Krankheit, wie ein geflügeltes Wort im Spanischen sagt. [*a veces el remedio es peor que la enfermedad/(ser) peor el remedio que la enfermedad*; den Teufel mit/durch (dem) Beelzebub austreiben (vgl. SCHEMANN/MELLADO BLANCO/BUJÁN OTERO/NELY/LARRETA/MANSILLA PÉREZ 2013: 975)] (24-06-06)⁴³⁴
- Expräsident Raúl Alfonsín, der zusammen mit Alvarez eigentlicher Macher der Allianz ist, beruhigte die Gemüter mit dem geflügelten Wort in Spanisch, dass das Blut nicht bis zum Fluss reichen soll. [*no llegará la sangre al río*; Es wird schon nicht bis zum Äußersten kommen (vgl. BEINHAEUER 1978: 991); Es wird nicht ganz so schlimm werden (vgl. RENNER DE HERNÁNDEZ 1991: 264)] (26-09-98)⁴³⁵
- Maradona bezog Stellung gegen innenpolitische Widersacher Cristinas. Es seien immer dieselben: Jene, die in einer Wiege aus Gold geboren worden seien und nicht einmal wüssten, wie man einen Eintopf macht, spitzte Maradona zu. [*nacer en (una) cuna de oro*; mit einem goldenen/silbernen Löffel im Munde geboren worden sein (vgl. ENCALADA VÁSQUEZ 1990: 351)] (19-01-13)
- Seit die Rezession in den letzten drei Jahren die Wirtschaft überschattet, grassiert ein übertriebener Pessimismus in der Gesellschaft, der alles in schwarzen Farben sieht und keinerlei Aussicht auf eine Besserung erwartet. [*que lo ve todo (de/en) color negro*; Schwarzseher (vgl. BEINHAEUER 1978: 683), Schwarzmalerei, schwarzsehen, etwas schwarz in schwarz malen, etwas in den schwärzesten Farben malen/darstellen/schildern/sehen (vgl. dazu auch DOBROVOL'SKIJ/PIIRAINEN 1996: 247 f.)] (01-04-06)

⁴³³ Dass es sich bei dieser Ellipse um eine Übersetzung handelt, darauf deutet die Wiedergabe der spanischen Präposition *al* mit „aufs“ statt eigentlich „ins“ hin (vgl. dazu auch Kapitel 5.3.4).

⁴³⁴ Im Internet kursieren auch für diese spanische Wendung viele Übersetzungsvarianten: „die Behandlung ist manchmal unangenehmer als die Krankheit“, „zuweilen hat die Lösung unangenehmere Auswirkungen als das ursprüngliche Problem“ oder „das Kind mit dem Bade ausschütten“.

⁴³⁵ „Es wird halb so schlimm werden“ (LEO ONLINE); „halb so schlimm sein“; „soweit wird es nicht kommen“; „Pack schlägt sich, Pack verträgt sich“ (PONS ONLINE). Als Bildspender fungiert hier das Militär- und Kriegswesen: Kriegerische Auseinandersetzungen wurden in der Vergangenheit sehr häufig in der Nähe von Flüssen ausgetragen. Diese waren mitunter so grausam, dass das Blut der Toten und Verwundeten bis zu den Flüssen lief (sich das Wasser rot färbte).

In den nächsten Textvorkommen entsteht vermutlich durch eine wörtliche Übersetzung der spanischen Wendung *todos los días* die idiomatische Struktur *alle(r) Tage* anstelle von *jeden Tag* oder *(tag)täglich*, welche in erster Linie als Entsprechungen im Binnendeutschen zur Verfügung stehen:

- Adosac besteht unter anderem darauf, dass der komplette Lohn überwiesen wird, aller Tage, in welchen die Lehrer gestreikt haben. [*todos los días*; jeden Tag, (tag)täglich] (26-05-07)
- „Wir hatten alle Tage Schule, die Lehrer wussten mehr als die Schüler, und wir Schüler haben Hausaufgaben gemacht.“ [*todos los días*; jeden Tag, (tag)täglich] (15-12-07)
- Überlebende sagten beim Prozess weiter aus, dass Simón fast alle Tage bei den Gefangenen vorbeischaute und die grässlichsten und entwürdigendsten Torturen mit Vergnügen anordnete. [*todos los días*; jeden Tag, (tag)täglich] (12-08-06)

Einem spanischen Muster wurde wohl auch der nächste Ausdruck nachgebildet, da nicht wie im Binnendeutschen üblich der adverbiale Phraseologismus *unter freiem Himmel* zum Einsatz kommt. Im folgenden Presseauszug findet sich die modellsprachliche Wendung *a cielo abierto* als wörtliche Übersetzung:

- Sie bemängeln die Ausbeutung von Gold und Kupfer unter offenem Himmel aus Umweltbedenken. [*a cielo abierto*; unter freiem Himmel, im Freien] (24-12-09)

Um eine nachgebildete Metapher aus dem Spanischen handelt es sich bei dem folgenden Beleg:

- Alicia Lemme, Gouverneurin von San Luis und dort Nachfolgerin der Präsidenten-Sternschnuppe Adolfo Rodríguez Saá, nahm an dem Treffen nicht teil. (09-02-02)

Vermutlich handelt es sich wie im Falle des *Shootingstars* bzw. *Shooting-Stars*, welches in der Regel als „Pseudoanglizismus“ (MUHR 2008: 136) oder gar als „Prahlwort“ (BURKHARDT 2013: 38) angesehen wird und bereits 1986 erstmals in den Rechtschreibern für einen *Senkrechtstarter* bzw. eine *Person oder Sache, die schnell an die Spitze gelangt* aufgenommen wurde, um eine sogenannte „Pseudo-Äquivalenz“ (FÖLDES 1991: 87 f., 1996: 127 ff.) oder „Scheinäquivalenz“ (KORHONEN/WOTJAK 2001: 228). Im Englischen ist an die Bezeichnung *shooting star* keine metaphorische Lesart geknüpft, hier

steht das Wort lediglich für eine „Himmelserscheinung“. Im Hintergrund des Textbelegs muss daher das aus dem Englischen *shooting star* hispanisierte *estrella (de) fugaz* stehen, das wiederum einfach aus dem Spanischen ins Deutsche übersetzt wurde. Das einsprachige *diccionario* von SECO/ANDRÉS/RAMOS (2011: 2010) gibt Auskunft über die verschiedenen Bedeutungsebenen von *estrella (de) fugaz* (*Sternschnuppe*). Im Spanischen deckt sich die Lesart des Pseudoanglizismus *Shootingstar* mit der deutschen: *Pers. de éxito o fama muy efímeros* („Person mit sehr kurzlebigen (flüchtigem/vorübergehendem) Erfolg/Ruhm“).

5.4.9 Phraseologische Transferenzübertragungen

Nach dem Modell einer phraseologischen Transferenzübertragung werden phraseologische Einheiten aus der Referenzsprache Spanisch nicht ganz so streng übersetzt. Zur Illustration dieses Transferenzmodus folgt ein Belegatz aus dem Pressematerial:

- Spanisch heisst es treffend: „la tercera es la vencida“, in freier Übersetzung, der dritte Versuch gelingt. [*la tercera es la vencida*; Aller guten Dinge sind drei; beim dritten Mal muß es klappen (vgl. VERA-MORALES 1995: 68] (19-12-98)

Im Hintergrund steht die bereits erwähnte phraseologische Wendung *la tercera es la vencida* (wörtlich: „Der Dritte ist der Sieg“), welches in seiner Vollform eigentlich *A la tercera va la vencida* („Beim dritten Mal kommt der Sieg“) lautet und im Deutschen mit *Aller guten Dinge sind drei* eine funktionale Entsprechung hat.

5.5 Ebene der Stilistik: zwischensprachliche Dopplung

Eine häufig anzutreffende Form bilingualer Schreibpraktik in deutschsprachigen Zeitungen im Ausland soll im Folgenden unter dem Terminus ‘*zwichensprachliche Dopplung*’ vorgestellt und besprochen werden. Eine Reihe von Forschern wie etwa HAUGEN (1953 (1): 130), BARANOW (1973: 283 ff.), NEY (1981: 190), PERNSTICH (1984: 35), BILLES (1994: 42), FASSEL (1999: 263), STÖBLEIN (2009: 76) oder PETKOVA-KESSANLIS (2014: 482) haben sich bereits mit diesem Phänomen auseinandergesetzt. Terminologisch geht der Begriff auf GNEUSS (1955: 30) zurück und meint eine Art Übersetzungstechnik in altenglischen Schriften, die seinerzeit auf der Suche nach einer passenden Entsprechung angewendet wurde. Andere Bezeichnungen für die zwischensprachliche

Dopplung sind etwa „Neutralitätsstrategie“ (BECHERT/WILDGEN 1991: 3), „erklärende Beifügung“ bzw. „Doppelbenennung“ (BILLES 1994: 42) oder „bilinguale Dopplung“ (FÖLDES 2005: 239 f.). FÖLDES (2005: 240, vgl. auch PERNSTICH 1984: 35) stellt im Rahmen seiner Untersuchung zu ungarndeutschen Sprachprodukten fest, dass es

[...] sich bei diesen bilingual-erweiterten lexikalischen Ausgestaltungen letzten Endes sprecherseits um einen größeren Nachdruck oder um eine stärkere Erklärung [handelt], wobei sich der Sprecher bemüht, seine Äußerung auf diese Weise unterstützend abzusichern.

Mit der zwischensprachlichen Dopplung wird ein zumeist zweisprachiges von der deutsch-spanischen Kontaktsituation betroffenes Lesepublikum mit unterschiedlichen Sprachkompetenzen angesprochen, weshalb ein Wort oder eine Wortgruppe aus Gründen der Informationserleichterung und -vermittlung in beiden Sprachen festgehalten wird. Die Behauptung von LASATOWICZ (2002: 786), dass auf Zusätze (Kommentare, Erläuterungen, Abkürzungen) in deutschsprachigen Presseprodukten im Ausland (weitgehend) verzichtet werde, widerspricht meinem Belegmaterial deutlich. Die zwischensprachliche Dopplung weist eine hohe Mächtigkeit und verschiedene Gestaltungsformen auf. Am häufigsten treten in den untersuchten Pressetexten spanische Übernahmen (Wörter und Wortgruppen) mit einer deutschen Entsprechung in Voran- oder Nachstellung auf. Das an zweiter Stelle stehende Wort erscheint in der Regel in Klammern. In vielen Fällen ist das spanische Wort wesentlich dominanter und zentraler Informationsträger. Die Ursache dafür sind nicht nur fehlende bzw. unpassende Entsprechungen im Deutschen, sondern auch didaktisch oder puristisch motivierte Textkonzeptionen. Die unter (a) und (b) stehenden deutschen Wörter scheinen nicht so geläufig oder unbekannt zu sein, weshalb auf Ergänzungen vertrauter(er) spanischer Bezeichnungen aus Gründen der Informationsvermittlung, Kontextualisierung oder Aktivierung von Vorwissen zurückgegriffen wird. Die spanischen Wörter können jedenfalls nicht unbedacht als nähere Erläuterung bereits bekannter deutscher Lexeme verstanden werden (vgl. auch PERNSTICH 1984: 129). Vermutlich stehen hier didaktische Absichten im Hintergrund bzw. übte der (deutschsprachige) Text „einen Zwang zur Verwendung der [...] Bezeichnung aus, selbst dann, wenn diese ungebräuchlich ist“ (BARANOW 1973: 285). Es folgen einige Belege für beide Realisierungsformen:

(a)

- über 35 Grad bei gefühlter Temperatur („sensación térmica“) (29-12-12), Maul- und Klauenseuche („aftosa“) (19-08-00), sonstige Armensiedlungen („Asentamientos“) (15-10-11), Innereien („menudencias“) (03-06-06), Heidelbeeren („arándanos“) (20-11-10), Verschwundenen (desaparecidos) (07-04-07), Weissbrot („pan francés“) (17-06-06), die Einheitssteuer (monotributo) (19-05-01)

(b)

- „terroristas zurdos“, (linke Terroristen) (021-01-99), Lancha Colectiva (Fährboot) (24-03-07), Aguinaldo (halbes 13. Gehalt) (30-11-02), Arrabal (Vorstadt) (29-12-07), Posadas (Unterkünfte) (24-09-11), die „cuidacoches“ (Autobewacher) (22-05-99), Tranquera (Zufahrtsgatter) (13-12-08), bei uns Yungas (von Dschungel) (11-09-10)

Vorangestellte metasprachliche Hinweise wie „hierzulande“/„bei uns“/„so genannt“/„sogenannt“ oder „(auf) Spanisch genannt“ bilden einen weiteren Typ (c). Diese Form kommt in den analysierten Texten häufiger zur Anwendung und dient expressis verbis der Hervorhebung eines kulturspezifischen Lexems:

(c)

- die illegalen Baulandbesetzer, hierzulande „okupas“ genannt (08-01-11), Hierzulande wird Benzin bzw. Ottokraftstoff Nafta genannt (21-11-09), Taxis, letztere bei uns abschätzig „Tachos“ (Blechdosen“) genannt (08-08-10), Woody Woodpecker (bei uns Pájaro Loco) (17-10-09), von Motorradräubern, so genannten „Motochorros“, entwendet (15-01-11), der Umgehungsautobahn voraus, der so genannten Ribereña (15-05-04), sogenannte „nicht dokumentierte Einwanderer“ („indocumentados“) (18-12-10)⁴³⁶, mit eigenen Parteilokalen, Spanisch genannt „comités“ (12-05-12), kennzeichnete die Peronisten treffend als unverbesserlich, Spanisch „incorregibles“ (28-10-06), Küstenwache, Spanisch genannt „prefectura marítima“ (26-02-05)

Vereinzelt kommen auch Relativsätze, Konjunktionen oder Appositionen zum Einsatz (d):

(d)

- zur Linderung sozialer Not mit sogenannten „ollas populares“, die warmes Essen zubereiten und zahllosen Kindern und arbeitslosen Erwachsenen mit Nahrung helfen [...] (13-04-02)

⁴³⁶ In der Tat sind „illegale Einwanderer“ gemeint, da sie ohne gültige Papiere zumeist aus Bolivien und Paraguay an den offiziellen Grenzstationen vorbei nach Argentinien kommen. Eine andere Form der illegalen Einwanderung stellt die offizielle („dokumentierte“) Einreise mit einem Touristenvisum und dem anschließenden illegalen Verbleib im Land dar, weshalb der Redakteur hier einen Unterschied macht.

- Die Bestrafung der Firmen, die sogenannte „indocumentados“ oder Illegale beschäftigen. (26-09-98)
- Der allenthalben gängige „Agroturismo“, die Ferien auf dem Lande, beginnen [...] (28-10-06)

Einige Dopplungen (e) scheinen ausschließlich didaktischen bzw. puristischen Zwecken zu dienen, vermutlich möchte der Schreiber an dieser Stelle die als verbindlich empfundene Schreibsprache Deutsch (unbedingt) aufrechterhalten. Eine Wiederholung macht angesichts der bereits genannten Funktionen jedenfalls keinen Sinn. Eine gewisse Redundanz könnte sich auch dadurch ergeben haben, dass der Redakteur seine Sprachkompetenzen gerne zur Schau stellt.

(e)

- Er trägt den Namen „Islas de Santa Fe“ (Inseln von Santa Fe) (04-12-10), zünftiges Bife de Llama (Lama-Steak) (12-06-04), stolzen Namen Miguel Campos, was zu deutsch so viel wie Felder bedeutet (18-02-06), Danach war es das Huckepack, Spanisch „ley de lemas“, das einen Ausweg zeigte. (11-01-03)

Einige kulturspezifische Wörter bereiten den Schreibern Schwierigkeiten, was sich in vielen verschiedenen z.T. semantisch sehr weit auseinandergehenden Transferenzübersetzungen und -schöpfungen äußert (f). In einem Fall („Chinchulines“) wird die Suche nach einer passenden Übersetzung sogar explizit als Frage formuliert. Für die angeführten lexikalischen Exotismen, die der Schreiber unbedingt ins Deutsche bringen möchte, existieren keine Entsprechungen.

(f)

- Verbot für „Trapitos“ Buenos Aires (AT/mc) - Die so genannten „Autopfleger“ [...] (06-02-10), Die selbsternannten Autoaufpasser (trapitos) (29-01-05), mit Autoscheibenputzern („Trapitos“) (24-10-09), Die „Trapitos“ bleiben ein politisch umstrittenes Thema in der Hauptstadt. Am Mittwoch legte der Regierende Bürgermeister Mauricio Macri ein Veto gegen ein von der Opposition vorangebrachtes Gesetz ein, das die Tätigkeit der Parkplatzanweiser legalisiert hätte. (04-02-12)
- der angeblichen Räuberbande („asociación ilícita“) (09-02-02), der illegalen Vereinigung (asociación ilícita) (05-07-03), der rechtsbrecherischen Vereinigung (asociación ilícita) (20-12-03), illegale Assoziation („asociación ilícita“) (16-06-01), das Bandenwesen, Spanisch genannt „asociación ilícita“ (08-06-02)⁴³⁷

⁴³⁷ Am Ehesten trifft den Sachverhalt wohl die binnendeutsche Form „kriminelle Vereinigung“.

- die arbeitslosen Mülltrenner (Cartoneros) (04-12-04), Cartoneros (Lumpensammler) (30-04-11), Müllsammler („cartoneros“) (29-12-12), Cartoneros (Kartonsammlern) (18-12-10), Cartoneros, arbeitslose Bevölkerung (18-02-06)
- Innereien, die den Argentinern auf der Parrilla so munden, wie Nierchen, Molleja (Bries) oder Chinchulines⁴³⁸ (tja, wie nennt man das wohl?), ist nicht immer der Fremden Geschmack. (24-12-09)

Einige un- bzw. missverständliche Beifügungen sollen unter (g) zusammengefasst werden. Spanische Bezeichnungen werden hier des Öfteren – auch ungeachtet existierender deutscher Entsprechungen – einfach wortwörtlich und nicht sinngemäß übersetzt wie etwa „wegen schlechter Behandlung (“mala praxis”)“ für *ärztlicher Kunst- oder Behandlungsfehler, Ärztepfusch*. Zum generellen Verständnis müsste vom Schreiber im Beleg „mit dem klassischen Maiskolben“ eine Objektklasse („Tangostück“) hinzugefügt werden. Da es sich aber rein um einen übersetzten Titel handelt, bleibt der Sachverhalt für den Rezipienten diffus. „Milchschau“ ist zwar als Übersetzung für *marcoláctea* stilistisch ungenau, kann aber inhaltlich einigermaßen erschlossen werden.

(g)

- die Ohren der Zuschauer mit dem klassischen Maiskolben „El Choclo“ [*El Choclo*; „Maiskolben“, hier Titel eines klassischen Tangostücks] (29-01-05), bei der Vorstellung des „Manos a la Obra“ (Handanlegen) genannten Sozialplans [*Manos a la Obra*; hier „ans Werk (gehen)“, „Hand ans Werk“, „an die Arbeit machen“, „zur Tat schreiten“] (27-12-03), keinerlei Anspruch auf eine ‚pensión por invalidez‘ (Invalidenpension) [*pensión por invalidez*; Invalidenrente] (17-04-99), mussten sich wegen einer gerichtlichen Klage wegen schlechter Behandlung (“mala praxis”) verantworten [*mala praxis (médica)*; ärztlicher Kunst- oder Behandlungsfehler, Ärztepfusch] (28-10-06), Rund 30.000 Menschen haben am vergangenen Wochenende in San Francisco (Córdoba) die Marcoláctea, die laut Veranstalter größte Milchschau des Mercosur besucht. [*marcoláctea*; Technologie-messe der Milchindustrie/des Molkereisektors] (15-05-04)

Hervorzuheben sind noch die vielen zwischensprachlichen Dopplungen, die dem Sachbereich des Staatswesens angehören und bestimmte argentinische bzw. lateinamerikanische Einrichtungen (Verwaltung, Rechtswesen, Politik usw.) benennen (h). Die Dopplungen gewährleisten den zweisprachigen Lesern eine eindeutige sachkulturelle Zuordnung, wichtige Mitteilungen und Neuigkeiten werden kommunikationsbezogen aufbereitet. Die Redakteure scheinen abermals (unbedingt) an Übersetzungen ins Deutsche festhalten zu wollen.

⁴³⁸ Zusammengeflechtene und gebratene Schafs- oder Rinderdärme.

(h)

- Der uruguayische Rechnungshof („Tribunal de Cuentas“) (04-08-12), die Steuereintreibungsagentur der Provinz Buenos Aires (Agencia de Recaudación de Buenos Aires, ARBA) (09-02-08), der Nationalen Agentur für die Förderung von Investitionen (ADI, Agencia de Desarrollo de Inversiones) (10-11-07), Das Amt für die Bekämpfung der Geldwäsche (UIF, Unidad de Información Financiera) (25-05-12), Leiter des Amtes für die Handelskontrolle der Landwirtschaft (ONCCA, Oficina Nacional de Control Comercial Agropecuario) (12-04-08), Die Zentrale für Finanzstabilität CEF (Centro para la Estabilidad Financiera) (04-10-03), des Centro de Estudios de Opinión Pública (CEOP, Zentrum zur Erforschung der öffentlichen Meinung) (12-02-00)

Eine einzigartige und bisher von der Wissenschaft nicht beschriebene Ausprägung zwischensprachlicher Dopplungen stellen referentielle Beziehungen zwischen spanischen und deutschen Wörtern nach Schlagzeilen oder ganzen Sätzen bzw. Textpassagen dar: Vorlage und Entsprechung stehen nicht mehr unmittelbar nebeneinander (i).⁴³⁹ Vermutlich sollen auf diese Weise Wortwiederholungen vermieden und der Text abwechslungsreicher gestaltet werden. In der Regel enthält die Schlagzeile das spanische Wortmaterial, im Fließtext nehmen deutsche Entsprechungen dann darauf Bezug. Der Wortgebrauch wechselt also zwischen Überschrift und Text. Die spanischen Übernahmen stehen in den Schlagzeilen des *AT* für sich alleine oder in hybriden Komposita.

Hybride Konstruktionen als „Ad-hoc-Komposita“ (WILDGEN 1982: 241), „Augenblickskomposita“ (LÜGER 1995: 31) bzw. „okkasionelle Komposita“ (ELSEN 2011: 101) können Informationen in einem Wort bündeln und ganze Syntagmen, Sätze, Textteile oder sogar Sachverhalte wiedergeben bzw. raffen (vgl. WILDGEN 1982: 243 und LÜGER 1995: 31). Ihr Einsatz in Artikelüberschriften dient neben einer spielerischen bzw. kreativen Komponente vor allem dazu, den Fließtext thematisch „vorzusortieren“. Besonders zweisprachigen bzw. mit der Kontaktsituation vertrauten Lesern wird die spanische Bezeichnung als wichtiger Informationsträger für den anschließenden Sachverhalt nützen; ausschließlich deutsche Formulierungen wären vermutlich nicht imstande, dies zu leisten.⁴⁴⁰ In funktionaler Hinsicht handelt es sich im Sinne von WILDGEN (1982: 241 ff.) um sogenannte „anaphorische Kompositionen“, wenngleich unter Berücksichtigung „textumgreifender Prozesse“ ebenfalls „kataphorische Schleifen“ vorliegen:

⁴³⁹ M. E. existieren keine Forschungen, die die Gebrauchsweisen und Funktionen von Sprachenmischung in Schlagzeilen deutschsprachiger Presseprodukte im Ausland erkannt bzw. beschrieben haben. Ein beträchtliches Forschungspotential dürfte mit der Vielzahl deutschsprachiger Periodika im Ausland vorliegen.

⁴⁴⁰ Letztlich löst die zwischensprachliche Dopplung das Zweisprachigkeitsproblem auf geschickte Art und Weise, da Leser unterschiedlicher Sprachniveaus erreicht werden können.

Die kataphorische Variation ist teilweise eine Konverse der anaphorischen Variation; teilweise deshalb, weil die dominante Prozeßachse parallel zur Zeitachse liegt. Der kataphorische Prozeß hat die Gestalt einer Interpretationsschleife, bei der zuerst nur eine partielle Information gegeben wird. Die endgültige Interpretation muß bis zur Schließung der Schleife zurückgestellt werden.

Belege wie etwa „Truchomedikamente“, „Ñoqui-Verdacht in La Rioja“ oder „Veto gegen „Trapito“-Gesetz“ komprimieren Sätze aus dem Fließtext bzw. „längere Sachverhaltsdarstellungen“ (LÜGER 1995: 319) und führen gleichzeitig zu ihrer Erschließung durch den Artikel. Als Schlagzeile ziehen sie die Aufmerksamkeit auf sich und tragen zur Steigerung des Leseanreizes bei (vgl. BURGER/LUGINBÜHL 2014: 147 ff.). Ein vollständiges Verständnis der Formulierungen bekommt der Leser allerdings erst, wenn er der „verpflichtenden“ Lektüre des Folgetextes nachgekommen ist, welche die Überschrift so auf geschickte Weise evoziert.⁴⁴¹ Ähnliches bescheinigt ELSEN (2011: 108 f.) „kompositionellen Neologismen“ in Schlagzeilen von Zeitungstexten:

Außerdem können kompositionelle Neologismen auffällig wirken, wenn sie klanglich, inhaltlich oder kombinatorisch unerwartet sind und/oder besonders lang. Der Neologismus in der Überschrift des Artikels, *Job-Debakel*, z.B. wirkt durch die ungewöhnliche Kombination der Konstituenten. Mit den Anglizismen und der Erwähnung der USA wird Lokalkolorit geschaffen.

(i)

• **Truchomedikamente**⁴⁴²

Wie am Dienstag durch Zeitungsmeldungen bekannt wurde, sind bei einer Razzia in acht geheimen Depots, in denen gefälschte Medikamente gelagert waren, zehn Personen festgenommen und eine grosse Menge der illegal hergestellten „Heilmittel“ beschlagnahmt worden.

29-08-98

• **Veto gegen „Trapito“-Gesetz**

Die „Trapitos“ bleiben ein politisch umstrittenes Thema in der Hauptstadt. Am Mittwoch legte der Regierende Bürgermeister Mauricio Macri ein Veto gegen ein

⁴⁴¹ BURGER/LUGINBÜHL (2014: 153 f.) nennen solche *headlines* auch „„Rätsel“-Schlagzeilen“:

Bei den „Rätsel“-Schlagzeilen zeigt sich die potenzielle Mehrfachfunktion der Schlagzeile: Die Verrätselung soll die Aufmerksamkeit auf den Artikel lenken, bei den Abonnementszeitungen also die Selektion steuern, und zugleich dazu motivieren, den Artikel selbst zu lesen, also den intratextuellen Bezug zu realisieren.

⁴⁴² Unterstrichene Wörter und Textpassagen sind Hervorhebungen von mir [M.D.]. Der Beleg „Truchomedikamente“ [*medicamentos truchos*; gefälschte, falsche Medikamente] stellt ein hybrides Kompositum in Form einer Teilübersetzung dar.

von der Opposition vorangebrachtes Gesetz ein, das die Tätigkeit der Parkplatz-anweiser legalisiert hätte.

04-02-12

• **Hilfe für die Cartoneros**
Schweizer Geschäftsfrau will Müllsammler unterstützen

14-04-12

• **Erneute „Cacerolazos“**

Buenos Aires (dpa/AT) - Unmittelbar vor einem weiteren landesweiten Bürgerprotest gegen die Wirtschaftspolitik und die Beschlagnahme der Dollar-Guthaben ist die Polizei in Buenos Aires am Freitag in erhöhte Alarmbereitschaft versetzt worden. Die Regierung sei sehr besorgt über mögliche Ausschreitungen am Rande der Proteste, räumte Präsidentensprecher Eduardo Amadeo am Freitag ein.

26-01-02

• **Brüller und Farbbeutel**
„Escrache“ gegen Dr. R. T. Alemann

Die Kundgebung vor der Wohnung unseres Herausgebers Dr. Roberto T. Alemann in Belgrano R, im argentinischem Spanisch genannt „escrache“, fand planmässig am vergangenen Samstagmittag statt.

30-03-02

• **Der „Loco“⁴⁴³ fährt nicht mehr**
Motorsport-Veteran Loeffel tödlich verunglückt

Einmal gefragt, was man denn bei Geschwindigkeiten von 230 km/h so spüre, antwortete der für seinen bissigen Humor und seine Lebenslust bekannte „Loco“: „Gar nichts. Fragen Sie die Überfahrenen.“ Als der „Verrückte“, der Deutsche oder Tío Fritz hatte sich Carlos Walter Loeffel längst einen festen Platz in der argentinischen Motorsportgeschichte erobert, bevor er Mitte der sechziger Jahre zu seinen grössten Erfolgen durchstartete.

26-02-00

Im letzten Beleg wird auf die Bezeichnung „Salidera“ („bestimmte Art eines Überfalls durch Komplizenschaft“) ausführlich durch ganze Sätze eingegangen.

• **Gesetz gegen „Salideras“**
Parlament will Überfälle auf Bankkunden unterbinden

Buenos Aires (AT/mc) – Kriminalität und Verbrechen bereiten vielen Bürgern zusehends Sorge. Dementsprechend ist das Thema Sicherheit eine der größten politischen Herausforderungen der Gegenwart. Vor diesem Hintergrund brachte die Deputiertenkammer am Mittwoch ein Gesetz auf den Weg, um die so genannten „Salideras“ zu bekämpfen. Dabei handelt es sich um ein Delikt, bei dem Bankangestellte oder andere Personen in der Bank sich zu Komplizen von Ganoven ma-

⁴⁴³ Unter Rückgriff auf BORN (2008: 184) bedeutet der durch geistige/psychische Partikularitäten oder durch bestimmte Verhaltensweisen und Gewohnheiten des Namenträgers evozierte Spitzname wohl hier und wie auch sonst im Kontext der Sportsprache im hispanoamerikanischen Kulturkreis „der positiv Verrückte“.

chen. Sie informieren diese per Handy, wenn Bankkunden mit größeren Geldsummen die Bank verlassen, um sie dann gezielt ausrauben zu können.

11-09-10

Die zwischensprachliche Dopplung kommt auch bei Wörtern aus dem Rio-de-la-Plata-Spanisch zum Einsatz (j). Wörter solcher Herkunft werden in den untersuchten Texten explizit hervorgehoben und erläutert. Zu den Belegen: „Yirar“ etwa hat keine Entsprechung im Deutschen, im Fall von „chivo“ wusste der Schreiber wohl nicht, dass eine funktionale Entsprechung („Schleichwerbung“) im Deutschen zur Verfügung steht. Durch den Gebrauch von „boleta“ entsteht der Eindruck, dass der Schreiber sich sehr gerne des Lokalkolorits in Form eines eigentümlichen Wortes argentinischer Prägung bedienen wollte.

(j)

- In der Bundeshauptstadt sind mehr als ein Taxi je tausend Einwohner registriert. Natürlich sind es, zum Glück, nicht alle gleichzeitig, die mit oder ohne Kunden auf den Strassen fahren, im Jargon „yirar“⁴⁴⁴ genannt.

07-08-10

- Hierfür wird die Regierung freilich über ihren eigenen Schatten springen müssen, wenn sie die zahllosen Leistungen privater Firmen hervorhebt, die Berufsjournalisten stets meiden, weil sie als unentgeltliche Werbung, im spanischen Jargon genannt „chivos“⁴⁴⁵, eingestuft werden.

07-10-00

- In einem der anonymen Anrufe wurde der Computerdiebstahl als Warnung bezeichnet, das nächste Mal seien die Mitarbeiter „boleta“⁴⁴⁶. Das Lunfardwort bedeutet „Tod durch Gewalteinwirkung“.

31-08-02

⁴⁴⁴ *Yirar* ist eine kolloquiale Variante von *girar* und bedeutet in Argentinien in Bezug auf das Taxifahren so viel wie *ziellos umherstreifen, umherfahren, cruisen*. Diese und weitere Übersetzungen der Einträge aus dem einsprachigen Wörterbuch von HAENSCH/WERNER (2000: 628) wurden von mir [M.D.] besorgt.

⁴⁴⁵ *Chivo* (kolloquial) wird im Text nicht gut wiedergegeben. Hierbei handelt es sich nämlich vielmehr um eine *versteckte, heimliche, verschleierte Werbung für etwas*, vermutlich trifft es das deutsche *Schleichwerbung* am besten (vgl. HAENSCH/WERNER 2000: 180).

⁴⁴⁶ *Eine Person töten* (vgl. HAENSCH/WERNER 2000: 94).

6 Schlussbemerkungen

Die Sichtung und Erschließung der vielen Jahrgänge des *AT* ergab, dass es sich um ein auslandsdeutsches Medium von besonderer Sprachlichkeit und Kulturalität handelt. Für die analysierten deutschen Presstexte in anderssprachigem Umfeld ist daher auch eine besondere sprachliche Verfasstheit zu konstatieren. Es konnte ein großes Spektrum an Sprachenmischungsphänomenen, die sich über alle Dimensionen der analysierten Schriftsprachverwendung erstrecken, beobachtet und herausgearbeitet werden. Die Vielfalt der Erscheinungen, die im Rahmen der vorliegenden Untersuchung erschlossen werden konnte, macht die Spannbreite sprachlich-kommunikativen Verhaltens argentinendeutscher Redakteure deutlich und spiegelt gleichermaßen die thematische Offenheit bzw. Verortung in/zwischen beiden Kulturen wider.

Der Fokus der Arbeit lag auf Ausprägungen kontaktsprachlicher Provenienz, zahlreiche weitere Facetten wie etwa Intertextualitätsbezüge in auslandsdeutschen Presseerzeugnissen (vgl. FÖLDES 2018b) bleiben zukünftigen Forschungsarbeiten vorbehalten. Etliche deutschsprachige Medien im Ausland halten dafür, aber auch für andere Fragestellungen ein beträchtliches Forschungspotential bereit (vgl. das Überblickswerk von AKSTINAT 2012/13). Auch wenn die intensive Korpusanalyse zahlreiche und mitunter spektakuläre Befunde geliefert hat, könnte eine erneute Beschäftigung mit deutschsprachigen Medien im spanischsprachigen Kontaktraum (z.B. Bolivien oder Spanien) – auch unter anderem Blickwinkel – zu neuen bzw. bisher nicht entdeckten Phänomenen führen. Ebenfalls lohnenswert wäre es zu untersuchen, ob sich die hier eruierten kontaktbedingten Auffälligkeiten auch bei anderen auslandsdeutschen Blättern wie etwa dem *Cóndor* (Chile) oder der *Paraguay-Rundschau* (Paraguay) zeigen.

7 Literatur

- AIKHENVALD, Alexandra Y. (2007): Grammars in Contact: a cross-linguistic perspective. In: AIKHENVALD, Alexandra Y./DIXON, R. M. W. (Hrsg.): Grammars in Contact. A Cross-Linguistic Typology. Oxford: University Press (= Explorations in linguistic typology; 4). S. 1-66.
- AKSTINAT, Björn (2012/13): Handbuch der deutschsprachigen Presse im Ausland. Verzeichnis deutschsprachiger Zeitungen, Zeitschriften, Mitteilungsblätter und Jahrbücher außerhalb Deutschlands, Österreichs, Luxemburgs, Liechtensteins und der Schweiz. Berlin: IMH.
- ALBRECHT, Jörn (1995): Typologische Ähnlichkeit als 'Übersetzungshilfe'. In: DAHMEN, Wolfgang (Hrsg.): Konvergenz und Divergenz in den romanischen Sprachen. Romanistisches Kolloquium VIII. Tübingen: Narr (= Tübinger Beiträge zur Linguistik; 396). S. 287-303.
- ALBRECHT, Jörn (2005): Grundlagen der Übersetzungsforschung. Bd. 2: Übersetzung und Linguistik. Tübingen: Narr.
- AMMER, Karl (1958): Discussion. In: Proceedings of the 8th International Congress of Linguistics. Section C: Languages in Contact. Oslo: University. S. 798-810.
- AMMON, Ulrich (1991): Die internationale Stellung der deutschen Sprache. Berlin: de Gruyter.
- AMMON, Ulrich (1995): Die deutsche Sprache in Deutschland, Österreich und der Schweiz. Das Problem der nationalen Varietäten. Berlin: de Gruyter.
- AMMON, Ulrich (2015): Die Stellung der deutschen Sprache in der Welt. Berlin/München/Boston: de Gruyter.
- AMMON, Ulrich/BICKEL, Hans/LENZ, Alexandra N. (2016): Variantenwörterbuch des Deutschen. Die Standardsprache in Österreich, der Schweiz, Deutschland, Liechtenstein, Luxemburg, Ostbelgien und Südtirol sowie Rumänien, Namibia und Mennonitensiedlungen. 2., völlig neu bearbeitete und erweiterte Auflage. Berlin/Boston: De Gruyter.
- AMMON, Ulrich/KYVELOS, Rhea (2004): Variantenwörterbuch des Deutschen. Die Standardsprache in Österreich, der Schweiz und Deutschland sowie in Liechtenstein, Luxemburg, Ostbelgien und Südtirol. Berlin: de Gruyter.
- ANDROUTSOPOULOS, Jannis (2005): „...und jetzt gehe ich chillen“: Jugend- und Szenesprachen als Erneuerungsquellen des Standards. In: EICHINGER, Ludwig M./KALLMEYER, Werner (Hrsg.): Standardvariation: Wie viel Variation verträgt die deutsche Standardsprache? Berlin: de Gruyter (= IDS-Jahrbuch; 2004). S. 171-206.

- ANGELE, Sibylle (1992): Nominalkomposita des Deutschen und ihre Entsprechungen im Spanischen. Eine kontrastive Untersuchung anhand von Texten aus Wirtschaft und Literatur. München: Iudicium (= Studien Deutsch; 12).
- ARGENTINISCHES TAGEBLATT (1964): 75 Jahre Argentinisches Tageblatt (29.04.1964) [Jubiläumsausgabe]. Buenos Aires: Alemann.
- ARGENTINISCHES TAGEBLATT (1974): Jubiläumsausgabe des 85 jährigen Bestehens des Argentinischen Tageblatts (28.04.1974). Buenos Aires: Alemann.
- ARGENTINISCHES TAGEBLATT (1988): Argentinisches Tageblatt im hundertsten Jahrgang: 1889-29. April 1989. Sonderdruck aus der Jubiläumsausgabe vom 29. April 1988. Buenos Aires: Alemann.
- ARGENTINISCHES TAGEBLATT (2006): Sonderausgabe (03.03.2006). Buenos Aires: Alemann.
- ARGENTINISCHES TAGEBLATT (2009): 120 Jahre Argentinisches Tageblatt (29.04.2009) [Jubiläumsausgabe]. Buenos Aires: Alemann.
- ARGENTINISCHES TAGEBLATT (Jg. 109, Nr. 31.151 vom 04.07.1998-Jg. 124, Nr. 31.960 vom 28.12.2013).
- ARNDT, Karl John Richard/OLSON, May E. (1973): Die deutschsprachige Presse der Amerikas 1732 - 1968. Geschichte und Bibliographie. Bd. 2: Argentinien, Bolivien, Brasilien, Chile, Costa Rica, Dominikanische Republik, Ecuador, Guatemala, Guayana, Kanada, Kolumbien, Kuba, Mexiko, Paraguay, Peru, Uruguay, Venezuela, Vereinigte Staaten von Amerika (Nachtrag). München: Dokumentation Saur.
- AUBURGER, Leopold (1977): Zur Sprache kanadadeutscher Zeitungstexte. In: AUBURGER, Leopold/KLOSS, Heinz/RUPP, Heinz (Hrsg.): Deutsch als Muttersprache in Kanada. Berichte zur Gegenwartslage. Wiesbaden: Steiner (= Deutsche Sprache in Europa und Übersee; 1). S. 149-156.
- AUER, Peter (2014): Anmerkungen zum Salienzbe­griff in der Soziolinguistik. In: Linguistik Online 66/4. Gesehen im Internet unter <https://bop.unibe.ch/linguistik-online/article/view/1569/2657>. S. 7-20.
- BACHMANN, Ernst (1884): Die deutsche Presse in Buenos Aires. In: Jahrbuch und Adress-Kalender der Deutschen Colonie Buenos Aires. Buenos Aires. S. 83-97.
- BACK, Elisabeth (1935): Wesen und Wert der Lehnübersetzung. Gießen: Kindt (= Gießener Beiträge zur deutschen Philologie; 40).
- BÄCKER, Notburga (1957): Probleme des inneren Lehnguts dargestellt an den Anglizismen der französischen Sportsprache. Tübingen: Narr (= Tübinger Beiträge zur Linguistik; 58).

- BALZER, Berit (2001): Phraseologische Vergleiche, polyglott. In: *Revista de Filología Alemana* 9. S. 165-181.
- BARANOW, Ulf Gregor (1973): *Studien zum deutsch-portugiesischen Sprachkontakt in Brasilien*. München.
- BARCHUDAROV, L. (1979): *Sprache und Übersetzung. Probleme der allgemeinen und speziellen Übersetzungstheorie*. Moskau: Progress; Leipzig: Enzyklopädie.
- BARCIA, Pedro Luis (2010): *Hacia un diccionario de gentilicios Argentinos (DiGA)*. Buenos Aires: Academia Argentina de Letras (= Biblioteca de la Academia Argentina de Letras; Serie estudios lingüísticos y filológicos; 11).
- BARZ, Irmhild (2010): Die Kontamination in Wortbildung und Phraseologie. In: KORHONEN, Jarmo/MIEDER, Wolfgang/PIIRAINEN, Elisabeth/PIÑEL, Rosa (Hrsg.): *EUROPHRAS 2008. Beiträge zur internationalen Phraseologiekonferenz vom 13.-16.8.2008 in Helsinki*. Helsinki: Universität. S. 142-150.
- BATCHELOR, Ronald E./Offord, M. H. (2000): *Using French. A guide to contemporary usage*. Third edition. Cambridge: Univ. Press.
- BECHERT, Johannes/WILDGEN, Wolfgang (1991): *Einführung in die Sprachkontaktforschung*. Darmstadt: Wiss. Buchges. (= Die Sprachwissenschaft).
- BECK, Klaus (2012a): Aktualität. In: BENTELE, Günter/BROSIUS, Hans-Bernd/JARREN, Ottfried (Hrsg.): *Lexikon Kommunikations- und Medienwissenschaft*. 2., überarb. und erw. Aufl. Wiesbaden: Springer (= Studienbücher zur Kommunikations- und Medienwissenschaft). S. 15-17.
- BECK, Klaus (2012b): *Das Mediensystem Deutschlands: Strukturen, Märkte, Regulierung*. Wiesbaden: Springer VS (= Studienbücher zur Kommunikations- und Medienwissenschaft).
- BECKER, Martin G. (2003): *Die Entwicklung der modernen Wortbildung im Spanischen. Der politisch-soziale Wortschatz seit 1869*. Frankfurt am Main: Lang (= Bonner romanistische Arbeiten; 85).
- BECKER-DOMBROWSKI, Carola (1981): Zur Situation der deutschen Sprache im Elsaß. In: URELAND, P. Sture (Hrsg.): *Kulturelle und sprachliche Minderheiten in Europa. Aspekte der europäischen Ethnolinguistik und Ethnopolitik. Akten des 4. Symposiums über Sprachkontakt in Europa, Mannheim 1980*. Tübingen: Niemeyer (= Linguistische Arbeiten; 109). S. 149-179.
- BEHNCKE, Paul (1926): *Reiseeindrücke aus Latein-Amerika*. Münster i. W.: Aschendorff (= *Deutschtum im Ausland: Studien zum Auslanddeutschtum und zur Auslandskultur*; 5).

- BEIN, Roberto (2001): Deutschunterricht und Germanistikstudium in Argentinien. In: HELBIG, Gerhard/GÖTZE, Lutz/HENRICI, Gert/KRUMM, Hans-Jürgen (Hrsg.): Deutsch als Fremdsprache. Ein internationales Handbuch. 2. Halbband. Berlin: de Gruyter (= Handbücher zu Sprach- und Kommunikationswissenschaft; 19.2). S. 1450-1456.
- BEIN, Roberto (2010): Deutsch in Argentinien. In: KRUMM, Hans-Jürgen/UNGEHEUER, Gerold/WIEGAND, Herbert Ernst (Hrsg.): Deutsch als Fremd- und Zweitsprache. Ein internationales Handbuch. 2. Halbband. Berlin: de Gruyter Mouton (= Handbücher zur Sprach- und Kommunikationswissenschaft; 35.2). S. 1607-1611.
- BEIN, Roberto (2011): Aspectos lingüísticos de las minorías de origen alemán. Mantenimiento, hibridación y cambio de lengua. In: Estudios Migratorios Latinoamericanos 25/70. S. 23-36.
- BEIN, Roberto/ROHLAND DE LANGBEHN, Regula (2004): Deutschsprachige Emigration in Argentinien: Sprache, Schule und Literatur als (verlorene und neue) Heimat. In: KREMnitz, Georg/BORN, Joachim (Hrsg.): Lenguas, literaturas y sociedad en la Argentina. Diálogos sobre la investigación en Argentina, Uruguay y en países germanofónos. Actas del coloquio (Viena, 25 - 28 de marzo de 2003). Wien: Praesens (= Beihefte zu Quo vadis, Romania?; 17). S. 279-294.
- BEINHAEUER, Werner (1978): Stilistisch-phraseologisches Wörterbuch spanisch-deutsch. München: Hueber (= Sprachen der Welt).
- BELLMANN, Günter (1968): Slavoteutonica. Lexikalische Untersuchungen zum slawisch-deutschen Sprachkontakt im Ostmitteldeutschen. Berlin: de Gruyter (= Studia linguistica Germanica; 4).
- BELLMANN, Günter (1982): Vorschläge zur Integrationstypologie auf der Grundlage des slawisch-deutschen Sprachkontaktes. In: URELAND, P. Sture (Hrsg.): Die Leistung der Strataforschung und der Kreolistik. Typologische Aspekte der Sprachkontakte. Akten des 5. Symposiums über Sprachkontakt in Europa, Mannheim 1982. Tübingen: Niemeyer (= Linguistische Arbeiten; 125). S. 265-276.
- BENDER, Jan E. (1984): Linguistische Interferenzerscheinungen in einem deutschen Mitteilungsblatt in Brasilien. In: Staden-Jahrbuch. Beiträge zur Brasilkunde und zum brasilianisch-deutschen Kultur- und Wirtschaftsaustausch. Veröffentlichungen des Instituto Hans Staden de Ciências, Letras e Intercâmbio Cultural Brasileiro-Alemão 32. São Paulo. S. 139-148.
- BERG, Thomas (1988): Die Abbildung des Sprachproduktionsprozesses in einem Aktivationsflußmodell. Untersuchungen an deutschen und englischen Versprechern. Tübingen: Niemeyer (= Linguistische Arbeiten; 206).
- BERGEROVÁ, Hanna (2003): Vergleichende verbale Phraseolexeme mit Tierbezeichnungen im Deutschen und Tschechischen. In: KORČÁKOVÁ, Jana/BEYER, Jürgen (Hrsg.):

- Königgrätzer Linguistik- und Literaturtage. Hradec Králové: Gaudeamus. S. 256-260.
- BERGMANN, Günther J. (1994): Auslandsdeutsche in Paraguay, Brasilien, Argentinien. Bad Münstereifel: Westkreuz.
- BERGMANN, Rolf (1995): 'Europäismus' und 'Internationalismus'. Zur lexikologischen Terminologie. In: Sprachwissenschaft 20. Heidelberg: Winter. S. 239-277.
- BERNECKER, Walther L. (1997): Siedlungskolonien und Elitenwanderung. Deutsche in Lateinamerika: das 19. Jahrhundert. In: Matices. Zeitschrift zu Lateinamerika, Spanien und Portugal 4/1. S. 18-22.
- BERNECKER, Walther L./FISCHER, Thomas (1992): Deutsche in Lateinamerika. In: BADE, Klaus J. (Hrsg.): Deutsche im Ausland - Fremde in Deutschland. Migration in Geschichte und Gegenwart. München: Beck. S. 197-214.
- BEROS, Daniel Carlos (2007): Heimat für Heimatlose. Die Sprache des Glaubens und die Suche nach Bodenständigkeit bei russlanddeutschen Migranten in der La Plata-Region zwischen 1925 und 1955. Neuendettelsau: Erlanger Verl. für Mission und Ökumene (= Missionswissenschaftliche Forschungen; 22).
- BERSCHIN, Helmut/FERNÁNDEZ-SEVILLA, Julio/FELIXBERGER, Josef (2005): Die spanische Sprache. Verbreitung, Geschichte, Struktur. 3., korrigierte und durch einen Nachtr. erg. Aufl. Hildesheim: Olms.
- BESCH, Werner (2000): Variantentyp Hyperkorrektur. In: HÄCKI BUHOFER, Annelies (Hrsg.): Vom Umgang mit sprachlicher Variation. Soziolinguistik, Dialektologie, Methoden und Wissenschaftsgeschichte. Festschrift für Heinrich Löffler zum 60. Geburtstag. Tübingen: Francke (= Basler Studien zur deutschen Sprache und Literatur; 80). S. 187-193.
- BETZ, Werner (1936): Der Einfluss des Lateinischen auf den althochdeutschen Sprachschatz. Bd. 1: Der Abrogans. Heidelberg: Winter (= Germanische Bibliothek; 40).
- BETZ, Werner (1945): Die Lehnwortbildungen und der abendländische Sprachausgleich. In: Beiträge zur Geschichte der deutschen Sprache und Literatur 67. S. 275-302.
- BETZ, Werner (1949): Deutsch und Lateinisch. Die Lehnbildungen der althochdeutschen Benediktinerregel. Bonn: Bouvier.
- BETZ, Werner (1951): Lateinisch und Deutsch. In: Der Deutschunterricht 3/1. S. 21-36.
- BETZ, Werner (1974): Lehnwörter und Lehnprägungen im Vor- und Frühdeutschen. In: MAURER, Friedrich/RUPP, Heinz (Hrsg.): Deutsche Wortgeschichte. Bd. 1. Dritte neubearbeitete Auflage. Berlin/New York: de Gruyter (= Grundriss der Germanischen Philologie; 17,1). S. 135-163.

- BEYRICH, Volker (1967): Historische Untersuchungen zur Ausklammerung. Ein Vergleich an Ausschnitten des 18., 19. und 20. Jahrhunderts. In: Wissenschaftliche Studien des Padagogischen Instituts Leipzig 1. S. 88-98.
- BIERWISCH, Manfred (1970): Fehler-Linguistik. In: *Linguistic Inquiry* 1/4 (Oct.). S. 397-414.
- BILLES, Gertrud (1994): Einwirkungen der rumänischen Staatssprache auf die Lexik der deutschsprachigen Zeitungen in Siebenbürgen/Rumänien dargestellt am Beispiel zweier regionaler Wochenzeitungen (Hermannstädter Zeitung und Karpatenrundschau). Tübingen.
- BLANK, Andreas (1995): Lexikalische Entlehnung – Sprachwandel – Sprachvergleich. Beispiele aus dem Computer-Wortschatz. In: SCHMITT, Christian (Hrsg.): Die romanischen Sprachen im Vergleich. Akten der gleichnamigen Sektion des Potsdamer Romanistentages (27.-30.9.1993). Bonn: Romanistischer Verlag (= Romanistische Kongressberichte; 2). S. 38-69.
- BLANK, Andreas (1997): Prinzipien des lexikalischen Bedeutungswandels am Beispiel der romanischen Sprachen. Tübingen: Niemeyer (= Zeitschrift für romanische Philologie/Beihefte; 285).
- BLANK, Andreas (2001): Einführung in die lexikalische Semantik für Romanisten. Tübingen: Niemeyer (= Romanistische Arbeitshefte; 45).
- BLASER, Jutta (2011): Phonetik und Phonologie des Spanischen. Eine synchronische Einführung. 2. aktualisierte und erw. Aufl. Berlin: de Gruyter (= Romanistische Arbeitshefte; 50).
- BÖMER, Karl (1937): Handbuch der Weltpresse. Eine Darstellung des Zeitungswesens aller Länder. Hrsg. in gemeinschaftlicher Arbeit vom Institut für Zeitungswissenschaft an der Universität Berlin und des Außenpolitischen Amtes der NSDAP unter Leitung von Karl Bömer. 3., völlig neu bearb. Aufl. Leipzig: Armanen.
- BORCHARD, Hermann (1890): Die deutsche evangelische Diaspora. Heft 1: Australien, Südafrika, Südamerika. Gotha: Perthes.
- BORN, Joachim (2008): Sobriquets, Antonomasien und Spitznamen im iberoromanischen Fußball – Anthroponomastik und Motiviertheit. In: BORN, Joachim/LIEBER, Maria (Hrsg.): Sportsprache in der Romania. Wien: Praesens (= Beihefte zu Quo vadis, Romania?; 25). S. 156-192.
- BORN, Joachim/DICKGIESSER, Silvia (1989): Deutschsprachige Minderheiten. Ein Überblick über den Stand der Forschung für 27 Länder. Im Auftrag des Auswärtigen Amtes hrsg. vom Institut Für Deutsche Sprache. Mannheim: Institut für deutsche Sprache.
- BORN, Joachim/JAKOB, Gerhard (1990): Deutschsprachige Gruppen am Rande und außerhalb des geschlossenen deutschen Sprachgebiets. Eine bibliographische Dokumen-

- tation von Literatur zum Thema "Sprache" aus der Zeit nach 1945. 2., völlig neu bearb. u. erw. Aufl. (Stand Januar 1990). Mannheim: IDS.
- BÖTTGER, Katharina (2008): Die häufigsten Fehler russischer Deutschlerner. Ein Handbuch für Lehrende. Münster: Waxmann (= Mehrsprachigkeit; 22).
- BOVING, Christine (1986): Deutsche Personennamen in Costa Rica. Eine namenkundliche Untersuchung als Dokument sprachlicher und sozio-kultureller Assimilation und Integration deutscher Einwanderer in Mittelamerika. Frankfurt am Main/Bern/New York: Lang (= Germanistische Arbeiten zu Sprache und Kulturgeschichte; 7).
- BRAUNMÜLLER, Kurt (2001): Verdeckte Mehrsprachigkeit. In: PETERS, Robert/PÜTZ, Horst P./WEBER, Ulrich (Hrsg.): Vulpis Adolatio. Festschrift für Hubertus Menke zum 60. Geburtstag. Heidelberg: Winter. S. 117-128.
- BREITKREUZ, Hartmut (1973): "False Friends" und ihre unterrichtliche Behandlung (The Instructional Treatment of "False Friends"). In: Neueren Sprachen. Zeitschrift für Forschung und Unterricht auf dem Fachgebiet der modernen Fremdsprachen 72/2. Frankfurt am Main: Diesterweg. S. 70-74.
- BUCHMANN, Erwin (1956): Die deutschsprachige Presse in Brasilien. In: Staden-Jahrbuch. Beiträge zur Brasilkunde und zum brasilianisch-deutschen Kultur- und Wirtschaftsaustausch. Veröffentlichungen des Instituto Hans Staden de Ciências, Letras e Intercâmbio Cultural Brasileiro-Alemão. Nr. 4. São Paulo. S. 219-235.
- BÜNSTORF, Jürgen (1992): Argentinien [geographische Strukturen, Daten, Entwicklungen]. Stuttgart: Klett (= Länderprofile).
- BÜRGER, Otto (1924): Argentinien. Land, Volk und Wirtschaft. Ein Führer für Handel, Industrie und Auswanderung. Leipzig: Dieterich.
- BUJALDÓN DE ESTEVES, Lila (2002): Germanistik und deutsche Sprache in Argentinien. In: Germanistentreffen Deutschland - Argentinien, Brasilien, Chile, Kolumbien, Kuba, Mexiko, Venezuela, 8.-12.10.2001. Dokumentation der Tagungsbeiträge. Hrsg. vom Deutschen Akademischen Austauschdienst (DAAD). Bonn: DAAD (= Reihe Germanistik). S. 43-52
- BUNDESKALENDER (1926). Hrsg. vom Deutschen Volksbund für Argentinien. Buenos Aires.
- BUNDESKALENDER (1929). Hrsg. vom Deutschen Volksbund für Argentinien. Buenos Aires.
- BURGARD, Oliver (2004): Man schreibt Deutsch. In: ZEIT ONLINE (02.12.2004, Nr. 50). Gesehen im Internet unter <http://www.zeit.de/2004/50/C-Auslandsmedien>.
- BURGER, Harald (1973): Idiomatik des Deutschen. Tübingen: Niemeyer (= Germanistische Arbeitshefte; 16).

- BURGER, Harald (1987): Normative Aspekte der Phraseologie. In: KORHONEN, Jarmo (Hrsg.): Beiträge zur allgemeinen und germanistischen Phraseologieforschung. Internationales Symposium in Oulu, 13. - 15. Juni 1986. Oulu: Oulun Yliopisto (= Veröffentlichungen des Germanistischen Instituts der Universität Oulu; 7). S. 65-89.
- BURGER, Harald (1998): Phraseologie. Eine Einführung am Beispiel des Deutschen. Berlin: Schmidt (= Grundlagen der Germanistik; 36).
- BURGER, Harald (1999): Phraseologie in der Presse. In: FERNANDEZ BRAVO, Nicole/BEHR, Irmtraud/ROZIER, Claire (Hrsg.): Phraseme und typisierte Rede. Tübingen: Stauffenburg (= Eurogermanistik: europäische Studien zur deutschen Sprache; 14). S. 77-89.
- BURGER, Harald (2015): Phraseologie. Eine Einführung am Beispiel des Deutschen. 5. Aufl. Berlin: Schmidt (= Grundlagen der Germanistik; 36).
- BURGER, Harald/HÄCKI BUHOFER, Annelies/SIALM, Ambros (1982): Handbuch der Phraseologie. Berlin: de Gruyter.
- BURGER, Harald/LUGINBÜHL, Martin (2014): Mediensprache. Eine Einführung in Sprache und Kommunikationsformen der Massenmedien. 4., neu bearbeitete und erweiterte Auflage. Berlin: de Gruyter (= Studium).
- BURKA, Bianca (2016): Manifestationen der Mehrsprachigkeit und Ausdrucksformen des 'Fremden' in deutschsprachigen literarischen Texten. Exemplifiziert am Beispiel von Terézia Moras Werken. Hrsg. von Csaba FÖLDES. Tübingen: Narr Francke Attempto (= Beiträge zur interkulturellen Germanistik; 6).
- BURKHARDT, Armin (2013): Die "Anglizismen-Frage" aus der Sicht der Gfds. In: Sprachreport. Informationen und Meinungen zur deutschen Sprache 29 (1/3). S. 38-42.
- BURMASOVA, Svetlana (2010): Empirische Untersuchung der Anglizismen im Deutschen am Material der Zeitung Die WELT (Jahrgänge 1994 und 2004). Bamberg: Univ. of Bamberg Press (= Bamberger Beiträge zur Linguistik; 2).
- BUSCH, Brigitta (1994): Minderheiten und Massenmedien. In: LUGER, Kurt/RENGER, Rudi (Hrsg.): Dialog der Kulturen. Die multikulturelle Gesellschaft und die Medien. Wien: Österreichischer Kunst- und Kulturverlag (= Neue Aspekte in Kultur- und Kommunikationswissenschaft; 8). S. 263-279.
- BUSSEMEYER, Peter (1939): 50 Jahre Argentinisches Tageblatt. Werden und Aufstieg einer auslanddeutschen Zeitung. Buenos Aires.
- BUSSEMEYER, Peter (1965): Argentinien. 1810 bis zur Gegenwart - Geburt und Werden eines Staates. Buenos Aires: Ed. Cosmopolita.
- CALLAHAN, Laura (2004): Spanish/English codeswitching in a written corpus. Amsterdam: Benjamins (= Studies in bilingualism; 27).

- CANNILLA, Flavio (2007): Argentina - Alemania. Un recorrido a lo largo de 150 años de relaciones bilaterales. Buenos Aires: Embajada de la República Federal de Alemania.
- CARRERAS, Sandra/TARCUS, Horacio/ZELLER, Jessica (2008a): Der Vorwärts. Ein unbekanntes Kapitel deutsch-argentinischer Geschichte. In: CARRERAS, Sandra/TARCUS, Horacio/ZELLER, Jessica (Hrsg.): Die deutschen Sozialisten und die Anfänge der argentinischen Arbeiterbewegung. Anthologie des Vorwärts (Buenos Aires 1886–1901). Zweisprachige Ausgabe. Buenos Aires: Buenos Libros (= Antologías y documentos). S. 5-25.
- CARRERAS, Sandra/TARCUS, Horacio/ZELLER, Jessica (2008b): Der Verein und die Zeitung Vorwärts. Einführung. In: CARRERAS, Sandra/TARCUS, Horacio/ZELLER, Jessica (Hrsg.): Die deutschen Sozialisten und die Anfänge der argentinischen Arbeiterbewegung. Anthologie des Vorwärts (Buenos Aires 1886–1901). Zweisprachige Ausgabe. Buenos Aires: Buenos Libros (= Antologías y documentos). S. 31-35.
- CARSTENSEN, Broder (1965): Englische Einflüsse auf die deutsche Sprache nach 1945. Heidelberg: Winter (= Jahrbuch für Amerikastudien/Beihefte; 13).
- CARSTENSEN, Broder (1979): Evidente und latente Einflüsse des Englischen auf das Deutsche. In: BRAUN, Peter (Hrsg.): Fremdwort-Diskussion. München: Fink (= UTB; 797). S. 90-94.
- CARSTENSEN, Broder (1984): Wieder: Die Engländerei in der deutschen Sprache. In: Die Deutsche Sprache der Gegenwart. Vorträge, gehalten auf der Tagung der Joachim-Jungius-Gesellschaft der Wissenschaften Hamburg am 4. und 5. November 1983. Göttingen: Vandenhoeck & Ruprecht (= Veröffentlichung der Joachim-Jungius-Gesellschaft der Wissenschaften; 51). S. 43-57.
- CARSTENSEN, Broder/GALINSKY, Hans (1963): Amerikanismen der deutschen Gegenwartsprache. Entlehnungsvorgänge und ihre stilistischen Aspekte. Heidelberg: Winter.
- CARTAGENA, Nelson (1992): Acerca de la traducción de los nombres propios en español (con especial referencia al alemán). In: CARTAGENA, Nelson/SCHMITT, Christian (Hrsg.): Miscelánea Antverpiensia. Homenaje al vigésimo aniversario del Instituto de Estudios Hispánicos de la Universidad de Amberes. Tübingen: Niemeyer. S. 93-121.
- CARTAGENA, Nelson/GAUGER, Hans-Martin (1989): Vergleichende Grammatik Spanisch - Deutsch. T. 1: Phonetik und Phonologie, Nominalflexematik, Verbalflexematik, Verbalphrase. T. 2: Nominal- und Pronominalphrase, Wortbildung, Zusammenfassung der wichtigsten grammatischen Unterschiede, vom Inhalt zu den Formen, falsche Freunde. Mannheim/Wien/Zürich: Dudenverlag (= Duden-Sonderreihe vergleichende Grammatiken; 2).

- CARTOLANO, Ana María (1999): Editoriales en el exilio. Los libros en lengua alemana editados en la Argentina durante el período 1930-1950. In: ROHLAND DE LANGBEHN, Regula (Hrsg.): Paul Zech y las condiciones del exilio en la Argentina: 1933-1946. Buenos Aires: Facultad de Filosofía y Letras. S. 81-92.
- CATFORD, J. C. (1965): A linguistic theory of translation. An essay in applied linguistics. London: Oxford Univ. Press (= Language and language learning; 8).
- CENSO NACIONAL DE POBLACIÓN, HOGARES Y VIVIENDAS DEL AÑO 2001 (2001). Cuadro 6.10. Buenos Aires: INDEC.
- CENSO NACIONAL DE POBLACIÓN, HOGARES Y VIVIENDAS DEL AÑO 2010 (2010). Cuadro P6. Buenos Aires: INDEC.
- CLYNE, Michael (1975): Forschungsbericht Sprachkontakt. Untersuchungsergebnisse und praktische Probleme. Kronberg/Ts: Scriptor (= Monographien Linguistik und Kommunikationswissenschaft; 18).
- CLYNE, Michael (1980): Zur Regelmäßigkeit von Sprachkontakt-Erscheinungen bei Bilingualen. In: Zeitschrift für germanistische Linguistik 8/1. S. 23-33.
- CLYNE, Michael (1981): Deutsch als Muttersprache in Australien. Zur Ökologie einer Einwanderersprache. Wiesbaden: Steiner (= Deutsche Sprache in Europa und Übersee; 8).
- CLYNE, Michael (1984): Language and society in the German-speaking countries. Cambridge: Univ. Press.
- CLYNE, Michael (2002): Die Rolle des Deutschen bei interkulturellen Erscheinungen unter Dreisprachigen. In: HAß-ZUMKEHR, Ulrike/KALLMEYER, Werner/ZIFONUN, Gisela (Hrsg.): Ansichten der deutschen Sprache. Festschrift für Gerhard Stickel zum 65. Geburtstag. Tübingen: Narr (= Studien zur deutschen Sprache/Forschungen des Instituts für Deutsche Sprache; 25). S. 325-346.
- CLYNE, Michael (2003): Dynamics of language contact. English and immigrant languages. Cambridge: Cambridge Univ. Press (= Cambridge approaches to language contact).
- COSERIU, Eugenio (1977): Sprachliche Interferenz bei Hochgebildeten. In: KOLB, Herbert/LAUFFER, Hartmut (Hrsg.): Sprachliche Interferenz. Festschrift für Werner Betz zum 65. Geburtstag. Tübingen: Niemeyer. S. 77-100.
- COURTIS, Corina/PACECCA, María Inés/LENTON, Diana/BELVEDERE, Carlos/CAGGIANO, Sergio/CASARAVILLA, Diego/HALPERN, Gerardo (2009): Racism and Discourse: A Portrait of the Argentine Situation. In: DIJK, Teun A., van/BARQUIN, Elisa/HIBBETT, Alexandra (Hrsg.): Racism and Discourse in Latin America [Racismo y discurso en América Latina]. Lanham: Lexington (= Perspectives on a multiracial America series). S. 13-55.

- CUARTO CENSO GENERAL DE LA NACIÓN (1947). 10 de mayo de 1947. Tomo I. Buenos Aires: Dir. Nacional del Servicio Estadístico.
- CZOCHRALSKI, Jan (1984): Zur Prädiktabilität von Interferenzen im Lichte einer Testanalyse. In: *Studia Germanica Posnaniensia* 13. S. 15-26.
- DAMIANOVICH, Alejandro (2013): *El periodismo en Santa Fe (1828-1983)*. Buenos Aires: Academia Nacional de Periodismo (= *Historia del periodismo argentino*; 8).
- DĂNILĂ, Adriana (2014): Einige Aspekte der hölzernen Sprache in der deutschsprachigen Presse aus Rumänien in den 1950er und 1960er Jahren. In: *Germanistische Beiträge* 34. S. 138-157.
- DAS ANDERE DEUTSCHLAND (1941). Órgano de los Alemanes antihitleristas de la América Latina 4/34. Buenos Aires.
- DAS ANDERE DEUTSCHLAND (1943). Órgano de los Alemanes antihitleristas de la América Latina 6/59. Buenos Aires.
- DE BRUYNE, Jacques (2002): *Spanische Grammatik*. Übers. von Dirko-J. GÜTSCHOW. 2., erg. Aufl. Tübingen: Niemeyer.
- DEUTSCHE LA PLATA ZEITUNG (1931). Sonder-Ausgabe zur Einweihung des neuen Gebäudes in der Straße Corrientes 672 (19.04.1931). Hrsg. von Hermann TJARCS & Co. Buenos Aires: Tjarks.
- DI PIETRO, Robert J. (1968): Bilingualism. In: LADO, Robert/SEBEOK, Thomas Albert (Hrsg.): *Ibero- American and Caribbean Linguistics*. The Hague/Paris: Mouton (= *Current trends in linguistics*; 4). S. 399-414.
- DOBROVOL'SKIJ, Dmitrij Olegovič/PIIRAINEN, Elisabeth (1996): *Symbole in Sprache und Kultur. Studien zur Phraseologie aus kultursemiotischer Perspektive*. Bochum: Brockmeyer (= *Studien zur Phraseologie und Parömiologie*; 8).
- DONALIES, Elke (2005): *Die Wortbildung des Deutschen. Ein Überblick*. 2., überarb. Aufl. Tübingen: Narr (= *Studien zur deutschen Sprache/Forschungen des Instituts für Deutsche Sprache*; 27).
- DONALIES, Elke (2011): *Basiswissen Deutsche Wortbildung*. 2., überarb. Aufl. Tübingen: Francke (= *UTB*; 2876).
- DORNHEIM, Nicolás Jorge (1989): Die deutschsprachige Literatur in Argentinien. In: ROSENTHAL, Erwin Theodor (Hrsg.): *Deutschsprachige Literatur des Auslandes*. Bern: Lang (= *Germanistische Lehrbuchsammlung*; 84). S. 119-135.
- DUDEN (1997): *Richtiges und gutes Deutsch. Wörterbuch der sprachlichen Zweifelsfälle*. Hrsg. und bearb. vom Wissenschaftlichen Rat der Dudenredaktion. 4., auf der

- Grundlage der amtlichen Neuregelung der dt. Rechtschreibung neu bearb. und erw. Aufl. Mannheim: Dudenverlag (= Der Duden; 9).
- DUDEN (2000): Deutsche Orthografie. Unter der Leitung von Dieter NERIUS. Bearb. von Renate BAUDUSCH. 3., neu bearb. Aufl. Mannheim: Dudenverlag.
- DUDEN (2007): Richtiges und gutes Deutsch. Wörterbuch der sprachlichen Zweifelsfälle. Auf der Grundlage der neuen amtlichen Rechtschreibregeln. Hrsg. und bearb. vom Wissenschaftlichen Rat der Dudenredaktion. 6., vollst. überarb. Aufl. Mannheim: Dudenverlag (= Der Duden; 9).
- DUDEN (2009): Die deutsche Rechtschreibung. Auf der Grundlage der aktuellen amtlichen Rechtschreibregeln. Hrsg. von der Dudenred. 25., völlig neu bearb. und erw. Aufl. Mannheim: Dudenverlag (= Der Duden; 1).
- DUDEN (2009): Die Grammatik. Unentbehrlich für richtiges Deutsch. Hrsg. von der Dudenred. 8., überarb. Aufl. Mannheim: Dudenverlag (= Der Duden; 4).
- DUDEN (2010): Das Fremdwörterbuch. Hrsg. von der Dudenred. auf der Grundlage der aktuellen amtlichen Rechtschreibregeln. 10., aktual. Auflage. Mannheim: Dudenverlag (= Der Duden; 5).
- DUDEN (2011): Richtiges und gutes Deutsch. Wörterbuch der sprachlichen Zweifelsfälle. Hrsg. und bearb. vom Wissenschaftlichen Rat der Dudenredaktion. 7., vollständig überarbeitete Aufl. Hrsg. von der Dudenred. Mannheim: Dudenverlag (= Der Duden; 9).
- DUDEN (2013a): Die deutsche Rechtschreibung. Auf der Grundlage der aktuellen amtlichen Rechtschreibregeln. Hrsg. von der Dudenred. 26., völlig neu bearb. und erw. Aufl. Mannheim: Dudenverlag (= Der Duden; 1).
- DUDEN (2013b): Redewendungen. Wörterbuch der deutschen Idiomatik. 4., neu bearb. und aktualisierte Aufl. Berlin: Dudenverlag (= Der Duden; 11).
- DUDEN (2014): Das Herkunftswörterbuch. Etymologie der deutschen Sprache. Hrsg. von der Dudenredaktion. Berlin: Dudenverlag (= Der Duden; 7).
- DUDEN (2015): Deutsches Universalwörterbuch. Hrsg. von der Dudenred. 8., überarb. und erweiterte Aufl. Hrsg. von der Dudenred. Mannheim: Dudenverlag.
- DÜRST, Pedro (1913): Erlebnisse und Erfahrungen. 40 Jahre im Dienste d. Volksbildung in Argentinien '1872-1912'. Erinnerungen. Hrsg. vom Dt. Lehrerverein. Leipzig: Kitzler.
- DUHME, Michael (1995): Lauschangriff und Rollkommando – "Einwortphraseologismen" in der Pressesprache am Beispiel des Nachrichtenmagazins FOCUS. In: BAUR, Rupprecht S./CHLOSTA, Christoph (Hrsg.): Von der Einwortmetapher zur Satzmetapher.

- Akten des Westfälischen Arbeitskreises Phraseologie/Parömiologie. Bochum: Brockmeyer (= Studien zur Phraseologie und Parömiologie; 6). S. 83-93.
- DURMUŞ, Nihal (2009): Pluralität und Quantifikation im Sprachvergleich zwischen dem Deutschen und Türkischen. Eichstätt-Ingolstadt: Univ., Diss.
- EGGERS, Hans (1986): Deutsche Sprachgeschichte. Bd. 2: Das Frühneuhochdeutsche und das Neuhochdeutsche. Reinbek bei Hamburg: Rowohlt (= Rowohlts Enzyklopädie; 426).
- EHEGÖTZ, Erika (1989): Zur Problematik der "falschen Freunde des Übersetzers" im Bereich der polnisch-deutschen Phraseologie. In: HELLRIEGEL, Günter (Hrsg.): Aktuelle Fragen der Lexikologie und Phraseologie slawischer Sprachen. Berlin: Humboldt- Univ., Red. Wiss. Publ. S. 33-42.
- EHRINGFELD, Klaus (2015): Argentinien's Präsidentin Kirchner. Hier tanzt nur eine. In: SPIEGEL ONLINE (24.10.2015). Gesehen im Internet unter <http://www.spiegel.de/politik/ausland/cristina-fernandez-de-kirchner-praesidentin-der-skandale-tritt-ab-a-1058878.html>.
- EICHHOFF, Jürgen (1972): Deutsches Lehnwort und seine Funktion in der amerikanischen Pressesprache. In: Jahrbuch für Amerikastudien (JAS) 17. Heidelberg: Winter. S. 156-212.
- EICHINGER, Ludwig M. (2000): Deutsche Wortbildung. Eine Einführung. Tübingen: Narr (= Narr-Studienbücher).
- EISENBERG, Peter (2012): Das Fremdwort im Deutschen. 2., überarbeitete Auflage. Berlin/New York: de Gruyter (= De-Gruyter-Studium).
- EISMANN, Wolfgang (1995): Pragmatik und kulturelle Spezifik als Problem der Äquivalenz von Phraseologismen. In: BAUR, Rupprecht S./CHLOSTA, Christoph (Hrsg.): Von der Einwortmetapher zur Satzmetapher. Akten des Westfälischen Arbeitskreises Phraseologie/Parömiologie. Bochum: Brockmeyer (= Studien zur Phraseologie und Parömiologie; 6). S. 95-119.
- ELSEN, Hilke (2011): Neologismen. Formen und Funktionen neuer Wörter in verschiedenen Varietäten des Deutschen. Zweite, überarbeitete Auflage. Tübingen: Narr (= Tübinger Beiträge zur Linguistik; 477).
- ELSPAR, Stephan (2005): Sprachgeschichte von unten. Untersuchungen zum geschriebenen Alltagsdeutsch im 19. Jahrhundert. Tübingen: Niemeyer (= Reihe Germanistische Linguistik; 263).
- ENCALADA VÁSQUEZ, Oswaldo (1990): Modismos cuencanos. Cuenca: Banco Central del Ecuador.

- ERBEN, Johannes (2006): Einführung in die deutsche Wortbildungslehre. 5., durchges. und erg. Aufl. Berlin: Schmidt (= Grundlagen der Germanistik; 17).
- FÄNDRICH, Hans (1924): Land und Leute in Südamerika. 3. verb. Aufl. Berlin-Schöneberg: Langenscheidt (= Langenscheidts Handbücher für Auslandkunde).
- FASSEL, Luminița (1999): Jüdische Journalisten als Vermittlungsinstanz des Rumänischen in der deutschsprachigen Presse der Bukowina in Großrumänien. In: FÖRSTER, Horst/FASSEL, Horst (Hrsg.): Kulturdialog und akzeptierte Vielfalt? Rumänien und rumänische Sprachgebiete nach 1918. Stuttgart: Thorbecke (= Schriftenreihe des Instituts für Donauschwäbische Geschichte und Landeskunde; 8). S. 243-266.
- FAUSEL, Erich (1959): Die deutschbrasilianische Sprachmischung: Probleme, Vorgang und Wortbestand. Berlin: Schmidt.
- FEIERSTEIN, Ricardo (1993): Historia de los judíos argentinos. Buenos Aires: Ed. Planeta (= Espejo de la Argentina).
- FERNÁNDEZ LAGUNILLA, Marina (2000): Las construcciones de gerundio. In: BOSQUE, Ignacio/DEMONTÉ, Violeta (Hrsg.): Gramática descriptiva de la lengua española. Volume 2: Las construcciones sintácticas fundamentales. Relaciones temporales, aspectuales y modales. Madrid: Espasa Calpe. S. 3443-3503.
- FEUERREISEN, Fritz/SCHMACKE, Ernst (1973): Die Presse in Lateinamerika. Ein Handbuch für Wirtschaft und Werbung. Pullach/München: Verl. Dokumentation (= Die Presse der Welt).
- FINK, Hermann (1970): Amerikanismen im Wortschatz der deutschen Tagespresse: Dargestellt am Beispiel dreier überregionaler Zeitungen. München: Hueber (= Mainzer amerikanistische Beiträge; 11).
- FINKENZELLER, Karin (1998): Das fünfte Bein der Katze. Pressefreiheit in Argentinien zwischen 1989 und 1995. Eine Fallstudie unter besonderer Berücksichtigung der Medien bei der Konsolidierung der Demokratie. Saarbrücken: Verl. für Entwicklungspolitik (= Forschungen zu Lateinamerika; 35).
- FLEISCHER, Wolfgang (1977a): Entlehnung und Wortbildung in der deutschen Sprache der Gegenwart. In: Slawistik in der DDR 1977. Dem Wirken Hans Holm Bielfeldts gewidmet. Berlin: Akademie (= Sitzungsberichte der Akademie der Wissenschaften der DDR; 8). S. 110-122.
- FLEISCHER, Wolfgang (1977b): Neologismen als Wortbildungssynonyme. In: Linguistische Arbeitsberichte 18. S. 37-49.
- FLEISCHER, Wolfgang (1979): Orthographische Aspekte der Wortbildung. In: Beiträge zu Problemen der Orthographie. Hrsg. v. der Akademie der Wiss. Berlin: Akad. der Wiss. der DDR, Zentralinst. für Sprachwiss. (= Linguistische Studien; 54). S. 86-94.

- FLEISCHER, Wolfgang (1992): Deonymische Derivation. In: BARZ, Irmhild/FIX, Ulla/SCHRÖDER, Mariane (Hrsg.): Name und Text. Ausgewählte Studien zur Onomastik und Stilistik. Tübingen: Niemeyer. S. 58-66.
- FLEISCHER, Wolfgang (1997): Phraseologie der deutschen Gegenwartssprache. 2., durchges. und erg. Aufl. Tübingen: Niemeyer (= Niemeyer-Studienbuch).
- FLEISCHER, Wolfgang/BARZ, Irmhild (2012): Wortbildung der deutschen Gegenwartssprache. 4. völlig neu bearb. Aufl. Berlin/New York: de Gruyter (= De Gruyter Studium).
- FÖLDES, Csaba (1991): Farbbezeichnungen als phraseologische Strukturkomponenten im Deutschen, Russischen und Ungarischen. In: PALM, Christina (Hrsg.): EUROPHRAS 90. Akten der internationalen Tagung zur germanistischen Phraseologieforschung Aske/Schweden 12.-15. Juni 1990. Uppsala (= Acta Universitatis Upsaliensis/Studia Germanistica Upsaliensia; 32). S. 77-89.
- FÖLDES, Csaba (1992): Feste verbale Vergleiche im Deutschen, Russischen und Ungarischen. In: KORHONEN, Jarmo (Hrsg.): Untersuchungen zur Phraseologie des Deutschen und anderer Sprachen: einzelsprachlich – kontrastiv – vergleichend. Internationale Tagung in Turku vom 06. bis 07. September 1991. Frankfurt am Main/Berlin/Bern: Lang (= Werkstattreihe Deutsch als Fremdsprache; 40). S. 61-78.
- FÖLDES, Csaba (1995): Phraseologie im Deutschen als Minderheitensprache. (Am Beispiel der Ungarndeutschen). In: BAUR, Rupprecht S./CHLOSTA, Christoph (Hrsg.): Von der Einwortmetapher zur Satzmetapher. Akten des Westfälischen Arbeitskreises Phraseologie/Parömiologie; 1994/95. Bochum: Brockmeyer (= Studien zur Phraseologie und Parömiologie; 6). S. 163-189.
- FÖLDES, Csaba (1996): Deutsche Phraseologie kontrastiv: Intra- und interlinguale Zugänge. Heidelberg: Groos (= Deutsch im Kontrast; 15).
- FÖLDES, Csaba (1997): Sprachkontakteinflüsse auf die ungarndeutsche Gegenwartsliteratur – dargestellt an phraseologischem Material. In: MOELLEKEN, Wolfgang/WEBER, Peter J.: Neue Forschungsarbeiten zur Kontaktlinguistik. Bonn: Dümmler (= Plurilingua; Schriftenreihe zur Kontaktlinguistik des Brüsseler Forschungszentrums für Mehrsprachigkeit; 19). S. 159-170.
- FÖLDES, Csaba (2001): Wo die 'Boys' noch 'Jungen', die 'Girls' noch 'Mädchen' und die 'Kids' noch 'Kinder' heißen. Anmerkungen zur Sprache der Rubrik 'Jugend' in einem Minderheitenblatt. In: BREUER, Ulrich/KORHONEN, Jarmo (Hrsg.): Mediensprache - Medienkritik. Frankfurt a.M./Berlin/Bern/Bruxelles/New York/Oxford/Wien: Lang 2001 (= Finnische Beiträge zur Germanistik; 4). S. 103-120.
- FÖLDES, Csaba (2005): Kontaktdeutsch. Zur Theorie eines Varietätentyps unter transkulturellen Bedingungen von Mehrsprachigkeit. Tübingen: Narr.

- FÖLDES, Csaba (2006): Lexik und Semantik in einem Spagat zwischen zwei Sprachen und Kulturen. Befunde und Erkenntnisse einer kontaktlinguistischen Feldforschung. In: Zeitschrift für Dialektologie und Linguistik 73. Stuttgart: Steiner. S. 129-160.
- FÖLDES, Csaba (2007): Phraseme mit spezifischer Struktur. In: BURGER, Harald/DOBROVOL'SKIJ, Dmitrij/KÜHN, Peter/NORRICK, Neal R. (Hrsg.): Phraseologie. Ein internationales Handbuch zeitgenössischer Forschung. 1. Halbband. Berlin/New York: de Gruyter (= Handbücher zur Sprach- und Kommunikationswissenschaft; 28.1). S. 424-435.
- FÖLDES, Csaba (2013): Sprachliche Praktiken im Spannungsfeld von Variation und Mehrsprachigkeit: Ein Beitrag zur Empirie. In: SCHNEIDER-WIEJOWSKI, Karina/KELLERMEISTER-REHBEIN, Birte/HASELHUBER, Jakob (Hrsg.): Vielfalt, Variation und Stellung der deutschen Sprache. Berlin/Boston: de Gruyter. S. 119-142.
- FÖLDES, Csaba (2015): Literalität im Schnittfeld von zwei Sprachen und Kulturen: Beobachtungen anhand der Phraseologie in der Sprache der Lokalpresse. In: SCHMIDLIN, Regula/BEHRENS, Heike/BICKEL, Hans (Hrsg.): Sprachgebrauch und Sprachbewusstsein. Implikationen für die Sprachtheorie. Berlin/Boston: de Gruyter. S. 239-260.
- FÖLDES, Csaba (2018a): Mediensprache im Kontakt der Kulturen: Beispiel „Moskauer Deutsche Zeitung“. In: FÖLDES, Csaba (Hrsg.): Sprach- und Textkulturen – interkulturelle und vergleichende Konzepte. Tübingen: Narr Francke Attempto (= Beiträge zur Interkulturellen Germanistik; 11). S. 43-77.
- FÖLDES, Csaba (2018b): Xenismen in der auslandsdeutschen Pressesprache. Reflexionen anhand der *Moskauer Deutschen Zeitung*. In: WEBER, Matthias (Hrsg.): Sprache. Tübingen: Oldenbourg: De Gruyter (= Jahrbuch des Bundesinstituts für Kultur und Geschichte der Deutschen im östlichen Europa; 26) [im Druck].
- FÖLDES, Csaba/HÉCZ, Andrea (1995): Deutsche Rundfunksprache in mehrsprachiger Umwelt. Am Beispiel der Verwendung von Phraseologismen. Wien: Edition Praesens.
- FRANK, Michael (1962): Die letzte Bastion. Nazis in Argentinien. Hamburg: Rütten & Loening (= Das aktuelle Thema; 15).
- FREIE PRESSE (1960). 150 Jahre Argentinien: 1810-1960 (25.05.1960) [Festschrift zur 150-Jahrfeier; Mai-Festschrift]. Buenos Aires.
- FREIE PRESSE (1970). Deutsche Wochenzeitung am La Plata. Jubiläumsnummer zum 25-jährigen Bestehen der Freien Presse (01.12.1970, Heft 3). Buenos Aires.
- FRIEDMANN, Germán (2010): Alemanes antinazis en la Argentina. Buenos Aires: Siglo Veintiuno Ed. Argentina (= Historia y cultura).

- FUHRHOP, Nanna (2001): 'Berliner' Ballen und 'Potsdamer' Bürgermeister – Substantive oder Adjektive? In: ZAS papers in linguistics 21. Berlin: Zentrum für Allgemeine Sprachwissenschaft, Sprachtypologie und Universalienforschung. S. 45-57.
- FUHRHOP, Nanna (2015): Orthografie. Vierte, aktualisierte Auflage. Heidelberg: Winter (= Kurze Einführungen in die germanistische Linguistik; 1).
- GALINSKY, Hans (1963): Stylistic Aspects of Linguistic Borrowing. A Stylistic and Comparative View of American Elements in Modern German and British English. In: Jahrbuch für Amerikastudien 8. S. 98-135.
- GALVÁN MORENO, Celedonio (1944): El periodismo argentino. Amplía y documentada historia desde sus orígenes hasta el presente. Buenos Aires: Ed. Claridad (= Biblioteca de escritores argentinos; 10).
- GARCÉS GÓMEZ, María del Pilar (1988): La formación de gentilicios en varias zonas españolas. In: ARIZA VIGUERA, Manuel (Hrsg.): Actas del I Congreso Internacional de la Historia de la Lengua Española. Vol. II. Madrid: Arco Libros. S. 1685-1696.
- GAUDIG, Olaf/VEIT, Peter (1997): Der Widerschein des Nazismus. Das Bild des Nationalsozialismus in der deutschsprachigen Presse Argentiniens, Brasiliens und Chiles 1932-1945. Berlin: Wiss.Verl.
- GAUGER, Hans-Martin (1970): Wort und Sprache. Sprachwissenschaftliche Grundfragen. Tübingen: Niemeyer (= Konzepte der Sprach- und Literaturwissenschaft; 3).
- GAUGER, Hans-Martin (1971a): Durchsichtige Wörter. Zur Theorie der Wortbildung. Heidelberg: Winter (= Bibliothek der allgemeinen Sprachwissenschaft).
- GAUGER, Hans-Martin (1971b): Untersuchungen zur spanischen und französischen Wortbildung. Heidelberg: Winter.
- GEHSE, Hans (1931): Die deutsche Presse in Brasilien von 1852 bis zur Gegenwart. Ein Beitrag zur Geschichte und zum Aufgabenkreis auslanddeutschen Zeitungswesens. Münster i. W.: Aschendorff (= Deutschtum im Ausland; Studien zum Auslandsdeutschtum und zur Auslandskultur; 43).
- GINDELE, Hubert (1977): Griechisch – Lateinisch – Deutsch. "Lehnmuster" als historische Elemente einer strukturellen Analogie in der Wortbildung. In: KOLB, Herbert/LAUFFER, Hartmut (Hrsg.): Sprachliche Interferenz. Festschrift für Werner Betz zum 65. Geburtstag. Tübingen: Niemeyer. S. 376-387.
- GLAHN, Richard (2000): Der Einfluß des Englischen auf gesprochene deutsche Gegenwartssprache. Eine Analyse öffentlich gesprochener Sprache am Beispiel von "Fernsehdeutsch". Frankfurt am Main: Lang (= Angewandte Sprachwissenschaft; 4).

- GNEUSS, Helmut (1955): Lehnbildungen und Lehnbedeutungen im Altenglischen. Berlin: Schmidt.
- GOBELLO, José (2010): Nuevo diccionario lunfardo. 2. Ed. Buenos Aires: Corregidor.
- GOHEEN, Jutta (1967): Die Gestalt der deutschen Schriftsprache in Ontario (Kanada) als Ausdruck der Berührung zweier Sprachen und Kulturen. In: *Wirkendes Wort* 17. S. 320-329.
- GOTTLIEB, Karl Genrich Mavrikič (1985): Wörterbuch der "falschen Freunde des Übersetzers". Russisch-deutsch, deutsch-russisch. Über 400 Stichwörter. Moskau: Russki jasyk.
- GÖTZELER, Christiane (2008): Anglizismen in der Pressesprache. Alte und neue Bundesländer im Vergleich. Bremen: Hempen (= Greifswalder Beiträge zur Linguistik; 5).
- GRASS, Thierry (2002): Eigennamen: "Stiefkinder" der zweisprachigen Lexikographie. In: DARAN, Valérie de (Hrsg.): Sprachtransfer als Kulturtransfer. Translationsprozesse zwischen dem österreichischen und dem französischen Kulturraum im 20. Jahrhundert. Stuttgart: Heinz (= Stuttgarter Arbeiten zur Germanistik; 396).
- GREGOR, Bernd (1983): Genuszuordnung. Das Genus englischer Lehnwörter im Deutschen. Berlin: De Gruyter (= Linguistische Arbeiten; 129).
- GRENÓN, Pedro (1947): La ciudad de Esperanza (Provincia de Santa Fe). Historia documentada e ilustrada. Tomo III: Bibliografía. Córdoba.
- GRIMM, Jacob/GRIMM, Wilhelm (1999): Deutsches Wörterbuch. Bd. 13: N – Quurren. Bearb. von Matthias VON LEXER. Fotomechan. Nachdr. der Erstaug. Leipzig, Hirzel, 1889, Bd. 7. München: dtv (= dtv; 59045).
- GROTE, Andrea (2001): Entlehnung, Übersetzung, Vernetzung. Entlehnung als übersetzungsbezogenes Phänomen am Beispiel der internetspezifischen Computerfachsprache. Frankfurt am Main: Lang (= Germanistische Arbeiten zu Sprache und Kulturgeschichte; 42).
- GROTH, Henrik (1996): Das Argentinische Tageblatt. Sprachrohr der demokratischen Deutschen und der deutsch-jüdischen Emigration. Hamburg: Lit-Verl.
- GROTH, Otto (1960): Die unerkannte Kulturmacht. Grundlegung der Zeitungswissenschaft (Periodik). Bd. 1: Das Wesen des Werkes. Berlin: de Gruyter.
- GROTHER, Hugo (1932a): Die Deutschen in Übersee. Eine Skizze ihres Werdens, ihrer Verbreitung und kulturellen Arbeit. Berlin: Zentralverlag.
- GROTHER, Hugo (1932b): Grothes Kleines Handwörterbuch des Grenz- und Ausland-Deutschtums [Kleines Handwörterbuch des Grenz- und Ausland-Deutschtums]. Hrsg. von Hugo GROTHE in Verbindung mit dem Verein für das Deutschtum im Aus-

- land und dem Institut für Auslandkunde, Grenz- und Auslandsdeutschum, Leipzig. München: Oldenbourg.
- GUGENBERGER, Eva (2002): Das Recht zu reden und die Pflicht zu schweigen. Manifestationen von Macht im Sprachgebrauch und in der Sprachenpolitik Lateinamerikas. In: KNAUER, Gabriele (Hrsg.): Lateinamerikanische Linguistik. Teil 1. Berlin: Institut für Romanische Philologie (= Neue Romania; 25). S. 139-166.
- GUSMANI, Roberto (1979): Entlehnung und Scheinentlehnung. In: Sprachwissenschaft 4. S. 361-369.
- GUSMANI, Roberto (1992): Typologie des "Ersatzwortes" im Deutschen. In: Incontri linguistici 15. S. 99-106.
- HAENSCH, Günther (1956): „Faux Amis“, bzw. kleines Lexikon der Faux Amis. In: Lebende Sprachen. Zeitschrift für interlinguale und interkulturelle Kommunikation 1. S. 16 [Fortsetzung Heft 2/3 (1956); Heft 2/3 (1957)].
- HAENSCH, Günther/WERNER, Reinhold (2000): Diccionario del español de Argentina. Español de Argentina - español de España. Madrid: Ed. Gredos (= Diccionarios contrastivos del español de América).
- HÄFNER, Claudia (2008): Heimischwerdung am La Plata. Von der Deutschen Evangelischen La Plata Synode zur Iglesia Evangélica del Río de la Plata. Berlin/Münster: Lit (= Kirchen in der Weltgesellschaft; 3).
- HAMILTON, Johanna (1933): Sprachbeeinflussung in anderssprachiger Umgebung. In: Sociologus. Journal for social anthropology 9. Berlin: Duncker & Humblot. S. 427-439.
- HANDBUCH DER AUSLANDSPRESSE (1918). Bearb. von d. Auslandsstelle des Kriegspresseamts. Berlin: Mittler.
- HANDBUCH DER AUSLANDSPRESSE (1960). Hrsg. vom Institut für Publizistik der Freien Universität Berlin unter Leitung von Emil DOVIFAT. Bonn: Athenäum.
- HANDBUCH DES DEUSCHTUMS IM AUSLANDE NEBST EINEM ADREßBUCH DER DEUTSCHEN AUSLANDSCHULEN, ZWEI KARTENBEILAGEN UND FÜNF KARTENSKIZZEN (1906). Zweite, umgearbeitete und stark vermehrte Auflage. Hrsg. vom Allgemeinen Deutschen Schulverein zur Erhaltung des Deuschtums im Auslande. Berlin: Reimer.
- HANSEN-FRIEDMANN, N. (1914): Die Presse Lateinamerikas. In: Mitteilungen des Deutsch-Südamerikanischen Instituts 2/1. Stuttgart/Berlin: Dt. Verl.-Anst. S. 10-54.
- HARTWIG, Stefan (2001): Deutschsprachige Medien im Ausland – fremdsprachige Medien in Deutschland. Münster/Hamburg: Lit. (= Publizistik; 9).

- HASCHKA, Christine (1989): Zur Entwicklungsgeschichte der "faux amis"-Forschung. In: Lebende Sprachen. Zeitschrift für interlinguale und interkulturelle Kommunikation 34/4. S. 148-152.
- HASCHKA, Helmut (1960): Die fremdsprachlich beeinflussten Bezeichnungen in der englischen Wirtschaftsterminologie (Doppelte Buchhaltung und Wechsel). Wien/Stuttgart: Braumüller (= Wiener Beiträge zur englischen Philologie; 68).
- HATZL, Stella Julia (2013): Die Besonderheiten der deutschen Schriftsprache in der Tschechoslowakei der Zwischenkriegszeit: ein kommentierter Forschungsbericht anhand des Prager Tagblatts 1934. Wien: Universität Dipl.-Arb.
- HAUGEN, Einar (1950): The analysis of linguistic borrowing. In: Language. Journal of the Linguistic Society of America 26. S. 210-231.
- HAUGEN, Einar (1953): The Norwegian Language in America. A study in bilingual behavior. Volume 1: The bilingual community. Volume 2: The American dialects of Norwegian. Philadelphia: Univ. of Pennsylvania (= Publications of the American Institute, University of Oslo).
- HAUGEN, Einar (1956a): Bilingualism in the Americas. A bibliography and research guide. Tuscaloosa: American Dialect Society/Univ. of Alabama Pr. [in Komm.] (= Publication of the American Dialect Society; 26).
- HAUGEN, Einar (1956b): Review: Lehnbildungen und Lehnbedeutungen im Altenglischen by H. Gneuss. In: Language 32/4. S. 761-766.
- HIPPERDINGER, Yolanda (1991): Aspectos sociolingüísticos del bilingüismo alemán-español de los alemanes del Volga de Coronel Suárez. In: FONTANELLA DE WEINBERG, Mariá Beatriz/BLANCO DE MARGO, Mercedes/HIPPERDINGER, Yolanda/RIGATUSO, Elizabeth/SUARDÍAZ DE ANTOLLINI, Silvia/VIRKEL DE SANDLER, Ana (Hrsg.): Lengua e inmigración. Mantenimiento y cambio de lenguas inmigratorias. Bahía Blanca: Dep. de Humanidades, Univ. Nacional del Sur. S. 63-86.
- HIPPERDINGER, Yolanda (2005): Die Sprache(n) der Wolgadeutschen in Argentinien. Die Kolonisierung des Bezirks Coronel Suárez [Usos lingüísticos de los alemanes del Volga <dt.>]. Aus dem Spanischen übersetzt von Max DOPPELBAUER. Wien: Edition Praesens (= Beihefte zu Quo vadis, Romania?; 20).
- HEIDE, Walther (1935a): Handbuch der deutschsprachigen Zeitungen im Ausland. Berlin: de Gruyter.
- HEIDE, Walther (1935b): Vertrauliche Mitteilungen über die deutschsprachigen Zeitungen im Ausland [Ergänzung zum Handbuch der deutschsprachigen Zeitungen im Ausland]. Privatdruck. Berlin.
- HEIDE, Walther (1940): Handbuch der Zeitungswissenschaft. Band 1: A – Greuelpropaganda. Leipzig: Hiersemann.

- HELBIG, Gerhard (2001): Attribut. In: FLEISCHER, Wolfgang/HELBIG, Gerhard/LERCHNER, Gotthard (Hrsg.): Kleine Enzyklopädie deutsche Sprache. Frankfurt am Main: Lang. S. 285-290.
- HELBIG, Gerhard/BUSCHA, Joachim (2001): Deutsche Grammatik. Ein Handbuch für den Ausländerunterricht. Berlin: Langenscheidt.
- HENNE, Helmut (1996): Das Eigene im Fremden. Vom semantischen Stellenwert der Wörter. In: MUNSKE, Horst Haider/KIRKNESS, Alan (Hrsg.): Eurolatein. Das griechische und lateinische Erbe in den europäischen Sprachen. Tübingen: Niemeyer (= Reihe Germanistische Linguistik; 169). S. 275-283.
- HENSCHELMANN, Käthe (1993): Möglichkeiten und Grenzen von Übersetzungswörterbüchern am Beispiel französischer Abstrakta und ihres Entsprechungspotentials im Deutschen. In: ROVERE, Giovanni/WOTJAK, Gerd (Hrsg.): Studien zum romanisch-deutschen Sprachvergleich. Tübingen: Niemeyer (= Linguistische Arbeiten; 297). S. 19-39.
- HENTSCHEL, Elke/WEYDT, Harald (2013): Handbuch der deutschen Grammatik. 4. Aufl. Berlin: de Gruyter (= De-Gruyter-Studium).
- HESS-LÜTTICH, Ernest W. B. (2013): Deutschsprachige Enklaven in Südamerika. Hunsrückisch in Brasilien und Wallisisch in Argentinien. Zur Sprachinselforschung in Rio Grande do Sul und San Jerónimo Norte. In: Zeitschrift für interkulturelle Germanistik 4/1. S. 11-27.
- HLADKY, Andrea (2000): >>Zwei Polizeiangenoten wurden von Fußball-Supportern verletzt.<< Die Besonderheiten der deutschen Schriftsprache in den belgischen Ostkantonen. Wien: Universität Dipl.-Arb.
- HOFFMANN, Werner (1979): Die Deutschen in Argentinien. In: FRÖSCHLE, Hartmut (Hrsg.): Die Deutschen in Lateinamerika. Schicksal und Leistung. Tübingen/Basel: Erdmann (= Buchreihe Deutsch-ausländische Beziehungen des Instituts für Auslandsbeziehungen; 15). S. 40-145.
- HÖFLER, Manfred (1971): Das Problem der sprachlichen Entlehnung. Antrittsvorlesung vom 11. Juni 1970 (gekürzt). In: Jahrbuch der Heinrich-Heine-Universität Düsseldorf 1969/1970. Düsseldorf: Tritsch. S. 59-67.
- HÖFLER, Manfred (1981): Für eine Ausgliederung der Kategorie 'Lehnschöpfung' aus dem Bereich sprachlicher Entlehnung. In: PÖCKL, Wolfgang (Hrsg.): Europäische Mehrsprachigkeit. Festschrift zum 70. Geburtstag von Mario Wandruszka. Tübingen: Niemeyer. S. 149-153.
- HOMBERGER, Dietrich (1993): Das Prädikat im Deutschen. Linguistische Terminologie in Sprachwissenschaft und Sprachdidaktik. Opladen: Westdeutscher Verlag.

- HOPPE, Gabriela (1999): Das Präfix ex-. Beiträge zur Lehn-Wortbildung. Tübingen: Narr (= Studien zur deutschen Sprache; 15).
- HOPPE, Hagen (1970): Wortbildungen zur Politik im Spiegel der spanischen Presse. Berlin: Freie Univ., Diss.
- HUBER, Joachim (2015): „Deutschland handelt absolut richtig“. Überleben mit Emigranten: Interview mit den Chefs des „Argentinischen Tageblatts“. Eine deutschsprachige Zeitung, der die Assimilation der Einwanderer zu schaffen macht. In: Der Tagesspiegel (10.11.2015). Gesehen im Internet unter <http://www.tagesspiegel.de/medien/einwanderung-aus-argentinischer-sicht-deutschland-handelt-absolut-richtig/12568790.html>.
- ILG, Karl (1976): Pioniere in Argentinien, Chile, Paraguay und Venezuela. Durch Bergwelt, Urwald und Steppe erwanderte Volkskunde der deutschsprachigen Siedler. Innsbruck: Tyrolia.
- ILG, Karl (1982): Das Deutschtum in Chile und Argentinien. Wien: Österr. Landsmannschaft (= Eckartschriften; 83).
- ILLI, Manfred (1977): Die deutsche Auswanderung nach Lateinamerika. Eine Literaturübersicht. München: Fink.
- IMPRESSUM (1983, 1984, 1988). Internationale Zeitschrift für auslandsdeutsche Literatur und Presse 1-3. Herausgegeben von Paul TISCHLER. München: Tischler.
- IONESCU, Adriana (2014): "Falsche Freunde". Deutsch-rumänische lexikalische Interferenzen. Berlin: wvb.
- ISMAR, Georg (2006): Der Pressekrieg. Argentinisches Tageblatt und deutsche La Plata Zeitung 1933 - 1945. Berlin: wvb (= Deutsch-lateinamerikanische Forschungen; 1).
- ISMAR, Georg (2008): Die Deutsche La Plata Zeitung als Propagandainstrument des Dritten Reiches. In: MEDING, Holger M./ISMAR, Georg (Hrsg.): Argentinien und das Dritte Reich. Mediale und reale Präsenz, Ideologietransfer, Folgewirkungen. Berlin: wvb (= Deutsch-lateinamerikanische Forschungen; 4). S. 123-150.
- JAHRBUCH 1932 DES DEUTSCHEN VOLKSBUNDES FÜR ARGENTINIEN = Anuario de la Unión Germánica en la Argentina. Buenos Aires.
- JAHRBUCH 1938 DES DEUTSCHEN VOLKSBUNDES FÜR ARGENTINIEN = Anuario de la Unión Germánica en la Argentina. Buenos Aires.
- JANSEN, Silke (2005): Sprachliches Lehngut im world wide web. Neologismen in der französischen und spanischen Internetterminologie. Tübingen: Narr (= Tübinger Beiträge zur Linguistik; 484).

- JOEST, Wilhelm (1888): Die aussereuropäische deutsche Presse, nebst einen Verzeichnisse sämtlicher ausserhalb Europas erscheinenden deutschen Zeitungen und Zeitschriften. Köln: Du Mont-Schauberg.
- JÜDISCHE WOCHENSCHAU (1940). Jg. 1, Nr. 1. Buenos Aires.
- JUHÁSZ, János (1970): Probleme der Interferenz. München: Hueber (= Sprachen der Welt).
- JUMPELT, Rudolf Walter (1961): Die Übersetzung naturwissenschaftlicher und technischer Literatur. Sprachliche Maßstäbe und Methoden zur Bestimmung ihrer Wesenszüge und Probleme. Berlin-Schöneberg: Langenscheidt (= Langenscheidt-Bibliothek für Wissenschaft und Praxis; 1).
- JUMUGĂ, Margareta-Sigrid (1986): Rumänische Einflüsse in den deutschen Siedlungsmundarten und in der deutschen Umgangssprache der Bucovina. In: CORBEA, Andrei/NICOLAE, Octavian (Hrsg.): Interferențe culturale româno-germane. Rumänisch-deutsche Kulturinterferenzen. Iași: Univ. Alexandru Ioan Cuza (= Contribuții lașene de germanistică; 4). S. 41-46.
- KABATEK, Johannes/PUSCH, Claus D. (2011): Spanische Sprachwissenschaft. Eine Einführung. 2., überarb. Aufl. Tübingen: Narr (= Bachelor-Wissen).
- KADE, Otto (1968): Zufall und Gesetzmässigkeit in der Übersetzung. Leipzig: Enzyklopädie (= Beihefte zur Zeitschrift Fremdsprachen; Zeitschrift für Dolmetscher, Übersetzer und Sprachkundige; 1).
- KALVERKÄMPER, Hartwig (1996): Namen im Sprachaustausch: Namenübersetzung. In: EICHLER, Ernst/BURKHARDT, Armin/UNGEHEUER, Gerold/WIEGAND, Herbert Ernst/STEGE, Hugo/BRINKER, Klaus (Hrsg.): Namenforschung. Ein internationales Handbuch zur Onomastik. 2. Halbband. Berlin/New York: de Gruyter (= Handbücher zur Sprach- und Kommunikationswissenschaft; 11.2). S. 1018-1025.
- KAPPE, Walter (1938): Die deutschsprachige Presse in Übersee. In: Deutschtum im Ausland 21/6. Sonderheft: Deutsche Presse. Stuttgart: Kohlhammer S. 334-364.
- KAYNE, Klaus (1983): Gentilicios. In: Fremdsprachen 27. S. 139-143.
- KEIPER, Wilhelm (1941): Argentinien in der deutschen Literatur. In: Iberoamerikanisches Archiv. Zeitschrift für Sozialwissenschaften und Geschichte 14/4 (Januar 1941). S. 256-299.
- KEIPER, Wilhelm (1943): Das Deutschtum in Argentinien. T. 1-2. Berlin.
- KEIPER, Wilhelm (1949): Der Stand der Forschung über das Deutschtum in Argentinien. Peine.

- KELP, Helmut (1981): Die lexikalischen Besonderheiten der deutschen Schriftsprache in Rumänien [Zusammenfassung]. Bukarest: Universität.
- KELP, Helmut (1982-1984): Die lexikalischen Besonderheiten der deutschen Schriftsprache in Rumänien. In: Neuer Weg (Aufsatz-Folge: 30.01.1982 (Nr. 10166) bis 08.12.1984 (Nr. 11053)). Bukarest.
- KELP, Helmut (1985): Die lexikalischen Besonderheiten der deutschen Schriftsprache in Rumänien [Sonderdruck]. Heidelberg: Quick.
- KIEBLING, Wolfgang (1983): Kunst und Literatur im antifaschistischen Exil. Bd. 4: Exil in Lateinamerika. 2. Aufl. Leipzig: Reclam (= Reclams Universal-Bibliothek; 847).
- KISCHKEWITZ, Aaron (2013): Handbuch zur spanischen Grammatik. Berlin: epubli.
- KLEIN, Hans-Wilhelm (1968): Schwierigkeiten des deutsch-französischen Wortschatzes. Stuttgart: Klett.
- KLEIN, Karl Kurt (1979): Literaturgeschichte des Deutschtums im Ausland. Neu hrsg. mit einer Bibliographie (1945-1978) von Alexander RITTER. Nachdr. d. Ausg. Leipzig 1939. Hildesheim: Olms.
- KLOß [KLOSS] Heinz (1933): Zeitungen und Zeitschriften. In: PETERSEN, Carl/SCHEEL, Otto/RUTH, Paul Hermann/SCHWALM, Hans (Hrsg.): Handwörterbuch des Grenz- und Auslandsdeutschtums. Band 1 [Aachen bis Bütow]. Breslau: Hirt. S. 140-141.
- KLOSS, Heinz (1980): Deutsche Sprache außerhalb des geschlossenen deutschen Sprachgebiets. In: ALTHAUS, Hans Peter/HENNE, Helmut/WIEGAND, Herbert Ernst (Hrsg.): Lexikon der germanistischen Linguistik. 2., vollst. neu bearb. und erw. Aufl. Tübingen: Niemeyer. S. 537-546.
- KNIPF-KOMLÓSI, Elisabeth (2002): Zur Rolle der Varietätenlinguistik in der Stadt und Ortssprachenforschung. In: GERNER, Szuzsanna/GLAUNINGER, Manfred Michael/WILD, Katharina (Hrsg.): Gesprochene und geschriebene deutsche Stadtsprachen in Südosteuropa und ihr Einfluss auf die regionalen deutschen Dialekte. Internationale Tagung in Pécs, 30.3.-2.4.2000. Wien: Ed. Praesens (= Schriften zur diachronen Sprachwissenschaft; 11). S. 39-52.
- KNIPF-KOMLÓSI, Elisabeth (2009): Schnittstellen-Phänomene in der Zeitungssprache. In: BRDAR-SZABÓ, Rita/KNIPF-KOMLÓSI, Elisabeth/PÉTERI, Attila (Hrsg.): An der Grenze zwischen Grammatik und Pragmatik. Frankfurt am Main: Lang (= Deutsche Sprachwissenschaft international; 3). S. 199-211.
- KOCH, Herbert (1959/60): Zur Bildung der von Städtenamen abgeleiteten Adjektive. In: Wissenschaftliche Zeitschrift der Friedrich-Schiller-Universität 9 [Gesellschafts- und sprachwissenschaftliche Reihe]. S. 501-503.

- KOCH, Hermann/POSOR, Monika (1980/81): Zum Problem der Scheinidentität in der Relation Polnisch-Deutsch als Fehlerquelle im Fortgeschrittenenunterricht bei polnischen Germanistikstudenten. In: Germanistisches Jahrbuch DDR - VRP. Warszawa: Lektorat. S. 72-80.
- KOLLER, Werner (1972): Grundprobleme der Übersetzungstheorie. Unter besonderer Berücksichtigung schwedisch-deutscher Übersetzungsfälle. Bern: Francke (= Stockholmer germanistische Forschungen; 9).
- KOLLER, Werner (1977): Redensarten. Linguistische Aspekte, Vorkommensanalysen, Sprachspiel. Tübingen: Niemeyer (= Reihe Germanistische Linguistik; 5).
- KOLLER, Werner (1988). Die literarische Übersetzung unter linguistischem Aspekt. Bedingungsfaktoren der Übersetzung am Beispiel Henrik Ibsens. In: KITTEL, Harald (Hrsg.): Die literarische Übersetzung. Stand und Perspektiven ihrer Erforschung. Berlin: Schmidt (= Göttinger Beiträge zur internationalen Übersetzungsforschung; 2).
- KOLLER, Werner (2007): Probleme der Übersetzung von Phrasemen. In: BURGER, Harald/DOBROVOL'SKIJ, Dmitrij/KÜHN, Peter/NORRICK, Neal R. (Hrsg.): Phraseologie. Ein internationales Handbuch zeitgenössischer Forschung. 1. Halbband. Berlin/New York: de Gruyter (= Handbücher zur Sprach- und Kommunikationswissenschaft; 28.1). S. 605-613.
- KOLLER, Werner (2011): Einführung in die Übersetzungswissenschaft. 8., neubearbeitete Auflage. Tübingen: Francke (= UTB; 3520).
- KORHONEN, Jarmo/WOTJAK, Barbara (2001): Kontrastivität in der Phraseologie. In: HELBIG, Gerhard/BURKHARDT, Armin/UNGEHEUER, Gerold/WIEGAND, Herbert Ernst/STEGER, Hugo/BRINKER, Klaus (Hrsg.): Deutsch als Fremdsprache. Ein internationales Handbuch. 1. Halbband. Berlin/New York: de Gruyter (= Handbücher zur Sprach- und Kommunikationswissenschaft; 19.1). S. 224-235.
- KÖRNER, Fritz (1925): Deutsche Zeitungen im Ausland. In: Der Zeitungs-Verlag. Fachbl. für d. gesamte Zeitungswesen 26/49 (4. Dez.). Sp. 3245-3246.
- KOTTLER, Peter (1976/77): Rumänisch-deutsche Sprachinterferenzen in unserer Presse. 26 Aufsätze (25 Folgen und eine Schlussbemerkung). In: Neue Banater Zeitung [NBZ: Organ des Kreiskomitees der RKP und des Kreisvolksrates Temesch] (29.04.1976-06.10.1977). Temeswar.
- KOTTLER, Peter (1981a): Interferenzen im Wortschatz der rumäniendeutschen Pressesprache. In: Beiträge zur deutsch-rumänischen kontrastiven Grammatik. Zweites Kolloquium des Kollektivs zur DRKG. Bd. II. Bukarest. S. 199-204.

- KOTTLER, Peter (1981b): Syntaktische Interferenzen in der rumäniendeutschen Pressesprache. In: Beiträge zur deutsch-rumänischen kontrastiven Grammatik. Erstes Kolloquium des Kollektivs zur DRKG. Bd I. Bukarest. S. 179-184.
- KOTTLER, Peter (1985): Semantische Interferenzen in der rumäniendeutschen Pressesprache. In: Analele Universității din Timișoara. Seria Științe filologice 23. Temeswar. S. 21-27.
- KOTTLER, Peter (1986): Besonderheiten der deutschen Sprache in unserem Land. Interferenzerscheinungen. In: MARKEL, Michael (Hrsg.): Deutsche Literatur. Lehrbuch für die IX. Klasse. București: Ed. Didactică și Pedagogică. S. 247-257.
- KOWALLIK, Sabine (1993): Zur Typologie französischer Lehnübersetzungen im Deutschen. In: DAHMEN, Wolfgang/HOLTUS, Günter/KRAMER, Johannes/METZELTIN, Michael/WINKELMANN, Otto (Hrsg.): Das Französische in den deutschsprachigen Ländern. Romanistisches Kolloquium VII. Tübingen: Narr (= Tübinger Beiträge zur Linguistik; 371). S. 18-24.
- KRAINZ, Christine (1979): Interferenzphänomene im Französischunterricht. Ein Beitrag zu Fehleranalysen. In: MAIR, Walter/SALLAGER, Edgar (Hrsg.): Sprachtheorie und Sprachenpraxis. Festschrift für Henri Vernay zu seinem 60. Geburtstag. Tübingen: Narr (= Tübinger Beiträge zur Linguistik; 112). S. 163-172.
- KRATOCHVÍLOVÁ, Iva (2002): Zu stilistischen Funktionen der englischen Entlehnungen im Deutschen. In: Brüner Beiträge zur Germanistik und Nordistik. Vol. 16 = Sborník prací Filozofické fakulty brněnské univerzity. Řada R, germanistická. R 7. S. 95-104.
- KRATOCHVÍLOVÁ, Iva (2006): Zum aktuellen Thema: Die Korpuslinguistik im deutsch-tschechischen Sprachvergleich. In: Studia germanistica. Acta Facultatis Philosophicae Universitatis Ostraviensis 1. Ostrava: Ostravská univerzita v Ostravě. S. 35-45.
- KRAUSE-BRAUN, Christiane (2002): Aliens in der deutschen Pressesprache? Anglizismen im heutigen Pressedeutsch - ein Vergleich der Badischen Zeitung von 1949 und 1999. In: Muttersprache 112. S. 155-173.
- KREMnitz, Georg (2001): Die ‚roten Ränder‘ Argentiniens. In: Grenzgänge. Beiträge zu einer modernen Romanistik 8/15. Leipzig: Univ.-Verl. S. 126-135.
- KROSCHEWSKI, Annette (2000): False friends und true friends. Ein Beitrag zur Klassifizierung des Phänomens der intersprachlich-heterogenen Referenz und zu deren fremdsprachendidaktischen Implikationen. Frankfurt am Main: Lang (= Europäische Hochschulschriften; 372).
- KUBARTH, Hugo (1987): Das lateinamerikanische Spanisch. Ein Panorama. München: Hueber.
- KÜHNEL, Helmut (1974): Die französischen "faux amis" im deutschen Wortschatz. In: Deutsch als Fremdsprache 11. S. 115-117.

- KÜRSCHNER, Sebastian (2008): Deklinationenklassen-Wandel. Eine diachron-kontrastive Studie zur Entwicklung der Pluralallomorphie im Deutschen, Niederländischen, Schwedischen und Dänischen. Berlin: de Gruyter (= Studia linguistica Germanica; 92).
- KURTH, Karl O. (1956): Handbuch der deutschsprachigen Presse ausserhalb Deutschlands. Hrsg. im Auftr. d. "Göttinger Arbeitskreises". Würzburg: Holzner (= Veröffentlichung // Göttinger Arbeitskreis; 143).
- LADILOVA, Anna (2013): Kollektive Identitätskonstruktion in der Migration. Eine Fallstudie zur Sprachkontaktsituation der Wolgadeutschen in Argentinien. Frankfurt am Main: Lang 2013 (= Iberolinguistica; Studien zur Sprach- und Kulturwissenschaft; 1).
- LANG, Mervyn F. (2009): Formación de palabras en español. Morfología derivativa productiva en el léxico moderno. 4 Ed. Madrid: Cátedra (= Lingüística).
- LANGNER, Heidemarie C. (1995): Die Schreibung englischer Entlehnungen im Deutschen. Eine Untersuchung zur Orthographie von Anglizismen in den letzten hundert Jahren, dargestellt an Hand des Dudens. Frankfurt am Main: Lang (= Theorie und Vermittlung der Sprache; 23).
- LAUFFER, Hartmut (1976): Der Lehnwortschatz der althochdeutschen und altsächsischen Prudentiusglossen. München: Fink (= Münchener germanistische Beiträge; 8).
- LEISTE, Doris/DÖLL, Cornelia/DOMINGOS, António Manuel Tereso (1988): Kleines Wörterbuch der "falschen Freunde": deutsch - portugiesisch; portugiesisch - deutsch. Leipzig: Enzyklopädie.
- LENTZEN, Manfred (1966): Carlos Arniches: Vom „género chico“ zur „tragedia grotesca“. Genf: Droz (= Kölner romanistische Arbeiten; 35).
- LENZ, Alexandra N. (2010): Zum Salienzbeffriff und zum Nachweis salienter Merkmale. In: ANDERS, Christina Ada/HUNDT, Markus/LASCH, Alexander (Hrsg.): Perceptual dialectology. Neue Wege der Dialektologie. Berlin: de Gruyter (= Linguistik - Impulse & Tendenzen; 38). S. 89-110.
- LENZ, Susanne (2000): Korpuslinguistik. Tübingen: Gross (= Studienbibliografien Sprachwissenschaft; 32).
- LESSER, Juana (1938): Die argentinische Presse. Ihr Einfluß in der Entwicklung und dem Fortschritt des Landes. Berlin/Leipzig: de Gruyter.
- LEUNINGER, Helen (1987): Das ist wirklich ein dickes Stück. Überlegungen zu einem Sprachproduktionsmodell. In: BAYER, Josef (Hrsg.): Grammatik und Kognition. Psycholinguistische Untersuchungen. Opladen: Westdt. Verl. (= Linguistische Berichte: Forschung, Information, Diskussion/Sonderheft; 1). S. 24-40.

- LEUNINGER, Helen (1993): Reden ist Schweigen, Silber ist Gold. Gesammelte Versprecher. Zürich: Ammann.
- LEUNINGER, Helen (1996): Danke und Tschüss fürs Mitnehmen. Gesammelte Versprecher und eine kleine Theorie ihrer Korrekturen. Zürich: Ammann.
- LEUNINGER, Helen (2007): Versprecher: ein Zusammenspiel von Kürze und Komplexität. In: BÄR, Jochen/ROELCKE, Thorsten/STEINHAEUER, Anja (Hrsg.): Sprachliche Kürze. Konzeptuelle, strukturelle und pragmatische Aspekte. Berlin: de Gruyter (= Linguistik - Impulse & Tendenzen; 27). S. 63-69.
- LILIENKAMP, Marc (2001): Angloamerikanismus und Popkultur. Untersuchungen zur Sprache in französischen, deutschen und spanischen Musikmagazinen. Frankfurt am Main: Lang (= Bonner romanistische Arbeiten; 76).
- LIPCZUK, Ryszard (1991): Falsche Freunde des Übersetzers. Forschungsprobleme und Streitfragen. In: SHICHIJI, Yoshinori/IWASAKI, Eijirō (Hrsg.): Begegnung mit dem "Fremden": Grenzen - Traditionen - Vergleiche. Akten des VIII. Internationalen Germanistenkongresses Tokyo 1990. Bd. 4. München: iudicum. S. 404-411.
- LÖFFLER, Heinrich (1986): Hyperkorrekturen als Hilfe bei der Rekonstruktion von Sprachzuständen. In: BESCH, Werner/BETTEN, Anne/REICHMANN, Oskar/SONDEREGGER, Stefan (Hrsg.): Sprachgeschichte. Ein Handbuch zur Geschichte der deutschen Sprache und ihrer Erforschung. 2., vollständig neu bearbeitete und erweiterte Auflage. 3. Teilband. Berlin/New York: de Gruyter (= Handbücher zur Sprach- und Kommunikationsforschung; 2.3). S. 2419-2425.
- LOHDE, Michael (2006): Wortbildung des modernen Deutschen. Ein Lehr- und Übungsbuch. Tübingen: gnv (= narr Studienbücher).
- LÓPEZ ROIG, Cecilia (2002): Aspectos de fraseología contrastiva (alemán-español) en el sistema y en el texto. Frankfurt am Main: Lang (= Hispano-Americana; Geschichte, Sprache, Literatur; 29).
- LÜGER, Heinz-Helmut (1995): Pressesprache. 2., neu bearb. Aufl. Tübingen: Niemeyer (= Germanistische Arbeitshefte; 28).
- LÜLLWITZ, Brigitte (1970): Versuch zu einer Systematik lingualer Kontaktphänomene. In: Germanistische Linguistik/Varia. Berichte aus d. Forschungsinst. für Deutsche Sprache 1/6. S. 641-695.
- LÜTGE, Wilhelm/HOFFMAN, Werner/KÖRNER, Karl Wilhelm (1980): Deutsche in Argentinien. Geschichte des Deutschtums in Argentinien. Hrsg. v. Dt. Klub in Buenos-Aires: Alemann.
- LÜTGE, Wilhelm/HOFFMANN, Werner/KÖRNER, Karl Wilhelm/KLINGENFUSS, Karl (1980): Deutsche in Argentinien. 2. Aufl. der Geschichte des Deutschtums in Argentinien. Hrsg. v. Dt. Klub in Buenos-Aires. Buenos Aires: Alemann.

- MAAS, Lieselotte (1978): Deutsche Exilpresse in Lateinamerika. Frankfurt am Main: Buchhändler-Vereinigung (= Kleine Schriften der Deutschen Bibliothek; 3).
- MAGENAU, Doris (1957): Untersuchungen zur Form der deutschen Schriftsprache in Elsaß-Lothringen sowie in Luxemburg und in den deutschsprachigen Gebieten Belgiens auf Grund der deutschen Zeitungssprache in den westlichen Grenzgebieten. Tübingen: Univ., Diss.
- MAGENAU, Doris (1962): Die Besonderheiten der deutschen Schriftsprache im Elsaß und in Lothringen. Mannheim: Bibliogr. Ins. (= Duden-Beiträge zu Fragen der Rechtschreibung, der Grammatik und des Stils; 7).
- MAGENAU, Doris (1964): Die Besonderheiten der deutschen Schriftsprache in Luxemburg und in den deutschsprachigen Teilen Belgiens. Mannheim: Bibliogr. Ins. (= Duden-Beiträge zu Fragen der Rechtschreibung, der Grammatik und des Stils; 15).
- MAKOVEC, Jasna (1983): Zu Entwicklungstendenzen im Satzbau der deutschen Sprache der Gegenwart unter besonderer Berücksichtigung der Ausrahmung. In: Acta Neophilologica 23/1. S. 257-305.
- MANTEN, Rilana (2013): Phraseologie im Deutschen und Spanischen. Überlegungen zum lexikographischen Konzept eines bilingualen phraseologischen Wörterbuchs am Beispiel deutscher und spanischer Phraseologismen aus dem Bereich "Religion und Volksfrömmigkeit". Bonn: Romanist. Verl (= Abhandlungen zur Sprache und Literatur; 189).
- MARKSTEIN, Elisabeth (1998): "Realia". In: SNELL-HORNBY, Mary/HÖNIG, Hans G./KUBMAUL, Paul (Hrsg.): Handbuch Translation. 2., verb. Auflage. Tübingen: Stauffenburg (= Stauffenburg-Handbücher). S. 288-291.
- MARTENS, Stephan (2009): Deutschsprachige Zeitungen im Ausland – Berichte aus dem sprachlichen Exil. In: Deutschunterricht im südlichen Afrika (eDUSA) 4/2. S. 33-41.
- MARTÍNEZ, José A. (2004): Escribir sin faltas. Manual básico de ortografía. Ortografía de las letras y grupos de letras, la acentuación, mayúsculas y minúsculas, puntuación y división de palabras. Oviedo: Ed. Nobel (= Biblioteca práctica del idioma español).
- MARTINS, Eva (1970): Studien zur Frage der linguistischen Interferenz. Lehnprägungen in der Sprache von Franz von Kazinczy (1759 - 1831). Stockholm: Almqvist & Wiksell (= Studia Hungarica Stockholmiensia; 2).
- MASSER, Achim (1982): Italienisches Wortgut im Südtiroler Deutsch - droht eine Überfremdung? In: MOSER, Hans/PUTZER, Oskar (Hrsg.): Zur Situation des Deutschen in Südtirol. Sprachwissenschaftliche Beiträge zu den Fragen von Sprachnorm und Sprachkontakt. Innsbruck: Inst. für Germanistik der Univ. (= Innsbrucker Beiträge zur Kulturwissenschaft/Germanistische Reihe; 13). S. 63-74.

- MEDING, Holger M. (1992): *Flucht vor Nürnberg? Deutsche und österreichische Einwanderung in Argentinien 1945 - 1955*. Köln: Böhlau (= Lateinamerikanische Forschungen; 19).
- MEDING, Holger M. (1995): *Nationalsozialismus im Exil. Die deutsche Rechtspresse am Río de la Plata, 1945 - 1977*. In: MEDING, Holger M. (Hrsg.): *Nationalsozialismus und Argentinien. Beziehungen, Einflüsse und Nachwirkungen*. Bern: Lang. S. 185-202.
- MEDING, Holger M. (1997): *"Der Weg". Eine deutsche Emigrantenzeitschrift in Buenos Aires 1947-1957*. Berlin: Wiss.-Verl.
- MEDING, Holger M. (2002): *Panama. Staat und Nation im Wandel (1903-1941)*. Köln: Böhlau (= Lateinamerikanische Forschungen; 30).
- MEDING, Holger M. (2008): *Von der Machtergreifung bis zum Exil. Der Nationalsozialismus und die deutsche Einwanderung an den Río de la Plata*. In: EICK, Simone (Hrsg.): *Nach Buenos Aires. Deutsche Auswanderer und Flüchtlinge im 20. Jahrhundert [Sonderausstellung "Nach Buenos Aires" im Deutschen Auswandererhaus in Bremerhaven vom 20.01.2008 bis 21.09.2008]*. Bremerhaven: DAH (= DAH Orte der Sehnsucht). S. 32-39.
- MEDING, Holger M. (2011): *Gelenkte Kolonisation und flankierende Seelsorge im argentinischen Misiones-Territorium*. In: MEDING, Holger M. (Hrsg.): *Brückenschlag. Hans-Jürgen Prien zum 75. Geburtstag*. Berlin: wvb. S. 195-210.
- MEIER, Jörg (1993): *Untersuchungen zur deutschsprachigen Presse in der Slowakei. Sprache und Geschichte der Zeitung "Zipser Anzeiger/Zipser Bote"*. Leutschau: Modrý.
- MEIER, Stephan (1988): *Deutsche (Aussen-)Sprachinseln unter romanischer Dachsprache. Das Beispiel Südamerika*. Kiel.
- MEISENBURG, Trudel (1992): *Graphische und phonische Integration von Fremdwörtern am Beispiel des Spanischen*. In: *Zeitschrift für Sprachwissenschaft* 11/1. S. 47-67.
- MELIKA, Georg (1993): *Entwicklung des mundartlichen Wortschatzes der deutschen Minderheit im intersprachlichen Raum von Transkarpatien*. In: FÖLDES, Csaba (Hrsg.): *Germanistik und Deutschlehrerausbildung. Festschrift zum hundertsten Jahrestag der Gründung des Lehrstuhls für deutsche Sprache und Literatur an der Pädagogischen Hochschule Szeged*. Szeged: PH/Wien: Ed. Praesens. S. 231-246.
- MELLADO BLANCO, Carmen (2009): *Intensivierung durch Vergleich im Deutschen und Spanischen. Intralinguale und kontrastive Analyse der semantischen Beziehungen unter den Vergleichskomponenten*. In: FÖLDES, Csaba (Hrsg.): *Phraseologie disziplinär und interdisziplinär*. Tübingen: Narr. S. 465-476.
- MEMIĆ, Nedad (2017): *Sprachkontaktphänomene in deutschsprachigen Zeitungen in Bosnien-Herzegowina zur österreichisch-ungarischen Zeit*. In: PHILIPP, Hannes/

- STRÖBEL, Andrea (Hrsg.): Deutsch in Mittel-, Ost- und Südosteuropa. Geschichtliche Grundlagen und aktuelle Einbettung. Regensburg: Friedrich Pustet 2017 (= Forschungen zur deutschen Sprache in Mittel-, Ost- und Südosteuropa – FzDiMOS; 5). S. 110-119.
- MENZEL, Hans-Bernd (1983): Abkürzungen im heutigen Französisch. Band 1. Rheinfelden: Schäuble (= Reihe Romanistik; 35,1).
- MERINGER, Rudolf/MAYER, Karl (1895): Versprechen und Verlesen. Eine psychologisch-linguistische Studie. Stuttgart: Göschen.
- MERTEN, Klaus (1973): Aktualität und Publizität. Zur Kritik der Publizistikwissenschaft. In: Publizistik. Vierteljahreshefte für Kommunikationsforschung 18/3. S. 216-235.
- MERTEN, Klaus (2007): Einführung in die Kommunikationswissenschaft. Bd. 1: Grundlagen der Kommunikationswissenschaft. 3. Aufl. Berlin: LIT (= Aktuelle Medien- und Kommunikationsforschung; 1.1).
- MERTENS, Jürgen (2001): Die sogenannten faux amis in schriftlichen Textproduktionen von Lernern des Französischen der Sekundarstufe I. Sprachwissenschaftliche und didaktisch-methodische Überlegungen. Frankfurt am Main: Lang (= Freiburger Beiträge zur Erziehungswissenschaft und Fachdidaktik; 10).
- MEYEN, Michael (2001): Mediennutzung: Mediaforschung, Medienfunktionen, Nutzungsmuster. Konstanz: UVK (= Reihe Uni-Papers; 17).
- MEYER, Hans-Günter (1974): Untersuchungen zum Einfluß des Englischen auf die deutsche Pressesprache, dargestellt an zwei deutschen Tageszeitungen. In: Muttersprache 84. S. 97-134.
- MILAN, Carlo (1989): Falsche Freunde. Ein besonderes Problem der kontrastiven Lexikologie (deutsch-italienisch). In: Sprachwissenschaft 14 (3/4). S. 384-404.
- MOLNÁR, Nándor (1985): The calques of Greek origin in the most ancient old Slavic gospel texts. A theoretical examination of calque phenomena in the texts of the archaic Old Slavic gospel codices. Köln: Böhlau (= Slavistische Forschungen; 47).
- MORIENA, Claudia/GENSCHOW, Karen (2010): Große Lerngrammatik Spanisch. Regeln, Anwendungsbeispiele, Tests. 2. Aufl. Ismaning: Hueber.
- MOSER, Hans/PUTZER, Oskar (1980): Zum umgangssprachlichen Wortschatz in Südtirol. Italienische Interferenzen in der Sprache der Städte. In: WIESINGER, Peter (Hrsg.): Sprache und Name in Österreich. Festschrift für Walter Steinhauser. Wien (= Schriften zur deutschen Sprache in Österreich; 6). S. 139-172.
- MOSER, Hugo (1959): Eigentümlichkeiten des Satzbaus in den Außengebieten der deutschen Hochsprache (außerhalb der Reichsgrenzen von 1937). In: GIPPER, Helmut

- (Hrsg.): Sprache, Schlüssel zur Welt. Festschrift für Leo Weisgerber. Düsseldorf: Schwann. S. 195-220.
- MOSER, Hugo (1974): Neuere und neueste Zeit. Von den 80er Jahren des 19. Jahrhunderts zur Gegenwart. In: MAURER, Friedrich/RUPP, Heinz (Hrsg.): Deutsche Wortgeschichte. Band 2. Dritte, neubearb. Aufl. Berlin/New York: de Gruyter (= Grundriß der germanistischen Philologie; 17.2). S. 529-645.
- MOSER, Hugo (1975): Zur deutschen Schriftsprache in Südtirol. Rezension von Gerhard Riedmann, Besonderheiten der deutschen Schriftsprache in Südtirol. In: Der Donauraum. Zeitschrift des Institutes für den Donauraum und Mitteleuropa 20 (3/4). S. 194-195.
- MOURSILI, Rachid (2001): Deutsch im Sprachkontakt mit Französisch. Untersuchungen zur deutsch- und zweisprachigen Presse in Frankreich. Sprache und Inhalt der zweisprachigen Ausgabe der DNA. Essen: Die Blaue Eule (= Kultur der Deutschen im Ausland; 5).
- MÜLLER, Paul (1929): Aus der Geschichte des argentinischen Zeitungswesens. In: Bundeskalender. Hrsg. vom Deutschen Volksbund für Argentinien. Buenos Aires. S. 127-131.
- MÜLLER-LANCÉ, Johannes (2005): Mehrsprachigkeit in der Regionalpresse: das Elsass und Katalonien. In: HAMMER, Françoise/LÜGER, Heinz-Helmut (Hrsg.): Entwicklungen und Innovationen in der Regionalpresse. Koblenz/Landau: Knecht (= Landauer Schriften zur Kommunikations- und Kulturwissenschaft; 7). S. 285-307.
- MÜNSTER, Hans A. (1956): Die moderne Presse. Bd. 2: Die Presse im Ausland. Bad-Kreuznach: Harrach.
- MUHR, Rudolf (2008): Pseudoanglizismen und Lehnfremdbildungen im Österreichischen Deutsch. In: MORALDO, Sandro M. (Hrsg.): Sprachkontakt und Mehrsprachigkeit. Zur Anglizismendiskussion in Deutschland, Österreich, der Schweiz und Italien. Heidelberg: Winter (= Sprache - Literatur und Geschichte: Studien zur Linguistik/Germanistik; 35).
- MUNSKE, Horst Haider (1980): Germanische Sprache und deutsche Gesamtsprache. In: ALTHAUS, Hans Peter/HENNE, Helmut/WIEGAND, Herbert Ernst (Hrsg.): Lexikon der germanistischen Linguistik. Band IV. 2., vollständig neu bearbeitete und erweiterte Auflage. Tübingen: Niemeyer. S. 661-672.
- MUNSKE, Horst Haider (1982): Die Rolle des Lateins als Superstratum im Deutschen und in anderen germanischen Sprachen. Die Leistung der Strataforschung und Kreolistik. Typologische Aspekte der Sprachkontakte. In: URELAND, P. Sture (Hrsg.): Die Leistung der Strataforschung und der Kreolistik. Typologische Aspekte der Sprachkontakte. Akten des 5. Symposiums über Sprachkontakt in Europa, Mannheim 1982. Tübingen: Niemeyer (= Linguistische Arbeiten; 125). S. 237-263.

- MUNSKE, Horst Haider (1987): Läßt sich die Orthographie der Fremdwörter reformieren? In: ZABEL, Hermann (Hrsg.): Fremdwortorthographie. Beiträge zu historischen und aktuellen Fragestellungen. Tübingen: Niemeyer (= Reihe Germanistische Linguistik; 79). S. 76-93.
- MUNSKE, Horst Haider (1988): Ist das Deutsche eine Mischsprache? Zur Stellung der Fremdwörter im deutschen Sprachsystem. In: MUNSKE, Horst Haider/POLENZ, Peter von/REICHMANN, Oskar/HILDEBRANDT, Reiner (Hrsg.): Deutscher Wortschatz. Lexikologische Studien. Ludwig Erich Schmitt zum 80. Geburtstag von seinen Marburger Schülern. Berlin: De Gruyter. S. 46-74.
- MUNSKE, Horst Haider (2004): Englisch im Deutschen. Analysen zum Anglizismenwörterbuch. In: MUNSKE, Horst Haider (Hrsg.): Deutsch im Kontakt mit germanischen Sprachen. Tübingen: Niemeyer (= Reihe Germanistische Linguistik; 248). S. 155-174.
- MUNSKE, Horst Haider (2009): Was sind eigentlich ‚hybride‘ Wortbildungen? In: MÜLLER, Peter O. (Hrsg.): Studien zur Fremdwortbildung. Hildesheim: Olms (= Germanistische Linguistik; 197/198). S. 223-260.
- MUNSKE, Horst Haider (2010): *o.k.* [o'ke:] und *k.o.* [ka'o:]. Zur lautlichen und graphischen Integration von Anglizismen im Deutschen. In: SCHERER, Carmen/HOLLER, Anke (Hrsg.): Strategien der Integration und Isolation nicht-nativer Einheiten und Strukturen. Berlin/New York: de Gruyter (= Linguistische Arbeiten; 532). S. 31-50.
- MURÁNYI-ZAGYVAI (2017): Kurzwortkomposita als sprachlicher Schmelztiegel von Kulturen. In: FÖLDES, Csaba (Hrsg.): Interkulturelle Linguistik als Forschungsorientierung in der mitteleuropäischen Germanistik. Tübingen: Narr (= Beiträge zur interkulturellen Germanistik; 8). S. 131-147.
- MUSSNER, Marlene (2015): Tierbezeichnungen als abwertende Personenbezeichnungen. In: SPANNRING, Reingard/HEUBERGER, Reinhard/KOMPATSCHEG-GUFLER, Gabriela/OBERPRANTACHER, Andreas/SCHACHINGER, Karin/BOUCABEILLE, Alejandro (Hrsg.): Tiere, Texte, Transformationen. Kritische Perspektiven der Human-Animal Studies. Bielefeld: transcript (= Human-animal studies; 7). S. 157-179.
- MUTHMANN, Gustav (1994): Doppelformen in der deutschen Sprache der Gegenwart. Studie zu den Varianten in Aussprache, Schreibung, Wortbildung und Flexion. Tübingen: Niemeyer (= Reihe Germanistische Linguistik; 145).
- MYERS-SCOTTON, Carol (2006): Multiple voices. An introduction to bilingualism. Malden: Blackwell.
- NAGEL, Michael (2008): Deutschsprachige Presse außerhalb des deutschen Sprachraumes: Entwicklungen, Perspektiven, Forschungsansätze [Einführungsreferat]. In: CORBEA-HOISIE, Andrei/LIHACIU, Ion/RUBEL, Alexander (Hrsg.): Deutschsprachige Öff-

- fentlichkeit und Presse in Mittelost- und Südosteuropa (1848-1948). Konstanz: Hartung-Gorre. S. 15-44.
- NAGY, Ágota (2010a): Jiddische Phraseologismen im Czernowitzer Deutsch. In: Jiddistik-Mitteilungen. Jiddistik in deutschsprachigen Ländern 43. S. 1-24.
- NAGY, Ágota (2010b): Manifestationsformen von Interkulturalität in der Czernowitzer deutsch-jüdischen Presse der 1930-er Jahre. Dargestellt am Beispiel der Tageszeitung *Der Tag* (1932–1935). In: JÁNOS-SZATMÁRI, Szabolcs (Hrsg.): Globale und lokale Denkmuster. Festschrift für Elena Viorel zum 70. Geburtstag. Klausenburg/Großwardein: Partium (= Großwardeiner Beiträge zur Germanistik; 9). S. 237-248.
- NAGY, Ágota (2010c): Zur Klassifikation von Transferenzercheinungen in Czernowitzer deutsch-jüdischen Presseprodukten der 1930-er Jahre. In: FÖLDES, Csaba (Hrsg.): Deutsch in soziolinguistischer Sicht. Sprachverwendung in Interkulturalitätskontexten. Tübingen: Narr (= Beiträge zur interkulturellen Germanistik, 1). S. 59-73.
- NAGY, Ágota (2011a): Deutsch-jiddische und deutsch-rumänische lexikalische Transferenzen am Beispiel der Czernowitzer deutsch-jüdischen Presse. In: *Eruditio – Educatio* 3. S. 23-33.
- NAGY, Ágota (2011b): Deutsch-jiddischer Sprachkontakt am Beispiel der Czernowitzer deutsch-jüdischen Presse der 1930-er Jahre. Veszprém: Univ., Diss.
- NAGY, Ágota (2012a): Lexikalische Kontaktphänomene in multikulturellen Gesellschaften: Typen und Motive. Am Beispiel des deutsch-jiddisch-rumänischen Sprachkontaktes in Czernowitz. In: JÁNOS-SZATMÁRI, Szabolcs/NAGY, Ágota/VARGA, Péter (Hrsg.): Sprache, Literatur und Kultur in Grenzräumen. Studien aus dem Bereich der Sprach-, Literatur- und Kulturwissenschaft. Oradea: Editura Partium. S. 21-43.
- NAGY, Ágota (2012b): Sprachliche Kontaktphänomene und ethnisch-kulturelle Identität. In: JÁNOS-SZATMÁRI, Szabolcs/NAGY, Ágota/VARGA, Péter (Hrsg.): Sprache, Literatur und Kultur in Grenzräumen. Studien aus dem Bereich der Sprach-, Literatur- und Kulturwissenschaft. Oradea: Partium. S. 7-20.
- NAGY, Ágota (2013): Deutsch-rumänische hybride Komposita in historischen Presstexten. In: BEHR, Irmtraud/BERDYCHOWSKA, Zofia (Hrsg.): Prädikative Strukturen in Theorie und Text(en). Frankfurt am Main: Lang (= Studien zur Text- und Diskursforschung; 3). S. 305-320.
- NAGY, Ágota (2015): Deutsch-rumänische hybride Derivate am Beispiel der deutschsprachigen Czernowitzer Pressesprache. In: JÁNOS, Szabolcs/NAGY, Ágota (Hrsg.): Krisen als Wendepunkte. Studien aus dem Bereich der Germanistik. Beiträge der V. Internationalen Germanistentagung an der Christlichen Universität Partium, Oradea, 6.–8. September 2012. Wien: Praesens (= Großwardeiner Beiträge zur Germanistik; 12). S. 291-302.

- NAGY, Ágota (2016): Interlinguale (Quasi-)Homophonie und konzeptionelle Mündlichkeit: direkte lexikalische Transferenzen aus dem Jiddischen in deutschsprachigen Presstexten. In: JÁNOS, Szabolcs (in Zusammenarbeit mit Andrea BÁNFFI-BENEDEK und Gizella BOSZÁK) (Hrsg.): Umwandlungen und Interferenzen. Studien aus dem Bereich der Germanistik. Wien: Praesens (= Großwardeiner Beiträge zur Germanistik; 13). S. 287-296.
- NAGY, Ágota (2017): Interlinguale „Transferenznot“ und „wortgrammatische Kreativität“: lexikalische Transferenzen aus dem Rumänischen in der Czernowitzer deutschsprachigen jüdischen Presse der Zwischenkriegszeit. In: PHILIPP, Hannes/STRÖBEL, Andrea (Hrsg.): Deutsch in Mittel-, Ost- und Südosteuropa. Geschichtliche Grundlagen und aktuelle Einbettung. Regensburg: Friedrich Pustet 2017 (= Forschungen zur deutschen Sprache in Mittel-, Ost- und Südosteuropa – FzDiMOS; 5). S. 135-148.
- NAIL, Norbert (1981): Nachrichten aus Köln, London und Prag. Untersuchungen zum Sprachgebrauch deutschsprachiger Auslandssendungen. Marburg: Elwert (= Marburger Studien zur Germanistik; 1).
- NAPP, Richard (1876): Die Argentinische Republik. Buenos Aires: Sociedad Anónima.
- NELDE, Peter Hans (1974a): Normabweichungen im Zeitungsdeutsch Ostbelgiens. In: Deutsche Sprache [ds] 3. S. 233-251.
- NELDE, Peter Hans (1974b): Zum gegenwärtigen Zeitungsdeutsch in Ostbelgien In: Cahiers de l'Institut de Linguistique de Louvain 2/3. S. 113-139.
- NELDE, Peter Hans (1978): Norm- und Interferenzprobleme deutschsprachiger Belgier. In: DRESSLER, Wolfgang/MEID, Wolfgang (Hrsg.): Proceedings of the Twelfth International Congress of Linguistics, Vienna, August 28 – September 2, 1977. Innsbruck: Inst. für Sprachw. der Univ. (= Innsbrucker Beiträge zur Sprachwissenschaft/Sonderband). S. 700-704.
- NELDE, Peter Hans (1979a): Französische Interferenzen bei einer deutschsprachigen Minderheit. In: KLOEPFER, Rolf/ROTHE, Arnold (Hrsg.): Bildung und Ausbildung in der Romania. Bd. II: Sprachwissenschaft und Landeskunde. München Fink (= Bildung und Ausbildung in der Romania; 2). S. 578-593.
- NELDE, Peter Hans (1979b): French Interference among a German-speaking Minority. In: URELAND, P. Sture (Hrsg.): Standardsprache und Dialekte in mehrsprachigen Gebieten Europas. Akten des 2. Symposiums über Sprachkontakt in Europa, Mannheim 1978. Tübingen Niemeyer (= Linguistische Arbeiten; 82). S. 105-124.
- NELDE, Peter Hans (1980): Französische Einflüsse auf eine deutsche Minderheit. In: WERNER, Reinhold (Hrsg.): Sprachkontakte. Zur gegenseitigen Beeinflussung romanischer und nicht-romanischer Sprachen. Tübingen: Narr (= Tübinger Beiträge zur Linguistik; 124). S. 61-67.

- NELDE, Peter Hans (1981): "Kontaktuniversalien" des Deutschen in Sprachgrenzgebieten. In: GLÜCK, Helmut (Hrsg.): Sprachtheorie und Sprach(en)politik. Osnabrück: Red. OBST (= Osnabrücker Beiträge zur Sprachtheorie [OBST]; 18). S. 111-125.
- NELDE, Peter Hans (1982): Sprachsoziologische und soziolinguistische Überlegungen zur deutschen Minderheit in Belgien. In: MOSER, Hans/PUTZER, Oskar (Hrsg.): Zur Situation des Deutschen in Südtirol. Sprachwissenschaftliche Beiträge zu den Fragen von Sprachnorm und Sprachkontakt. Innsbruck: Inst. für Germanistik der Univ. (= Innsbrucker Beiträge zur Kulturwissenschaft: Germanistische Reihe; 13). S. 35-49.
- NELDE, Peter Hans (1984): Deutsche Minderheiten und ihre Sprache in Europa. In: Language problems and language planning 8. Amsterdam: Benjamins. S. 1-20.
- NELDE, Peter Hans (1984): Sprachkontakt als Kulturkonflikt. In: KÜHLWEIN, Wolfgang (Hrsg.): Sprache, Kultur und Gesellschaft. Kongreßberichte der 14. Jahrestagung der Gesellschaft für Angewandte Linguistik, GAL e.V. Tübingen: Narr (= Forum Angewandte Linguistik; 6). S. 31-40.
- NELDE, Peter Hans (1985): Deutsche Minderheiten und ihre Sprache in Europa. Sprachbewahrung und Sprachvariation der germanisch-romanischen Sprachgrenze unter besonderer Berücksichtigung Belgiens. In: RITTER, Alexander (Hrsg.): Deutschsprachige Literatur im Ausland. Göttingen: Vandenhoeck & Ruprecht (= Zeitschrift für Literaturwissenschaft und Linguistik [LiLi/Beiheft]; 13), S. 35-51.
- NELDE, Peter Hans (1986): Deutsch als Minderheitssprache – Vergleichbarkeit von Sprachkontakten. In: HINDERLING, Robert (Hrsg.): Europäische Sprachminderheiten im Vergleich. Deutsch und andere Sprachen. Vorträge gehalten auf der Tagung "Mehrsprachige Gemeinschaften im Vergleich", Bayreuth, 14. - 16. Juli 1983. Stuttgart: Steiner-Verlag-Wiesbaden-GmbH (= Deutsche Sprache in Europa und Übersee: Berichte und Forschungen; 11). S. 251-273.
- NELDE, Hans Peter/DARQUENNES, Jeroen (2002): German in Belgium. Linguistic Variation from a Contact Linguistic Point of View. In: TREFFERS-DALLER, Jeanine (Hrsg.): Language contact at the Romance-Germanic language border. Clevedon: Multilingual Matters. S. 65-79.
- NEWTON, Ronald C. (1977): German Buenos Aires, 1900 - 1933. Social change and cultural crisis. Austin: Univ. of Texas Press (= Texas Pan American series).
- NEY, Karin (1981): Rumänische Transferenzen in vier siebenbürgisch-sächsischen Ortsmundarten des Kreises Hermannstadt, Rumänien. Marburg: Lahn (= Marburger Studien zur Germanistik; 6).
- NORD, Christiane (1983): Neueste Entwicklungen im spanischen Wortschatz. Rheinfelden: Schäuble (= Reihe Romanistik; 38).

- NORD, Christiane (2002): Fertigkeit Übersetzen. Ein Selbstlernkurs zum Übersetzenlernen und Übersetzenlehren. San Vicente (Alicante): Ed. Club Univ.
- NUEVA GRAMÁTICA DE LA LENGUA ESPAÑOLA (2010). Volume 1: Morfología. Volume 2: Sintaxis II. Real Academia Española. Madrid: Espasa Libros.
- NÜBLING, Damaris/FAHLBUSCH, Fabian/HEUSER, Rita (2015): Namen. Eine Einführung in die Onomastik. 2., überarbeitete und erweiterte Auflage. Tübingen: Narr/Francke/Attempto (= Narr Studienbücher).
- NÜBOLD, Peter (1993): Falsche Freunde im fachsprachlichen Lexikon. In: BÖRNER, Wolfgang/VOGEL, Klaus (Hrsg.): Wortschatz und Fremdsprachenerwerb. Bochum: AKS (= Fremdsprachen in Lehre und Forschung; 14). S. 200-212.
- OELSNER, Verónica (2007): Die europäische Einwanderung in Argentinien 1810-1914. Politikkonzepte, staatliche Förderung und Auswirkungen auf die argentinische Arbeitswelt. In: Themenportal europäische Geschichte [Clio-online]. Gesehen im Internet unter <http://www.europa.clio-online.de/2007/Article=254>.
- ÖHMAN, Suzanne (1951): Wortinhalt und Weltbild. Vergleichende und methodologische Studien zu Bedeutungslehre und Wortfeldtheorie. Stockholm: Norstedt & Söner.
- ÖHMAN, Suzanne (1977): Einflüsse des Deutschen auf das Schwedische in neuerer Zeit, wie sie sich in der Zeitungssprache widerspiegeln. In: KOLB, Herbert/LAUFFER, Hartmut (Hrsg.): Sprachliche Interferenz. Festschrift für Werner Betz zum 65. Geburtstag. Tübingen: Niemeyer. S. 532-550.
- OLDEN, Balder (1941): Flucht und Hoffnung. Rückschau aus Buenos Aires. In: Aufbau. Das jüdische Monatsmagazin VII/34 (22. Aug.). S. 9-10.
- ORTOGRAFÍA (1974). Publicación que incorpora al texto tradicional las Nuevas Normas declaradas de aplicación preceptiva desde 1. de enero de 1959. 2. ed., corr. y aumentada. Real Academia Española. Madrid: Aguirre.
- ORTOGRAFÍA DE LA LENGUA ESPAÑOLA (1999). Real Academia Española. Madrid: Espasa Calpe.
- ORTOGRAFÍA DE LA LENGUA ESPAÑOLA (2010) [Nuevas normas de ortografía de las academias de la lengua]. Real Academia Española. Madrid: Espasa Libros.
- ORZALI, Ignacio (1893): La prensa argentina. Buenos Aires/La Plata/Rosario: Peuser.
- OTWINOWSKA, Agnieszka (2016): Cognate vocabulary in language acquisition and use. Attitudes, awareness, activation. Bristol/Buffalo/Toronto: Multilingual Matters (= Second language acquisition; 93).
- PELESIC, Igor (2007): Deutsch in Bosnien: die lexikalischen Einflüsse des Bosnischen auf die Sprache der Bosnischen Post. Wien: Universität Dipl.-Arb.

- PELKA, Daniela (2006): Der deutsch-polnische Sprachkontakt in Oberschlesien am Beispiel der Gegend von Oberglogau. Berlin: trafo (= Silesia; Schlesien im europäischen Bezugsfeld; Quellen und Forschungen; 2).
- PELKA, Daniela (2007): Sprache als Ausdruck von Inter- bzw. Transkulturalität. In: FÖLDES, Csaba/ANTOS, Gerd (Hrsg.): Interkulturalität: Methodenprobleme der Forschung. Beiträge der Internationalen Tagung im Germanistischen Institut der Pannonischen Universität Veszprém, 7.-9. Oktober 2004. München: Iudicium. S.189-198.
- PELKA, Daniela (2012a): Schrift - Bild - Zeichen: Zum Titelkopf in der deutschen Minderheitspresse in Polen nach 1989. In: Roczniki Humanistyczne 60/5. S. 113-128.
- PELKA, Daniela (2012b): Typographie und ihr Einfluss auf den Leseprozess: Mikrotypographische Fehler in den Oberschlesischen Nachrichten. In: Academic Journal of Modern Philology 1. S. 85-97.
- PELKA, Daniela (2013): Die "Oberschlesischen Nachrichten" und ihre Folgezeitungen aus linguistischer Perspektive. Berlin: trafo (= Silesia; Schlesien im europäischen Bezugsfeld; Quellen und Forschungen; 16).
- PERKUN, Rainer/KEIBEL, Holger/KUPIETZ, Marc (2012): Korpuslinguistik. Paderborn: Fink (= UTB; 3433).
- PERNSTICH, Karin (1982): Deutsch-italienische Interferenzen in der Südtiroler Presse. In: MOSER, Hans/PUTZER, Oskar (Hrsg.): Zur Situation des Deutschen in Südtirol. Sprachwissenschaftliche Beiträge zu den Fragen von Sprachnorm und Sprachkontakt. Innsbruck: Inst. für Germanistik der Univ. (= Innsbrucker Beiträge zur Kulturwissenschaft/Germanistische Reihe; 13). S. 91-127.
- PERNSTICH, Karin (1984): Der italienische Einfluß auf die deutsche Schriftsprache in Südtirol. Dargestellt an der Südtiroler Presse. Wien: Braumüller (= Schriften zur deutschen Sprache in Österreich; 11).
- PETKOVA-KESSANLIS, Mikaela (2014): Phraseologismen als Indikatoren der Adressatenberücksichtigung in deutschsprachigen Zeitungen im Ausland. In: JESENŠEK, Vida/DOBROVOL'SKIJ, Dmitrij (Hrsg.): Phraseologie und Kultur. Bielsko-Biała: Mednarodna založba Oddelka za slovanske jezike in književnosti (= Zbirka Zora; 96). S. 475-489.
- PICHL, Klaus (1983): Morphosyntaktische Besonderheiten der deutschen Schriftsprache in Brasilien als Folge des deutsch-portugiesischen Sprachkontakts. Dargestellt anhand zweier in Brasilien erscheinender deutschsprachiger Zeitungen. Augsburg: Univ., Diss.

- POLENZ, Peter von (1999): Deutsche Sprachgeschichte vom Spätmittelalter bis zur Gegenwart. Bd. 3: 19. und 20. Jahrhundert. Berlin: de Gruyter (= De-Gruyter-Studienbuch).
- POLENZ, Peter von (2000): Deutsche Sprachgeschichte vom Spätmittelalter bis zur Gegenwart. Bd. 1: Einführung, Grundbegriffe, 14. bis 16. Jahrhundert. 2., überarb. und erg. Aufl. Berlin: de Gruyter (= De-Gruyter-Studienbuch).
- POLENZ, Peter von (2013): Deutsche Sprachgeschichte vom Spätmittelalter bis zur Gegenwart. Bd. 2: 17. und 18. Jahrhundert. 2. Aufl. Berlin: de Gruyter.
- PRAKKE, Hendricus Johannes (1970): Handbuch der Weltpresse. Band 1: Die Pressesysteme der Welt. Band 2: Weltkatalog der Zeitungen. Hrsg. vom Institut für Publizistik der Universität Münster unter Leitung von Henk PRAKKE. Köln: Westdt. Verlag.
- PRIMER CENSO DE LA REPÚBLICA ARGENTINA (1872). Verificado en los días 15, 16 y 17 de setiembre de 1869. Bajo la direccion de Diego G. de la Fuente, Superintendente del Censo. Buenos Aires: Porvenir.
- PŮDA, Aleš (2010): Zur Theorie der Lehnprägung im deutsch-tschechischen Sprachkontakt. Eine historisch-vergleichende Untersuchung im inner-slavischem und europäischen Kontext. Frankfurt am Main: Lang (= Heidelberger Publikationen zur Slavistik; 18).
- PÜRER, Heinz/RAABE, Johannes (2007): Presse in Deutschland. 3., völlig überarb. u. erw. Aufl. Konstanz: UVK (= UTB; 8334).
- QUESADO, Ernesto (1883): El periodismo argentino en la capital de la República (1877-1883). In: Nueva Revista de Buenos Aires 3/9. S. 72-101.
- RAABE, Johannes (2005): Presse. In: WEISCHENBERG, Siegfried/KLEINSTEUBER, Hans J./PÖRKSEN, Bernhard (Hrsg.): Handbuch Journalismus und Medien. Konstanz: UVK (= Reihe Praktischer Journalismus; 60). S. 353-361.
- RAABE, Johannes (2012a): Periodizität. In: BENTELE, Günter/BROSIUS, Hans-Bernd/JARREN, Ottfried (Hrsg.): Lexikon Kommunikations- und Medienwissenschaft. 2., überarb. und erw. Aufl. Wiesbaden: Springer (= Studienbücher zur Kommunikations- und Medienwissenschaft). S. 263.
- RAABE, Johannes (2012b): Publizität. In: BENTELE, Günter/BROSIUS, Hans-Bernd/JARREN, Ottfried (Hrsg.): Lexikon Kommunikations- und Medienwissenschaft. 2., überarb. und erw. Aufl. Wiesbaden: Springer (= Studienbücher zur Kommunikations- und Medienwissenschaft). S. 286-287.
- RAABE, Johannes (2012c): Universalität. In: BENTELE, Günter/BROSIUS, Hans-Bernd/JARREN, Ottfried (Hrsg.): Lexikon Kommunikations- und Medienwissenschaft. 2., überarb. und erw. Aufl. Wiesbaden: Springer (= Studienbücher zur Kommunikations- und Medienwissenschaft). S. 346.

- RAINER, Franz (1993): Spanische Wortbildungslehre. Tübingen: Niemeyer.
- RECHTSCHREIBUNG (2008): Leitfaden zur deutschen Rechtschreibung. Schweizerische Bundeskanzlei, in Absprache mit dem Präsidium der Staatsschreiberkonferenz [Verantw. für den Inh.: Schweizerischen Bundeskanzlei, Zentrale Sprachdienste, Deutsche Sektion]. 3., vollst. neu bearb. Aufl. Bern: BBL.
- REGEL, Fritz (1915): Die Deutschen in Argentinien und die deutschen Interessen dasselbst. In: Forschungen und Versuche zur Geschichte des Mittelalters und der Neuzeit. Festschrift Dietrich Schäfer zum siebzigsten Geburtstag dargebracht von seinen Schülern. Jena: Fischer. S. 747-796.
- REINER, Sabine (1995): Enklavenpublizistik. Insulare Kommunikation ethnischer Minderheiten. Eine systemtheoretische Analyse mit einer Untersuchung des „Argentinischen Tageblatts“. Münster: Agenda (= Agenda Medien; 8).
- REIß, Katharina (1986): Möglichkeiten und Grenzen der Übersetzungskritik. Kategorien und Kriterien für eine sachgerechte Beurteilung von Übersetzungen. München: Hueber (= Hueber-Hochschulreihe; 12).
- RENNER DE HERNÁNDEZ, Evamarie (1991): Diccionario de modismos y lenguaje coloquial. Español - Aleman. Madrid: Ed. Parainfo.
- REUMUTH, Wolfgang/WINKELMANN, Otto (2006): Praktische Grammatik der spanischen Sprache. 5., neu bearb. Aufl. Wilhelmfeld: Egert.
- REY BALMACEDA, Raúl C. (1994): Bibliografía sobre inmigración, colonización y comunidades extranjeras en la Argentina. Buenos Aires: PRIGEO (= Geodemos; Revista de investigaciones sobre población en el campo de las ciencias sociales; 3).
- RICHTER, Elisa (1919): Fremdwortkunde. Leipzig: Teubner (= Aus Natur und Geisteswelt; Sammlung wissenschaftlich-gemeinverständlicher Darstellungen; 570).
- RIEDMANN, Gerhard (1972): Die Besonderheiten der deutschen Schriftsprache in Südtirol. Mannheim: Bibliogr. Ins. (= Duden-Beiträge zu Fragen der Rechtschreibung, der Grammatik und des Stils; 39).
- RIEDMANN, Gerhard (1973a): Wandlungen in der deutschen Sprache Südtirols. Eine Dokumentation zur Semantik. In: SCHOLLER, Harald/REIDY, John (Hrsg.): Lexicography and dialect geography. Festgabe for Hans Kurath. Wiesbaden: Steiner (= Zeitschrift für Dialektologie und Linguistik/Beihefte; 9). S. 212-222.
- RIEDMANN, Gerhard (1973b): Wandlungen in der Stadtsprache. In: Stadt im Umbruch. Beiträge über Bozen seit 1900. Hrsg. vom Südtiroler Kulturinstitut. Bozen: Südtiroler Kulturinstitut (= Jahrbuch des Südtiroler Kulturinstitutes; 8). S. 371-381.
- RIEDMANN, Gerhard (1979): Bemerkungen zur deutschen Gegenwartssprache in Südtirol. In: URELAND, P. Sture (Hrsg.): Standardsprache und Dialekte in mehrsprachigen Ge-

- bieten Europas. Akten des 2. Symposiums über Sprachkontakt in Europa, Mannheim 1978. Tübingen: Niemeyer (= Linguistische Arbeiten; 82). S. 149-181.
- RIEHL, Claudia Maria (1994): Wann ist ein Text ein Text? Textproduktionsstrategien deutschsprachiger Minderheiten in Ostbelgien, im Elsaß und in Südtirol. Eine Projektskizze. In: Germanistische Mitteilungen 39. S. 63-73.
- RIEHL, Claudia Maria (1996): Deutsch-romanische Sprachkontakte. Gemeinsamkeiten der Kontaktphänomene am Beispiel des Deutschen. In: BORETZKY, Norbert/ENNINGER, Werner/STOLZ, Thomas (Hrsg.): Areale, Kontakte, Dialekte. Sprache und ihre Dynamik in mehrsprachigen Situationen. Beiträge zum 10. Bochum-Essener Symposium "Areale, Kontakte, Dialekte. Sprache und ihre Dynamik in mehrsprachigen Situationen" vom 30.06. – 01.07. 1995 an der Universität GH Essen. Bochum: Brockmeyer (= Bochum-Essener Beiträge zur Sprachwandelforschung; 24). S. 189-206.
- RIEHL, Claudia Maria (1998): Schriftsprachliche Kompetenz und Zweisprachigkeit. Der Fall Südtirol. In: WERLEN, Iwar (Hrsg.): Mehrsprachigkeit im Alpenraum. Aarau: Sauerländer (= Sprachlandschaft; 22). S. 175-195.
- RIEHL, Claudia Maria (2000): Deutsch in Südtirol. In: WIRRER, Jan (Hrsg.): Minderheiten- und Regionalsprachen in Europa. Opladen: Westdeutscher Verlag. S. 235-246.
- RIEHL, Claudia Maria (2001): Schreiben, Text und Mehrsprachigkeit. Zur Textproduktion in mehrsprachigen Gesellschaften am Beispiel der deutschsprachigen Minderheiten in Südtirol und Ostbelgien (inkl. Textkorpus auf CD-ROM). Tübingen: Stauffenburg (= Tertiärsprachen, Drei- und Mehrsprachigkeit; 4).
- RIEHL, Claudia Maria (2014a): Mehrsprachigkeit. Eine Einführung. Darmstadt: WBG (= Einführung Germanistik).
- RIEHL, Claudia Maria (2014b): Sprachkontakt und Mehrsprachigkeit [Kapitel 11]. In: AUER, Peter (Hrsg.): Sprachwissenschaft. Grammatik – Interaktion – Kognition. Stuttgart/Weimar: Metzler. S. 377-403.
- RIEHL, Claudia Maria (2014c): Sprachkontaktforschung. Eine Einführung. 3., überarb. Aufl. Tübingen: Narr (= Narr Studienbücher).
- RIFFEL, Jakob (1928): Die Rußlanddeutschen insbesondere die Wolgadeutschen am La Plata (Argentinien, Uruguay und Paraguay). Festschrift zum 50-jährigen Jubiläum ihrer Einwanderung (1878-1928). Lucas González: Selbstverlag.
- RIZZO-BAUR, Hildegard (1957): Untersuchungen zur Gestalt der deutschen Schriftsprache in Österreich sowie in den deutschen Siedlungsgebieten Südosteuropas. Tübingen: Univ., Diss.

- RIZZO-BAUR, Hildegard (1962): Die Besonderheiten der deutschen Schriftsprache in Österreich und Südtirol. Mannheim: Bibliogr. Ins. (= Duden-Beiträge zu Fragen der Rechtschreibung, der Grammatik und des Stils; 5).
- ROCHE, Reinhard (1970): Divergierendes Deutsch. Sprachliche Beobachtungen bei der Lektüre der "Prager Volkszeitung". Michelstadt: Schulverein des Gymnasiums (= Studien/Schulverein des Gymnasiums Michelstadt; 3).
- ROCHE, Reinhard (1973): Sprachliche Beobachtungen bei der Lektüre der "Prager Volkszeitung". In: Zum öffentlichen Sprachgebrauch in der Bundesrepublik Deutschland und in der DDR. Methoden und Probleme seiner Erforschung. Aus den Referaten einer Tagung zusammengestellt von Manfred W. HELLMANN. Düsseldorf: Schwann (= Sprache der Gegenwart; Schriften des Instituts für Deutsche Sprache in Mannheim; 18). S. 293-330.
- ROHLAND DE LANGBEHN, Regula (2012): Josef Winiger. Ficha biográfica de un protosocialista y periodista suizo en Sudamérica. In: Anuario Argentino de Germanística. Homenaje a Alfredo Bauer. Band VIII. Buenos Aires. S. 59-69.
- ROHLAND DE LANGBEHN, Regula (2013): Periódicos y periodistas alemanes en Esperanza antes de la Primera Guerra Mundial. In: XIV Jornadas Interescuelas/Departamentos de Historia. Departamento de Historia de la Facultad de Filosofía y Letras. Universidad Nacional de Cuyo, Mendoza. Gesehen im Internet unter <http://cdsa.aacademica.org/000-010/684.pdf>.
- ROHLAND DE LANGBEHN, Regula (2014a): Hans von Franckenberg (Frankenberg) 1839-1920. Ein früher Publizist und Lehrer im südlichen Südamerika. In: DÍAZ PÉREZ, Olivia C./GRÄFE, Florian/RENNER, Rolf (Hrsg.): Intermedialität und Alterität, Migration und Emigration. Tendenzen der deutschsprachigen Literatur. Tübingen: Stauffenburg (= ALEG; 1). S. 405-415.
- ROHLAND DE LANGBEHN, Regula (2014b): "Nur eine hielt durch" [Ein Rückblick auf die deutschsprachige Zeitungsgeschichte in Argentinien]. In: 125 Jahre Argentinisches Tageblatt (29.04.2014). Buenos Aires. Alemann. S. 1-4.
- ROHLAND DE LANGBEHN, Regula (2016): Comienzos del periodismo en idioma alemán en la Argentina. In: Estudios Migratorios Latinoamericanos. Buenos Aires [im Druck].
- ROJER, Olga Elaine (1989): Exile in Argentina, 193-1945. A historical and literary introduction. New York: Lang (= American university studies [22]; 3).
- RÖMER, Christine (2006): Morphologie der deutschen Sprache. Tübingen: Francke (UTB; 2811).
- RÖNTGEN, Karl-Heinz (1992): Untersuchungen zu frühen Lehnprägungen romanischer Tierbezeichnungen. Bonn: Romanistischer Verl. (= Rheinische Beiträge zur lateinisch-romanischen Wortbildungslehre; 4).

- ROSENBERG, Peter: Deutsche Minderheiten in Lateinamerika. In: HARDEN, Theo/HENTSCHEL, Elke (Hrsg.): *Particulae particularum*. Festschrift zum 60. Geburtstag von Harald Weydt. Tübingen: Stauffenburg 1998 (= Stauffenburg-Festschriften; 5). S. 261-291.
- ROSENKRANZ, Jan (2003): Vom Aussterben bedroht. Deutschsprachige Zeitungen im Ausland – Eine Lese-Reise von Paraguay über Rumänien bis nach Sibirien. Gesehen im Internet unter <https://www.freitag.de/autoren/der-freitag/vom-aussterben-bedroht>.
- ROTERMUND, Erwin (1994): Deutsche Literatur im Exil 1933-1945. In: ŽMEGAČ, Viktor (Hrsg.): *Geschichte der deutschen Literatur vom 18. Jahrhundert bis zur Gegenwart*. Band III/1. Zweite Auflage. Weinheim: Beltz/Äthenäum. S. 186-317.
- RÜDEL-HAHN, Martina (2008): *Anglizismen im Internetwortschatz der romanischen Sprachen: Französisch, Italienisch, Spanisch*. Düsseldorf: Univ., Diss.
- RÜDIGER, Hermann (1925): Zur politischen Geographie der deutschen Minderheiten. In: *Freie Wege vergleichender Erdkunde*. Festgabe Erich von Drygalski zum 60. Geburtstag. Berlin: Oldenbourg. S. 104-117.
- SACHS, Georg (1934): La formación de los gentilicios en español. In: *Revista de Filología Española (RFE)* 21. S. 393-399.
- SAINT SAUVEUR-HENN, Anne (1994): Zur Struktur der deutschen Einwanderung in Argentinien, 1870-1945. In: BECKER, Felix (Hrsg.): *Iberische Welten*. Festschrift zum 65. Geburtstag von Günter Kahle. Köln: Böhlau (= Lateinamerikanische Forschungen; 22). S. 409-424.
- SAINT SAUVEUR-HENN, Anne (1995a): Die deutsche Einwanderung in Argentinien 1870-1933. Zur Wirkung der politischen Entwicklung in Deutschland auf die Deutschen in Argentinien. In: MEDING, Holger M. (Hrsg.): *Nationalsozialismus und Argentinien. Beziehungen, Einflüsse und Nachwirkungen*. Bern: Lang. S. 11-30.
- SAINT SAUVEUR-HENN, Anne (1995b): *Un siècle d'émigration allemande vers l'Argentine 1853-1945*. Köln: Böhlau (= Lateinamerikanische Forschungen; 23).
- SAINT SAUVEUR-HENN, Anne (2000): Zukunftspläne für Österreich aus der Sicht der Lateinamerikaemigranten. In: *Zeitgeschichte* 6. S. 397-404.
- SAINT SAUVEUR-HENN, Anne (2008): Deutsche Einwanderung an den Rio de la Plata während des Dritten Reiches und die Polarisierung der deutschen Gemeinschaft in Argentinien. In: MEDING, Holger M./ISMAR, Georg (Hrsg.): *Argentinien und das Dritte Reich. Mediale und reale Präsenz, Ideologietransfer, Folgewirkungen*. Berlin: wvb (= Deutsch-lateinamerikanische Forschungen; 4). S. 57-72.
- SCHAEDER, Burkhard (1987): Zur Regulierung der Fremdwortorthographie aus der Sicht der Internationalismenforschung. In: ZABEL, Hermann (Hrsg.): *Fremdwortortho-*

- graphie. Beiträge zu historischen und aktuellen Fragestellungen. Tübingen: Niemeyer (= Reihe Germanistische Linguistik; 79). S. 126-143.
- SCHÄFFNER, Christina (2004): Sprach- und Textnormen als Übersetzungsproblem aus sprachwissenschaftlicher Sicht. In: KITTEL, Harald/FRANK, Armin Paul/GREINER, Norbert/ HERMANS, Teo/KOLLER, Werner/LAMBERT, José/PAUL, Fritz (Hrsg.): Übersetzung. Ein internationales Handbuch zur Übersetzungsforschung. Vol. 1. Berlin: De Gruyter (= Handbücher zur Sprach- und Kommunikationswissenschaft; 26.1). S. 483-493.
- SCHAPPELLE, Benjamin Franklin (1917): The German element in Brazil. Colonies and dialect. Philadelphia: Americana Germanica Press (= Americana Germanica; 26).
- SCHEMANN, Hans/MELLADO BLANCO, Carmen/BUJÁN OTERO, Patricia/NELY, Iglesias/LARRETA, Juan P./MANSILLA PÉREZ, Ana (2013): Idiomatik Deutsch-Spanisch = Diccionario idiomático alemán-español. Hamburg: Buske (= Spanisch).
- SCHERER, Carmen (2005): Wortbildungswandel und Produktivität. Eine empirische Studie zur nominalen '-er'-Derivation im Deutschen. Tübingen: Niemeyer (= Linguistische Arbeiten; 497).
- SCHOURINGER, Hermann (2005): Lexikalische Rumänismen in der Hermannstädter Zeitung 2003. In: Kronstädter Beiträge zur germanistischen Forschung. Band VII. Kronstadt: Aldus (= Reihe Academica; 7). S. 124-130.
- SCHIRP, Kerstin Emma (2001a): Die Wochenzeitung "Semanario Israelita". Sprachrohr der deutsch-jüdischen Emigranten in Argentinien. Münster: LIT (= Medien & Politik; 16).
- SCHIRP, Kerstin Emma (2001b): Presse als Brücke zwischen Heimat und Exil. Das "Semanario Israelita" in Buenos Aires. In: KROHN, Claus-Dieter (Hrg.): Jüdische Emigration zwischen Assimilation und Verfolgung, Akkulturation und jüdischer Identität. München: Ed. Text + Kritik (= Exilforschung: ein internationales Jahrbuch; 19). S. 168-186.
- SCHIRP, Kerstin Emma (2002): Jude, Gringo, Deutscher. Das abenteuerliche Leben des Werner Max Finkelstein. Berlin: Books on Demand.
- SCHLAEFER, Michael (1977): Die Adjektive auf -isch in der deutschen Gegenwartssprache. Heidelberg: Winter. (= Monographien zur Sprachwissenschaft; 5).
- SCHLICK, Werner (1984): Die Kriterien für die deutsche Genuszuweisung bei substantivischen Anglizismen. In: The German Quarterly 57/3 (Summer). S. 402-431.
- SCHMID, Monika S. (2002): First language attrition, use and maintenance: the case of German Jews in anglophone countries. Amsterdam: Benjamins (= Studies in Bilingualism; 24).

- SCHMID, Monika S. (2011): *Language attrition*. Cambridge: Univ. Press (= Key topics in sociolinguistics).
- SCHMID, Monika S./LAHMANN, Cornelia/STEINKRAUSS, Rasmus (2014): Sprachverlust im Kontext von Migration und Asyl. In: BISCHOFF, Doerte/GABRIEL, Christoph/KILCHMANN, Esther (Hrsg.): *Sprache(n) im Exil*. München: Text + Kritik (= Exilforschung: ein internationales Jahrbuch; 32). S. 121-131.
- SCHMIDT, Arnd (1997): *Kollektive Zweisprachigkeit in einsprachiger Umgebung: eine wolgadeutsche Sprachinsel in Argentinien*. Kiel: Westensee.
- SCHMIDT, Nico (2012): *Zweite Heimat*. In: *Der Tagesspiegel* (25.05.2012). Gesehen im Internet unter <http://www.tagesspiegel.de/medien/ausgezeichnet-zweite-heimat/6672096.html>.
- SCHMIDT-KLUGKIST, Wilhelm/GROTEWOLD, Christian (1912): *Argentinien in geographischer, geschichtlicher und wirtschaftlicher Beziehung*. Hannover: Hahn.
- SCHMIDT-RADEFELDT, Jürgen (1995): *Adaptionsphänomene der Anglizismen. Zur Konvergenz und Divergenz in romanischen Sprachen*. In: DAHMEN, Wolfgang (Hrsg.): *Konvergenz und Divergenz in den romanischen Sprachen. Romanistisches Kolloquium VIII*. Tübingen: Narr (= Tübinger Beiträge zur Linguistik; 396). S. 191-203.
- SCHMITT, Christian (1988): *Funktionale Variation und Sprachwandel. Zum Verhältnis von ererbter und gelehrter Wortbildung im Spanischen und Französischen*. In: ALBRECHT, Jörn/LÜDTKE, Jens/THUN, Harald (Hrsg.): *Energieia und Ergon. Sprachliche Variation, Sprachgeschichte, Sprachtypologie. Studia in honorem Eugenio Coseriu. Bd. 2*. Tübingen: Narr (= Tübinger Beiträge zur Linguistik; 300). S. 183-203.
- SCHMITT, Christian (1996). *Euromorphologie: Perspektiven einer neuen romanistischen Teildisziplin*. In: DAHMEN, Wolfgang (Hrsg.): *Die Bedeutung der romanischen Sprachen im Europa der Zukunft. Romanistisches Kolloquium IX*. Tübingen: Narr (= Tübinger Beiträge zur Linguistik; 408). S. 119-146.
- SCHMITT, Christian (2000): *Die jesuitische Missionierung des Gebiets zwischen dem Alto Paraná und dem Uruguay und ihre Reflexe in der Toponymie und der Ethnonymie*. In: STAIB, Bruno (Hrsg.): *Linguistica romanica et indiana. Festschrift für Wolf Dietrich*. Tübingen: Narr. S. 369-382.
- SCHMITT, Christian (2002a): *Morphologisches Überangebot in der Wortbildung. Zur Problematik der Deonomastik in der Peripherie der Hispanidad*. In: ALBRECHT, Jörn (Hrsg.): *Heidelberger Spätlese. Ausgewählte Tropfen aus verschiedenen Lagen der spanischen Sprach- und Übersetzungswissenschaft. Festschrift anlässlich des 70. Geburtstages von Prof. Dr. Nelson Cartagena*. Bonn: Romanistischer Verlag (= Romanistische Kongressberichte; 17). S. 195-219.

- SCHMITT, Christian (2002b): Ortsnamen als Zeugen für die Hispanisierung. Zur Verbreitung des Spanischen in der Provincia de Corrientes und der Provincia de Entre Ríos. In: STÖRL, Kerstin/KLARE, Johannes (Hrsg.): Romanische Sprachen in Amerika. Festschrift für Hans Dieter Paufler zum 65. Geburtstag. Frankfurt am Main: Lang (= Studien zur romanischen Sprachwissenschaft und interkulturellen Kommunikation; 8). S. 525-542.
- SCHMITT, Christian (2009): Sprachliche Dissoziierung als Folge der Europäisierung, dargestellt am Euromorphem -icus. In: HINRICHS, Uwe/REITER, Norbert/TORNOW, Siegfried (Hrsg.): Eurolinguistik. Entwicklungen und Perspektiven. Akten der internationalen Tagung vom 30.9. - 2.10.2007 in Leipzig. Wiesbaden: Harrassowitz (= Euro-linguistische Arbeiten; 5). S. 117-140.
- SCHMITT, Hans Joachim (1982): Die semantische Motivation lexikalischer Entlehnung: Untersuchungen an den Anglizismen im Französischen. In: CAUDMONT, Jean (Hrsg.): Sprachen in Kontakt/Languages en contact. Tübingen: Narr (= Tübinger Beiträge zur Linguistik; 185). S. 71-95.
- SCHMITT, Peter A. (1985): Anglizismen in den Fachsprachen. Eine pragmatische Studie am Beispiel der Kerntechnik. Heidelberg: Winter (= Anglistische Forschungen; 179).
- SCHOBINGER, Juan (1957): Inmigración y colonización suizas en la República Argentina en el siglo XIX. Buenos Aires: Inst. de Cultura Suizo-Argentino (= Publicación; Instituto de Cultura Suizo-Argentino; 1).
- SCHOEPP, Sebastian (1995): Das Argentinische Tageblatt 1933-1945. Eine „bürgerliche Kampfzeitung“ als Forum der Emigration. In: Vierteljahrshefte für Zeitgeschichte 43/1. S. 75-113.
- SCHOEPP, Sebastian (1996): Das Argentinische Tageblatt 1933 bis 1945. Ein Forum der antinationalsozialistischen Emigration. Berlin: Wiss. Verl.
- SCHOTTMANN, Hans (1977): Die Beschreibung der Interferenz. In: KOLB, Herbert/LAUFFER, Hartmut (Hrsg.): Sprachliche Interferenz. Festschrift für Werner Betz zum 65. Geburtstag. Tübingen: Niemeyer. S. 13-35.
- SCHPAK-DOLT, Nikolaus (2012): Einführung in die Morphologie des Spanischen. 2., überarb. Aufl. Berlin: de Gruyter (= Romanistische Arbeitshefte; 44).
- SCHREIBER, Michael (1993): Übersetzung und Bearbeitung. Zur Differenzierung und Abgrenzung des Übersetzungsbegriffs. Tübingen: Narr (= Tübinger Beiträge zur Linguistik; 389).
- SCHREIBER, Michael (2001): Zum Umgang mit fremdsprachigen Eigennamen im Französischen und Deutschen (mit einem Ausblick auf das Spanische und das Italienische). In: ALBRECHT, Jörn/GAUGER, Hans-Martin (Hrsg.): Sprachvergleich und Überset-

- zungsvergleich. Leistung und Grenzen, Unterschiede und Gemeinsamkeiten. Frankfurt am Main: Lang (= TransÜD; Arbeiten zur Theorie und Praxis des Übersetzens und Dolmetschens; 3). S. 314-339.
- SCHUCHARDT, Hugo (1884): Dem Herrn Franz von Miklosich zum 20. November 1883. Slawo-Deutsches und Slawo-Italienisches. Graz: Leuschner & Lubensky.
- SCHUMANN, Karl (1965): Zur Typologie und Gliederung der Lehnprägung. In: Zeitschrift für slavische Philologie 32. S. 61-90.
- SCHUMANN, Kurt (1958): Die griechischen Lehnbildungen und Lehnbedeutungen im Altbulgarischen. Wiesbaden: Harrassowitz in Komm. (= Veröffentlichungen der Abteilung für Slavische Sprachen und Literaturen des Osteuropa-Instituts (Slavisches Seminar) der Freien Universität Berlin; 16).
- SCHWARZ, Monika (2008): Einführung in die Kognitive Linguistik. 3., vollst. überarb. und erw. Auflage. Tübingen: Francke (= UTB; 1636).
- SCHWEICKARD, Wolfgang (1992): "Deonomastik". Ableitungen auf der Basis von Eigennamen im Französischen (unter vergleichender Berücksichtigung des Italienischen, Rumänischen und Spanischen). Tübingen: Niemeyer (= Zeitschrift für romanische Philologie/Beihefte; 241).
- SCHWEICKARD, Wolfgang (1995): Morphologie der Namen: Ableitung auf der Basis von Eigennamen. In: EICHLER, Ernst/BURKHARDT, Armin/UNGEHEUER, Gerold/WIEGAND, Herbert Ernst/STEGE, Hugo/BRINKER, Klaus (Hrsg.): Namenforschung. Ein internationales Handbuch zur Onomastik. 1. Teilband. Berlin: de Gruyter (= Handbücher zu Sprach- und Kommunikationswissenschaft; 11.1). S. 431-435.
- SCHWEICKARD, Wolfgang (1998): Englisch und Romanisch. In: HOLTUS, Günter/METZELTIN, Michael/SCHMITT, Christian (Hrsg.): Lexikon der Romanistischen Linguistik. Bd. 7: Kontakt, Migration und Kunstsprachen. Kontrastivität, Klassifikation und Typologie. Tübingen: Niemeyer. S. 291-309.
- SECO, Manuel/ANDRÉS, Olimpia/RAMOS, Gabino (2011): Diccionario del español actual. Vol. 1: A - F. 2. ed. actualizada. Madrid: Santillana (= Aguilar: Lexicografía).
- SEEL, Helga (1988): Lexikologische Studien zum Pennsylvaniadeutschen. Wortbildung des Pennsylvaniadeutschen. Sprachkontakterscheinungen im Wortschatz des Pennsylvaniadeutschen. Stuttgart: Steiner (= Zeitschrift für Dialektologie und Linguistik/Beihefte; 61).
- SEGUNDO CENSO DE LA REPÚBLICA ARGENTINA (1898). Mayo 10 de 1895. Tomo I: Territorio. Tomo II: Población. Buenos Aires: Tipográfico de le Penitenciaría Nacional.
- SEGURA GARCIA, Blanca (1997): Kulturspezifische Phraseologismen in literarischen Texten und ihre Interferenzen beim Übersetzen vom Spanischen ins Deutsche. In:

- SABBAN, Annette (Hrsg.): Phraseme im Text. Beiträge aus romanistischer Sicht. Bochum: Brockmeyer (= Studien zur Phraseologie und Parömiologie; 14). S. 221-236.
- SEGURA GARCÍA, Blanca (1998): Kontrastive Idiomatik: Deutsch – Spanisch. Eine textuelle Untersuchung von Idiomen anhand literarischer Werke und ihrer Übersetzungsprobleme. Frankfurt am Main: Lang (= Europäische Hochschulschriften; 1).
- ȘERBAC, Patricia (2013): Rumäniendeutsch – Varietät oder Sprachinsel? Bukarest: Univ., Diss.
- ȘERBAC, Patricia (2017): Rumäniendeutsch – Zentrum oder Peripherie? Einflüsse des Rumänischen auf die deutsche Schriftsprache in Rumänien. In: FÖLDES, Csaba (Hrsg.): Interkulturelle Linguistik als Forschungsorientierung in der mitteleuropäischen Germanistik. Tübingen: Narr (= Beiträge zur interkulturellen Germanistik; 8). S. 223-239.
- SICK, Bastian (2004): Zwiebfisch-Abc »in 2010/im Jahre 2010«. In: SPIEGEL ONLINE (25.08.2004). Gesehen im Internet unter <http://www.spiegel.de/kultur/zwiebfisch/0,1518,311727,00.html>.
- SIEVER, Holger (2013): Übersetzen Spanisch - Deutsch. Ein Arbeitsbuch. 3., durchges. und aktualisierte Aufl. Tübingen: Narr (= Narr-Studienbücher).
- SIMCOVICH, Rut (2006): An Update on Argentine Political Jargon. In: The ATA Chronicle 35/11 (Nov./Dec.). S. 28-30.
- SIMON, Rudolph (1979): Das "Argentinische Tageblatt". Eine Heimstätte der Exilliteratur. In: ELFE, Wolfgang (Hrsg.): Deutsche Exilliteratur, Literatur im Dritten Reich. Akten des II. Exilliteratur-Symposiums der University of South Carolina. Bern: Lang (= Jahrbuch für internationale Germanistik; 5). S. 184-191.
- SKÁLA, Emil (1978): Zur Sprache der Prager Volkszeitung. In: Wissenschaftliche Zeitschrift der Karl-Marx-Universität Leipzig (WZUL). Gesellschafts- und sprachwissenschaftliche Reihe 27. S. 603-606.
- SOLÈR, Clau (2013): Interferenzen und eine kaum fassbare Semantik. In: DARMS, Georges/RIATSCH, Clà/SOLÈR, Clau (Hrsg.): Akten des V. Rätöromanistischen Kolloquiums = Actas dal V. Colloqui Retoromanistic. Tübingen: Francke. S. 198-209.
- SORNIG, Karl (1999): Rezension von: Fink, Hermann: Von Kuh-Look bis Fit for Fun: Anglizismen in der heutigen deutschen Allgemein- und Werbesprache. In: Grazer Linguistische Studien 52. S. 165-167.
- SPILLNER, Bernd (1992): Deutsch-italienische Interferenzen bei Sprachkontakt und Mehrsprachigkeit. In: NELDE, Peter H. (Hrsg.): It's easy to mingle when you are bilingual. Bilingualism and Contact Linguistics = Zweisprachigkeit und Kontaktlinguistik. Bonn: Dümmler (= Plurilingua; Schriftenreihe zur Kontaktlinguistik des Brüsseler Forschungszentrums für Mehrsprachigkeit; 13). S. 173-186.

- SPITTA, Arnold (1978): Paul Zech im südamerikanischen Exil 1933-1946. Ein Beitrag zur Geschichte der deutschen Emigration in Argentinien. Berlin: Colloquium-Verl. (= Bibliotheca Ibero-Americana; Veröffentlichungen des Ibero-Amerikanischen Instituts Preußischer Kulturbesitz; 24).
- SPITTA, Arnold (1990): Beobachtungen aus der Distanz. Das "Argentinische Tageblatt" und der deutsche Faschismus. In: KOEBNER, Thomas/KÖPKE, Wulf/KROHN, Claus-Dieter (Hrsg.): Politische Aspekte des Exils. München: Text + Kritik (= Exilforschung: ein internationales Jahrbuch; 8). S. 185-202.
- SPITTA, Arnold (1998): Argentinien. In: KROHN, Claus-Dieter/ZUR MÜHLEN, Patrik von/PAUL, Gerhard/WINCKLER, Lutz (Hrsg.): Handbuch der deutschsprachigen Emigration 1933-1945. Darmstadt: Primus. S. 143-162.
- STĂNESCU, Speranta (2002): Das Rumäniendeutsche nach 1989 im Spiegel der ADZ. In: WIESINGER, Peter (Hrsg.): Akten des X. Internationalen Germanistenkongresses Wien 2000 "Zeitenwende - Die Germanistik auf dem Weg vom 20. ins 21. Jahrhundert". Bd. 3: Aufgaben einer zukünftigen Sprachgeschichtsforschung. Bern: Lang (= Jahrbuch für internationale Germanistik; 55). S. 411-416.
- STEFFEN, Joachim (2016): Einblicke in einen Sprachwechsel in Zeitlupe: Phasen des deutsch-portugiesischen Sprachkontakts in Südbrasilien in Briefen aus zwei Jahrhunderten. In: LENZ, Alexandra N. (Hrsg.): German Abroad. Perspektiven der Variationslinguistik, Sprachkontakt- und Mehrsprachigkeitsforschung. Göttingen: V&R unipress (= Wiener Arbeiten zur Linguistik; 4). S. 131-157.
- STEINKE, Klaus (1979) Die sprachliche Situation der deutschen Minderheit in Rumänien. In: URELAND, P. Sture (Hrsg.): Standardsprache und Dialekte in mehrsprachigen Gebieten Europas. Akten des 2. Symposiums über Sprachkontakt in Europa, Mannheim 1978. Tübingen: Niemeyer (= Linguistische Arbeiten; 82). S. 183-203.
- STEPANOVA, Marija D./FLEISCHER, Wolfgang (1985): Grundzüge der deutschen Wortbildung. Leipzig: Bibliogr. Inst.
- STEYER, Kathrin/LAUER, Meike (2007): „Corpus-Driven“: Linguistische Interpretation von Kookkurrenzbeziehungen. KÄMPER, Heidrun/EICHINGER, Ludwig M. (Hrsg.): Sprach-Perspektiven. Germanistische Linguistik und das Institut für Deutsche Sprache. Tübingen: Narr (= Studien zur Deutschen Sprache; 40). S. 493-509.
- STOLBERG, Doris (2015): Changes between the lines. Diachronic contact phenomena in written Pennsylvania German. Berlin: De Gruyter (= Studia linguistica Germanica; 118).
- STÖBLEIN, Hartmut (2009): Deutsch-spanischer Sprachkontakt am Rio de la Plata. Eine Untersuchung am Korpus deutsch-argentinischer Zeitungssprache. Bamberg: Univ. of Bamberg Press (= Schriften aus der Fakultät Geistes- und Kulturwissenschaften der Otto-Friedrich-Universität Bamberg; 3).

- STRAUSS, Emanuel (1998): Concise Dictionary of European Proverbs. London/New York: Routledge.
- STRAUß, Gerhard/HABß, Ulrike/HARRAS, Gisela (1989): Brisante Wörter von Agitation bis Zeitgeist. Ein Lexikon zum öffentlichen Sprachgebrauch. Berlin: de Gruyter (= Schriften des Instituts für Deutsche Sprache; 2).
- STRICKER, Stefanie (2000): Substantivbildung durch Suffixableitung um 1800. Untersucht an Personenbezeichnungen in der Sprache Goethes. Heidelberg: Winter (= Germanistische Bibliothek; 6).
- STRICKER, Stefanie (2002): Konkurrenzen im Wortbildungssystem um 1800. Aufgezeigt an der Wortbildung Goethes. In: HABERMANN, Mechthild/MÜLLER, Peter O./MUNSKE, Horst Haider (Hrsg.): Historische Wortbildung des Deutschen. Tübingen: Niemeyer (= Reihe Germanistische Linguistik; 232). S. 315-339.
- SUAZO PASCUAL, Guillermo (1999): Abecedario de dichos y frases hechas. Madrid: EDAF (= Autoaprendizaje; 19).
- SÜDAMERIKA (1955/56). Drei-Monatsschrift in deutscher Sprache der Deutschsprechenden in Südamerika 6. Buenos Aires.
- SUGAREWA, Tekla (1974): Adjektivderivate zu Eigennamen und ihre Konkurrenz mit Substantivkomposita und syntaktischen Wortverbindungen. In: Beiträge zur Geschichte der deutschen Sprache und Literatur 96. S. 199-256.
- SZCZEK, Joanna (2004): Einwortphraseologismen und ihr Verhältnis zur Phraseologie (am Beispiel des Deutschen und Polnischen, In: FÖLDES, Csaba/WIRRER, Jan (Hrsg.): Phraseologismen als Gegenstand sprach- und kulturwissenschaftlicher Forschung. Akten der Europäischen Gesellschaft für Phraseologie (EUROPHRAS) und des Westfälischen Arbeitskreises "Phraseologie/Parömiologie" (Loccum 2002). Hohengehren: Schneider (= Phraseologie und Parömiologie; 15). S. 75-83.
- TERCER CENSO NACIONAL LEVANTADO EL 1. DE JUNIO DE 1914 (1916). Tomo II: Población. Ordenado por la ley Nr. 9108 bajo la presidencia del Dr. Roque Sáenz Peña. Ejecutado durante la presidencia del Dr. Victorino de la Plaza. Buenos Aires: Rosso.
- TESCH, Gerd (1978): Linguale Interferenz. Theoretische, terminologische und methodische Grundfragen zu ihrer Erforschung. Tübingen: Narr (= Tübinger Beiträge zur Linguistik; 105).
- THIELE, Johannes (1992): Wortbildung der spanischen Gegenwartssprache. Leipzig: Langenscheidt.
- THIERFELDER, Franz (1978): Deutsche Sprache im Ausland. In: STAMMLER, Wolfgang (Hrsg.): Deutsche Philologie im Aufriß. 2. überarbeitete Auflage. Berlin: Schmidt. Sp. 1397-1480.

- URBANOVÁ, Anna (1966): Zum Einfluss des amerikanischen Englisch auf die deutsche Gegenwartssprache. In: Muttersprache 76. S. 97-114.
- VEITH, Daniel (2009): Entwicklung und soziokulturelle Differenzierung deutscher Kolonien in Südamerika. Ein Überblick. In: Hapax. Revista de la Sociedad de Estudios de Lengua y Literatura 2. Salamanca: Sociedad Española de Lingüística y Literatura. S. 77-100.
- VERA-MORALES, José (1995): Spanische Grammatik. 1. Aufl. München: Oldenbourg.
- VIORÉL, Elena (1995): Alimente sind keine deutschen Lebensmittel. Deutsch-rumänische falsche Freunde des Übersetzers. In: Germanistische Beiträge 3. S. 95-101.
- VIORÉL, Elena (1998): Veränderungen in der rumäniendeutschen Pressesprache nach 1989. In: FASSEL, Horst (Hrsg.): Wissenschaftsstrukturen in Rumänien vor und nach 1989. Funktionsmodelle und Entwürfe. Beiträge der wissenschaftlichen Tagung vom 10. - 11. Oktober 1997 in Cluj-Napoca (Klausenburg). Tübingen: Institut für Donauschwäbische Geschichte und Landeskunde (= Materialien des Instituts für Donauschwäbische Geschichte und Landeskunde Tübingen; 10). S. 107-115.
- VIORÉL, Elena (1999a): Die deutschsprachige Presse in Rumänien nach 1989. In: NEAU, Patrice (Hrsg.): La Transylvanie dans la Roumanie postcommuniste. Actes du Colloque du CRINI (27-28 Mars 1998). Cluj-Napoca: Echinoc. S. 149-160.
- VIORÉL, Elena (1999b): Sprachinterferenzen in der rumäniendeutschen Presse nach 1989. In: FÖRSTER, Horst/FASSEL, Horst (Hrsg.): Kulturdialog und akzeptierte Vielfalt? Rumänien und rumänische Sprachgebiete nach 1918. Stuttgart: Thorbecke (= Schriftenreihe des Instituts für Donauschwäbische Geschichte und Landeskunde; 8). S. 267-277.
- VOLBERG, Heinrich (1981): Auslandsdeutschtum und Drittes Reich. Der Fall Argentinien. Köln: Böhlau.
- VOLLAND, Brigitte (1986): Französische Entlehnungen im Deutschen. Transferenz und Integration auf phonologischer, graphematischer, morphologischer und lexikalisch-semantischer Ebene. Tübingen: Niemeyer (= Linguistische Arbeiten; 163).
- VOLMERT, Johannes (1990): Interlexikologie - theoretische und methodische Überlegungen zu einem neuen Arbeitsfeld. In: BRAUN, Peter/SCHAEDER, Burkhard/VOLMERT, Johannes (Hrsg.): Internationalismen. Studien zur interlingualen Lexikologie und Lexikographie. Band 1. Tübingen: Niemeyer (= Reihe Germanistische Linguistik; 102). S. 47-62.
- VORWÄRTS. Organ für die Interessen des arbeitenden Volkes (30-03-1889). Hrsg. von der Pressekommission des Vereins Vorwärts. Buenos Aires.
- WACKER, Helga (1956): Untersuchungen zur Gestalt der deutschen Schriftsprache beim Deutschtum der Vereinigten Staaten, Kanadas und Australiens sowie Südafrikas,

- Palästinas und Südamerikas. Auf Grund der Sprache der überseeischen deutschen Zeitungen. Tübingen: Univ., Diss.
- WACKER, Helga (1964): Die Besonderheiten der deutschen Schriftsprache in den USA. Mannheim: Bibliogr. Ins. (= Duden-Beiträge zu Fragen der Rechtschreibung, der Grammatik und des Stils; 14).
- WACKER, Helga (1965): Die Besonderheiten der deutschen Schriftsprache in Kanada und Australien. Mit einem Anhang über die Besonderheiten in Südafrika und Palästina. Mannheim: Bibliogr. Ins. (= Duden-Beiträge zu Fragen der Rechtschreibung, der Grammatik und des Stils; 17).
- WAHRIG, Gerhard (1996): Deutsches Wörterbuch. Neu hrsg. von Renate WAHRIG-BURFEIND. Gütersloh: Bertelsmann.
- WAHRIG (2003): Fehlerfreies und gutes Deutsch. Das zuverlässige Nachschlagewerk zur Klärung sprachlicher Zweifelsfälle. Gütersloh: Wissen-Media-Verl. (= Wahrig; Wissenmedia; 5).
- WAHRIG-BURFEIND, Renate (2007): Fremdwörterlexikon. Neuausg., 6., vollst. neu bearb. u. aktualisierte Aufl. München: dtv (= dtv; 34436).
- WALLBERG, Edgar (1962): Verborgene Einflüsse des Englischen auf die deutsche Sprache. In: Muttersprache 72. S. 17-19.
- WANDRUSZKA, Mario (1969): Sprachen - vergleichbar und unvergleichlich. München: Piper.
- WANDRUSZKA, Mario (1977a): "Falsche Freunde": ein linguistisches Problem und seine Lösung. In: LAITENBERGER, Hugo (Hrsg.): Festgabe für Julius Wilhelm zum 80. Geburtstag. Wiesbaden: Steiner (= Zeitschrift für französische Sprache und Literatur/Beiheft; 5). S. 53-77.
- WANDRUSZKA, Mario (1977b): Interferenz und Übersetzung. In: KOLB, Herbert/LAUFFER, Hartmut/BETZ, Werner (Hrsg.): Sprachliche Interferenz. Festschrift für Werner Betz zum 65. Geburtstag. Tübingen: Niemeyer. S. 101-118.
- WEGENER, Heide (2003): Normprobleme bei der Pluralbildung fremder und nativer Substantive. In: Linguistik online 16 (4/03). Gesehen im Internet unter http://www.linguistik-online.de/16_03/wegener.html. S. 119-157.
- WEGNER, Oliver (2006): Durchschnittsalter: über siebzig. In: taz (07.01.2006). Gesehen im Internet unter <http://www.taz.de/!492971/>.
- WEINREICH, Uriel (1979): Languages in Contact. Findings and Problems. Berlin/New York: De Gruyter.

- WEINTRITT, Ingrid (1966): Die Schriftsprache bei den Deutschen in Ungarn. In: Acta linguistica Academiae Scientiarum Hungaricae 16/3-4. Budapest: Akad. Kiadó. S. 309-335.
- WEINTRITT, Ingrid (1990): Die Schriftsprache bei den Deutschen in Ungarn. In: NELDE, Peter (Hrsg.): Deutsch als Muttersprache in Ungarn. Forschungsberichte zur Gegenwartslage. Stuttgart: Steiner (= Deutsche Sprache in Europa und Übersee: Berichte u. Forschungen; 13). S. 149-181.
- WEISS, Andreas von (1956): Zweisprachigkeit und Sprachbegabung. In: Orbis. International journal of general linguistics and linguistic documentation 5. S. 152-163.
- WEIßKOPF, Ralf (1994): System und Entwicklung der spanischen Orthographie. Wilhelmsfeld: Egert (= Pro lingua; 23).
- WELLANDER, Erik (1917): Studien zum Bedeutungswandel im Deutschen. Teil 1. Uppsala: Almqvist & Wiksell (= Uppsala Universitets årsskrift; 1917).
- WELLMANN, Hans (1975): Deutsche Wortbildung. Typen und Tendenzen in der Gegenwartssprache. Eine Bestandsaufnahme des Inst. für Dt. Sprache Forschungsstelle Innsbruck. Hauptteil 2: Das Substantiv. Düsseldorf: Pädagog. Verl. Schwann (= Sprache der Gegenwart; Schriften des Instituts für Deutsche Sprache in Mannheim; 32).
- WENGELER, Martin (2010): *Schäubleweise, Schröderisierung und riestern*. Formen und Funktionen von Ableitungen aus Personenamen im öffentlichen Sprachgebrauch. In: komparatistik online 1. Gesehen im Internet unter <http://www.komparatistik-online.de/2010-1-6>. S. 79-98.
- WERLE, Wilhelm (1909): Deutsche Kulturarbeit in Südamerika. Coburg: Dornheim (= Einladungsschrift des Gymnasium Casimirianum zu Coburg zur Schlußfeier; 1908/09).
- WERNER, Michael (1996): Lexikalische Sprachkontaktphänomene in schriftlichen Texten des Pennsylvaniadeutschen. Eine Studie zu synchroner Variation und diachroner Entwicklung des englischen Einflusses in der pennsylvaniadeutschen Literatur. Mannheim: Univ., Diss.
- WESCH, Andreas (1994): Bereicherung und Nivellierung semantischer Strukturen durch Interferenzen am Beispiel Spanisch/Katalanisch. In: HELFRICH, Uta/RIEHL, Claudia Maria (Hrsg.): Mehrsprachigkeit in Europa - Hindernis oder Chance? Wilhelmsfeld: Egert (= Pro lingua; 24). S. 165-178.
- WESSEL, Antje (2003): Englisch Lehnwort in der russischen Fachsprache des Marketings und des Außenhandels. Untersuchungen zur Klassifizierung entlehnter terminologischer Nomina, Nominalkomposita und nominaler Mehrworttermini sowie Analy-

- se der Terminstrukturen, basierend auf Materialien aus den Jahren 1990 - 2000. München: Biblion (= Scripta Slavica; 8).
- WIEGAND, Dagmar (1996): Die Sprachplanung als modular organisierter Prozeß. Zur Berechnung von Kontaminationen. Frankfurt am Main: Inst. für dt. Sprache und Literatur II (= Frankfurter linguistische Forschungen; 4).
- WILDGEN, Wolfgang (1982): Makroprozesse bei der Verwendung nominaler ad-hoc-Komposita im Deutschen. In: Deutsche Sprache [ds] 10. S. 237-257.
- WILKE, Jürgen (1979): Zeitung. In: FAULSTICH, Werner (Hrsg.): Kritische Stichwörter zur Medienwissenschaft. München: Fink (= Kritische Stichwörter; 4). S. 373-416.
- WILKE, Jürgen (2009a): Presse. In: NOELLE-NEUMANN, Elisabeth/SCHULZ, Winfried/WILKE, Jürgen (Hrsg.): Fischer-Lexikon Publizistik, Massenkommunikation. Frankfurt am Main: Fischer (= Fischer; 18192). S. 459-500.
- WILKE, Jürgen (2009b): Pressegeschichte. In: NOELLE-NEUMANN, Elisabeth/SCHULZ, Winfried/WILKE, Jürgen (Hrsg.): Fischer-Lexikon Publizistik, Massenkommunikation. Frankfurt am Main: Fischer (= Fischer; 18192). S. 501-536.
- WILSS, Wolfram (1989): Interferenzerscheinungen beim Übersetzen Fremdsprache - Grundsprache. Vorschläge zu einer prozeduralen Analyse. In: SCHMIDT, Heide (Hrsg.): Interferenz in der Translation. Leipzig: Enzyklopädie (= Übersetzungswissenschaftliche Beiträge; 12). S. 7-18.
- WINIGER, Josef (1917/18): Beiträge zur Geschichte des Deutschtums. In: Deutsche La Plata Zeitung (02.09.1917-02.11.1918). Buenos Aires: Tjarks.
- WINIGER, Josef [1940]: Die Anfänge der deutschen Presse. In: Beiträge zur Geschichte des Deutschtums. Buenos Aires [unveröffentlichtes Typoskript]. S. 257-259.⁴⁴⁷
- WOLFF, Martin (2010): Die Stellung der ethnischen Presse im Prozess der Identitätskonstruktion ihrer Leser. Eine inhaltsanalytische Untersuchung am Beispiel der "Brasil-Post". Hamburg: Kovač (= Schriftenreihe Schriften zur Medienwissenschaft; 27).
- WORONENKOWA, Galina F. (2011): Deutschsprachige Medien in Russland. Geschichte und Gegenwart. In: AMMON, Ulrich/KEMPER, Dirk (Hrsg.): Die deutsche Sprache in Russland. Geschichte, Gegenwart, Zukunftsperspektiven. München: Iudicium. S. 243-254.
- WOTJAK, Barbara (1988): Phraseologismen im Sprachvergleich. In: WOTJAK, Gerd/REGALES, Antonio (Hrsg.): Studien zum Sprachvergleich Deutsch-Spanisch.

⁴⁴⁷ Die maschinenschriftliche Vervielfältigung stammt vermutlich aus dem Jahre 1940. Neben der maschinenschriftlichen Nummerierung findet sich eine weitere handschriftliche Seitennummerierung auf jedem Blatt [127-129].

- Materialien der I. Internationalen Arbeitstagung zum Romanisch-deutschen Sprachvergleich, Karl-Marx-Universität Leipzig, 5. und 6.10.1987. Valladolid: Spanischer Deutschlehrerverband. S. 91-102.
- WOTJAK, Barbara (1992a): Probleme einer konfrontativen Phraseologieforschung am Beispiel verbaler Phraseolexeme (PL). In: KORHONEN, Jarmo (Hrsg.): Untersuchungen zur Phraseologie des Deutschen und anderer Sprachen: einzelsprachlich – kontrastiv – vergleichend. Internationale Tagung in Turku vom 06. bis 07. September 1991. Frankfurt am Main/Berlin/Bern/New York/Paris/Wien: Lang (= Werkstattreihe Deutsch als Fremdsprache; 40). S. 39-60.
- WOTJAK, Barbara (1992b): Verbale Phraseolexeme in System und Text. Tübingen: Niemeyer (= Reihe Germanistische Linguistik; 125).
- WOTJAK, Gerd (1977): Probleme einer kontrastiven Verbanalyse (an Beispielen aus dem Deutschen, Französischen, Rumänischen und Spanischen). In: KADE, Otto (Hrsg.): Vermittelte Kommunikation, Sprachmittlung, Translation. Vorträge der Konferenz „Übersetzungstheorie und wissenschaftliche Grundlagen der Ausbildung von Sprachmittlern“ am Moskauer Staatlichen Pädagogischen Institut für Fremdsprachen „Maurice Thorez“ vom 13. bis 16. Mai 1975. Leipzig: VEB Verl. Enzyklopädie (= Übersetzungswissenschaftliche Beiträge; 1). S. 122-136.
- WOTJAK, Gerd (1984): Kongruenzen und Divergenzen im spanischen und deutschen Wortschatz. In: Beiträge zur Romanischen Philologie 23/1. S. 109-152.
- WOTJAK, Gerd/HERRMANN, Ulf (1993): Typische Fehler Spanisch. 3., überarb. Aufl. Berlin: Langenscheidt.
- YANG, Wenliang (1990): Anglizismen im Deutschen: am Beispiel des Nachrichtenmagazins 'Der Spiegel'. Tübingen: Niemeyer (= Reihe Germanistische Linguistik; 106).
- ZAGO, Manrique (1985): Presencia alemana y austriaca en la Argentina = Deutsche und österreichische Präsenz in Argentinien. Buenos Aires: Zago.
- ZECH, Paul (1985): Michael M. irrt durch Buenos Aires. Aufzeichnungen eines Emigranten. Roman. Hrsg. und mit einem Nachwort versehen von Helmut NITZSCHKE. Rudolstadt: Greifenverlag.
- ZELLER, Jessica (2007): Die Rezeption des Vereins und der Zeitung *Vorwärts*. In: BIRLE, Peter/SCHMIDT-WELLE, Friedhelm (Hrsg.): Wechselseitige Perzeptionen: Deutschland – Lateinamerika im 20. Jahrhundert. Frankfurt am Main: Vervuert (= Bibliotheca Ibero-Americana; Veröffentlichungen des Ibero-Amerikanischen Instituts Preußischer Kulturbesitz; 116). S. 109-126.
- ZIEGLER, Béatrice (1996): Auf der Suche nach Brot und Freiheit: Die Auswanderung aus Deutschland, Österreich und der Schweiz (bis 1933). In: KOHUT, Karl (Hrsg.): Deutsche in Lateinamerika – Lateinamerika in Deutschland. Frankfurt am Main:

Vervuert (= Americana Eystettensia; Publikationen des Zentralinstituts für Lateinamerika-Studien der Katholischen Universität Eichstätt; 7). S. 48-66.

ZÖLLNER, Oliver (2009): Internationaler Auslandsrundfunk. In: Internationales Handbuch Medien. 28. Aufl. Baden-Baden: Nomos. S. 175-183.

ZÜRN, Alexandra (2001): Anglizismen im Deutschen. Eine Untersuchung zur Häufigkeit von Anglizismen und deren Inkorporiertheit im Deutschen am Beispiel dreier deutschsprachiger Nachrichtenmagazine. Karlsruhe: Univ., Diss.

ZUR MÜHLEN, Patrik von (1988): Fluchtziel Lateinamerika. Die deutsche Emigration 1933–1945: politische Aktivitäten und soziokulturelle Integration. Bonn: Verl. Neue Gesellschaft (= Reihe Politik- und Gesellschaftsgeschichte; 21).

8 Anhang

Klassifizierung einer Transferenzübersetzung

BETZ (1974: 141) und RÖNTGEN (1992: 37 ff.) haben zur Bestimmung von Lehnprägungen verschiedene Merkmale herausgearbeitet, „aus deren Auftreten und Kombination sich eine größere oder geringere Wahrscheinlichkeit für eine Lehnprägung ergibt“ (BETZ 1974: 141). Der Kriterienkatalog von RÖNTGEN weist insgesamt 16 Merkmale auf, BETZ beschränkt sich auf 8 „brauchbare“. Mit diesen auch im Kontext deutsch-spanischer Sprachberührungen relevanten Kriterien soll der Beleg „Asphaltpiraten“ (*piratas del asfalto*) auf seine Tauglichkeit hin für den Transferenzmodus ‘Transferenzübersetzung’ untersucht werden. Die Nummerierung folgt der Einteilung und somit auch der Gewichtung der Autoren. Kriterien, die in eckigen Klammern erscheinen, stammen von BETZ, stimmen die von beiden Forschern festgelegten sprachlichen Merkmale überein, erscheinen sie untereinander.

Kriterium 1: Entsprechung zum Vorbild⁴⁴⁸

Mithilfe eigener Wortbildungsmittel wurde die spanische Vorlage (*piratas del asfalto*) exakt bzw. Glied-für-Glied entsprechend ihrer Einzelteile nachgebildet, Punkt 1 trifft daher in semantischer und formaler Hinsicht zu. Eine Relation zwischen Vor- und Nachbild ist zweifelsfrei gegeben.

Kriterium 4: Darüber hinaus weist auch die Tatsache, daß die Gesamtbedeutung der Nachbildung der ihrer Einzelteile widerspricht, mit der des vermutlichen Vorbildes jedoch übereinstimmt, auf eine Lehnprägung

⁴⁴⁸ Während RÖNTGEN (1992: 37) an dieser Stelle formale Übereinstimmungen nicht mit Konstruktionstreue im Sinne einer linearen Nachbildung gleichsetzt, scheint BETZ (1974: 141) wohl solches im Blick zu haben, da Kriterium Nr. 1. beim ihm als „Ungrammatische Bildungsweise (aber »grammatisch« nach der Vorbildsprache)“ bezeichnet ist. Durch Umformungen, wie hier in diesem Fall, werden ja gerade ungrammatische Konstruktionen vermieden (vgl. JANSEN 2005: 51 ff.). Ein „auffälliges Wortbildungsmuster“ (Kriterium Nr. 2 bei RÖNTGEN 1992: 38), das als „eine zum Vorbild passende, für die nachbildende Sprache jedoch ungewöhnliche Bildungsweise“ beschrieben wird, schließt auch RÖNTGEN (1992: 37) nicht aus, macht dies aber nicht zur Voraussetzung. In Fällen wie etwa „Lehrkurse auf Distanz“ („curso a distancia“) oder „Theoretiker der Materie“ (*los teóricos de la materia*) wurde die spanische Struktur beibehalten, was als auffällig aber nicht als „ungrammatisch“ gelten kann.

[2. Von der üblichen Sem-Kombinations-Bedeutung abweichende Semantem-Bedeutung (die aber dem fremden Vorbild entspricht): das Wort hat eine den eigenen Teil-Bedeutungen widersprechende aber dem fremden Vorbild entsprechende Bedeutung]

Liegt ein übertragener Sinn vor oder kann von der Grundbedeutung ausgegangen werden? Ohne das Wissen, auf welchen Sachverhalt sich das spanische Vorbild bezieht, können im Beleg „Asphaltpiraten“ die Vorstellungen weit auseinander gehen. Es könnte sich hierbei auch um „Diebe von Asphalt“ oder ebenso metaphorisch um „Biker-Gangs“ handeln. Es liegt eindeutig eine Nachbildung vor, ein völlig neues Konzept wird übertragen. Der übertragene Sinn bzw. die volle Bedeutung des spanischen Vorbilds kann nicht unmittelbar aus den Einzelbedeutungen der nachgebildeten Bestandteile heraus erschlossen werden. Leser müssen mit dem Sachverhalt auf irgendeine Art und Weise vertraut sein, um die Zusammensetzung zu verstehen. Insofern stimmt dies mit beiden Behauptungen unter Punkt 4 überein.

Kriterium 6: sachlich gegebener Benennungsgrund

Das Vorbild bezeichnet einen bestimmten kulturspezifischen Sachverhalt, weshalb eine unabhängige Entstehung der Benennung, die nur auf ein vermeintliches Vorbild angewandt wurde, höchst unwahrscheinlich ist. Es ist daher im Sinne dieses Kriteriums von einer Anregung durch das spanischsprachige Vorbild auszugehen.

Kriterium 8: Sach- und Begriffsübernahme

[5. Neue, in der eigenen Sprache bisher nicht, wohl aber in der fremden Sprache in ein Wort gefaßte Vorstellung]

Der Beleg „Asphaltpiraten“ entspricht den genannten Merkmalen. Mit der Nachbildung wird auch ein neuer Sachverhalt bzw. ein neues Konzept übernommen. Der vorliegende Fall geht über eine rein „zufällige“ Lexikonlücke hinaus, weshalb hier eher vom Schließen einer Ausdrucks- bzw. begrifflichen Lücke gesprochen werden kann.

Kriterium 9: Nebeneinander von Lehnwort und -prägung

In den untersuchten Texten treten modell- und replikasprachliche Form (Vorbild und Nachbild) sehr häufig zusammen auf (vgl. etwa AT 04-03-00 oder 09-10-99). Jedoch gibt es auch Nummern, in denen lediglich die Transferenzübersetzung ohne Beifügung der Vorlage steht (vgl. etwa AT 06-11-99 oder 31-12-09), weshalb zwar nicht wie bei RÖNTGEN (1992: 39) von einer Konkurrenz beider Formen aber doch von einer gewissen eigenständigen Verwendung der Nachbildung, die sich vom Vorbild gelockert hat, gesprochen werden kann (vgl. dazu auch BÄCKER (1957: 97).

Kriterium 12: Benennungsparallelität in anderen Sprachen

Es gibt Versuche von Übersetzungen auch in andere Sprachen. Im Englischen werden die *piratas del asfalto* beispielsweise als „highway robbers“, „truck robbers“ oder „hijackers“ bezeichnet. COURTIS/PACECCA/LENTON/BELVEDERE/CAGGIANO/CASARAVILLA/HALPERN (2009: 39) verwenden gar „asphalt piracy“, eine Nachbildung des spanischen *piratería del asfalto*.

Kriterium 13: Erscheinen in Übersetzungsliteratur

[7. Erscheinen nur in Übersetzungsliteratur]

Ohne einen eigenredaktionellen Anteil in Abrede zu stellen, lässt sich feststellen, dass viele Artikel, die sprach- und kulturbezogene Themen aufweisen, (Raub)Übersetzungen darstellen. An diesem Punkt handelt es nicht um die Art von Übersetzungsliteratur, die RÖNTGEN (1992: 39) im Blick hat, allerdings kann auch im deutsch-spanischen Kontaktmaterial die enge Zuordnung von Vor- und Nachbild in ein und demselben Text festgestellt werden.

Kriterium 13a: Interlinearversionen und “wörtliche“ Übersetzungen identifizierbarer Quellentexte

[6. Vereinzelt, auf einzelne Texte oder Bildungszentren beschränktes Erscheinen]

Es erübrigt sich an dieser Stelle Quellennachweise zu liefern, spanischsprachige Landesmedien wie *Clarín* oder *La Nación* sind voll davon. Auch entsprechende Suchmaschinen wie *google* liefern Treffer in beträchtlicher Anzahl. Der Interlinearversion ähnlich ist das Nebeneinander modell- und replikasprachlicher Formen

als zwischensprachliche Dopplung wie etwa im Beleg „die Straßenräuberei der ‚piratas del asfalto‘ (Asphaltpiraten)“ (AT 04-03-00)

Kriterium 15: „metasprachliche Markierung“

Beleg: „von sogenannten Asphaltpiraten“ (31-12-09)

[8. Feste ausschließliche Übersetzungszuordnung zum fremden Äquivalent]

Obwohl BETZ an früherer Stelle (vgl. BETZ 1945: 290) dieses Kriterium für Suffigierungen relativiert, liegt nach BETZ (1974: 141) eine feste Zuordnung vor: „piratas“ > „Piraten“, „asfalto“ > „Asphalt“. Die Glieder werden – unter Umstellung – genau wiedergegeben.